

Studien zur Germania Sacra

1

RUDOLF MEIER

Die Domkapitel zu Goslar und Halberstadt
in ihrer persönlichen Zusammensetzung
im Mittelalter

mit Beiträgen über die Standesverhältnisse der
bis zum Jahre 1200 nachweisbaren Hildesheimer Domherren

Veröffentlichungen
des Max-Planck-Instituts für Geschichte

VERÖFFENTLICHUNGEN
DES MAX-PLANCK-INSTITUTS FÜR GESCHICHTE

5

Studien zur Germania Sacra

1

DIE DOMKAPITEL ZU GOSLAR UND
HALBERSTADT IN IHRER PERSÖNLICHEN
ZUSAMMENSETZUNG IM MITTELALTER

(mit Beiträgen über die Standesverhältnisse der
bis zum Jahre 1200 nachweisbaren Hildesheimer Domherren)

von

RUDOLF MEIER



GÖTTINGEN · VANDENHOECK & RUPRECHT · 1967

© Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1967 — Printed in Germany
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das
Buch oder Teile daraus auf foto- oder akustomechanischem Wege zu
vervielfältigen. — Gesamtherstellung: Heenemann KG., Berlin

VORWORT

Im Mittelpunkt der hier vorgelegten Untersuchungen steht das Verhältnis von Kirche und Ständewesen in Ostfalen und Ostsachsen. Die Arbeit ist im Februar 1957 von der Philosophischen Fakultät der Universität Göttingen als Dissertation angenommen worden, doch schien es dem Verfasser, der in den Jahren 1957 bis 1962 als Assistent der Abteilung *Germania Sacra* des Max-Planck-Instituts für Geschichte mit der Bearbeitung der geistlichen Institutionen Goslars beschäftigt war, zweckmäßig, die Arbeit erst dann zu veröffentlichen, nachdem für die *Germania Sacra* die das Mittelalter betreffende archivalische Überlieferung der Stadt Goslar und der im Bereiche des heutigen Stadtkreises Goslar gelegenen geistlichen Institute aufgearbeitet worden war. Ferner enthält das im September 1962 abgeschlossene Manuskript gegenüber der Dissertation noch einige Ergänzungen auf Grund der nach 1957 erschienenen Veröffentlichungen.

Zunächst war vom Verfasser beabsichtigt, in der Dissertation Stand und Herkunft der gesamten mittelalterlichen Goslarer Geistlichkeit zu untersuchen, wie es für den Klerus einer ganzen Stadt bisher nur in der Arbeit von Kothe über Straßburg geschehen ist.

Die Unterschiede in der Ergiebigkeit des Quellenmaterials zur Geschichte der geistlichen Institutionen in der freien Reichsstadt Goslar und die — zuerst von Santifaller erkannte — Notwendigkeit, außer Stand und Herkunft die sonstigen persönlichen Verhältnisse der Geistlichen zu berücksichtigen, veranlaßten den Verfasser, sich auf die persönliche Zusammensetzung des Kapitels des Kollegiatstiftes St. Simon und Juda, der bedeutendsten geistlichen Institution der Stadt, zu beschränken.

Die Frage, ob zwischen den Wandlungen in der sozialen Struktur des Goslarer Kapitels und der Geschichte der Stände in Ostfalen Zusammenhänge bestanden, ließ sich nur bei Kenntnis der Verhältnisse benachbarter Domkapitel und der sozialen Entwicklung in ihren Gebieten beantworten. Daher schien es unumgänglich, die persönliche Zusammensetzung des Halberstädter Domkapitels bis zu dem Zeitpunkt des Dominierens des niederen Adels im Kapitel zu untersuchen, die Dissertation Lamays über die Standesverhältnisse des Hildesheimer Domkapitels zu ergänzen und in einem Exkurs die Abnahme der altdynastischen Geschlechter Ostfalens und Ostsachsens deutlich zu machen.

Der Dank des Verfassers gilt zuerst Herrn Professor Dr. Hermann Heimpel für Förderung der Dissertation. Ihm, dem Direktor des Instituts,

und dem Abteilungsleiter der Germania Sacra, Herrn Staatsarchivdirektor Professor Dr. Joseph Prinz, gebührt Dank für die Aufnahme der Arbeit in die Veröffentlichungen des Instituts. Herrn Professor Dr. Georg Schnath in Göttingen werden wertvolle Anregungen verdankt. Aufrichtiger Dank gilt Herrn Regierungsrat a. D. Arnold Berg in Rendsburg, auf dessen Forschungen Professor D. Johannes Meyer († 1957) aufmerksam gemacht hatte, für zahlreiche Hinweise zur Genealogie nord- und mitteldeutscher Dynastengeschlechter. Den Leitern und Beamten der in Anspruch genommenen Archive und Bibliotheken gebührt für stets freundliche Förderung der Arbeit der Dank des Instituts und des Verfassers.

Aurich (Ostfriesland), im Dezember 1964

Rudolf Meier

INHALT

ALLGEMEINER TEIL

ERSTES KAPITEL

Beiträge zum Verhältnis von Kirche und Ständewesen in Ostfalen und Ostsachsen	13
§ 1. Zusammenhänge zwischen der Sozialgeschichte des Goslarer Domkapitels und der Geschichte von Stadt und Pfalz	13
§ 2. Anteilmäßiges Sinken der Edelfreien in den Domkapiteln zu Halberstadt und Hildesheim. Rückgang des Mitgliederbestandes des alten Adels in den Diözesen Halberstadt und Hildesheim	29
§ 3. Beziehungen des Hildesheimer Domkapitels zur königlichen Kapelle im 10. und 11. Jahrhundert als Anhaltspunkte für dessen damalige soziale Struktur	53
§ 4. Zusammenfassung	60
§ 5. Listen und Tabellen zur ständischen Zusammensetzung der Domkapitel zu Goslar (bis 1528), Halberstadt (bis 1400) und Hildesheim (bis 1200)	62
§ 6. Verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Halberstädter Domherren .	75
§ 7. Exkurs I: Ausgestorbene bzw. durch Eintritt in die Ministerialität aus den Reihen des freien Adels ausgeschiedene Dynastengeschlechter, die im ausgehenden 12. Jahrhundert in den Diözesen Halberstadt und Hildesheim ansässig waren	83
a) Ordnung der Geschlechter nach dem Zeitpunkt ihres Erlöschens bzw. ihrer letzten Erwähnung	83
b) Alphabetisches Verzeichnis der Agnatenstämme	84
1. Diözese Halberstadt	85
2. Diözese Hildesheim	92
§ 8. Exkurs II: Dom- und Kollegiatkapitel insbesondere Nord- und Mitteldeutschlands mit ausschließlich oder überwiegend edelfreier Spitze ...	98
a) Domstifte	99
b) Kollegiatstifte	102

ZWEITES KAPITEL

Formen der Aufnahme in die Kapitel zu Goslar und Halberstadt	111
§ 1. Pfründenbesetzung durch den König	111
§ 2. Wahl durch die Kapitularen	113
§ 3. Pfründentausch	116

§ 4. Einfluß geistlicher und weltlicher Mächte bei der Besetzung Goslarer und Halberstädter Kanonikate. Goslarer und Halberstädter Domherren im Dienste geistlicher Fürsten und als Inhaber weltlicher Stellungen (ausschließlich der in kaiserlichen Diensten stehenden Kleriker)	116
a) Mitwirkung des Bischofs von Halberstadt bei der Verleihung von Kanonikaten	117
b) In Diensten der Stadt Goslar stehende Goslarer Kanoniker	119
c) Goslarer und Halberstädter Domherren im Dienste sonstiger geistlicher Fürsten und weltlicher Mächte	119
§ 5. Päpstliche Provisionen	120

DRITTES KAPITEL

Bildungsverhältnisse	131
§ 1. Ausbildung von Domherren in Dom-, Stifts- und Klosterschulen	131
§ 2. Universitätsbesuch	132
§ 3. Domherren als Inhaber akademischer Grade	134
§ 4. Domherren als Hochschullehrer	136
§ 5. Zusammenfassung	137

VIERTES KAPITEL

Kleriker, die vor oder während ihrer Zugehörigkeit zum Goslarer bzw. Halberstädter Domkapitel im Besitze anderer Pfründen waren oder andere geistliche Ämter ausübten	141
§ 1. Goslarer Kanoniker als Inhaber von Pfründen in der Stadt Goslar.	145
a) Vorherige Vikare des Domstifts	145
b) Goslarer Pfarrkirchen	145
c) Nicht mit Pfarrkirchen in unmittelbarem Zusammenhang stehende Kapellen	146
d) Kommissare des Archidiacons des Bannes Goslar.	146
§ 2. Goslarer und Halberstädter Domherren als Inhaber von Pfründen in der Diözese Halberstadt	146
a) Kollegiatstifte, deren Pröpste aus dem Halberstädter Domkapitel hervorgehen	146
b) Archidiacone	147
c) Pfarrer	150
d) Nonnenkloster Stötterlingenburg	150
e) Stifte, die nicht mit dem Halberstädter Domkapitel in unmittelbarer Verbindung standen	150
f) Sonstige Pfründen	151
§ 3. Goslarer und Halberstädter Domherren als Pfründeninhaber in der Diözese Hildesheim	151
a) Domstift Hildesheim	151
b) Kollegiatstifte, deren Pröpste aus dem Hildesheimer Domkapitel hervorgehen	152
c) Kollegiatstifte, die nicht mit dem Hildesheimer Domkapitel in unmittelbarer Verbindung standen.	152

d) Archidiakone	153
e) Pröpste von Regularkanonikerstiften und Klöstern	153
f) Pfarrer	153
g) Sonstige Pfründen	153
§ 4. Goslarer und Halberstädter Domherren als Pfründeninhaber außerhalb der Diözesen Halberstadt und Hildesheim	153
Kirchenprovinz Besançon	153
Diözese Basel (153)	
Kirchenprovinz Hamburg-Bremen	154
Erzdiözese Bremen (154), Diözesen Lübeck (154), Schwerin (154)	
Kirchenprovinz Köln	154
Erzdiözese Köln (154), Diözesen Lüttich (154), Minden (155), Münster (155), Osnabrück (155)	
Kirchenprovinz Magdeburg	155
Erzdiözese Magdeburg (155), Diözesen Brandenburg (156), Havelberg (157), Meißen (157), Merseburg (157), Naumburg (157)	
Kirchenprovinz Mainz	157
Erzdiözese Mainz (157), Diözesen Bamberg (159), Paderborn (159), Verden (159), Worms (159), Würzburg (159)	
Kirchenprovinz Salzburg	160
Diözese Passau (160)	
Kirchenprovinz Trier	160
Erzdiözese Trier (160)	
Exemtes Bistum Cammin	160

FÜNFTES KAPITEL

Mitglieder der Domkapitel zu Goslar, Halberstadt und Hildesheim als königliche Kapelläne und als Bischöfe	161
Kirchenprovinz Hamburg-Bremen	163
Erzbischöfe (163), Bischöfe von Oldenburg (163), Schleswig (163), Schwerin (163)	
Kirchenprovinz Köln	164
Erzbischöfe (164), Bischöfe von Lüttich (164), Minden (165), Münster (165), Osnabrück (165), Utrecht (166)	
Kirchenprovinz Magdeburg	166
Erzbischöfe (166), Bischöfe von Brandenburg (167), Havelberg (167), Meißen (167), Merseburg (167), Naumburg (168)	
Kirchenprovinz Mainz	168
Erzbischöfe (168), Bischöfe von Augsburg (168), Bamberg (169), Eichstätt (169), Halberstadt (169), Hildesheim (170), Konstanz (171), Paderborn (171), Speyer (171), Verden (171), Worms (172), Würzburg (172)	
Kirchenprovinz Salzburg	173
Erzbischöfe (173), Bischöfe von Passau (173)	
Kirchenprovinz Trier	173
Erzbischöfe (173), Bischöfe von Metz (173), Toul (174)	
Bistümer Reichsitaliens	174
Patriarchat Aquileja (174), Kirchenprovinz Mailand (174), Erzbischof von Ravenna (174), Kirchenprovinz Rom (174)	

SECHSTES KAPITEL

Formen des Ausscheidens aus den Kapiteln zu Goslar und Halberstadt	175
§ 1. Tod	175
§ 2. Erhebung auf Bischofsstühle	175
§ 3. Eintritt in einen Orden	176
§ 4. Resignation (= freiwilliger Verzicht)	176
§ 5. Pfründentausch	177
§ 6. Absetzung	177
§ 7. Rücktritt in den weltlichen Stand	178

BIOGRAPHISCHER TEIL

ERSTER ABSCHNITT

Die Kanoniker und Dignitäre des Stifts St. Simon und Juda zu Goslar	181
1. Chronologische Verzeichnisse	181
a) Die nachweisbaren Kanoniker und Dignitäre in chronologischer Reihenfolge	181
b) Die Inhaber der drei wichtigsten Dignitäten in chronologischer Reihenfolge	191
c) Chronologisches Verzeichnis der vermutlichen Stiftsmitglieder	193
2. Alphabetische Verzeichnisse	194
I. Quellenmäßig gesicherte Goslarer Kanoniker und Dignitäre	195
II. Wahrscheinliche Stiftsmitglieder	206

ZWEITER ABSCHNITT

Die Kanoniker und Dignitäre des Domstifts St. Stephan zu Halberstadt bis zum Ende des 14. Jahrhunderts	208
1. Chronologisches Verzeichnis	208
2. Biographien der Domherren	219

DRITTER ABSCHNITT

Biographien vor Ende des 12. Jahrhunderts nachweisbarer Hildesheimer Domherren	360
I. Quellenmäßig gesicherte Hildesheimer Domherren	360
II. Wahrscheinliche Hildesheimer Domherren	393
a) Im Hildesheimer Verzeichnis der <i>Nomina fratrum nostrorum archiepiscoporum</i> und der <i>Nomina fratrum nostrorum episcoporum</i> genannte spätere Erzbischöfe und Bischöfe	394
b) Nur im Hildesheimer Domnekrolog mit dem ausdrücklichen Zusatz <i>frater noster</i> aufgeführte Kleriker	408
III. Eilbertus und Johannes Gallicus	413

QUELLEN UND LITERATUR

Verzeichnis der benutzten Archive und Bibliotheken	431
Verzeichnis der benutzten Literatur	433
Quellenpublikationen (433), Untersuchungen und Darstellungen (438), Abgekürzt zitierte Zeitschriften und Reihen (446)	

ALLGEMEINER TEIL

ERSTES KAPITEL

Beiträge zum Verhältnis von Kirche und Ständewesen in Ostfalen und Ostsachsen¹

§ 1.

Zusammenhänge zwischen der Sozialgeschichte des Goslarer Domkapitels und der Geschichte von Stadt und Pfalz Goslar

Die Einführung der Reformation in der freien Reichsstadt Goslar im Jahre 1528² bedeutet in der Geschichte des von Kaiser Heinrich III. auf Reichsbesitz gegründeten, durch Papst Leo IX. 1049³ Simon und Judas, den Geburtstagsheiligen des Kaisers, geweihten Goslarer Domstifts einen tieferen Einschnitt als der erst 1566 erfolgte Übertritt des Stiftskapitels zum neuen Glauben; denn gerade aus den Goslarer Bürgerfamilien, vor allem den Ratsfamilien der Stadt, war seit Jahrhunderten eine beträchtliche Anzahl der Kanoniker dieses Stiftes, das ich im folgenden nicht ganz korrekt als Goslarer „Domstift“ bezeichne⁴, hervorgegangen.

Der von uns gebrauchte Terminus „Goslarer Ratsfamilien“ ist soziologisch, nicht verfassungsrechtlich aufzufassen. Verfassungsrechtlich hatten die Gilden, nicht bestimmte Familien, einen Anspruch auf Vertretung im Rate der Stadt⁵. Aber die Zahl der den einzelnen Gilden zustehenden Ratssitze war sehr unterschiedlich. Vor allem die angesehenen Gilden der Kaufleute, Krämer und Münzer wurden bei der Verteilung der Ratssitze bevorzugt. Wir können daher annehmen, ohne den näheren Beweis, der anderen noch durchzuführenden Untersuchungen vorbehalten bleiben muß, hierfür erbringen zu können, daß die von den Gilden designierten Ratsherren innerhalb der Gilden eine angesehene Stellung innehatten. Die Goslarer Ratsherren stammten oft aus denselben Familien, die zugleich

¹ Zur Abgrenzung der Landschaften Ostfalen und Ostsachsen s. BODE, *Uradel* S. 5 bzw. MÖLLENBERG, *SachsAnh* 8, 1932.

² Eine brauchbare Darstellung der Reformationsgeschichte Goslars fehlt. HÖLSCHERS Werk befriedigt nicht.

³ UB. Goslar 1 Nr. 43 bzw. JAFFE Nr. 4194 (3193).

⁴ Die Bezeichnung „Domstift“ verwenden für das in seiner Frühzeit den bischöflichen Domkapiteln — nur diesen kommt ansich der Begriff „Domstift“ zu — an Bedeutung gleichkommende Goslarer Stift u. a. KLEWITZ, *AUF* 16, 1939, S. 139ff. sowie FRÖLICH, *ZSRG Kan* 10, 1920; vgl. auch u. S. 17 Anm. 24 u. S. 28.

⁵ Vgl. die Arbeiten zur mittelalterlichen Verfassungsgeschichte Goslars von FRÖLICH und FEINE.

die Älterleute nicht nur der Marktkirche, deren Altäre meistens Ratspatronate waren, sondern auch der anderen Goslarer Pfarrkirchen ebenso wie der Gilden und Bruderschaften stellten. Schließlich sind es diese Familien, die im ausgehenden Mittelalter zu ihrem Seelenheile große Stiftungen machen und dabei auch das irdische Wohl geistlicher Familienmitglieder — der lebenden und künftigen — nicht vergessen, indem sie diesen die Nutznießung der von ihnen dotierten Pfründen vorbehalten. Es ist daher nicht überraschend, wenn wir als Altaristen der Goslarer Kirchen, also als Inhaber der vom Rate, den Familien oder den Korporationen zu besetzenden Benefizien, nicht wenige Mitglieder dieser Familien finden, die dann oft Pfarrer einer Goslarer Kirche, Stadtschreiber oder auch Kanoniker des Domstifts wurden. Daß daher die Pfründenhäufung seitens Goslarer Domherren nicht zuletzt unter diesem Gesichtspunkt zu sehen ist, wird noch darzulegen sein.

Diese Probleme der Goslarer Stadtgeschichte werden sich erst dann genauer charakterisieren lassen, wenn das Quellenmaterial, darunter auch die noch ungedruckte im Goslarer Stadtarchiv befindliche Urkunden- und Kopiarüberlieferung des 15. Jahrhunderts, unter folgenden Gesichtspunkten erforscht sein wird:

1. Bevölkerungsgliederung und Topographie Goslars⁶ im 15. und 16. Jahrhundert unter Beachtung der durch Besitzverhältnisse bedingten Abstufungen.
2. Verwandtschaftliche Beziehungen der im Goslarer Rat vertretenen Geschlechter.
3. Bedeutung der Gilden und Bruderschaften in Goslar während des Mittelalters unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Stellung ihrer Mitglieder⁷.
4. Verhältnis von Stadtgemeinde und Kirche⁸ im Hinblick auf die soziale Herkunft des Pfarr- und Regularklerus und die Rechtsform der Altarpfründen⁹.

⁶ Dieser Fragenkomplex ist für die Zeit vor 1400 von BORCHERS untersucht worden.

⁷ Über die Goslarer Gilden im ausgehenden Mittelalter s. jetzt ENGEMANN; dazu vgl. jedoch HANS PATZE, HZ 191, 1960, S. 446f.

⁸ Für das 13. Jahrhundert s. insbesondere FRÖLICH, ZSRG Kan 10, 1920 sowie ZSRG Kan 22, 1933.

⁹ FRÖLICH, ZSRG Kan 20, 1931. FRÖLICH ist dort leider auf die ihm bekannten Goslarer Verhältnisse kaum eingegangen. Er hat wohl die juristischen Unterschiede zwischen den verschiedenen Pfründen mit bewundernswürdiger Vollständigkeit in der Aufzählung der hierfür in Betracht kommenden Literatur (seit 1695!) herausgearbeitet, jedoch das m. E. sehr wichtige Problem, ob die Rechtsform einer Pfründe durch die Art und Weise, in der ihr Stifter bzw. Patron über sie verfügte, mitbestimmt wurde, überhaupt nicht angeschnitten.

Hier gilt es nur anzudeuten, wie schon aus den wenigen Beispielen, die wir bringen, ersichtlich ist, daß ein bestimmter Kreis vermögender bürgerlicher Geschlechter die Geschicke der Stadt nicht nur lenkte, indem er durch die herrschenden Gilden, in denen er selbst die Oberhand hatte, seine Mitglieder in den Rat entsenden ließ, sondern auch andere wichtige Ämter im Leben der Stadt, darunter auch geistliche Würden, seinen Angehörigen in einem solchen Maße zukommen ließ, daß es Sonderkörpern innerhalb der Stadt¹⁰ schon deshalb kaum möglich war, den Interessen des Stadtreghmentes nicht zu entsprechen.

Berechtigt ist daher die Frage nach dem Ursprung dieser Kommunikation zwischen Verfassungs- und Sozialgeschichte der Stadt Goslar einerseits und der Personengeschichte des Goslarer Domkapitels andererseits. Während im 15. und beginnenden 16. Jahrhundert nur bürgerliche Kanoniker in das Kapitel aufgenommen wurden, gelangten im 14. Jahrhundert noch vereinzelt Angehörige des in der Umgebung von Goslar ansässigen, vor allem zur Ministerialität des Hochstifts Hildesheim und der welfischen Herzöge zählenden niederen Adels in das Kapitel. Unsere Tabelle zur ständischen Zusammensetzung des Goslarer Domkapitels stellt die Dynamik in der Sozialgeschichte des Kapitels etwas übertrieben heraus, indem sie nur die jeweils in einem Jahrhundert aufgenommenen, nicht jedoch die gleichzeitig dem Kapitel angehörenden, bereits vor Beginn des Jahrhunderts nachweisbaren Kanoniker anführt¹¹. Erst eine 1355 ausgestellte Urkunde¹² läßt ein deutliches Überwiegen des Bürgertums im Kapitel erkennen. Unter den vereinzelt Ministerialensöhnen, die in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ein Goslarer Kanonikat erhielten, befindet sich jedoch kein Mitglied der einst im Goslarer Pfalzbezirk selbsthaften Dienstmannengeschlechter mehr. Die Zunahme der Vertreter des Bürgertums im Kapitel ist auch aus dem Obedienzenverzeichnis aus dem Jahre 1309¹³, das eine der wenigen vollständigen Kanonikerlisten ist, ersichtlich, in dem neben dem edelfreien Propst und vierzehn Ministerialen sechs Bürgerliche, darunter vier Verwandte Goslarer Ratsherren, angeführt werden.

Das allmähliche Wachsen des bürgerlichen Anteils im Goslarer Kapitel ist also zweifellos eine Folge des Ausgangs der Verfassungskämpfe in Goslar am Ende des 13. Jahrhunderts. Schiller hat anschaulich dargelegt, wie hemmend die aufstrebenden, an Handel und Bergbau beteiligten bürger-

¹⁰ Über die Beschneidung der Rechte dieser Sonderkörper durch die Goslarer Bürgerschaft im 13. und 14. Jahrhundert vgl. die Ausführungen SCHILLERS.

¹¹ Zur Tabelle u. S. 74 s. das chronologische Verzeichnis der Goslarer Kanoniker: gl. u. S. 181 ff.

¹² UB. Goslar 4 Nr. 521.

¹³ UB. Goslar 3 Nr. 213.

lichen Schichten, die seit Mitte des 13. Jahrhunderts in den sich vorwiegend aus den Geschlechtern des Stadtadels zusammensetzenden Rat der Stadt Goslar eindringen, die Macht der geistlichen Immunitäten innerhalb der Stadt empfanden. Über Schiller hinausgehend hat Frölich¹⁴ den Zusammenhang zwischen der Vertreibung der im Pfalzbezirk ansässigen Ministerialengeschlechter und der Beseitigung der Sonderstellung der geistlichen Immunitäten unter Hinweis auf die engen Beziehungen dieser Ministerialengeschlechter zum Domstift nachgewiesen.

Daß vor allem diese Geschlechter im Domkapitel vertreten waren, hat Frölich nicht genügend berücksichtigt¹⁵. Da mit ihrer Ausschaltung Bürgerliche in größerer Zahl Kanoniker des Domstiftes werden konnten, wird deutlich, daß der Goslarer Stadtadel trotz der nicht geringen Zahl der vorher aus Ministerialengeschlechtern der Umgebung Goslars stammenden Domherren die maßgebende Schicht im Domkapitel war. Wir haben daher zu fragen, seit wann dieser Einfluß der Ministerialität im Goslarer Domkapitel datiert. Da erst 1221 Kanoniker mit Herkunftsnamen genannt werden¹⁶, sah Nöldeke¹⁷ keine Möglichkeit, genaue Aussagen über die ständische Zusammensetzung des Goslarer Domkapitels vor diesem Zeitpunkt zu machen, und beschränkte sich auf die Feststellung, daß das Stift „im allgemeinen wohl einen durchaus adligen Charakter“ gehabt habe. Nöldeke belegte seine Meinung durch schematische Nennung aller Herkunftsnamen von Domherren in einer Anmerkung¹⁸, ohne im einzelnen Beweise zu bringen, daß diese Geschlechter tatsächlich zum Adel zählten. Es ließ sich daher nicht ermitteln, auf welche Quellenbelege Nöldeke die adlige Herkunft des Domherrn *Rudolf de Simeringbruke*, dessen Herkunft uns unbekannt blieb, stützte. Auch nannte Nöldeke nicht die Gründe, weshalb er im Gegensatz zu Bode¹⁹ die ritterbürtige Herkunft der Ratsgeschlechter von Astfeld, von Barum und von Bilstein nicht allein für möglich, sondern für erwiesen hielt. Aber ganz abgesehen davon, ob die nach der Vertreibung der Mehrzahl der adligen Geschlechter in der Stadt weiterhin ansässigen möglicherweise ritterbürtigen Ratsfamilien ständisch von den spezi-

¹⁴ ZSRG Kan 10, 1920, S. 115ff.

¹⁵ FRÖLICH, ZSRG Kan 10, 1920, S. 117 Anm. 1 hebt zwar die zahlreichen von in Goslar ansässigen Adelsgeschlechtern beim Domstift errichteten Stiftungen hervor, läßt jedoch die Tatsache, daß ein erheblicher Teil der Goslarer Domherren gerade diesen Familien entstammte, völlig außer acht. Der Hinweis auf SCHULTRES Feststellung (dazu vgl. auch S. 17ff.), der Konvent sei seit langem gemischt gewesen, befriedigt in diesem Zusammenhang nicht.

¹⁶ UB. Goslar 1 Nr. 417.

¹⁷ NÖLDEKE S. 21 ff.

¹⁸ NÖLDEKE S. 22 Anm. 3.

¹⁹ UB. Goslar 2 Einl. S. 64.

fisch bürgerlichen Familien gesondert blieben, haben wir bereits gezeigt, daß nach 1250 die Zahl der bürgerlichen Kanoniker überhaupt im Zunehmen begriffen war, daß also das Stift bereits 1335²⁰ eine gemeinständische Anstalt war. Schließlich unterschied Nöldeke nicht zwischen edelfreien und ministerialischen Domherren. Ich kann daher nur betonen, daß die Ausführungen Nöldekes nicht allein die von Frölich²¹ und Klewitz²² aufgedeckten Mängel aufweisen. Die Notwendigkeit der von uns trotz Nöldekes Dissertation durchgeführten Erforschung der Standesverhältnisse des Goslarer Domkapitels bedarf daher wohl keiner weiteren Begründung.

Nach Nöldeke ist Schulte kurz auf die ständische Zusammensetzung unseres Stiftes eingegangen, indem er die Vermutung äußerte, daß von den im Besitz des Reiches befindlichen geistlichen Institutionen die Kollegiatstifter St. Servatius zu Maastricht, St. Marien zu Aachen, St. Simon und Juda zu Goslar und St. Suitbert zu Kaiserswerth „seit langem einen gemischten Konvent hatten“²³ — die Bezeichnung Konvent ist allerdings terminologisch nicht ganz einwandfrei²⁴ — und an anderer Stelle erwähnte, daß das Goslarer Stift bis 1312 nur edelfreie Pröpste hatte²⁵, was insofern richtig ist, als alle seit 1188 erwähnten und die vorher ständisch bestimmbaren Pröpste Edelfreie waren. Da die von 1049 bis 1194 nachweisbaren Pröpste — allerdings sind uns für die Zeitspannen von 1075 bis 1109 und 1144 bis 1160 keine Pröpste bekannt — mit einer Ausnahme zu Bischöfen befördert wurden, dürfen wir Herkunft aus dem altdynastischen Adel oder doch dem Stand der Freien überhaupt auch für die Mehrzahl jener Pröpste annehmen, über deren Stand Angaben fehlen.

War die Zahl der Edelfreien im Kapitel nun im Verhältnis zu der Gesamtzahl der Kanoniker ursprünglich größer als im 13. Jahrhundert? Schulte hat sich zwar nicht über den Zeitpunkt geäußert, seit dem er für das Goslarer Kapitel einen gemischtadligen Charakter vermutet. Doch läßt sich aus der Formulierung „seit langem“ nicht herauslesen, daß Schulte diese Form der sozialen Struktur schon für die Jahre nach der Gründung des Stiftes annahm.

²⁰ NÖLDEKES Untersuchung reicht nicht „bis zum Ende des Mittelalters“, wie im Titel behauptet wird, sondern lediglich bis zum Jahre 1335, da zum Zeitpunkt der Abfassung der Dissertation NÖLDEKES nur die bis zu diesem Zeitpunkt reichenden Teile des Goslarer Urkundenbuches vorlagen und NÖLDEKE eine Durchsicht des noch ungedruckten Materials offenbar nicht für erforderlich hielt.

²¹ ZSRG Kan 10, 1920, S. 85.

²² AUF 16, 1939, S. 147 Anm. 2.

²³ SCHULTE, Adel und Kirche S. 200 u. Anm. 5.

²⁴ Zur Verfassung der Ordensklöster einerseits und der Dom- und Kollegiatstifter andererseits vgl. WERMINGHOFF § 39 (S. 168ff.) und § 35 (S. 143 und 150ff.) bzw. FEINE, Kirchliche Rechtsgeschichte 1 § 30a S. 310ff. und § 31 S. 339ff.

²⁵ SCHULTE, Adel und Kirche S. 167.

Man mag bezweifeln, ob wir die Standesverhältnisse der wenigen nachweisbaren Goslarer Domherren des 11. Jahrhunderts als repräsentativ für das Gesamtkapitel betrachten können. Durch die zeitgenössischen Quellen sind uns nur die Namen jener Pröpste und Kanoniker überliefert, die in der Zeitspanne von 1051 bis 1075 von Heinrich III. und Heinrich IV. mit Bistümern investiert worden sind. Mehrere von ihnen sind ausdrücklich als Mitglieder der Hofkapelle bezeugt. Angesichts des hocharistokratischen Charakters des damaligen deutschen Episkopats²⁶ kann für die Mehrzahl der ständisch nicht bestimmbar, zu Bischöfen beförderten Goslarer Kanoniker edelfreier oder doch freier Stand vermutet werden.

Gegen diese Vermutung könnte der Einwand erhoben werden, daß Bosl für den von Heinrich IV. auf den Kölner Erzstuhl berufenen Goslarer Stifths herrn Hildolf Herkunft aus einer königlichen Ministerialenfamilie vermutet hat. Im übrigen waren unter den von Heinrich IV. investierten Bischöfen zwar nur Benno von Osnabrück und Liemar von Bremen nachweislich ministerialischer Herkunft, die vorherige Zugehörigkeit Bennos zum Goslarer Kapitel im Hinblick auf seine Wirksamkeit an der Goslarer Pfalz ist aber anzunehmen und ein Goslarer Kanonikat Liemars angesichts dessen Beziehungen zu Heinrich IV. nicht gänzlich auszuschließen. Es könnte deshalb auffallend erscheinen, daß neben einem möglicherweise ministerialischen Erzbischof von Köln die beiden einzigen nachweisbar ministerialischen Bischöfe wahrscheinlich aus dem Goslarer Kapitel hervorgegangen sind. Man mag infolgedessen der Meinung sein, daß noch mehrere der von Heinrich IV. zu Bischöfen beförderten Goslarer Kanoniker, zumindest aber solche Kanoniker, die nicht Bischöfe wurden, Angehörige der von Heinrich IV. geförderten Schicht der Königsministerialen gewesen seien.

Hierzu ist zu bemerken: Bosl begründete seine Hypothese damit, daß „die verächtliche Schilderung, die der vermutliche Abt von Hersfeld von Hildolf gibt (*genere obscurus*) . . ., ganz zu seiner Einstellung zu den Königsministerialen“ passe^{26a}, übersah jedoch, daß die Bemerkungen Lamperts von Hersfeld über Hildolfs Vorgänger Anno (Goslar Nr. 12 bzw. Hild. II Nr. 1, vgl. u. S. 195 bzw. S. 394f.) die durch andere Quellenzeugnisse belegte edelfreie Herkunft Annos keineswegs deutlich erkennen lassen. Andererseits ist Schulte zuzustimmen, daß Hildolf sicher keinem hervorragenden Geschlechte angehörte. Wenigstens das Vorhandensein von Abstufungen

²⁶ SCHULTE, Adel und Kirche S. 61 ff. und 349 ff.

^{26a} BOSL S. 78; BOSLS Vermutung, der Geschichtsschreiber Lampert sei in Hersfeld Abt geworden, kann nicht aufrechterhalten bleiben, nachdem STENGEL, Hasungen, inzwischen nachgewiesen hat, daß Lampert, der zunächst Mönch in Hersfeld war, der erste Abt des Klosters Hasungen bei Kassel wurde.

innerhalb des alten Adels spricht auch aus der durch die Forschungen von Müller-Alpermann eindeutig widerlegten Behauptung Adalberts (Halb. Nr. 1, vgl. u. S. 222), seine Vorgänger auf dem Bremer Erzstuhl seien sämtlich *ignobiles ac obscuros* gewesen, und aus der herabsetzenden Schilderung, die Thietmar von Merseburg, der aus dem Geschlecht der mächtigen Grafen von Walbeck stammte, von Erzbischof Willigis von Mainz (Hild. II Nr. 32, vgl. u. S. 407f.) gab, dessen edelfreie Herkunft doch nicht unwahrscheinlich ist. Lampert, Thietmar und Adalbert suchten mit diesen Bemerkungen offenbar zu betonen, daß sie aus weit vornehmeren und bedeutenderen Familien als jene Bischöfe stammten, für die deshalb jedoch noch nicht auf unfreie Herkunft geschlossen werden darf.

Dagegen läßt sich die Annahme, daß die beiden einzigen von Heinrich IV. ernannten Bischöfe nachweislich ministerialischer Herkunft vor ihrer Beförderung Goslarer Kanoniker waren, dadurch stützen, daß ihre Namen auch in der sogenannten *Narratio de basilica Goslariensi eiusque prepositis* genannt werden. Unter den dort angeführten Bischöfen fehlen von den nach Angaben der zeitgenössischen Quellen zu Bischöfen beförderten Goslarer Pröpsten und Kanonikern nur Burchard von Halberstadt und Heinrich von Speyer. Nachdem Gesler die relative Zuverlässigkeit dieser von ihm als Auszug aus der 1512 gedruckten *Vita s. Bennonis* des Hieronymus Emser erkannten Liste erwiesen hatte, hat Klewitz²⁷ die Beweisführung Geslers ergänzt und verbessert. Verschiedene Mängel Geslers konnte Klewitz dadurch beseitigen, daß er nicht wie dieser den älteren Druck von Mader heranzog, sondern die Handschrift selbst berücksichtigte und neu edierte²⁸. Von den Versuchen Geslers, die Entstehung der Liste zu erklären, bleibt nach Klewitz lediglich die Feststellung richtig, „daß die letzten dreizehn Namen in chronologischer Ordnung gegeben sind“²⁹.

Ging schon aus Geslers Ausführungen hervor, daß Mitglieder der königlichen Kapelle wie z. B. Bibo von Toul und Engelhard von Magdeburg, über deren Goslarer Kanonikate sonst nichts bekannt ist, in dieser Liste genannt werden, so hat Klewitz gezeigt, daß mehrere der in dieser Liste Genannten auch im wesentlich zuverlässigeren, in einer Handschrift des 12. Jahrhunderts³⁰ überlieferten *Chronicon Hildesheimense*³¹ aufgeführt werden bzw. auch durch zeitgenössische Quellen als Hildesheimer Domherren bezeugt sind, während andererseits Persönlichkeiten wie Erzbischof

²⁷ AUF 16, 1939, S. 139f.

²⁸ Ebd. S. 141f.

²⁹ Ebd. S. 143.

³⁰ Vgl. v. HEINEMANN, Handschriften S. 73 bzw. LÜNTZEL 1 S. 401.

³¹ MG. SS. 7, 847ff.

Anno von Köln, der Goslarer Dompropst war, ebenfalls im Verzeichnis der Hildesheimer *fratres*, mit dem wir uns noch unten zu beschäftigen haben werden, erwähnt werden.

Die Erklärung bestimmter, etwas entstellter in der Liste des Hamerslebener Mönches wiedergegebener Namen durch Klewitz haben wir im wesentlichen übernommen, zumal die Laufbahnen der Persönlichkeiten, die Klewitz hier erwähnt glaubte, mit denen Goslarer Kanoniker, die nach Angaben zeitgenössischer Quellen Bischöfe wurden, in Einklang stehen. Die Wahrscheinlichkeit der vorherigen Zugehörigkeit des Bischofs Erpho von Münster zum Goslarer Kapitel läßt sich noch erhärten, wenn man beachtet, daß sein Name auch im ältesten Güterverzeichnis des Goslarer Domstifts erscheint. Gegenüber Klewitz sind wir der Meinung, daß der Nachtrag *Heinricus* über der Zeile *Hartwicus Magdeburgensis* zwar auf den Magdeburger Erzbischof Heinrich von Assel gedeutet werden kann, die Eintragung *Hartwicus* jedoch nicht beseitigt, da auch Hartwig von Spanheim wahrscheinlich Hildesheimer Domherr war.

Mit Ausnahme Bennos und Liemars stammen alle ständisch bestimm- baren Bischöfe des 11. Jahrhunderts, deren Zugehörigkeit zum Goslarer Kapitel durch ihre Erwähnung in der Liste des Monachus Hamerslebiensis wahrscheinlich gemacht wird, aus dem freien Adel. Aber lassen sich daraus, daß in den Jahrzehnten nach der Gründung des Goslarer Domstiftes nicht wenige Goslarer Kanoniker und Kleriker, die wahrscheinlich Goslarer Kanoniker waren, die den Edelfreien vorbehaltene Bischofs- würde erlangten, schon Rückschlüsse auf die soziale Struktur des gesamten Goslarer Domkapitels während dieses Zeitraumes ziehen? Es wird noch an anderer Stelle darauf einzugehen sein, inwieweit für deutsche Domkapitel, die in enger Beziehung zur deutschen Hofkapelle standen, ursprünglich doch edelfreie oder freiständische Zusammen- setzung nachzuweisen bzw. zu vermuten ist. Hier haben wir nur fest- zustellen, daß keines dieser bischöflichen Domkapitel in so enger Ver- bindung mit der deutschen Hofkapelle stand wie das auf Reichsbesitz gegründete, der vollen Verfügungsgewalt des Königs unterstellte Goslarer Domstift³². Das ergibt sich sowohl aus der Lage des Stiftes im Pfalzbezirk des *clarissimum regni domicilium* als auch aus seiner Rolle in der Reichs- kirchenpolitik Heinrichs III. und Heinrichs IV.

Klewitz hat gegenüber Görlitz, der das Vorhandensein enger Beziehungen der Hofkapelle zum Goslarer Domstift bestritten hatte³³, da einige Goslarer Kanoniker zwar auch Mitglieder der Hofkapelle waren, „die Zugehörigkeit

³² Vgl. KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 148.

³³ GÖRLITZ S. 16.

zu diesem Reichsinstitut ... aber nicht etwa ihrer Stellung als Goslarer Kanoniker“ verdankten, betont, „daß für die Goslarer Pfründen die Mitglieder der Hofgeistlichkeit in erster Linie in Frage kamen“ und daß man auch, wenn man die Zugehörigkeit der zu Bischöfen beförderten Goslarer Kanoniker zur Kapelle bei fehlenden diesbezüglichen Quellenangaben als nicht erwiesen betrachte, einräumen müsse, „daß die bischöfliche Personalpolitik des Königs zwischen ihnen und den Kapellan-Kanonikern keinen Unterschied gemacht hat“³⁴. Der Argumentation von Klewitz stimme ich nicht allein deshalb zu, weil in der Zeit von 1051 bis 1075 aus keinem Dom- und Kollegiatkapitel eine so große Zahl von Bischöfen hervorging wie aus dem Goslarer Kapitel, sondern weise auch darauf hin, daß gerade solche Bistümer, die seit langem ausschließlich mit Mitgliedern der königlichen Kapelle besetzt wurden, z. B. Augsburg, Bamberg, Bremen, Halberstadt, Hildesheim, Köln, Konstanz, Magdeburg usw. Goslarer Kanonikern bzw. vom Hamerslebener Mönch genannten Klerikern in den Jahrzehnten nach der Gründung des Goslarer Domstifts verliehen wurden. Es ist daher auch kaum anzunehmen, daß die Voraussetzungen zur Aufnahme in das im Bereich der bevorzugten Residenz der Salier gelegene Goslarer Domstift nicht dieselben waren wie bei der deutschen Hofkapelle, deren hocharistokratischer Charakter sowohl durch die edelfreie Herkunft fast aller ständisch bestimmbaren Mitglieder und durch die hohe Zahl der zu Bischöfen beförderten Kapelläne als auch ausdrücklich für die Gesamtheit der Kapelläne durch zwei erzählende Quellen bezeugt ist³⁵. Unsere Vermutung, daß die Mehrzahl der Goslarer Kanoniker edelfreier oder doch wenigstens freier Herkunft war, wird durch das Goslarer Kanonikat Hildolfs, dessen Stand nicht genau bestimmt werden konnte, und durch die mögliche Zugehörigkeit der Ministerialensöhne Benno und Liemar zum Goslarer Kapitel keineswegs geschmälert, da Hildolf als Kapellan bezeugt ist und auch Benno und Liemar wahrscheinlich Kapelläne waren. Aus dem Aufstieg zweier Unfreier zu Bischöfen läßt sich noch nicht auf eine beträchtliche Zahl unfreier Kapelläne bzw. Goslarer Kanoniker schließen. Die Tatsache, daß die beiden einzigen von Heinrich IV. ernannten ministerialischen Bischöfe wahrscheinlich dem Goslarer Kapitel und der Hofkapelle angehörten, spricht also noch nicht gegen das Überwiegen des freien Adels oder der Freien überhaupt in diesen beiden geistlichen Institutionen.

Bis wann das Goslarer Kapitel eine freiständische Anstalt war, läßt sich nicht genau feststellen. Wenn Goslar zeitweise im Besitz der Gegner des Königs war, dürfte dadurch die soziale Struktur des Kapitels nicht ver-

³⁴ AUF 16, 1939, S. 148.

³⁵ GÖRLITZ S. 27 sowie ebd. Anm. 98, 99.

ändert worden sein. Daß der Zusammenbruch der Herrschaft des deutschen Königtums über die Kirche und das Durchdringen des ausschließlichen Wahlrechts der Domkapitel die Stellung des Goslarer Domstifts als „Pflanzstätte des höchsten Reichsklerus“³⁶ beseitigte, bedarf keiner näheren Erläuterung. Die Folgen dieser Wandlung hat der großartige Versuch der staufischen Kaiser, die Weltgeltung des Imperiums wiederherzustellen, nicht mehr zu überwinden vermocht. Wenn auch noch einmal unter Friedrich I. Barbarossa und Heinrich VI. alle Goslarer Pröpste zu Bischöfen ernannt bzw. auf königlichen Wunsch gewählt wurden, so kann doch die Meinung von Görlitz, daß „während der (Stauferzeit) das Stift seine Blütezeit erlebte“³⁷, als völlig abwegig gelten.

Nach dem Wormser Konkordat oder doch wenigstens nach der 1163 erfolgten Trennung von Propstei- und Kapitelgut³⁸ — seitdem dürfte sich der Einfluß des Königtums im wesentlichen auf die Besetzung der Propsteipfründe beschränkt haben — hat sich vermutlich die soziale Struktur des Kapitels insofern geändert, als der Anteil der Ministerialität in ständigem Zunehmen begriffen gewesen ist. Denn das seit der ersten Nennung von Kanonikern mit Familiennamen (1221) zu beobachtende Überwiegen des niederen Adels ist als Ergebnis einer allmählichen Entwicklung zu betrachten. Ferner sind bereits in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts im Stiftskapitel zwei aus Goslarer Ministerialenfamilien stammende Kanoniker vertreten: Petrus, der aus eigenen Mitteln das Augustiner-Chorherrenstift Riechenberg bei Goslar gründete und die Vogtei über das Stift seiner Familie vorbehielt, und Sidag, Besitzer der Cäcilienkapelle. Schließlich läßt der Umfang der von verschiedenen Kanonikern dem Stift gemachten, im ältesten zwischen 1174 und 1195 angelegten Güterverzeichnis des Domstifts³⁹ genannten Landschenkungen noch keine konkreten Aussagen über edelfreien Stand der Schenker zu.

Die Zufälligkeit von Angaben über die ständische Herkunft weniger Kanoniker erlaubt aber nicht, die hier sichtbaren Verhältnisse als Ausdruck der sozialen Gliederung des ganzen Kapitels aufzufassen. Auch genügt es nicht, auf den nachweisbaren ministerialischen Stand von Domherren anzuspüren, wenn man übersieht, daß auch innerhalb der Ministerialität gewisse Abstufungen vorhanden waren. Daß die Nennung von Mitgliedern dieser Familien als *cives Goslarienses* nicht Zugehörigkeit zur Goslarer Bürgerschaft in ständischem Sinne, sondern ganz allgemein zur Einwohnerschaft bedeute, hat bereits Borchers in seiner, die sozialen Unterschiede innerhalb

³⁶ Zitat: BRACKMANN, HVjschr 15, 1912, S. 168.

³⁷ GÖRLITZ S. 15.

³⁸ UB. Goslar 1 Nr. 249.

⁹ UB. Goslar 1 Nr. 301.

der Goslarer Einwohnerschaft klar herausstellenden, noch immer grundlegenden Dissertation betont. Gegenüber Bode, der in den bis zur Verfassungswandlung um 1300 die Geschicke der Stadt bestimmenden adligen Geschlechtern freie Vasallen der Pfalz Goslar gesehen hatte⁴⁰, hat Bosl⁴¹ die Herkunft dieser Familien aus der Reichsministerialität überzeugend nachgewiesen, indem er u. a. darauf hinwies, daß die vereinzelte Erwähnung von Goslarer Adligen unter den *nobiles* — besonders im 13. Jahrhundert — allein noch nicht zur Annahme edelfreier Herkunft berechtige, da auch sonst manchmal Ministerialenfamilien dieses an sich den Edelfreien zukommende Standesprädikat zuteil wird, z. B. den Reichsministerialen von Burgdorf nur Jahrzehnte nach ihrer Erwähnung als *mancipia*, und daß im Pfalzbezirk ansässige Herren nur deshalb unter den *liberi* erschienen, weil sie im Gegensatz zur Goslarer Bürgerschaft von gewissen Abgaben frei waren. Schließlich bestehe kein Grund zu der Vermutung, daß im Gegensatz zu den Verhältnissen bei allen anderen deutschen Königspfalzen die im Goslarer Pfalzbezirk ansässigen Geschlechter nicht ebenfalls unfreien Standes gewesen seien.

Bosls Vermutung, diese Reichsministerialen seien Nachkommen der von Heinrich IV. von der Übereignung der Pfalz Werla an den Bischof von Hildesheim ausdrücklich ausgenommenen *clientes* der Pfalz Goslar gewesen, läßt sich noch durch Verweis auf das frühe Vorkommen der regelmäßig den Vogt stellenden Herren von der Kapelle und der Herren von Goslar in Pfalz und Stadt Goslar erhärten. Zwar besteht darüber Übereinstimmung⁴², daß die Reichsministerialen nicht nur als Unfreie rechtlich den Ministerialen anderer Fürsten gleichgestellt waren, sondern daß auch innerhalb der Reichsministerialität Abstufungen des Ansehens und der Geltung bestanden, während andererseits landesherrliche Ministerialen teilweise an Bedeutung kleinere Reichsministerialen übertrafen. Doch ist noch nicht genügend geklärt, auch nicht durch Bosl, ob die hervorragende Stellung bestimmter Ministerialen ganz allgemein auf der Größe des ihnen übertragenen Besitzes und der Bedeutung der von ihnen ausgeübten Ämter beruhte oder ob nicht vor allem solche Geschlechter, deren Mitglieder ein ganz bestimmtes Amt, nämlich die im allgemeinen Angehörigen der Bluts-gemeinschaft des sich scharf von Gemeinfreien, Ministerialen und Unfreien scheidenden altdynastischen Adels, sei es den Grafen, sei es den von der Grafengewalt eximierten titellosen Dynasten, vorbehaltene hohe Gerichtsbarkeit ausübten, sich einer höheren Wertschätzung als die übrigen Ministerialen erfreuten.

⁴⁰ UB. Goslar 1 Einl. S. 47f. und 91ff. sowie 2 S. 63f.

⁴¹ Bosl S. 575ff.

⁴² Vgl. z. B. Bosl S. 578 bzw. v. DUNGERN, Adels Herrschaft S. 63f.

Es liegt mir fern, aus diesen flüchtigen Andeutungen, die nur zur Auseinandersetzung anregen wollen, a priori verallgemeinernde Schlüsse ziehen zu wollen. Aber sollte es ein Zufall sein, daß gerade solche Ministerialen des Reiches und der Welfen, die die Blutgerichtsbarkeit im Auftrag ihrer Herren ausübten, verhältnismäßig früh Ehen mit Dynastentöchtern eingingen? Ob solche Verbindungen schon das alte Ebenbürtigkeitsprinzip nicht bloß zu erschüttern begannen, sondern auch bereits beseitigten, wird uns noch unten bei Auseinandersetzung mit der Geschichte des ostfälischen und ostsächsischen Hochadels zu beschäftigen haben. Doch seien hier einige Beispiele erwähnt:

In Ostfalen ist die erste nachweisbare dynastische Heirat eines Ministerialen die Ehe Ekberts (I.) von Wolfenbüttel, 1154-1191, mit einer Edlen von Biewende⁴³. Die Herren von Wolfenbüttel bzw. von der Asseburg, die vom Bischof von Hildesheim mit der Grafschaft Peine belehnt waren⁴⁴, heirateten im 13. und 14. Jahrhundert fast ausschließlich Dynastentöchter⁴⁵. Dieselbe Beobachtung läßt sich in Goslar bei den zur Reichsministerialität gehörigen Herren von dem Dike und von Goslar machen⁴⁶. Dagegen sind für andere vermutlich zur Goslarer Reichsministerialität zu zählende Geschlechter dynastische Heiraten kaum nachweisbar. Die Stellung der Herren von dem Dike und der Herren von Goslar dürfte nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts die Reichsvogtei Goslar vor allem Mitgliedern dieser Familien übertragen wurde.

Ferner sei noch darauf hingewiesen, daß die Vögte von Weida, deren Nachkommen — die späteren Fürsten von Reuß — unter den bis 1918 regierenden deutschen Fürstenhäusern das einzige Geschlecht nachweislich nicht edelfreier Herkunft waren, ursprünglich zur Ministerialität Heinrichs des Löwen gehörten und bereits vor ihrem, nach dessen Sturz (1180) erfolgten Übertritt in die Reichsministerialität als Vögte der Äbtissin von Quedlinburg über das sogenannte Vogtland die Hochgerichtsbarkeit ausübten. 1260 heiratete ein Vogt von Weida nicht etwa die Tochter eines

⁴³ Dafür, daß die Gemahlin Ekberts (I.) und Mutter Gunzelins (I.) von Wolfenbüttel bzw. von Peine, 1187-1255, eine Edle von Biewende war, spricht nach brieflich geäußerter Meinung von A. BERG, „das Eindringen des Namens Gunzelin in die Familie von Wolfenbüttel, das gemeinsame Auftreten der von Wolfenbüttel-Asseburg mit den von Biewende, Besitz in der gleichen Gegend, endlich die (angeblich gefälschte) Urkunde des Papstes Honorius III. von 1220 (Asseb. UB. 1 Nr. 104), wonach die von Wolfenbüttel und die Edlen von Biewende die Asseburg gemeinsam erbaut haben sollen“.

⁴⁴ v. DUNGERN, Adels Herrschaft S. 8 Anm. 1.

⁴⁵ Zur Familiengeschichte Asseburg vgl. u. S. 230.

⁴⁶ Zur Geschichte dieser Familien vgl. u. S. 252, S. 353.

verarmten Edelfreien, sondern eines Grafen von Orlamünde aus dem Hause der Askanier⁴⁷. Wenn schließlich die Herren von Brakel auch nach ihrem Übertritt in die Ministerialität der Bischöfe von Paderborn weiterhin die Töchter von Edelfreien heirateten⁴⁸, so ist das keineswegs selbstverständlich; denn im allgemeinen wichen in die Ministerialität abgesunkene Familien in ihren Heiraten kaum von den vorher nie edelfreien Familien des niederen Adels ab.

Unter den wenigen ständisch bestimmbaren Goslarer Domherren des 12. Jahrhunderts befinden sich bereits drei Ministerialensöhne. Alle drei lassen sich schon in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts nachweisen. Da sie jedoch dem Agnaten- oder Verwandtenkreis jener Goslarer Reichsministerialengeschlechter, aus denen die Goslarer Reichsvögte hervorgingen, — also besonders bedeutenden Ministerialengeschlechtern — entstammten, berechtigt ihr Vorkommen noch nicht dazu, die Annahme zu äußern, bereits in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts sei eine ansehnliche Zahl Goslarer Domherren ministerialischer Herkunft gewesen.

Schließlich fällt auf, daß im 12. und 13. Jahrhundert neben allen Pröpsten auch noch vereinzelt Kanoniker unseres Stiftes und vermutliche Kanoniker desselben an benachbarten Domkapiteln bepfründet waren⁴⁹. Die engen Beziehungen zwischen den Kapiteln zu Goslar und Hildesheim während der Blütezeit des Goslarer Domstiftes in den Jahrzehnten nach seiner Gründung haben wir bereits angedeutet. Zwei von Heinrich IV. geförderte, wahrscheinlich auch zum Goslarer Domkapitel gehörende Kleriker, die Bischöfe Karl von Konstanz und Bibo von Toul, waren vorher — vielleicht auch noch gleichzeitig — Domherren zu Magdeburg bzw. Halberstadt.

Während noch im 13. und im beginnenden 14. Jahrhundert vereinzelt Goslarer Stiftsherren zugleich Hildesheimer Domherren waren, sind — abgesehen von mehreren Goslarer Pröpsten — nur drei Goslarer Stiftsherren — Hermann, 1171; Hermann von Anhalt, 1247; Hermann von Gleichen, 1289 — als Mitglieder des Halberstädter Domkapitels nachweisbar. In der Liste des Hamerslebener Mönches werden in chronologisch einwandfreier Reihenfolge⁵⁰ außer den zu Bischöfen emporgestiegenen Goslarer Pröpsten für das 13. Jahrhundert ein aus dem Halberstädter Domkapitel hervorgegangener Bischof und drei aus dem Magdeburger Dom-

⁴⁷ Europ. Stammtaf. 1, 163 in Verb. mit den Hinweisen im Anhang des Stammtafelwerkes.

⁴⁸ Vgl. die neueste Stammtafel in den Fußnoten zu Europ. Stammtaf. 3, 62; s. auch WINKHAUS S. 47 und Erg.Bd. Sp. 389.

⁴⁹ Vgl. die Zusammenstellungen u. S. 144, 151 f., 155.

⁵⁰ Druck der Liste bei KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 141 f.

kapitel hervorgegangene Bischöfe sowie der hier ausdrücklich nicht als Bischof gekennzeichnete Halberstädter Dompropst Johannes (Teutonicus, Zemeke) erwähnt, für deren mögliche Zugehörigkeit zum Goslarer Kapitel sich auch noch andere Gründe vorbringen lassen.

Die Erwähnung zahlreicher Goslarer Kanoniker in Urkunden des 13. Jahrhunderts, insbesondere in deren Zeugenreihen, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß in keiner Urkunde die Mitglieder des Domkapitels vollzählig (über 24 Kanoniker) genannt werden und daß die Mitglieder des Kapitels auch dann nicht annähernd vollständig zusammengestellt werden können⁵¹, wenn man zu den jeweils in einer Urkunde erwähnten Kanonikern jene Kanoniker hinzuzählt, die zum Zeitpunkt der Ausfertigung der Urkunde nachweislich dem Kapitel angehörten, da sie sowohl in vorher als auch in später ausgestellten Urkunden erwähnt werden. Es dürfte daher nicht ausgeschlossen sein, daß außer dem Halberstädter Dompropst Hermann von Anhalt und dem Halberstädter und Magdeburger Domherrn Hermann von Gleichen sowie den durch die Liste des Hamerslebener Mönches überlieferten wahrscheinlichen Goslarer Kanonikern noch weitere Mitglieder benachbarter Domkapitel, in denen die Edelfreien die Mehrheit der Kapitelsmitglieder (Halberstadt, Magdeburg) oder doch zumindest die zahlenmäßig stärkste Gruppe (Hildesheim) stellten, zugleich Goslarer Kanoniker waren und in Goslar nicht nachweisbar sind, weil sie dort nicht an die Präsenzpflicht gebunden waren. Daß Hermann von Anhalt und Hermann von Gleichen nicht unter Goslarer Kanonikern erwähnt werden, sondern nur durch andere Urkunden als Goslarer Kanoniker überliefert sind, spricht für unsere Vermutung. Es ist nicht anzunehmen, daß die Vermögenslage des Goslarer Domstifts bereits im 13. Jahrhundert so schlecht war, daß Edelfreie sich deshalb nicht mehr für die Übernahme Goslarer Kanonikate interessiert hätten; denn auf die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des Stiftes, die auf die Schutzlosigkeit der zwischen Elbe und Rhein verstreuten Stiftsgüter gegenüber den erstarkenden Territorialgewalten zurückzuführen sein dürfte, wird erst in Urkunden des ausgehenden 13. Jahrhunderts angespielt. Die Glaubwürdigkeit dieser Andeutungen hat jedoch Frölich im Hinblick auf Empfänger und Zweck

⁵¹ Die Behauptung von FRÖLICH, ZSRG Kan 10, 1920, S. 106 Anm. 1, in der Urkunde von 1274 VI 16 (UB. Goslar 2 Nr. 201) seien „die Kanoniker wohl vollzählig aufgeführt“ worden, steht im Widerspruch zu der erst am Ende des 13. Jahrhunderts erfolgten Herabsetzung der Zahl der Kanonikate auf 24; denn es ist nicht anzunehmen, daß das Kapitel zu einem Zeitpunkt, als die Zahl der Kanonikate noch wesentlich über 24 lag, in so krassem Maße den Statuten zuwidergehandelt hätte, daß es ein Drittel seiner Kanonikate unbesetzt gelassen hätte. Zudem hat FRÖLICH nicht beachtet, daß es auch Goslarer Kanoniker gab, die an die Präsenzpflicht nicht gebunden waren.

der Urkunden mit Recht in Frage gestellt^{51a}. Aber selbst wenn die Einkünfte aus einem Goslarer Kanonikat bereits im 13. Jahrhundert nicht mehr sehr erheblich gewesen sein sollten, so schließt das doch nicht aus, daß edelfreie Mitglieder benachbarter Domkapitel ein Goslarer Kanonikat als zusätzliche Einnahmequelle annahmen. Es liegt uns fern, auf Lücken in der Überlieferung luftige Hypothesen aufzubauen, aber unsere Untersuchung bietet genügend Beispiele dafür, daß wir auch bei vermeintlicher Reichhaltigkeit des Quellenmaterials über verschiedene Kleriker erst aus solchen Quellen Näheres erfahren, die man gar zu gern außer acht zu lassen geneigt ist.

Fehlen auch nähere Anhaltspunkte über gleichzeitige Zugehörigkeit einer erheblichen Anzahl Goslarer Kanoniker zu einem benachbarten Domkapitel, so haben wir doch noch zu klären, ob für diese Zusammenhänge ein Brief Papst Eugens III. an das Hildesheimer Domkapitel wirklich als unwesentlich zu betrachten ist oder nicht vielmehr die dürftigen Zeugnisse über Beziehungen zwischen den Kapiteln zu Goslar und Hildesheim ergänzen kann.

In diesem Schreiben⁵² ist die Rede von ... *Goslariensibus, qui sicut accepimus, preposituram dilecti filii nostri C(onradi), dum in nostro esset servitio, violenter invaserunt*. Mit Recht hat Schambach⁵³ geäußert, daß die erwähnten *Goslarienses* Kleriker gewesen seien, die sich während der Abwesenheit des Propstes Konrad von Babenberg, der zugleich Dompropst zu Utrecht war und später Bischof von Passau, zuletzt Erzbischof von Salzburg wurde, der Hildesheimer Propsteigüter bemächtigt hätten. Nach Ansicht Schambachs dürfte man „bei diesen Goslarern des Papstbriefes ... an eine Partei innerhalb des Hildesheimer Domkapitels denken, die aus solchen bestand, welche zugleich Stiftsherren in Goslar waren, oder wenigstens solche zu Führern hatten“. An eine gerade Konrad von Babenberg, der von seinem Halbbruder König Konrad III. dem Hildesheimer Domkapitel als Propst aufgedrängt worden war, feindliche Partei im Kapitel zu denken, sei nicht abwegig.

Schambach erwähnte, daß „damals des öfteren Kanonikate (Goslarer Stifter) mit Kanonikaten des (Hildesheimer) Domstiftes verbunden waren“, schien dabei jedoch, ohne dies ausdrücklich zu betonen, vor allem an die Beziehungen des Hildesheimer Domkapitels zum Stifte auf dem Petersberge bei Goslar zu denken, da er hervorhob, der Propst dieses Stiftes, Rainald von Dassel, sei ebenso wie sein Vorgänger, der spätere Bischof Bernhard von Hildesheim, Mitglied des Hildesheimer Domkapitels ge-

^{51a} FRÖLICH, ZSRG Kan. 10, 1920, S. 86 ff., 111 f.

⁵² UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 235.

⁵³ ZHistVNdsachs 78, 1913, S. 355 ff.

wesen, solche Beziehungen für das Goslarer Domstift dagegen nicht nachwies.

Zweifellos übertraf das von Kaiserin Agnes gegründete, von ihrem Sohn Heinrich IV. der Hildesheimer Kirche übereignete Petersstift bei Goslar an Bedeutung die anderen Nebenster des Hildesheimer Domstifts⁵⁴. Es fehlt jedoch jeglicher Anhaltspunkt dafür, daß nicht nur die Pröpste des Stiftes, sondern auch mehrere seiner Kanoniker Hildesheimer Domherren waren, zumal sich Belege über gleichzeitige Verbindung von Kanonikaten der Nebenster mit Domherrenpfünden zu Halberstadt und Hildesheim nicht bringen lassen⁵⁵.

Dagegen haben wir bereits betont, daß noch im 13. und 14. Jahrhundert außer den Pröpsten auch vereinzelte Kanoniker des Goslarer Domstifts und Kleriker, deren Zugehörigkeit zu demselben durch ihre Erwähnung in der Liste des Hamerslebener Mönches nicht unwahrscheinlich ist, Domherren zu Halberstadt, Magdeburg und Hildesheim waren. Von dem Nebenster eines bischöflichen Domkapitels unterschied sich das Goslarer Domstift, nachdem die ihm von seinem Gründer zugedachte Aufgabe in der Reichskirchenpolitik mit dem Zusammenbruch des „ottonischen Systems“ besiegelt war, also nicht allein dadurch, daß seine Propstei nicht Mitgliedern eines bestimmten Domkapitels vorbehalten war. Die Zahl der Kanonikate lag auch nach ihrer Herabsetzung auf 24⁵⁶ höher als die mancher Domkapitel. Bezeichnend ist ferner, daß in einer zu Beginn des 13. Jahrhunderts ausgestellten Hildesheimer Bischofsurkunde unter den aufgezählten geistlichen Institutionen der Diözese das Goslarer Domstift unmittelbar nach dem Hildesheimer genannt wird⁵⁷. Kaum Willkür des Urkundenschreibers dürfte schließlich aus der Reihenfolge der geistlichen Zeugen in einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. sprechen⁵⁸, wenn der Goslarer Dompropst Adelog unmittelbar nach den Bischöfen vor dem Magdeburger Dompropst und anderen Pröpsten bischöflicher Domkapitel auftritt. Endlich dürfen wir auch deshalb das Goslarer Stift als „Domstift“ charakterisieren, weil manchmal auch Goslarer Stiftsherren als *canonici maiores*⁵⁹ bzw. *tumberren*⁶⁰, also unter im allgemeinen den Mitgliedern bischöflicher Domkapitel vorbehaltenen Bezeichnungen erscheinen.

⁵⁴ Dazu vgl. unsere Bemerkungen u. S. 104 f.

⁵⁵ Vgl. die Register zu UB. Hochst. Hild. und UB. Hochst. Halb.; zu beachten ist ferner, daß alle von uns u. S. 146 f. aufgeführten Halberstädter Stiftsherren ihre Kanonikate — sicher nicht zufällig — nach ihrer Aufnahme ins Halberstädter Domkapitel resignierten.

⁵⁶ UB. Goslar 2 Nr. 520 und 576.

⁵⁷ UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 582.

⁵⁸ UB. Goslar 1 Nr. 262 (a 1168).

⁵⁹ Ebd. 1 Nr. 212 (a 1151).

⁶⁰ Ebd. 2 Nr. 394 (a 1290).

Die Rangstellung des Goslarer Domstifts und die Tatsache, daß mehrere der wenigen bekannten Kanoniker des 12. Jahrhunderts wohl kaum zufällig in Beziehungen zum Hildesheimer Domkapitel standen, sprechen sehr für die von uns speziell auf das Goslarer Domstift bezogene Hypothese Schambachs. Die Möglichkeit — nicht mehr —, daß um 1150 eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Klerikern zugleich den Kapiteln von Goslar und Hildesheim angehörte, läßt die Vermutung aufkommen, daß damals die soziale Struktur des Goslarer Domkapitels der des Hildesheimer im wesentlichen glich, da nicht anzunehmen ist, daß diese Gruppe der ständischen Zusammensetzung der beiden Kapitel nicht entsprochen hätte. Auch ist nicht erwiesen, daß der Goslarer und Halberstädter Domherr Hermann (1171) von der sozialen Struktur der Majorität der Halberstädter Domherren abgewichen wäre.

Haben wir bereits vor einer Überbewertung der Tatsache des Vorkommens weniger ministerialischer Domherren im Goslarer Kapitel in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts im Hinblick auf die Sonderstellung ihrer Familien gewarnt, so führt uns die möglicherweise noch in der Mitte des 12. Jahrhunderts, des Zeitraums zwischen der Periode der Verkettung von Hofkapelle und Goslarer Domstift und der ersten Nennung vor allem aus dem Ministerialenstande stammender Kanoniker mit ihren Herkunftsnamen, sowie die im 11. Jahrhundert vorhandene enge Verbindung des Goslarer mit dem Hildesheimer Domkapitel zu der Frage nach der damaligen ständischen Zusammensetzung des Hildesheimer Domkapitels. Ferner ist, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse des Goslarer Stiftes nicht als eigentlicher Grund für soziale Wandlungen innerhalb des Kapitels angesehen werden dürfen, wenn zudem unter den wenigen namentlich bekannten edelfreien Goslarer Kanonikern oder doch vermutlichen Kanonikern die Zahl der nicht zugleich an einem bischöflichen Domstift residierenden Kleriker gering ist, zu fragen, ob die Zahl der Kanonikate an den Domstiften ostfälisch-ostsächsischer Bischofssitze zur Versorgung der nachgeborenen Söhne des ostfälisch-ostsächsischen Hochadels schon ausreichten, darüber hinaus, ob Kleriker gleichzeitig mehreren bischöflichen Domkapiteln angehörten.

§ 2.

Anteilmäßiges Sinken der Edelfreien in den Domkapiteln zu Halberstadt und Hildesheim. Rückgang des Mitgliederbestandes des alten Adels in den Diözesen Halberstadt und Hildesheim

Zur Beantwortung dieser Fragen ist an sich eine Beschäftigung mit der ständischen Zusammensetzung nicht allein des Hildesheimer Domkapitels,

sondern auch der — im übrigen in gewissen Beziehungen zu Goslar stehenden — Domkapitel zu Halberstadt und Magdeburg sowie mit der Geschichte des ostfälischen und ostsächsischen Hochadels unumgänglich, das um so mehr, als zwar die Standesverhältnisse des Hildesheimer Domkapitels durch Lamay untersucht worden sind, entsprechende Studien zur persönlichen Zusammensetzung der Domkapitel zu Halberstadt und Magdeburg aber noch fehlen^{60a}.

Das ist um so erstaunlicher, als die Tatsache, daß es nicht nur dem Adel als solchem, sondern fast ausschließlich dem Hochadel vorbehaltene geistliche Anstalten gab, v. Schulte, der als Begründer der sozialgeschichtlichen Erforschung des mittelalterlichen deutschen Klerus zu gelten hat, bereits seitens v. Mülverstedts erkannt wurde⁶¹, der in einer kurzen Bemerkung feststellte, daß die Domkapitel zu Halberstadt und Magdeburg bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts kaum Mitglieder in ihren Reihen gehabt hätten, die nicht edelfreier Herkunft gewesen seien. Veranlassung zu einer Nachprüfung der Behauptung v. Mülverstedts, der, wie seine Arbeiten zur Geschichte des ostsächsischen Adels zeigen, den Unterschied zwischen freiem und ministerialischem Adel längst, bevor Schulte und v. Dungern diese scharfe Trennung für den deutschen Hochadel herausarbeiteten, erkannte und im Gegensatz zur damaligen Forschung gleichnamige Dynasten- und Ministerialengeschlechter nicht miteinander verwechselte, besteht vor allem deshalb, weil Schulte selbst die sich offenbar auf v. Mülverstedts Bemerkung stützende Behauptung von Forst-Battaglia⁶², neben den bis in die Neuzeit hinein dem Hochadel vorbehaltenen Domkapiteln zu Köln und Straßburg⁶³ seien bis 1300 auch die Domkapitel zu Halberstadt und Magdeburg als hochadlig zu betrachten, unter Hinweis auf die verfassungsgeschichtlichen Untersuchungen von Brackmann und Weber, aus denen lediglich ein zeitweises Vorherrschen des hohen Adels in den Kapiteln hervorgehe, zurückzuweisen gesucht hat⁶⁴. Im gleichen Zusammenhang hat Schulte erwähnt, daß die Exklusivität des Kölner Domkapitels, in das im 14. und 15. Jahrhundert mit Ausnahme von fünf Klerikern nur Mitglieder hochadliger, darunter allerdings auch ursprünglich nicht edelfreier, allmählich in den Hochadel emporgestiegener Geschlechter

^{60a}Die Grundlage für eine solche Untersuchung, nämlich eine Zusammenstellung der Angehörigen des Domstifts und der Nebenstifter, wird demnächst für Magdeburg bieten: *Germania sacra NF, Das Erzbistum Magdeburg und Nebenstifter*, hg. von G. WENTZ und B. SCHWINEKÖPER.

⁶¹GBllMagdeb 4, 1869, S. 459 ff.

⁶²FORST-BATTAGLIA 1 S. 35 und 48.

⁶³Zur sozialen Struktur dieser Domkapitel vgl. die Untersuchungen von KISKY und KOTHE.

⁶⁴SCHULTE, Adel und Kirche, Nachtrag S. 10.

(z. B. Reuß, Schenken von Limpurg)⁶⁵ aufgenommen wurden, im 13. Jahrhundert noch nicht so scharf ausgeprägt war, da auch vereinzelte Ministerialensöhne, die keineswegs alle zu den sogenannten Priesterkanonikern zu zählen seien, als Domherren auftauchten, so daß also die spätere edelfreie Struktur eines Domkapitels nicht unbedingt in frühere Zeiten zurückzuverlegen sei.

Ein genauerer Überblick über das Verhältnis des alten zum neuen Adel in den Domkapiteln zu Köln, Halberstadt und Magdeburg im 13. Jahrhundert läßt sich weder aus der allgemeinen Feststellung, daß der hohe Adel während dieses Zeitraums noch die Mehrzahl der Kanonikate erhielt, noch auch durch die schematische Zusammenstellung der Zahl der edelfreien und ministerialischen Domherren, wie sie Brackmann in einer Anmerkung für Halberstadt gab⁶⁶ — die Zahl der von Brackmann genannten edelfreien Domherren ist niedriger als die in unserer Zusammenstellung —, ermitteln. Vielmehr ist zu prüfen, wie groß zu verschiedenen Zeitpunkten während des 13. Jahrhunderts die jeweiligen Anteile der beiden Adelschichten in den Domkapiteln waren.

Auf die soziale Struktur des Magdeburger Domkapitels können wir leider nicht näher eingehen, weisen aber darauf hin, daß ein Blick in das Domherrenverzeichnis im Register zu dem Regestenwerk v. Mülverstedts die Richtigkeit der Bemerkung v. Mülverstedts bestätigt, da nur wenige ministerialische Domherren erwähnt werden, das zahlenmäßige Verhältnis von edelfreien und ministerialischen Domherren im Magdeburger Domkapitel des 13. Jahrhunderts also kaum von den damaligen Kölner Verhältnissen abwich.

Da neben dem Goslarer Kapitel nur noch das Kapitel Eines ostsächsischen Bischofssitzes berücksichtigt werden konnte, zogen wir die Untersuchung der persönlichen Zusammensetzung des Halberstädter Domkapitels der des Magdeburger aus folgenden Gründen vor:

Das Quellenmaterial zur Geschichte des Magdeburger Domkapitels ist nicht nur umfangreicher als das Halberstädter Material, sondern ist auch erst nur teilweise gedruckt worden. Das Regestenwerk v. Mülverstedts reicht nur bis zum Jahre 1305, enthält aber auch nicht alle zur Geschichte des Magdeburger Domkapitels bis zu diesem Zeitpunkt in Betracht kommenden Urkunden. Von dem in Angriff genommenen Urkundenbuch des Erzstifts Magdeburg liegt bisher nur der erste Band vor (bis 1192).

Bei Beschäftigung mit den Standesverhältnissen der Halberstädter Domherren ergab sich, daß während des 13. Jahrhunderts nie mehr als vier

⁶⁵ Vgl. SCHULTE, Adel und Kirche (Personenregister) und Nachtrag S. 2 Anm. 1 bzw. den Geschlechterkatalog KISKYS.

⁶⁶ BRACKMANN, ZHarzV 32, 1899, S. 6f. Anm. 6.

Ministerialensöhne im Domkapitel vertreten waren⁶⁷. Allerdings ließ sich auch nie die Gesamtzahl der Domherren namentlich zusammenstellen, auch nicht bei Ergänzung der in einer Zeugenreihe genannten durch dort fehlende, aber in vorher und später ausgefertigten Urkunden erwähnte Domherren.

Erst für das Jahr 1271⁶⁸ sind uns die Namen der Halberstädter Domherren ziemlich vollständig bekannt. Es fällt auf, daß auch von diesen 30 Domherren nur 4 ministerialischer Herkunft sind. Desgleichen läßt sich die ständische Zusammensetzung des Kapitels im 14. Jahrhundert nicht durch Nennung der Zahl der Domherren, wobei die der Ministerialen immerhin etwas größer ist als die der Edelfreien, festlegen; denn in der ersten Jahrhunderthälfte ist wohl eine beachtliche Zunahme, jedoch noch kein deutliches Überwiegen des niederen Adels zu verzeichnen. Erst am Ausgang des Jahrhunderts ist der altdynastische Adel in der Minderheit, wie aus einer 1368⁶⁹ ausgestellten Urkunde, in der sich unter 23 Domherren nur 8 Edelfreie finden, ersichtlich ist.

Der Gebrauch der von Schulte geprägten Terminologie⁷⁰, die zwischen freiständischen bzw. freiherrlichen oder besser edelfreien, gemischten (gemischtadligen) und gemeinständischen Anstalten unterscheidet, ist nur dann sinnvoll, wenn man diese Begriffe so modifiziert, daß man von der dominierenden Schicht in einem Kapitel bzw. Konvent ausgeht und die kaum vertretenen Kreise zwar berücksichtigt, deren Einfluß aber nicht überschätzt und die besonderen Situationen, denen solche Kleriker ihre Aufnahme verdanken, nicht außer acht läßt. Sofern der berühmte Kanonist Johannes (Zemeke, *Teutonicus*) bürgerlicher Herkunft gewesen sein sollte, könnte man das Halberstädter Domkapitel, dessen Mitglied er war, für das beginnende 13. Jahrhundert als „gemeinständische Anstalt“ charakterisieren, obwohl es nicht allen Ständen offenstand. Aber selbst wenn Johannes kein Bürgerssohn war, was immerhin nicht erwiesen ist, wäre noch wenig über die ständische Gliederung der beiden Kapitel mit der gleichen Formulierung „gemischtadlig“ gesagt, da die Zahl der gleichzeitig nachweisbaren ministerialischen Domherren in Halberstadt sehr gering war.

Unter den nicht edelfreien Halberstädter Domherren des 13. und beginnenden 14. Jahrhunderts sind neben jenen, die ihren Aufstieg der Gunst des Bischofs verdankten⁷¹, fast nur solche aus besonders bedeutenden

⁶⁷ Dazu vgl. u. S. 208 ff. (chronologisches Domherrenverzeichnis).

⁶⁸ Vgl. dazu die Urkunden von 1271 III 22 und V 5 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1241; DIESTELKAMP, SachsAnh 4, 1928, S. 40).

⁶⁹ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2737.

⁷⁰ SCHULTE, Adel und Kirche S. VIII f. und Nachtrag S. 1 ff.

⁷¹ D. h. vor allem die u. S. 118 f. genannten Kleriker und die u. S. 146 f. aufgeführten Kanoniker von Nebenstiften des Halberstädter Domstiftes.

Familien, deren Mitglieder, wie schon angedeutet, die Hochgerichtsbarkeit (z. B. Reichsministerialen der Pfalz Goslar und die Herren von der Asseburg) ausübten oder sogar die Landesherrschaft erreichten (Colditz), und also im Grunde an Bedeutung jenen Kölner Domherren aus emporgekommenen, in den Hochadel aufgestiegenen Ministerialengeschlechtern gleichstanden, da jene Kölner Domherren aus Gebieten stammten, in denen das alte Ebenbürtigkeitsprinzip schneller als in Ostfalen und Ostsachsen verschwand.

Die hervorragende Stellung solcher Ministerialengeschlechter fand, wie schon erwähnt, in den Heiraten mit Töchtern von Edelfreien seinen Ausdruck. Das Vorkommen verschiedener Ministerialensöhne im Halberstädter Domkapitel wird nicht zuletzt auch dadurch erklärt, daß deren edelfreie Mütter, Großmütter usw. Familien entstammten, die auch im Halberstädter Domkapitel häufig anzutreffen sind. So ist z. B. der Halberstädter Domherr Werner von dem Dike ein Neffe des edelfreien Domherrn Werner von Schermcke.

Überhaupt spiegelt eine Zusammenstellung der aus verschiedenen Familien bzw. Agnatenstämmen kommenden Domherren noch nicht die Mannigfaltigkeit der zwischen Mitgliedern des Halberstädter Domkapitels bestehenden verwandtschaftlichen Beziehungen. Auch muß es dahingestellt bleiben, ob ein Domherr sich mehr für die Versorgung eines sehr entfernten agnatischen Verwandten als für die seines Schwestersonnes oder seines nicht agnatischen Vetters mit einer Domherrnpründe interessierte. Ohne unterschätzen zu wollen, wie sehr man sich im ostfälischen und ostsächsischen Adel im 13. und 14. Jahrhundert sehr entfernter, auch nicht agnatischer Verwandtschaftsverhältnisse bewußt war⁷² und dieses Bewußtsein die Pfründenpolitik des Halberstädter Domkapitels mitbestimmt haben dürfte, haben wir uns darauf beschränkt, in unserer Zusammenstellung jene Domherren zu nennen, die Onkel bzw. Neffen bzw. Vettern ersten Grades anderer Domherren waren⁷³, zugleich das Vorhandensein entfernterer Verwandtschaftsverhältnisse zwischen Mitgliedern des Domkapitels anzudeuten gesucht, indem wir uns bemüht haben, festzustellen, welche Halberstädter Domherren Nachkommen Karls des Großen bzw. Heinrichs I. und des Sachsenherzogs Widukind waren, dergestalt, daß wir die Verbindung von diesen zu den wenigen ostsächsischen bzw. ostfälischen

⁷² Das geht aus den zahlreichen Ehedispensen, die von der Kurie für Heiraten zwischen Verwandten dritten oder vierten Grades erteilt wurden, und dem häufigen Gebrauch der Verwandtschaftsbezeichnungen *consanguineus* und *cognatus* für z. T. sehr entfernte Verwandtschaftsverhältnisse hervor; vgl. hierzu die genealogischen Erörterungen in den Anmerkungen zu den Biographien zahlreicher — vor allem Halberstädter — Domherren.

⁷³ Vgl. u. S. 75 ff.

Grafen und Edelherren des 12. Jahrhunderts, die in der Nachfahrentafel Karls des Großen von Brandenburg⁷⁴ genannt sind, mit Hilfe vorhandener genealogischer Forschungen herzustellen suchten. Wenn ungefähr die Hälfte der edelfreien Halberstädter Domherren sowie einige ministerialische Domherren (Asseburg, von dem Dike) zur Nachkommenschaft der Karolinger und Ottonen gehörte, so zeigt dies allein schon, daß die Zahl jener Dynasten, die zur Aszendenz mehrerer Halberstädter Domherren gehörten, nicht gering war.

Die wenigen edelfreien Halberstädter Domherren, die nicht aus Ostfalen, Ostsachsen und Nordthüringen stammten, gehörten zu Geschlechtern (z. B. Diepholz, Hodenberg), die mit dem Kreis des ostfälischen, ostsächsischen bzw. thüringischen Hochadels verschwägert waren und ihre Familienangehörigen auch in die benachbarten Domkapitel zu Hildesheim und Magdeburg⁷⁵ bzw. in die nach den Forschungen Schultes⁷⁶ freiadligen Kanonissenstifter zu Gandersheim, Gernrode und Quedlinburg schickten. Es bestanden also weitgehende Überschneidungen der Rekrutierungsgebiete der ostfälischen bzw. ostsächsischen Domkapitel

⁷⁴ Zur Nachkommenschaft sowohl der Karolinger als auch der Ottonen gehörten folgende Halberstädter Domherren aus folgenden Familien — sofern alle Domherren der jeweiligen Familie hier gemeint sind, sind die Nummern der Biographien nicht angeführt —: Ampfurth, Anhalt, Arnstein, Asseburg, Barby, Beichlingen, Blankenburg, Brandenburg, Braunschweig, von dem Dike, Gleichen Hallermund, Henneberg, Landgrafen von Hessen, Hodenberg, Hohnstein (Nr. 155, 157–164), Käfernburg, Kirchberg (Nr. 178, 179), Kranichfeld (Nr. 193), Mansfeld, Meinersen (Nr. 220), Querfurt, Regenstein, Sachsen, Schaumburg, Schermcke (Nr. 266), Schraplau, Seeburg, Tannroda, Valkenstein (Nr. 305), Warberg (Nr. 317, 319), Wernigerode (Nr. 326, 328), Wohldenberg (Nr. 336, 337). Als Karolingernachkommen — jedoch nicht auch als Ottonennachkommen — sind nachweisbar: Hohnstein (Nr. 156), Meinersen (Nr. 218, 219), Valkenstein (Nr. 306), Warberg (Nr. 318), Wernigerode (Nr. 327). Unter den Ahnen der genannten Halberstädter Domherren finden sich besonders oft die mit Graf Otto von Weimar, † 1087, vermählte Adela von Löwen, † 1083 (= BRANDENBURG, Nachkommen, X, 74) und der Karolingernachkomme Dietrich von Ammensleben, † 1120 (= BRANDENBURG, Nachkommen, XI, 64). Dessen Gemahlin Amulrada, Schwestertochter Papst Clemens' II. (= Suidger = Halb. Nr. 288), gehört ferner durch ihre erste Ehe mit dem — nicht zur Karolingerdeszendenz gehörenden — Edelherrn Ekbert von Harbke zur Aszendenz vieler Halberstädter Domherren. Als — ebenfalls nicht als Karolingernachkommen erwiesene — Aszendenten zahlreicher Halberstädter Domherren sind schließlich noch der Hildesheimer Viztum Bernhard I. von Wassel, 1108ff., und der schwäbische Edelherr Walter von Steußlingen, Vater der Erzbischöfe Anno von Köln und Werner von Magdeburg sowie des Stammvaters der Edelherren von Arnstein und vermutlich der Stammutter der Edelherren von Veltheim, anzuführen. Näheres vgl. u. im Biographischen Teil.

⁷⁵ Für Hildesheim vgl. die Domherrenliste von LAMAY in Verb. mit u. S. 151f., S. 360ff.; für Magdeburg vgl. die Zusammenstellungen Magdeburger Domherren in den Registern zu UB. Erzst. Magd. 1, MÜLVERSTEDT, UB. Stadt Magd. in Verb. mit u. S. 155; ferner vgl. unseren Exkurs I, u. S. 83ff.

⁷⁶ SCHULTE, Adel und Kirche S. 167, 169ff., 401ff.

und Kanonissenstifter. Die im Hildesheimer Domkapitel, das auch westfälische Edelfreie in größerer Zahl aufnahm, anzutreffenden Dynastensöhne stammten insbesondere aus Ostfalen, ungefähr dem Gebiet zwischen Weser und Oker, die Halberstädter edelfreien Domherren dagegen mehr aus dem östlicher gelegenen Teil Sachsens und zum Teil auch aus Thüringen.

Auffallend ist, daß in Hildesheim im 13. Jahrhundert nicht wie in Halberstadt und Magdeburg der Hochadel dominierte. Die Tabelle Lamays nennt für den Zeitraum von 1175 bis 1300 eine ungefähr gleiche Anzahl edelfreier und ministerialischer Domherren und macht für das 14. Jahrhundert ein Überwiegen des niederen Adels im Kapitel deutlich⁷⁷. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, sämtliche Mängel der Dissertation Lamays zu beiseitigen⁷⁸, was schon deshalb schwierig ist, weil Lamay den Biographien

⁷⁷ LAMAY S. 36f.

⁷⁸ Die oberflächliche Arbeitsweise LAMAYS ist schon daraus ersichtlich, daß von ihm fast alle der zahlreichen unrichtigen Angaben der Register zum UB. Hochst. Hild. kritiklos übernommen worden sind. Soweit sich solche Angaben auf Hildesheimer Domherren, die zugleich Mitglieder des Goslarer bzw. Halberstädter Kapitels waren (dazu vgl. unsere Zusammenstellungen u. S. 151f.), beziehen, sind diese unrichtigen Angaben in unseren Domherrenbiographien verbessert worden. Aus der Fülle der Mängel der Dissertation von LAMAY nennen wir hier nur: Die Identität des Domherrn *Johannes Gallicus* mit *Johannes de Foro* ist nicht erkannt worden. Zudem entstammt letzterer nicht einem Ministerialengeschlecht *de Foro*, sondern sein Beiname ergibt sich daraus, daß er Pfarrer der Hildesheimer Marktkirche war (dazu vgl. DRÖGEREIT, NdsächsJb 25, 1953, S. 143). — 1186 ist kein Hildesheimer Domherr Hugold von der Kurie, sondern lediglich der auch 1174 und 1191 erscheinende Goslarer Domherr Hugold nachweisbar (vgl. UB. Goslar 1 Nr. 282, 306, 333 bzw. UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 366, 442, 482). Altfreie Herkunft läßt sich für kaum eine der zahlreichen Familien, für die LAMAY dies behauptet hat, nachweisen. Auch hat LAMAY nur bei wenigen Ministerialengeschlechtern richtig angegeben, in wessen Diensten sie standen. Zu streichen sind die quellenmäßig nicht nachweisbaren Domherren Konrad von Bovenden, angeblich 1189–1191, Hermann von Lüchow, angeblich 1189–1191, Ludwig von Stolberg, angeblich 1118–1145, Heinrich von Stolberg, angeblich 1171. Die Grafen von Stolberg, denen LAMAY die letztgenannten dieser nicht nachweisbaren Domherren zuweist, erscheinen zudem erst seit Beginn des 13. Jahrhunderts (vgl. u. S. 333f.).

Der 1189–1190 nachweisbare Domherr Thietmar von Jeinsen ist schwerlich dem erst 1219 nachweisbaren Ministerialengeschlecht zuzuweisen, bei dem zudem der Rufname Thietmar nicht vorkommt. Nach (brieflich geäußelter) Meinung von A. BERG ist es wahrscheinlicher, in ihm einen Agnaten des 1205 nachweisbaren Edelherrn Gottfried von Jeinsen (Westf. UB. 2 Nr. 22) zu erblicken, der mit den im Mindener Raum begüterten Burggrafen von Stromberg — Bischof Thietmar von Minden, Bruder des Edelherrn Gottfried von Stromberg — bzw. mit den Edelherren von Bückeberg-Arnheim in Verbindung zu bringen ist. HÖMBERG, WestfZ 100, 1950, S. 30 Anm. 71 (mit Stammtafel) hat die Burggrafen von Stromberg als Nebenlinie der Edelherren von Bückeberg-Arnheim nachgewiesen.

Sodann verdanke ich Herrn Regierungsrat BERG den Nachweis, daß der 1186 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 445) zusammen mit seinen Brüdern Arnold und Burchard von Holte nachweisbare Domherr Johannes von Holte nicht, wie LAMAY angegeben hat, den bei Osnabrück ansässigen Edelherren von Holte, sondern aus Gründen der Namentgebung den auch unter der Bezeichnung von Holte (Oberhausen-Holten) erscheinenden

der Domherren kaum Belege beigelegt hat, und deren ständische Herkunft durch nicht immer klare Formulierungen zu erweisen gesucht hat, so daß es manchmal unklar bleibt, welche Domherren sich hinter den Zahlenkolumnen seiner Tabelle verbergen. Nicht zuletzt die Einordnung verschiedener Domherren des 13. Jahrhunderts unter „Bürgern“ bleibt sehr fragwürdig, da ihre Familien lediglich in der Stadt Hildesheim ansässige Ministerialenfamilien waren, wobei jedoch eingeräumt werden muß, daß Lamay im übrigen zutreffendere Vorstellungen von der ständischen Struktur des Domkapitels hatte, als jene beiden Forscher, die unlängst sogar für zwei Domherren des 12. Jahrhunderts, eines Zeitpunktes, zu dem es eigentliche bürgerliche Familiennamen überhaupt noch nicht gab, bürgerliche Herkunft behaupteten, nicht jedoch bewiesen^{78a}. Wären also Verbesserungen im einzelnen höchst notwendig, so läßt sich doch nicht bestreiten, daß schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts von einem Überwiegen des Hochadels im Kapitel nicht mehr gesprochen werden kann, zumal nicht nur besonders angesehene Ministerialenfamilien wie z. B. die ursprünglich edelfreien, weiterhin die Hochgerichtsbarkeit ausübenden Herren von Brakel und Reichsministerialen der Pfalz Goslar, sondern ebenso Familien der Stiftsministerialität Domherren stellten.

Lamay hat jedoch nicht erkannt, daß in der Zeit von 1175–1200 — seit 1175 wird die Nennung von Domherren mit Herkunftsnamen in Halberstadt und Hildesheim häufiger — im Hildesheimer Domkapitel überhaupt nur ein ministerialischer Domherr (Ludold von dem Werder) nachweisbar ist — für die gleiche Zeitspanne lassen sich im Halberstädter Domkapitel zwei Ministerialen nachweisen — und daß auch innerhalb des 13. Jahrhunderts die Zunahme ministerialischer Domherren mit einem allmählichen Rückgang des freien Adels im Kapitel korrespondierte.

Auch hat Lamay längst nicht alle ständisch bestimmbaren Hildesheimer Domherren erfaßt, sondern sich offenbar mit der Durchsicht der nicht gerade lückenlosen Zusammenstellung von Domherren im Register des Urkundenbuches des Hochstifts Hildesheim begnügt; denn im Urkundenbuch genannte edelfreie Domherren, deren Herkunftsnamen im Register fehlen (z. B. Otto von Oldenburg), hat auch Lamay nicht genannt. Sonstige Zeugnisse und Anhaltspunkte für die Ermittlung ständischer Herkunft von Domherren wie großer Grundbesitz, Verschenkung von Hörigen,

Edelherren von Stecke entstammte. Die Stecke waren — das hat SCHULTE, Adel und Kirche S. 452, nicht erkannt — ursprünglich nicht Ministerialen, sondern sind bis 1271 als Edelfreie nachweisbar (vgl. LACOMBLER, Archiv für die Geschichte des Niederrheins 4, 1863, Beilage 2, S. 356; Register zum Westf. UB. 3 und 7 sowie zum Niederrhein. UB. 1 und 2 unter Holte und Stecke).

^{78a}Zur Ergänzung und Klärung der Kritik DRÖGERERTS gegenüber den Behauptungen von BERGES und RIECKENBERG vgl. u. S. 413 ff.

Verwandtschaft zu Dynasten hat Lamay überhaupt nicht berücksichtigt. Daher war es uns möglich, zahlreiche der bei Lamay fehlenden Hildesheimer Domherren aus der Zeit vor 1200 ständisch zu bestimmen oder über ihre soziale Herkunft begründete Vermutungen zu äußern.

Alle von uns nachgetragenen Domherren entstammten mit Ausnahme Ludolds von dem Werder (Ende des 12. Jahrhunderts) und zweier Kleriker des 11. Jahrhunderts nachweislich oder vermutlich dem altdynastischen Adel. Wie ungewöhnlich der Aufstieg Bennos, des späteren Bischofs von Osnabrück (= Hild. I Nr. 6, vgl. u. S. 361f.) war, haben wir bereits hervorgehoben (s. o. S. 20f.). Aus der Zugehörigkeit des Unfreien Hilduin zum Hildesheimer Kapitel (vgl. u. S. 380f. Nr. 40) lassen sich keine Schlüsse auf die damalige Struktur des Gesamtkapitels ziehen; denn Hilduin verdankte seinen Aufstieg vor allem der Gunst Godehards, des einzigen vor 1246 nachweisbaren Hildesheimer Bischofs nicht edelfreien Standes⁷⁹. Godehard, ein bayerischer Ministerialensohn, ist einer der vereinzelt Unfreien, dem Heinrich II., der Reform und Beherrschung der Kirche zu verbinden wußte, hohe geistliche Würden verlieh. Diese Maßnahmen Heinrichs II. haben aber den edelfreien Charakter des deutschen Episkopats nicht in Frage gestellt⁸⁰. Daher besteht auch kein Grund zu der Annahme, die soziale Struktur deutscher Domkapitel sei dadurch, daß in sie auf Veranlassung Heinrichs II. oder von ihm geförderter unfreier Kleriker einige Unfreie gelangten, wesentlich verändert worden.

Alle übrigen der wenigen ständisch bestimmbareren Hildesheimer und Halberstädter Domherren aus der Zeit vor 1200 sind, soweit über ihre landschaftliche Herkunft Angaben überliefert sind, ostfälische, ostsächsische und zum Teil auch thüringische bzw. westfälische Dynasten-

⁷⁹ Über die Standesverhältnisse der Hildesheimer Bischöfe vgl. SIMON S. 76–83 und S. 101 (die Angaben von S. 76 sind für das 12. Jahrhundert in der Tabelle auf S. 101 zum großen Teil unrichtig wiedergegeben worden). Die Angaben SIMONS sind in folgenden Punkten zu korrigieren bzw. zu ergänzen: Bischof Hartbert von Dalem, den SIMON S. 80 und 101 als Ministerialen eingeordnet hat, war selbst noch edelfreien Standes (vgl. u. S. 93). Für die von SIMON kritiklos übernommene Angabe von HAUCK 4 S. 954, wonach Bischof Heinrich (1246–1257) ein Graf von Wernigerode war, fehlt jeder Anhaltspunkt. Dieser Bischof entstammte vielmehr dem im Eichsfeld ansässigen Ministerialengeschlecht von Rusteberg (vgl. DOBENECKER 3 Register S. 619 und 648). Bischof Bruning, 1115ff. (= Goslar I Nr. 196, vgl. u. S. 56), war edelfreien Standes. Bischof Hermann (1161–1169) entstammte dem Geschlechte der Hildesheimer Viztumen, den Grafen von Wassel (vgl. u. S. 96). Zu derselben Familie bzw. zu deren Verwandtenkreis gehörten vermutlich ferner die Bischöfe Bruning (1115ff., vgl. u. S. 196) und Bernhard (1130–1153) (= Hild. I Nr. 7, vgl. u. S. 362 f.). Bischof Berthold (1119–1130) (= Hild. I Nr. 10, vgl. u. S. 364f.) war wahrscheinlich ein Mitglied des Sippenkreises der Grafen von Wernigerode.

⁸⁰ SCHULTE, Adel und Kirche S. 68ff., 349ff.

söhne. Dieselben Familien sind, soweit sie nicht vorher ausstarben, noch im 13. Jahrhundert in dem betreffenden Domkapitel vertreten.

Schon die Lückenhaftigkeit der Überlieferung zur Personengeschichte unserer Kapitel im 10. bis 12. Jahrhundert macht es wahrscheinlich, daß die uns aus dieser Zeitspanne bekannten edelfreien Domherren nur einen Bruchteil der Gesamtzahl der Edelfreien in den betreffenden Kapiteln ausmachen.

Auf Grund ihrer Vornamen können Laien weit leichter als Kleriker einer bestimmten Familie zugeordnet werden, da sie meistens in bestimmten Zusammenhängen genannt werden, die sowohl ihre regionale Herkunft als auch ihren edelfreien Stand deutlich machen oder doch vermuten lassen, während wir von den Klerikern, deren edelfreier Stand überhaupt erst erwiesen werden soll, meistens nur ihren Vornamen wissen. Bei Laien kann mit Hilfe anderer Kriterien durch einen in gewissen Familien gebräuchlichen Rufnamen wenigstens die Zugehörigkeit zu dem Agnaten- oder Kognatenkreis eines Geschlechtes wahrscheinlich gemacht werden. Dagegen kann eine vorsichtige Vermutung, daß die Herkunft eines Domherrn, von dem wir nur seinen Rufnamen wissen, aus einem bestimmten Verwandtenkreis nicht völlig ausgeschlossen sein dürfte — nur dies, nicht mehr wollen wir behaupten —, überhaupt nur dann geäußert werden, wenn dessen Rufname nicht nur als Leitname wenig gebräuchlich ist, sondern wirklich sehr selten vorkommt. Die Behauptung, ein bestimmter Rufname sei wenig gebraucht worden, kann jedoch nur relative Bedeutung haben, da diese Seltenheit häufig nur für ein begrenztes Gebiet, in unserem Fall für Sachsen und Thüringen, nachgewiesen werden kann, die Herkunft eines Domherrn aus einem anderen Gebiet, wo solche Rufnamen häufiger vorkommen, aber nicht unmöglich ist. Schließlich bleibt noch immer ungeklärt, in welchem Maße die Quellen die wirklichen Verhältnisse vollkommen wiedergeben. Hat es zwar keine ausschließlich dem Adel vorbehaltenen Rufnamen gegeben⁸¹, so berechtigt doch der Tatbestand, daß Menschen des 11. Jahrhunderts nur mit Hilfe von Rufnamen das Vorhandensein verwandtschaftlicher Beziehungen von Dynasten zum Kaisergeschlecht behaupten und sogar die Form des oft sehr entfernten Verwandtschaftsverhältnisses richtig zu erklären wußten⁸², zu der Vermutung, daß solche Rufnamen nicht sehr häufig bei Edelfreien, noch weniger aber bei Gemein- oder gar Unfreien vorgekommen sein dürften, wie denn überhaupt auch bekannt ist, daß bestimmte, sonst seltene Rufnamen ihre häufige Verwendung oft der Popularität eines Herrschers, der Träger

⁸¹ BACH 1, 2 § 438 S. 193.

⁸² KLEWITZ, AUF 18, 1943, S. 26f.

dieses Rufnamens war, verdankten⁸³. Die angeführten Gründe sind es, die uns veranlaßten, jene Domherren zu Hildesheim oder Halberstadt, die Träger relativ seltener Rufnamen waren, trotz der Unsicherheit ihrer Herkunft anzuführen.

Die Rekrutierung des Hildesheimer Domkapitels insbesondere aus Sachsen wird schließlich auch dadurch noch wahrscheinlich gemacht, daß oft mehrere Domherren Träger zwar nicht seltener, aber doch gerade im sächsischen Hochadel gebräuchlicher Rufnamen wie Thangmar, Thietmar, Gero usw. waren, wie z. B. aus zwei Urkunden des Bischofs Bernward von Hildesheim hervorgeht⁸⁴, in der viele Namen sowohl bei den die Urkunden bezeugenden Klerikern als auch bei den Laienzeugen mehrfach vorkommen. Auf Grund dieser Namen allein läßt sich noch nicht die Möglichkeit, aber ebensowenig die Unmöglichkeit verwandtschaftlicher Beziehungen zwischen zugleich auftretenden gleichnamigen Domherren und sächsischen Dynasten beweisen.

Eine größere Anzahl edelfreier Domherren, als uns bekannt ist, dürfen wir für die Zeit vor 1200 auch deshalb annehmen, weil die Pröpste der Domstifter zu Halberstadt und Hildesheim und der Nebensterker derselben bis zum 14. Jahrhundert fast ausschließlich oder doch überwiegend aus dem alten Adel hervorgingen. Die Zahl der, soweit ständisch bestimmbaren, fast stets edelfreien Pröpste liegt im Verhältnis zur ziemlich vollständigen Gesamtzahl der Pröpste weit höher als der edelfreie Anteil im Verhältnis zum gesamten Kapitel, so daß es wohl naheliegend ist, in den meisten der ständisch nicht bestimmbaren Dom- und Stiftspröpste Edelfreie zu sehen. Auf die Notwendigkeit einer Zusammenstellung von geistlichen Institutionen mit edelfreier Spitze hat bereits Schulte hingewiesen⁸⁵. Um zur Klärung der Frage, inwieweit edelfreie Spitzen Relikte eines umfassenderen Einflusses des Hochadels in früherer Zeit waren, anzuregen, haben wir im Exkurs II verschiedene Dom- und Kollegiatstifter mit vorwiegend edelfreien Pröpsten zusammengestellt⁸⁶.

Sieht man die Zeugenreihen von Urkunden des 12. Jahrhunderts durch, die relativ vollständig die Mitglieder unserer Domkapitel nennen, so läßt sich mit Hilfe der angedeuteten Kriterien und unter Berücksichtigung auch der Domherren, deren Stand zwar nicht bekannt ist, die aber später Pröpste oder Bischöfe wurden, in der Regel für ein Viertel bis ein Drittel der gleichzeitig erwähnten Domherren die edelfreie Herkunft wenigstens

⁸³ BACH 1, 2 § 504 S. 253.

⁸⁴ UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 49, 62.

⁸⁵ SCHULTE, Adel und Kirche, Nachtrag S. 27ff.

⁸⁶ Vgl. u. S. 98ff.

vermuten. Angesichts der Lückenhaftigkeit der Überlieferung im Hinblick auf den Stand von Klerikern kann diese Zahl nicht als niedrig gelten.

Wer dennoch behaupten wollte, unter den in Zeugenreihen aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts fehlenden Domherren könnten auch zahlreiche Ministerialen gewesen sein und das Überwiegen bzw. die große Zahl edelfreier Domherren während des 13. Jahrhunderts berechtige trotz des Rückganges der Edelfreien in Ostfalen und Ostsachsen im 14. Jahrhundert noch nicht dazu, diese Tendenz in die Zeit vor Aufkommen der Familiennamen vorzuverlegen, müßte den Beweis erbringen, daß der Mitgliederbestand des altdynastischen Adels im Rekrutierungsgebiet der Domkapitel zu Halberstadt und Hildesheim im 12. und 13. Jahrhundert in ständigem Zunehmen begriffen war; denn nur so ließe sich die Vermutung Brackmanns⁸⁷, daß die häufig werdende Nennung von Domherren mit ihren Herkunftsnamen darauf zurückzuführen sei, daß man „von jetzt an . . . Wert auf adlige Abstammung“ gelegt habe, begründen.

Immerhin ist die Zahl der mitteldeutschen Dynastengeschlechter, deren Stammreihe weiter als bis in das 12. Jahrhundert zurückverfolgt werden kann, unerheblich. Auch werden in den Stammtafeln zur Genealogie solcher Geschlechter für das 12. Jahrhundert weniger Familienmitglieder als für das 13. Jahrhundert genannt. Domherren kommen unter den agnatischen Verwandten, die in den Stammtafeln erwähnt werden, im 12. Jahrhundert kaum vor. Ein oberflächlicher Betrachter könnte daraus leicht den Eindruck gewinnen, der Mitgliederbestand altadliger Familien sei im 12. Jahrhundert noch sehr gering gewesen, im folgenden Jahrhundert aber rapide gestiegen, so daß weit mehr Edelfreie als bisher mit Domkanonikaten versorgt worden seien. Daß andererseits durch die hohe Zahl der Zölibatäre ein großer Substanzverlust bewirkt worden sei, wird man vielleicht zugeben bereit sein.

Aber die überlieferten Urkunden des 12. Jahrhunderts sind nicht nur zahlenmäßig geringer als die des 13. Jahrhunderts, sondern auch weniger vollständig als diese in ihren Angaben über Mitglieder des Standes der Dynasten. Diese Unterschiede dürften nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß die Auffassung über die Notwendigkeit der schriftlichen Fixierung einer Rechtshandlung im 12. Jahrhundert noch nicht so ausgeprägt war. Es ist daher nicht unbegründet, Zweifel darüber zu äußern, ob die aufgestellten Stammtafeln für das 12. Jahrhundert im Vergleich zur späteren Zeit die Zahl der Agnaten auch nur annähernd vollständig nennen. Zu der Annahme, daß dies in erhöhtem Maße für geistliche Familienmitglieder gilt, berechtigt die Zufälligkeit der Überlieferung von Nachrichten über

⁸⁷ BRACKMANN, ZHarzV 32, 1899, S. 6f. Anm. 6.

Stand und Herkunft etwa eines Halberstädter oder Hildesheimer Domherrn, zumal wir aus diesen Nachrichten nur selten neben der ständischen und vielleicht auch landschaftlichen Herkunft etwas über die Familie des Klerikers erfahren. Mit Schulte⁸⁸ darf man auch für spätere Zeiten festhalten, daß „zweifellos . . . die zum Zölibat verpflichtete Seite der Geschlechter durch die Überlieferung schlechter bekannt ist als die der Laien“; denn auch dann erfahren wir von vielen Klerikern nur durch ihre Erwähnung in Zeugenreihen Geistlicher und können sie lediglich mit Hilfe ihrer Rufnamen einer gleichnamigen Familie zuweisen und gegebenenfalls auch ihre Herkunft genealogisch genau bestimmen.

Selbst Laien sind uns vielfach nur durch Totenbücher und ähnliche oft unbeachtet bleibende Quellen bekannt. Sogar die deutschen Kaisergeschlechter bilden hiervon keine Ausnahme⁸⁹. Der von Klewitz aufgestellten Forderung nach „vollständiger Wiederherstellung der alten Sippengemeinschaften“ zu entsprechen, ist vor allem für die vor dem 12. Jahrhundert liegende Zeitspanne besonders schwierig; denn nur wenige Geschlechter tragen Herkunftsnamen und nur besonders bedeutende Geschlechter können bis in diesen Zeitraum zurückverfolgt werden, aber deren vollständiger Mitgliederbestand dürfte uns ebenfalls kaum auch nur annähernd bekannt sein. Ist es doch keineswegs selbstverständlich, daß wir über die Geschichte hervorragender Dynastengeschlechter im 10. und 11. Jahrhundert unterrichtet sind. So wäre unsere Kenntnis der Geschichte der Grafen von Walbeck und auch anderer sächsischer Dynasten äußerst dürftig, wenn uns nicht die Chronik Thietmars von Merseburg, eines Walbecker Grafensohnes⁹⁰, erhalten wäre.

Zu den von Thietmar erwähnten ostsächsischen Familien gehören auch die Edelherrn von Querfurt. Von den um 1150 noch nicht erloschenen, im Gebiet der Diözesen Halberstadt und Hildesheim ansässigen Dynastengeschlechtern läßt sich allein diese Familie bis ins 10. Jahrhundert zurückverfolgen. Bereits für das 10. Jahrhundert läßt sich die Zugehörigkeit eines Edelherrn von Querfurt zum Magdeburger Domkapitel und zur königlichen Kapelle nachweisen. Daß wir vom Schicksal dieses Geistlichen und damit zusammenhängend von dem seiner Familie unterrichtet sind, ist wiederum keine Selbstverständlichkeit, sondern nur auf das Interesse, das der als Märtyrer gestorbene hl. Brun von Querfurt fand, zurückzuführen. Sicher wäre die Behauptung völlig abwegig, daß — von wenigen, nicht allen Familien

⁸⁸ Zitat nach SCHULTE, Adel und Kirche S. 275.

⁸⁹ Vgl. KLEWITZ, AUF 18, 1943, S. 31.

⁹⁰ Vgl. MÜLLER-ALPERMANN S. 43 in Verbindung mit BRANDENBURG, Nachkommen S. 6f. und 95; s. auch die Stammtafeln von BODE, ZHarzV 70, 1937, und STARKE, Diss. phil.

der höchsten Schicht des altdynastischen Adels vielleicht abgesehen — auch nur die meisten der geistlichen Söhne eines Geschlechts Bischöfe oder königliche Kapelläne wurden. Solche sind es aber vor allem, über deren Stand und Herkunft wir bis zum Aufkommen der Nennung von Domherren mit Herkunftsnamen überhaupt etwas erfahren.

Eine Andeutung dazu, daß Halberstädter Domherren nicht erst im 13. Jahrhundert untereinander verwandten Familien entstammten, gibt die Verfügung des edelfreien Halberstädter Dompropstes Ludolf von Veckenstedt zu Beginn des 12. Jahrhunderts, die von ihm gemachte Stiftung an das Domstift solle immer durch Domherren aus seiner Verwandtschaft verwaltet werden⁹¹.

Aber mit Hilfe aller dieser Kriterien allein können wir noch nicht unsere Vermutung begründen, daß schon vor dem 13. Jahrhundert im Halberstädter Domkapitel der Hochadel dominiert habe und daß die Tendenz des anteilmäßigen Sinkens dieser Schicht im Hildesheimer Domkapitel nicht plötzlich zugleich mit Aufkommen der häufigeren Erwähnung von Domherren mit ihren Geschlechtsnamen eingesetzt habe. Zwar läßt sich nicht die Mitgliederzahl der sächsischen und thüringischen Dynastengeschlechter, wohl aber die Anzahl dieser Geschlechter bereits für das ausgehende 12. Jahrhundert wenigstens ungefähr zutreffend ermitteln.

Um die Darstellung nicht zu belasten, haben wir die seit 1150 erloschenen bzw. durch Eintritt in die Ministerialität aus den Reihen des Hochadels ausgeschiedenen Dynastengeschlechter der Diözesen Halberstadt und Hildesheim in einem, diesem Kapitel beigefügten Exkurs (I) unter Berücksichtigung der nachweislich diesen Familien entstammenden geistlichen Söhne und Töchter zusammenzustellen gesucht. Eine Beschränkung auf den ostfälisch-ostsächsischen Raum, dessen Adel vor allem in Halberstadt und Hildesheim vertreten war, erwies sich als unumgänglich. Der dieser Begrenzung nach Diözesangrenzen zugrunde liegenden Willkür sind wir uns durchaus bewußt, zumal sich in den Kapiteln zu Halberstadt und Hildesheim nicht wenige Geschlechter finden, deren Stammsitz außerhalb, jedoch in unmittelbarer Nähe der Diözesangrenzen lag und die zum Teil Besitzungen und Herrschaftsrechte im Gebiet der Diözesen besaßen und mit dort ansässigen Dynastengeschlechtern verwandt waren (z. B. Hohnstein, Kirchberg, Kranichfeld, Scharzfeld bzw. Dassel, Everstein, Hallermund, Roden, Schaumburg usw.), während andererseits lediglich im Magdeburger Domkapitel vertretene, zwar in der Diözese Halberstadt, aber im Territorium des Erzstifts Magdeburg bzw. in dessen Nähe beheimatete Geschlechter in unseren Exkurs aufgenommen wurden. Trotz

⁹¹ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 146.

dieser Mängel erwies sich die Einteilung nach Diözesangrenzen wegen der Kontinuität dieser Grenzen im Mittelalter am brauchbarsten, das um so mehr, als sich die Gebiete zwischen Weser und Oker sowie Oker und Elbe, die als eigentliche Rekrutierungsgebiete des Hildesheimer und Halberstädter Domkapitels betrachtet werden können, weitgehend mit den Diözesen Hildesheim und Halberstadt deckten.

Das Jahr 1150 wurde deshalb als untere zeitliche Grenze gewählt, weil sich erst zu Beginn des 12. Jahrhunderts die Nennung von Dynastengeschlechtern nach ihren Sitzen durchzusetzen begann. Vor 1150 bereits erloschene edelfreie Familien wie die Liudolfinger, Brunonen und die Grafen von Plötzkau mußten daher außer acht gelassen werden.

Daß ein solcher Exkurs unvermeidlich mit großen Fehlerquellen arbeitet, hat zuerst Schulte, der seinem Hauptwerk „Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter“ Exkurse über das Absterben des freien Adels in Baden und Westfalen beigefügt hatte, betont⁹². Von Dungen hat die Nützlichkeit solcher Exkurse für die sozialgeschichtliche Forschung überhaupt bestritten, indem er die Verwertbarkeit der Prädikate *nobilis* und *liber* als Kriterien zur Standesbestimmung stark einschränkte, da auch Gemeinfreie, ja selbst Ministerialen unter diesen Bezeichnungen erschienen⁹³. Demgegenüber hat bereits Forst-Battaglia herausgestellt⁹⁴, daß zwar nicht die Verwendung des Terminus *nobilis* in Traditionsbüchern und in Urkunden dankbarer Klöster, wohl aber in Urkunden eines Höhergestellten, insbesondere in Kaiser- und Bischofsurkunden, in der Regel sichere Rückschlüsse auf den Stand der so charakterisierten Zeugen zulasse. Schulte hat auf v. Dungen's Kritik u. a. geantwortet⁹⁵, er habe, da er überhaupt nur den Gegensatz von frei und unfrei herausarbeiten und eine jahrelange Verzögerung der Veröffentlichung seiner Forschungsergebnisse, habe vermeiden wollen, Probleme wie die der Stellung der Schöffenbarfreien, der Entstehung der Landesherrschaft, der verschiedenen rechtlichen Stellung der Edelfreien usw. unberücksichtigt gelassen. Zudem sei die Zahl der Gemeinfreien seit den Tagen Karls des Großen in ständigem Schwinden begriffen gewesen. Wir stimmen Schulte hinsichtlich der Aufgaben und Grenzen solcher Exkurse im wesentlichen zu, glauben aber seine Ausführungen durch die Vermutung ergänzen zu können, daß fast alle in Halberstädter und Hildesheimer Bischofsurkunden unter den Gruppen der *nobiles*, *barones* und auch *liberi* subsummierten Zeugen der

⁹² SCHULTE, Adel und Kirche S. 47 und 51 sowie Nachtrag S. 5.

⁹³ Vgl. die Rezension des Werkes SCHULTES durch v. DUNGEN, MIÖG 32, 1911, S. 506–516.

⁹⁴ Vom Herrenstande 1 S. 57.

⁹⁵ SCHULTE, MIÖG 34, 1913, S. 43ff.

Schicht des alten deutschen Adels zuzuordnen seien, die sich sowohl von den unfreien Ministerialen als auch den Gemein-, Schöffenbar- oder Grafenschaftsfreien scharf trennte und nur unter sich heiratete — diese Merkmale der Dynasten oder Edelfreien hat ja gerade v. Dungern erläutert.

Schwierig bleibt allerdings die Abgrenzung dieser Schicht nach unten auch dann, wenn man die von Forst-Battaglia gegebene Definition, die Dynasten seien „die mit allen ihren Ahnen freien Herren einer Großgrundherrschaft nebst ihren ebenbürtigen agnatischen Verwandten, die allein durch Geburt fähig sind, Herrschaftsrechte zu besitzen, zu erwerben und auszuüben“⁹⁶ in der Interpretation Schultes⁹⁷ übernimmt, der vor einer Verengung des Begriffes der Großgrundherrschaft und vor einer Absprengung der „kleinen freien ritterlich Lebenden“, der „Nachkommen der freien milites“ gewarnt hat.

Zwischen solchen relativ unbedeutenden Dynasten und besonders angesehenen etwa mit der Kaiserfamilie verwandten Geschlechtern bestanden zweifellos erhebliche Unterschiede. Diese Differenzierungen sind jedoch, wie vor allem v. Dungern und Schlesinger gezeigt haben, nicht allein mit der Einteilung des Hochadels in Herzöge, Grafen und titellose Dynasten wiederzugeben, sondern beruhten weitgehend auf der Größe des Allodialbesitzes und dessen — allerdings regional und zeitlich sehr verschiedenen — Form der Eximierung von der Grafengewalt. Von der jeweiligen Stärke der Zentralgewalt hing es schließlich ab, inwieweit die „Königsnähe“, d. h. Verwandtschaft mit der königlichen Familie oder Förderung durch den König, zur Ergänzung der sogenannten „Reichsaristokratie“, der höchsten Schicht des Adels⁹⁸, zu der in unserem Gebiet vor allem Welfen und Askanier zu zählen sind, führen konnte. Bei aller Kontinuität in der Zugehörigkeit zu dieser Schicht waren vor Entstehung des sogenannten jüngeren Reichsfürstenstandes Änderungen in der Zusammensetzung dieser Schicht durch Ausscheiden und Neuaufnahmen möglich⁹⁹. Andererseits ist zu fragen, ob Verschwägerung mit dem Königshause und Förderung einer Familie durch den König nicht bereits eine vorherige angesehene Stellung voraussetzten.

Ohne erörtern zu können, welche der titellosen Dynasten unseres Gebietes Grafenrechte besaßen, sei doch erwähnt, daß verschiedene Geschlechter¹⁰⁰, unter deren Mitgliedern sich keine Grafen befanden,

⁹⁶ Vom Herrenstande 1 S. 19.

⁹⁷ Adel und Kirche, Nachtrag S. 4f.

⁹⁸ TELLENBACH, Reichsadel S. 25 und 27ff.

⁹⁹ TELLENBACH, Reichsadel S. 67f.

¹⁰⁰ Als Beispiel nenne ich die Grafenrechte der Edelherrn von Homburg, vgl. SCHNATH S. 22f. und 30.

sogenannten Grafengeschlechtern — oder für die Frühzeit genauer: Geschlechtern, aus denen Grafen hervorgingen — an Bedeutung nicht nachstanden. Das zeigen insbesondere die zahlreichen Allianzen sowohl zwischen titellosen Dynasten und Grafentöchtern als auch zwischen Grafen und Töchtern „einfacher“ Edelherren.

Eine der angesehensten ostsächsischen Familien waren schon im 10. Jahrhundert die Edlen von Querfurt — von den in unserem Exkurs genannten Geschlechtern läßt sich nur dieses soweit zurückverfolgen —, die Thietmar unter seinen Blutsverwandten nennt und die wahrscheinlich mit den Liudolfingern verwandt waren. Kein Mitglied der Familie hat den Grafentitel geführt, wenn wir von der späteren Belehnung mit dem Magdeburger Burggrafenamt und dem Übergang der Hälfte der Grafschaft Mansfeld im 13. Jahrhundert an eine Nebenlinie absehen. Daß die Töchter der Querfurter mit Grafen und anderen besonders angesehenen Dynasten vermählt waren, läßt sich deshalb nicht allein auf das Burggrafenamt zurückführen, weil Ehen mit Grafen weibliche Mitglieder sowohl der Burggrafenlinie als auch der Querfurter Speziallinie, deren Territorium an Bedeutung dem benachbarten Fürstentum Anhalt gleichkam, und im übrigen auch Töchter anderer titelloser Dynasten eingingen, z. B. der Edelherren von Homburg und der nicht die Landesherrschaft ausübenden, zum landständischen Adel des Herzogtums Braunschweig gehörenden Edelherren von Warberg. Schließlich ist auch auf die Herkunft der Großmutter Kaiser Lothars aus dem Hause Querfurt und die dadurch mögliche Verwandtschaft Lothars mit den Liudolfingern hinzuweisen.

Die Wahl Lothars als erste Abweichung vom Geblütsrecht nach der Forchheimer Wahl zu bezeichnen, ist zweifellos insofern richtig, als der nächste Verwandte des letzten Saliens, Herzog Friedrich von Schwaben, übergegangen wurde. Aber sollte die Verwandtschaft mit Liudolfingern bzw. Saliern für die Auswahl der Kandidaten (z. B. Leopolds von Babenberg und vielleicht auch Lothars) nicht mitbestimmend gewesen sein? Andererseits darf das Vorhandensein solcher Verwandtschaften, wenn sie den Zeitgenossen auch nicht unbewußt gewesen sein dürften, nicht überschätzt werden¹⁰¹.

Die edelfreien Domherren nochmals in Herzöge, Grafen und „einfache“ Edelfreie zu sondern, halten wir in Abweichung von anderen Studien zur Personengeschichte des mittelalterlichen deutschen Klerus auch deshalb für verfehlt, weil ursprünglich der Grafentitel lediglich den ein Grafenamt ausübenden Mitgliedern eines Dynastengeschlechts vorbehalten war, ferner im 12. Jahrhundert nicht nur andere Mitglieder einer solchen Familie,

¹⁰¹ TELLENBACH, Reichsadel S. 30 Anm. 32.

sondern auch verschiedene Dynasten, die kein echtes Grafenamt ausübten, diesen Titel führten. So waren die Grafen von Blankenburg lediglich Untergrafen im Harzgau, dessen Grafengewalt der spätere Kaiser Lothar innehatte. Die Edelherren von Veltheim führten seit der Mitte des 12. Jahrhunderts auf Grund ihrer Stellung in der Altmark im Dienste der Askanier den Grafentitel. Ebenso waren die gegenüber den Edelherren von Querfurt relativ bedeutungslosen Grafen von Schladen nur Titulargrafen. Wie weit die sonstigen sogenannten Grafengeschlechter ihren Titel wirklich einem Grafenamt verdankten, bedarf noch näherer Untersuchung¹⁰², wobei auch im einzelnen zu klären sein wird, ob das Grafenamt oder die Größe des Allodialbesitzes jeweils ausschlaggebend für die Stellung eines Geschlechts war.

Nach unseren bisherigen Ausführungen bedarf es wohl keiner näheren Erläuterung, daß es nicht bloß eine Laune des Schreibers war, wenn in Zeugenreihen, in denen die Grafen nicht gesondert aufgeführt sind, titellose Dynasten manchmal zwischen Grafen erscheinen. Einer besonderen Wertschätzung erfreuten sich neben den Edelherren von Querfurt u. a. die wahrscheinlich mit den Askaniern verwandten Edelherren von Bornstedt, die Edelherren von Arnstein (ursprünglich von Arnstedt), ferner die Halberstädter Domvögte sowie bereits vor ihrer Nennung mit dem Grafentitel die eben erwähnten Veltheimer¹⁰³.

Können wir auch nur für wenige der vor 1200 erloschenen unter den *nobiles* angeführten Geschlechter verwandtschaftliche Beziehungen zu bekannten Dynasten nachweisen, so dürfen wir doch die Zugehörigkeit der regelmäßig zwischen solchen Dynasten genannten Zeugen zur Bluts-gemeinschaft des alten Adels mit ziemlicher Sicherheit annehmen.

Das vereinzelte, keineswegs häufige Vorkommen angesehenener Reichsministerialen des Werla-Goslarer Reichsbezirks, ferner der welfischen Ministerialen von der Asseburg und von Heimburg sowie auch bischöflich Halberstädter bzw. Hildesheimer Ministerialen (z. B. von Hornhausen bzw. von Rössing) unter den *nobiles* in Bischofsurkunden des 13., zum Teil schon

¹⁰² Über die Grafschaftsverhältnisse am Südharz s. jetzt die Untersuchung von MASCHER. Zur Geschichte der sächsischen Pfalzgrafen und der mit ihnen in Verbindung stehenden Geschlechter vgl. die Kieler Dissertation von STARKE (z. T. gedruckt, s. Lit. Verz.). Für Westfalen ist die Studie von HÖMBERG, WestfZ 100, 1950 heranzuziehen. Die Grafschaftsverhältnisse in Sachsen sind zusammenfassend untersucht worden bis 919 von SABINE KRÜGER und für das Zeitalter der Ottonen von SCHÖLKOPF (zu deren Untersuchung s. jedoch die Ausführungen von HÖMBERG, OsnabrMitt 68, 1959).

¹⁰³ Das geht z. B. aus der hervorragenden Stellung von Mitgliedern der genannten Geschlechter in den Zeugenreihen folgender Halberstädter Bischofsurkunden hervor: UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 147, 159, 167, 169, 176, 213, 246 und 267.

des 12. Jahrhunderts¹⁰⁴ berechtigt noch nicht dazu, die Zuverlässigkeit des Prädikates *nobilis* als Kriterium zur Standesbestimmung deshalb grundsätzlich in Frage zu stellen. Zu beachten ist, daß diese nicht edelfreien Zeugen vor allem zum Kreis jener Ministerialen gehörten, die Edelfreie als Gattinnen heimführten und, wie schon oben angedeutet, ihre hervorragende Stellung den wichtigen Funktionen, die sie im Auftrage des Königs oder eines erstarkenden Landesherrn ausübten, — nicht zuletzt wohl der hohen Gerichtsbarkeit — verdankten. Diese wenigen Heiraten mit Ministerialen vermochten das alte Ebenbürtigkeitsprinzip wohl allmählich abzuschwächen, aber vorerst noch nicht aufzuheben. Das geht allein daraus hervor, daß in den von uns herangezogenen Forschungen zur Genealogie des Hochadels unseres Untersuchungsgebietes vor der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, dem Zeitpunkt der Heirat des Edelherrn Konrad von Warberg, 1258-1291, mit der Richardis von der Asseburg, überhaupt noch keine Ehen von Dynasten mit Ministerialentöchtern genannt werden. Läßt sich ein genauer Überblick auch erst dann geben, wenn die Allianzen des ostfälisch-ostsächsischen Hochadels im Mittelalter relativ vollständig erfaßt sein werden, so scheint doch unsere Beobachtung die in Modifizierung der These Schultes von Forst-Battaglia vertretene Meinung¹⁰⁵, das alte Ebenbürtigkeitsprinzip sei in Sachsen erst im 15. Jahrhundert zerbrochen, zu bestätigen.

Wir beabsichtigen mit unserem Exkurs lediglich, auf die Notwendigkeit einer Katalogisierung des Hochadels unseres Gebietes hinzuweisen, nicht aber diese Forschungsaufgabe selbst bereits durchzuführen.

Trotz der relativen Zuverlässigkeit der Zeugenreihen suchten wir die Möglichkeit weiterer Fehlerquellen auszuschalten, indem wir nur einmal am Ende der *nobiles* oder in unklassifizierten Zeugenreihen unmittelbar nach Edelfreien genannte Zeugen nicht berücksichtigen. Zu klären, seit wann Übergänge zwischen Gemein- und Edelfreien nicht mehr bestanden¹⁰⁶, kann ebensowenig wie eine nähere Beschäftigung mit der landschaftlichen Herkunft der um 1150 in Ostfalen und Ostsachsen nachweisbaren Dynasten unsere Aufgabe sein. Die Ansiedlung süddeutscher, insbesondere schwäbischer Geschlechter im östlichen Sachsen während des 11. Jahrhunderts ist erst kürzlich durch Heinrichsen untersucht worden, dessen Forschungen vor allem die Richtigkeit der diesbezüglichen Angaben der Vorrede des Sachsenspiegels bestätigten.

¹⁰⁴ Vgl. die Register zu UB. Hochst. Halb. 1 und UB. Hochst. Hild. 1.

¹⁰⁵ Vom Herrenstande 1 S. 50.

¹⁰⁶ Daß es schon bei den germanischen Stämmen während und sogar noch vor der Völkerwanderungszeit eine adlige Schicht gab, haben u. a. SCHULTE, Adel und Kirche S. 261; SCHLESINGER, Landesherrschaft S. 16 ff. und zuletzt MITTEIS, Adels Herrschaft S. 228 ff. dargelegt.

Diese Ergebnisse Heinrichsens lassen auch die Frage nach der Richtigkeit der Meinung v. Zallingers aufkommen, die Vorrede des Sachsenspiegels gebe kein zutreffendes Bild der Gliederung der Stände in Ostsachsen; denn man könne im 12. Jahrhundert nicht mehr von einem besonderen Stand der Schöffenbarfreien sprechen. Von Zallingers Quellenbeweis ist zweifellos insofern überzeugend, als sich unter den Inhabern des Schöffenamtes zahlreiche Edelfreie und Ministerialen befinden. Die Feststellung v. Zallingers, nur Angehörige dieser Stände seien Schöffen gewesen, einen Stand der Schöffenbar- oder Gemeinfreien habe es daneben schon im 12. Jahrhundert nicht mehr gegeben, bedarf ebenso wie seine Behauptung von dem Übertritt zahlreicher ostsächsischer Edelfreier in die Ministerialität der Widerlegung im einzelnen, die hier nicht gegeben werden kann. Aus gleichen, auch sonst häufig bezeugten Rufnamen wie Dietrich, Friedrich und Heinrich bei Dynasten- und Ministerialengeschlechtern mit gleichem Herkunftsnamen, zwischen deren letztem bzw. erstem Auftreten oft ein Zeitraum von Jahrzehnten liegt, kann man noch nicht auf agnatische Beziehungen zwischen diesen Geschlechtern schließen. Auch erscheinen gerade die in der Vorrede des Sachsenspiegels als Schöffen genannten Personen¹⁰⁷, wenn überhaupt, nur einmal am Ende der *nobiles*. Von Zallingers normierende rechtsgeschichtliche Betrachtungsweise ist deshalb anfechtbar, weil er sowohl erst am Ende der *nobiles* als auch nur in unklassifizierten Reihen nach Edelfreien auftretende Zeugen selbst zu Edelfreien avancieren ließ und hierauf seine Hypothese der edelfreien Herkunft dieser und auch in anderen Urkunden in deren unmittelbarer Nähe erscheinender Zeugen aufbaute.

Unser Exkurs ist auch insofern ergänzungsbedürftig, als zweifellos mehrere der von uns gesondert aufgezählten, weil unter verschiedenen Namen auftretenden, Familien in agnatischen Beziehungen standen, zumal sich im 12. Jahrhundert einzelne Dynasten gleichzeitig nach verschiedenen Burgen nannten. Werden sich auch noch uns unbekannte agnatische Zusammenhänge durch nähere Untersuchung der Namengebung und Besitzverhältnisse feststellen lassen, so ergibt sich doch aus den auch agnatische Beziehungen aufhellenden Forschungen Bodes und aus der eben genannten Untersuchung Heinrichsens kein Anhaltspunkt dafür, daß die vorwiegend auf bayerische und österreichische Quellen sich stützenden Beobachtungen v. Dungerns, wonach im 12. Jahrhundert eine Familie unter einer ungewöhnlich großen Zahl von Herkunftsnamen, oft zehn und mehr Namen, erschien¹⁰⁸, auch für unser Gebiet gelten.

Um eine Überschätzung der Zahl der Agnatenstämme nach Möglichkeit

¹⁰⁷ Dazu vgl. HEINRICHSSEN, NdSächsJb 26, 1954, S. 48.

¹⁰⁸ Adels Herrschaft S. 18f.

zu vermeiden, haben wir nur durch einen einzigen Dynasten repräsentierte „Familien“ (?) gesondert angeführt, womit noch nicht die Behauptung ausgesprochen sein soll, daß es immer falsch wäre, in ihnen die letzten männlichen Glieder eines erlöschenden Agnatenstammes zu erblicken.

Bleibt dennoch die Zahl der zwischen 1150 und 1200 aus den Reihen des Hochadels ausgeschiedenen Familien gegenüber den folgenden Zeitspannen recht hoch, so dürfen wir trotz der durch minutiöse Einzel Forschungen vielleicht möglichen weiteren Klärung agnatischer Beziehungen doch die Tendenz des Rückgangs der Zahl altadliger Geschlechter unseres Gebietes wenigstens bereits für die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts als erwiesen betrachten. Es fällt auf, daß der hohe Adel in der Diözese Hildesheim schneller ausstarb als die größere Zahl der Dynastengeschlechter in der Diözese Halberstadt. Das frühe Sinken des hohen Adels im Hildesheimer Domkapitel dürfte hiermit in Zusammenhang zu bringen sein.

Mit Recht hat Schulte¹⁰⁹ betont, daß eine vollständige Ermittlung agnatischer Beziehungen illusorisch und die Zahl jener Agnatenstämme, von denen sich häufig Nebenlinien abzweigten, unerheblich sei. Diese Beobachtung läßt sich auch bei den Dynastengeschlechtern Ostfalens und Ostsachsens während des 13. Jahrhunderts machen. Bei einer größeren Zahl von Brüdern blieb oft nur einer Laie, während die anderen Geistliche, insbesondere Domherren, wurden.

Mögen auch viele Gründe zum Untergang des Hochadels geführt haben, so bestätigt die Geschichte ostfälisch-ostsächsischer Dynastengeschlechter die Richtigkeit der Erkenntnis Schultes, daß der Eintritt zahlreicher Söhne in den geistlichen Stand zum Substanzverlust des Hochadels wesentlich beigetragen hat, so daß wir von einem Wechselverhältnis zwischen dem Erlöschen von Dynastengeschlechtern und dem Sinken der Zahl edelfreier Mitglieder der Domkapitel zu Halberstadt und Hildesheim sprechen können.

Dieses Wechselverhältnis genau darzulegen, würde eine vollkommene Kenntnis der vollständigen Mitgliederzahl sämtlicher in den Kapiteln vertretener Geschlechter erfordern, deren Genealogien zudem überhaupt erst teilweise erforscht worden sind. Aus unserem Exkurs geht hervor, daß mehrere ostfälisch-ostsächsische Dynastengeschlechter mit dem Tode eines Halberstädter bzw. Hildesheimer Domherrn ausstarben. Nicht gering ist auch die Zahl jener Geschlechter, deren letzten männlichen Sprossen mehrere Brüder, die Kleriker waren, im Tode vorausgingen. Der eigentliche Substanzverlust läßt sich erst dann deutlich machen, wenn wir sehen, wie groß die Zahl der für die Erhaltung des Stammes nicht mehr in Frage

¹⁰⁹ Adel und Kirche, Nachtrag S. 6.

kommanden geistlichen Söhne in jeder Generation war. Als Beispiel führen wir nur die Genealogie der Grafen von Blankenburg und Regenstein an. Das Aussterben beider Linien des Agnatenstammes ist lediglich durch den Rücktritt von Geistlichen in die Welt verzögert worden. Daß das Ausscheiden des Grafen Heinrich von Blankenburg aus dem Halberstädter Domkapitel das Aussterben seiner Familie nur um zwei Generationen aufschieben konnte, ist wiederum nur eine Folge des Eintritts zweier Söhne dieses ehemaligen Halberstädter Domherrn in die Domkapitel zu Magdeburg und Hildesheim bzw. zu Halberstadt.

Verhältnis von Zölibatären und Laien bei den Grafen von Blankenburg

Siegfried ∞ Mechthild von Ampfurth
1192-1238

Albrecht I. 1212	Dietrich Halb. Dh. Dompropst zu Goslar † nach 1231	Siegfried 1225-1283 ∞ Mechthild Gräfin von Wohldenberg	Heinrich ∞ N. N. Gräfin von Gleichen
			Heinrich 1253
			(?) Siegfried DO-Ritter 1264

Heinrich 1251-1308 ∞ Gerburg	Hermann Bischof von Halb. † 1303 X 28	Burchard Erzbischof von Magd. † 1305 V 13	Siegfried Halb. Dh. Hild. Dompropst. † 1304 VII 25	Johann Hild. Dh. 1281-1285
------------------------------------	--	--	---	----------------------------------

Siegfried ∞ N. N. Gräfin von Wernigerode	Heinrich Halb. Dh. 1290 Ehedispens 1296 ∞ Sophie Gräfin von Hohnstein
--	---

Heinrich Dh. zu Hild. und Magd.	Poppo 1314-1367 ∞ Oda	Siegfried 1312-1322	Hermann Dh. zu Halb. u. Osnabr. Propst zu Jechaburg
---------------------------------------	-----------------------------	------------------------	--

Friedrich 1353-1367	Albrecht 1353-1354	Poppo 1353-1367
------------------------	-----------------------	--------------------

In dem hohen Prozentsatz an Zölibatären ist sicherlich die entscheidende Ursache für das Aussterben der Familie zu sehen, der gegenüber andere Momente wie söhnelose Ehen, Kindersterblichkeit u. a. von nur sekundärer Bedeutung sind. Auch der Grund des Ausscheidens Heinrichs von Blankenburg aus dem Halberstädter Domkapitel wird nur unzulänglich mit dem Hinweis auf den vorzeitigen Tod seines einzigen Bruders gegeben, wenn

man zu fragen vergißt, weshalb außer dem Domherrn nur noch ein ungefähr gleichaltriger Erhalter der Linie lebte.

Bei Beschäftigung mit der Genealogie der Grafen von Blankenburg erkennt man erst, daß der Mitgliederbestand dieser Linie bei Tod des Bruders des Domherrn Heinrich nur deshalb so geschwächt war, weil schon vorher die Zahl der verheirateten Laien weit unter der der geistlichen Familienmitglieder lag. Folgende Entwicklung läßt sich beobachten:

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts ist unter vier Brüdern nur ein Geistlicher. Ein unverheirateter Bruder stirbt früh. Seine Brüder Heinrich und Siegfried haben männliche Nachkommen, jedoch die männliche Deszendenz Heinrichs erlischt bereits mit seinen Söhnen, da sein Sohn Heinrich früh stirbt und sein Sohn Siegfried Ordensritter ist. Doch die Erhaltung der Familie scheint nicht gefährdet zu sein; denn Heinrichs (d. Ä.) Bruder Siegfried hat fünf Söhne. Aber vier von diesen werden Domherren; der einzige Laie läßt — sicher durch Vermittlung eines seiner Brüder — einen seiner beiden Söhne in das Halberstädter Domkapitel aufnehmen. Da jedoch der andere Sohn stirbt, bevor aus seiner Ehe Kinder hervorgehen, erhält der Domherr päpstlichen Dispens zur Heirat und kann so das Aussterben der Familie noch verhindern, allerdings aus den oben bereits genannten Gründen nur um zwei Generationen.

Aber damit ist der Agnatenstamm noch nicht ausgestorben; denn bis 1599 blühte die Linie der Grafen von Regenstein. Also — so scheint es — ist die Linie Regenstein trotz mehrerer in den geistlichen Stand eingetretener Söhne, deren Zahl im Verhältnis zur Gesamtzahl männlicher Familienmitglieder kaum geringer war als bei der Linie Blankenburg, erst viel später und dann nicht wegen der hohen Zahl geistlicher Familienmitglieder ausgestorben; denn zum Zeitpunkt ihres Aussterbens stellten die längst zum evangelischen Glauben übergetretenen Grafen von Regenstein keine Zölibatäre mehr.

Doch man sollte nicht übersehen, daß der letzte Graf von Regenstein ein Nachkomme des nach 1317 aus dem Domkapitel zu Halberstadt ausgeschiedenen Grafen Bernhard war. Also nur dem Rücktritt eines Domherrn in die Welt, von dessen Nachkommen jedoch — nach den bisherigen Forschungsergebnissen — keiner geistlich wurde, ist es zuzuschreiben, daß die Regensteiner nicht schon gleichzeitig das Schicksal ihrer Blankenburger Agnaten teilten.

Später als die Grafen von Regenstein erloschen von den Dynastengeschlechtern der Diözese Halberstadt lediglich die Edelherren von Warberg und die Grafen von Barby aus dem Hause Arnstein sowie erst 1780 die Fürsten und Grafen von Mansfeld als letzte Nebenlinie des Agnatenstammes Querfurt. Daß auch die Grafen von Mansfeld bereits im 14. Jahr-

hundert ausgestorben wären, wenn nicht der Magdeburger Domherr Gebhard von Mansfeld nach 1355 aus dem geistlichen Stand ausgeschieden wäre, soll in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben.

Die durch unseren Exkurs auch schon für das ausgehende 12. Jahrhundert aufgezeigte Tendenz des Rückgangs der Zahl freiadliger Geschlechter macht es sehr wahrscheinlich, daß im 12. Jahrhundert die Zahl edelfreier Hildesheimer Domherren größer war als im 13. Jahrhundert und daß der für das 13. Jahrhundert erwiesene, fast ausschließlich edelfreie Charakter des Halberstädter Domkapitels auch in eine frühere Zeit zurückverlegt werden darf. Leider können wir jedoch keine Belege beibringen, die geeignet sind, auch für diesen Zeitraum so überzeugend wie für das 13. Jahrhundert das von uns nur am Beispiel der Geschichte eines Agnatenstammes näher erläuterte Wechselverhältnis von zahlenmäßigem Rückgang der Mitglieder und Familien des ostfälisch-ostsächsischen Hochadels und dem Verschwinden des alten Adels aus den Domkapiteln zu Halberstadt, Hildesheim und auch Magdeburg zu beweisen, dergestalt daß das Aussterben von Dynasten sowohl zum Sinken des hochadligen Anteils in unseren Domkapiteln geführt hat als auch unmittelbare Folge des Eintritts von Agnaten in den geistlichen Stand war.

Sind wir auch nicht in der Lage, für das 12. Jahrhundert zu zeigen, daß im Laufe von Generationen die Stärke eines Agnatenstammes durch Abgang von Söhnen in den geistlichen Stand Einbußen erlitt, so können wir doch auch für diesen Zeitpunkt einige Dynastengeschlechter aufzählen, deren letzte männliche Sprossen Geistliche waren. So ist der letzte nachweisbare Angehörige des Agnatenstammes der Grafen von Plötzkau vermutlich der Halberstädter Dompropst Martin († zwischen 1147–1149). Die Grafen von Stade erloschen mit Erzbischof Hartwig von Bremen († 1168)¹¹⁰. Als das Todesjahr des letzten Ekkehardiners wird immer 1045 angegeben¹¹¹, doch ist dabei nicht beachtet worden, daß der 1065 verstorbene Bamberger Bischof Gunther (= Goslar Nr. 124) sehr wahrscheinlich diesem Geschlecht entstammte. Bei Richtigkeit dieser Vermutung wäre auch dieses zur höchsten Adelsschicht zählende Geschlecht mit einem Kleriker in männlicher Linie ausgestorben.

Es ist kein Zufall, daß wir gerade besonders bedeutende Familien als Beispiele angeben können, wie wir denn überhaupt über diesen Kreis des Hochadels im frühen Mittelalter besser unterrichtet sind als über andere Dynastengeschlechter. Sollte es daher völlig ausgeschlossen sein, daß das uns bekannte Absterben mehrerer anderer Dynastien im 12. Jahrhundert

¹¹⁰ Vgl. HUCKE S. 51.

¹¹¹ So z. B. Europ. Stammtaf. 1, 42 bzw. WINKHAUS S. 119.

ähnliche Ursachen hatte? Täuschen wir uns nicht, so dürfte das wahrscheinliche Dominieren des freien Adels in den Domkapiteln zu Halberstadt und Hildesheim während des 12. Jahrhunderts auch damals bereits den Fortbestand von Familien des altdynastischen Adels nicht unwesentlich bedroht haben.

§ 3.

Beziehungen des Hildesheimer Domkapitels zur königlichen Kapelle im 10. und 11. Jahrhundert als Anhaltspunkte für dessen damalige soziale Struktur

Spricht auch das durch unseren Exkurs bereits für das 12. Jahrhundert erwiesene Verschwinden altadliger Familien dafür, daß der freie Adel in größerer Zahl in die Domkapitel zu Hildesheim und Halberstadt nicht erst zur Zeit des Aufkommens der Familiennamen in den Reihen geistlicher Zeugen eingedrungen sein dürfte, so erhebt sich doch die wesentlich schwieriger zu lösende Frage, ob wir darum ähnliche Verhältnisse bereits für frühere Zeitspannen vermuten dürfen. Erst jüngst hat Heinrichsen¹¹² die Meinung geäußert, es sei „nicht als Regelfall anzunehmen, daß die jüngeren Söhne bedeutender Familien der Karolinger- und Ottonenzeit ... in den geistlichen Stand getreten sind. Erst im 12. Jahrhundert macht sich ein vermehrter Zustrom nach geistlichen Würden bemerkbar, und das Aussterben der meisten Familien dürfte nicht zuletzt darin seine Begründung finden“. Ist auch Heinrichsens Äußerung frei von einer oberflächlichen Gleichsetzung des Zeitpunktes häufigerer Nennung der Domherren mit Herkunftsnamen mit dem Beginn des Eindringens des Hochadels in die Domkapitel, so liegt ihr doch die von uns nicht geteilte Auffassung zugrunde, aus dem nachweisbaren, gegenüber dem 11. Jahrhundert — trotz des noch vorhandenen Überwiegens der dem Stand nach unbekanntem Domherren — häufigeren Auftreten von Domherren aus bestimmten altdynastischen Geschlechtern könne man herauslesen, daß jetzt die Vertreter des hohen Adels zumindest im Vergleich zu früheren Verhältnissen in zahlenmäßigem Zunehmen begriffen seien.

Nun haben wir bereits bemerkt, daß es zweifellos sehr konstruiert wirken würde, zu behaupten, außer den uns bekannten edelfreien Halberstädter und Hildesheimer Domherren des 10. und 11. Jahrhunderts — es sind fast ausnahmslos Bischöfe, deren frühere Zugehörigkeit zu einem dieser Kapitel durch einen Chronisten erwähnt wird — seien kaum Edelfreie in diesen Domkapiteln vertreten gewesen. Aber ist damit auch nur wahrscheinlich

¹¹² NdSächsJb 26, 1954, S. 112.

gemacht, daß das Dominieren des Hochadels in den betreffenden Kapiteln sogar bereits für diese Zeit zu verzeichnen ist?

Nun ist immerhin für Klöster, aus denen zahlreiche Bischöfe hervorgingen (z. B. Corvey), gerade für das Frühmittelalter von Schulte¹¹³ mit Hilfe verschiedener Kriterien — z. B. der in erhaltenen Traditionsbüchern vermerkten Schenkungen der Mönche — die edelfreie oder doch freiständische Struktur mit ziemlicher Sicherheit erwiesen. Ferner hat Hanneken aus den Besitzverhältnissen der Paderborner Domherren, über welche die Vita Meinwerci berichtet, auf den edelfreien Stand dieser Kleriker geschlossen, der auf ein Überwiegen der Schicht des altdynastischen Adels im Paderborner Domkapitel bei Beginn des 11. Jahrhunderts hindeutet¹¹⁴. Schließlich haben wir bei unserem Versuch, die soziale Schichtung des Goslarer Domkapitels in den Jahrzehnten nach seiner Gründung zu erschließen, auf den hocharistokratischen Charakter der deutschen Hofkapelle hingewiesen. Diese Exklusivität ist durch eine Bemerkung Thankmars in seiner Lebensbeschreibung Bernwards für den Zeitpunkt der Erhebung Bernwards auf den Hildesheimer Bischofsstuhl (993) verbürgt.

Sollte es daher völlig unmöglich sein, daß neben diesen Reichsklöstern und der Hofkapelle auch Domkapitel, die Bischöfe stellten, welche zum Teil vorher zugleich Kapelläne waren, im Zeitalter der Ottonen Edelfreie in nicht unbeträchtlicher Zahl in ihren Reihen aufwiesen, zumal wenn dies für spätere Zeitpunkte wenigstens doch nicht unwahrscheinlich ist?

Gewiß: außer dem Dompropst Bodo zu Beginn des 11. Jahrhunderts sind uns als edelfreie Mitglieder für das Hildesheimer Domkapitel des 10. und 11. Jahrhunderts nur aus demselben hervorgegangene Bischöfe bekannt, deren Zahl allerdings nicht beträchtlich zu sein scheint. Als edelfreie Hildesheimer Domherren sind uns für das 10. Jahrhundert lediglich die späteren Hildesheimer Bischöfe Osdag und Gerdag sowie der 937 zum Erzbischof von Bremen ernannte königliche Kapellan und Kanzler Adaldag überliefert.

Dieser Kapellan Adaldag erscheint auch im Verzeichnis der *Nomina fratrum nostrorum archiepiscoporum et episcoporum*, das durch eine am Ende des 12. Jahrhunderts entstandene Handschrift des *Chronicon Hildesheimense*¹¹⁵ erhalten ist. In dieser Liste sind 44 Kleriker, die zwischen 918 und 1167 Erzbischöfe bzw. Bischöfe wurden, genannt, von denen allein 25 auf die Zeitspanne bis zum Aussterben der liudolfingischen Dynastie (1024) entfallen. Spricht schon die Form der Überlieferung für die Zuverlässigkeit

¹¹³ Adel und Kirche S. 116ff.

¹¹⁴ Dazu HANNEKEN, WestfZ 90, 2, 1934, S. 112f.

¹¹⁵ S. o. S. 19 Anm. 30 und 31.

dieser Zusammenstellung, so wird diese Vermutung dadurch bestätigt, daß dort neben dem Kapellan Adaldag alle anderen Bischöfe angeführt werden, deren vorherige Zugehörigkeit zum Hildesheimer Domkapitel auch durch andere Quellen bezeugt ist. Schließlich haben wir oben bereits erwähnt, daß sowohl nachweisliche Goslarer Kanoniker hier erscheinen als auch umgekehrt nachweisliche Hildesheimer Domherren in der Liste des Hamerslebener Mönches der aus dem Goslarer Domstift hervorgegangenen Bischöfe genannt werden; endlich werden einige Kleriker, über deren Zugehörigkeit zu den Kapiteln zu Goslar und Hildesheim sonst nichts bekannt ist, nur in diesen beiden Listen vermerkt.

Hierauf hingewiesen und dem Hildesheimer Verzeichnis gegenüber der bisherigen Forschung mehr Beachtung geschenkt zu haben, ist das Verdienst von Klewitz¹¹⁶, der auch erkannt hat, daß besonders während der Regierungszeit Ottos des Großen zahlreichen dort genannten Klerikern, unter ihnen mehreren nachweislichen Kapellänen, zum Teil in ununterbrochener Reihenfolge die wichtigsten Reichsbistümer übertragen wurden, und daher eine enge Verbindung zwischen der Hofkapelle und dem Hildesheimer Domkapitel für erwiesen hält.

Die Zuverlässigkeit der Liste in der vollständigen Wiedergabe auch sonst bekannter Hildesheimer Domherren, die Bischöfe wurden¹¹⁷ — mit Ausnahme der im *Chronicon Hildesheimense* gesondert berücksichtigten Hildesheimer Bischöfe —, hat Klewitz dazu geführt, die übrigen als *fratres* angeführten Bischöfe ebenfalls als Hildesheimer Domherren zu betrachten¹¹⁸ und die gegen die Verwertbarkeit dieser Quelle geäußerten Zweifel zurückzuweisen. Stimmen wir zwar Klewitz im wesentlichen zu, so haben wir dennoch im Biographischen Teil alle Kleriker, die nicht durch andere Zeugnisse als Hildesheimer Domherren belegt sind, also lediglich durch die Zusammenstellung, die dem *Chronicon Hildesheimense* beigelegt ist, bzw. durch das in einer Handschrift vom Ende des 12. Jahrhunderts vorliegende

¹¹⁶ AUF 16, 1939, S. 108 ff.

¹¹⁷ Mit Ausnahme des Kölner Erzbischofs Rainald von Dassel und des Salzburger Erzbischofs Konrad von Babenberg — dieser und nicht sein Vorgänger Konrad von Abensberg wird im Verzeichnis aufgeführt, dazu vgl. u. S. 394 — fehlen diese Bischöfe in LAMAYS Dissertation, und sind daher von uns nachgetragen worden: deren Biographien vgl. u. S. 360 f. Nr. 1, 3 und 4, S. 361 f. Nr. 6, S. 371 ff. Nr. 20, S. 375 Nr. 28, S. 376 f. Nr. 32, S. 391 f. Nr. 58, S. 392 Nr. 61.

¹¹⁸ Nur dies hat KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 108 ff. behauptet und im Zusammenhang damit auf die nachweisbare Zugehörigkeit mehrerer der in dem Verzeichnis genannten 44 späteren Bischöfe zur königlichen Kapelle hingewiesen. Unrichtig ist es daher, wenn RIECKENBERG, NdSächsJb 24, 1952, S. 135 unter ausdrücklicher Berufung auf den ganzen Aufsatz von KLEWITZ ausführt: „44 Hildesheimer Domherren sind nämlich als Mitglieder der königlichen Kapelle Bischöfe geworden, der letzte war Rainald von Dassel ...“.

Totenbuch des Hildesheimer Domstifts¹¹⁹, auf dessen Überschneidung mit der Bischofsliste Klewitz kurz eingegangen ist, uns als Hildesheimer Domherren überliefert sind, nur deshalb gesondert angeführt, weil die Bezeichnung *frater* in einzelnen Fällen auch lediglich zur Gebetsbrüderschaft des Domkapitels zählenden Geistlichen zukommen konnte. Doch läßt sich dies mit Sicherheit selbst von Bischöfen nicht behaupten, von denen wir wissen, daß sie vor ihrer Erhebung Mitglieder eines anderen Domkapitels oder sogar Mönche bzw. Äbte insbesondere von Reichsklöstern waren. Denn abgesehen von der wohl auch zu dieser Zeit nicht völlig ausgeschlossenen Möglichkeit der Pfründenhäufung können diese Magdeburger, Paderborner, Bremer oder Verdener Domherren ihre geistliche Laufbahn am Hildesheimer Domstift begonnen haben. Auch ein späterer Eintritt in ein Kloster wie Corvey kann nicht gegen die Richtigkeit der Angaben des Verzeichnisses sprechen, zumal im 10. Jahrhundert die Grenzen zwischen Regular- und Weltklerus, noch dazu zwischen Mönchen von Reichsklöstern und Domherren, nicht so scharf ausgeprägt waren wie im Hochmittelalter. Erwähnt sei endlich noch, daß die Bezeichnung *frater* zur Kennzeichnung eines Domherrn bis zum 13. Jahrhundert allgemein üblich war und erst dann Domherren häufiger als *canonici* zur deutlicheren Unterscheidung von Mönchen bezeichnet wurden¹²⁰.

Die Nennung von Hildesheimer Domherren des 10. Jahrhunderts im Magdeburger Totenbuch und umgekehrt von Magdeburger Domherren im Katalog der zu Bischöfen beförderten Hildesheimer *fratres* sowie die gleichzeitige Erwähnung von Bischöfen, über deren vorbischöfliche Laufbahn uns kaum etwas bekannt ist, für die jedoch teilweise sächsische Herkunft bezeugt ist, in der Hildesheimer und Magdeburger Überlieferung¹²¹

¹¹⁹ Als Zeitpunkt der Niederschrift des Hildesheimer Domnevrologs hat LÜNTZEL 2 S. 406 Nr. 6 das 12. Jahrhundert, v. HEINEMANN, Handschriften S. 72 das 13. Jahrhundert angegeben. In Ergänzung dieser nur annähernd richtigen Angaben haben wir auf Grund folgender Anhaltspunkte feststellen können, daß die Niederschrift auf jeden Fall im letzten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts erfolgte — wahrscheinlich ist die auf dem Blatt vor dem Nekrolog vom Schreiber des Nekrologs eingetragene Jahreszahl 1191 richtig —: Die Todestage des 1194 X 28 verstorbenen Bischofs Berno (= Hild. I Nr. 9, vgl. u. S. 363f.) und des zuletzt 1195 XII 3 nachweisbaren, an einem 16. Mai verstorbenen Domherrn Eilbert (vgl. u. S. 415ff.) sind im Nekrolog (f. 112^v — zit. LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 766 — und f. 70) später nachgetragen worden. Zwar sind auch die Todestage einiger vor 1191 verstorbener Kleriker eingetragen worden. Jedoch ist zu beachten, daß die Todestage solcher Hildesheimer Domherren und Bischöfe, die nach 1191 verstarben, ausschließlich von späteren Händen nachgetragen worden sind.

¹²⁰ Die Urkunden einzeln anzuführen, in denen die Bezeichnung (*con*)*frater* im Sinne von Domherr (zu Goslar, Hildesheim oder Halberstadt) gebraucht wird (abgedruckt im UB. Goslar, UB. Hochst. Hild. bzw. UB. Hochst. Halb.), würde zu weit führen; vgl. auch SCHULTE, HJb 54, 1934, S. 138.

¹²¹ Zum folgenden vgl. KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 108ff. und 115ff.

beweist das Vorhandensein von Beziehungen zwischen diesen beiden sächsischen Domkapiteln. Daß außer dem Hildesheimer das Magdeburger Domkapitel, dem Otto der Große sein besonderes Interesse zuwandte, mit der Hofkapelle eng verknüpft war, bedarf nach den überzeugenden Darlegungen von Klewitz an dieser Stelle wohl keiner weiteren Erörterung.

Ist es schon berechtigt zu fragen, ob jene edelfreien Mitglieder der ottonischen Hofkapelle, die zugleich bzw. vorher Hildesheimer und Magdeburger und zum geringen Teil Halberstädter Domherren waren, gerade solchen Domkapiteln angehört hätten, in denen der Einfluß des Hochadels gering gewesen sein sollte, so fällt es auch auf, daß in der Hildesheimer — und desgleichen in der Magdeburger — Domschule edelfreie Kleriker, die bereits vorher die Halberstädter Domschule besucht hatten und später nach dort wieder zurückkehrten und Domherren wurden, ihre weitere Ausbildung erhielten. Das ist mit Recht in Zusammenhang mit dem Sinken der Bedeutung Halberstadts nach der Gründung des Erzbistums Magdeburg und mit der besonderen Stellung der Domkapitel zu Hildesheim und Magdeburg in der ottonischen Reichskirchenpolitik gebracht worden, wobei allerdings nicht übersehen werden sollte, daß die Zahl der mit Bistümern investierten Halberstädter Domherren — unter ihnen sind Erzbischof Adalbert von Bremen und die Bischöfe Meinwerk von Paderborn und Suidger von Bamberg (Papst Clemens II.) — zwar gegenüber den aus den beiden benachbarten Domkapiteln, nicht jedoch gegenüber den aus anderen Domkapiteln hervorgegangenen Bischöfen gering ist. Schließlich ist sicher auch die Mehrzahl jener Geistlichen, die zeit lebens „einfache“ Hildesheimer Domkapitulare blieben, aus der Domschule hervorgegangen. Sollten aber in dieser Schule Söhne der angesehensten sächsischen Dynasten, z. B. Meinwerk, ein agnatischer Nachkomme des Sachsenherzogs Widukind, und der spätere Hildesheimer Bischof Bernward, Sohn eines sächsischen Pfalzgrafen, ferner wahrscheinlich der spätere Kaiser Heinrich II., erzogen worden sein, wenn sie dort ihre Standesgenossen nicht in großer Zahl angetroffen hätten?

Heinrichs II. Besuch der Hildesheimer Domschule ist allerdings lediglich durch den nicht zeitgenössischen Bericht des Sächsischen Annalisten überliefert¹²². Hirsch¹²³ und Schulte¹²⁴ haben keinen Anlaß gesehen, diese Nachricht zu verwerfen. Nach Ansicht Schultes „... mag es richtig sein, daß Otto II. den Sohn seines Feindes im geistlichen Stande hat unterbringen wollen und ihn in die Ferne auf die Domschule nach Hildesheim schickte ...“ Diese Vermutung brachte Schulte zugleich mit dem Hinweis

¹²² MG. SS. 6, 686f.

¹²³ HIRSCH, Jb. H. II. 1 S. 90.

¹²⁴ Das Zitat bei SCHULTE, HJb 54, 1934, S. 174.

vor, die ältesten Königskanonikate zu Bamberg, Magdeburg und Straßburg würden ihre Entstehung Heinrich II. verdanken, der „in der Luft der Domkirchen aufgewachsen“ sei.

Klewitz hat in seiner Studie über Beziehungen zwischen Hofkapelle und Domkapiteln auch die Königskanonikate berücksichtigt, die er über Schulte hinausgehend als „Beteiligung des Königs an der Nutzung des Reichskirchengutes“ deutete, und aus der Erwähnung Heinrichs II. als *frater noster* im Totenbuch des Hildesheimer Domstifts auf ein dortiges Königskanonikat geschlossen¹²⁵. Man könnte nun diese Eintragung auch in Parallele zu Heinrichs II. möglichem Hildesheimer Aufenthalt bringen, was jedoch nach unserer Meinung keineswegs gegen ein Hildesheimer Königskanonikat sprechen würde.

Nicht zufällig sind die ältesten Königskanonikate in Bamberg, Hildesheim, Magdeburg und Straßburg nachweisbar. Eine Verbindung mit der Hofkapelle ist unter den eben genannten Kirchen lediglich für Straßburg nicht bekannt. Nur am Rande sei vermerkt, daß das Kölner Domkapitel, das neben dem Straßburger im ausgehenden Mittelalter einzige hocharistokratische deutsche Domkapitel, ebenfalls — allerdings später und neben anderen deutschen Dom- und Kollegiatkapiteln — den deutschen König zu seinen Kanonikern zählte¹²⁶. Auf die edelfreie Herkunft der meisten Magdeburger Domherren des 13. Jahrhunderts haben wir bereits hingewiesen. Ohne einer Untersuchung der persönlichen Zusammensetzung des Magdeburger Domkapitels vorgreifen zu wollen, möchten wir es wenigstens dahingestellt sein lassen, ob die soziale Struktur dieses Kapitels vom 10. Jahrhundert, dem Zeitpunkt seiner Gründung am Orte einer von Otto dem Großen besonders geförderten Residenz, bis zum Zeitpunkt häufigerer Erwähnung von Domherren mit ihren Geschlechtsnamen wirklich Wandlungen unterworfen gewesen sein sollte.

Ein ähnliches Ziel wie Otto der Große mit der Gründung des Erzbistums Magdeburg verfolgte Heinrich II. mit der des Bistums Bamberg. Mit der Entstehung des Bistums Bamberg wurde die im 10. Jahrhundert vorhandene Kommunikation der genannten sächsischen Domkapitel mit der Hofkapelle, die sich in der Bevorzugung Hildesheimer und Magdeburger Domherren bei der Besetzung von Reichsbistümern gezeigt hatte, zwar stark eingeschränkt, jedoch nicht aufgehoben¹²⁷.

Über die ständische Zusammensetzung des Bamberger Domkapitels in seiner Frühzeit sind wir durch die bereits von Schulte¹²⁸ zitierte Nachricht

¹²⁵ AUF 16, 1939, S. 136 Anm. 1 und 137.

¹²⁶ Vgl. SCHULTE, HJb 54, 1934, S. 141, s. auch KISKY S. 25f.

¹²⁷ Vgl. KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 122f. in Verb. mit S. 109ff.

¹²⁸ Adel und Kirche S. 120f.

eines nicht zeitgenössischen, 1139 verstorbenen Bamberger Chronisten unterrichtet, nach der in das Bamberger Domkapitel seit seinem Bestehen *sole nobiles et eminentiores persone* aufgenommen wurden. Schulte selbst hat zugegeben, daß die Berufung eines Unfreien zum Leiter der Bamberger Domschule durch Heinrich II. zwar eine Abweichung von der Regel war, was jedoch „nicht viel besagen will, denn gerade das Amt des Lehrers war immer am leichtesten dem Niedriggeborenen ... erreichbar“. Auf die ursprünglich edelfreie Struktur des Bamberger Domkapitels hat auch Kist hingewiesen, von dessen umfangreichen Forschungen zur Personengeschichte der Bamberger Geistlichkeit leider bisher nur eine die spätmittelalterlichen Verhältnisse des Bamberger Domkapitels behandelnde Studie vorliegt. Jedoch geht aus der Formulierung Kists, der denselben Chronisten zitiert, ohne offenbar die Forschungen Schultes zu kennen¹²⁹, nicht klar hervor, ob Kist seine Behauptung noch auf andere Argumente stützte.

Aber ganz abgesehen von diesem Vergleich mit den Verhältnissen der ebenso wie das Hildesheimer mit der Hofkapelle verknüpften Domkapitel zu Bamberg und Magdeburg, bei dem es verschiedene gemeinsame Züge herauszuarbeiten galt, haben wir noch zu prüfen, ob die Zusammenstellung der *fratres* wirklich nicht als repräsentativ für die ständische Gliederung des Hildesheimer Domkapitels im 10. Jahrhundert zu gelten hat. Wenn wir beachten, welchen Geschlechtern die in der sächsischen Kaiserzeit mit Bistümern investierten Hildesheimer *fratres*, soweit neben ihrem Stand auch ihre nähere Herkunft bekannt ist, zuzuweisen sind bzw. welche Funktionen die Genannten in ihrer vorbischöflichen Zeit ausübten, so kann man kaum bezweifeln, daß dem Verzeichnis eine Regelmäßigkeit in der Wiedergabe der zumindest in ihrer Mehrzahl aus dem Hildesheimer Domkapitel hervorgegangenen Bischöfe zugrunde liegt. Wir finden dort angeführt: alle bekannten geistlichen Söhne der Liudolfinger (einen Bruder und den illegitimen Sohn Ottos des Großen sowie einen Bruder Heinrichs II.), ferner u. a. einen Neffen des Markgrafen Gero und einen Immedinger und nicht zuletzt die Kanzler Ottos des Großen und Ottos II. und fast sämtliche nachweisbaren Erzieher und Paten ottonischer Könige¹³⁰.

Klewitz erklärt die Bedeutung des Hildesheimer Domkapitels im 10. Jahrhundert durchaus richtig mit der Lage Hildesheims in unmittelbarer Nähe des Kerngebietes des liudolfingischen Güterbesitzes¹³¹, der Pfalzen Werla und Königsdahlum sowie des Hausklosters Brunshausen, aus dem sich

¹²⁹ Mit Recht bemängelt FEINE in seiner Besprechung (ZSRG Kan 33,1944, S. 393), daß KIST SCHULTES Werk überhaupt nicht erwähnt.

¹³⁰ Vgl. KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 114.

¹³¹ Vgl. KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 110.

das Stift Gandersheim entwickelte. Gandersheim und Quedlinburg waren Gründungen der Liudolfinger, deren geistliche Töchter wir stets an der Spitze dieser zusammen mit Gernrode, der Gründung des Markgrafen Gero, nach den Untersuchungen Schultes allein den Töchtern des freien Adels vorbehaltenen Institutionen finden¹³².

Wir haben bereits ausgeführt, daß im 13. Jahrhundert weitgehend dieselben untereinander verwandten Dynastien in die ostfälisch-ostsächsischen Domkapitel bzw. Kanonissenstifter ihre Söhne bzw. Töchter entsandten. An diese Ausführungen können wir jetzt die Vermutung anschließen, daß diese Institute schon im 10. Jahrhundert überwiegend aus den Kreisen des sächsischen freien Adels oder doch der sächsischen Freien überhaupt besetzt wurden. In diesem Zusammenhang kann die Herkunft der durch die Bischofsliste überlieferten wahrscheinlichen Hildesheimer Domherren des 10. und beginnenden 11. Jahrhunderts aus den vornehmsten Familien des Landes eher als Anhaltspunkt für die soziale Struktur des ganzen Hildesheimer Domkapitels dienen als die lückenhaften Angaben über die ständische Herkunft einzelner Domherren des 11. Jahrhunderts.

§ 4.

Zusammenfassung

Zusammenfassend läßt sich also sagen: in der ständischen Zusammensetzung der Domkapitel zu Goslar, Halberstadt und Hildesheim bestanden bereits im 13. Jahrhundert erhebliche Unterschiede. Während in Halberstadt noch 1271 fast ausschließlich Edelfreie vertreten waren, überwog in Goslar zu diesem Zeitpunkt bereits der niedere Adel, in Hildesheim waren die Anteile beider Adelsschichten ungefähr gleich. Die Tatsache, daß der altdynastische ostfälisch-ostsächsische Adel schon im 12. Jahrhundert im Absterben begriffen war, aus diesen Kreisen aber die wenigen ständisch bestimmbaren Halberstädter und Hildesheimer, zum Teil auch Goslarer Domherren des 12. Jahrhunderts stammten, ließ die Vermutung nicht als unbegründet erscheinen, daß der für später nachweisbare Zusammenhang zwischen anteilmäßigem Sinken des Hochadels in den Kapiteln zu Halberstadt und Hildesheim und dem Aussterben von Dynastengeschlechtern bereits in der Zeit vor Aufkommen der Nennung von Domherren mit ihren Herkunftsnamen bestanden habe, daß also die fast ausschließlich edelfreie Zusammensetzung des Halberstädter Domkapitels während des

¹³² Adel und Kirche S. 167 ff. und 401 ff.

13. Jahrhunderts keine Neuerung und der Anteil des Hochadels im Hildesheimer Kapitel ursprünglich größer als später gewesen sei.

Der ursprünglich zumindest freiständische Charakter auch des Goslarer Kapitels ließ sich für die Jahrzehnte nach der Gründung des Stiftes auf Grund der Verbindung desselben mit der noch zu Beginn des 12. Jahrhunderts dem Hochadel vorbehaltenen deutschen Hofkapelle wahrscheinlich machen. Die Möglichkeit enger Beziehungen des Goslarer zum Hildesheimer Domkapitel noch während des 12. Jahrhunderts ließ es nicht als ausgeschlossen erscheinen, daß zu dieser Zeit der Anteil des Hochadels im Goslarer Kapitel noch nicht gering war.

Der durch Berücksichtigung der Geschichte des sächsischen Hochadels möglich gewordene Schluß auf die soziale Struktur der Domkapitel zu Halberstadt und Hildesheim in der Zeit vor häufigerer Erwähnung von Domherren mit ihren Geschlechtsnamen konnte durch Berücksichtigung der Beziehungen des Hildesheimer Domkapitels zur Hofkapelle, die sich aus der großen Zahl der während des 12. Jahrhunderts ziemlich sicher aus diesem Kapitel hervorgegangenen Bischöfe ergaben, und durch Vergleich mit den Verhältnissen anderer mit der Hofkapelle verknüpfter Domkapitel für das frühe Mittelalter noch erhärtet werden.

Aus den vereinzelt anzutreffenden Ministerialen in den Domkapiteln zu Köln und Halberstadt im 13. Jahrhundert und den wenigen Unfreien, die während des 11. Jahrhunderts Domherren zu Bamberg bzw. Hildesheim waren, dürfen keine falschen Schlüsse hinsichtlich der sozialen Schichtung der betreffenden Kapitel gezogen werden, wenn auch davor gewarnt werden muß, ohne weitere Anhaltspunkte freiständische Zusammensetzung für ein Domkapitel im frühen Mittelalter nur deshalb anzunehmen, weil damals der freie Adel die einflußreichste Schicht war. Aber wir dürfen das seltene Vorkommen von Unfreien in Domkapiteln wohl so deuten, daß dadurch das faktische Recht des altdynastischen Adels auf Besetzung der höchsten geistlichen Würden und der Kanonikate zahlreicher Dom- und Kollegiatstifter kaum bedroht wurde, während die Absperrmaßnahmen des Spätmittelalters zur Behauptung dieses Anspruches erforderlich waren, da der alte Adel nicht mehr die alles beherrschende Macht war.

Da mit Ausnahme der methodisch vorbildlichen, wegweisenden Untersuchung Santifallers über das Brixner Domkapitel die bisherigen Monographien zur Personengeschichte von Domkapiteln¹³³, sofern sie überhaupt nicht erst mit dem Aufkommen der Geschlechtsnamen in den Reihen geistlicher Zeugen einsetzten, den Zusammenhang zwischen der Sozial-

¹³³ Vgl. die bei FEINE, Kirchliche Rechtsgeschichte S. 322 und WERMINGHOFF § 35 genannten Untersuchungen über Dom- und Kollegiatstifte.

geschichte eines Kapitels und der seines Rekrutierungsgebietes nicht hinreichend beachtet haben, muß es dahingestellt bleiben, ob sich über die ständische Zusammensetzung auch dieser Kapitel im Frühmittelalter noch Näheres ermitteln läßt. Ist eine freiständische Zusammensetzung nicht nur für mit der Hofkapelle in Verbindung stehende Domkapitel erwiesen oder doch wahrscheinlich gemacht, sondern auch für das Paderborner Domkapitel des 11. Jahrhunderts, so wissen wir ebenso, daß zu Beginn des 12. Jahrhunderts in den Domkapiteln zu Brixen, Augsburg und Münster bereits nicht wenige Ministerialen vertreten waren. Das schließt allerdings nicht einen früheren umfassenderen Einfluß des alten Adels — oder doch des Standes der Freien überhaupt — aus, was aber, wenn nicht bewiesen, so doch mit begründeten Vermutungen wahrscheinlich gemacht und nicht nur behauptet werden müßte.

Ob unsere Ergebnisse zur Sozialgeschichte der Kapitel zu Goslar, Halberstadt und Hildesheim allgemeine Verhältnisse wiedergeben, wird sich erst dann beantworten lassen, wenn weitere Studien zur Personengeschichte des mittelalterlichen deutschen Klerus vorliegen werden. Es ist wünschenswert, daß solche Forschungen nicht nur die bisher üblichen und die hier aufgezeigten Methoden weiter verwerten, sondern sie auch ergänzen und vertiefen.

§ 5.

Listen und Tabellen zur ständischen Zusammensetzung der Domkapitel zu Goslar (bis 1528), Halberstadt (bis 1400) und Hildesheim (bis 1200)

Wie im biographischen Teil wird für Goslar zwischen als sicher bezeugten Domherren des betreffenden Kapitels (I) und vermutlichen Domherren (II) unterschieden. Diese Trennung führen wir jedoch nur dann durch, wenn unter den Vertretern eines bestimmten Standes in einem Jahrhundert Angehörige beider Gruppen erscheinen.

GOSLAR

11. Jahrhundert

Edelfreie:

I. Anno (Schwabe), Benno (Sachse), Burchard (Schwabe), Gunther (wahrscheinlich Ekkehardiner), Werner (Thüringer).

II. Bibo (Sachse), Eilbert (Sachse?), Erpho (Sachse), Ellenhard (Bayer), Karl, Hartwig von Spanheim, Udalrich, Heinrich von Werl.

Vermutlich Edelfreie:

- I. Heinrich (Jugendfreund Heinrichs IV.), Rupert (Pate Heinrichs IV.).
- II. Othbert.

Ständisch nicht bestimmbare spätere Bischöfe:

- I. 1. Die Pröpste Crafto, Hezilo und Rumold.
2. Die Kanoniker Hildolf und Otto.
- II. Berthold, Cuno, Engelhard, Eppo, Konrad, Mazo, Siegfried (Schwabe).

Ministerialen:

- II. Benno (Schwabe), Liemar (bayer. Reichsministerialenfamilie).

12. Jahrhundert

Edelfreie:

- I. 1. Die Pröpste Adelog von Dorstadt; von Querfurt: Konrad und Wilhelm.
2. Der Dechant Bruning (von Wassel?).
- II. Heinrich von Assel.

Ständisch nicht bestimmbare Pröpste und ständisch nicht bestimmbare spätere Bischöfe:

- I. Eilbert, Eckhard.
- II. Otto.

Ministerialen:

In Goslar ansässige, wahrscheinlich zur Reichsministerialität gehörige Geschlechter des niederen Adels: Gerhard und Petrus (Verwandtenkreis der Vögte von Riechenberg); Sidag (Verwandter Rudolfs von der Kapelle).

Vermutlich Ministerialen:

Hugold (von Goslar? von Burgdorf?), Ovo (von der Kapelle?).

Unbekannte:

- I. Balduin, Berthold, Engelbert, Erembert, Herbord, Hermann, Hermann, Johannes, Johannes, Nikolaus, Pilgrim, Thietmar, Thietmar, Udo.
- II. Rikolph.

13. Jahrhundert

Edelfreie:

- I. 1. Die Pröpste von Blankenburg, Elger von Hohnstein, Volkwin von Schwalenberg, Arnold von Solms, Ludolf von Wohldenberg.
 2. Die Kanoniker Hermann von Anhalt, Konrad von Friedberg, Hermann von Gleichen; von Wernigerode: Burchard und Heinrich; Siegebodo von Ziegenberg.
- II. Siegfried von Querfurt, Ludolf von Schladen, Günter von Schwalenberg, Konrad von Sternberg.

Ständisch nicht bestimmbare Pröpste und ständisch nicht bestimmbare spätere Bischöfe:

- II. Johannes, Johannes (Zemeke bzw. Teutonicus), Rudolf.

Ministerialen:

1. des Reiches

Mühlhausen (Thür.): Konrad von Mühlhausen.

Werla-Goslarer Reichsbezirk: Ludolf von Burgdorf, Ulrich von dem Dike, von der Gowische: Anno, Anno und Berthold; Giselbert von Wildenstein.

In Goslar ansässige, wahrscheinlich zur Reichsministerialität gehörige Geschlechter des niederen Adels: Hugo von Frankenberg; von der Gose: Arnold und Johannes; Reinhard von Haus; von dem Stein: Johannes und Reinhard.

2. der Bischöfe von Hildesheim: Konrad von Adenstedt, Konrad von Aldendorp, Johannes von Cramm, Ludolf von Elbe; von Mahner: Aschwin und Steppo; Hartmann von Minden; von Wallmoden: Alexander und Alexander; Johannes von Wehre.

3. der welfischen Herzöge: Gunzelin von Bodenstein; von Gittelde: Basil, Gunzelin; von Lewe: Johannes und Konrad; von Osterode: Basil, Gunzelin und Lupold; Reinhard von Uhrde; Johannes von Veltheim.

4. der Grafen von Wernigerode: von Jerxheim: Friedrich und Könemann.

Vermutlich Ministerialen:

von Bilstein: Hartmann und Johannes; Konrad von Braunschweig; Konrad von Reinstedt.

Ministerialen oder Bürgerliche:

Siegfried von Braunschweig, Heinrich von der Helle, Hildebrand von Oldendorp, Friedrich von Vackenstede.

Bürgerliche:

Aus Goslarer Ratsfamilien: Arnold von Astfeld; Erhaftig: Berthold, Hermann und Johannes; Konrad von der Treppe.

Unbekannte:

Albert, Ambrosius, Aschwin, Bernhard, Berthold, Friedrich von Bremen, Cono, Erembert, Gerhard, Gottfried, Hartmann, Hermann, Hoger, Hugold (2), Jakob, Johannes (Sapiens), Johannes, Lüdiger, Konrad von Osterwiek, Reinhard, Rudolf, Werner von Sachsen, Rudolf von Simeringbruke, Johannes von Somersdorp, Ulrich (2), Wilbern.

14. Jahrhundert

Edelfreie:

Die Pröpste Ludwig von Henneberg und Gerhard von Querfurt sowie der Kanoniker Detlev von Wehre.

Ständisch nicht bestimmbarer späterer Bischof:

II. Heinrich.

Ministerialen:

1. des Reiches (Werla-Goslarer Reichsbezirk): Ludolf von Burgdorf.
2. der Bischöfe von Halberstadt: Burchard von Berwinkel, Walter von Biewende, Dietrich Friso.
3. der Bischöfe von Hildesheim: Berthold von Holle; von Kniestedt: Konrad und Konrad; Berthold von Rheden; Heinrich Swaf; Dietrich von Wallmoden; Johannes von Wehre; von dem Werder: Heinrich und Volkmar.
4. der welfischen Herzöge: Goswin von Osterode, Heinrich von Schneen.
5. des Reichsstifts Gandersheim: Heinrich von Gandersheim.
6. Nicht näher bestimmbar: Heinrich Kegel, Werner von Westerode.

Vermutlich Ministerialen:

von Bilstein: Bertram und Otto.

Ministerialen oder Bürgerliche:

Ludolf von Ahrbergen, Werner von Berskamp, Dietrich von Braunschweig, Dietrich von Goslar, Berthold Oldendorp.

Bürgerliche:

aus Goslar:

Ratsfamilien: von Astfeld: Dietrich, Hartmann und Hermann; von Barum: Johannes und Johannes; Hermann Duderstad, Heinrich Erhaftig; von Flöthe: Heinrich und Johannes; Detmar von der Helle, Heinrich König, Friedrich Kokemester, Berthold Mechtshusen; Rike: Berthold, Otto und Otto; Hermann Trost, Hartmann Zabel.

Sonstige: Bernd Brune; von Pöhlde: Bernhard, Dietrich und Konrad; von Sehle: Heinrich, Hermann, Johannes und Ludolf.

Aus Braunschweiger Ratsfamilie: Konrad Kronsben;

aus Hamburg: Johannes Cusveld;

aus Hildesheimer Ratsfamilien: Johannes Benstorp; Bernhardi: Dietrich und Johannes; Detmar Hüddensem;

aus Magdeburger Ratsfamilie: Werner von Aken;

aus Wolfhagen (Reg.-Bez. Kassel): Johannes Wulfhagen.

Herkunftsort nicht näher bekannt:

Kleriker der Diözese Hildesheim: Albrecht Amburen, Heinrich Bosen (aus Goslar?).

Kleriker der Erzdiözese Mainz: Albrecht Lindau.

Kleriker der Diözese Minden: Hermann Werenberg.

Herkunftsort und Heimatdiözese unbekannt (wohl überwiegend aus niedersächsischen Städten):

Hermann Angersteyn, Heinrich Blioton, David Burdaeg, Hermann Cellator, Dietrich von Einbeck, Dietrich Hartmann, Hermann von Hildesheim, Dietrich Lang, Engelbert von Rom, Heinrich Rover, Johannes Schricke.

Unbekannte:

Adrian, Bernhard, Dietrich von Bremen, Dietrich, Gottfried, Heinrich von Fulda, Hermann von Hagen, Heidenreich, Hermann, Johannes, Johannes, Dietrich von Lutter, Dietrich von Marsvelde, Volkmar von Omeshusen, Rudolf von Sulgin, Zabel.

1400–1528

Ministerialen:

1. der welfischen Herzöge: Levin von Veltheim,
2. der Bischöfe von Hildesheim: Werner von Heere.

Ministerialen oder Bürgerliche:

Bernhard von Bortfeld, Giseler von Bovenden, Heinrich von Helen, Hartmann von Hollenstedt, Heinrich von Kniestedt.

Bürgerliche:

aus Goslar:

Ratsfamilien: Berthold Achtermann, Henning Bornhusen, Dietrich Bote, Jodocus Brendeken, Henning Dethmar; Drepensadel: Boldewin und Konrad; Henning Fredemann; Gerken: Dietrich und Johannes; Kaspar Grimme, Heinrich Himpteken, Friedrich Kokemester, Heinrich König, Henning Mechtshusen, Tilmann Nauen, Georg Peters; Reinhardi (Reynder): Heinrich und Johannes; Gebhard Schlüter, Volkmar Temme, Heinrich Uslar; Velehauer: Heinrich und Ludolf.

Sonstige: Berthold Ecke, Heinrich Herzberg; Heinrich Hotwelker, Henning Koler, Matthias Kuggen; Roggenduge: Heinrich und Hermann; Heinrich Tisting.

Aus Alfeld: Dietrich Wellborn,

aus Braunschweig: Johannes Blyvod,

aus Celle: Konrad Salis alias Roleffes,

aus Drossen/Westf.: Georg Erneke,

aus Duderstadt: Johannes Steynberg,

aus Göttingen: Johannes Dimerdes,

aus Halberstädter Ratsfamilie: Daniel Zacharie,

aus Hildesheim: Dietrich Storing; Thyman: Johannes und Ludolf,

aus Northeim: Heinrich Beckmann,

aus Osterode: Nikolaus Grube, Johannes Trappe,

aus Peine: Heinrich Woltorp,

aus Seehausen (Altmark): Dietrich Rorbeck.

Herkunftsort nicht näher bekannt:

Kleriker der Diözese Hildesheim: Konrad Cracht; Hellekop: Heinrich und Hermann; Dietrich Odenhusen, Hermann Schermer, Konrad Westfeld, Heinrich Zedeler.

Kleriker der Erzdiözese Mainz: Dietrich Eynem.

Kleriker der Diözese Minden: Johannes Ember, Heinrich Wellinghusen.

Herkunftsort und Heimatdiözese unbekannt (wohl überwiegend aus niedersächsischen Städten):

Johannes Beddoyek, Martin Binder, Johannes Bornemann, Johannes Bruninghorst, Heinrich Crampe (Verwandter des aus Northeim stammen-

den Dorpater Bischofs Dietrich Reseler), Rembert Dedelevs, Dietrich Degen, Dietrich Dusderdal, Matthäus von Einbeck, Berthold Faber, Heinrich Fabri, Henning Gumprecht, Konrad Heiger, Johannes von Hildesheim, Konrad Holman; Keseberg: Dietrich und Tilmann; Albert von Lebenstedt, Berthold Lentfrid, Heinrich Lovensen, Heinrich Munden, Hans Nolte, Valentin Pfanschmit; Radeken: Berthold und Johannes; Johannes Ryken, Matthäus Schaper, Ludolf Scomborch, Detmar Stacies, Johannes Steyn, Heinrich Swichart, Johannes Tzilling, Konrad Wedeghen, Volkwin Weissen, Dietrich Westfael, Valentin Wolter, Johannes Wostevelt, Johannes Wrackenstich, Johannes Wundersleve, Heinrich Wyghe.

Unbekannte:

Johannes de Campis, Heinrich, Dietrich von der Linde.

HALBERSTADT

10. Jahrhundert

Edelfreie:

Hildeward (Sachse), Meinwerk (Immedinger), Suidger (Sachse).

Investierter Bischof (ständisch nicht bestimmbar):

Erpo.

11. Jahrhundert

Edelfreie:

Adalbert (von Goseck), Bibo (Sachse), Hamezo (Thüringer), Hermann (Sachse), Suidger (von Hornburg und Morsleben), Thietmar (Vatersbruder Kaiser Lothars).

Ständisch nicht bestimmbare Pröpste und ständisch nicht bestimmbare spätere Bischöfe:

Adelger, Friedrich, Gerhard, Hunold (Thüringer), Ludolf, Thietmar, Wezelo.

Unbekannte:

Richard, Sigehard, Wiren.

12. Jahrhundert

Edelfreie:

Gerold von Ampfurth, Werner von Biesenrode, Reinhard von Blankenburg, Otto von Dobien, Anno von Drohndorf; von Harbke: Friedrich und Gardolf; Hermann (Vögte von Hermannsburg), Ludolf von Hessen, Friedrich von Kirchberg, Meinhard von Kranichfeld; von Krosigk:

Dietrich und Konrad; Berthold von Lüchow, Martin (vermutlich von Plötzkau), Arnold von Schermcke, Burchard von Schladen, Gero von Schochwitz, Friedrich von Schwanebeck, Wichmann von Seeburg, Hermann von Tangermünde, Ludolf von Veckenstedt, Adelgot von Veltheim, Friedrich von Wedderstorp, Werner (Agnat der Edelherren von Arnstein).

Vermutlich edelfrei:

Ekbert.

Ständisch nicht bestimmbare Pröpste und ständisch nicht bestimmbare spätere Bischöfe:

Anselm, Balduin, Billung, Dietrich, Elfer, Esicus, Friedrich, Gerhard, Heinrich, Johannes, Konrad (3), Romarus, Rudolf, Thietmar, Ulrich (2).

Träger seltener Rufnamen:

Berengar (aus dem Geschlecht der Halberstädter Domvögte?), Edelger (von Hohnstein?), Hillibodo (von Roden-Limmer?), Poppo (von Blankenburg?).

Ministerialen:

1. des Reiches: Almar von Boyneburg.
2. der Erzbischöfe von Mainz: Konrad von Apolda.
3. der Bischöfe von Halberstadt: Rudolf von Hakenstedt.
4. des Stiftes Quedlinburg: Arnold von Orden.

Unbekannte:

Adalbert, Ado, Azzo, Berthold, Betto, Dietrich von Bobaz, Burchard, Dietrich, Eberhard, Erpo, Friedrich (3), Gebhard, Gunther, Hartwig (2), Heinrich (6), Hermann (2), Hildebert, Hugo, Konrad (5), Ludolf (2), Marquard (5), Otto (2), Konrad von Radelegen, Rudolf, Thagmar, Thietmar, Ulrich (3), Wigand.

13. Jahrhundert

Edelfreie:

Ewerwin von Adensen, Albert von Altenburg, Dietrich von Ampfurth; von Anhalt: Albrecht, Heinrich und Hermann; von Arnstein: Gebhard und Walter; von Barby: Gebhard und Wichmann; Gunzelin von Beichlingen; von Bilstein: Ludolf und Wigger; von Blankenburg: Burchard, Dietrich, Heinrich, Hermann, Siegfried; Konrad von Bramberg; Erich von Brandenburg; Cono von Diepholz, Konrad von Dorstadt; von Drohndorf: Heinrich und Werner; Heinrich von Friedberg, Konrad von

Frohburg, Gardolf (aus dem Geschlecht der Halberstädter Domvögte), Hermann von Gleichen, Otto von Harbke; von Hessen: Dietrich und Volrad; Hermann von Hodenberg, Konrad von Homburg; von Hohnstein: Elger und Ulrich; von Kirchberg: Hermann, Rudolf und Volrad; Berthold von Klettenberg; von Kranichfeld: Reinhard, Volrad und Volrad; Albert von Krosigk, Günther von Mansfeld; von Meinersen: Burchard, Gardolf und Luthard; Widekind von Naumburg; von Querfurt: Gerhard, Gerhard und Heidenreich; von Regenstein: Dietrich, Heinrich (2), Hermann, Otto, Siegfried; Bernhard von Salzwedel, Heidenreich von Scharzfeld; von Schermcke: Ulrich und Werner; von Schladen: Ludolf und Ludolf; Burchard von Schraplau, Konrad von Schwanebeck, Christian von Stolberg, Ludger Struz, Friedrich von Suselitz, Heinrich von Valkenstein, Otto von Vippach, Hermann von Warberg, Burchard von Wartburg, Heidenreich von Zangenberg.

Ständisch nicht bestimmbare Pröpste und ständisch nicht bestimmbare spätere Bischöfe:

Degenhard, Johannes (Zemeke, Teutonicus), Konrad (2).

Ministerialen:

1. des Reiches: Heinrich von Colditz.
2. der Erzbischöfe von Magdeburg: von Dreileben: Johannes und Otto; von Wanzleben: Ludwig und Werner.
3. der Bischöfe von Halberstadt: Konrad von Alvensleben; von Gatersleben: Johannes und Rudolf.
4. des Stiftes Quedlinburg: Konrad von Quedlinburg.
5. der welfischen Herzöge: Ludolf von Dahlum, Anno von Heimburg.
6. der Fürsten von Anhalt: Friedrich von Plötzkau.
7. der Landgrafen von Thüringen: von Kreuzburg: Albert und Hermann.
8. Nicht näher bestimmbar: Dietrich von Heiligendorf, Otto von Irksleve, Konrad von Isserstedt.

Unbekannte:

Engelbert, Gerhard, Gottfried, Heinrich, Hugo, Konrad, Lentfried, Osto, Richard.

14. Jahrhundert

Edelfreie:

Walter von Barby, Hermann von Blankenburg; von Braunschweig: Albrecht (2), Ernst, Heinrich, Johannes (2); Otto von Hallermund, Ludwig

von Henneberg, Otto von Hessen; von Hohnstein: Dietrich, Ernst, Heinrich, Ludwig (2), Otto, Ulrich (2); Heinrich von Käfernburg; von Kranichfeld: Berthold und Volrad; von Querfurt: Albrecht, Burchard, Gebhard und Siegfried; von Regenstein: Bernhard, Heinrich und Siegfried; Wenzel von Sachsen, Gerhard von Schaumburg, Konrad von Tannroda, Burchard von Valkenstein; von Warberg: Heinrich und Hermann; von Wernigerode: Albrecht, Gebhard (2); von Wohldenbergl: Heinrich, Hermann und Otto; Burchard von Ziegenberg.

Ministerialen:

1. des Reiches (Werla-Goslarer Reichsbezirk): Werner von dem Dike, Volrad von Wildenstein.
2. der Erzbischöfe von Magdeburg: Heinrich von Angern; von Wanzleben: Friedrich, Gumprecht und Ludwig; Gerhard von Wederden.
3. der Bischöfe von Halberstadt: von Freckleben: Dietrich und Erich; Heinrich von Hakenstedt, Konrad von Winnigstedt.
4. der Bischöfe von Hildesheim: Aschwin von Cramm, Heinrich von Rheden.
5. des Stiftes Quedlinburg: Herbord Mor.
6. der welfischen Herzöge: von der Asseburg: Burchard (3); Heinrich von Heimburg; von Neindorf: Ludolf und Ludwig; von Veltheim: Arnold und Bertram; Barnim von Wenden, Lippold von Werle.
7. der Herzöge von Sachsen-Wittenberg: Dietrich von Rabel.
8. der Markgrafen von Brandenburg: von der Schulenburg: Bernhard, Johannes und Werner.
9. der Landgrafen von Thüringen: von Brüchter: Burchard und Johannes; Könemann von Schlotheim.
10. der Fürsten von Anhalt: Betmann von Hoym, Friedrich von Plötzkau.
11. der Grafen von Wernigerode: Johannes von Hasserode.
12. der Grafen von Ravensberg: Arnold von Carsheim.
13. Nicht näher bestimmbar: Johannes von Bleicherode, Hermann von Bülzingsleben, Pilgrim vom Ende, Erich von Esbeck, Johannes von Gulen; Schenken von Heteborn: Albrecht (2) und Johannes; Johannes Hoy(ge), Gerhard von Kutzleben (2), Johannes von Romsleben; Stammer: Arnold und Heinrich; Christian von Witzleben.

Ministerialen oder Bürgerliche:

von Bodenstein: Friedrich (2); von Hagen: Christian und Konrad; Hermann von Holthusen, Johannes Marburg.

Bürgerliche:

Goswin von Adenstedt (Braunschweig), Konrad von Driburg (Brakel/Westf.), Johannes Felix (Wismar): Gotgemak: Albrecht und Johannes (Magdeburg); Johannes Prigel (Goslar), Jakob Snelhart, Albrecht Sophie (Diöz. Halb.), Nikolaus Stuyen Diöz. Halb., wahrscheinlich aus der Stadt Halberstadt), Albrecht von Tundersleben (Magdeburg).

Unbekannte:

Heidenreich Aries, Hermann von Eckstedt, Hermann von Eschwege, Friedrich, Peter Madela, Themo, Heinrich von Thepin.

HILDESHEIM

Berücksichtigt sind nur diejenigen Domherren, über deren Stand, wenn nicht nähere Angaben, so doch gewisse Anhaltspunkte vorliegen.

10. Jahrhundert

Edelfreie:

I. Adaldag, Gerdag und Osdag (Sachsen).

II. Bernhard (Sachse), Bruno (Bruder Ottos des Großen), Dietrich (Vetter Ottos des Großen), Friedrich, Gero (Schwestersohn des Markgrafen Gero), Wilhelm (illegitimer Sohn Ottos des Großen), Willigis (vermutlich Sachse).

Vermutlich edelfrei:

II. Evergis (Pate Ottos des Großen).

Ständisch nicht bestimmbare spätere Bischöfe:

I. Eckhard.

II. Bernhard, Dudo (2), Erpo, Esicus, Landward, Ludolf (Sachse), Reginward, Ruodbert, Volkmar (vermutlich Sachse).

11. Jahrhundert

Edelfreie bzw. Freie:

I. Neben dem bereits von LAMAY genannten späteren Hildesheimer Bischof Udo von Gleichen-Reinhausen sind anzuführen: Albuin (Bayer), Heinrich von Assel, Bodo (Sachse). Die Angaben LAMAYS (S. 91) über Heinrich von Stade sind zu korrigieren: über Heinrich von Catlenburg als Hildesheimer Domherrn vgl. jetzt HUCKE (S. 20).

II. Anno (von Steußlingen), Bruno (2, darunter ein Bruder Heinrichs II.), Eilbert (vermutlich Sachse), Erpho (vermutlich Sachse), Hartwig von

Spanheim, Siegfried (aus dem Geschlecht der Grafen von Walbeck),
Unwan (Verwandter der Immedinger).

Edelfreien bzw. vermutlich edelfreien Standes:

II. Benno.

Vermutlich edelfreien Standes:

I. Ha(g)is.

Ständisch nicht bestimmbare Pröpste und ständisch nicht
bestimmbare spätere Bischöfe:

I. Adelold, Brun, Cuno (Franke), Edelger, Eppo, Gottschalk, Rudolf,
Volkward, Wigger.

II. Bernhard, Ezelin, Konrad, Poppo, Volkmar.

Träger seltener Rufnamen:

I. Unwan (mit dem späteren Erzbischof von Bremen identisch?).

Ministerialen bzw. Unfreie:

I. Benno (Schwabe), Hilduin (Höriger der Hildesheimer Kirche).

12. Jahrhundert

Edelfreie:

I. Außer den bereits von LAMAY genannten Domherren Konrad von
Babenberg, Bruning, Hartbert von Dahlum, Rainald von Dassel, Hermann
(jedoch nicht zwei Domherren, wie LAMAY behauptet hat, dazu vgl. BODE,
ZHArzV 43, 1910, S. 81 und 73 Nr. 22), Johannes von Holte (über ihn
s. jedoch o. S. 35f. Anm. 78), Siegfried von Lichtenberg, Johannes von
Poppenburg, Friedrich von Schwerin; von Wöltingerode: Burchard und
Konrad; Rudolf von Ziegenhain sind hier anzuführen: Bernhard (von
Wassel?); von Dorstadt: Adelog und Johannes (Marcus); Eilbert (von
Wölpe), Dodelin von Hagen; Johannes, Bruder Eilberts (von Wölpe);
Bernhard zur Lippe, Otto von Mahner, Otto von Oldenburg, Beringer
von Poppenburg, Poppo (von Frankenstein); von Querfurt: Konrad
und Wilhelm; Bernhard von Steinfurt.

II. Bernhard (Bruder: Edelherr von Oesede), Dietrich (von Formbach-
Winzenburg), Norbert (von Gennep), Otto (Schwabe), Reinhard (Oheim
des ersten Grafen von Blankenburg), Sigeward (Verwandter des Grafen
von Schaumburg), Adelgot von Veltheim, Werner (vermutlich Agnat
der Edelherren von Arnstein).

Vermutlich Edelfreie:

I. Berthold (2), Eilbert (vermutl. Sippenkreis Wölpe), Meinhard, Poppo

Übersicht über die ständische Zusammensetzung des Goslarer Domkapitels

(Die vermutlichen Kanoniker sind in Klammern beigefügt)

Stand	11. Jh.	12. Jh.	13. Jh.	14. Jh.	1400 bis 1528
Edelfreie	5 (8)	4 (1)	11 (4)	3	—
Vermutlich Edelfreie .	2 (1)	—	—	—	—
Pröpste und Bischöfe .	5 (7)	2 (1)	— (3)	— (1)	—
Ministerialen	— (2)	3	35	18	2
Vermutlich Ministerialen	—	2	4	2	—
Ministerialen oder Bürgerliche	—	—	4	5	5
Bürgerliche	—	—	5	49	97
Unbekannte	—	14 (1)	28	16	3
Summe	12 (18)	25 (3)	87 (7)	93 (1)	107

Übersicht über die ständische Zusammensetzung des Halberstädter Domkapitels

Stand	10. Jh.	11. Jh.	12. Jh.	13. Jh.	14. Jh.
Edelfreie	3	6	25	73	42
Vermutlich Edelfreie	—	—	1	—	—
Pröpste und Bischöfe .	1	7	18	4	—
Seltene Rufnamen	—	—	4	—	—
Ministerialen	—	—	4	17	50
Ministerialen oder Bürgerliche	—	—	—	—	6
Bürgerliche	—	—	—	—	10
Unbekannte	—	3	49	9	7
Summe	4	16	101	103	115

(von Frankenstein?), Sigebodo (Sippenkreis Frankenstein oder Scharzfeld), Thietmar von Jeinsen, den LAMAY als Ministerialen eingeordnet hat (dazu s. jedoch o. S. 35 Anm. 78), Ulrich.

Ständisch nicht bestimmbare Pröpste und ständisch nicht bestimmbare spätere Bischöfe:

I. Ben(n)ico, Berno, Berthold (3), Bruno Burchard, Dietrich (2), Eck(e)hard (2), Hermann, Konrad, Otto, Udo, Warin, Werno.

II. Arnold, Bernhard, Diethard, Eilbert, Konrad, Thietmar.

Träger seltener Rufnamen:

I. Bernhard (von Wassel?), Esicus (von Bornstedt?), Gozmar (von Ziegenhain?), Lüdiger (von Wöltingerode-Wohldenberg?).

II. Wilbrand (von Hallermund?).

Nur durch den Domnektolog bezeugte Pröpste (vor 1200):

I. Berthold, Dompropst vor 1167; Dietrich, Propst zu St. Moritz zwischen 1068 und 1175.

Ministerialen:

Der von LAMAY als ministerialisch erwähnte Thietmar von Jeinsen entstammte wahrscheinlich nicht dem Ministerialengeschlecht von Jeinsen (dazu s. o. S. 35 Anm. 78); auch der von LAMAY genannte Hugold von der Kurie ist hier nicht anzuführen (dazu s. ebenfalls o. S. 35 Anm. 78). Lediglich für Ludold von dem Werder kann ministerialische Herkunft als erwiesen gelten (fehlt bei LAMAY).

§ 6.

Verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Halberstädter Domherren

Vorbemerkung: Die Nummern, unter denen die Domherren im biographischen Teil aufgeführt werden, werden hier nur dann angegeben, wenn die betreffende Familie durch mehrere Träger desselben Rufnamens im Domkapitel vertreten waren.

Albrecht von Anhalt

Vatersbruder: Hermann von Anhalt.

Vetter: Heinrich von Anhalt.

Schwestersöhne: Ludwig von Hohnstein (Nr. 159), Ulrich von Hohnstein (Nr. 163), vielleicht Otto von Hohnstein.

Heinrich von Anhalt
Vatersbruder: Hermann von Anhalt.
Vetter: Albrecht von Anhalt.

Hermann von Anhalt
Bruderssöhne: Albrecht und Heinrich von Anhalt.

Gebhard von Arnstein
Mutterbrüder: Reinhard und Volrad von Kranichfeld.

Walter von Arnstein
Vermutlicher Bruderssohn: Wichmann von Barby.

Burchard von der Asseburg (Nr. 20)
Bruderssohn: Burchard von der Asseburg (Nr. 21).
Vetter: Otto von Hallermund.

Burchard von der Asseburg (Nr. 21)
Vatersbruder: Burchard von der Asseburg (Nr. 20).
Bruderssohn: Burchard von der Asseburg (Nr. 22).

Burchard von der Asseburg (Nr. 22)
Vatersbruder: Burchard von der Asseburg (Nr. 21).

Gebhard von Barby
Vatersbruder: Wichmann von Barby.
Vettern: Hermann von Regenstein, Hermann von Warberg (Nr. 318).

Wichmann von Barby
Vermutlicher Vatersbruder: Walter von Arnstein.
Bruderssohn: Gebhard von Barby.
Vettern: Gebhard von Querfurt (Nr. 237) sowie vermutlich Heidenreich von Querfurt.

Gunzelin von Beichlingen
Mutterbruder: Hermann von Gleichen.

Werner von Biesenrode
Schwestersohn: Anno von Drohndorf.

Wigger von Bilstein
Bruderssohn: Ludolf von Bilstein.

Burchard von Blankenburg
Brüder: Hermann (Nr. 40) und Siegfried von Blankenburg.
Vatersbruder: Dietrich von Blankenburg.
Vettern: Siegfried von Regenstein (Nr. 251), Heinrich und Otto von Wohldenbergh.
Bruderssohn: Heinrich von Blankenburg.
Vielleicht Schwestersohn: Volrad von Kranichfeld (Nr. 197).

Dietrich von Blankenburg

Bruderssöhne: Burchard, Hermann (Nr. 40) und Siegfried von Blankenburg.

Vetter: Dietrich von Regenstein.

Heinrich von Blankenburg

Sohn: Hermann von Blankenburg (Nr. 41).

Vatersbrüder: Burchard, Hermann (Nr. 40) und Siegfried von Blankenburg.

Vetter: vielleicht Volrad von Kranichfeld (Nr. 197).

Hermann von Blankenburg (Nr. 40), Bruder von Burchard von Blankenburg, s. die dortigen Angaben.

Hermann von Blankenburg (Nr. 41)

Vater: Heinrich von Blankenburg.

Mutterbruder: vielleicht Otto von Hohnstein.

Siegfried von Blankenburg, Bruder von Burchard von Blankenburg, s. die dortigen Angaben.

Albrecht von Braunschweig (Nr. 51)

Bruder: Ernst von Braunschweig.

Bruderssöhne: Albrecht und Heinrich von Braunschweig (Nr. 52, 54).

Albrecht von Braunschweig (Nr. 52)

Bruder: Heinrich von Braunschweig (Nr. 54).

Vatersbrüder: Albrecht (Nr. 51) und Ernst von Braunschweig.

Ernst von Braunschweig, Bruder von Albrecht von Braunschweig (Nr. 51), s. die dortigen Angaben.

Heinrich von Braunschweig, Bruder von Albrecht von Braunschweig (Nr. 52), s. die dortigen Angaben.

Johannes von Braunschweig (Nr. 55)

Vatersbruder: Johannes von Braunschweig (Nr. 56).

Werner von dem Dike

Mutterbruder: Werner von Schermcke.

Konrad von Dorstadt

Vetter: Luthard von Meinersen.

Anno von Drohndorf

Mutterbruder: Werner von Biesenrode.

Bruderssohn: Werner von Drohndorf.

Heinrich von Drohndorf

Vatersbruder: Werner von Drohndorf.

Werner von Drohndorf

Vatersbruder: Anno von Drohndorf.

Bruderssohn: Heinrich von Drohndorf.

Hermann von Gleichen

Bruderssohn: Gunzelin von Beichlingen.

Otto von Hallermund

Vetter: Burchard von der Asseburg (Nr. 21).

Friedrich von Harbke

Bruderssohn: Gardolf von Harbke.

Gardolf von Harbke

Vatersbruder: Friedrich von Harbke.

Vermutlicher Schwestersohn: Gardolf von Meinersen.

Dietrich von Hessen

Mutterbruder: Volrad von Kirchberg.

Hermann von Hodenberg

Vermutlicher Mutterbruder: Burchard von Meinersen.

Vetter: Luthard von Meinersen.

Dietrich von Hohnstein

Vatersbrüder: Ludwig und Ulrich von Hohnstein (Nr. 159, 163) sowie vielleicht Otto von Hohnstein.

Vettern: Heinrich und Ludwig (Nr. 160) von Hohnstein.

Ernst von Hohnstein

Vatersbrüder: Heinrich und Ludwig (Nr. 160) von Hohnstein.

Vetter: Albrecht von Wernigerode.

Heinrich von Hohnstein

Vatersbrüder: Ludwig und Ulrich von Hohnstein (Nr. 159, 163) und vielleicht Otto von Hohnstein.

Bruder: Ludwig von Hohnstein (Nr. 160).

Vetter: Dietrich von Hohnstein.

Bruderssohn: Ernst von Hohnstein.

Schwestersohn: Albrecht von Wernigerode.

Ludwig von Hohnstein (Nr. 159)

Brüder: Ulrich von Hohnstein (Nr. 163) sowie vielleicht Otto von Hohnstein.

Vatersbruder: Ulrich von Hohnstein (Nr. 162).

Mutterbruder: Albrecht von Anhalt.

Vielleicht Vetter: Otto von Hohnstein.

Bruderssöhne: Dietrich, Heinrich und Ludwig (Nr. 160) von Hohnstein.

Ludwig von Hohnstein (Nr. 160), Bruder von Heinrich von Hohnstein, s. die dortigen Angaben.

Otto von Hohnstein

Er ist entweder mit dem gleichnamigen Bruder des Domherrn Ludwig von Hohnstein (Nr. 159, vgl. die dortigen Angaben) oder mit dem gleichnamigen Magdeburger Domherrn identisch, von dessen Verwandten im Halberstädter Domkapitel nachweisbar sind:

Vatersbruder: Ulrich von Hohnstein (Nr. 162).

Vettern: Ludwig und Ulrich von Hohnstein (Nr. 159, 163).

Schwestersohn: Hermann von Blankenburg (Nr. 41).

Ulrich von Hohnstein (Nr. 162)

Mutterbrüder: Heinrich und Otto von Regenstein (Nr. 247, 250).

Bruderssöhne: Ludwig (Nr. 159), Otto und Ulrich (Nr. 163) von Hohnstein.

Ulrich von Hohnstein (Nr. 163), Bruder von Heinrich von Hohnstein, vgl. die dortigen Angaben.

Friedrich von Kirchberg

Bruderssöhne: Rudolf und Volrad von Kirchberg.

Hermann von Kirchberg

Vatersbruder: Rudolf von Kirchberg.

Schwestersohn: Werner von Schermcke.

Rudolf von Kirchberg

Vatersbruder: Friedrich von Kirchberg.

Vetter: Volrad von Kirchberg.

Bruderssohn: Hermann von Kirchberg.

Volrad von Kirchberg

Vatersbruder: Friedrich von Kirchberg.

Vetter: Rudolf von Kirchberg.

Schwestersohn: Dietrich von Hessen.

Berthold von Klettenberg

Schwestersöhne: Reinhard und Volrad (Nr. 196) von Kranichfeld.

Berthold von Kranichfeld

Vielleicht Vatersbruder: Volrad von Kranichfeld (Nr. 197).

Meinhard von Kranichfeld

Bruderssöhne: Reinhard und Volrad (Nr. 196) von Kranichfeld.

Reinhard von Kranichfeld

Bruder: Volrad von Kranichfeld (Nr. 196).

Vatersbruder: Meinhard von Kranichfeld.

Mutterbruder: Berthold von Klettenberg.

Schwestersohn: Gebhard von Arnstein.

Vielleicht Bruderssohn: Volrad von Kranichfeld (Nr. 197).

Volrad von Kranichfeld (Nr. 196), Bruder von Reinhard von Kranichfeld, vgl. die dortigen Angaben.

Volrad von Kranichfeld (Nr. 197), a) entweder mit dem gleichnamigen Sohn Volrads des Älteren oder b) mit dem gleichnamigen Sohn Volrads des Jüngeren identisch.

a) Vatersbrüder: Reinhard und Volrad (Nr. 196) von Kranichfeld.

Bruderssohn: Berthold von Kranichfeld.

b) Mutterbrüder: Burchard, Hermann (Nr. 40) und Siegfried von Blankenburg.

Vetter: Heinrich von Blankenburg.

Bruderssohn: Volrad von Kranichfeld (Nr. 198).

Volrad von Kranichfeld (Nr. 198)

Vielleicht Vatersbruder: Volrad von Kranichfeld (Nr. 197).

Günter von Mansfeld

Vettern: Gebhard von Querfurt (Nr. 237) sowie vermutlich Heidenreich von Querfurt.

Burchard von Meinersen

Bruderssohn: Luthard von Meinersen.

Vermutlicher Schwestersohn: Hermann von Hodenberg.

Gardolf von Meinersen

Vermutlicher Mutterbruder: Gardolf von Harbke.

Luthard von Meinersen

Vatersbruder: Burchard von Meinersen.

Vettern: Konrad von Dorstadt sowie vermutlich Hermann von Hodenberg.

Albrecht von Querfurt

Vetter: Heinrich von Regenstein (Nr. 248).

Gebhard von Querfurt (Nr. 237)

Vermutlicher Bruder: Heidenreich von Querfurt.

Vettern: Wichmann von Barby, Günter von Mansfeld.

Bruderssohn: Burchard von Schraplau.

Schwestersohn: Burchard von Valkenstein.

Gebhard von Querfurt (Nr. 238)

Bruder: Siegfried von Querfurt.

Vatersbruder: Gerhard von Querfurt.

Vetter: Burchard von Schraplau.

Gerhard von Querfurt

Bruderssöhne: Gebhard (Nr. 238) und Siegfried von Querfurt.

Heidenreich von Querfurt

Vermutlicher Bruder: Gebhard von Querfurt (Nr. 237), vgl. die dortigen Angaben.

Siegfried von Querfurt

Bruder: Gebhard von Querfurt (Nr. 238), vgl. die dortigen Angaben.

Dietrich von Regenstein

Vetter: Dietrich von Blankenburg.

Bruderssöhne: Heinrich (Nr. 247) und Otto von Regenstein.

Heinrich von Regenstein (Nr. 247)

Bruder: Otto von Regenstein.

Schwestersohn: Ulrich von Hohnstein (Nr. 162).

Heinrich von Regenstein (Nr. 248)

Vatersbruder: Siegfried von Regenstein (Nr. 252).

Vetter: Albrecht von Querfurt.

Hermann von Regenstein

Halbbruder: Siegfried von Regenstein (Nr. 251).

Vettern: Gebhard von Barby, Hermann von Warberg (Nr. 318).

Bruderssohn: Siegfried von Regenstein (Nr. 252).

Otto von Regenstein, Bruder des Domherrn Heinrich von Regenstein (Nr. 247), vgl. die dortigen Angaben.

Siegfried von Regenstein (Nr. 251)

Halbbruder: Hermann von Regenstein.

Vettern: Burchard, Hermann und Siegfried von Blankenburg; Heinrich und Otto von Wohldenbergl.

Bruderssohn: Siegfried von Regenstein (Nr. 252).

Siegfried von Regenstein (Nr. 252)

Vatersbrüder: Hermann und Siegfried (Nr. 251) von Regenstein.

Bruderssohn: Heinrich von Regenstein (Nr. 248).

Arnold von Schermcke

Vermutlicher Bruderssohn: Ulrich von Schermcke.

Werner von Schermcke

Vatersbruder: Hermann von Kirchberg.

Bruderssohn: Werner von dem Dike.

Burchard von Schladen

Bruderssohn: Ludolf von Schladen (Nr. 268).

Ludolf von Schladen (Nr. 268)

Vatersbruder: Burchard von Schladen.

Bruderssohn: Ludolf von Schladen (Nr. 269).

Ludolf von Schladen (Nr. 269)

Vatersbruder: Ludolf von Schladen (Nr. 268).

Burchard von Schraplau

Vatersbrüder: Gebhard von Querfurt (Nr. 237) sowie vermutlich Heidenreich von Querfurt.

Vettern: Gebhard (Nr. 238) und Siegfried von Querfurt; Burchard von Valkenstein.

Burchard von Valkenstein

Vatersbruder: Heinrich von Valkenstein.

Mutterbrüder: Gebhard von Querfurt sowie vermutlich Heidenreich von Querfurt.

Vetter: Burchard von Schraplau.

Heinrich von Valkenstein

Bruderssohn: Burchard von Valkenstein.

Heinrich von Warberg

Vetter: Hermann von Warberg (Nr. 319).

Hermann von Warberg (Nr. 318)

Vettern: Gebhard von Barby, Hermann von Regenstein, Gebhard von Wernigerode (Nr. 327).

Hermann von Warberg (Nr. 319)

Vetter: Heinrich von Warberg.

Albrecht von Wernigerode

Vatersbruder: Gebhard von Wernigerode (Nr. 328).

Mutterbrüder: Heinrich von Hohnstein, Ludwig von Hohnstein (Nr. 159).

Vetter: Ernst von Hohnstein.

Gebhard von Wernigerode (Nr. 327)

Vetter: Hermann von Warberg (Nr. 318).

Gebhard von Wernigerode (Nr. 328)

Bruderssohn: Albrecht von Wernigerode.

Heinrich von Wohldenber

Vetter: Otto von Wohldenber.

Otto von Wohldenber

Vettern: Burchard, Hermann und Siegfried von Blankenburg; Siegfried von Regenstein, Heinrich von Wohldenber.

§ 7. Exkurs I

Ausgestorbene bzw. durch Eintritt in die Ministerialität aus den Reihen des freien Adels ausgeschiedene Dynastengeschlechter, die im ausgehenden 12. Jahrhundert in den Diözesen Halberstadt und Hildesheim ansässig waren

a) Ordnung der Geschlechter nach dem Zeitpunkt ihres Erlöschens bzw. ihrer letzten Erwähnung

1. Diözese Halberstadt

2. Diözese Hildesheim

1150-1200

1155 Gundersleben	1178 Assel (Winzenburg)
1163 Eggenstedt	1186 Salder
1172 Wichmannsdorf	
1177 Wippra	
1179 Goseck-Putelendorf	
1179 Sommerschenburg	
1185 Schochwitz	
1192 Seeburg	
1194 Wedderstorp	
1194 Wegeleben	

13. Jahrhundert

vor 1225 Krottorp-Rebeningen	1211 Völksen-Heusen
1230 Mansfeld	1220 Lengede
1241 Veltheim-Altenhausen-Osterburg	1226 Holthusen
1264 Harbke	1235 Flöthe
1276 Drohndorf	vor 1238 Rhüden-Dahlum-Hachum
1279 Ampfurth	1240 Bornum-Eimsen-Kantelsem
1285 Bornstedt	1251 Werder
1293 Suselitz	1258 Heckenbeck
(Agnatenstamm der	1283 Depenau (Wassel-Hotteln)
Halberstädter Domvögte)	nach 1282 Hohenbüchen-Delligsen

14. Jahrhundert

1311 Schwanebeck	1362 Schladen
1311 Biewende	1373 Meinersen
1316 Schermcke	1378 Wehre
1341 Valkenstein	1379 Wohldenbergr
1354 Hessen	

15. Jahrhundert

1416 Hadmersleben	1409 Homburg
1429 Wernigerode	1453/1454 Dorstadt
1442 Hackeborn	

16. Jahrhundert

1599 Blankenburg-Regenstein	1557 Poppenburg-Spiegelberg
-----------------------------	-----------------------------

1. Diözese Halberstadt

2. Diözese Hildesheim

17. Jahrhundert

1659 Barby (Agnatenstamm Arnstein)
1679 Warberg

18. Jahrhundert

1780 Mansfeld (Agnatenstamm
Querfurt)

19. Jahrhundert

—

—

20. Jahrhundert

—

—

Noch blühende Geschlechter:

Askanier

Welfen.

b) Alphabetisches Verzeichnis der Agnatenstämme

Vorbemerkung:

Grundsätzlich ist nur jeweils der Zeitpunkt des Erlöschens bzw. Ab-sinkens eines Agnatenstammes genannt worden. Lediglich bei aus Süd-deutschland eingewanderten Geschlechtern ist die Geschichte des gesamten Agnatenstammes, sofern ein Teil desselben am alten Sitz verblieb, nicht berücksichtigt worden. Der Exkurs stützt sich im wesentlichen auf die Durchsicht der Urkundenbücher der Hochstifter Halberstadt und Hildesheim sowie des Erzstifts Magdeburg.

Die Aufzählung der aus einer Familie hervorgegangenen Geistlichen hat als Vorbild die ähnliche Zusammenstellung von Forst-Battaglia für Westfalen (Vom Herrenstande 2), von der jedoch — abgesehen davon, daß wir die Aufgliederung der Agnatenstämme in einzelne Familien nur dann vornehmen, wenn aus den einzelnen Linien Geistliche hervorgegangen sind, diese Linien aber zusammen mit dem Agnatenstamm angeführt werden — insofern abgewichen wurde, als die Geistlichen nicht nur wie dort nach ihren Rängen gruppiert werden, sondern die chronologische Reihenfolge innerhalb dieser Gruppen stellenweise aufgegeben wurde. So sind Halberstädter Domherren immer an erster Stelle genannt. Bei Bischöfen, die aus dem Halberstädter Domkapitel hervorgingen, ist die Nummer, unter der sie im Biographischen Teil erscheinen, angegeben. Auswärtige Pfründen, die Halberstädter Domherren innehatten, werden in diesem Exkurs nicht genannt. Nicht in unserem Untersuchungsgebiet ansässige Nebenlinien der aufgeführten Geschlechter sind nur dann berück-

sichtigt worden, wenn sie in unmittelbarer Nähe (z. B. in der Erzdiözese Magdeburg) ansässig waren.'

Über Grenzen und Aufgaben dieses Exkurses s. o. § 2, insbesondere S. 42 ff.

1. Diözese Halberstadt

Altenhausen, s. Veltheim.

Amersleben, s. Arnstein.

Ampfurth (A., Kr. Wanzleben).

Zur Genealogie vgl. u. S. 225 f.

Erste: Hugold und Friedrich, zuerst 1144 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 205).

Letzter: Halb. Dh. † 1280 (= Halb. Nr. 9).

Magd. Dh. 1182–1188 (UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 515...556), Halb. Domherren = Halb. Nr. 9, 10.

Äbtissin zu Quedlinburg 1233–1270 (SCHULTE, Adel und Kirche S. 402).

Arneburg, s. Domvögte von Halberstadt.

Arnstein (A., Ruine über der Gemeinde Arnstedt, Kr. Hettstedt).

Wie HEINRICHSEN, NdSächsJb 26, 1954, S. 52 ff. (dort weitere Literaturangaben) überzeugend nachgewiesen hat, ist dieses Geschlecht, das zuerst 1107 mit den Edelherren von Arnstedt erscheint, von den schwäbischen Edelherren von Steußlingen (bei Ulm) abzuleiten, jener Familie, der die Erzbischöfe Anno von Köln (= Goslar I Nr. 12 bzw. Hild. II Nr. 1, vgl. u. S. 394 f.) und Werner von Magdeburg (= Hild. II Nr. 46, vgl. u. S. 412 f.) entstammten. Von den angeführten Nebenlinien der Arnsteiner, zu denen noch die Edelherren von Amersleben und die Burggrafen von Giebichenstein kommen, blühten am längsten die Grafen von Barby (erloschen mit Graf August Ludwig, † 17. Oktober 1659), vgl. HOLSTEIN, GBllMagd 5, 1870, S. 553). Zur Genealogie des Agnatenstammes Arnstein vgl. jetzt auch Europ. Stammtaf. 4, 47 ff. Nicht mehr berücksichtigt werden konnten: GERD HEINRICH, Die Grafen von Arnstein, 1961 (Mitteldeutsche Forschungen 21); ALFONS UHRLE, Regesten zur Geschichte der Edelherren von Gundelfingen, von Justingen, von Steußlingen und von Wildenstein, Diss. phil. Tübingen 1960 (Masch. Schr.).

1. Arnstein.

Halberstädter Domherren = Halb. Nr. 18, 19; dieser Familie dürfte auch Bischof Werner von Münster (= Halb. Nr. 325) zuzuweisen sein.

Elekt von Brandenburg 1221 (vgl. WENTZ, Germania sacra Brandenburg 1 S. 29 f., dort auch Zusammenstellung seiner Würden, die er als Prämonstratenser bzw. als Dominikaner 1210–1270 innehatte); Elekt von Brandenburg 1261–1263 (vgl. WENTZ a. a. O. S. 32, dort auch als Magd. Dh. bzw. Dompropst 1255–1294); Magd. Dh. 1266–1305 (MÜLVERSTEDT 2 Nr. 1685...3 Nr. 1247).

Ritter des Deutschen Ordens, vermutlich bei der Komturei Goslar, 1296 (UB. Goslar 2 Nr. 505), dann Landkomtur für Sachsen 1302–1307 (UB. Goslar 3 Nr. 25, 26, 78; UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1810); Ritter des Deutschen Ordens 1310–1320, zuletzt Komtur in Christburg bzw. Balga; ferner — in Europ. Stammtaf. 4,47 fehlend — Priesterbruder des Deutschen Ordens, vermutlich zu Goslar, 1315 (UB. Goslar 3 Nr. 363, 365), vielleicht bereits 1302 (ebd. 3 Nr. 25, 26).

2. Barby.

Elekt von Brandenburg 1324–1327 (vgl. WENTZ, *Germania sacra Brandenburg* 1 S. 38, dort auch Belege über ihn als Hildesheimer bzw. Magdeburger Domherrn 1296 ff. bzw. 1316–1328); Halb. Nr. 25–27.

Dominikanerprior zu Halberstadt 1305 (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1776), fehlt Europ. Stammtaf. 4, 49. Auch der nach 1285 verstorbene Dominikaner *Burchardus de Monte Sion* (von Barby, *de Saxonia*), „der sicher 1282, vielleicht 1272–1282 das Hl. Land sowie Syrien, Armenien und Cypern“ durchwanderte (über ihn vgl. LEUSCHNER, NDB 3 S. 32f., der ihn ohne genealogische Einordnung den „Grafen“ (!) von Barby zuweist), ist nach Meinung von A. BERG, den ich darauf hingewiesen hatte, daß in der von ihm bearbeiteten Stammtafel (Europ. Stammtaf. 4, 49) Burchard de Monte Sion fehlt, dem Edelherrengeschlecht zuzuweisen und mit einem der beiden gleichnamigen 1272 nachweisbaren Söhne Walters von Barby und der Luckard von Warberg zu identifizieren.

Äbtissin zu Zerbst 1304, † an einem 3. Juli (vgl. F. BÜNGER, *Germania sacra Brandenburg* 2 S. 263 in Verb. mit v. HEINEMANN, ZHarzV 15, 1882, S. 202); Priorin zu Wiederstedt 1336 (UB. Langeln Nr. 64), fehlt Europ. Stammtaf. 4, 49.

3. Biesenrode (B., Kr. Hettstedt).

Domherren: Halb. Nr. 33; Magd. Dh. 1168–1211, Magd. Dh. 1179 bis (nach 1221).

Barby, s. Arnstein.

Biesenrode, s. Arnstein.

Biewende (Groß- und Klein-B., Kr. Wolfenbüttel).

Lit.: v. SCHMIDT-PHISELDECK, ZHarzV 8, 1875.

Erster: Gunzelin, zuerst 1118 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 143).

Letzter: Helmold, zuletzt 1311 (vgl. v. SCHMIDT-PHISELDECK a. a. O. S. 11).

Ritter des Deutschen Ordens 1263 (UB. Stadt Braunsch. 2 Nr. 201).

Grafen von Blankenburg (B., Kr. Wernigerode) und Regenstein (Burgruine und Forst Regenstein, Gemeinde Blankenburg).

Lit.: G. SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889; ZIMMERMANN, ZHarzV 25, 1892; STEINHOFF, ZHarzV 32, 1899; STUDEMANN, ZHarzV 62, 1929; Europ. Stammtaf. 3, 49/50; dazu vgl. ferner u. S. 316f. Nr. 244 in Verb. mit Anm. 3, S. 321 ff., S. 356 ff.

Erster: Graf Poppo, zuerst 1123/1124, wahrscheinlich aus Franken stammend (vgl. HEINRICHSEN, NdsächsJb 26, 1954, S. 101f.).

Letzter: Graf Johann Ernst von Regenstein (und Blankenburg) † 1599 VII 9.

1. Blankenburger Linie (erloschen 1367)

Magd. Erzbischof (= Halb. Nr. 37); Halb. Bischof (= Halb. Nr. 40).

Domherren: Halb. Nr. 38, 39, 41–43; Hild. Dh. 1281–1285; Magd. und Hild. Dh. 1318 bzw. 1324 ff.

Ordensritter (Deutscher Orden) 1264.

Äbtissin (des Klosters Marienstuhl?) 1141–1187; Pröpstin zu Gernrode 1197; Nonne im Kloster St. Jakob zu Halberstadt 1199.

2. Neue Regensteiner Linie

Bischof von Samland 1296–1318 (?).

Domherren: Halb. Nr. 244–252, Magd. Dh. 1312 (weltlich 1315); Hild. Dh. 1351–1363.

Komtur des Johanniter-Ordens in Nemerow 1358; Dominikaner 1289.

Äbtissin zu St. Jakob in Halberstadt 1295–1308; Nonne im Kloster Schinna 1285; Nonne im Kloster Wiederstedt 1287.

Bornstedt (B., Kr. Eisleben).

Erster: Esicus, zuerst 1120 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 147).

Letzter: *nobilis vir Arnoldus de Bornstede* 1285 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1452).

Magd. Dh. 1166 (UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 315 A und B).

Drohndorf (D., Kr. Aschersleben).

Zur Genealogie vgl. u. S. 258.

Erster: Heinrich 1172 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 272).

Letzter: Halb. Dh., zuletzt 1280 (= Halb. Nr. 78).

Weitere Halberstädter Domherren = Halb. Nr. 77, 79.

Kanonisse zu Gernrode 1249 (SCHULTE, Adel und Kirche S. 407).

Eggenstedt (E., Kr. Wanzleben) = *de Heiksteten, de Ekstede, de Echstide*.

Erster: Konrad 1121, 1129 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 150, 163).

Letzter: Siegfried 1163 (Cod. dipl. Anh. 1 Nr. 483).

Goseck (G., Kr. Weißenfels), Nebenlinie: von Putelendorf (Bottendorf, Kr. Artern).

Lit.: STARKE, Diss. phil. bzw. BraunschwJb 36, 1955.

Erster: Friedrich (I.) von Goseck, Vater der sächsischen Pfalzgrafen Dedo, (1042–1044) bis 1056, und Friedrich, 1056–1088.

Letzter: Friedrich von Putelendorf, Bischof von Prag, † 1179.

Erzbischof von Bremen 1043–1072 = Halb. Nr. 1.

Gundersleben (Wüstung vor Wegeleben).

Erster: *Thietberus* 1133 und 1136 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 169, 171, 184).

Letzte: *Rothericus* und *Rothardus*, Brüder, 1155 (UB. Goslar 1 Nr. 234 bzw. Cod. dipl. Anh. 1 Nr. 413).

Hadmersleben (H., Kr. Wanzleben).

Lit.: v. MÜLVERSTEDT, Adel S. 61.

Erster: Gardolf 1144 ff. (zuerst UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 206).

Letzter: Otto 1416 (UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 226).

Magd. Dh. 1317–1351.

Quedl. Kanonisse 1336–1348 (SCHULTE, Adel und Kirche S. 404).

Hagen, s. Warberg.

Hakeborn (H., Kr. Staßfurt).

Lit.: BERG, GenealHerald 2, 1950; Europ. Stammtaf. 4, 52.

Erster: Swicker 1080–1118.

Letzter: Johann 1405–1442.

Magd. Dh. 1368 (UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2732, fehlt Europ. Stammtaf. 4, 52), Dh. in Prag und Propst in Wyscherad, zuletzt 1401; Propst in Rothenburg 1373–1406.

Äbtissin zu Quedlinburg 1362–1374; Äbtissin zu Helfta, † 1291; Quedl. Pröpstin 1344 (fehlt bei SCHULTE, Adel und Kirche S. 404); Quedl. Kanonisse 1348 (SCHULTE a. a. O. S. 404, fehlt Europ. Stammtaf. 4, 52); Quedl. Kanonisse und Pröpstin, zuletzt 1436; Nonnen zu Helfta † 1299, † 1310.

Domvögte von Halberstadt. Agnaten: Edelherren von Suselitz (S., Wüstung an der Elbe zwischen Coswig und Dessau), Burggrafen von Arneburg (A., Kr. Stendal), Edelherren von Lichtenberg (über dieselben vgl. u. S. 97f.), ferner wahrscheinlich die Edelherren von (Gebhards-) Hagen (über dieselben vgl. u. S. 93).

Erster: Domvogt Berengar, zuerst 1114 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 137), identisch mit dem 1126 bei Kulm gefallenen *Berengerus de Quenstide* (Groß- und Klein-Quenstedt, Kr. Halberstadt).

Letzter: Eberhard von Suselitz, zuletzt 1293 (Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 754).

Halb. Domherren vgl. Halb. Nr. 103, 289.

Quedl. Kanonissen vor 1270, 1290–1299 (vgl. SCHULTE, Adel und Kirche S. 403). Zur wahrscheinlich schwäbischen Herkunft vgl. HEINRICHSEN, NdSächsJb 26, 1954, S. 88 ff.

Harbke (H., Kr. Oschersleben).

Zur Genealogie vgl. u. S. 269 ff.

Erster: Ekbert (11. Jh.) (*Annalista Saxo*, MG. SS. 6, 685).
Letzter: Haolt 1273 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1274).
Bischof von Halberstadt, † 1201 (= Halb. Nr. 123).
Weitere Halberstädter Domherren = Halb. Nr. 122, 124.
Kanonissen: zu Quedlinburg 1237–1238, weltlich 1242 (SCHULTE, Adel und Kirche S. 403); zu Gernrode 1237–1242 (SCHULTE, Adel und Kirche S. 407).

Hessen (H., Kr. Halberstadt), *de Hessenem*.
Erste: Volrad und Dietrich, Brüder, 1186 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 315).
Letzter: Halb. Dh., † (nach 1353 X 9 – vor 1357 IX 21) (= Halb. Nr. 146); unrichtig daher SCHULTE, Adel und Kirche S. 409.
Weitere Halberstädter Domherren = Halb. Nr. 144, 145. Hild. Dh. 1220/1221; Magd. Dh. 1262–1314 (= MÜLVERSTEDT 3 Nr. 1540 ff.).
Quedl. Kanonisse 1302 und 1307; 1299–1344 Gernroder Kanonisse, dann Pröpstin, zuletzt Äbtissin (SCHULTE a. a. O. S. 404 und 407).

Krottorf (K., Kr. Oschersleben), nannten sich auch *de Rebeningen* (Röblingen, Kr. Eisleben).
Erster: Otto, zuerst 1118 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 142).
Das Geschlecht erlosch zu Beginn des 13. Jahrhunderts (vor 1225) (vgl. v. MÜLVERSTEDT, Adel S. 129).

Grafen von Mansfeld (M., Kr. Hettstedt).
Vgl. Europ. Stammtaf. 3, 41 (in Fußnoten).
Erster: Hoyer 1051–1069.
Letzter: Burchard, † 1229 XII 13.
Zu den jüngeren Grafen von Mansfeld s. Querfurt.

Osterburg, s. Veltheim.

Putelendorf, s. Goseck.

Querfurt.

Lit.: HOLSTEIN, ZHarzV 5, 1872, S. 1–24; 7, 1874, S. 131–177; HOLSTEIN, GBllMagd 6, 1871, S. 33 ff.; BERG, ArchSippForsch 15, 1938, S. 297–300, 330–334; LÖRTZKE, Diss. phil. 1951; Europ. Stammtaf. 3, 38–44; zur Genealogie der Grafen von Mansfeld vgl. insbesondere die Ausführungen von BRANDENBURG, Ahnen S. 106–121, die in Europ. Stammtaf. 3, 41 meistens nur unvollständig oder ungenau berücksichtigt worden sind und auf die FREYTAG-LORINGHOVEN im Literaturverzeichnis zudem hätte hinweisen müssen.

Erster: Bruno, † 1019, sein Sohn Gebhard, † 982.
Letzter: Joseph Wenzel, Fürst von Mansfeld-Fondi, † 1780 III 31.
Fast unbeachtet ist bisher die Angabe des Petrus Damiani geblieben, daß der königliche Kapellan Brun von Querfurt mit Kaiser Otto III. verwandt war (MG. SS. 4, 850). Ist auch LÖRTZKE S. 14 darin zuzustimmen, daß die Klärung der Form dieses Verwandtschaftsverhältnisses kaum möglich sein wird, so spricht doch vielleicht das Vorkommen der Rufnamen Bruno und Mathilde bei den Edlen von Querfurt für die Glaubwürdigkeit der erwähnten Quellenstelle. Daß Petrus Damiani dies mehrere Jahrzehnte nach dem Tode des Kapellans Bruno niederschrieb, kann allein nicht gegen die Zuverlässigkeit seiner Angabe vorgebracht werden, da der mittelalterliche Mensch sehr entfernte verwandtschaftliche Beziehungen, deren Ursprung zeitlich oft weit zurücklag, kannte. Magd. Erzbischöfe 1134–1142, 1260–1266, 1382–1403 (= Halb. Nr. 235); Bischöfe von Hildesheim 1194–1198, dann Bischof von Würzburg (= Hild. I Nr. 53); 1279–1310 (= Goslar II Nr. 20); Bischof von Merseburg 1382–1384 (= Halb. Nr. 236). Halb. Domherren = Halb. Nr. 235–241; Hild. Domherren 1296–1350; ferner s. Halb. Nr. 237 sowie Hild. I Nr. 53, 54; Magd. Domherren: † 1009 (vgl. GÖRLITZ, Hof-

kapelle S. 106 Nr. 4); 1255–1294; 1277 ff.; 1300–1328 (1331–1351 zu Merseburg); 1325–1347; 1353–1367; 1368 ff. (1372 auch zu Merseburg).

Abt des Klosters Berge zu Magdeburg 1382–1393.

Ordensritter (Dt. Ritterorden): Landmeister in Preußen 1288–1299; 1336–1337; 1343–1352; 1349–1359; 1367; nach 1394, dann Vogt zu Dirschau 1412.

Mönch in Reinsdorf 1353.

Äbtissin zu Helfta 1389–1409 (seit 1368 dort Priorin).

Grafen von Mansfeld.

Merseb. Dh. 1345 ff., zugleich Hild. Dh. 1356 (Halb. Elekt, resign. 1346); Bamberger Dh. 1303; Magd. Dh. 1275 ff.; daß mit ihm der 1297 (MÜLVERSTEDT 3 Nr. 955) nachweisbare Magdeburger Domherr Ruprecht von Querfurt nicht identisch ist, ergibt sich sowohl aus dem Zusatz *junior* als auch daraus, daß sich auf Grund ihrer Stellung in den Zeugenreihen zwei gleichnamige Domherren klar voneinander trennen lassen; Gebhard, Magd. Dh. 1355, dann weltlich 1362 ff., Stammvater aller späteren Grafen von Mansfeld (vgl. BRANDENBURG, Ahnen S. 107 f., 119).

Äbtissin zu Helfta, † 1337.

Burchard, Barfüßermönch zu Aschersleben 1367 (vgl. BRANDENBURG, Ahnen S. 108 bzw. 120) ist vielleicht mit dem gleichnamigen, bei BRANDENBURG fehlenden, 1383 nachweisbaren *frater Borchardus de Mansveld provincie Saxonie minister* (UB. Sächs. Franciscanerprovinz 1,2 S. 116 Nr. 431) identisch; Ruprecht war nicht, wie BRANDENBURG a. a. O. S. 119 angibt, Kantor (!) in Goslar, sondern ist 1357–1359 als Johanniterkomtur in Goslar nachweisbar (vgl. UB. Goslar 4 Nr. 594, 617, 624, 668). Aus chronologischen Gründen ist er m. E. mit dem bei BRANDENBURG fehlenden 1339–1341 nachweisbaren gleichnamigen Johanniterkomtur zu Mirow (vgl. WENTZ, Germania sacra Havelberg S. 384) zu identifizieren; bei BRANDENBURG fehlt ferner der 1370 nachweisbare Komtur der Deutschordensballei Sachsen Bruno von Mansfeld (UB. Saldern 2 Nr. 728).

Schraplau (S., Kr. Querfurt).

Magd. Erzbischof 1307–1325 (= Halb. Nr. 272); Merseb. Bischof 1320–1341.

Magd. Domherren: 1367 ff., dann Dompropst 1393, † 1395; 1352.

Quedl. Äbtissinnen 1354; 1379 (vgl. SCHULTE, Adel und Kirche S. 402).

Regenstein, s. Blankenburg.

Schermcke (S., Gemeinde Ampfurth, Kr. Wanzleben).

Erster: Arnold, zuerst 1184 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 306).

Letzter: Halb. Dh., zuletzt 1316 (= Halb. Nr. 266).

Halberstädter Domherren = Halb. Nr. 264–266, Magd. Dh. 1203–1227 (vgl. MÜLVERSTEDT 2 Nr. 192. . . 812); Dh. zu Münster 1247 (vgl. UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 785), fehlt bei THIEKÖTTER.

Mönch in Ilsenburg 1307 (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1800).

Quedl. Kanonissen 1237–1266; 1297–1323 (SCHULTE, Adel und Kirche S. 403).

Schraplau, s. Querfurt.

Schochwitz (S., Mansfelder Seekreis).

Erste: Gero und Ulrich, Brüder, zuerst 1133 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 167).

Letzte: Bodo und Hugold, Brüder, zuletzt 1185 VII 19 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 310).

Bischof von Halberstadt = Halb. Nr. 271.

Schwanebeck (S., Kr. Halberstadt).

Erster: Richard 1123/1124 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 159).

Letzter: Otto, zuletzt 1311 (vgl. BODE, Uradel S. 217).

Magd. Dh. (1200–1203)–1241, 1220/1221 zum Bischof von Brandenburg gewählt, aber nicht bestätigt (WENTZ, Germania sacra Brandenburg 1 S. 29). Halb. Domherren = Halb. Nr. 276–277.

Pröpstin zu Gernrode 1278–1293 (vgl. SCHULTE, Adel und Kirche S. 407).

Grafen von Seeburg (S., Kr. Eisleben).

Vgl. u. S. 332 Nr. 278 Anm. 1.

Erster: Wichmann, geb. vor 1067, † um 1115.

Letzter: Magd. Erzbischof, † 1192 (= Halb. Nr. 278).

Sommerschenburg (S., Gemeinde Sommersdorf, Kr. Oschersleben), Pfalzgrafen von Sachsen.

Lit.: H. D. STARKE, Diss. phil. (dort weitere Literaturangaben) bzw. STARKE, JbGMitteldtld 4, 1955, S. 1 ff.

Erster: Adalbert *Seveco*, Vater des seit 1088 auftretenden Pfalzgrafen Friedrich I. von Sachsen.

Letzter: Pfalzgraf Friedrich II., † 1179.

Äbtissin zu Quedlinburg und Gandersheim, † 1184.

Die von GROSSE, ZHarzV 70, 1937, S. 81 ff. übernommene Meinung BODES, die Sommerschenburger seien als agnatische Nachkommen der Grafen von Walbeck einzuordnen, kann nach Ansicht von STARKE, Diss. phil. S. 63 bzw. JbGMitteldtld 4, 1955, S. 4 nicht mehr aufrechterhalten werden.

Suselitz, s. Halberstädter Domvögte.

Grafen von Valkenstein (Burg Falkenstein, Gemeinde Meisdorf, Kr. Aschersleben).

Lit.: SCHAUMANN, Valckenstein; Europ. Stammtaf. 3, 46.

Erster: Egeno von Konradsburg 1021.

Letzter: Hild. und Magd. Dh., zuletzt 1341; denn der aus dem geistlichen Stand ausgetretene Halberstädter Domherr Burchard (= Halb. Nr. 305) dürfte bald nach seiner letzten Erwähnung verstorben sein.

Weitere Domherren: Halb. Dh. = Halb. Nr. 306; Hild. Dh. ab 1290, dann Dompropst, † 1317; Siegfried, Hild. Dh. 1287/1288, wohl identisch mit dem gleichnamigen, 1296 (UB. Goslar 2 Nr. 505) nachweisbaren Ritter des Deutschen Ordens (wahrscheinlich der Komturei Goslar des Deutschen Ordens).

Äbtissin des Reichsstiftes Quedlinburg, † 1233; Äbtissin des Klosters St. Maria (Münzenberg) zu Quedlinburg 1261; Nonne zu Wiederstedt 1336.

Für den von SCHULTE, Adel und Kirche S. 408 behaupteten agnatischen Zusammenhang dieses Geschlechtes mit den Grafen von Blankenburg-Regenstein fehlt jeder Anhaltspunkt, zumal die Grafen von Valkenstein bereits in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, die Blankenburger, deren fränkische Herkunft außerdem nachgewiesen ist, jedoch erst zu Beginn des 12. Jahrhunderts auftreten.

Edelherren von Veltheim (V., Kr. Braunschweig), Grafen von Osterburg (Altmark) und Altenhausen.

Zur Genealogie und zur wahrscheinlich schwäbischen Herkunft vgl. HEINRICHSEN, NdsächsJb 26, 1954, S. 71–77.

Erster: Werner, als Sohn des Adelgot, eines Bruders Bischof Burchards von Halberstadt, erwähnt 1087 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 109).

Letzter: Graf Siegfried von Osterburg und Altenhausen, zuletzt 1242.

Magd. Erzbischof = Halb. Nr. 308.

Warberg (W., Kr. Helmstedt).

An Stelle der fehlerreichen Stammtafel von MOLL, ZHistVNdsachs 80, 1915, vgl. jetzt BERG, ArchSippForsch 20, 1943 sowie Europ. Stammtaf. 4, 72; über die agnatischen Beziehungen zu den Edelherren von Hagen am Elm sowie zu den von diesen abstammenden Grafen von Schwerin vgl. BODE, Herkunft Gunzelins.

Erster: Eckhard (von Hagen) 1145.

Letzter: Heinrich Julius, † 1672.

Halb. Bischof, † 1410 (= Halb. Nr. 317).

Weitere Halb. Domherren = Halb. Nr. 318, 319; Hild. Domherren: Hild. I Nr. 37; 1265 ff.; 1303 ff. (auch zu Magd.); 1310 ff.; Magd. Dh. 1354.

Ritter des Johanniterordens (neben BERG a. a. O. S. 83 und 86 vgl. hierzu WENTZ, *Germania sacra Havelberg* S. 385 ff.): 1337–1345 Komtur zu Nemerow, 1341 zugleich Komtur zu Werben, 1344 ff. Herrenmeister des Ordens; Albrecht, Ordensbruder in Mirow 1339, dann 1356 sowie 1359 und 1361 Komtur zu Nemerow, 1373 Komtur zu Süpplingenburg.

Propst des Klosters Marienberg 1374; Deutschordensritter 1264; Mönch zu Marienberg 1284.

Nonnen: zu Marienberg 1302; zu Marienborn 1348.

Wedderstorp (W., südl. Aschersleben).

Erster: Friedrich 1169 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 269).

Letzter: Gunther 1194 (Cod. dipl. Anh. 1 Nr. 690).

Halb. Dh. = Halb. Nr. 321.

Quedl. Kanonisse 1231–1233 (SCHULTE, *Adel und Kirche* S. 402).

Nach Meinung von SCHULTE a. a. O. S. 409 waren „die später ministerialischen Wedderstorp ... 1194 noch edelfrei“. Für einen Übertritt dieses Geschlechts in die Ministerialität fehlt jedoch jeder Anhaltspunkt; denn es wäre wenig überzeugend, die Meinung zu vertreten, die zuerst 1253 auftretenden Ministerialen v. W. (Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 204), bei denen im übrigen andere Rufnamen als bei den hier angeführten Dynasten gebräuchlich sind, seien agnatische Nachkommen der u. E. damals bereits erloschenen Edelherren v. W. Gegen ein Aussterben des Dynastengeschlechtes spricht nicht, daß noch 1231 eine Quedlinburger Kanonisse auftaucht — diese dürfte angesichts des exklusiven Charakters dieses Stiftes edelfreier Herkunft gewesen sein —, da man annehmen darf, daß diese die nachgeborene Tochter des letzten männlichen Familienmitgliedes war.

Die Zahl der wenigen nachweisbaren männlichen Familienmitglieder berechtigt jedoch zu der Frage, ob die Edelherren v. W. der Zweig eines anderen Agnatenstammes waren; diese Frage läßt sich allerdings kaum genau klären, da diese Dynasten nur in Zeugnissen von Urkunden erscheinen. Es ist jedoch beachtenswert, daß als Urkundenzeuge nach Eckhard von Wegeleben 1165 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 268a) und 1185 (Cod. dipl. Anh. 1 Nr. 605) Friedrich v. W. bzw. 1194 Gunther v. W. auftritt. Der Rufname Gunther findet sich nämlich unter ostsächsischen Dynasten zu dieser Zeit nur bei den Edelherren von Wegeleben, so daß wir, ohne nähere Anhaltspunkte geben zu können, das Vorhandensein, wenn nicht agnatischer, so doch kognatischer Beziehungen zwischen diesen beiden ostsächsischen Dynastengeschlechtern nicht als ausgeschlossen betrachten dürfen.

Wegeleben (W., Kr. Oschersleben).

Erster: Eckhard (1127) (DOBENECKER 1 Nr. 1209).

Letzter: Eckhard 1194 (Cod. dipl. Anh. 1 Nr. 690).

Es fällt auf, daß die Rufnamen Eckhard und Gunther zugleich bei anderen ostfälisch-ostsächsischen Dynastengeschlechtern im 12. Jahrhundert sonst nicht vorkommen, wohl aber im 11. Jahrhundert die Leitnamen der Eckehardinger waren; ferner s. o. unter Wedderstorp.

Grafen von Wernigerode.

Stammtafeln: JACOBS, *Wernigerode* S. 19; Europ. Stammtaf. 4, 53. Zur Frühgeschichte und schwäbischen Herkunft vgl. BODE, *ZHarzV* 4, 1871, S. 1–45; GROSSE, *ZHarzV* 62, 1929, S. 1–22; HEINRICHSEN, *NdSächsJb* 26, 1954, S. 80 und 84 ff., dazu aber W. HARTMANN, ebd. S. 115. Zur Genealogie im 14. und 15. Jahrhundert und über die Gründe der Vererbung der Grafschaft Wernigerode an die Grafen von Stolberg vgl. BERG, *FamiliengeschichtlBl* 33, 1935.

Erster: Graf Adalbert 1103 ff., erscheint 1117 als *comes de villa Heymbere* (= UB. Hochst.

Hild. 1 Nr. 174) (Haimar, Kreis Burgdorf).
Letzter: Heinrich, † 1429 VI 3.
Halb. Bischof, † 1419 (= Halb. Nr. 326).
Halb. Domherren = Halb. Nr. 327, 328; Magd. Dompropst 1245 ff.
Gosl. Domherren = Goslar I Nr. 305, 306.

Wichmannsdorf (W., wüst bei Neuwaldensleben).
Erster: Heinrich 1144 und 1145 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 206, 207).
Letzter: Dietrich 1172 (UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 338).

Wippa (W., Kr. Hettstedt).
Lit.: GRÖSSLER, MansfBl 4, 1890, S. 15–30.
Erster: Cuno, † vor 1070.
Letzter: Ludwig, als verstorben 1177 erwähnt (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 281).
Magd. Dh. 1154 (UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 278), vermutlich identisch mit Bischof Ludwig von Münster (1169–1173), dazu vgl. u. S. 101.

Unklar bleibt, zu welchen Agnatenstämmen die nachstehend genannten Dynasten gehören:

Marquard von Behnsdorf — B., Kr. Haldensleben (*de Banendorp, Banendorpe, Baneniborp*), zuerst (ohne Familiennamen) 1145, ferner 1151, 1192, 1195, 1197 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 207, 236, 335, 367, 374). Naheliegend ist die Annahme, daß der 1145 und 1151 auftauchende Edelherr nicht mit dem erst nach Jahrzehnten erscheinenden gleichnamigen Urkundenzeugen identisch ist, sondern vielleicht dessen Vater ist, sofern nicht überhaupt noch eine Generation dazwischen fehlt.

Graf Christian von Gardelegen 1160 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 254).

Graf Dietrich von Seehausen (S., Kr. Wanzleben) 1191 (UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 429).

Bodo von Vorsfelde (V., Kr. Helmstedt) 1197 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 374):
... *dominus Bodo de Vorsvelde, vir nobilis et potens.*

2. Diözese Hildesheim

Ahrbergen, s. Wassel.

Assel, s. Winzenburg.

Bornum (B., Kr. Gandersheim), Eimsen (E., Kr. Alfeld) und Kantelsem (Wüstung zwischen Derneburg und Hockeln).

Lit.: BODE, Uradel S. 82–96.

Erste: Haold von Bornum, 1132 ff., und sein Bruder Arnold von Kantelsem.

Letzter: Dietrich von Kantelsem, † nach 1240; die Linie Bornum-Eimsen erlosch mit dem Hildesheimer Domherrn Burchard von Eimsen, 1198 ff.

Dahlum, s. Rhüden.

Delligsen, s. Hohenbüchen.

Depenau, s. Wassel.

Dorstadt (D., Kr. Goslar).

Vgl. DÜRRE, ZHarzV 2, 1869, Heft 3, S. 138–143; DÜRRE, ZHistVNdSachs 1888, S. 43–68; ferner vgl. u. S. 253f. und S. 413ff.

Erster: Arnold, 1142–† 1189 II 15.

Letzter: Arnold, † 1453/1454.

Bischof von Hildesheim = Hild. I Nr. 24.

Domherren: Halb. Nr. 73; Hild. I Nr. 25; Hild. und Magd. Dh., † nach 1285 (fehlt bei LAMAY); Hild. Dh. 1257–† 1315 II 9/10; Magd. Dh. † nach 1372.
Quedl. Kanonisse 1302 (SCHULTE, Adel und Kirche S. 404).

Eimsen, s. Bornum.

Emne, s. Werder.

Flöthe (F., Kr. Goslar).
Vgl. BODE, Uradel S. 153 ff.
Erster: Adalbert 1142 ff.

Während ein Familienmitglied bereits 1197 unter Hildesheimer Ministerialen auftaucht, wird Dietrich v. F. noch bei seiner letzten Erwähnung in einer wahrscheinlich 1235 ausgestellten Hildesheimer Bischofsurkunde (UB. Hochst. Hild. 2 Nr. 434) ausdrücklich als *nobilis vir* bezeichnet.

Gronau, s. Werder.

Hachum, s. Rhüden.

Hagen (Gebhardshagen, Stadt Salzgitter).
Erster: Werner 1146.

Letzter: Hoyer, † vor 1311, 1. Mai.

Diese Edelherren von Hagen sind zu unterscheiden von den Edelherren von Hagen am Elm (s. o. S. 90); zur Genealogie der Edelherren von (Gebhards-)Hagen vgl. BODE, Herkunft Gunzelins, Anhang Anlage 6; ferner vgl. u. S. 253 f. — Die Annahme von BODE, Uradel S. 183, daß agnatische Beziehungen zu den Edelherren von Mahner und Meiners bestanden, kann nicht mehr aufrechterhalten werden. Für die Herren von (Gebhards-)Hagen darf auf Grund ihrer Namengebung und Besitzverhältnisse vermutet werden, daß sie ebenso wie die benachbarten Edelherren von Lichtenberg, für die bereits ein entsprechender Nachweis geführt wurde (vgl. u. S. 97 f.), zum Agnatenstamm der Halberstädter Domvögte gehörten (über diese s. o. S. 87)

Quedl. Kanonisse *Benedicta de Indagine*, 1237 (SCHULTE, Adel und Kirche S. 403); fehlt in der Stammtafel BODEs, ist als Tochter des Edlen Bernhard und der Benedikte einzuordnen.

Heckenbeck (H., Kr. Gandersheim).
Vgl. BODE, Uradel S. 157 ff.

Erster: Robert von Gandersheim und Heckenbeck 1182 ff.

Letzter: Robert, 1258, wird bei seiner letzten Erwähnung ausdrücklich als *nobilis vir de Hakenbeke* hervorgehoben.

Nur für ein Familienmitglied ist der Übertritt in die Ministerialität der Äbtissin von Gandersheim bezeugt.

Heusen, s. Völksen.

Hohenbüchen (H., Kr. Holzminden) und Delligsen (D., Kr. Gandersheim).
Lit.: BODE, JbGV Braunsch 6, 1907; 7, 1908. Vgl. jetzt auch Europ. Stammtaf. 4, 65 b.
Erster: Haold von Delligsen 1140 ff.
Letzter: Hild. Dh. Hoier von Hohenbüchen, † nach 1282.
Hild. Dh. 1231–† vor 1262; Mönch zu Gröningen 1273.
Gandersh. Äbtissin 1263–1274; Quedl. Kanonisse 1237, dann Pröpstin 1262, zugleich Pröpstin des Klosters Wenthausen 1264.

Holthusen (H. = Wisbergholzen, Kr. Alfeld).
Vgl. BODE, Uradel S. 171 ff.
Erster: Dietrich 1146; dessen Enkel Dietrich ist seit 1226 als Hildesheimer Ministerial nachweisbar.

Homburg (Ruine der Homburg bei Stadtoldendorf, Kr. Holz Minden).
Lit.: DÜRRE, ZHistVNdsSachs 1880/1881; FORST-BATTAGLIA 2 S. 47 f.; SCHNATH S. 19 ff.
und Anhang; Europ. Stammtaf. 3, 54.

Erster: Berthold 1129 ff.

Letzter: Heinrich, † 1409.

Abt zu Corvey 1292–† 1303; Propst zu Kemnade 1206–1236; Halb. Dh. (= Halb. Nr. 166); Hildesheimer Domherren 1290–1317 (auch zu Minden), 1302–1326, 1312 ff., 1364 ff., 1375–1395.

Komtur des Deutschen Ordens in Böhmen und Mähren 1340–1380.

Priorin in Escherde 1351; Nonnen in Kemnade 1304/1305, 1305, 1339, 1405.

Hotteln, s. Wassel.

Kantelsem, s. Bornum.

Lengde (L., Kr. Goslar).

Vgl. BODE, Uradel S. 175 ff.

Erster: *Ludolphus de Lechete*, 1147, oder *Bernbardus de alio Lechete*, 1147.

Übertritt in die welfische Ministerialität spätestens 1220.

Lewe (L., Kr. Goslar).

Vgl. BODE, Uradel S. 181 f.

Übertritt der ursprünglich freien Familie in die welfische Ministerialität 1186. Aus der Formulierung *quidam homo liberae conditionis* (Annal. Stederburg., MG. SS. 16, 217) geht jedoch lediglich hervor, daß diese Familie ursprünglich frei war, nicht jedoch, daß sie edelfrei war, zumal sonstige Anhaltspunkte, wie z. B. Stellung in Zeugenreihen, für die genaue ständische Einordnung dieser Familie fehlen.

Mahner (Klein-M., Kr. Goslar) und Meinersen (M., Kr. Gifhorn).

Lit.: BODE, Uradel S. 183–206; ferner vgl. u. S. 303 ff. Während die Herren von Mahner zu Beginn des 13. Jahrhunderts in die Ministerialität der Bischöfe von Hildesheim absanken, blieben die Herren von Meinersen stets edelfrei.

Erster: Rudolf von Mahner 1143 ff.

Letzter: Hild. Dh. Bernhard, † nach 1373.

Hild. Domherren: Otto von Mahner, 1146 ff. (= Hild. I Nr. 45); die folgenden sämtlich von Meinersen: 1267–1309, 1322–1326, 1327, 1322–1373 (auch Dh. zu Magd. — vgl. WENTZ, GBllMagd 70/71, 1935/1936, S. 176 Nr. 18 — und Paderborn, fehlt bei HANNEKEN, WestfZ 90, 2, 1934); Magd. Dh. 1325; Halb. Domherren = Halb. Nr. 218–220.

Ruthard (wohl verlesen aus Luthard) von Meinersen, Obervorsteher des Templer-Ordens in Deutschland, 1268 (WOLF S. 21), ist aus onomastischen Gründen ebenfalls dem Edelherrengeschlecht zuzuweisen; er fehlt bei BODE.

Dechantin zu Gandersheim 1299 (zugleich Kanonisse zu Quedlinburg 1287–1338, vgl. SCHULTE, Adel und Kirche S. 403). Weitere Quedlinburger Kanonissen: 1287–1302 (SCHULTE a. a. O. S. 403), m. E. mit der ohne nähere Angaben bei BODE als Schwester der Gandersheimer Dechantin angeführten Adelheid identisch; 1287–1290; 1318 ff.; 1322. Nonne im Kloster Marienberg 1286–1296. Äbtissin zu Gernrode 1248/1249 (dazu vgl. u. S. 305), fehlt bei SCHULTE, Adel und Kirche S. 407 sowie in der Stammtafel von BODE.

Grafen von Poppenburg (P., Gemeinde Burgstemmen, Kr. Alfeld) und Spiegelberg (S., Gemeinde Lauenstein, Kr. Hameln-Pyrmont).

Lit.: SCHNATH S. 51 ff. und Anhang; HARTMANN, NdSächsJb 18, 1941, S. 98 ff.; HEINRICHSEN, NdSächsJb 26, 1954, S. 78–84; dazu vgl. HARTMANN, NdSächsJb 26, 1954, S. 115 f.; Europ. Stammtaf. 3, 63; BERG, Familie und Volk 8, 1959, S. 309 ff.

Erster: Graf Friedrich 1068.

Letzter: Graf Philipp von Spiegelberg, † 10. 8. 1557.

Äbte zu Werden 1382–1387; 1398–1432.

Hild. Domherren 1173–1181 (= Hild. I Nr. 50); 1175–1195 (vgl. u. S. 422 ff.); 1373–1397, † vor 1404 (auch Mindener Dh.).

Quedl. Kanonissen 1237; 1283–1289 (vgl. SCHULTE, Adel und Kirche S. 403).

In der Stammtafel bei HARTMANN fehlt Konrad, Domherr, zuletzt Dompropst zu Trier (1364–1370), den KISKY (S. 190 Nr. 310) ohne nähere genealogische Angaben diesem Geschlecht zuordnet. War auch einer der im 15. Jahrhundert dem Kölner Domkapitel angehörenden Spiegelberger Grafensöhne zugleich Domherr zu Trier (sowohl bei KISKY als auch bei HARTMANN angeführt), so bleibt die Herkunft des Domherrn Konrad aus dieser Familie insofern unklar, als der Rufname Konrad, soweit das aus der Stammtafel HARTMANN'S hervorgeht, bei diesem Geschlecht nur einmal (im 11. Jahrhundert!) auftaucht.

Rhüden (Groß- und Klein-Rhüden, Kr. Hildesheim-Marienburg), Dahlum, Hachum und Schildberg.

Vgl. BODE, Uradel S. 96–127.

Erster: Haold von Rhüden, 1143–1154, Bruder des nachkommenlosen Gerung von Rhüden-Schildberg und des Engelbert von Rhüden. Der Sohn des Ahnherrn tritt zwischen 1188–1194 in die bischöflich Hildesheimer Ministerialität über — diese Ministerialenfamilie erlischt nach 1335 —, während die Nachkommen des Engelbert von Rhüden, seines Bruders, erst zwischen 1203–1234 bzw. 1239 in die Hildesheimer Ministerialität absinken. Noch edelfrei ist der Hildesheimer Bischof Hartbert von Dahlum, † 1216 (vgl. LAMAY S. 55, der die von SIMON S. 96 behauptete ministerialische Herkunft als unrichtig nachweist).

Salder (S., Stadt Salzgitter).

Vgl. BODE, Uradel S. 206 ff.

Erster: Dietrich 1161.

Der Übertritt dieses noch heute blühenden Geschlechts — alle anderen hier angeführten in die Ministerialität abgesunkenen Dynastengeschlechter sind noch im 13. bzw. 14. Jahrhundert erloschen — in die Ministerialität der Bischöfe von Hildesheim ist nach BODE a. a. O. S. 210 f. 1187 oder 1188 erfolgt.

Schildberg, s. Rhüden.

Grafen von Schladen (S., Kr. Goslar).

Lit.: DÜRRE, ZHarzV 23, 1890; Europ. Stammtaf. 4, 41 b.

Erster: Eiko von Dorstadt 1110.

Letzter: Graf Albert, zuletzt 1362.

Bischöfe von Halberstadt 1236–1241 (= Halb. Nr. 268 bzw. Goslar II Nr. 23); 1253–1255 (= Halb. Nr. 269).

Bischof von Schwerin 1263–1291 (vorher Magd. Dh.).

Weitere Domherren: Halb. Nr. 267; Magd. Dh. 1322.

Die Gernroder Kanonisse Elisabeth von Schladen ist nur durch das Gernroder Vigilienbuch (vgl. SIEBERT, AnhaltGBll 6/7, 1930/1931) überliefert; DÜRRE a. a. O. S. 238 erwähnt sie nicht.

Spiegelberg, s. Poppenburg.

Völksen und Heusen (V. und H., Kr. Springe).

Vgl. BODE, Uradel S. 246 ff.

Erster: Hermann von Völksen, zuerst 1143.

Letzter: Hermann von Heusen 1211.

Zu dem Kognatenkreis dieses Dynastengeschlechts gehören außer den Edelherrn von Adensen wahrscheinlich auch die Edelherrn Egilmar und Friedrich von Rothe sowie der Edelherr Walter von Hary.

Grafen von Wassel (W., Kr. Hannover), Viztumen des Hochstifts Hildesheim, Edelherren von Ahrbergen (A., Kr. Hildesheim-Marienburg), Hotteln (H., Kr. Hildesheim-Marienburg); Nebenlinie: Edelherren von Depenau (Depenauer Mühle bei Steinwedel, Kr. Burgdorf).

Lit.: BODE, ZHarzV 43, 1910; J. MEYER, Genealogie und Heraldik 1, 1949, S. 126–129; HEINRICHSEN, NdsächsJb 26, 1954, S. 107 ff.

Erste: die Brüder Bernhard und Cuno 1108 ff.

Letzter: Volrad von Depenau, † 1283.

Hild. Bischof, † 1170; zu diesem Geschlecht gehören wahrscheinlich der Hildesheimer Elekt Bruning (1115–1118) (= Goslar I Nr. 56) und m. E. möglicherweise der Hildesheimer Bischof Bernhard (= Hild. I Nr. 7) und der gleichnamige Hildesheimer Domherr (= Hild. I Nr. 8).

Wehre (W., Kr. Goslar).

Vgl. BODE, Uradel S. 290 ff.

Erster: Thietlef 1150 ff.

Letzter: Bernd 1378.

Geistliche: Gosl. Dh. 1309 (= Goslar I Nr. 297); Mönch zu Ilsenburg 1307–1316.

Grafen von Werder (W., Kr. Hildesheim-Marienburg), Emne und Gronau (G., Kr. Alfeld).

Vgl. BODE, ZHarzV 23, 1890.

Erster: Burchard 1105–1129.

Letzter: Hild. Dh., † nach 1255.

LAMAY S. 98 behauptet ohne Angabe von weiteren Belegen, daß dieses Geschlecht zum Agnatenstamm der Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg zu zählen sei, da der Rufname Konrad nur (!) bei diesen beiden ostfälischen Geschlechtern vorkomme, was aber schon insofern unrichtig ist, als dieser Rufname sich gleichzeitig u. a. auch bei den Grafen von Wassel und den Edelherren (später Grafen) von Wölpe findet. LAMAY ist offenbar auch entgangen, daß BODE den Grafen Dietrich von Werder als Schwiegersohn des Grafen Ludolf von Wöltingerode nachgewiesen hat, woraus also das Vorkommen des Rufnamens Konrad bei beiden Grafengeschlechtern eindeutig zu erklären ist.

Grafen von Winzenburg (W., Kr. Alfeld) und Assel (Niederassel, Kr. Wolfenbüttel).

Vgl. J. MEYER, FamiliengeschichtlBl 31, 1933.

Stammvater dieses Zweiges der bayerischen Grafen von Formbach, als deren Ahnherr Graf Tiemo der Ältere, ca. 985 – † 1040/1049, erwiesen ist, ist der 1066 ermordete Graf Meginhard, Vogt von Niederaltaich, dessen Sohn Hermann (I.) mit der Tochter und Erbin des letzten Grafen von Reinhausen-Gleichen (bei Göttingen) vermählt war und dadurch nach Norddeutschland gelangte. Ziemlich überzeugend ist von MEYER a. a. O. S. 227 der Nachweis geführt worden, daß der 1146 verstorbene Graf Heinrich von Assel ein Bruder des 1152 ermordeten Grafen Hermann (III.) von Winzenburg war und daß mit dem Tode des Grafen Otto von Assel, des Sohnes des eben genannten Grafen Heinrich, † 1171/1175, nicht die älteren Grafen von Assel, deren letzter Sproß vielmehr der 1107 verstorbene Erzbischof Heinrich von Magdeburg (= Hild. I Nr. 4) war, sondern die Linie Winzenburg der Grafen von Formbach erlosch.

Bischof von Münster, † 1127. (= Hild. II Nr. 36).

Quedl. Äbtissin, † 1160 (lt. SCHULTE, Adel und Kirche S. 402 zugleich Äbtissin von Heerse); Pröpstin zu Gandersheim, 1151 (1188 noch als Kanonisse), vgl. SCHULTE a. a. O. S. 406; nur MEYER nennt sie als Pröpstin, lediglich unter Angabe ihres Geburtsjahres.

Grafen von Wöltingerode (W., Stadt Vienenburg, Kr. Goslar) und Wohldenberg (W., Gemeinde Sillium, Kr. Hildesheim-Marienburg).

Nach Umwandlung der Burg Wöltingerode in ein Nonnenkloster nannte sich dieses

Geschlecht — zuerst 1178 — nach seiner Burg Wohldenberg (zur Genealogie vgl. BODE, ZHarzV 23, 1890; Europ. Stammtaf. 4, 50).

Erster: Graf Ludolf von Wöltingerode, zuerst 1109.

Letzter: Graf Ludolf von Wohldenberg 1379.

Magd. Erzbischof, † 1235 (vorher Hild. und Magd. Dh.); Hild. Bischöfe 1303–1310 (= Halb. Nr. 335), 1318–1331 (= Halb. Nr. 337); Halb. Dh. — ebenfalls wie die Vorgenannten auch zu Hild. — = Halb. Nr. 336; Gosl. und Hild. Dompropst (= Goslar I Nr. 312).

Weitere Hildesheimer Domherren: 1151 ff., 1179 ff., 1253 ff., 1264 ff., 1301 ff., 1301 ff., 1302 ff., 1305 ff., 1314 ff., 1316 ff., 1367–1378.

Mönche: zu Riddagshausen 1305 ff.; zu Amelungsborn 1303; nicht näher bestimmbar 1208.

Deutschordensritter 1302.

Stift Gandersheim: Äbtissinnen 1201–1224, 1304–1316, Pröpstinnen (beide 1312 Kanonissen) 1321, 1332.

Quedl. Kanonissen 1295 ff., 1299 ff., 1317 ff. (Pröpstin 1349).

Kloster Wöltingerode: Äbtissinnen 1200 ff., 1326 ff. (Nonne 1313); Nonnen nach 1251 (2), 1313 (2), 1337 ff., 1343.

Kloster Diesdorf: 1313 ff.; 1313 ff., zuletzt Priorin, † vor 1330.

Unklar bleibt für die meisten der nachstehend genannten Edelherren, zu welchen Agnatenstämmen sie gehörten:

Herwig von Bönningen (B., Kr. Hildesheim-Marienburg), 1143 und 1145 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 231, 236). Ob der 1217–1240 auftretende, nur 1240 als *nobilis* bezeichnete Gerung von B., der sonst, wenn er auch nicht ausdrücklich als zur Ministerialität gehörig gekennzeichnet wird, in zweifelhafter Stellung erscheint, wirklich demselben Agnatenstamm wie der vorstehend genannte Dynast entstammt, wie BODE, Uradel S. 234 f. behauptet, bleibt auch dann sehr unwahrscheinlich, wenn man mit BODE nicht nur die 1208 und 1225 genannten Träger des Herkunftsnamens B., sondern auch die 1162 und 1190 nachweisbaren Vögte Gerung und Haold des Klosters Lamspringe als Agnaten dieses Gerung anzuerkennen bereit ist.

Widego von Haringen (Ostharingen, Kr. Goslar), 1171 und 1181 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 296 und 401).

Walter von Hary (H., Kr. Hildesheim-Marienburg). Zur Unterscheidung der Edelherren von Haringen und von Hary vgl. BODE, Uradel S. 164 ff. Es fällt auf, daß dieser von 1143–1169 auftauchende Edelherr seinem Standesgenossen Hermann von Völkzen häufig vor- oder nachgestellt ist, z. B. 1143, 1145, 1169 (vgl. UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 231, 236, 348).

Heere (H., Kreis Goslar). Thedel v. H., der zusammen mit seinem Sohn Ekbert in einer zwischen 1150 und 1153 ausgestellten Hildesheimer Bischofsurkunde (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 269) erscheint, wird dort als *illustris vir* bezeichnet. In der gleichen Urkunde wird sein anderer Sohn Ludolf als Propst des Augustiner-Choherrenstiftes Riechenberg (bei Goslar) erwähnt. BODE, Uradel S. 170 ist darin zuzustimmen, es sei „willkürlich, mit diesem freien Geschlechte den Ministerialen des Herzogs Heinrich des Löwen Volcmarus de Herre . . . [Urk. a. d. J. 1154] ohne weiteres in Verbindung zu setzen. . .“ An BODES Argumentation ist auch gegenüber der anderslautenden Behauptung von RIECKENBERG, NdSächsJb 24, 1952, S. 138 festzuhalten.

Lichtenberg (L., Stadt Salzgitter). HEINRICHSEN, NdSächsJb 26, 1954, S. 96 ff. hat nachgewiesen, daß die seit 1190 auftretenden Edelherren von L., von denen nur wenige Familienmitglieder nachweisbar sind, ein Zweig der Halberstädter Domvögte (über diese s. o. S. 87) waren. Zu dieser Familie gehörte auch der Hildesheimer Domherr Siegfried von Lichtenberg, dessen Identität mit dem Hildesheimer Bischof Siegfried

(1216–1221) HEINRICHSEN nicht erkannt hat (dazu vgl. UB. Hochst. Hild. 2 S. 589 Nr. 32).

Johannes und Dietrich von Ordenberg, 1181 ff. bzw. 1189 ff. (vgl. UB. Hochst. Hild. 1 S. 792); 1228 (UB. Hochst. Hild. 2 Nr. 262) wird Dietrich v. O. als verstorben erwähnt. Zu dieser „Familie“ (?) ist auch die Quedlinburger Dechantin und spätere Pröpstin Adelheid, 1237 und 1267, † vor 1295, zu zählen (vgl. SCHULTE, Adel und Kirche S. 403, 409).

Eckerich und Gerhard von Remstide, 1183 ff. bzw. 1179 ff. (vgl. UB. Hochst. Hild. 1 S. 797). Gerhard ist 1174 als *nepos* des Grafen Berthold von Scharzfeld (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 366) und 1186 als *cognatus* des Hildesheimer Bischofs Adelog von Dorstadt (= Hild. 1 Nr. 24) nachweisbar (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 442). Die Identität mit dem Neffen des Grafen von Scharzfeld geht schon daraus hervor, daß Gerhard in der letztgenannten Urkunde unmittelbar nach dem Grafen von Scharzfeld aufgeführt wird.

Rothe. Von dieser „Familie“ (?) sind nur die Brüder Egilmar und Friedrich 1173 bis 1184 bzw. 1189 (s. UB. Hochst. Hild. 1 S. 799 f.) nachweisbar. Aus ihrer Stellung unmittelbar vor bzw. nach Gliedern der Familie von Völkzen und Heusen darf m. E. auf das Vorhandensein zumindest kognatischer Beziehungen zu diesem Geschlecht geschlossen werden. Über mögliche verwandtschaftliche Beziehungen zu den Grafen von Oldenburg vgl. u. S. 238 f. Nr. 38 Anm. 2.

§ 8. Exkurs II

Dom- und Kollegiatkapitel insbesondere Nord- und Mitteld Deutschlands mit ausschließlich oder überwiegend edelfreier Spitze

Nachdem wir bereits oben (s. o. S. 39) dargelegt haben, daß unser Exkurs sowohl zur Klärung der Frage, ob edelfreie Spitzen von Kollegiatstiften, die mit einem Domkapitel besonders eng verbunden waren — dergestalt, daß die Pröpste der betreffenden Stifte stets Domherren waren —, Relikte eines umfassenderen Anteils der Edelfreien in diesen Domkapiteln seien, als auch zur Erörterung des Problems, ob auch in den betreffenden Stiftskapiteln selbst der Einfluß des alten Adels sich nicht nur auf die Propstei erstreckt habe, anregen will, betonen wir an dieser Stelle, daß unsere Angaben zur sozialen Herkunft der Pröpste gewisser Dom- und Kollegiatkapitel insbesondere der nicht in Ostfalen und Ostsachsen gelegenen geistlichen Institutionen, keinen Anspruch auf letzte Vollständigkeit und Genauigkeit erheben. Die Ergänzungsbedürftigkeit unseres Exkurses geht allein schon aus der Auswahl des Quellenmaterials hervor, da nur bestimmte Urkunden- und Regestenwerke herangezogen worden sind, erzählende Quellen aber überhaupt nur insofern, als sie in Darstellungen und Regestensammlungen berücksichtigt worden sind. Es ist also zweifellos eine Vervollständigung in verschiedener Hinsicht nicht nur möglich, sondern sogar erforderlich. Auch geben wir zu, daß uns eine eingehende Beschäftigung mit den persönlichen Verhältnissen der Pröpste, nicht zuletzt

die genealogische Bestimmung jener Kleriker, deren Herkunftsnamen sich — soweit feststellbar — nur bei Geschlechtern des freien Adels finden, nicht in demselben Maße wie bei den Domherren, deren Biographien wir im besonderen Teil geben, möglich war. Eine wertvolle Hilfe für das Zustandekommen dieses Exkurses waren die Forschungen zur ständischen Herkunft des deutschen Episkopats, da zahlreiche Bischöfe vor ihrer Erhebung an der Spitze eines Dom- oder Kollegiatstifts standen. Jedoch haben wir nicht alle betreffenden Angaben dieser Dissertationen im einzelnen nachprüfen können.

Nur in wenigen Fällen haben wir uns auf Forschungen stützen können, die u. a. eine relativ vollständige Liste der Pröpste eines Stiftes mit Bemerkungen über deren Stand geben. Meistens finden sich solche Angaben in Dissertationen zur persönlichen Zusammensetzung von Domkapiteln. Allerdings behaupten wir nicht, auch alle an versteckter Stelle erschienenen Listen von Pröpsten zu kennen. Auf die erheblichen Lücken in der Erforschung der Standesverhältnisse der Pröpste gewisser Stifte — und nicht nur dieser Kleriker — durch Veröffentlichung eines nicht von Mängeln freien Exkurses nach Schulte erneut aufmerksam zu machen, schien uns wichtiger als ein völliger Verzicht auf diesen Exkurs oder eine Begrenzung desselben auf die in Ostfalen und Ostsachsen gelegenen Stifte.

a) Domstifte

Augsburg: Die Standesangaben beruhen auf der nur im Teildruck erschienenen Breslauer Dissertation von ILSE SCHÖNTAG. Bedauerlicher noch als das Fehlen des biographischen Teils in diesem Teildruck ist es, daß die Verfasserin dort auch keine chronologische Zusammenstellung der Domdignitäre und -kapitulare gegeben hat. Daher mußte erneut auch das von SCHÖNTAG verwertete Manuskript von ALBERT HAEMMERLE, Die Canoniker des Hohen Domstiftes zu Augsburg bis zur Säkularisation, Zürich 1935, herangezogen werden. Die in der dort S. 205–207 gegebenen Liste der Pröpste als archivalisch nicht gesichert bezeichneten Kleriker haben wir nicht berücksichtigen können, da nicht erwähnt wird, in welchen Quellen diese Pröpste genannt werden, so daß es uns schon deshalb nicht möglich war, die Angaben HAEMMERLES auf ihre Zuverlässigkeit nachzuprüfen.

Bei SCHÖNTAG und HAEMMERLE fehlen der von der päpstlichen Partei 1077 erhobene Bischof Wigold (HAUCK 3 S. 840; SIMON S. 46) und der Ministerialensohn Heinrich von Tanne (SIMON S. 35). Ministerialen: Siegfried von Rechberg, 1199–1208; Heinrich von Tanne, Volkmар von Thalhofen, 1234–1235; Wolfhard Roth-Wackernitz, 1286/1288. Im 14. Jahrhundert erscheinen ausschließlich nicht edelfreie Pröpste.

Bremen: Chronologische, jedoch nicht vollständige Zusammenstellung in den Registern des UB. Bremen. Zu deren Ergänzung vgl. Reg. Erzb. Bremen; ferner vgl. u. S. 384 Nr. 47, S. 401 Nr. 13.

Nicht edelfrei (vor 1300): Heinrich von Bexhövede, 1230–1238; sein Vorgänger Burchard entstammt nicht der Ministerialenfamilie, sondern dem Grafengeschlecht von Stumpenhausen (Reg. Erzb. Bremen 1 S. 197). Erst im 14. Jahrhundert finden sich Vertreter aller Stände im Besitze der Bremer Dompropstei.

Halberstadt: In der Liste bei SCHMIDT, ZHarzV 19, 1886, fehlen Adalbert, Hermann, Hildeward, Hunold und Adelgot von Veltheim. Mit Ausnahme des Kanonisten Johannes (Zemeke, *Teutonicus*) sind alle bis zur Erhebung des ministerialischen Kanonikers Dietrich von Rabel (1411) ständisch bestimmbar als Pröpste von edelfreier Herkunft.

Hildesheim: Listen der Pröpste in den Registern zum UB. Hochst. Hild. und bei BERTRAM 1 S. 453. LAMAY S. 38 hat zwar richtig bemerkt, daß „1350 ... die fast ununterbrochene Kette der gräflichen und freiherrlichen Pröpste“ schließt, jedoch nicht hervorgehoben, daß der Ursprung dieser Exklusivität bis ins 10. Jahrhundert deutlich zurückzuverfolgen ist, zumal die Mehrzahl der im 10. und 11. Jahrhundert nachweisbaren Hildesheimer Dompröpste ständisch bestimmbar ist, bzw. über deren edelfreien Stand nicht unbegründete Vermutungen geäußert werden können, vgl. auch u. S. 151, ferner vgl. u. S. 360 ff. die Biographien Hild. I Nr. 2, 7, 10, 12, 13, 15, 16, 23, 25, 29, 35, 41, 42, 48, 49, 55, 61, 64, 65.

Ministerialische Pröpste (vor 1350): Benno, 1069 Bischof von Osnabrück (= Hild. I Nr. 6, vgl. u. S. 361 f., fehlt bei LAMAY); Johannes von Schildesche, 1277ff.

Konstanz: Liste der Pröpste im Register zu den Reg. Konstanz 1. Die dort genannten Pröpste sind zu ergänzen durch: Dietpold, Kapellan Heinrichs IV., dann 1078–1082 Bischof von Straßburg (Bertholdi Annales, MG. SS. 5, 311; SIMON S. 29); Werner von Staufen (SIMON S. 35). Der erste nachweisbare nicht edelfreie Dompropst ist der eben genannte Werner von Staufen (aus Ministerialengeschlecht der Herzöge von Zähringen), in dem 1206 zum zweitenmal ein Dienstmannensohn den Konstanzer Bischofsstuhl bestieg (zuerst Hermann von Arbon 1138). Wenn im 13. Jahrhundert neben drei Ministerialen (Heinrich von Tanne, Pilgrim von Tanne – Reichsministerialen – und Heinrich von Klingenberg) nur Ein Edelfreier (Konrad Graf von Freiburg) die Dompropstei erhielt, so ist das noch kein Grund, die Behauptung aufzustellen, die ständisch bestimmbar, ausschließlich edelfreien Pröpste des 12. Jahrhunderts könnten nicht als repräsentativ für die ständische Herkunft aller damaligen Konstanzer Dompröpste gelten. Vielmehr dürfte das relativ frühe Vorkommen von Ministerialensöhnen als Dompröpste ähnliche Ursachen haben wie die im Vergleich zu den Verhältnissen bei anderen deutschen Bistümern zeitlich ebenfalls sehr frühe Wahl von Ministerialen zu Bischöfen. Da alle bis 1138 nachweisbaren Konstanzer Bischöfe, deren Stand bekannt ist, Edelfreie waren (vgl. SIMON a. a. O.), dürfen wir auf Grund der eben angeführten Anhaltspunkte ähnliches für die Konstanzer Dompröpste vermuten.

Magdeburg: Die Liste der Pröpste bei HERTEL, GBII Magdeb 24, 1885 läßt sich mit Hilfe des UB. Erzst. Magd. 1 nur durch genauere Festlegung der Zeitpunkte des Vorkommens der Dompröpste, nicht jedoch durch bisher unbekannt Pröpste, ergänzen.

Nachdem bis 1409 nur Edelfreie Pröpste wurden – abgesehen davon, daß der Stand mehrerer Magdeburger Dompröpste unbekannt ist –, sind im 14. Jahrhundert auch einige Ministerialen in den Besitz der Propstei gelangt, als erster Siegfried von Hoym (anhaltinische Ministerialenfamilie, vgl. u. S. 283). Daß Meinhard von Wernigerode dem Grafengeschlecht zuzuordnen ist, ist wenig wahrscheinlich, zumal der Name Meinhard in dieser Familie nicht nachweisbar ist; über ihn vgl. jetzt auch UB. Halle 3, 1, Einl. S. 52–55.

Mainz: Liste der Pröpste für die Zeit von 1300–1500 bei KISKY S. 153. Für die frühere Zeit vgl. die Register bei BÖHMER-WILL und das Register zum Mainzer UB. 1. Dort fehlen allerdings die edelfreien späteren Mainzer Erzbischöfe Heinrich von Wartburg (1142–1145) und Christian von Buch (1165–1183) – er stammte nicht aus dem Geschlecht der Grafen von Beichlingen, gegenüber SIMON S. 12 vgl. BERG, ArchSippforsch 16, 1939, S. 165 zu Anm. 3 – und der edelfreie spätere Erzbischof Meingaud von Trier, 1008 ff. (vgl. LÖHNERT S. 19), ferner der ständisch nicht bestimmbar, wahrscheinlich nicht unfreie Bischof Thietmar von Osnabrück (1003–1023) (vgl.

PELSTER S. 79). Der auch bei BÖHMER-WILL erwähnte Dompropst Embricho (vgl. SIMON S. 46) wurde Bischof von Augsburg (1073–1077).

Nicht Edelfreie (vor 1300): 1247 Christian, Erzbischof von Mainz 1249–1251, lt. SIMON S. 13 „... der erste nachweisbare Erzbischof von Mainz nicht edler Herkunft, aus einer Mainzer Ministerialenfamilie ...“, sowie der in Doppelwahl 1284 zum Erzbischof von Mainz gewählte, vom Papste aber nicht anerkannte Baseler Patriziersohn Peter Reich (vgl. SIMON S. 13).

Merseburg: Liste der Pröpste im Register UB. Hochst. Merseb. 1, wo der gleichzeitige Dompropst von Mainz und Merseburg Christian von Buch (nicht von Beichlingen, s. o. S. 100, Domstift Mainz), der 1165 Erzbischof von Mainz wurde, fehlt. Der Stand des im Register erwähnten Dompropstes Ludwig, des späteren Bischofs von Münster (1169–1173), ist noch ungeklärt. Nach Ansicht PELSTERS S. 69 f. gewinnt die Angabe der Münsterischen Bischofschronik über Ludwigs Herkunft aus dem Geschlechte der Grafen von Tecklenburg „... wohl dadurch an Wert ... , daß gerade unter Ludwig die Vogtei über das Stift, welche die Tecklenburger an sich gebracht hatten, endgültig erlosch“. Gegenüber dieser wenig überzeugenden Argumentation bedarf viel eher die ansprechende Vermutung von GRÖSSLER, Mansfelder Geschichtsblätter 4, 1890, S. 26 f., Ludwig sei mit dem 1154 nachweisbaren Magdeburger Domherrn Ludwig von Wippra (s. o. S. 92) identisch, noch weiterer Erörterung. Für GRÖSSLERS Vermutung spricht, daß der Rufname Ludwig im 12. Jahrhundert unter ostsächsischen Dynasten kaum gebräuchlich ist, jedoch bei den Edelherren von Wippra häufig vorkommt, so daß die Herkunft eines Merseburger Dompropstes aus dieser Familie oder doch deren Verwandtenkreis immerhin nicht ausgeschlossen sein dürfte.

Minden: (vgl. DRÄGER, MindenJb 8, 1936, S. 51 ff. in Verb. mit S. 85 ff. und S. 116 f.). Nicht edelfreie Pröpste bis 1400: Lefhard Calvus (Ministerialensohn), um 1205; Otto von Stendal, 1267–1272 (bürgerlicher Herkunft, durch päpstliche Provision in den Besitz der Dompropstei gelangt) sowie die Ministerialensöhne Brüning von Engelborstel, 1337–1345; Eckehard von Oldendorpe, 1372–1381; Wilkin Büschen, 1397–1398; Johannes von Münchhausen, 1400–1428. Unter den Pröpsten ohne Familiennamen finden sich die Elekten Alberich und Reinhard von Minden (beide 11. Jh.) sowie der Bischof Thietmar von Minden (12. Jh.).

Münster: Bis 1400 sind nur vier Ministerialen in den Besitz der Propstei gelangt: Hermann von Didinghoven, 1262–1263; Eberhard von Vechtrup, 1353–1356; Heidenreich von Lüdinghausen, 1381 (mit ihm bestieg zum ersten Mal ein nicht Edelfreier den Münsterischen Bischofsstuhl); Wilhelm von Freseken, 1382–1390.

In der Liste bei THIEKÖTTER S. 5–8, zu denen der Geschlechterkatalog derselben Arbeit heranzuziehen ist, fehlt der edelfreie Propst und spätere Bischof Erpho (= Hild. II Nr. 14, vgl. u. S. 402). Ferner war wahrscheinlich Gerhard von Oldenburg, Bischof von Osnabrück, 1206 im Besitz der Münsterischen Dompropstei (fehlt bei THIEKÖTTER, s. hierzu ZUHORN, WestfZ 90, 1, 1934, S. 345 f.).

Naumburg: Liste der Pröpste bis 1288 in den Registern zu DOBENECKER 1–4; mit Ausnahme des Propstes Ludolf, mit dem zum ersten Mal ein Ministerialensohn Bischof von Naumburg wurde (vgl. MÜLLER-ALPERMANN S. 35), sind alle bis 1288 nachweisbaren Dompropste, soweit ihr Stand bestimmbar ist, edelfreier Herkunft.

Osnabrück: (Liste der Pröpste bei KRÄNKE S. 7–12, vgl. dazu den Geschlechterkatalog). Seit 1251 finden sich fast ausschließlich Ministerialen als Pröpste. Der erste ministerialische Propst ist Heinrich von Cappeln (1224–1227), dessen beide Nachfolger und dessen ständisch bestimmbare Vorgänger jedoch dynastischer Herkunft waren. Diese Tatsache berechtigt zu der Vermutung, daß bis 1251 die Folge dynastischer Pröpste ziemlich lückenlos war, zumal sich unter den vor 1223 angeführten Pröpsten ohne Familiennamen die späteren Osnabrücker Bischöfe Wido (1094–1101), Johannes (1101–1110) und Diethard (1119–1137) befinden. (Zu Diethard, der bei KRÄNKE fehlt, vgl. u. S. 408 = Hild. II Nr. 35). Ist auch nur Widos dynastische Herkunft ziemlich

sicher, so sei doch erwähnt, daß im 11. und 12. Jahrhundert mit Ausnahme Bennos (= Hild. I Nr. 6, vgl. u. S. 361 f.), dessen ungewöhnlichen Aufstieg wir schon mehrmals hervorgehoben haben, alle Osnabrücker Bischöfe, deren Stand bekannt ist, Edelfreie waren.

Paderborn: Vgl. HANNEKEN, WestfZ 90, 2, 1934, S. 83–88 und S. 163. Unter den Paderborner Dompropsten bis 1359, dem Zeitpunkt, mit dem HANNEKENS Untersuchung schließt, findet sich kein einziger Ministerialensohn. Daher kann für die Zeit vor Aufkommen der Erwähnung von Klerikern mit ihren Herkunftsnamen mit ministerialischen Propsten ebenfalls nicht gerechnet werden, wenn auch unter den vor 1195 nur mit ihren Rufnamen genannten Propsten sich lediglich zwei nachweisliche Dynastensöhne und zwei vermutliche Edelfreie befinden. Mit Recht hat HANNEKEN auch für die beiden späteren Bischöfe — den Dompropst Siegfried und den Domscholaster Altmann —, für deren ständische Herkunft sie keine sonstigen Belege beigebracht hat, angesichts der hocharistokratischen Struktur des deutschen Episkopats edelfreie Herkunft vermutet, dabei jedoch übersehen, daß über die dynastische Herkunft Altmanns Quellenangaben vorliegen (vgl. Vita Altmanni c. 2, MG. SS. 12, 229, s. dazu GÖRLITZ S. 150 Nr. 2).

Verden: Ein Urkundenbuch des Hochstifts Verden fehlt noch. Unter den in den Registern zu Reg. Erzb. Bremen, UB. Hochst. Hild. und UB. Bremen genannten Verdener Dompropsten findet sich vor 1300 kein nicht edelfreier Kleriker. Hinzu kommt der spätere Verdener Bischof Bernhar (994–1015) (= Hild. II Nr. 3, u. S. 396). Zur edelfreien Herkunft der Propste Hildeward und Johannes (Marcus) von Dorstadt vgl. u. S. 418, S.413 ff.

Würzburg: Vgl. AMRHEIN, ArchHistVUntFrank 32, 1889, S. 325 ff. In AMRHEINS Liste, der keine Standesangaben beigelegt sind, fehlen der spätere Magdeburger Erzbischof Hunfrid, 1023–1051 (vgl. SCHÄFERS S. 22, MÜLLER-ALPERMANN S. 8), den AMRHEIN S. 50 Nr. 49 nur als Domherr erwähnt, und Heinrich von Stolberg, 1384 (vgl. SUHLE, ZHarzV 42, 1909, Stammtafel). Auch gibt AMRHEIN dafür keine Belege, ob die von ihm unter Nr. 32 und 33 angeführten, im ausgehenden 14. Jahrhundert mit der Dompropstei providierten Kurienkardinäle tatsächlich auch in den Besitz der Propstei gelangt sind; zur ständischen Herkunft jener Dompropste, die Bischöfe von Würzburg wurden, vgl. WENDEHORST, Germania sacra Würzburg 1 S. 124, 165 f., 174 f., 183, 204.

Der erste ministerialische Dompropst ist Mangold von Neuenburg (Dompropst 1275–1287, dann Bischof von Würzburg, vgl. SIMON S. 61). Jedoch erst mit Albrecht von Heßberg (1356–1360, dann Bischof von Würzburg, vgl. SIMON S. 63) bricht die fast lückenlose Folge edelfreier Propste ab.

b) Kollegiatstifte

St. Marien zu Aachen: Liste der Propste ohne Standesangaben bei LICHUIS, ZAachenGV 37, 1915, S. 33–36. In dieser Zusammenstellung wird Thietmar zwar als Propst (um 1000) erwähnt, seine spätere Wirksamkeit als Bischof von Osnabrück, 1003–1023 (s. PELSTER S. 79, der unfreie Herkunft dieses Bischofs für unwahrscheinlich hält) jedoch nicht erwähnt. Bei LICHUIS fehlt Heribert, der schismatische spätere Erzbischof von Besançon, 1163–1170 (s. jedoch TEICHMANN, ZAachenGV 38, 1916, S. 180). Über den Stand der zu Bischöfen beförderten Aachener Propste unterrichten die Untersuchungen zur ständischen Zusammensetzung des deutschen Episkopats; zur edelfreien Herkunft Altmanns, des späteren Bischofs von Passau (1065–1091), vgl. GÖRLITZ S. 150 Nr. 2. Der von LICHUIS S. 35 als Vetter Kaiser Friedrichs I. angeführte Propst Otto ist der spätere Bamberger Bischof Otto von Andechs (1177–1196), vgl. v. GUTTENBERG, Germania sacra Bamberg 1 S. 156. Der von LICHUIS S. 35 nach Engelbert von Berg angeführte Propst Otto ist als solcher 1238–1265 nachweisbar und entstammte dem Geschlecht der Grafen von Everstein (Weser), hierzu vgl. u. S. 109, Xanten sowie

Urkunde von 1309 III 18 (Reg. Aachen 2 Nr. 76), in der der frühere Propst *Otto de Eversteinne* erwähnt wird.

Der erste Propst nachweislich ministerialischer Herkunft, Heinrich von Klinkenberg, wurde 1291 Bischof von Konstanz (vgl. SIMON S. 35 f.). Da alle bis um 1200 nachweisbaren Pröpste zu Bischöfen befördert wurden und sich unter den ständisch bestimmbareren Bischöfen jener Bistümer, die diese Aachener Pröpste erhielten, kein Unfreier findet, kann edelfreier Stand auch für die Mehrzahl jener Aachener Pröpste, über deren soziale Herkunft nähere Angaben fehlen, angenommen werden. Als Aachener Pröpste sind auch zwei Goslarer Dompröpste (= Hild. I Nr. 53, 54, vgl. u. S. 386 ff., 389) — die Zugehörigkeit dieser Pröpste zum Geschlecht der Edelherren von Querfurt erwähnt LICHUS nicht — und ein Halberstädter Domherr (= Halb. Nr. 329, vgl. u. S. 352 f.) nachweisbar.

Ohne an dieser Stelle die auch von KLEWITZ, AUF 16, 1939 nicht angeschnittene Frage, ob auch in nachkarolingischer Zeit eine enge Verbindung zwischen der deutschen Hofkapelle und dem Marienstift, die GÖRLITZ S. 10 ohne Angabe von überzeugenden Gründen für diesen Zeitpunkt bestritten hat, bestand, näher erörtern zu können, sei jedoch auf folgende Tatbestände hingewiesen, die nicht als unwesentlich für diese Zusammenhänge betrachtet werden können. Wohl waren die Äbte zahlreicher Reichsklöster Mitglieder des Reichsfürstenstandes, aber von den Pröpsten der im Besitz des Reiches befindlichen Kollegiatstifte nur die des Aachener Marienstiftes (vgl. WERMINGHOFF S. 69). Unter den wenigen Kollegiatstiften, zu deren Kanonikern der deutsche König gehörte (s. SCHULTE, HJb 54, 1934, insbesondere S. 140) befand sich ebenfalls das Aachener Stift. Schließlich sind alle Pröpste, die LICHUS für den Zeitraum bis 1200 anführt, zu Bischöfen befördert worden. Eine Parallele hierzu findet sich nur in dem von uns hinsichtlich seiner persönlichen Zusammensetzung untersuchten Goslarer Domstift, dessen besonders engen Kontakt mit der Hofkapelle KLEWITZ, wie schon oben S. 20 f. angedeutet, für das 11. Jahrhundert nachgewiesen hat. Nicht zufällig sind endlich zwei Goslarer Pröpste des ausgehenden 12. Jahrhunderts Pröpste zu Aachen.

Nun sind allerdings im 11. Jahrhundert nicht nur alle Pröpste, sondern auch mehrere Kanoniker des Goslarer Stifts, die zum Teil ausdrücklich als königliche Kapellane bezeugt sind, zu Bischöfen emporgestiegen. In diesem Zusammenhang möchten wir es daher zumindest dahingestellt sein lassen, ob die Behauptung von GÖRLITZ, daß von den Aachener Kanonikern nur der Kapellan Meinwerk (= Halb. Nr. 221, vgl. u. S. 306) Bischof wurde, richtig ist. Mag auch das Ansehen des Stiftes während der Stauferzeit durch den Karlskult gesteigert worden sein, so überzeugt doch weder GÖRLITZ' Behauptung, das Goslarer Stift habe in der Stauferzeit seine eigentliche Blütezeit gehabt (hierzu s. o. S. 22), noch seine andere Hypothese, daß erst der Karlskult wieder zu einer besonderen Stellung des Aachener Stifts geführt habe (so GÖRLITZ S. 10).

Daß nicht zufällig alle uns bekannten Aachener Pröpste auch des 11. Jahrhunderts später Bischöfe wurden, sollte Anlaß dazu sein, mit den von KLEWITZ entwickelten Methoden, der bei voller Berücksichtigung des Sachverhaltes, daß ebensowenig wie der deutsche König eine feste Residenz die Hofkapelle einen festen Sitz hatte, die oberflächlichen Vorstellungen GÖRLITZ', der in der Hofkapelle eine im luftleeren Raum schwebende, mit keinem Dom- oder Kollegiatstift in näheren Beziehungen stehende Institution sah, als gegenstandslos erwies, zu erforschen zu suchen, ob die Zahl der zur Kapelle gehörenden oder doch zu Bischöfen beförderten Aachener Kanoniker wirklich so gering war, wie aus GÖRLITZ' Ausführungen hervorgeht. Ferner gilt es nicht zuletzt auf das Fehlen einer Untersuchung über die persönliche Zusammensetzung des Aachener Stifts hinzuweisen. Eine solche Studie könnte die Richtigkeit der Vermutung SCHULTES nachprüfen, daß das Aachener Stift „seit langem einen gemischten Konvent“ hatte (Adel und Kirche S. 200 Anm. 5, ferner s. o. S. 17 ff.).

St. Gumbert zu Ansbach, s. Nebenster des Domstifts Würzburg.

St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg, s. Nebensterter des Domstifts Mainz.

Bibra, s. Nebensterter des Domstifts Magdeburg.

St. Willehad und Stephan zu Bremen: (Pröpste seit 1230 immer zugleich Domherren). Listen der Pröpste in den Registern zu UB. Bremen und zu den Reg. Erzb. Bremen. Erst am Ende des 14. Jahrhunderts erscheint mit Gottschalk von Oldenzelle (1372 ff.) zum erstenmal nachweislich ein nicht edelfreier Propst. Der 1287 auftretende Propst Bernhard dürfte mit Bernhard von Wölpe, der auch Bremer Dompropst war, zu identifizieren sein.

St. Marien zu Erfurt: (Vgl. die Register zum UB. Erf. Klöster und zu DOBENECKER 1-4). Der seit 1128 nachweisbare, 1137 zum Erzbischof von Mainz beförderte Propst Adalbert stammt aus dem Geschlecht der Grafen von Saarbrücken (vgl. SIMON S. 11), der zum Erzbischof von Trier erhobene, 1241-1248 bezeugte Propst Arnold aus dem der Grafen von Isenburg (LÖHNERT S. 37; HAUCK 4 S. 963). Schließlich ist noch zu erwähnen, daß der Propst Embricho (1118 ff.) 1127 Bischof von Würzburg wurde (vgl. SIMON S. 58; AMRHEIN, ArchHistVUntFrank 32, 1889, S. 63 Nr. 156; WENDEHORST, Germania sacra Würzburg 1 S. 140 ff.); ferner, daß Hartwig von Spanheim (= Hild. II Nr. 43, vgl. u. S. 411 f.) nach Angaben nicht urkundlicher Quellen Propst zu Erfurt war. Die Kontinuität in der Besetzung der Stiftspropstei mit Edelfreien bricht zu Beginn des 14. Jahrhunderts ab. Nur für einen der vorherigen Pröpste, für Konrad von Apolda, 1192 ff. (= Halb. Nr. 16, vgl. u. S. 229), ist ministerialische Herkunft erwiesen.

St. Peter zu Fritzlar: (Vgl. LENNARZ, Diss. phil. Bonn 1927; Liste der Pröpste S. 67 ff., Standesbestimmung S. 61/62). Nicht edelfrei: Gerhard von Bolanden, 1267/1268, aus der bekannten Reichsministerialenfamilie, deren männliche Glieder zu dieser Zeit fast ausschließlich Töchter aus altdynastischen Familien heirateten (vgl. v. DUNGERN, Herrenstand S. 62 ff. u. S. 67 ff. in Verb. mit S. 471 u. 318-321, und SCHULTE, Adel und Kirche S. 312 f.). Der nächste nicht edelfreie Propst taucht erst zu Beginn des 15. Jahrhunderts auf. In der zweiten Hälfte desselben gelangten durch päpstliche Provisionen fast ausschließlich Bürgerliche in den Besitz der Propstei. LENNARZ S. 61 schloß aus der edelfreien Herkunft der Pröpste während der von ihm so genannten „Mainzischen Periode“ (ca. 1250-1450), daß es „nicht genügte, . . . daß man dem Domkapitel [gemeint ist das — damals übrigens schon gemischtadlige — Mainzer Kapitel] angehörte“, übersah dabei jedoch die tieferen Gründe der trotz Wechsels des Besetzungsrechts der Propstei — die Propstei wurde nach Angaben LENNARZ' bis 1250 durch Wahl des Propstes seitens des Kapitels besetzt — fortdauernden Bevorzugung des alten Adels; denn daß sich unter den neun vor 1250 nachweisbaren Pröpsten neben sechs unbekanntem drei edelfreie befanden, spricht dafür, daß bereits damals die für die Zeit nach 1250 erwiesene Exklusivität vorherrschte. Die Ursachen der Rekrutierung der Pröpste aus dem hohen Adel während der Zeit von 1250-1450 hat LENNARZ also durch seine Bemerkung (S. 62): „es bedurfte offenbar der besonderen Gunst des Erzbischofs . . .“ nur unzureichend erklärt. Daß die Mainzer Erzbischöfe während des 15. (!) Jahrhunderts nur Edelfreien ihre besondere Gunst erwiesen hätten — wenn auch verwandtschaftliche Beziehungen zu Geschlechtern des hessischen Hochadels, denen die Erzbischöfe zum Teil selbst entstammten, ins Gewicht gefallen sein dürften —, ist eine oberflächliche, unbeweisbare Behauptung.

Petersberg vor Goslar: (Gründung der Kaiserin Agnes, von Heinrich IV. der Hildesheimer Kirche geschenkt, alle nachweisbaren Pröpste waren zugleich Hildesheimer Domherren). Listen der Pröpste in den Registern des UB. Goslar und des UB. Hochst. Hild.; vgl. auch u. S. 152. Ministerialischer Herkunft: Volrad von Goslar, 1258 ff., zu

seiner Herkunft vgl. u. S. 353; Johannes von Dreileben, 1295 ff. (= Halb. Nr. 74, vgl. u. S. 254f.); Berthold von Hardenberg, 1358 ff. — Biographien von Pröpsten vgl. auch u. S. 320 = Halb. Nr. 252 sowie S. 360 ff. = Hild. I Nr. 9, 18, 24, 32, 46.

Es dürfte mehr als ein bloßer Zufall sein, daß die bis 1185 nachweisbaren Pröpste mit nur einer einzigen Ausnahme später Bischöfe wurden. Daher mag man geneigt sein, als Parallelen hierzu die Beförderung von Pröpsten der Stifter St. Marien zu Aachen und St. Simon und Juda zu Goslar anzuführen. Der Vergleich mit dem Goslarer Domstift ist schon insofern berechtigt, als bis zum Ende des 12. Jahrhunderts fast alle Hildesheimer Bischöfe vorher entweder Goslarer Dompröpste bzw. Domherren oder Pröpste des Petersstiftes waren. Damit soll jedoch weder gesagt werden, daß jemals das Petersstift in der Reichskirchenpolitik eine ähnliche Rolle wie die eben genannten beiden Reichsstifter gespielt habe, noch, daß die Würde des Propstes des Petersstiftes ebenfalls eine Vorstufe auf dem Wege zur Erlangung eines Bistums war, wohl aber, daß trotz häufiger Vereinigung mehrerer Propsteien von Nebenstiftern des Hildesheimer Domes in einer Hand die Zahl der zu Bischöfen avancierten Pröpste anderer Nebenstifter des Hildesheimer Domes auch nicht annähernd so groß war wie beim Petersstift, daß also der Propst des Petersstiftes nach dem Hildesheimer Dompropst — nicht zufällig sind gerade Hildesheimer Dompröpste, z. B. Rainald von Dassel, zugleich als Pröpste auf dem Petersberg bezeugt — innerhalb des Hildesheimer Domkapitels der angesehenste Prälat war. Daraus — die Frage, ob die Propstei des Petersberges auch eine der am reichsten dotierten Pfründen war, die das Hildesheimer Domkapitel zu vergeben hatte, können wir auf sich beruhen lassen — dürfte auch zu erklären sein, daß nur bei diesem Nebenstift des Hildesheimer Domstifts die Verleihung der Propstei fast nur an Edelfreie solange wie beim Hildesheimer Domstift selbst, nämlich bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts andauerte.

St. Simon und Juda zu Goslar: Näheres hierzu s. o. S. 17, 62ff., dazu vgl. u. S. 191f.

Nebenstifter des Domstifts Halberstadt (soweit in der Stadt Halberstadt, vgl. dazu die Listen der Pröpste u. S. 146 f.).

St. Bonifaz zu Halberstadt: (Zu Beginn des 13. Jahrhunderts von Boßleben bei Halberstadt in die Stadt Halberstadt verlegt; alle nachweisbaren Pröpste waren ebenso wie die der nachstehend genannten Halberstädter Stifte zugleich Halberstädter Domherren).

Nicht edelfrei: die Ministerialensöhne Herbord Mor, 1325 ff.; Burchard von der Asseburg, 1376 ff.; Albert Schenk von Heteborn, 1382 ff. sowie der bürgerliche Propst Nikolaus Stuvén, 1391 ff. Unter den Nebenstiften des Halberstädter Domes bewahrte dieses Stift am längsten seine edelfreie Spitze. Der zu Beginn des 14. Jahrhunderts durch päpstliche Provision an die Spitze des Stiftes gelangte Herbord Mor kann noch als Ausnahme gelten. Erst am Ende des Jahrhunderts bricht die Kontinuität ab.

U. L. Frauen zu Halberstadt: Ministerialische Herkunft ist nachweisbar für Bernhard v. d. Schulenburg, 1358 ff., und seine Nachfolger Betman von Hoym, Johannes von Bleicherode und Johannes von Gulen. Die also bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts lückenlose Folge edelfreier Pröpste war nur durch den vielleicht nicht edelfreien Kanonisten Johannes (*Teutonicus* bzw. Zemeke), Propst 1223 ff., unterbrochen worden.

St. Paul zu Halberstadt: Mit Vorbehalten kann hier von einer edelfreien Spitze gesprochen werden. Ministerialischer Herkunft: Almar von Boyneburg, 1201 ff.; Arnold von Orden, 1227 ff.; Heinrich von Hakenstedt, providiert 1325; Aschwin von Cramm, 1383. Bürgerlicher Herkunft: Johannes Prigel, 1368 ff.

Domstift Hamburg: Liste der Pröpste bei VONDERLAGE S. 54–58. Nicht edelfreie Pröpste vor 1300: Helprad, nach 1217 (*de civitate Hamburgensi*); Heinrich von Stormarn,

1262–1267, ministerialischer Herkunft (vgl. VONDERLAGE S. 55 und 124 Nr. 238, an der letztgenannten Stelle wird er als Propst nicht hervorgehoben).

St. Bonifaz zu Hameln: (Vgl. UB. Hameln 1 Register S. 668). Da die Pröpste meistens Mindener Domherren waren, wurde zu deren Standesbestimmung die Dissertation von DRÄGER, MindenJb 8, 1936, herangezogen. Ministerialischer Herkunft: Johannes von Rottorp, 1394–1404. Der im Register UB. Hameln 1 genannte Volkmar von Alten war jedoch nicht Propst. Der 1295 nachweisbare Propst Ludolf ist nicht, wie DRÄGER S. 66 annimmt, mit dem ministerialischen Domherrn Ludolf Post, sondern mit dem edelfreien Domherrn Ludolf von Rosdorf, dem späteren Mindener Bischof (1295 bis 1304), identisch, wie die Nachprüfung der von DRÄGER S. 66 und 72 angeführten Belege ergab. Sodann fehlt bei DRÄGER der edelfreie Hamelner Propst und Mindener Domherr Johannes vom Berge (Schalksberg), 1377–1394, Bruder des Hildesheimer Bischofs Gerhard vom Berge (vgl. meinen Artikel über Gerhard in NDB 6 S. 265 und die dortigen Literaturangaben).

Nebentifter des Domstifts Hildesheim (soweit in der Stadt Hildesheim, s. die Register zum UB. Hochst. Hild., dazu die Biographien bei LAMAY und unten unter Hild. I, vgl. u. S. 360 ff.)

Kreuzstift zu Hildesheim: (vgl. auch Goslar I Nr. 312; Hild. I Nr. 50; Halb. Nr. 54, 237). Ministerialischer Herkunft: Ludold von dem Werder (1181 ff.) kann noch als Ausnahme gelten; denn erst mit Bernhard von Hardenberg (1324 ff.) gelangten fast nur — von einer Ausnahme abgesehen (= Halb. Nr. 54) — Ministerialensöhne an die Spitze dieses Stiftes.

St. Moritz zu Hildesheim: Ministerialischer Herkunft: Ludold von dem Werder, 1212 ff. (= Hild. I Nr. 63), Johannes von Brakel, 1252 ff. (über die Bedeutung dieser ursprünglich edelfreien Ministerialenfamilie s. o. S. 36); Volrad von Goslar (Reichsministerialen im Werla-Goslarer Reichsbezirk). Im 14. Jahrhundert erscheinen nur noch drei edelfreie Pröpste.

St. Peter zu Jechaburg (Thür.): Liste der Pröpste in den Registern zu DOBENECKER 1–4. Nicht edelfrei: Burchard, 1144 ff., Oheim eines Mainzer Ministerialen, zugleich auch Propst zu St. Peter zu Mainz. Zu Jechaburger Pröpsten vgl. auch u. S. 158 in Verbindung mit den Biographien.

Nebentifter des Domstifts Magdeburg: Sofern keine anderen Quellen im folgenden genannt werden, beruhen die Zusammenstellungen auf den Registern zu UB. Erzst. Magd., UB. Stadt Magd., MÜLVERSTEDT sowie zu SCHMIDT, Päbstl. Urk.

St. Nikolaus zu Magdeburg: (s. auch Hild. I Nr. 53, Halb. Nr. 211; vgl. u. S. 386 ff., 300 f.). Erst im 14. Jahrhundert tauchen nicht edelfreie Pröpste auf: Friedrich von Plötzkau, 1357 (ministerialischer Herkunft); Johannes von Marburg (Halb. Nr. 211). Das Quellenmaterial für das 14. Jahrhundert ist jedoch nur unvollständig publiziert.

St. Sebastian zu Magdeburg: Auch für das 14. Jahrhundert haben wir nur edelfreie Pröpste feststellen können. Da jedoch für diesen Zeitraum ebenso wie für das eben genannte Stift das Quellenmaterial nur insofern gedruckt vorliegt, als es im UB. Stadt Magd. und bei SCHMIDT, Päbstl. Urk. wiedergegeben ist, und das nur relativ vollständigere Regestenwerk v. MÜLVERSTEDTS mit dem Jahre 1305 endet, soll hier nicht behauptet werden, daß das Vorkommen weiterer Pröpste dieser Stifter aus dem niederen Adel im 14. Jahrhundert völlig ausgeschlossen sei.

Bibra (bei Naumburg): Vgl. die Register zu DOBENECKER 1–4. Zu Bischof Hezilo von Havelberg (1096–1110), der 1106 zugleich Propst von Bibra war, vgl. WENTZ, *Germania sacra Havelberg* S. 31. Bei DOBENECKER fehlt der Propst Rüdiger (Grafensohn), der als Nachfolger seines Verwandten, des Magdeburger Erzbischofs Adelgot von Veltheim (über diesen vgl. u. S. 342 = Halb. Nr. 308), 1119 Erzbischof von Magdeburg wurde (s. SCHÄFFERS S. 29). Für den bei DOBENECKER berücksichtigten Zeitraum ist kein Propst aus dem niederen Adel oder dem Bürgertum nachweisbar. Einen kurzen Hinweis auf die edelfreie Spitze dieses Stiftes gab bereits MÜLLER-ALPERMANN S. 29 „... Ezelin versah gleichzeitig das Amt des Propstes im Benediktinerkloster (das Kollegiatstift Bibra ist hier irrtümlicherweise als Kloster bezeichnet worden) Bibra. Er darf deshalb (!) als ein Mann edlen Standes angesehen werden.“ Die Herkunft der Pröpste dieser Nebenster des Magdeburger Doms aus dem freien Adel hängt zweifellos mit der noch für das ausgehende 13. Jahrhundert nachweisbaren, überwiegenden edelfreien Zusammensetzung des Magdeburger Domkapitels zusammen (hierzu s. o. S. 30 f.). In diesem Fall braucht also nicht nur die Vermutung geäußert zu werden, daß die edelfreie Spitze von Kollegiatstiftern, deren Pröpste ausschließlich aus einem bestimmten Domkapitel hervorgingen, auf eine — einst vorhandene — zumindest freiständische Struktur des betreffenden Domkapitels zurückzuführen sei.

Nebenster des Domstifts Mainz: (Ebenfalls nicht alle Nebenster). Soweit keine anderen Quellen genannt sind, s. BÖHMER-WILL und UB. Mainz 1.

St. Peter zu Mainz: Die für die Zeit bis 1300 uns bekannten Pröpste sind, soweit sich ihr Stand ermitteln ließ, ausschließlich Mitglieder des freien Adels. Desgleichen gehören sämtliche von KISKY ausdrücklich als Pröpste dieses Stiftes hervorgehobenen Mainzer Domherren des Zeitraumes von 1300–1500 — allerdings kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß KISKY nicht jeden Domherrn, der Propst eines Stiftes in der Stadt Mainz war, als solchen herausgestellt hat — einschließlich der ursprünglich ministerialischen Herren von Reuß zum Hochadel (s. KISKY, Mainz: 14 Jh. Öttenbach, Hanau; 15. Jh. Schwarzburg, Reuß).

St. Stephan zu Mainz: Vgl. GERLICH, Diss. phil., insbesondere S. 6 ff. Im 13. Jahrhundert überwiegen unter den Pröpsten bereits Angehörige von Geschlechtern des niederen Adels. Im Zusammenhang mit der 1171 erfolgten Ablösung des zwar ständisch nicht bestimmbar, jedoch kaum edelfreien Propstes Peter Echter vermutet GERLICH S. 8 mit Recht, daß hierfür maßgebend war, „daß der nun auf die Propstei gelangende Sohn des Landgrafen von Thüringen einer im ständischen Aufbau des deutschen Volkes höheren Schicht angehörte“; überzeugend ist es auch, wenn GERLICH für den Propst Hartmann, 1143 ff., da dieser zugleich Mainzer Dompropst war, edelfreien Stand für möglich hält.

St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg: Vgl. AMRHEIN, ArchHistVUnt-Frank 26, 1882, S. 57 ff. Nicht edelfrei (vor 1300): Simon von Schöneck (ministerialischer Herkunft) 1273 ff.; Eberhard von Basel (vermutlich bürgerlich), 1290 ff. — Nicht unerwähnt sei, daß das Stift Ministerialen hatte (vgl. MERZBACHER, Aschaffenburg 4, 1957, S. 306). Daß nach KISKYS Untersuchung über die Zusammensetzung des Mainzer Domkapitels im ausgehenden Mittelalter auch eine solche für die frühere Zeit wünschenswert ist, soll hier nur angedeutet werden.

St. Moritz zu Münster: Vgl. DARPE, WestfZ 43, 1, 1885, S. 142 ff. Fast ausschließlich Mitglieder des Münsterischen Domkapitels erhielten diese Propstei; zur ständischen Herkunft der Pröpste vgl. daher die Angaben bei THEKÖTTER. Nicht edelfrei (vor 1400): Konrad von Westrem (ministerialischer Herkunft), 1369–1376; ferner wahrscheinlich nicht edelfrei sind die nicht zum Domkapitel gehörigen Pröpste Konrad von Linde (1313 gewählt, resignierte in demselben Jahre) und Konrad von Grothus, 1340–1351.

St. Maria zu Rees: Liste der Pröpste bei CLASSEN, *Germania sacra* Xanten 1 S. 269; dazu Ergänzungen bei RAMACKERS, *AnnalHistVNDRhein* 137, 1940, S. 30. Während vor Lutter von Mattelar, 1307–1322, alle dem Stand nach bekannten Pröpste Edelfreie waren, beginnt mit ihm die Reihe vorwiegend nicht edelfreier Pröpste.

St. Patrokus zu Soest: Vgl. v. KLOCKE S. 187 ff. Als Pröpste sind im Mittelalter nur Edelfreie nachweisbar. Die Tatsache, daß seit 1221 das Stiftskapitel zur Wahl eines Kölner Domherrn zum Propst verpflichtet war, erklärt zwar die lange Dauer des Vorkommens von nur edelfreien Pröpsten, nicht jedoch den Ursprung dieser edelfreien Spitze, da die vor 1221 auftretenden Pröpste, deren Stand sich bestimmen ließ, ebenfalls dem altdynastischen Adel entstammten.

Stift Walbeck (Stiftung des 964 verstorbenen Grafen Lothar von Walbeck). Seit 1224 erhielten stets Halberstädter Domherren die Propstei dieses Stiftes (Liste dieser Domherren vgl. u. S. 147): zuerst der ministerialische Domherr Arnold von Orden, dann drei Edelfreie, jedoch bereits seit Ende des 13. Jahrhunderts im Gegensatz zu anderen Nebentiftern des Halberstädter Domes nur Ministerialensöhne und der bürgerliche Domherr Nikolaus Stufen. Daraus mag man zu schließen geneigt sein, daß die Propstei dieses Stiftes nicht wie die Propsteien der anderen Nebentiftern des Halberstädter Domes ursprünglich nur den Mitgliedern des freien Adels offenstand. Durch die Angaben der Chronik Thietmars von Merseburg ergibt sich jedoch, daß in dem Zeitraum nach der Gründung des Stiftes in ununterbrochener Folge Edelfreie die Propstei erhielten. So war Thietmar selbst, bevor er 1009 Bischof von Merseburg wurde, Propst dieses Stiftes (seit 1002), ferner finden sich als Pröpste Thietmars Halbbruder Willigis 1009 (s. BODE, *ZHarzV* 70, 1937, Stammtafel Walbeck); Reginbert, dessen Stand zwar nicht bekannt ist, der jedoch 992 Bischof von Oldenburg wurde, sowie als dessen Vorgänger Dietrich, dessen edelfreier Stand durch Thietmar bezeugt ist (Thietmar VI c. 44, hg. von R. HOLTZMANN, S. 328). Im Hinblick auf die vornehme Herkunft des Propstes Dietrich hat MÜLLER-ALPERMANN S. 75 auch für den Bischof Reginbert edelfreie Herkunft vermutet.

Nebentiftern des Domstifts Würzburg: Listen der Pröpste fehlen. Jedoch gibt AMRHEIN, *ArchHistVUntFrank* 32, 1889 jeweils an, welche Würzburger Domherren Pröpste eines Kollegiatstiftes waren. Leider sind AMRHEINS Listen ohne Angabe der ständischen Herkunft der betreffenden Kleriker, es sei denn, diese entstammten sogenannten Grafengeschlechtern.

Stift Neumünster zu Würzburg: Als Pröpste sind bei AMRHEIN genannt die Domherren S. 61 Nr. 140 (Bischof von Würzburg 1122–1125, vgl. WENDEHORST *Germania sacra* Würzburg 1 S. 137 f.); S. 66 Nr. 170 (Bischof von Würzburg 1146–1150, vgl. WENDEHORST a. a. O. S. 151 f.); S. 82 Nr. 255 (Bischof von Würzburg 1171–1186, vgl. WENDEHORST a. a. O. S. 170 f.); S. 78 Nr. 214; S. 99 Nr. 312; S. 96 Nr. 302 (s. auch WENDEHORST a. a. O. S. 170); S. 109 Nr. 352; S. 125 Nr. 405; S. 129 Nr. 416; S. 133 Nr. 427; S. 124 Nr. 402; S. 148 Nr. 468; S. 151 Nr. 477; S. 179 Nr. 563; S. 204 Nr. 625; S. 206 Nr. 630; S. 216 f. Nr. 659. Bei AMRHEIN fehlt der Propst Lampert von Gleichen 1267–1272 (vgl. DOBENECKER 4 Nr. 13, 20, 729). Ministerialen vor 1400: Mangold von Neuenburg, 1286 ff., zugleich der erste Würzburger Dompropst nachweislich ministerialischer Herkunft.

St. Johann zu Würzburg (Stift Haug): Pröpste bei AMRHEIN S. 72 Nr. 189 (Bischof von Speyer 1146 – 1161, vgl. SIMON S. 24 Anm. 7 sowie WENDEHORST a. a. O. S. 133 und S. 160); S. 63 Nr. 157; S. 65 Nr. 169; S. 67 Nr. 175 (Bischof von Würzburg 1165–1171, vgl. WENDEHORST a. a. O. S. 165 f.); S. 92 Nr. 285 (s. auch WENDEHORST a. a. O. S. 166); S. 112 Nr. 364 = Halb. Nr. 67, vgl. u. S. 250; S. 102 Nr. 325 (Bischof von Würzburg 1223–1225, vgl. WENDEHORST a. a. O. S. 210); S. 125 Nr. 404; S. 120 f. Nr. 396;

S. 124 Nr. 402; S. 157 Nr. 499; S. 158 Nr. 502; S. 168 Nr. 539; S. 203 Nr. 625; S. 218 Nr. 661. Ministerialischer Herkunft (vor 1400): Dietrich von Homburg 1203, zugleich der erste ministerialische Bischof von Würzburg 1223–1225 (vgl. WENDEHORST a. a. O. S. 201 und S. 210 f. gegenüber SCHULTE, Adel und Kirche S. 349); Mangold von Neuenburg, 1260 ff., der, wie schon erwähnt, zugleich der erste Würzburger Dompropst und der erste Propst des Stiftes Neumünster nachweislich nicht edelfreier Herkunft ist.

St. Gumbert zu Ansbach: Die Liste der Pröpste bei BAYER S. 175–178 enthält keine Hinweise zur ständischen Herkunft; über den Propst Herold 1163 ff., Bischof von Würzburg 1165–1171, vgl. WENDEHORST a. a. O. S. 165 ff. und S. 170. Vor 1300 sind nur zwei Ministerialen — Dietrich von Bebenburg (Zugehörigkeit zu dem späteren Reichsministerialengeschlecht von Bebenburg allerdings fraglich), 1182–1195, und Rudolf von Hürnheim, 1286–1289 — als Pröpste nachweisbar. Erst mit Albert von Heßberg, der 1372 Bischof von Würzburg wurde, beginnt eine fast lückenlose Reihe niederadliger und später auch bürgerlicher Pröpste.

St. Viktor zu Xanten: Liste der Pröpste bei CLASSEN, Germania sacra Xanten 1 S. 84 ff., dazu aber die Ergänzungen durch RAMACKERS, AnnalHistVNdrRhein 137, 1940, S. 15. Bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts sind nur edelfreie Pröpste, darunter seit Beginn des 13. Jahrhunderts ausschließlich Kölner Domherren bekannt. Die nicht edelfreien Pröpste des ausgehenden 14. Jahrhunderts erhielten die Propstei durch päpstliche Provision. Ebenso wie das Stift St. Patrokus zu Soest erhielt das Stift nicht erst dadurch, daß seine Propstei von dem eben genannten Zeitpunkt an nur Kölner Domherren erhielten, eine edelfreie Spitze; denn unter den im 11. und 12. Jahrhundert auftauchenden Pröpsten erscheinen ebenfalls nur Edelfreie, ferner solche Kleriker, deren Herkunft aus dem freien Adel angesichts ihrer Tätigkeit als Kanzler bzw. Bischöfe anzunehmen ist. — Der Propst Otto von Everstein, 1266–1270, der u. a. auch Propst des Aachener Marienstifts war, entstammte dem Geschlecht der Grafen von Everstein (Weser) — das ist auch RAMACKERS entgangen —, vgl. hierzu J. MEYER, Everstein S. 145.

ZWEITES KAPITEL

Formen der Aufnahme in die Kapitel zu Goslar und Halberstadt

§ 1.

Pfründenbesetzung durch den König

Die besonders enge Verbindung der Hofkapelle gerade mit dem Goslarer Domstift beruhte, wie schon angedeutet¹, vor allem darauf, daß das Stift auf Reichsgut, im Pfalzbezirk der bevorzugten „Residenz“ der Salier erbaut worden war, so daß das Verfügungsrecht des Königs über die Kanonikate des Stifts nicht wie bei Kapitelstellen der bischöflichen Domstifte irgendwelchen Beschränkungen unterworfen war. Diese Argumentation kann trotz Fehlens unmittelbarer urkundlicher Zeugnisse über Ernennung von Kanonikern durch den König als völlig richtig gelten.

Mit dem Zusammenbruch des auf Beherrschung und Schutz der Reichskirche basierenden „ottonischen Systems“ im Investiturstreit und mit dem Aufkommen des ausschließlichen Wahlrechts der Domkapitel ging auch dem Goslarer Stift seine alte Stellung als „Bischofsseminar“ verloren. Es ist anzunehmen, daß erst seit diesem Zeitpunkt der Kaiser von seinem Verleihungsrecht nicht mehr in demselben Umfang wie in den Jahrzehnten nach der Gründung des Stiftes Gebrauch gemacht hat.

Nach der Reformation des Stiftes (1566) erhielten sich jedoch Relikte der einst umfassenderen Verfügungsgewalt des Königs in dem Präsentationsrecht für die Propstei und die Scholasterei². Bis zur Säkularisation (1803) stand an der Spitze eines evangelischen Kapitels ein vom Kaiser ernannter katholischer Propst. Der katholische Scholaster hatte eine Schule nicht mehr zu leiten, sondern empfing lediglich Einkünfte, die einst auch der Leiter der Domschule erhalten hatte; denn nach der bei der Einführung der Reformation in der Stadt Goslar (1528) vorgenommenen Gründung der heute noch existierenden Goslarer Stadtschule wurde das Domstift bald zur Auflösung seiner Schule gezwungen.

Obwohl erst 1361 zum erstenmal die Präsentation eines Propstes durch den Kaiser erwähnt wird, die Ernennung eines Scholasters durch den König sogar erst für das Jahr 1524 bezeugt ist, wäre es völlig abwegig, in dem Präsentationsrecht für die Propstei eine Neuerung erblicken zu wollen. Ob eine solche Annahme hinsichtlich der Scholasterei berechtigt ist, soll

¹ S. o. S. 19ff.

² Vgl. HÖLSCHER, Reformation S. 164 in Verb. mit HECKEL S. 3, 87f., 90, 113f., 260ff.

wenigstens dahingestellt bleiben. Nachweisbar sind folgende königliche Präsentationen für die Propstei:

Jahr	König	Empfänger	Vorherige Stellung
1361 II 2	Karl IV.	Hartmann Zabel (fraglich, ob in Besitz gelangt)	Goslarer Kanoniker, Kanoniker des Alexanderstiftes zu Einbeck, Familiar des Erzbischofs Gerlach von Mainz
1418 I 28	Siegmund	Johannes Ember	Gesandter der Herzöge Otto und Bernhard von Braunschweig auf dem Konzil zu Konstanz, Pfarrer der Martinskirche zu Braunschweig
1425 IV 25	Siegmund	Friedrich Kokemester	Kapellan des Königs Siegmund und des Herzogs von Braun- schweig, Kanoniker der Stifte St. Simon und Juda zu Goslar und St. Blasius zu Braunschweig
1441 V 12	Friedrich III.	Konrad Holman	Sekretär des Herzogs von Braun- schweig und Kanoniker zu St. Blasius in Braunschweig
1455 XII 13	Friedrich III.	Heinrich Zedeler	Familiar und Sekretär Kaiser Friedrichs III.
vor 1504 II 14	Maximilian I.	Hermann Goltacker (resigniert) ³	unbekannt
vor 1504 II 14	Maximilian I.	Andreas Havemann (nicht in Besitz gelangt) ³	unbekannt
Für die Scholasterei wurde präsentiert:			
vor 1516	Maximilian I.	Heinrich König	Goslarer Domkanoniker

Es fällt auf; daß sich unter den für die Propsteipfründe präsentierten Klerikern neben solchen aus der Umgebung des Kaisers auch Geistliche befinden, die im Dienst der Braunschweiger Herzöge standen. Daß letztere durch Einfluß der Herzöge Pröpste wurden, kann daher vermutet werden. Nur einmal gelangte ein Kleriker durch päpstliche Provision in den Besitz der Propstei (Dietrich Eynem), gegen den sich die Kandidaten Kaiser Maximilians nicht durchsetzen konnten. Erst Levin von Veltheim, einer der einflußreichsten Männer am Hofe des Kardinals Albrecht von Brandenburg, erreichte es, daß wahrscheinlich eine kaiserliche Präsentation für ihn erfolgte, der auch der apostolische Stuhl angesichts der Situation des Jahres 1521 seine Zustimmung nicht versagen konnte.

Viele Pröpste sind in Urkunden des Goslarer Domstifts überhaupt nicht genannt. Wir wissen von ihnen nur aus den Angaben der Reichsregistratur-

³ HILLING, Rota S. 110f.

bücher, die Tod und Präsentation von Propsten verzeichnen. Im übrigen erfahren wir von dem Vorhandensein eines Propstes vor allem aus dessen ständigen Auseinandersetzungen mit dem Kapitel wegen Vorenthaltung des ihm zukommenden Propsteigutes. Diese Beispiele zeigen also, daß infolge der 1163 vorgenommenen Trennung von Propstei- und Kapitelsgut^{3a} die Würde des Propstes nicht mit Einfluß auf die inneren Angelegenheiten des Stiftes verbunden war und die Propste sich lediglich für die Einnahmen interessierten.

Daß im ausgehenden Mittelalter die Kaiser auf Grund des sogenannten Rechtes der Ersten Bitten⁴ auf die Besetzung Goslarer Kanonikate einen Einfluß ausübten, ist nicht nachweisbar, zumal der von König Siegmund merkwürdigerweise in dieser Form für die Propstei am 11. Juli 1430 vorgeschlagene Kleriker Johannes Brantbacher nicht in deren Besitz gelangt ist, ferner auch nicht bekannt ist, daß Johannes Koyze, Kleriker der Diözese Minden, für den Friedrich III. sein Recht der Ersten Bitte geltend machte, eine Goslarer Domherrenpfründe erlangte. Ferner richtete König Maximilian I. 1488 VIII 12 für Eghard von Rotorp, Kanoniker des Stiftes U. L. Frauen zu Halberstadt, und 1491 III 21 für Johannes Bullersleben, Kleriker der Erzdiözese Magdeburg, Erste Bitten an das Goslarer Kapitel. Es ist nichts darüber bekannt, ob die Genannten Goslarer Pfründen erhielten.

Daß die königlichen Notare Degenhard und Jakob durch Einfluß ihrer Dienstherren ihr Halberstädter bzw. Goslarer Kanonikat erhielten, darf immerhin angenommen werden, wenn auch unmittelbare urkundliche Zeugnisse fehlen. Dasselbe gilt hinsichtlich der möglichen Zugehörigkeit Rikolphs, eines Notars Kaiser Friedrichs I., zum Goslarer Domkapitel.

§ 2.

Wahl durch die Kapitularen

Nachrichten über Aufnahme in das Goslarer Kapitel durch Wahl fehlen fast völlig. Zum erstenmal ist für das beginnende 15. Jahrhundert eine Wahl bezeugt: Hermann Schermer war vor 1424 IX 5 durch Wahl seitens des Dechanten und Kapitels ein Kanonikat zugefallen.

Sonst sind nur noch für das beginnende 16. Jahrhundert Wahlen von Kanonikern durch das Kapitel ausdrücklich belegt:

^{3a} UB. Goslar 1 Nr. 249.

⁴ Zur Definition vgl. SANTIFALLER, Domkapitel S. 220f.; FEINE, ZSRG Kan 20, 1931, S. 1ff.; SANTIFALLER, Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, Erg.-Bd. 2, 1949, S. 578ff.

vor 1504 II 25
vor 1504 II 25
1504 II 25
vor 1517 VIII 30
vor 1517 VIII 30
vor 1517 VIII 30
vor 1517 VIII 30
vor 1517 VIII 30
vor 1517 VIII 30
1517 VIII 30

Tilman Nauen
Heinrich Uslar
Volkmar Temme
Berthold Achtermann
Georg Ernneke
Kaspar Grimme
Volkwin Weissen
Valentin Wolter
Henning Mechtshusen
Valentin Pfanschmit

Daß die in das Kapitel Aufgenommenen eine Aufnahmegebühr zu zahlen hatten, wird nur einmal bei der Wahl von Volkmar Temme, der 20 Rheinische Gulden zu zahlen hatte, erwähnt. Da in diesem Zusammenhang die Zahlung einer Geldsumme als Voraussetzung für die Aufnahme in das Kapitel als in den Statuten festgelegt bezeichnet wird, können wir annehmen, daß ältere vorhandene Statuten verlorengegangen sind. Erhalten sind nur die 1585 aufgestellten Statuten, deren genauen Zusammenhang mit älteren Statuten wir daher nicht mehr ermitteln können⁵.

Aus dieser dürftigen Überlieferung allein läßt sich also noch nicht klären, seit wann sich das Goslarer Kapitel im wesentlichen durch Kooptation neuer Mitglieder selbst ergänzte. Es darf jedoch vermutet werden, daß sich der König seit der 1163 erfolgten Trennung von Propstei- und Kapitelsgut⁶ im allgemeinen auf die Besetzung der Propstei beschränkte; denn im Goslarer und im Halberstädter Domkapitel dominierten die Vertreter bestimmter sozialer Schichten, und gerade solche Kleriker, deren Eintritt in das Kapitel durch Einwirkung kapitelsfremder Mächte nachweislich oder doch wahrscheinlich erfolgte, entstammten überwiegend — wie wir noch im folgenden zeigen werden — nicht den im Kapitel herrschenden Kreisen. Es kann also nicht als bloßer Zufall gelten, daß die wenigen soeben genannten Goslarer Kanoniker, deren Wahl ausdrücklich bezeugt ist, mit Ausnahme von Hermann Schermer, sämtlich nicht nur in der Stadt Goslar ansässigen, sondern in deren Rat vertretenen Geschlechtern entstammten.

Da wir bereits oben festgestellt haben, daß fast alle im Halberstädter Domkapitel während des 13. und 14. Jahrhunderts vertretenen Dynastengeschlechter miteinander verwandt waren, die soziale Schichtung also nicht allein durch schematische Nennung der Anzahl der verschiedenen Ständen zuzuweisenden Domherren hinreichend zu erklären ist, erübrigt es sich, an dieser Stelle Vermutungen darüber zu äußern, welche Domherren ihr Kanonikat verwandtschaftlichen Beziehungen verdankten. Es kann aber als sicher gelten, daß zwischen weit mehr Halberstädter Domherren nahe

⁵ FRÖLICH, ZSRG Kan 10, 1920, S. 108f. hat einen solchen Zusammenhang angenommen.

⁶ UB. Goslar 1 Nr. 249.

verwandtschaftliche Beziehungen bestanden, als wir auf Grund der urkundlichen Überlieferung ermitteln konnten^{6a}. Aber auch Ministerialen und Bürger — von wenigen bedeutenden, mit Dynasten in verwandtschaftlichen Beziehungen stehenden Familien abgesehen⁷ — heirateten vor allem Angehörige ihres Standes. Wir dürfen daher vermuten, daß die in Goslar im 13. Jahrhundert, in Halberstadt erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts dominierenden Familien des niederen Adels der Umgebung ebenso wie die einflußreichen Geschlechter der bürgerlichen Oberschicht Goslars, welche im ausgehenden Mittelalter im Goslarer Kapitel den verhältnismäßig größten Anteil aller Kanoniker stellten und die Geschicke der Stadt Goslar bestimmten, durch weit mehr verwandtschaftliche Bande verknüpft waren, als wir in wenigen Einzelfällen feststellen bzw. vermuten konnten. Anders ausgedrückt: Auch zahlreiche der ministerialischen oder bürgerlichen Kanoniker dürften von Verwandten ins Kapitel gezogen worden sein. Um Näheres über die verwandtschaftlichen Beziehungen innerhalb des Goslarer Patriziats sagen zu können, bedarf das im wesentlichen noch ungedruckte Quellenmaterial des ausgehenden Mittelalters noch weiterer Erschließung.

Gegenüber den Goslarer Quellen sind die Halberstädter Quellen über die Form der Wahl von Domherren und des Vorgangs der Aufnahme derselben in das Kapitel wesentlich ergiebiger. Da diese vorwiegend urkundlichen Quellen bereits durch Brackmann verwertet worden sind⁸, beschränken wir uns darauf, auf dessen Forschungsergebnisse hinzuweisen und verzichten auf eine Wiederholung derselben an dieser Stelle.

Durch die Fragestellung unserer Untersuchung ergibt es sich, daß wir jene Rechtsverhältnisse, die auf Übung, Gewohnheit und tatsächlichen Machtverhältnissen beruhten, stärker herausstellen als die in Statuten und Rechtsbüchern usw. festgelegten Vorschriften, welche die ältere verfassungsgeschichtliche Forschung allzuleicht als Ausdruck wirklicher Zustände und nicht als bloße, oft gescheiterte Versuche, gewisse Mißbräuche zu beseitigen, zu interpretieren geneigt war. Brackmann hat zum Beispiel den Kapitelsbeschluß von 1324⁹, daß Brüder von Domherren in das Kapitel nicht aufgenommen werden sollten, richtig als Vorbeugungsmaßnahme gegen eine eventuelle Vorherrschaft einer Familie gedeutet, jedoch nicht hervorgehoben, daß der Beschluß keineswegs verhindern konnte, daß weiterhin gleichzeitig Brüder Halberstädter Domherren wurden (vgl. Braunschweig und Hohnstein; vor 1324 Blankenburg, Regenstein, Querfurt).

^{6a} S. o. S. 75 ff.

⁷ Vgl. BODES Forschungen zur Genealogie der Ministerialengeschlechter von Burgdorf und von Heimburg.

⁸ ZHarzV 32, 1899, S. 24 ff.

⁹ ZHarzV 32, 1899, S. 6 Anm. 6.

§ 3. Pfründentausch

„Unter Tausch (permutatio beneficiorum) versteht man den Verzicht zweier Benefiziaten auf ihre Kirchenämter unter Niederlegung in die Hand des kirchlichen Obern, aber mit der Bedingung, daß derselbe dem einen das Amt des anderen verleihe¹⁰.“)

Während es sich nicht nachweisen ließ, daß in das Halberstädter Domkapitel Kleriker dadurch gelangten, daß sie eine andere Pfründe gegen ein Halberstädter Kanonikat eintauschten, kamen nachweislich folgende Kleriker durch Tausch in das Goslarer Domkapitel:

Name	Art des Benefiziums	Vertauschte Pfründe
Johannes von Schilde (1351)	Kanonikat	Kustodie des Kreuzstiftes zu Nordhausen
Konrad Cracht (zwischen 1403 und 1407)	Domscholasterei	Vikarie der Erasmuskapelle in der Frankenberger Kirche (Kloster- und Pfarrkirche St. Peter und Paul) zu Goslar

Ob der 1348 beschlossene Tausch zwischen Volkmar von dem Werder, Domherrn zu Goslar, und Hermann von Sievershausen, Stiftsherrn zu St. Andreas in Hildesheim, tatsächlich zustande kam, also Volkmar von dem Werder aus dem Goslarer Domkapitel damals ausschied bzw. Hermann von Sievershausen in dasselbe eintrat, ist nicht feststellbar.

§ 4.

Einfluß geistlicher und weltlicher Mächte bei der Besetzung Goslarer und Halberstädter Kanonikate

Goslarer und Halberstädter Domherren im Dienste geistlicher Fürsten und als Inhaber weltlicher Stellungen (ausschließlich der in kaiserlichen Diensten stehenden Kleriker)

Vorbemerkung: Um eine Zerreißung der Liste der Domherren, welche Fürsten oder Städten dienten, zu vermeiden, sind im folgenden auch jene berücksichtigt worden, die schon Domherren waren, als sie zum erstenmal als Inhaber einer z. B. weltlichen Stelle erschienen, was allerdings nicht immer besagen kann, daß ein solches Dienstverhältnis nicht schon weit früher bestand, also auch in solchen Fällen Aufnahme in das Kapitel durch Einwirkung kapitelsfremder Mächte erfolgt sein kann. Einen Rechts-

¹⁰ Zitat nach SANTIFALLER, Domkapitel S. 224.

anspruch auf Verleihung von Kanonikaten hatte außer dem Kapitel selbst, abgesehen von den besonderen Rechten des Königs in Goslar, nur der Papst, worauf wir noch näher eingehen werden¹¹. Wohl aber bestanden die verschiedensten Möglichkeiten, ein Kapitel zur Aufnahme eines Klerikers zu veranlassen, sei es durch Beziehungen des Dienstherrn zu Kapitularen, sei es durch Suppliken beim päpstlichen Stuhl, sei es nicht zuletzt durch geschickte Ausnutzung bestimmter machtpolitischer Gegebenheiten.

a) Mitwirkung des Bischofs von Halberstadt bei der Verleihung von Kanonikaten

Für zahlreiche Domkapitel ist nachgewiesen worden, daß ursprünglich allein der Bischof über die Verteilung der Kanonikate entschied¹². Im allgemeinen wurde allmählich dieses bischöfliche Recht, sofern es nicht, was nur bei wenigen Domkapiteln der Fall war, unangetastet blieb, entweder durch das Wahlrecht des Kapitels völlig verdrängt oder dahingehend eingeschränkt, daß der Bischof selber Kapitular war und als solcher bei der Wahl neuer Domherren dieselben Rechte wie jeder andere Kapitular ausübte, bzw. daß dem Bischof noch die Verfügungsgewalt über eine Anzahl gewisser Kanonikate verblieben war.

Sind wir bereits für das 13. und 14. Jahrhundert über den Vorgang der Wahl von Halberstädter Domherren unterrichtet¹³, so ist doch erst durch die nicht vor 1413 niedergeschriebenen Statuten des Halberstädter Domstifts ausdrücklich bezeugt, daß dem Bischof von Halberstadt nur die Übertragung der Kanonikate an die vom Kapitel bereits gewählten Domherren zustand, der Bischof selbst also an die Kapitelsbeschlüsse gebunden war¹⁴.

Die Quellen schweigen jedoch völlig darüber, ob der Bischof noch in anderer Weise das Recht der Verleihung von Kanonikaten ausübte oder auch nur bei der Wahl dieselben Rechte wie ein anderer Kapitular geltend machen konnte.

Bleibt also auch die rechtliche Form des bischöflichen Einflusses unklar — sofern nicht das Schweigen der Quellen zu dem Schluß berechtigt, daß die Statuten den schon längst vorhandenen Zustand der Beschränkung des Bischofs auf das normale Ernennungsrecht der vom Kapitel Gewählten erstmalig schriftlich fixierte —, so kann doch mit großer Sicherheit ange-

¹¹ Vgl. u. S. 120 ff.

¹² Vgl. SANTIFALLER, Domkapitel S. 205 und 211 Anm. 18.

¹³ Vgl. BRACKMANN, ZHarzV 32, 1899, S. 24 ff.

¹⁴ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3311.

nommen werden, daß verschiedene Kleriker in den Besitz eines Domkanonikats ausschließlich durch die Gunst des Bischofs gelangten. Die Tatsache, daß mehrere in bischöflichen Diensten stehende Kleriker Domherren wurden¹⁵, ist schon insofern auffallend, als diese Domherren kaum den Dynastengeschlechtern und angesehenen Ministerialenfamilien, die im Kapitel dominierten, sondern fast ausschließlich sonst im Kapitel nicht anzutreffenden, weniger bedeutenden niederadligen Geschlechtern und sogar dem Bürgertum entstammten. Anders formuliert: Wenn überhaupt vor 1400 Bürgersöhne Halberstädter Domherren wurden, so ist dies auf Einwirkung des Bischofs von Halberstadt oder eines anderen Fürsten bzw. auf päpstliche Provision zurückzuführen.

Selbst das wahrscheinliche Fehlen eines bischöflichen Rechtes auf Besetzung von Domkanonikaten läßt das Auftauchen von Klerikern aus der Umgebung des Bischofs im Halberstädter Domkapitel, auch wenn man davon absieht, daß Ludwig von Bleicherode und Peter Madela durch päpstliche Provision, offenbar auf Bitten des Bischofs — das kann trotz Fehlens der betreffenden Suppliken vermutet werden — ihre Domkanonikate erlangten, schon deshalb nicht als überraschend erscheinen, weil — diese Tatsache kann unseres Erachtens nicht als unwesentlich gelten — nur im 14. Jahrhundert die von 1120–1411 nachweisbare Folge aus dem Kapitel hervorgegangener Halberstädter Bischöfe zweimal unterbrochen wurde (Ludwig von Meißen und Albrecht von Rikmersdorf, der erste nicht edelfreie Bischof von Halberstadt). Mit anderen Worten: Die Bischöfe entstammten dem Kapitel und waren daher bis zum Beweis des Gegenteils mit zahlreichen anderen Kapitularen verwandt. Schlossen solche Bindungen auch nicht aus, daß die der Stellung des Bischofs und der des Kapitels zugrunde liegenden, voneinander abweichenden Tendenzen dazu führen konnten, daß selbst der Verwandte eines Bischofs den Bestrebungen des letzteren entgegentrat, so darf man sich doch die Haltung der Kapitelsmitglieder gegenüber den Wünschen des Bischofs nicht als einheitlich vorstellen. Es konnten daher Kleriker aus der Umgebung des Bischofs, wenn eine nicht kleine Gruppe von Domherren die Bitte des Bischofs unterstützte, ins Domkapitel gelangen und gegebenenfalls später für die Aufnahme von Geistlichen, die eine ähnliche Laufbahn wie sie hinter sich hatten, eintreten. Durch Einfluß des Bischofs wurden wahrscheinlich mehrere der folgenden Kleriker Domherren:

Offiziale des Bischofs von Halberstadt¹⁶

13. Jh.: Albrecht von Tundersleben (H), 14. Jh. (alle H): Konrad von Winnigstedt,

¹⁵ Vgl. die Liste u. S. 118f.

¹⁶ Zu den Halberstädter Offizialen vgl. HILLING, Offiziale.

Herbord Mor, Jakob Snelhart, Johannes von Gulen, Goswin von Adenstedt, Heinrich von Angern.

Kämmerer des Halberstädter Bischofs Ludwig von Meißen (14. Jh.): Christian von Witzleben (H), Johannes von Bleicherode (H).

Bischöfliche Notare: Themo (14. Jh.), ferner die Protonotare: 13. Jh.: Johannes Felix (H), 14. Jh.: Volkmar von dem Werder (G).

Bischöfliche Kapläne: (14. Jh.): Anno von der Gowische (G), Volkmar von dem Werder (G).

Informator des Bischofs Ludwig von Meißen (14. Jh.): Peter Madela (H).

Zu nennen sind noch der Statthalter des Halberstädter Administrators, des Kardinals Albrecht von Brandenburg, Erzbischofs von Mainz und Magdeburg (16. Jh.): Levin von Veltheim (G).

b) In Diensten der Stadt Goslar stehende Goslarer Kanoniker

Wie wir bereits festgestellt haben¹⁷, befanden sich im Goslarer Kapitel zahlreiche Angehörige der in der Stadt Goslar herrschenden Geschlechter. Schon aus diesem Grunde, ferner im Hinblick darauf, daß das innerhalb der Stadtmauern gelegene Domstift sich nach dem Zusammenbruch der Reichsgewalt ohnedies den Wünschen der Reichsstadt schwerlich entziehen konnte, bedarf es kaum einer Erörterung, weshalb etwa Mitarbeiter der städtischen Kanzlei in das Kapitel aufgenommen wurden bzw. umgekehrt Kanoniker in die Kanzlei gelangten. Über die Bedeutung der Stadtschreiber für die Goslarer Politik, über den Aufbau und die Aufgaben der Kanzlei sowie über die persönlichen Verhältnisse ihrer Mitglieder und darüber hinaus den Einfluß derselben auch auf das geistige Leben im damaligen Goslar sind wir durch die Untersuchungen von Steinberg und Cordes eingehend unterrichtet worden, so daß wir hier nur die Namen der in städtischen Diensten stehenden Goslarer Kanoniker zu nennen haben.

Stadtschreiber:

13. Jh.: Könemann von Jerxheim; 14. Jh.: Friedrich Kokemester, Hermann Werenberg, Konrad Cracht; 15. Jh.: Nikolaus Grube, Heinrich Himpfeken, Heinrich Tisting, Georg Peters; 16. Jh.: Gebhard Schlüter.

In folgenden auswärtigen Missionen für die Stadt Goslar waren tätig:

Gesandter des Rates beim Kaiser (15. Jh.): Daniel Zacharie.

Bevollmächtigter des Rates beim Reichskammergericht (15. Jh.): Heinrich Zedeler.

Gesandter des Rates beim Herzog von Sachsen (14. Jh.): Zabel.

Gesandter des Rates beim Grafen Berthold von Henneberg, dem Vermittler zwischen Kaiser Ludwig und der Stadt Goslar (14. Jh.): Volkmar von dem Werder.

c) Goslarer und Halberstädter Domherren im Dienste sonstiger geistlicher Fürsten und weltlicher Mächte

1. Bei der päpstlichen Kurie:

aa) Mitglieder der päpstlichen Kapelle (13. Jh.): Hermann von Anhalt (G und H),

¹⁷ S. o. S. 13 ff. in Verb. mit o. S. 65 ff.

Heidenreich von Zangenberg (H), Erich von Brandenburg (H), Gebhard von Arnstein (H).

- bb) Päpstlicher Kammerjunker (16. Jh.): Levin von Veltheim (G).
- cc) Apostolischer Protonotar (16. Jh.): Levin von Veltheim (G und H).
- dd) Beamter der römischen Rota (15. Jh.): Dietrich Eynem (G).
- ee) In Diensten der apostolischen Kammer (14. Jh.): Dietrich Hartmann (G).
- ff) Familiar des Kardinalbischofs Heinrich von Tusculum (15. Jh.): Konrad Westfeld (G).
- gg) Kollektoren der Einnahmen der apostolischen Kammer im Erzbistum Magdeburg (14. Jh.): Hermann von Warberg (H), Bernhard von der Schulenburg (H).

Domherren im Dienste geistlicher Fürsten:

- 2. Des Erzbischofs von Mainz
 - aa) Kämmerer (11. Jh.): Konrad (G II).
 - bb) Kaplan des Kardinals Albrecht von Brandenburg (16. Jh.): Levin von Veltheim (G).
 - cc) Familiar des Erzbischofs Gerlach (14. Jh.): Hartmann Zabel (G).
- 3. Des Erzbischofs von Köln
Viztum (11. Jh.): Benno (G II).
- 4. Des Erzbischofs von Magdeburg
Offizial (14. Jh.): Heinrich von Angern (H).
Protonotar (14. Jh.): Johannes Marburg (H).
- 5. Kaplan des Erzbischofs von Riga (14. Jh.): Albrecht Gotgemak (H).
- 6. Des Bischofs von Hildesheim
 - aa) Generalvikar des Bischofs und Administrator des Hochstifts Hildesheim (14. Jh.): Otto von Hallermund (H).
 - bb) Kapläne des Bischofs von Hildesheim: 13. Jh.: Friedrich von Jerxheim (G); 14. Jh.: Walter von Biewende (G), Dietrich von Marsvelde (G).
 - cc) Notar des Bischofs von Hildesheim (14. Jh.): Volkmar von dem Werder (G).
- 7. Generalvikar des Bischofs von Verden (14. Jh.): Konrad von Driburg (H).
- 8. Visitator der Diözese Paderborn (13. Jh.): Arnold von Solms (G).

Domherren im Dienste weltlicher Mächte:

- 9. Der Herzöge von Braunschweig
 - aa) Gesandter auf dem Konstanzer Konzil (15. Jh.): Johannes Ember (G).
 - bb) Kapläne (sämtlich G): 14. Jh.: Konrad von Pöhlde, Detmar van der Helle; 15. Jh.: Konrad Holman.
 - cc) Notar (15. Jh.): Friedrich Kokemester (G).
- 10. Kaplan des Markgrafen Johannes von Brandenburg: (13. Jh.): Hermann von Creuzburg (H).
- 11. Kaplan des Grafen von Wernigerode (13. Jh.): Friedrich von Jerxheim (G).
- 12. Prokurator der Stadt Lübeck an der Kurie (13. Jh.): Johannes Felix (H).
- 13. Stadtschreiber zu Erfurt (15. Jh.): Johannes Steynberg (G).
- 14. *coadjutor notarii* der Stadt Göttingen (15. Jh.): Nikolaus Grube (G).

§ 5.

Päpstliche Provisionen

Mehr als durch die eben behandelten Einwirkungen bestimmter Mächte auf die Pfründenbesetzung, die nur in bestimmten Situationen sich durch-

setzen konnten, wurde das Recht der beiden Kapitel auf Selbstergänzung, das sich in Halberstadt, soweit feststellbar, auf alle Kapitelsstellen und in Goslar wohl nur nicht auf die Propstei, vielleicht auch nicht auf die Scholasterei, erstreckte, durch die zuerst im 13. Jahrhundert für zahlreiche geistliche Institutionen Deutschlands nachweisbaren, im 14. Jahrhundert oft beträchtliche Ausmaße annehmenden päpstlichen Provisionen¹⁸ gefährdet.

Die Frage, in welchem Maße Pfründen den Wünschen der Kurie bzw. jener Mächte, auf deren Veranlassung die päpstlichen Provisionen erfolgten, entsprechend verteilt wurden und wie durch päpstliche Provisionen zugleich mit der Einschränkung des Wahlrechts auch die soziale Struktur der Kapitel verändert wurde, können wir nur dadurch beantworten, daß wir zunächst eine Zusammenstellung der für unsere beiden Kapitel nachweisbaren Provisionen zu geben suchen.

Bei den folgenden Listen gebrauchte Abkürzungen:

- + = in den Besitz des Kanonikates gelangt,
- ? = fraglich, ob in den Besitz des Kanonikates gelangt,
- 0 = nicht in den Besitz des Kanonikates gelangt.

Goslar

Nr.	Provisionsdatum	Name des Providierten	Art des Benefiziums	Bemerkungen
1	vor 1287 I 23	Honorius IV. Johannes von Cramm	Kanonikat (+)	
2	1331 I 2	Johannes XXII. Johannes von Heere	Kanonikat (?)	
3	1344 IX 23	Clemens VI. Heinrich Blixen	Propstei (?)	wohl damals schon Kanoniker
4	1349 VI 21	Johannes Cusveld	Kanonikat (+)	
5	1358 IX 6	Innozenz VI. Johannes von Sehlede	Dekanat (+)	bereits Kanoniker
6	1365 I 20	Urban V. Hartmann Zabel	Propstei (?)	bereits Kanoniker
7	1389 XI 13	Bonifaz IX. Detmar Hüddensem	Dekanat (+)	Expektanz
8	1391 XI 15	Heinrich Corrigatoris	Kanonikat (?)	Expektanz
9	1392 VII 22	Albrecht Lindau	Kanonikat (+)	

¹⁸ Vgl. SANTIFALLER, Domkapitel S. 212ff.

Nr.	Provisionsdatum	Name des Providierten	Art des Benefiziums	Bemerkungen
10	1393 II 3	Heinrich Bosen	Kanonikat (+)	Expektanz
11	1401 I 10	Heinrich Crampe	Dekanat (+)	
12	1401 IV 29	Albert Fabri	Kanonikat (0)	
13	1403 I 3	Heinrich Hotwelker	Kanonikat (+)	Expektanz
		Innozenz VII.		
14	1405 XI 23	Giseler von Bovenden	Kanonikat (+)	
		Gregor XII.		
15	1406 I 30	Dietrich Storing	Kanonikat (+)	
16	vor 1407 IV 8	Konrad Westfeld	Kanonikat (+)	
		Johannes XXIII.		
17	1411 XI 30	Hermann Dusterdal	Kanonikat (?)	Expektanz
		Martin V.		
18	1428 XII 20	Henning Ernesti	Kanonikat (?)	
19	1429 I 28	Alexius Sartoris	Dekanat (0)	
20	1429 (zwischen IV 28–VII 26)	Brunold Reynhusen	Kanonikat (?)	
		Eugen IV.		
21	1431 IV 26	Heinrich Hovet	Kanonikat (?)	Expektanz
22	1431 XII 17	Johannes Thome	Dekanat (0)	
23	1432 I 14	Heinrich Gotze	Kanonikat (?)	
		Nikolaus V.		
24	(1447–1455)	Tilman Keseberg	Kanonikat (+)	
		wahrscheinlich Alexander VI.		
25	vor 1504 II 4	Dietrich Eynem	Propstei (+)	

Halberstadt

Nr.	Provisionsdatum	Name des Providierten	Art des Benefiziums	Bemerkungen
1	1247 VIII 16	Innozenz IV. Albrecht	Kanonikat (?)	
		Johannes XXII.		
2	1325 I 23	Heinrich von Hakenstedt	Kanonikat (+)	
3	1325 I 23	Ludwig von Wanzleben	Kellneramt (+)	bereits vorher Domherr
4	1326 III 14	Heinrich von Jülich	Dekanat (0)	
5	1326 XII 10	Gerhard von Schaumburg	Kanonikat (+)	Supplik des Königs Johann von Böhmen

Nr.	Provisionsdatum	Name des Providierten	Art des Benefiziums	Bemerkungen
6	1327 X 9	Widego von Ostrau	Kanonikat (?)	
7	1331 VI 7	Basil von Rautenberg	Kanonikat (?)	
8	1333 I 4	Hermann von Eisleben	Kanonikat (?)	
9	(nach 1349 XI 21 bis vor 1357 II 1)	Clemens VI. oder Innozenz VI. Johannes Marburg	Kanonikat (+)	Supplik des Erzbischofs Otto von Magdeburg
10	1352 X 1	Clemens VI. Albrecht Gotgemak	Dekanat (+)	
11	1357 VI 13	Innozenz VI. Burchard von Querfurt	Kanonikat (+)	Expektanz, war erteilt auf Supplik des Ritters Heiso von Halle
12	1357 IX 21	Peter Madela	Kanonikat (+)	
13	1358 V 15	Hermann von Warberg	Kanonikat (+)	
14	1359 IX 9	Hartung von Erfa	Kanonikat (?)	Expektanz
15	1360 VIII 15	Konrad Vorrad	Kanonikat mit Archidiakonat zu Gatersleben (0)	
16	1360 VIII 17	Bernhard von der Schulenburg	größere Präbende (?)	vorher bereits Domherr
17	1363 II 16	Urban V. Lambrecht Kropelin	Kanonikat und Kämmereramt (0)	
18	1363 VII 1	Otto von Hallermund	Kanonikat (+)	
19	1364 II 8	Johannes von Hasserode	Thesaurariat (+)	bereits vorher Domherr
20	1364 V 5	Alexander Digni	Dompropstei (0)	
21	1365 III 5	Johannes von Bleicherode	Kanonikat (+)	
22	1365 V 15	Heinrich von Braunschweig	Dompropstei (+)	
23	1365 VIII 9	Johannes Prigel	Domkanonikat (Expektanz auf größere Präbende)	Supplik des Albrecht von Rikmersdorf, Gesandten des Herzogs von Österreich
24	1371 I 28	Gregor XI. Goswin von Adenstedt	Kanonikat (+)	
25	1371 IV 16	Johannes Prigel	größere Präbende (?)	wahrscheinlich schon vorher Kanoniker

Nr.	Provisionsdatum	Name des Providierten	Art des Benefiziums	Bemerkungen
26	1371 XI 29	Detlef Detlefs	Portenariat (0)	
27	1372 VI 25	Ludolf von Wittingen	Kämmereramt (0)	
28	1373 II 23	Berthold von Rheden	Kanonikat (?)	
29	1373 V 11	Heinrich von Meynrade	Kanonikat (?)	
30	1376 III 26	Nikolaus Stuvén	Kanonikat (+)	
		Bonifaz IX.		
31	1390 V 21	Emicho von Lemershusen	Kanonikat (?)	
32	vor 1394 I 16	Heinrich von Warberg	Kanonikat (+)	
33	1394 VI 5	Bartholomäus Reatinus (Kardinal)	Kanonikat (0)	
34	1396 II 5	Ulrich von Hohnstein	2. Kanonikat (?)	Expektanz (bereits Domherr)
35	vor 1396 II 25	Dietrich Reseler	Kanonikat (0)	
36	1396 VI 11	Konrad Portenhagen	Kanonikat (?)	

Zu den Biographien jener Kleriker. für die es nicht nachweisbar ist, daß sie in den Besitz der Pfründen gelangten, mit denen sie providiert wurden:

- Zu 1: Albrecht, Propst zu Stendal und Kaplan des Markgrafen Otto von Brandenburg, von Papst Innozenz IV. 1247 VIII 16 dem Halberstädter Domkapitel zur Aufnahme als Domherr empfohlen (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 781).
- Zu 4: Heinrich von Jülich, Domherr zu Münster und Kanoniker des Stiftes St. Maria ad Gradus in Köln, Expektant auf ein Kanonikat am Stift St. Cassius zu Bonn und Präbendar in Billerbeck, 1326 III 14 mit dem durch Tod des am päpstlichen Hofe verstorbenen Friedrich von Bodenstein vakanten Halberstädter Domdekanat providiert (SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 173 Nr. 207 bzw. UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2155), in dessen Besitz er 1327 II 10 (SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 190 Nr. 252) noch nicht gelangt war und auch nicht mehr gelangte, da der vom Kapitel gewählte Dechant Heidenreich Aries nicht verdrängt wurde. Zur Wirksamkeit dieses Sohnes des Grafen Heinrich von Jülich und der Isabella von Brabant als Domherr zu Köln, Mainz, Münster und Utrecht und als Propst zweier Kölner Kollegiatstifter vgl. KISKY S. 57 bzw. THIEKÖTTNER S. 32, 55.
- Zu 6: Wideo von Ostrau, aus Meißener Ministerialengeschlecht, 1315 Domherr zu Merseburg, dann bei seiner Provision mit einem Halberstädter Domkanonikat 1327 X 9 (SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 206 Nr. 290) zu Naumburg, dort Bischof 1335–1348 (s. auch MÜLLER-ÄLPERMANN S. 36).
- Zu 7: Basil von Rautenberg, *Lic. in iure civili*, war 1331 VI 7 bei seiner Provision mit einem Halberstädter Domkanonikat (SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 261 Nr. 458) Expektant u. a. auf Domkanonikate zu Hildesheim, Bremen und Magdeburg.
- Zu 8: Hermann von Eisleben, Sohn des Ritters Ludolf, hatte 1333 I 4 bei seiner Provision mit einem Halberstädter Domkanonikat ein Benefizium ohne Seelsorge in der Kirche zu Querfurt (SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 281 Nr. 504).
- Zu 14: Hartung von Erfa erhielt Expektanzbrief auf ein Halberstädter Domkanonikat 1359 IX 9 (SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 315).

- Zu 15: Konrad Vorrad, 1360 VIII 15 mit Kanonikat und Archidiakonats zu Gatersleben providiert (SCHMIDT, Pabstl. Urk. 2 Nr. 351 bzw. UB. Hochst. 3 Nr. 2577).
- Zu 17: Lambrecht Kropelin, der in Bologna sieben Jahre lang das kanonische Recht studiert hatte, war bei seiner Provision mit einem Halberstädter Domkanonikat und dem Kämmereramte Domherr zu Lübeck und Dechant zu Güstrow (SCHMIDT, Pabstl. Urk. 2 Nr. 449 bzw. UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2642). Der Schweriner Bürgersohn war 1365 VI 18 noch nicht in dem Besitze der beiden Halberstädter Pfründen (SCHMIDT, Pabstl. Urk. 2 Nr. 697), auf die er bereits damals gegen eine größere Schweriner Domherrenpfründe zu verzichten bereit war. Kämmerer wurde vielmehr Peter Madela (= Halb. Nr. 209, vgl. u. S. 299).
- Zu 20: Alexander Digni, 1364 V 5 mit der Dompropstei providiert (SCHMIDT, Pabstl. Urk. 2 Nr. 600 bzw. UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2669). Der Propst Johannes von Braunschweig (= Halb. Nr. 56, vgl. u. S. 246), der durch die Provision des Hildesheimer Bürgerssohnes verdrängt werden sollte, blieb bis zu seinem Tode im Besitze der Dompropstei, in deren Besitz dann jedoch der ebenfalls schon zu Lebzeiten Johannes' mit der Propstei providierte Heinrich von Braunschweig (= Halb. Nr. 54, vgl. u. S. 245) gelangte.
- Zu 26: Detlef Detlefs, Kanoniker von St. Peter zu Mainz, 1371 XI 29 mit dem Halberstädter Dompfortenariat providiert (SCHMIDT, Pabstl. Urk. 2 Nr. 975), in dessen Besitz er jedoch nicht gelangt sein kann, da Ludolf von Neindorf damals Dompfortner war (s. Halb. Nr. 224, vgl. u. S. 308f.).
- Zu 27: Ludolf von Wittingen war Domkantor zu Hamburg — als solcher ist er 1351 bis 1389 VI 25 nachweisbar (VONDERLAGE S. 130) — und Domvikar zu Lübeck, als er 1372 VI 25 mit dem Halberstädter Domkämmereramte providiert wurde (SCHMIDT, Pabstl. Urk. 2 Nr. 1034 bzw. UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2822), das dort als infolge Todes des Lambrecht Kropelin vakant bezeichnet wird. In dem Besitze des Domkämmereramtes befand sich jedoch damals Peter Madela (= Halb. Nr. 209, vgl. u. S. 299), dessen Nachfolger Johannes von Hasserode wurde (= Halb. Nr. 127, vgl. u. S. 271). Es ist daher nicht anzunehmen, daß Ludolf von Wittingen trotz der 1373 I 3 erfolgten päpstlichen Bestätigung der Provision (SCHMIDT, Pabstl. Urk. 2 Nr. 1080) Domkämmerer wurde.
- Zu 28: Berthold von Rheden, der dem Vornamen nach (vgl. u. S. 203 Nr. 232) dem gleichnamigen Hildesheimer Ministerialengeschlecht zuzuweisen ist und u. E. nicht mit dem aus derselben Familie stammenden Halberstädter Domherrn Heinrich von Rheden (= Halb. Nr. 253, vgl. u. S. 323) zu identifizieren ist, wurde 1373 II 23 mit einem Halberstädter Domkanonikat providiert (SCHMIDT, Pabstl. Urk. 2 Nr. 1094 bzw. UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2829).
- Zu 29: Heinrich von Meynrade, 1373 V 11 mit Halberstädter Domkanonikat providiert (SCHMIDT, Pabstl. Urk. 2 Nr. 1107).
- Zu 31: Emicho von Lemershusen, mit Halberstädter Domkanonikat providiert 1390 V 21 (Rep. Germ. 2 Sp. 253).
- Zu 33: Bartholomäus Reatinus, Kardinal, war 1394 VI 5 (Rep. Germ. 2 Sp. 108) mit einem Halberstädter Domkanonikat und dem Archidiakonats des Osterbannes providiert worden. 1396 XI 11 verweigerte ihm das Halberstädter Domkapitel die Übertragung dieser Pfründen, da er die Aufnahmegebühr zu spät bezahlt hatte (UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3118).
- Zu 35: Dietrich Reseler erhielt das Halberstädter Domkanonikat, mit dem er vor 1396 II 25 providiert worden war (UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3104), offenbar nicht; denn unter den von ihm später besessenen Pfründen (vgl. Rep. Germ. 2 Sp. 1096, 1427) wird das Halberstädter Kanonikat nicht erwähnt. Zur Biographie dieses Northeimer Bürgerssohnes — er stammt nicht aus Hannover, wie DRÄGER, MindenJb 8, 1936, S. 105, in Unkenntnis der päpstlichen Register und der Bolog-

nener Universitätsmatrikel behauptet —, der in Bologna zum *Doctor decretorum* promoviert worden war und 1413 Bischof von Dorpat wurde († 1441) vgl. KNOD S. 444 Nr. 3017; HEIMPEL, Dietrich von Niem S. 293, 318 (m. Lit.), 328 (Brieferwähnung); vgl. Acta conc. Const. 4, 834.

Zu 36: Konrad Portenhagen, Stifths herr zu St. Maria ad Gradus zu Mainz und Expektant auf andere Pfründen, wurde mit einem Halberstädter Domkanonikat und dem Archidiaconat zu Aschersleben (Rep. Germ. 2 Sp. 195) providiert.

Unter den von 1325 bis 1396 durch päpstliche Provision in das Halberstädter Kapitel gelangten Klerikern — nur diese, nicht jene, die bereits Domherren waren, als sie mit einer Dignität oder einem größeren Domkanonikat providiert wurden, berücksichtigen wir von den in den Listen Genannten —, waren neben sechs Edelfreien, deren Geschlechter mit Ausnahme der Grafen von Hallermund und der Grafen von Schaumburg auch sonst im Kapitel anzutreffen sind, nur zwei Ministerialensöhne, drei Bürgerliche und zwei entweder dem niederen Adel oder dem Bürgertum zuzuweisende Geistliche, deren Familien, wenn man von dem Vorkommen der Domherren Rudolf von Hakenstedt (Ende des 12. Jhs.) und Johannes Gotgemak (Beginn des 14. Jhs.) absieht, überhaupt noch, soweit das aus dem überlieferten Quellenmaterial hervorgeht, keine Halberstädter Domherren gestellt hatten. Dagegen ist unter den 16 Providierten, die sicher bzw. wahrscheinlich nicht in das Kapitel gelangten, neben vereinzelt — mit Ausnahme der Hildesheimer Ministerialen von Rheden — im Halberstädter Domkapitel nicht vertretenen Ritterbürtigen und zahlreichen Bürgerlichen nur ein Edelfreier, Heinrich von Jülich, anzutreffen, dessen Geschlecht jedoch nicht im Rekrutierungsgebiet des Halberstädter Domkapitels ansässig war. Daß man an Stelle dieses Edelfreien einen aus dem Stift U. L. Frauen zu Halberstadt, dessen Kanonikate allein vom Halberstädter Bischof verliehen wurden, hervorgegangenen bürgerlichen Domherrn zum Dechanten wählte, zeigt andererseits, daß man die mit geistlichen Pflichten verbundenen Dignitäten (z. B. auch die Domscholasterei) im 14. Jahrhundert leichter als andere Pfründen Nichtadligen überließ, zumal man die Erfüllung dieser Pflichten eher von ihnen als etwa von dem Jülicher Grafensohn erwarten konnte, der dieses Dekanat nur als eine weitere Einnahmequelle neben zahlreichen anderen Pfründen betrachtet haben dürfte.

Zusammenfassend läßt sich sagen: wenn 6 der 7 providierten Edelfreien Halberstädter Domherren wurden, so ist diese Zahl gegenüber der Gesamtzahl der dem Kapitel angehörenden Edelfreien, die meist durch Wahl zu ihrem Kanonikat gekommen waren, unbedeutend. Das gilt ebenfalls für die beiden aufgenommenen providierten Mitglieder des niederen Adels, während die drei durch Provision in den Besitz Halberstädter Domkanonikate gelangten Bürgersöhne doch einen erheblichen Anteil

der zehn diesem Stand zuzuweisenden Halberstädter Domherren des 14. Jahrhunderts ausmachen. Es ist jedoch zu beachten, daß außer durch päpstliche Provision oder durch Hilfe eines Fürsten, vor allem des Bischofs von Halberstadt, auch im 14. Jahrhundert Bürgerliche selten Halberstädter Domherren wurden und daß ferner die Zahl der durch Provision in das Halberstädter Domkapitel gekommenen bürgerlichen Domherren gegenüber der Zahl jener Kleriker bürgerlichen oder vermutlich bürgerlichen Standes, die mit Halberstädter Domkanonikaten providiert wurden, jedoch nicht in deren Besitz gelangten, doch sehr unerheblich ist, wenn auch nicht in demselben Maße wie die Zahl bürgerlicher Domherren im Verhältnis zur Gesamtzahl feststellbarer Halberstädter Domherren.

Dahingegen sei, so mag man nun einwenden, die Frage, ob sich durch die päpstlichen Provisionen Änderungen in der sozialen Struktur des Goslarer Domkapitels ergeben hätten, überhaupt nicht zu erörtern, da dieses Kapitel ohnedies schon dem Bürgertum offengestanden habe, aus dessen Reihen im 15. Jahrhundert fast alle Kanoniker hervorgegangen seien. Eine solche Betrachtungsweise würde jedoch übersehen, daß sich unter den Providierten außer dem wahrscheinlich aus einer kaum hervortretenden Goslarer Bürgerfamilie stammenden Kanoniker Heinrich Bosen, soweit sich dies ermitteln ließ, überhaupt kein Goslarer Bürgerssohn, zweifellos jedoch kein Mitglied einer Goslarer Ratsfamilie, befand. Zwar erlangte der aus Goslar stammende Kleriker Johannes von Sehle das Domdekanat durch päpstliche Provision, war jedoch zum Zeitpunkt der Provision bereits Goslarer Domherr.

Unter den seit Ausgang des 14. Jahrhunderts bis zum Zeitpunkt der Einführung der Reformation in der Stadt Goslar, mit dem unsere Untersuchung schließt, erscheinenden Dechanten sind nur zwei, die wir Goslarer Ratsfamilien zuweisen können: Henning Bornhusen (1467 ff.) und Tilmann Nauen (1525 ff.), wohingegen uns ganz im Unterschied zu zahlreichen anderen Kanonikern über die mögliche Herkunft der übrigen Dechanten aus der städtischen Oberschicht Goslars — oder auch nur der Goslarer Einwohnerschaft überhaupt — Anhaltspunkte völlig fehlen. Der Herkunft nach bestimmbare Dechanten, die nicht aus Goslar, sondern aus benachbarten Städten stammen (z. B. Halberstadt, Hildesheim, Northeim), können daher eher als die beiden eben genannten Goslarer Patriziersöhne als repräsentativ für die Mehrzahl dieser eigentlichen Leiter des Kapitels gelten¹⁹.

¹⁹ Vorerst noch NÖLDEKE S. 31ff.; daß die Würde des Propstes schon im Hochmittelalter mit keinen Rechten auf die Einwirkung in die inneren Angelegenheiten des Stiftes, wohl aber mit nicht unerheblichen Einnahmen verbunden war, die den eigentlichen Anreiz zu der Übernahme dieser Pfründe bildeten, haben wir bereits hervorgehoben (s. o. S. 112f.).

Nun fällt allerdings in diesem Zusammenhang auf, daß die in den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts an der Spitze des Goslarer Kapitels stehenden Kleriker durchweg nicht nur päpstlicher Provision ihre Würde verdankten, sondern bei ihrer Provision auch nichts davon erwähnt wird, daß sie bereits Goslarer Kanoniker gewesen wären. Es ist deshalb berechtigt zu fragen, ob auch in der Folgezeit gerade das Dekanat durch päpstliche Verfügung besetzt wurde, berechtigt schon deshalb, weil die späteren Dechanten nicht allein keine Goslarer Bürgersöhne waren, sondern neben dem Dechanten Johannes Bornemann, dessen Zugehörigkeit zu einer gleichnamigen Goslarer Familie sich angesichts der Häufigkeit dieses Namens nicht nachweisen läßt, bezeichnenderweise nur die bereits oben angeführten beiden Mitglieder des städtischen Patriziats schon vor ihrer Erhebung zu Dechanten nachweislich Kanoniker des Goslarer Stifts waren.

Daß für das Goslarer Domstift für die Zeit nach 1432 nur zwei päpstliche Provisionen nachweisbar sind, ist darauf zurückzuführen, daß nur bis zum Jahre 1432 umfassende Publikationen aus den betreffenden vatikanischen Quellen vorliegen. Ob die eben angeführten Anhaltspunkte dafür sprechen, daß besonders das Goslarer Domdekanat, das doppelt so hohe Einkünfte wie ein Goslarer Kanonikat abwarf²⁰, nicht durch das Kapitel besetzt wurde, wird sich daher erst näher klären lassen, wenn neue Publikationen aus dem vatikanischen Archiv vorliegen werden.

Dasselbe gilt in höherem Maße für die Beantwortung der Frage, ob die aus der Goslarer Bürgerschaft oder zumindest den ratsfähigen Kreisen stammenden Kanoniker vorwiegend vom Kapitel gewählt wurden und ob die Zahl der durch päpstliche Provision in den Besitz eines Kanonikates gelangten, nicht aus Goslar oder wenigstens nicht aus dessen Oberschicht stammenden Kleriker so groß war, daß dies vielleicht mitbestimmend war für die Tatsache, daß zwar das Goslarer Bürgertum, insbesondere die ratsfähige Schicht, die zahlenmäßig stärkste Gruppe, nicht jedoch die Majorität des Kapitels stellte. Ist es sicher eine durch die Tendenz der betreffenden Überlieferung bedingte Übertreibung, wenn in einer protestantischen Quelle des 16. Jahrhunderts behauptet wird, fast alle Goslarer Kanoniker seien durch den Papst ernannt worden, so darf man doch aus dieser Nachricht herauslesen, daß auch im späteren 15. und im beginnenden 16. Jahrhundert die Zahl jener Kleriker, die durch Provision Kanoniker zu St. Simon und Juda wurden, nicht sehr gering gewesen sein kann.

Zum Schluß können wir unter Wiederholung von an anderer Stelle bereits Gesagtem²¹ nur feststellen, daß Eine Pfründe, nämlich die Propstei,

²⁰ Vgl. ARNOLD, Rep. Germ. Nr. 970.

²¹ S. o. S. 112f.

dem Einfluß der Kurie fast völlig entzogen blieb, da nachweislich einmal die meisten der vom Kaiser präsentierten Kleriker Propste wurden, ferner nur einer der von der Kurie für die Propstei providierten diese Dignität auch wirklich erhielt. Erwähnt sei noch, daß die päpstliche Provision des Goslarer Kanonikers Hartmann Zabel mit der Propstei nicht in Bestreitung, sondern vielmehr in Anerkennung des kaiserlichen Patronatsrechtes erfolgte, da dieser Kleriker schon vorher vom Kaiser präsentiert worden war, sich aber noch nicht hatte durchsetzen können.

Wenn uns endlich keine Provision eines Geistlichen mit der Goslarer Domscholasterei bekannt ist, so darf man daraus wohl schließen, daß das Besetzungsrecht dieser Pfründe schon längere Zeit vor der ersten nachweisbaren Präsentation eines Klerikers für die Scholasterei durch den Kaiser dem Kaiser vorbehalten war und daher die Kurie in dieses Recht nicht eingriff.

DRITTES KAPITEL

Bildungsverhältnisse

§ 1.

Ausbildung von Domherren in Dom-, Stifts- und Klosterschulen

Wenn wir im folgenden jene Domherren anführen, für die sich nachweisen ließ, daß sie vor Eintritt in das Kapitel zu Goslar oder Halberstadt eine Dom-, Stifts- oder Klosterschule besuchten, so sind wir uns dessen bewußt, daß wir nur einen verschwindend geringen Teil der aus solchen Schulen hervorgegangenen Domherren erfassen. Die Mehrzahl der Goslarer bzw. Halberstädter Domherren hat zweifellos die dortigen Schulen vorher besucht. Während die Nachrichten über die bald nach der Reformation aufgelöste Goslarer Domschule¹ und das geistige Leben der Goslarer Domherren² äußerst dürftig sind, sind wir durch die Quellen über die geistigen Bestrebungen am Halberstädter Domstift wesentlich besser unterrichtet. Da diese Quellen bereits gründlich untersucht worden sind, sei nur auf die Forschungen von Menzel zur Halberstädter Geschichtsschreibung und von Diestelkamp hingewiesen, der durch Rekonstruktion des einstigen Bestandes der Halberstädter Dombibliothek u. a. deutlich gemacht hat, welche Beachtung in Halberstadt Fragen des Kirchenrechts fanden, seitdem der berühmte Kanonist Johannes (Zemeke, *Teutonicus*) dem dortigen Domkapitel angehört hatte.

Wie bereits oben ausgeführt wurde³, hängt es mit der Stellung der Domstifte zu Hildesheim und Magdeburg in der Reichskirchenpolitik der Ottonen ebenso zusammen wie mit der vermutlichen Zusammensetzung dieser Kapitel und des Halberstädter Domkapitels aus denselben Kreisen des sächsischen Hochadels, wenn spätere Halberstädter Domherren nach dem Besuch der Halberstädter Domschule entweder in Hildesheim oder Magdeburg ihre weitere Ausbildung erhielten.

Daß Goslarer Kanoniker des 11. Jahrhunderts insbesondere aus der Schule des in Beziehungen zur königlichen Kapelle stehenden Bamberger

¹ S. o. S. 111.

² Abgesehen davon, daß der Dichter des *Carmen de bello Saxonico* vielleicht Goslarer Domkanoniker war (vgl. MEYER v. KNONAU, Jb. H. IV. 3 S. 64 und 301 in Verb. mit HOLDER-EGGER, NA 19, 1894, S. 402), und davon, daß der Dichter Köne-
mann von Jerxheim nachweislich Mitglied des Goslarer Kapitels war, ist nichts über literarische oder künstlerische Wirksamkeit Goslarer Kanoniker überliefert.

³ S. o. S. 57.

Domstifts hervorgingen, bestätigt nur die enge Verknüpfung des Goslarer Domstifts mit der Hofkapelle.

Wenn schließlich noch andere Stifts- und Klosterschulen als Ausbildungsstätten Goslarer und Halberstädter Domherren ermittelt werden konnten, so ist es auffallend, daß es vor allem die Schulen von im Besitze des Reiches befindlichen, nur dem hohen Adel offenstehenden Klöstern (z. B. St. Gallen, Reichenau) waren.

Verloren die nachstehend genannten Schulen mit dem Aufkommen der Universitäten an Bedeutung, so blieben sie doch weiterhin wichtig als Vorstufen für die Aufnahme in die betreffenden Kapitel und als Vorbereitungsstätten für die Universität.

a) Domschulen:

Bamberg:

Hezilo (vor 1051) (G).

Gunther (vor 1054) (G).

Bibo (vor 1055) (G II u. H).

Anno (vor 1055) (G).

Cuno (vor 1073) (G II u. Hild.).

Halberstadt:

10. Jh.: Meinwerk (H), Suidger (H).

vor 1032: Hunold (H), Adalbert (H).

1302: wahrscheinlich Burchard von der Asseburg (H).

Hildesheim:

Meinwerk (10. Jh.) (H).

Konrad von Querfurt (vor 1188) (G).

Johannes von Braunschweig (1320) (H).

Magdeburg:

Suidger (10. Jh.) (H).

Straßburg:

Benno (11. Jh.) (G II u. Hild).

b) Schule des Stifts St. Paul zu Halberstadt:

Wichmann von Seeburg (12. Jh.) (H).

c) Klosterschulen:

St. Gallen:

Hildeward (10. Jh.) (H).

Reichenau:

Benno (11. Jh.) (G II u. Hild.).

§ 2.

Universitätsbesuch

Vorbemerkung: Sofern nicht anders hervorgehoben, sind die in Klammern genannten Daten die Zeitpunkte, zu denen die Genannten immatrikuliert wurden.

Avignon:

Konrad von Tannroda (erw. 1358) (H).

Bologna:

Johannes (Zemeke, Teutonicus) (vor 1213) (G II u. H).
Detmar van der Helle (1317) (G).
Burchard von Brüchter (1332) (H).
Johannes Marburg (1340) (H).
Gerhard von Wederden (1351) (H).
Albrecht von Querfurt (1369) (H).
Bertram von Veltheim (1370) (H).
Ernst von Hohnstein (1387) (H).
Konrad von Tannroda (1401) (H).
Levin von Veltheim (1502) (G).

Erfurt:

Dietrich von Rabel (SS. 1397) (H).
Heinrich Herzberg (WS. 1398) (G).
Dietrich Bernhadi (SS. 1401) (G).
Dietrich Wellborn (SS. 1401) (G).
Friedrich Kokemester (WS. 1402) (G).
Heinrich Hotwelker (WS. 1403) (G).
Ulrich von Hohnstein (SS. 1407) (H).
Heinrich Beckmann (WS. 1413) (G).
Nikolaus Grube (SS. 1422) (G).
Bernhard von Bortfeld (SS. 1429) (G).
Heinrich Zedeler (WS. 1442) (G).
Heinrich Tisting (SS. 1451) (G).
Johannes Gerken (SS. 1462) (G).
Henning Dethmar (SS. 1462) (G).
Johannes Steynberg (SS. 1463) (G).
Henning Fredemann (SS. 1481) (G).
Johannes Reinhardi (WS. 1481) (G).
Heinrich König (WS. 1495) (G).
Berthold Ecke (WS. 1501) (G).
Heinrich Uslar (WS. 1502) (G).
Heinrich Reinhardi (WS. 1503) (G).
Tilman Nauen (SS. 1505) (G).
Volkmar Temme (SS. 1508) (G).
Gebhard Schlüter (WS. 1508) (G).
Henning Mechtshusen (SS. 1521) (G).

Heidelberg:

Konrad von Driburg (WS. 1387) (H).
Hermann Werenberg (vor SS. 1388) (G).
Hermann von Hagen (WS. 1393) (G).

Leipzig:

Johannes Steynberg (stud. SS. 1457–1460) (G).
Johannes Gerken (WS. 1461) (G).
Matthias Kuggen (WS. 1461) (G).
Boldewin Drepensadel (SS. 1465) (G).
Daniel Zacharie (SS. 1482) (G).
Georg Peters (stud. WS. 1493 – März 1495) (G).
Levin von Veltheim (WS. 1498) (G).
Georg Ernneke (stud. WS. 1503–1505 III 7) (G).
Tilman Nauen (WS. 1504) (G).
Jodocus Brendeken (SS. 1515) (G).
Kaspar Grimme (SS. 1524) (G).

Montpellier:

Heinrich von Braunschweig (erw. 1365) (H).
Albrecht von Wernigerode (erw. 1366) (H).

Padua:

Johannes Marburg (vor 1345) (H).

Paris:

Konrad von Querfurt (vor 1188) (G).
Johannes Prigel (vor 1365) (H).
Heinrich von Angern (prom. vor 1371 I 27) (H).

Prag:

Konrad von Driburg (1375) (H).
Heinrich von Warberg (1375) (H).
Albrecht von Querfurt (1377) (H).

Rostock:

Heinrich Wolterp (WS. 1459, erneut SS. 1461 imm.) (G).
Konrad Salis (SS. 1474) (G).
Dietrich Rorbeck (SS. 1480) (G).

Siena:

Levin von Veltheim (1507 prom.) (G).

Wittenberg:

Tilmann Nauen (SS. 1509) (G).

Auf Grund des akademischen Grades kann Universitätsbesuch angenommen werden bei:

Ludolf von Neindorf (vor 1343 IX 25) (H).
Hermann von Warberg (vor 1358) (H).
Goswin von Adenstedt (vor 1371 I 28) (H).
Detmar Huddensem (vor 1389) (G).
Dietrich Dusderdal (vor 1407) (G).
Johannes Ember (vor 1418) (G).
Konrad Holman (vor 1456) (G).

§ 3.

Domherren als Inhaber akademischer Grade

Die Grade werden in der Reihenfolge des Studiengangs angeführt. Berücksichtigt sind nur jene akademischen Grade, als deren Inhaber die genannten Domherren ausdrücklich erwähnt werden, niedrigere Grade, die beispielsweise Doktoren vorher bereits erlangt haben mußten (z. B. das Bakkalaureat), also nur dann, wenn die späteren Doktoren als Inhaber dieser Grade nachgewiesen werden konnten.

Baccalarius in artibus:

Konrad von Driburg (1375 in Prag promoviert) (H).
Johannes Steynberg (1460 in Leipzig promoviert) (G).
Georg Peters (WS. 1494 in Leipzig promoviert) (G).
Georg Ernneke (1505 in Leipzig promoviert) (G).
Kaspar Grimme (1527 in Leipzig promoviert) (G).

Magister in artibus:

Heinrich von Angern (vor 1371 I 27 in Paris promoviert) (H).
Konrad von Driburg (1378 in Prag promoviert) (H).
Berthold Ecke (wohl in Erfurt nach 1501 promoviert) (G).
Tilmann Nauen (wohl in Leipzig vor 1509 promoviert) (G).

Baccalarius in legibus:

Hermann Werenberg (1386, Heidelberg) (G).

Doctor legum:

Johannes Steynberg (in Leipzig 1469 promoviert) (G).

Baccalarius in decretis:

Ludolf von Neindorf (vor 1343 IX 25, Universität unbekannt) (H).
Gerhard von Wederden (nach 1351, Bologna) (H).
Hermann von Warberg (vor 1358 V 15, Universität unbekannt) (H).
Goswin von Adenstedt (vor 1371 I 28, Universität unbekannt) (H).
Albrecht von Querfurt (vor 1375, wohl Prag) (H).
Konrad von Driburg (wohl 1388, Heidelberg) (H).
Detmar Huddensem (1389 erw., Universität unbekannt) (G).
Dietrich Dusderdal (1407 erw., Universität unbekannt) (G).

Licentiatus in decretis:

Konrad von Driburg (1390, Heidelberg) (H).
Heinrich Zedeler (nach 1442, wohl Erfurt) (G).

Doctor decretorum:

Johannes (Zemeke, Teutonicus) (wohl 1213, Bologna) (G II u. H).
Konrad von Driburg (1391, vor IX 15, Heidelberg) (H).
Heinrich von Angern (1403 erw., wohl Prag) (H).
Levin von Veltheim (1507, Siena) (G u. H).

Baccalarius in utroque iure:

Heinrich Zedeler (nach 1442, wohl Erfurt) (G).

Doctor iuris utriusque:

Levin von Veltheim (1531 erw., vielleicht mit seinem Grad eines Doctor decretorum verwechselt) (G u. H).

Doctor theologiae:

Johannes Ember (Universität unbekannt, vor 1419) (G).

Akademische Grade, die ohne nähere Bezeichnung gebraucht wurden:

Magister⁴:

Johannes (Teutonicus, Zemeke) (vor 1213, Bologna) (G II u. H).
Johannes Marburg (nach 1340, wohl Bologna) (H).
Burchard von Brüchter (vor 1351, wohl Bologna) (H).
Heinrich Uslar (1516, wohl Erfurt) (G).

⁴ Auf Grund des Magistertitels (ohne nähere Bezeichnung) allein darf noch nicht auf Universitätsbesuch geschlossen werden, vgl. dazu SANTIFALLER, Domkapitel S. 121. Daher sind von uns nur jene Magister berücksichtigt, für die sich Universitätsbesuch nachweisen ließ.

§ 4.

Domherren als Hochschullehrer

An sich stand allen Inhabern des Doktor- und Lizentiatengrades sowie allen Trägern des Magistertitels das Recht zu, bestimmte Vorlesungen zu halten. Da jedoch aus der Führung solcher Grade nicht hervorgeht, welche Kleriker von ihrem Recht auch tatsächlich Gebrauch gemacht haben, können wir hier nur diejenigen nennen, die nachweislich als Dozenten an bestimmten Universitäten tätig waren bzw. aus deren Wirksamkeit als Rektoren einer Universität auf eine solche Tätigkeit geschlossen werden darf.

Rektoren der Universität Erfurt:

Konrad von Driburg (WS. 1397/1398) (H).

Johannes Steynberg (SS. 1485) (G).

Rektor der Universität Heidelberg:

Heinrich von Angern (SS. 1388) (H).

Sonstige als Hochschullehrer nachweisbare Domherren:

Universität Avignon

Gerhard von Wederden (vor 1366, Kanonisches Recht) (H).

Universität Erfurt:

Konrad von Driburg (seit SS. 1392, Kanonisches Recht) (H).

Heinrich von Angern (erw. WS. 1395) (H).

Goswin von Adenstedt (erw. WS. 1395/1396) (H).

Universität Heidelberg:

Heinrich von Angern (seit 1387, nova iura) (H).

Universität Prag:

Goswin von Adenstedt (vor 1371 I 28, Kanonisches Recht) (H).

Lehrtätigkeit kann auch für die beiden nachstehend genannten Prokuratoren der deutschen Nation in Bologna angenommen werden:

Konrad von Tannroda (1401) (H).

Levin von Veltheim (1506) (G u. H).

§ 5.

Zusammenfassung

Im Gegensatz zu anderen Dom- und Stiftskapiteln ist für Goslar und Halberstadt nichts darüber bekannt, daß neben adliger Geburt auch ein mit der Erlangung eines akademischen Grades abgeschlossenes Hochschulstudium als Voraussetzung zur Aufnahme in das Kapitel galt. Die Laufbahn der wenigen bürgerlichen, meist graduierten Halberstädter Domherren zeigt, daß diese ihr Domkanonikat nur indirekt ihrer Ausbildung verdankten, da sie meist vor Erlangung ihrer Domherrenpfünde im Dienste eines geistlichen oder weltlichen Fürsten, insbesondere des Bischofs von Halberstadt tätig gewesen waren, durch dessen Vermittlung sie dann in das Kapitel aufgenommen wurden. Wohl aber waren sie auf Grund ihrer Fähigkeiten in den Dienst eines solchen Fürsten gelangt.

Wenn sich unter den zahlreichen hochadligen Halberstädter Domherren auch einige wenige als Studenten an einer Universität nachweisen lassen, so darf darum nicht behauptet werden, daß diese erst auf Grund ihres Studiums Halberstädter Domherren wurden, zumal sie Geschlechtern entstammten, von denen ohnedies zahlreiche Familienmitglieder mit Halberstädter Domkanonikaten versorgt wurden. Dagegen ist es auffallend, daß sich unter den Goslarer Stiftsherren, die eine Universität besuchten, viele Goslarer Bürgersöhne befinden. Von 23 Kanonikern, die in Erfurt studierten, sind 16 mit Sicherheit Goslarer Einwohnerfamilien — und zwar davon 12 Ratsfamilien — zuzuweisen. Desgleichen stammten von den 13 Leipziger Studenten, die Mitglieder des Stiftskapitels wurden bzw. schon waren, 7 aus Goslar, und zwar mit einer Ausnahme ebenfalls aus der städtischen Oberschicht. Nur ein aus Goslar stammender Kanoniker ist an einer ausländischen Universität (Bologna) als Student nachweisbar (Detmar von der Helle).

Von den 41 Kanonikern, für die Universitätsbesuch nachgewiesen werden konnte — darunter sind 17 Mitglieder Goslarer Ratsfamilien und 5 sonstige Goslarer Bürgersöhne —, studierten 4 an mehreren Universitäten. Diese Kleriker sind oben ebenso als Erfurter wie auch als Leipziger Studenten mitgezählt worden.

An zwei Universitäten studierten Johannes Steynberg (aus Duderstadt) und Johannes Gerken (aus Goslarer Ratsfamilie) (beide in Erfurt und Leipzig);

an drei Universitäten Tilmann Nauen (ebenfalls aus Goslarer Ratsfamilie) (Erfurt, Leipzig und Wittenberg) und Levin von Veltheim (Leipzig, Bologna, Siena).

Falsch wäre jedoch der Schluß, daß jene Söhne Goslarer Ratsherren hätten leichter in das Goslarer Domkapitel gelangen können, die ein Hochschulstudium nachweisen konnten; denn von den wenigen Goslarer Kanonikern, die nachweislich einen höheren akademischen Grad als den des Bakkalaureus der freien Künste erlangten, waren nur 3 Goslarer Bürgersöhne (die Magister der freien Künste Tilmann Nauen, Berthold Ecke und der ohne nähere Bezeichnung angeführte Magister Heinrich Uslar). Es ist also kein in das Goslarer Kapitel gelangter Goslarer Bürgersohn als Inhaber eines Doktor- oder Lizentiatengrades nachweisbar. Daß Promotionsbücher gerade der Universität Erfurt nicht erhalten sind, berechtigt noch nicht zu einer gegenteiligen Annahme, da einmal der Zeitraum zwischen der Immatrikulation verschiedener Kleriker und deren regelmäßigem Auftreten in Goslar so kurz ist, daß dieselben nur den niedrigsten akademischen Grad, das Bakkalaureat der freien Künste, erlangt haben können und da es ferner doch merkwürdig wäre, wenn keiner der Doktoren oder Lizentiaten seinen Titel geführt hätte. Schließlich sind mit Ausnahme des zumindest nicht edelfreien Kanonisten Johannes (Zemeke, *Teutonicus*), dessen für seine Zeit ungewöhnlicher Aufstieg nun allerdings auf seine Gelehrsamkeit zurückzuführen ist, die von uns erwähnten Doktoren, soweit sie nicht dem Halberstädter Domkapitel angehörten, sämtlich Goslarer Pröpste.

Völlig andersartig sind die Verhältnisse in Halberstadt. Schon daraus, daß unter den nur 16 Halberstädter Domherren, die studiert hatten, verhältnismäßig weit mehr zu Doktoren promoviert worden waren als von den Mitgliedern des Goslarer Domkapitels, ist dieser Unterschied ersichtlich. Alle Graduierten, die sämtlich aus im Halberstädter Domkapitel vorher noch nicht nachweisbaren Ministerialen- oder Bürgerfamilien stammten, wurden erst Domherren, als sie nachweislich einen höheren akademischen Grad erreicht hatten.

Daß bei diesen Graduierten nicht edelfreier Herkunft der Universitätsbesuch für die Aufnahme in das Kapitel mitbestimmend war, geht aber auch daraus hervor, daß jene Kleriker, die bereits zum Zeitpunkt ihrer Immatrikulation an einer Universität Halberstädter Domherren waren, außer dem Ministerialensohn Dietrich von Rabel sämtlich Geschlechtern des einheimischen Hochadels angehörten, ganz abgesehen davon, daß verschiedene edelfreie Domherren, die während ihres Studiums dem Halberstädter Domkapitel noch nicht angehörten, statt dessen bereits in Magdeburg bzw. in Hildesheim ein Domkanonikat besaßen (Heinrich von Warberg, Heinrich von Braunschweig). Halberstädter Domherren waren zum Zeitpunkt ihres Studiums bereits: Albrecht von Wernigerode, Albrecht von Querfurt, Dietrich von Rabel und Ulrich von Hohnstein.

Die Goslarer Verhältnisse wichen zwar insofern von den Halberstädter ab, als einmal ein erheblicher Teil der Kanoniker, die eine Universität besucht hatten, gerade zu den in Stadt und Domstift Goslar herrschenden Kreisen gehörten und ferner nicht nachgewiesen werden konnte, daß die nicht aus dem Goslarer Bürgertum stammenden Kanoniker, sofern sie überhaupt studiert hatten, auf Grund ihrer Ausbildung in das Kapitel gelangten. Es verdient jedoch hervorgehoben zu werden, daß auch hier mit zwei Ausnahmen, vielleicht nur mit einer Ausnahme — auch in Goslar gibt es eine bürgerliche Familie von Hagen, wobei es jedoch angesichts der Häufigkeit dieses Familiennamens unsicher bleibt, ob ihr der Kanoniker Hermann von Hagen zuzuweisen ist — die Geistlichen, welche zum Zeitpunkt ihrer Immatrikulation bereits Stiftsherren zu St. Simon und Juda waren, nicht zufällig aus dem Goslarer Bürgertum, und zwar sämtlich aus im Rate der Stadt Goslar anzutreffenden Geschlechtern stammten. Vor Abschluß ihres Studiums waren bereits Goslarer Domherren: 14. Jh.: Detmar van der Helle, Hermann von Hagen, Dietrich Bernhardi (dieser aus Hildesheim); 15. Jh.: Friedrich Kokemester; 16. Jh.: Tilmann Nauen, Volkmar Temme, Henning Mechtshusen und Kaspar Grimme.

VIERTES KAPITEL

Kleriker, die vor oder während ihrer Zugehörigkeit zum Goslarer bzw. Halberstädter Domkapitel im Besitze anderer Pfründen waren oder andere geistliche Ämter ausübten

Bei der Beschäftigung mit der Bevorzugung des Hochadels bei der Besetzung nicht nur von Bistümern, Propsteien und Abteien, sondern auch von Domherrenpfründen haben wir bereits gesehen, in wie großer Zahl es dieselben Geschlechter waren, deren Mitglieder als Domherren zu Halberstadt, Hildesheim und Magdeburg anzutreffen waren¹. Wenn ein Edelfreier oft mehreren Kapiteln angehörte, so ist das also nicht zuletzt auf das Ansehen und die Macht seiner Familie zurückzuführen. Aus denselben Gründen erklärt es sich, wenn insbesondere im 14. Jahrhundert, als der einheimische, zahlenmäßig nur noch schwache Hochadel trotz der gerade jetzt bei seinen Söhnen zu beobachtenden Anhäufung von Pfründen nicht mehr in der Lage war, die Mehrzahl der Domkanonikate seinen Mitgliedern vorzubehalten, nun auch zahlreiche Geistliche aus bedeutenden Ministerialengeschlechtern oft zugleich etwa Domherren zu Halberstadt und Magdeburg waren. Genauer werden wir hierüber erst urteilen können, wenn die Quellen zur Geschichte des Magdeburger Domkapitels und des niederen Adels Ost Sachsens auch für das ausgehende Mittelalter vollständig erschlossen sein werden. Es ist daher durchaus möglich, daß im 14. Jahrhundert mehr Halberstädter Domherren in benachbarten Domkapiteln, insbesondere in Magdeburg, ferner in Merseburg und Naumburg, bepfündet waren, als wir feststellen konnten.

Das Goslarer Domkapitel stand in seiner Frühzeit in engen Beziehungen zum Hildesheimer Domkapitel, was nicht nur auf die Stellung dieser Kapitel in der Reichskirchenpolitik des deutschen Königtums, sondern auch — so dürfen wir noch für das 12. Jahrhundert annehmen — auf das Interesse des sächsischen Adels an Kanonikaten auch des Goslarer Domstiftes zurückzuführen sein dürfte². Dagegen finden wir im 13. Jahrhundert nur noch vereinzelt Hildesheimer Domherren zugleich als Stiftsherren von St. Simon und Juda, zu denen Halberstädter und Magdeburger Domherren kommen, welche nach Angaben des Hamerslebener Mönches in Goslar bepfündet waren. War zwar die Zahl der Mitglieder dieser Kapitel, die

¹ S. o. S. 34f.

² S. o. S. 25ff.

nach Angaben der zeitgenössischen Quellen in Goslar ein Kanonikat besaßen, wenn wir von den Goslarer Dompropsten, die meistens in Hildesheim, Halberstadt oder Magdeburg Domherren waren, absehen, sehr gering, so dürfen wir nicht übersehen, daß zu diesem Zeitpunkt gleichzeitige Zugehörigkeit von Halberstädter Domherren zu Kollegiatstiftern der Diözese überhaupt nicht nachweisbar ist. Man verkennt daher die Bedeutung, die dem Goslarer Domstift selbst nach Verlust seiner ursprünglichen Stellung noch zukam, wenn man es mit Kollegiatstiftern, deren einzige Verbindung zu Domkapiteln darin bestand, daß ihre Propsteien zur Versorgung von Domherren dienten, auf eine Stufe stellt.

Da lediglich die Propsteien der Kollegiatstifter zu Halberstadt und des Kollegiatstiftes zu Walbeck sowie die meisten Archidiaconate der Diözese Halberstadt³ ausschließlich Halberstädter Domherren vorbehalten waren, dürften für die Erlangung sonstiger Pfründen andere Gründe als Zugehörigkeit zum Halberstädter Domkapitel maßgebend gewesen sein.

Über die Geschichte der geistlichen Gerichtsbarkeit in der Diözese Halberstadt liegen Forschungen von Hilling und Diestelkamp vor. Wie Hilling gezeigt hat, waren bestimmte Archidiaconate ständig mit Propsteien, und zwar auch mit den Propsteien der Nebensterben des Halberstädter Domstifts, und mit Halberstädter Domdignitäten verbunden. Wir erwähnen im folgenden daher nur die Inhaber der nicht mit einer bestimmten Dignität verbundenen Archidiaconate in der Diözese Halberstadt, verzichten also auf die Nennung jener Domherren, die als Propste oder Dignitäre ex officio Archidiacone eines bestimmten Bannes waren.

Ähnlich wie die Mitglieder des Adels in Domkapiteln verdankten Goslarer Kanoniker ihre anderen Pfründen nicht ihrer Eigenschaft als Kanoniker. Pfründen, die nur Goslarer Kanonikern vorbehalten waren, sind außer den Pfarreien zu Niederaldendorf bei Einbeck und Astfeld bei Goslar nicht nachweisbar. Wohl besaß das Domstift das Verleihungsrecht für die Pfarrei der Thomaskirche zu Goslar, deren Pfarrbezirk ungefähr das Gebiet des Pfalzbezirkes umfaßte, und der Dompropst das für die Pfarrei zu Dingelstedt (Diözese Halberstadt). Die als Inhaber der letztgenannten beiden Pfarreien nachweisbaren Goslarer Kanoniker besaßen jedoch dieselben meist nur vor Erlangung eines Kanonikates bzw. hatten die Pfarreien, wenn sie als Kanoniker als in deren Besitz befindlich erscheinen, bereits vorher erhalten. Schließlich ist noch hervorzuheben, daß Machens⁴ aus einem Zeugnis des 16. Jahrhunderts geschlossen hat, daß der Dechant des Domstifts ex officio Archidiacon des

³ Vgl. HILLING, Archidiaconate S. 59 ff.

⁴ Vgl. MACHENS S. 78.

nur den Pfarrsprengel der Thomaskirche, also den Goslarer Pfalzbezirk, umfassenden *bannus minor* war. Der ursprünglich nur die Stadt Goslar außer dem Pfalzbezirk, später auch noch Landgemeinden einschließende *bannus maior* wurde regelmäßig an Hildesheimer Domherren verliehen⁵. Wenn der Goslarer Dompropst Ludolf von Wohldenberg Archidiakon dieses Bannes war, so war das nur möglich, weil er auch dem Hildesheimer Domkapitel angehörte. Ob allerdings im 11. Jahrhundert die Verleihung an Hildesheimer Domherren bereits Regel war, läßt sich nicht feststellen. Immerhin ist bereits damals der Hildesheimer Dompropst Benno, der auch wahrscheinlich dem Goslarer Domkapitel angehörte, als Archipresbyter nachweisbar, wenn auch angenommen werden kann, daß seine Einsetzung auf kaiserlichen Einfluß zurückgeht. Absicht des Kaisers war sicher, in diesem Falle geistliche und weltliche Gerichtsbarkeit in einer Hand zu vereinigen.

Es ist zwar nicht ausdrücklich bezeugt, daß der 1073 als Archidiakon erwähnte Goslarer Dompropst R(upert) zugleich Hildesheimer Domherr war. Jedoch ist diese Möglichkeit angesichts der erwähnten Verbindungen⁶ zwischen den Kapiteln zu Goslar und Hildesheim nicht auszuschließen, zumal Rupert außer der Goslarer Dompropstei mehrere Prälaturen besessen hat — was übrigens ein eindeutiger Beweis dafür ist, daß oft bereits im 11. Jahrhundert Zahl und Wert der von einem einzigen Kleriker besessenen Pfründen nicht gering war⁷.

Im ausgehenden Mittelalter ließen die Hildesheimer Domherren, die Archidiakone des Bannes Goslar waren, sich in ihren geistlichen Pflichten ständig durch Kommissare vertreten⁸, die fast ausschließlich Mitglieder des Goslarer Klerus, nicht zuletzt gleichzeitig oder später auch des Kapitels von St. Simon und Juda waren. Fällt auch auf, daß nur einer der dem Goslarer Domkapitel angehörenden Kommissare aus Goslar stammte (Matthias Kuggen), so wäre doch die Annahme unrichtig, bei der Auswahl der Kommissare habe man vor allem solche Kleriker berücksichtigt, von denen man erwarten konnte, daß sie dafür Sorge trugen, die Herrschaft des Rates über das Goslarer Kirchenwesen — Machens charakterisiert die kirchlichen Verhältnisse Goslars im 15. Jahrhundert treffend als „Stadtkirchentum“⁹ — nach Möglichkeit einzuschränken; unrichtig schon deshalb, weil diese Kleriker oft selbst Pfründen besaßen, die der Goslarer Rat oder ihm nahestehende Kreise verliehen. Ferner kommt hinzu, daß die Entwicklung der

⁵ Vgl. MACHENS S. 141.

⁶ S. o. S. 141 in Verb. mit Anm. 2.

⁷ Vgl. SANTIFALLER, Domkapitel S. 187.

⁸ Vgl. MACHENS S. 340.

⁹ Vgl. MACHENS S. 342.

kirchlichen Verhältnisse Goslars und die hier sich zeigende Freiheit des Goslarer Rates in der Ausgestaltung derselben in Zusammenhang gesehen werden muß mit den guten politischen Beziehungen der Reichsstadt zum Bischof von Hildesheim, die durch die gemeinsame Stellung dieser Mächte gegenüber dem erstarkenden welfischen Landesfürstentum gegeben war¹⁰.

Nachdem wir bereits oben¹¹ näher ausgeführt haben, daß ein erheblicher Anteil der Goslarer Domkanonikate insbesondere im 15. und im beginnenden 16. Jahrhundert sich in den Händen von Verwandten Goslarer Ratsherren befand, bedarf es keiner weiteren Bemerkungen, daß Goslarer Kanoniker ihre Pfründen an Kirchen der Stadt (Pfarreien und Altarpfründen), über deren Verleihung nicht selten der Rat der Stadt, eine Bruderschaft, eine Gilde oder die Familie eines nicht gerade unvermögenden, meistens zum Patriziat gehörenden Stifters zu entscheiden hatte, nicht ihrer Eigenschaft als Stiftsherren, sondern ihren verwandtschaftlichen oder sonstigen Beziehungen zu den Patronatsherren verdankten.

Haben wir schon oben festgestellt¹², daß Kleriker durch Vermittlung eines Herrschers in das Halberstädter Domkapitel gelangten, so erhielten diese Domherren oft auch andere Pfründen durch den Einfluß eines solchen Fürsten.

Schließlich waren für die Erweiterung des Pfründenbesitzes eines Klerikers auch dessen individuelle Fähigkeiten, sei es persönliche Begabung und Leistung, sei es lediglich Geschicklichkeit in der Ausnutzung bestimmter günstiger Gelegenheiten mitbestimmend.

Diese Vorbemerkungen schienen notwendig, da aus der bloßen Durchsicht der folgenden Listen leicht von jenen falsche Schlüsse gezogen werden könnten, die sich die erforderliche Durchsicht der Biographien ersparen wollen.

Zugleich den Domkapiteln zu Goslar und Halberstadt gehörten nachweislich bzw. vermutlich folgende Domherren an:

11. Jh.: Bibo (G II).

12. Jh.: Hermann.

13. Jh.: Elger von Hohnstein, Dietrich von Blankenburg, Hermann von Anhalt, Hermann von Gleichen, Johannes (Zemeke, Teutonicus) (G II), Ludolf von Schladen (G II).

14. Jh.: Gerhard von Querfurt.

16. Jh.: Levin von Veltheim.

Im Folgenden werden nur diejenigen Pfründen angeführt, in deren

¹⁰ Dazu vgl. die Ausführungen von E. SCHILLER.

¹¹ S. o. S. 13ff. in Verb. mit o. S. 65 ff.

¹² S. o. S. 116ff.

Besitz Goslarer und Halberstädter Domherren nachweislich gelangten. Pfründen, von denen nur bekannt ist, daß Domherren unserer Kapitel die Anwartschaft auf sie erhielten, sind von uns nicht berücksichtigt worden.

§ 1.

*Goslarer Kanoniker als Inhaber von Pfründen in der Stadt Goslar*¹³

a) Vorherige Vikare des Domstifts

15. Jh.: Bernhard von Bortfeld, Konrad Salis.

b) Goslarer Pfarrkirchen

Marktkirche (St. Cosmas und Damian, der unmittelbaren Verfügungsgewalt des Rates der Stadt unterstehend).

Pfarrer: 14. Jh.: Arnold von Astfeld, Heinrich König. 15. Jh.: Heinrich von Kniestedt, Henning Dethmar.

Altaristen:

Cyriakusaltar: 15. Jh.: Henning Dethmar, Henning Bornhusen.

Petersaltar (Ratspatronat): 14. Jh.: Heinrich König, 16. Jh.: Gebhard Schlüter.

Stephanikirche (Wahl der Pfarrer durch die Älterleute der Kirche, unter denen sich häufig Mitglieder einflußreicher Goslarer Familien befanden).

Pfarrer: Heinrich von Kniestedt (15. Jh.).

Jakobikirche, 1335 dem vor allem zur Versorgung Goslarer Bürgertöchter dienenden Kloster Neuwerk inkorporiert¹⁴, Ernennung des Pfarrers den Älterleuten vorbehalten, die ebenfalls teilweise im Rate der Stadt vertretenen Geschlechtern angehörten.

Pfarrer: Hugold (13. Jh.), Volkmar von dem Werder (14. Jh.).

Kloster Frankenberg (St. Peter und Paul). Die Pfarrkirche war vor 1235 dem neugegründeten Kloster der „Büßenden Schwestern Maria Magdalenen“ inkorporiert worden¹⁵. Pfarrechte übte seitdem der Propst aus. Mehrere Altäre in der Kirche waren ebenfalls von Goslarer Bürgern und Korporationen gestiftet worden¹⁶.

Altaristen:

Erasmus-Kapelle: Konrad Cracht (15. Jh.) erhielt gegen diese Pfründe von Hermann Werenberg die Goslarer Domscholasterei.

Paulus-Altar: Johannes Steyn (15. Jh.).

Altarist ohne nähere Bezeichnung: Heinrich Roggenduge (15. Jh.).

Pfarrkirche St. Thomas (Patronatspfarre des Goslarer Domkapitels, s. o. S. 142).

Pfarrer: 13. Jh.: Könemann von Jerxheim, 16. Jh.: Georg Peters.

Pfarrkirche St. Johannes im Bergedorf (das Bergedorf, die Siedlung der Goslarer Bergleute lag außerhalb der Stadtmauern am Fuße des Rammelsberges und gehörte bereits zur Erzdiözese Mainz).

Rektor: Berthold Erhaftig (erw. 1260).

¹³ Über die außerhalb der Stadtmauern gelegenen, im Besitze des Hochstifts Hildesheim befindlichen Stifter Petersberg und Georgenberg vgl. u. S. 152f.

¹⁴ UB. Goslar 3 Reg. S. 733.

¹⁵ UB. Goslar 1 Nr. 543 und Anm. zu UB. Goslar 1 Nr. 546.

¹⁶ Stiftungsurkunden im Goslarer Stadtarchiv, Bestand Frankenberg.

c) Nicht mit Pfarrkirchen in unmittelbarem Zusammenhang stehende Kapellen

aa) Torkapellen

Bartholomäuskapelle am Breiten Tor, diente zur Ausstattung der Stadtschreiber¹⁷. Von den Stadtschreibern, die Domherren waren bzw. wurden, ist als im Besitz der Kapelle befindlich nur einer erwähnt:

Hermann Werenberg (1386).

Veitskapelle

Kapläne: 15. Jh.: Dietrich Wellborn, Heinrich von Kniestedt.

Kapelle St. Nikolaus: Rektor: Heinrich Roggenduge (1466 erw.).

bb) Dreifaltigkeitsaltar im Goslarer Rathaus: 1511 vakant, Übertragung an Heinrich Uslar war vorgesehen.

cc) Kloster Neuwerk

Kaplan des Propstes: Johannes von Barum (14. Jh.).

Altarist des Annenaltars: Konrad Cracht (15. Jh.).

dd) Kapelle U. L. Frauen bei der Pfalz

Rektor: Johannes von Bilstein (13. Jh.).

ee) Katharinenkapelle (im Besitz des Stiftes Petersberg vor Goslar, das diese Kapelle meistens einem seiner Kanoniker übertrug):

Bernhard von Bortfeld (15. Jh.).

ff) Nicht näher bestimmbar ist angesichts der zahlreichen Liebfrauenkapellen und -altäre zu Goslar, welche Pfründe mit der Vikarie zu Unserer Lieben Frauen zu Goslar gemeint ist, als in deren Besitz befindlich erwähnt wird:

Johannes von Sehld (14. Jh.).

d) Kommissare des Archidiakons des Bannes Goslar

(Die Archidiakone selbst sind, soweit sie dem Goslarer Domstift angehörten, unten S. 153 angeführt).

15. Jh.: Dietrich Dusderdal, Bernhard von Bortfeld, Detmar Stacies, Matthias Kuggen, Konrad Salis alias Roleffes.

§ 2.

Goslarer und Halberstädter Domherren als Inhaber von Pfründen in der Diözese Halberstadt

a) Kollegiatstifte, deren Pröpste aus dem Halberstädter Domkapitel hervorgingen

Stift St. Bonifaz zu Halberstadt (ursprünglich zu Boßleben bei Halberstadt, im 13. Jahrhundert in die Stadt Halberstadt verlegt¹⁸).

Pröpste: 12. Jh.: Rudolf (?), Werner, Reinhard von Blankenburg, Anselm, Reinhard von Blankenburg, Werner von Biesenrode; 13. Jh.: Anno von Drohndorf, Ewerwin

¹⁷ Vgl. dazu den Aufsatz von BRUCHMANN.

¹⁸ Vgl. die Einleitung zum UB. S. Bonifacii Halb.

von Adensen, Erich von Brandenburg, Gunzelin von Beichlingen, Hermann von Blankenburg; 14. Jh.: Heinrich von Anhalt, Herbord Mor, Gebhard von Wernigerode, Albrecht von Wernigerode, Burchard von der Asseburg, Albrecht Schenk von Heteborn, Ernst von Hohnstein, Nikolaus Stuken; 16. Jh.: Levin von Veltheim (auch G).
Kustos: Konrad von Aldendorp (13. Jh.) (G).

Kanoniker: 13. Jh.: Konrad von Aldendorp (G), 14. Jh.: Konrad von Winnigstedt (H), Heinrich von Sehlde (G).

Vikare: Ludolf von Neindorf (14. Jh.) (H), Hermann von Sehlde (14. Jh.) (G), Heinrich von Sehlde (G).

Stift U. L. Frauen zu Halberstadt

Pröpste: 12. Jh.: Ulrich, Konrad, Dietrich von Krosigk, Konrad, Konrad von Krosigk; 13. Jh.: Gerold von Ampfurth, Konrad, Johannes (Zemeke, Teutonicus) (auch G II), Hermann von Anhalt (auch G), Berthold von Klettenberg, Gebhard von Querfurt; 14. Jh.: Heinrich von Valkenstein, Ulrich von Hohnstein, Burchard von Valkenstein, Heinrich von Hohnstein, Ludwig von Hohnstein, Bernhard von der Schulenburg, Johannes von Bleicherode, Betmann von Hoym, Johannes von Gulen.

Kustoden: die späteren Halberstädter Domherren Dietrich von Heiligendorf (13. Jh.) und Heidenreich Aries (14. Jh.).

Scholaster (14. Jh.): Volkmar von dem Werder (G).

Kanoniker: 13. Jh.: die späteren Halberstädter Domherren Konrad von Frohburg, Dietrich von Ampfurth, Ludwig von Wanzleben, Burchard von Ziegenberg, Heidenreich Aries; 14. Jh.: Ludolf von Neindorf (H), Heinrich von Angern (H) sowie die späteren Halberstädter Domdechanten Jakob Snelhart, Themo, Albrecht Gotgemak; 15. Jh.: Daniel Zacharie (G).

Stift St. Paul zu Halberstadt

Pröpste: 12. Jh.: Elverus, Esicus, Wichmann von Seeburg, Billung, Ulrich, Friedrich, Dietrich von Krosigk, Konrad von Krosigk; 13. Jh.: Almar von Boyneburg, Arnold von Orden, Hermann von Anhalt, Gebhard von Arnstein; 14. Jh.: Albrecht von Anhalt, Heinrich von Anhalt, Heinrich von Hakenstedt, Johannes von Braunschweig, Albrecht von Braunschweig, Heinrich von Regenstein, Johannes Prigel, Aschwin von Cramm; 15. Jh.: Konrad von Tannroda.

Kanoniker: 13. Jh.: Albrecht von Tundersleben (H), Konrad von Osterwiek (G); 15. Jh.: Henning Bornhusen (G).

Stift Walbeck

Pröpste: 13. Jh.: Arnold von Orden, Ludolf von Schladen, Volrad von Kranichfeld, Otto von Regenstein, Ludwig von Wanzleben; 14. Jh.: Werner von Wanzleben; Johannes von Romsleben, Heinrich Stammer, Nikolaus Stuken, Dietrich von Rabel; 15. Jh.: Werner von der Schulenburg.

b) Archidiakone

(Mit Ausnahme der Domherren, die als Pröpste von Kollegiatstiftern und als Domkellner Archidiakone per se waren).

Bann Alvensleben

13. Jh.: Otto von Harbke, Berthold von Klettenberg, Dietrich von Hessen, Rudolf von Gatersleben; 14. Jh.: Burchard (von der Asseburg bzw. von Ziegenberg), Arnold von Veltheim, Bernhard von der Schulenburg, Heinrich von Käfernburg, Heinrich von Regenstein, Nikolaus Stuken, dann seit 1384 der jeweilige Propst des Stiftes Walbeck.

Bann Aschersleben

12. Jh.: Konrad von Krosigk; 13. Jh.: Berthold von Klettenberg, Reinhard von Kranichfeld; 14. Jh.: Friedrich von Plötzkau, Hermann von Eckstedt, Arnold von Veltheim,

Hermann von Bülzingsleben, Albrecht Sophie; Kommissar des Archidiakonates: Burchard von Brüchter.

Bann Atzum

12. Jh.: Hermann (*archipresbiter*), Ulrich (*archipresbiter*); 13. Jh.: Meinhard von Kranichfeld, Burchard von Meinersen, Ludolf von Schladen, Konrad von Dorstadt, Burchard von Blankenburg, Hermann von Kirchberg; 14. Jh.: Heidenreich Aries, Johannes Hoyge, Volrad von Hessen, Konrad von Hagen, Albrecht Schenk von Heteborn; Kommissar des Archidiakonates: Burchard von Brüchter.

Balsambann

12. Jh.: Romarus; 13. Jh.: Berthold von Lüchow, Burchard von Wartburg, Degenhard, Ludolf von Schladen, Christian von Stolberg; 14. Jh.: Albrecht von Tundersleben, Arnold Stammer, Pilgrim vom Ende, Bertram von Veltheim.

Bann Dardesheim

13. Jh.: Arnold von Schermcke, Günter von Mansfeld; 14. Jh.: Friedrich von Plötzkau, Friedrich, Burchard von der Asseburg; Vize-Archidiakon: Burchard von Berwinkel (G).

Bann Eilenstedt

13. Jh.: Hermann von Creuzburg, Volrad von Kirchberg, Heinrich von Regenstein; 14. Jh.: Friedrich von Bodenstern.

Bann Eylwerstorp

13. Jh.: Heidenreich von Scharzfeld, 14. Jh.: Hermann von Bülzingsleben.

Bann Eisleben

12. Jh.: Burchard von Schladen; 13. Jh.: Ludolf von Schladen; 14. Jh.: Dietrich von Freckleben, Heinrich von Käfernburg, Heinrich von Rheden, Albrecht von Wernigerode.

Bann Gatersleben

13. Jh.: Richard, Günter von Mansfeld; 14. Jh.: Johannes Gotgemak, Albrecht von Tundersleben, Volrad von Kranichfeld.

Bann Kissenbrück

12. Jh.: Almar von Boyneburg; 13. Jh.: Gerhard, Ludolf von Schladen, Heidenreich von Querfurt; 14. Jh.: Johannes Felix, Burchard von der Asseburg, Johannes Schenk von Heteborn.

Bann Lucklum

12. Jh.: Ludolf von Hessen; 13. Jh.: Ludolf von Schladen, Wigger von Bilstein; 14. Jh.: Dietrich von Freckleben, Ludwig von Hohnstein.

Bann Meine

13. Jh.: Burchard von Meinersen, Heidenreich von Scharzfeld; 14. Jh.: Burchard von der Asseburg, Johannes Schenk von Heteborn.

Bann Ochsendorf

13. Jh.: Wigger von Bilstein; 14. Jh.: Albrecht von Tundersleben, Johannes von Romsleben.

Bann Oschersleben

13. Jh.: Arnold von Schermcke, Cono von Diepholz, Albert von Altenburg; 14. Jh.: Werner von Schermcke, Ludwig von Neindorf, Hermann von Bülzingsleben.

Osterbann

13. Jh.: Konrad von Frohburg, Arnold von Schermcke, Cono von Diepholz; 14. Jh.: Friedrich von Plötzkau, Albrecht von Querfurt.

Bann Quedlinburg

13. Jh.: Albert von Altenburg; 14. Jh.: Burchard von Ziegenberg, Lippold von Werle, Goswin von Adenstedt.

Bann Schöppenstedt

13. Jh.: Albert von Creuzburg, Cono von Diepholz, Berthold von Klettenberg; 14. Jh.: Friedrich von Bodenstein, Johannes von Dreileben, Volrad von Hessen, Dietrich von Hohnstein, Ludwig von Hohnstein.

Bann Seehausen

12. Jh.: Hildebert; 13. Jh.: Arnold von Schermcke, Cono von Diepholz; 14. Jh.: Friedrich von Plötzkau.

Bann Utzleben

13. Jh.: Berthold von Klettenberg; 14. Jh.: Friedrich von Plötzkau, Herbord Mor, Johannes Marburg, Hermann von Warberg, Albrecht Schenk von Heteborn, Albrecht Sophie, Dietrich von Rabel.

Bann Westerhausen

13. Jh.: Cono von Diepholz, Ludger Struz.

Bann Westerode

12. Jh.: Otto von Dobien; 13. Jh.: Dietrich von Hessen.

Bann Wiederstedt

12. Jh.: Ulrich als *archipresbiter*; 14. Jh.: Heidenreich von Scharzfeld, Werner von Schermcke, Konrad von Winnigstedt, Ludwig von Wanzleben, Hermann von Blankenburg.

Bann Wittingen

13. Jh.: Burchard von Meinersen, Cono von Diepholz.

Archidiakone, deren Bann sich nicht nachweisen ließ:

12. Jh.: Thietmar, Friedrich von Harbke, Rudolf von Hakenstedt, Gerold von Ampfurth; 13. Jh.: Anno von Drohndorf.

Schon Hilling hat betont¹⁹, daß die Zahl der mit Domherren zu besetzenden Archidiakonate höher war als die der Halberstädter Domkanonikate, was infolgedessen oft zur Vereinigung mehrerer Archidiakonate in einer Hand geführt hätte (vgl. z. B. Wigger von Bilstein, Cono von Diepholz, Berthold von Klettenberg, Friedrich von Plötzkau, Arnold von Schermcke). Allerdings bleibt offen, inwieweit Domherren, die nacheinander im Besitz verschiedener Archidiakonate erscheinen, diese Archidiakonate gleichzeitig innehatten oder vielmehr bei Erlangung eines einträglicheren Bannes den vorher innegehabten Bezirk aufgaben.

Schulte²⁰ hat hervorgehoben, daß die edelfreie Spitze zahlreicher Dom- und Kollegiatstifte (s. hierzu auch den Exkurs II zu Kapitel I)²¹ nicht allein damit zu erklären sei, daß diese Pröpste häufig zugleich Archidiakone

¹⁹ Archidiakonate S. 48 ff. und 77.

²⁰ Adel und Kirche, Nachtrag S. 28.

²¹ S. o. S. 98 ff.

eines mit der Propstei verbundenen Bannes waren und deshalb auf den Stand der im Archidiaconatsgericht Pflichtigen bei der Auswahl des Propst-Archidiakons Rücksicht genommen worden sei. Dessenungeachtet verdient es Beachtung, daß von den wenigen ministerialischen Domherren des 13. Jahrhunderts nur vier — Almar von Boyneburg (bereits seit Ende des 12. Jahrhunderts Domherr), Albert von Creuzburg²², Hermann von Creuzburg und Rudolf von Gatersleben — als Archidiakone nachweisbar sind, die Zahl der vom Kapitel ernannten nicht edelfreien Archidiakone also noch geringer ist als die der ministerialischen Propst-Archidiakone von Nebienstiftern des Halberstädter Domes mit vorwiegend edelfreien Spitzen. Das zeigt, daß einem Ministerialensohn der Zugang zu einem vom Kapitel zu vergebenden Archidiaconat schwieriger war als zu einer Halberstädter Stiftspropstei, über deren Besetzung eben nicht das Halberstädter Domkapitel zu entscheiden hatte²³. In welchem Maße auch bei anderen Domkapiteln die Archidiakone nur dem Hochadel entnommen wurden, läßt sich erst dann beurteilen, wenn entsprechende Untersuchungen, die auch diesen Gesichtspunkt berücksichtigen, vorliegen werden.

c) Pfarrer

Atzum (13. Jh.): Hermann von Warberg (H).
 Dettum (14. Jh.): Bernhard (G).
 Dingelstedt (13. Jh.): Könemann von Jerxheim (G).
 Gardelegen (14. Jh.): Arnold von Veltheim (H).
 St. Martin zu Halberstadt (13. Jh.): Lentfried (H).
 Osterwiek (14. Jh.): Jakob Snelhart (H), Konrad von Driburg (H).
 Wegeleben (14. Jh.): Hermann von Sehlde (G).

d) Nonnenkloster zu Stötterlingenburg

Propst (13. Jh.): Johannes (G).

e) Stifte, die nicht mit dem Halberstädter Domkapitel in unmittelbarer Verbindung standen

Kanonissenstift Quedlinburg

Kanoniker (14. Jh.): Herbord Mor (H), Berthold von Kranichfeld (H).

²² Außer dem Domkellner Hermann von Creuzburg, der zugleich Archidiakon von Schöppenstedt war, läßt sich vor Ludwig von Wanzleben, 1325 ff., kein ministerialischer Domkellner nachweisen (vgl. die Listen der Domkellner UB. Hochst. Halb. Register 1 S. 601, 2 S. 637, 3 S. 680, 4 S. 647 in Verbindung mit unseren Domherrenbiographien). Mit dem Amte des Domkellners war der Archidiaconat des Bannes Halberstadt ständig verbunden (vgl. UB. Hochst. Halb. Register 1 S. 608, 2 S. 645, 3 S. 686, 4 S. 655; s. auch HILLING, Archidiaconate S. 61).

²³ Vgl. Einl. und Register zu UB. Hochst. Halb. 1-4, UB. Stadt Halb. 1-2, UB. S. Bonifacii Halb., UB. S. Pauli Halb.

Stift St. Nikolaus zu Stendal

Thesaurar (14. Jh.): Ludolf von Neindorf (H).

Kanoniker (14. Jh.): Ludolf von Neindorf (H), Bernhard von der Schulenburg (H).

Vikar (14. Jh.): Johannes von der Schulenburg (H).

Stift St. Silvester zu Wernigerode

Kanoniker (14. Jh.): Heinrich Kegel (G).

f) Sonstige Pfründen

Halberstädter Domvikar

13. Jh.: Lentfried (H).

Burgkapelle zu Alvensleben

Präbendar (14. Jh.): Johannes von Hasserode (H).

Burgkapelle zu Aschersleben

Präbendare (14. Jh.): Christian von Witzleben (H), Johannes von Hasserode (H).

Kapelle zu Derenburg

Rektor (14. Jh.): Burchard von Ziegenberg (H).

Schloßkirche zu Quedlinburg

Benefiziat (14. Jh.): Nikolaus Stuken (H).

Pfarrkirche zu Rochau

Vikare (14. Jh.): Johannes von Gulen (H), Betmann von Hoym (H).

Marienkirche zu Salzwedel

Benefiziat (14. Jh.): Bernhard von der Schulenburg (H).

§ 3.

Goslarer und Halberstädter Domherren als Pfründeninhaber in der Diözese Hildesheim

a) Domstift Hildesheim

Dompröpste: 11. Jh.: Benno (G II); 13. Jh.: Ludolf von Wohldenber (G), Volkwin von Schwalenber (G), Gebhard von Querfurt (H); 14. Jh.: Siegfried von Blankenburg (H), Otto von Wohldenber (H); 16. Jh.: Levin von Veltheim (G).

Domdechanten (14. Jh.): Heinrich von Wohldenber (H), Siegfried von Regenstein (H).

Domscholaster: 11. Jh.: Benno (G II); 14. Jh.: Siegfried von Regenstein (H), Otto von Hallermund (H).

Domkellner (13. Jh.): Otto von Wohldenber (H).

Domherren: 11. Jh.: Anno (G I, Hild. II), Konrad (G II, Hild. II), Cuno (G II), Erpho (G II, Hild. II), Eppo (G II), Hartwig von Spanheim (G II, Hild. II); 12. Jh.: Heinrich von Assel (G II), Adelgot von Veltheim (H, Hild. II) sowie die Goslarer Dompröpste Eilbert (Hild. II), Adelog von Dorstadt, Eckhard, Konrad von Querfurt, Wilhelm von Querfurt; 13. Jh.: Albert (G), Konrad von Friedberg (G), Ludolf von Wohldenber (G), Volkwin von Schwalenber (G), Konrad von Dorstadt (H), Siegfried von Blankenburg (H), Heinrich von Wohldenber (H), Gebhard von Querfurt (H), Otto von Wohldenber (H), Gebhard von Barby (H), Johannes von Dreileben (H), Burchard von Schraplau (H), Dietrich von Wallmoden (G); 14. Jh.: Gerhard von

Querfurt (G und H), Hermann von Wohldenbergr (H), Siegfried von Regenstein (H), Burchard von Ziegenberg (H), Otto von Hallermund (H), Ernst von Braunschweig (H), Gerhard von Schaumburg (H), Johannes von Braunschweig (H), Gebhard von Wernigerode (H), Heinrich von Braunschweig (H), Ludwig von Hohnstein (H), Aschwin von Cramm; 15. Jh.: Konrad von Driburg (H), Levin von Veltheim (G); 16. Jh.: Dietrich Eynem (G).

Domvikar (14. Jh.): Goswin von Adenstedt (H).

b) Kollegiatstifte, deren Pröpste aus dem Hildesheimer Domkapitel hervorgingen

Kreuzstift zu Hildesheim

Pröpste: 13. Jh.: Ludolf von Wohldenbergr (G), Gebhard von Querfurt (H); 14. Jh.: Heinrich von Braunschweig (H).

Scholaster (14. Jh.): Konrad Kronsben (G).

Kanoniker: 13. Jh.: Hartmann von Minden (G), Ludolf von Elbe (G); 14. Jh.: Dietrich von Goslar (G), Johannes von Schilde (G), Detmar Hüddensem (G), Heinrich Crampe (G); 15. Jh.: Dietrich Dusderdal (G).

Vikar (15. Jh.): Konrad Cracht (G).

Stift St. Moritz vor Hildesheim

Pröpste: 11. Jh.: Cuno (G II); 14. Jh.: Otto von Wohldenbergr (H).

Thesaurar (15. Jh.): Giseler von Bovenden (G).

Kanoniker (15. Jh.): Giseler von Bovenden (G).

Vikar (15. Jh.): Giseler von Bovenden (G).

Stift Petersberg vor Goslar

Pröpste: 11. Jh.: Eppo (G II); 12. Jh.: Adelog von Dorstadt (G); 13. Jh.: Johannes von Dreileben (H); 14. Jh.: Siegfried von Regenstein (H).

Dechant (16. Jh.): Heinrich König (G).

Kanoniker (15. Jh.): Bernhard von Bortfeld (G).

Stift Ölsburg

Pröpste (13. Jh.): Konrad von Dorstadt (H), Heinrich von Wohldenbergr (H).

Kanoniker (14. Jh.): Dietrich von Goslar (G).

c) Kollegiatstifte, die nicht mit dem Hildesheimer Domkapitel in unmittelbarer Verbindung standen

Blasiusstift zu Braunschweig

Pröpste: 13. Jh.: Rudolf (G II); 14. Jh.: Johannes von Braunschweig (H), Albrecht von Wernigerode (H).

Kanoniker: 14. Jh.: Dietrich von Pöhlde (G), Hermann von Warberg (H); 15. Jh.: Friedrich Kokemester (G), Konrad Holman (G).

Stift St. Cyriakus vor Braunschweig

Propst (12. Jh.): Anselm (H).

Kanonissenstift Gandersheim

Kanoniker (14. Jh.): Heinrich von Gandersheim (G), Dietrich von Marsvelde (G).

d) Archidiakone

Bann Goslar

11. Jh.: Benno (G II) als *archipresbiter*, R = ? Rupert (G); 13. Jh.:
Ludolf von Wohldenberg (G).

Bann Hildesheim

14. Jh.: Gerhard von Querfurt (G und H).

Bann Seesen

13. Jh.: Hugold (G); 14. Jh.: Otto von Hallermund (H).

e) Pröpste von Regularkanonikerstiften und Klöstern

Augustiner-Chorherrenstift Georgenberg vor Goslar

Propst (14. Jh.): Hermann von Hildesheim (G).

Nonnenkloster Wöltingerode

Pröpste (14. Jh.): Johannes Bernhardi (G), Berthold Mechtshusen (G).

f) Pfarrer

Adenstedt (14. Jh.): Goswin von Adenstedt (H).

Astfeld (Patronatsrecht beim Goslarer Domstift) (15. Jh.): Berthold Faber (G),
Heinrich Herzberg (G).

Astenbeck (15. Jh.): Johannes Blyvod (G).

Beuchte (12. Jh.): Hermann (G und H).

Bockenem (13. Jh.): Johannes von Cramm (G).

Andreaskirche zu Braunschweig (14. Jh.): Johannes Ember (G).

Magnuskirche zu Braunschweig (16. Jh.): Dietrich Eynem (G).

Gandersheim (13. Jh.): Gerhard (G).

Gielde (12. Jh.): Hermann (G und H).

Ildehausen (14. Jh.): Dietrich Bernhardi (G).

Immenrode (14. Jh.): Johannes (G).

Lebenstedt (15. Jh.): Albert von Lebenstedt (G).

Lengde (12. Jh.): Hermann (G und H).

Lutter (14. Jh.): Dietrich von Lutter (G), Dietrich von Bremen (G).

Odenhusen (14. Jh.): Dietrich Bernhardi (G).

g) Sonstige Pfründen

Kapelle St. Maria zu Eddingerode

Rektor (15. Jh.): Bernhard von Bortfeld (G).

§ 4.

*Goslarer und Halberstädter Domherren als Pfründeninhaber außerhalb der Diözesen
Halberstadt und Hildesheim*

Kirchenprovinz Besançon

Diözese Basel

Domkapitel Basel

Domkustos (15. Jh.): Johannes Steynberg (G).

Kirchenprovinz Hamburg-Bremen

Erzdiözese Bremen

Domkapitel Bremen

Domscholaster (15. Jh.): Heinrich Crampe (G).

Domherren (14. Jh.): Albrecht Gotgemak (H), Aschwin von Cramm (H).

Domkapitel Hamburg

Domherr (16. Jh.): Levin von Veltheim (G).

Stift Ramesloh

Kanoniker (14. Jh.): Heinrich Crampe (G).

Katharinenkirche zu Hamburg

Vikar (15. Jh.): Giseler von Bovenden (G).

Pfarrkirche zu Wilster (Kr. Itzehoe)

Pfarrer (15. Jh.): Heinrich Crampe (G).

Diözese Lübeck

Domkapitel Lübeck

Domherr (14. Jh.): Albrecht Gotgemak (H).

Diözese Schwerin

Domkapitel Schwerin

Domscholaster (13. Jh.): Rudolf (G II).

Domkantor (13. Jh.): Hermann von Gleichen (G und H).

Domherren: 13. Jh.: Hermann von Gleichen (G und H); 14. Jh.: Albrecht Gotgemak (H).

Archidiakon zu Parchim (13. Jh.): Hermann von Gleichen (G und H).

Pfarrer zu Parchim (13. Jh.): Hermann von Gleichen (G und H).

Kirchenprovinz Köln

Erzdiözese Köln

Domkapitel Köln

Domherr (13. Jh.): Erich von Brandenburg (H).

Stift St. Andreas zu Köln

Scholaster (14. Jh.): Heidenreich (G).

Stift St. Severin zu Köln

Propst (13. Jh.): Arnold von Solms (G).

Diözese Lüttich

Domkapitel Lüttich

Domherr (11. Jh.): Otbert (G II).

Stift St. Marien zu Aachen

Pröpste: 11. Jh.: Wezelo (H); 12. Jh.: Konrad von Querfurt (G), Wilhelm von Querfurt (G).

Kanoniker (11. Jh.): Meinwerk (H).

Kreuzstift zu Lüttich

Propst (11. Jh.): Otbert (G II).

Diözese Minden

Domkapitel Minden

Domherr (14. Jh.): Gerhard von Schaumburg (H).

Pfarrkirche St. Georg und Jakob zu Hannover

Vikar (14. Jh.): Johannes Ember (G).

Diözese Münster

Domkapitel Münster

Dompropst (11. Jh.): Erpho (G II).

Domherren (14. Jh.): Johannes von Braunschweig (H), Arnold von Carsheim (H).

Diözese Osnabrück

Domkapitel Osnabrück

Domdechant (16. Jh.): Dietrich Eynem (G).

Domherr (14. Jh.): Hermann von Blankenburg (H).

Alexanderstift zu Wildeshausen

Propst (13. Jh.): Konrad (H).

Kirchenprovinz Magdeburg

Erzdiözese Magdeburg

Domkapitel Magdeburg

Dompröpste (14. Jh.): Ludwig von Henneberg (G und H), Hermann von Warberg (H), Heinrich von Warberg (H).

Domdechanten: 13. Jh.: Siegfried von Querfurt (G II); 14. Jh.: Arnold von Carsheim (H), Gerhard von Wederden (H).

Domkellner: 13. Jh.: Günter von Schwalenberg (G II), Konrad von Sternberg (G II); 14. Jh.: Walter von Barby, Gumprecht von Wanzleben.

Domthesaurar (14. Jh.): Johannes Marburg (H).

Domkämmerer (13. Jh.): Burchard von Blankenburg (H).

Viztum (13. Jh.): Degenhard (H).

Domscholaster (14. Jh.): Johannes Schenk von Heteborn (H).

Domkantoren: 13. Jh.: Siegfried von Querfurt (G II); 15. Jh.: Heinrich von Angern (H).

Domherren: 11. Jh.: Karl (G II); 12. Jh.: Konrad von Querfurt (G), Wilhelm von Querfurt (G); 13. Jh.: Otto von Vippach (H), Günter von Schwalenberg (G II), Konrad von Sternberg (G II), Wichmann von Barby (H), Erich von Brandenburg (H), Burchard von Blankenburg (H), Hermann von Gleichen (G und H), Burchard von Schraplau (H), Gunzelin von Beichlingen (H); 14. Jh. (alle H): Otto von Hohnstein, Johannes von Dreileben, Siegfried von Regenstein, Volrad von Hessen, Berthold von Kranichfeld, Johannes Schenk von Heteborn, Gumprecht von Wanzleben, Walter von Barby, Hermann von Warberg, Otto von Hessen, Johannes Marburg, Gerhard von Wederden, Bernhard von der Schulenburg, Heinrich von Käferburg, Albrecht von Braunschweig, Ludwig von Hohnstein, Otto von Hallermund, Ludwig von Wanzleben, Heinrich von Warberg, Albrecht von Querfurt; 15. Jh.: Werner von der Schulenburg (H), Bertram von Veltheim (H); 16. Jh.: Levin von Veltheim (G).

Archidiakone

Bann Calbe

14. Jh.: Volrad von Hessen (H), Ludwig von Hohnstein (H).

Bann Weddingen

13. Jh.: Hermann von Gleichen (G und H), Burchard von Blankenburg (H); 14. Jh.: Heinrich von Warberg (H).

Kollegiatstifte, deren Pröpste aus dem Magdeburger Domkapitel hervorgingen²⁴

St. Nikolaus zu Magdeburg

Pröpste: 12. Jh.: Konrad von Querfurt (G); 14. Jh.: Johannes Marburg (H).

Dechant (14. Jh.): Johannes Ember (G).

Kanoniker: 13. Jh.: Johannes Felix (H); 14. Jh.: Heinrich von Hakenstedt (H), Ludolf von Neindorf (H), Johannes Ember (G).

St. Sebastian zu Magdeburg

Kanoniker (13. Jh.): Ludolf von Neindorf (H), Johannes Gotgemak (H).

St. Wipert zu Nienburg a. d. Saale

Propst (13. Jh.): Burchard von Blankenburg (H).

St. Peter und Paul zu Magdeburg

Propst (14. Jh.): Johannes von Dreileben (H).

Pfarrer

Katharinenkirche zu Magdeburg

14. Jh.: Johannes Ember (G).

Niedere Pfründen

Dreikönigskapelle zu Magdeburg

14. Jh.: Johannes Ember (G).

Vikarie in der Pfarrkirche St. Peter zu Magdeburg

15. Jh.: Johannes Ember (G).

Kapelle St. Gangolph zu Magdeburg

14. Jh.: Gerhard von Wederden (H).

Pankrazkapelle auf dem Schloß zu Bernburg

Vikar (14. Jh.): Johannes Marburg (H) (Altar St. Simon und Juda).

Diözese Brandenburg

Kollegiatstifte

Bernau. Propst (15. Jh.): Werner von der Schulenburg (H).

Coswig. Propst (13. Jh.): Johannes Felix (H).

Pfarrer

Burg. (13. Jh.): Günter von Schwalenberg (G II).

Loburg. (14. Jh.): Heinrich von Hakenstedt (H).

Frankfurt/Oder. (14. Jh.): Friedrich von Plötzkau (H).

²⁴ Vgl. die Register zu MÜLVERSTEDT, Cod. dipl. Anh. und UB, Stadt Magd. unter Engern und Magdeburg.

Diözese Havelberg

Propst (Archidiakon) zu Friedland (16. Jh.): Levin von Veltheim (G).

Diözese Meißen

Domkapitel Meißen

Domherren: 13. Jh.: Ulrich von Hohnstein (H); 14. Jh.: Christian von Witzleben (H).

Pfarrer zu Lucklau (14. Jh.): Konrad von Tannroda (H).

Diözese Merseburg

Domkapitel Merseburg

Domdechant (14. Jh.): Dietrich von Freckleben (H).

Domthesaurar (14. Jh.): Dietrich von Freckleben (H).

Domscholaster (14. Jh.): Ludwig von Neindorf (H).

Domkämmerer (14. Jh.): Ludolf von Neindorf (H).

Domherren (sämtlich H): 13. Jh.: Dietrich von Freckleben; 14. Jh.: Johannes Felix, Ludwig von Neindorf, Heinrich von Hakenstedt, Burchard von Querfurt, Albrecht von Querfurt, Christian von Witzleben, Gerhard von Wederden.

Stift St. Sixtus zu Merseburg

Kanoniker (14. Jh.): Burchard von Querfurt (H).

Diözese Naumburg

Domkapitel Naumburg

Dompropst (14. Jh.): Burchard von Brüchter (H).

Domherren (sämtlich H): 13. Jh.: Heidenreich von Zangenberg, 14. Jh.: Ludwig von Neindorf, Heinrich von Hakenstedt, Dietrich von Freckleben, Burchard von Brüchter, Christian von Witzleben, Burchard von Querfurt, Albrecht von Querfurt, Konrad von Tannroda, Pilgrim vom Ende.

Kollegiatstift zu Zeitz

Kanoniker (14. Jh.): Heinrich von Hakenstedt (H), Peter Madela (H).

Liebfrauenkapelle auf dem Schloßtor zu Zeitz

14. Jh.: Heinrich von Hakenstedt (H).

Maria-Magdalenen-Kapelle zu Zeitz

14. Jh.: Burchard von Brüchter (H).

Kapelle St. Paul und Martha zu Zeitz

14. Jh.: Peter Madela (H).

Kirchenprovinz Mainz

Erzdiözese Mainz

Domstift Mainz

Domherren 11. Jh.: Bibo (G II), Hartwig von Spanheim (G II); 12. Jh.: Rikolph (G II); 13. Jh.: Arnold von Solms (G), Christian von Stolberg (H), Hermann von Gleichen (G und H); 14. Jh.: Johannes von Braunschweig (H); 16. Jh.: Levin von Veltheim (G).

Domvikar (15. Jh.): Giseler von Bovenden (G).

Stift St. Peter zu Mainz

Propst (13. Jh.): Hermann von Gleichen (G und H).

Stift St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg

Propst (16. Jh.): Levin von Veltheim (G).

Stift Bibra

Propst (14. Jh.): Ludwig von Hohnstein (H).

Stift Burschla

Pröpste (13. Jh.): Albert von Creuzburg (H), Otto von Vippach (H).

Stift St. Alexander zu Einbeck

Pröpste (14. Jh.): Albrecht von Braunschweig (H), Johannes von Braunschweig (H).
Kanoniker 14 Jh.: Hartmann Zabel (G); 16. Jh.: Berthold Lentfrid (G).

Stift St. Maria zu Erfurt

Pröpste 11. Jh.: Hartwig von Spanheim (G II); 12. Jh.: Konrad von Apolda (H).
Dechant (15. Jh.): Konrad von Driburg (H).
Kanoniker 13. Jh.: Hermann von Gleichen (G und H); 14. Jh.: Burchard von Brüchter (H), Konrad von Driburg (H); 15. Jh.: Johannes Steynberg (G).

Stift St. Severus zu Erfurt

Kanoniker 14. Jh.: Konrad von Driburg (H); 15. Jh.: Johannes Steynberg (G).

Stift St. Peter zu Fritzlär

Provisor der Propstei (13. Jh.): Widekind von Naumburg (H).

Stift Heiligenstadt

Propst (13. Jh.): Widekind von Naumburg (H).

Stift St. Peter zu Jechaburg

Pröpste 12. Jh.: Werner von Biesenrode (H); 13. Jh.: Burchard von Wartburg (H);
14. Jh.: Hermann von Blankenburg (H), Burchard von Querfurt (H).
Kantor (14. Jh.): Ludwig von Hohnstein (H).

Kreuzstift zu Nordhausen

Pröpste 13. Jh.: Christian von Stolberg (H); 14. Jh.: Dietrich von Hohnstein (H),
Heinrich von Hohnstein (H), Ludwig von Hohnstein (H).
Scholaster (14. Jh.): Ludwig von Hohnstein (H).
Kustos (14. Jh.): Johannes von Sehle (G).
Kanoniker (14. Jh.): Heinrich von Hohnstein (H).
Altarist (14. Jh.): Giseler von Bovenden (G) (Cyriakusaltar).

Nonnenkloster zu Osterode

Propst (13. Jh.): Hermann (G).

Pfarrer

Ceyne (14. Jh.): Volrad von Kranichfeld (H).

Günstedt (14. Jh.): Burchard von Brüchter (H).

Niederaldendorp bei Einbeck (Patronat des Goslarer Domstifts) 14. Jh.:
Dietrich von Astfeld (G); 15. Jh.: Albrecht Lindau (G).

Rippenheim (13 Jh.): Hermann von Gleichen (G und H).

Wallhausen (14. Jh.): Peter Madela (H).

Wolkramshausen (14. Jh.): Gerhard von Kutzleben (H).

Sonstige Pfründen

Godehardskapelle zu Mainz

Vikar (14. Jh.): Johannes von Sehle (G).

Katharinenaltar in der Ignatius-Pfarrkirche zu Mainz

15. Jh.: Giseler von Bovenden (G).

Brückenkirche U. L. Frauen zu Mühlhausen

Vikar des Apostelaltars (14. Jh.): Burchard von Brüchter (H).

Kapelle zu Niedersalza bei Nordhausen

14. Jh.: Heinrich von Hohnstein (H).

Kapelle St. Jakob zu Tonna

13. Jh.: Hermann von Gleichen (G und H).

Diözese Bamberg

Domkapitel Bamberg

Domdechant (11. Jh.): vermutl. Egilbert (G II).

Domscholaster (11. Jh.): Egilbert (G II), Anno (G II).

Domkustos (14. Jh.): Ludwig von Henneberg (G und H).

Domherren: 11. Jh.: Gunther (G); 14. Jh.: Ludwig von Henneberg (G und H).

Diözese Paderborn

Domkapitel Paderborn

Domherr (13. Jh.): Widekind von Naumburg (H).

Stift St. Dionys zu Enger (im Besitze des Magdeburger Domkapitels, aus dessen Reihen die Pröpste dieses Stiftes fast ausschließlich hervorgingen, s. o. S. 156 Anm. 24).

Pröpste 13. Jh.: Günter von Schwalenberg (G II), Volkwin von Schwalenberg (G);

14. Jh.: Volrad von Hessen (H).

Diözese Verden

Domstift Verden

Domherr (14. Jh.): Konrad von Driburg (H).

Domvikar (15. Jh.): Heinrich Crampe (G).

Kollegiatstift zu Bardowiek

Propst (14. Jh.): Konrad von Driburg (H).

Johanniskirche zu Lüneburg

Vikar (15. Jh.): Konrad von Driburg (H).

Diözese Worms

Domkapitel Worms

Domherr (14. Jh.): Detmar Hüddensem (G).

Diözese Würzburg

Domkapitel Würzburg

Domscholaster (13. Jh.): Degenhard (H).

Domherren: 11. Jh.: Engelhard (G II); 13. Jh.: Degenhard (H), Christian von Stolberg (H), Hermann von Gleichen (G und H), Gunzelin von Beichlingen (H), Ulrich von Hohnstein (H); 15. Jh.: Ulrich von Hohnstein (H).

Stift St. Johannes zu Haug bei Würzburg

Propst (13. Jh.): Degenhard (H).

Pfarrer zu Eisfeld (E., Kr. Hildburghausen)

14. Jh.: Ludwig von Henneberg (G und H).

Kirchenprovinz Salzburg

Diözese Passau

Pfarrer zu Gors (14. Jh.): Wenzel von Sachsen (H).

Marienkappelle zu Krems

Inhaber des Petersaltares (14. Jh.): Goswin von Adenstedt (H).

Kirchenprovinz Trier

Erzdiözese Trier

Domkapitel Trier

Domherr (13. Jh.): Arnold von Solms (G).

Exemptes Bistum Cammin

Domkapitel Cammin

Domherr (14. Jh.): Johannes Felix (H).

Archidiakon zu Demmin (14. Jh.): Johannes Felix (H).

Propst zu Demmin (13. Jh.): Hermann von Gleichen (G und H).

FÜNFTES KAPITEL

Mitglieder der Domkapitel zu Goslar, Halberstadt und Hildesheim als königliche Kapelläne und als Bischöfe

Bereits bei unserem Versuch, zur Klärung der sozialen Herkunft der Mitglieder der von uns untersuchten Kapitel in der Zeit vor Aufkommen der Familiennamen beizutragen, haben wir darauf hingewiesen, daß zahlreiche Bischöfe besonders aus den in enger Verbindung mit der Hofkapelle stehenden Domkapiteln zu Goslar und Hildesheim hervorgingen, und haben ferner den gegen die unzutreffenden Vorstellungen von Görlitz, daß die königliche Kapelle nie mit einem Stift in engeren Beziehungen gestanden habe, gerichteten Ausführungen von Klewitz weitgehend zugestimmt¹.

Aus den chronologischen Verzeichnissen der Domherren^{1a} und aus den Listen bei Klewitz ist ersichtlich, in wie kurzen Zeitabständen Hildesheimer und Goslarer Domherren Bischöfe wurden. Um jedoch zu zeigen, welche Bistümer gerade Mitgliedern dieser beiden von den Ottonen bzw. von den Saliern in ihrer Reichskirchenpolitik bevorzugten Kapitel übertragen wurden, haben wir die zu Bischöfen beförderten Goslarer und Hildesheimer Domherren, ferner die im Vergleich dazu geringe Zahl der aus dem Halberstädter Domkapitel hervorgegangenen Bischöfe nach den Bistümern, die sie erhielten, geordnet und auch ihre Vorgänger und Nachfolger berücksichtigt, soweit diese aus der königlichen Kapelle kamen oder vorher an der Spitze eines Reichsklosters wie Fulda oder eines im Besitze des Reiches befindlichen Stiftes wie St. Marien zu Aachen standen oder als Verwandte des Kaisers bezeugt sind. Die Bedeutung der von uns untersuchten Kapitel in der Reichskirchenpolitik nicht allein durch Nennung der ausdrücklich als Kapelläne bezeugten, sondern auch sonstiger zu Bischöfen beförderten, vielleicht der Kapelle angehörenden, sicher aber in Beziehung zum Hofe stehenden Kleriker hervorzuheben, schien uns deshalb notwendig, um auch hier die Einseitigkeit der Ausführungen von Görlitz deutlich werden zu lassen und zu einem weiteren Eingehen auf die von Klewitz gezeigten Verknüpfungen der Hofkapelle mit bestimmten geistlichen Institutionen anzuregen sowie die Frage zur Diskussion zu stellen, ob sich aus den — zum Teil vielleicht noch festzustellenden — Beziehungen anderer geistlicher Anstalten zur königlichen Kapelle ebenfalls, wie beispielsweise bei Goslar

¹ S. o. S. 20 f.

^{1a} Vgl. u. S. 181 ff., 208 ff.

und Hildesheim, Rückschlüsse auf die soziale Struktur dieser Kapitel oder Konvente ziehen lassen.

Läßt sich eine so enge Kommunikation mit der Hofkapelle wie für die Kapitel zu Goslar und Hildesheim für das Halberstädter Domkapitel nicht nachweisen, so darf doch die Tatsache, daß von den Halberstädter Domherren nur Erpo, Suidger (der spätere Papst Clemens II.), der Kanzler Bibo und Friedrich von Harbke als königliche Kapelläne nachweisbar sind, nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch in der Zeit vor dem Wormser Konkordat Halberstädter Domherren Bischöfe wurden, aber ihre Beförderung damals vor allem königlicher Ernennung verdankten. Soweit feststellbar, stammten diese Bischöfe aus sächsischen oder thüringischen Dynastenfamilien. Es ist anzunehmen, daß sie zum Teil vor ihrer Erhebung Mitglieder der königlichen Kapelle waren, auch wenn dies nur für die ebengenannten Kleriker nachgewiesen werden konnte. Eine solche Zugehörigkeit zur königlichen Kapelle ist für den Halberstädter Domherrn Wezelo immerhin möglich, da Wezelo Propst des im Besitze des Reiches befindlichen Stiftes St. Marien zu Aachen war. Denn daß ausnahmslos alle bis zum Ende des 13. Jahrhunderts bekannten Aachener Pröpste Bischöfe wurden, hat, wie schon oben angedeutet², nur in den ähnlichen Verhältnissen des Goslarer Domstifts seine Parallele. Sicher ist es kein Zufall, daß gerade die Pröpste dieser beiden Stifter im Zeitalter der stauischen Restauration vom König mit Bistümern investiert wurden. Wie wir schon ausgeführt haben, kann in beiden Fällen ein Anknüpfen an ältere Verhältnisse nicht bestritten werden.

In der folgenden Liste erscheinen nicht zufällig fast alle Reichsbistümer. Es fehlen lediglich die Kirchenprovinzen Besançon und Prag, einige Bistümer der Kirchenprovinz Salzburg, die zur Kirchenprovinz Gnesen gehörigen Reichsbistümer, das exemte Bistum Cammin und die zu den Kirchenprovinzen Mainz bzw. Hamburg-Bremen gehörigen Bistümer Straßburg und Ratzeburg³. Bei den italienischen Reichsbistümern, mit denen im 13. Jahrhundert Hildesheimer und wahrscheinlich auch Goslarer Domherren versehen wurden, haben wir auf eine Berücksichtigung der anderen Bischöfe verzichtet. Um ersichtlich werden zu lassen, daß Halberstädter Domherren — von den Hildesheimer Domherren haben wir nur diejenigen, die vor 1200 zu Bischöfen emporstiegen, angeführt — die Wahl zum Bischof eines benachbarten Bistums kaum ihrer Zugehörigkeit zum Halberstädter Domkapitel verdankten, wohl aber der Tatsache, daß sie meistens zugleich Mitglieder der Kapitel waren, von denen sie gewählt

² S. o. S. 101 f.

³ Gesamtverzeichnisse der deutschen Bischöfe bei HAUCK 2-5.

wurden, haben wir jeweils vermerkt, wenn Halberstädter Domherren vor ihrer Wahl zum Bischof oder Erzbischof an ihrem späteren Residenzort Domherren waren, nicht jedoch die sonstigen, aus den Biographien leicht ersichtlichen Pfründen dieser Kleriker angeführt.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß wir auf eine besondere Zusammenstellung der nachweislich unseren Kapiteln angehörigen Kapelläne schon deshalb verzichteten, weil nur einer der bekannten Kapelläne nicht Bischof wurde^{3a}. Wir sind allerdings der Meinung, daß nicht nur jene Kapelläne, die zu Bischöfen befördert wurden, schon verhältnismäßig früh einem oder auch mehreren unserer Kapitel als Domherren angehörten.

Namen der Bischöfe

Vorherige Stellung

Kirchenprovinz Hamburg-Bremen⁴

Erzbischöfe

Reginward 917 (?)–918	wahrscheinl. Hild. Dh.
Adaldag 937–988	Hild. Dh., Kapellan Heinrichs I. u. Ottos I., Kanzler Ottos I.
Unwan 1013–1029	Paderborner Dh., sowie vermutl. Hild. Dh.
Hermann 1032–1035	Halb. Dompropst
(Bezelin 1035–1043	Kapellan Konrads II., Kölner Dh.)
Adalbert 1043–1072	Halb. Dompropst
Liemar 1072–1101	wahrscheinl. Gosl. Dh.
Otto, 1101 investiert, wurde jedoch Bischof von Bamberg	Kapellan Heinrichs IV., wahrscheinl. Hild. Dh.
(Humbert 1101–1104	Kanzler Heinrichs IV.)
Balduin 1169–1178	Halb. Dompropst
Albrecht von Braunschweig 1360–1395	Halb. u. Magd. Dh.

Bischof von Oldenburg

Bernhard 1014–1023	Magd. Dh., vermutl. Hild. Dh.
--------------------	-------------------------------

Bischof von Schleswig

Eckhard 1000, † 1026	Hild. Dh. ⁵
----------------------	------------------------

Bischöfe von Schwerin

Friedrich von Schwerin 1238–1239	1181 Dh., 1231 Dompropst zu Hildesheim
----------------------------------	--

^{3a} Über Friedrich Kokemester, Kapellan König Siegmunds, vgl. u. S. 201 Nr. 178.

⁴ Vgl. die Dissertationen von SCHÖNECKE und MÜLLER-ALPERMANN.

⁵ Vgl. u. S. 374f. (= Hild. I Nr. 26); bei MÜLLER-ALPERMANN fehlen die Bischöfe von Schleswig.

Namen der Bischöfe

Vorherige Stellung

Rudolf I. 1249–1262

Domscholaster zu Schwerin, Propst von St. Blasius in Braunschweig, wahrscheinl. auch Gosl. Dh.

Kirchenprovinz Köln⁶

Erzbischöfe

Bruno I. 953–965

Kapellan, dann Kanzler seines Bruders Ottos I., vermutl. Hild. Dh.

Volkmar 965–967

Kapellan Ottos I., vermutl. Hild. Dh.

Gero 969–975

Kapellan Ottos I., vermutl. Hild. Dh.

(Heribert 999–1021

Kapellan Ottos III., 994 Kanzler für Italien, 999 auch für Deutschland)

(Pilgrim 1021–1036

Kapellan Heinrichs II., Bamberger Dompropst, 1016 ital. Kanzler)

Verwandter Heinrichs II.

Kapellan Konrads II., Archidiakon zu Köln, 1034 Kanzler für Italien)

(Hermann II. 1036–1056

Kapellan Heinrichs III., Domscholaster zu Bamberg, Dompropst zu Goslar

Schwester Sohn Ottos III.

Anno 1056–1075

Hildolf 1076–1078

Kapellan Heinrichs IV. und Gosl. Dh.

(Hermann III. von Hochstaden 1089–1099

deutscher Kanzler, Dompropst zu Köln)

(Hugo von Sponheim 1137

Propst zu St. Marien in Aachen, Domdechant zu Köln)

(Arnold II. 1151–1156

Propst von St. Servatius zu Maastricht, Dompropst zu Köln)

Rainald von Dassel 1159–1167

Dompropst zu Hildesheim, Propst auf dem Petersberge vor Goslar, 1156 Kanzler

(Philipp II. von Heinsberg 1167–1191

Domdechant zu Köln, Anfang 1167 — schon vor seiner Wahl zum Erzbischof — Reichskanzler)

(Engelbert von Berg 1216–1225

Dompropst zu Köln, Propst zu St. Marien zu Aachen)

Wikbold von Holte 1297–1304

Propst zu St. Marien in Aachen

Bischöfe von Lüttich

(Notker 972–1008

Kapellan Ottos I., Propst zu St. Gallen)

(Baldrich II. 1008–1018

Kapellan Heinrichs II., Viztum zu Regensburg)

(Walbod 1018–1021

Kapellan Heinrichs II., Domscholaster zu Utrecht)

(Durand 1021–1025

Kapellan Heinrichs II., Domscholaster zu Bamberg)

(Wazo 1042–1048

Kapellan Konrads II., Dompropst zu Lüttich)

⁶ Vgl. PELSTER.

Namen der Bischöfe

Vorherige Stellung

(Dietwin 1048–1075

Verwandter des salischen Kaisergeschlechtes)

Otbert 1091/1092–1119

Propst des Kreuzstiftes und Dh. zu
Lüttich, vermutl. auch Gosl. Dh.

Bischöfe von Minden

Evergis 927–950

compater Ottos I., vermutl. Hild. Dh.,
auch als Bischof noch Abt zu Lorsch

Landward 958–969

wahrscheinl. Hild. Dh., vielleicht auch
Kapellan Ottos I.

(Sigibert 1022–1036

Mindener Dh., wahrscheinl. Kapellan
Heinrichs II.)

(Brun 1037–1055

Magd. Dh., Kapellan Konrads II.)

Egilbert 1055–1080

Bamberger Domscholaster, vermutl. Gosl.
und Hild. Dh.

Volkmar (1080)–1095

vermutl. Hild. Dh.

Sigeward 1120–1141

Mindener Dompropst, vermutl. Hild. Dh.

Volkwin von Schwalenberg 1276–1293

Hild. und Gosl. Dompropst

Gerhard von Schaumburg 1346–1353

Halb., Hild. und Mindener Dh.

Bischöfe von Münster

Duodo 969–993

vermutl. Hild. Dh.

Suidger 993/994–1011

Halb. Dh.

Siegfried 1022–1032

Abt von St. Johann zu Magdeburg,
vielleicht auch Hild. Dh.

(Friedrich von Wettin 1064–1084

Kanzler Heinrichs IV., Magd. Dompropst)

Erpho 1085–1097

Dompropst zu Münster, vermutl. auch
Dh. zu Gosl. u. Hild.

Werner 1132–1151

Halb. Dh.

Bischöfe von Osnabrück

Dudo I. 921–949

vermutl. Hild. Dh.

(Ludolf 968–978

948 Kapellan, 953 Kanzler Ottos I., dessen
consanguineus er war)

(Gunther 996–998

Magd. Dh., vermutl. Kapellan Ottos III.)

(Thietmar 1003–1023

Magd. Dh., Propst zu St. Marien in
Aachen, Kapellan Ottos III.)⁷

(Alberich 1036/1037–1052

vermutl. königl. Kapellan)

Benno I. 1052–1067

vermutl. Hild. u. Würzb. Dh.

Benno II. 1068–1088

Dompropst zu Hildesheim, Erzpriester
und Verwalter der königl. Pfalz zu
Goslar, vermutl. auch Gosl. Dh. sowie
königl. Kapellan

⁷ S. o. S. 102.

Namen der Bischöfe

Vorherige Stellung

Diethard 1119–1137
(vom Kaiser nicht bestätigt, der den nicht
in Besitz gelangten, nachstehend genann-
ten Kleriker einsetzte)
Konrad 1119 inv. – 1125
Udo 1137–1141

Dompropst zu Osnabrück, vielleicht Hild.
Dh.
Hild. Dompropst
Propst zu St. Moritz bei Hildesheim, als
solcher Hild. Dh.

Bischöfe von Utrecht

(Balderich 918–975

(Volkmar 976–991
(Ansfried 995–1010, Vetter Ottos I.)
Konrad 1076–1099

Erzieher Brunos, des späteren Erzbischofs
von Köln)
Kanzler Ottos II.)
Kämmerer des Mainzer Erzbischofs, ver-
mutlich Gosl. u. Hild. Dh.

Kirchenprovinz Magdeburg⁸

Erzbischöfe

(Adalbert 968–981

(Othrich 981 gewählt,
nicht bestätigt
(Giselher 981–1004

(Tagino 1004–1012
(Gero 1012–1023
Engelhard 1051–1063

Werner 1063–1078

Hartwig von Spanheim 1079–1102

Heinrich von Assel 1102–1107
Adelgot von Veltheim 1107–1119

Norbert von Gennep 1126–1134

Wichmann von Seeburg 1152–1192

Abt von Weißenburg, wahrscheinl. auch
königl. Kapellan)⁹
Magd. Dh. und königl. Kapellan)
Mönch zu St. Moritz in Magdeburg,
Leiter der Hofkapelle, 971 Bischof von
Merseburg)
Propst der Alten Kapelle zu Regensburg)
Kapellan Heinrichs II.)
Würzburger Dh., Kapellan Heinrichs III.,
wahrscheinl. auch Gosl. Dh.
Propst zu St. Maria ad Gradus in Köln,
vielleicht auch Bamberger u. Hild. Dh.
Propst zu Erfurt, wahrscheinl. auch
Gosl. u. Hild. Dh.
Hild. Dh., wahrscheinl. auch Gosl. Dh.
Dh., dann Dompropst zu Halb., vielleicht
auch Hild. Dh.
Kapellan Lothars III., Kanoniker zu
St. Viktor zu Xanten, vielleicht auch
Hild. Dh.
Halb. Dompropst, 1149 Bischof von
Naumburg

⁸ Vgl. die Dissertationen von SCHÄFERS und MÜLLER-ALPERMANN; für Brandenburg und Havelberg sind dagegen die betreffenden Bände der *Germania sacra* herangezogen worden.

⁹ Vgl. MÜLLER-ALPERMANN S. 6.

Namen der Bischöfe	Vorherige Stellung
Konrad von Sternberg 1266–1277	Magd. Domkellner, vermutl. auch Gosl. Dh.
Günter von Schwalenberg 1277/1278 (resigniert, s. jedoch Paderborn)	Magd. Domkustos u. Viztum, wahrscheinl. auch Gosl. Dh.
Erich von Brandenburg 1283–1295	Halb. u. Magd. Dh.
Burchard von Blankenburg 1296–1305	Halb. Dh. u. Magd. Domkämmerer
Burchard von Schraplau 1307–1325	Halb. u. Magd. Dh.
Albrecht von Querfurt 1382–1403	Halb. u. Magd. Dh.

Bischöfe von Brandenburg

Volkward († ca. 1068)	Hild. Dompropst
Friedrich von Plötzkau 1303–1316	Halb. Dh.
Ludwig von Neindorf 1327–1347	Halb. Dh.

Bischöfe von Havelberg

Johannes 1291–1304	vermutl. Gosl. Dh.
Johannes Felix 1304 prov., nicht in Besitz gelangt	Halb. Dh.
Heinrich 1319–1324	wahrscheinl. Gosl. Dh.

Bischöfe von Meißen

(Volkold 969–992	Lehrer Ottos II.)
Crafto († 1066)	Gosl. Dompropst
Benno 1066–1106	Gosl. Dh., wahrscheinl. Kapellan Heinrichs IV.

Bischöfe von Merseburg

(Boso 968–970	Kapellan Ottos I.)
(Giselher 971–981	Mönch im Moritzkloster zu Magd., dann Kapellan Ottos I., 981 Magd. Erzbischof)
981 Aufhebung, 1004 Wiedererrichtung des Bistums Merseburg. ¹⁰	
(Wigbert 1004–1009	Kapellan Heinrichs II.)
Hunold 1036–1050	Halb. Dompropst
Ezelin (nicht vor 1051–1053/1054)	vermutl. Hild. Dh. und Kapellan Heinrichs III.
(Winither (1059)	Würzburger Dh., seit 1048 Kanzler Heinrichs III.)
Werner 1059–1093	Gosl. Dh.
1093–1097 Sedisvakanz	
Albuin 1097–1112	Hild. Domscholaster
Burchard von Querfurt 1382–1384	Halb. u. Merseb. Dh.

¹⁰ Vgl. MÜLLER-ALPERMANN S. 42 bzw. HAUCK 3 S. 1009.

Bischöfe von Naumburg

(Cadalus 1030(?)-1045	vermutl. königl. Kapellan)
(Eberhard 1045(?)-1079	königl. Kapellan)
Wichmann von Seeburg 1149-1152 (später Magd. Erzbischof)	Halb. Dompropst
Christian von Witzleben 1382-1394	Halb. u. Naumb. Dh.

Kirchenprovinz Mainz¹¹

Erzbischöfe

Friedrich 937-954	vermutl. Hild. Dh.
Wilhelm 954-968	vermutl. Hild. Dh.
(Hatto 968-970	Abt zu Fulda)
Rupert 970-975	vermutl. Hild. Dh.
Willigis 975-1011	Kanzler Ottos II., vermutl. Hild. Dh.
(Ercanbald 1011-1021	Abt zu Fulda)
(Aribo 1021-1031	Kapellan Heinrichs II.)
(Bardo 1031-1051	Abt zu Werden, dann zu Hersfeld)
(Siegfried 1060-1084	Abt zu Fulda)
Wezelo 1084-1088	Halb. Dh. und Propst zu St. Marien in Aachen
(Ruthard 1089-1109	Abt zu Fulda)
(Adalbert 1109-1137	Propst zu St. Servatius zu Maastricht und zu St. Marien in Aachen, Kanzler Heinrichs V.)
(Arnold von Seelenhofen 1153-1160	Kanzler Konrads III., Propst zu St. Marien in Aachen, Dh. zu Mainz)
(Christian von Buch 1165-1183	Kanzler Friedrichs I., Dompropst zu Mainz, Propst zu St. Servatius zu Maastricht)

Bischöfe von Augsburg

(Heinrich I. 973-982, Schwester Sohn Judiths, der Gemahlin Herzog Heinrichs von Bayern, Bruders Ottos I.)	
Eticho 982-988	vermutl. Hild. Dh.
(Gebhard 996-1000	Abt von Ellwangen)
(Siegfried I. 1000-1006	Kapellan Ottos III.)
Bruno 1006-1029	1005 Kanzler seines Bruders Kaiser Heinrichs II., vermutl. auch Hild. Dh.
(Eberhard 1029-1047	Kapellan Konrads II.)
(Heinrich II. 1047-1063	Kapellan, vielleicht auch ital. Kanzler Heinrichs III.)
Siegfried II. 1077-1096	Kapellan Heinrichs IV., vielleicht Gosl. Dh.

¹¹ Vgl. SIMON.

Namen der Bischöfe

Vorherige Stellung

Bischöfe von Bamberg¹²

(Eberhard I. 1007–1040	ital. Kanzler Heinrichs II., der ihn <i>nepos noster</i> nennt, dann Erzkanzler)
Suidger 1040–1047 = Papst Clemens II. 1046–1047	Halb. Dh., Kapellan Heinrichs III.
(Hartwig 1047–1053 (Adalbero 1053–1057	deutscher Kanzler Heinrichs III.) Sohn Herzog Adalberos von Kärnten, also ein Verwandter Heinrichs III.)
Gunther 1057–1065	Dompropst zu Goslar, Bamberger Dh., ital. Kanzler Heinrichs III.
Rupert 1075–1102	Dompropst zu Goslar und wahrscheinl. Kapellan Heinrichs IV., dessen Pate er war
Otto I. 1102–1139	Kapellan Heinrichs IV., wahrscheinl. auch Hild. Dh.
(Otto von Andechs 1177–1196 Vetter Kaiser Friedrichs I. (Heinrich I. 1242–1252	Propst zu St. Marien in Aachen) Protonotar Friedrichs II., Propst zu St. Marien in Aachen, Bamberger Dh.)
Arnold von Solms 1286–1296	Dompropst zu Goslar

Bischöfe von Eichstätt

(Meingoz 989/990–1014, Verwandter Heinrichs II.) (Gozman 1042 inv. und † (Gebhard I. 1042–1057 = Papst Viktor II., Verwandter Heinrichs III.) (Gundecar II. 1057–1075 Udalrich I. 1075–1099	Kapellan Heinrichs III.) Kapellan der Kaiserin Agnes) vermutl. Gosl. Dh.
--	--

Bischöfe von Halberstadt¹³

Bernhard 924–968	Kapellan seines Vorgängers Siegmund, wahrscheinl. Hild. Dh.
Hildeward 968–996 (Arnulf 996–1023	Halb. Dompropst Kapellan Ottos III.)
Hermann, gewählt 1023, nicht anerkannt, später Erzbischof von Bremen. (Brantog 1023–1036 (Burchard I. 1036–1059 Burchard II. 1059–1088	Dh., später Dompropst zu Halberstadt Abt von Fulda) deutscher Kanzler Konrads II.) Dompropst zu Goslar

¹² Vgl. v. GUTTENBERG, *Germania sacra Bamberg*.

¹³ Zur vorbischöflichen Laufbahn zahlreicher Halberstädter bzw. Hildesheimer Bischöfe vgl. u. den Biographischen Teil.

Aus dem Halberstädter Domkapitel stammten die am Ende des 12. Jh. designierten, jedoch nicht in Besitz gelangten Bischöfe Hamezo und Thietmar (2). Alle von 1123–1358 an die Spitze des Halberstädter Bistums meist durch Wahl gelangten Kleriker gingen ebenfalls aus dem Halberstädter Domkapitel hervor. Wir verzichten daher an dieser Stelle auf die Nennung der vorherigen Stellung dieser Bischöfe.

12. Jh.: Martin (von Plötzkau?) (Elekt., nicht in den Besitz gelangt, blieb Dompropst), Rudolf, Ulrich, Gero von Schochwitz, Ulrich (erneut Bischof), Dietrich von Krosigk, Gardolf von Harbke (auch Kapellan Heinrichs VI.);

13. Jh.: Konrad von Krosigk, Friedrich von Kirchberg, Ludolf von Schladen, Meinhard von Kranichfeld, Ludolf von Schladen, Volrad von Kranichfeld, Hermann von Blankenburg;

14. Jh.: Albrecht von Anhalt, Ludwig von Neindorf (nicht in Besitz gelangt), Albrecht von Braunschweig. Die beiden Nachfolger des zuletzt genannten Bischofs, unter ihnen Albrecht von Rikmersdorf, der erste nachweislich nicht edelfreie Bischof, waren vorher keine Halberstädter Domherren. Nach ihnen gelangten, wenigstens soweit diese Bischöfe in den Zeitraum fallen, mit dem unsere Untersuchung schließt, wieder mehrere Halberstädter Domherren in lückenloser Folge auf den Bischofsstuhl: Ernst von Hohnstein;

15. Jh.: Rudolf von Anhalt — allerdings nicht vor 1401 II 23 (Rep. Germ. 2 Sp. 461) als Domherr bekannt —, Heinrich von Warberg, Albrecht von Wernigerode.

Namen der Bischöfe

Vorherige Stellung

Bischöfe von Hildesheim¹³

(Thiethard 928–954	Abt von Hersfeld)
(Otwin 954–984	Mönch auf der Reichenau, 950 Abt von St. Moritz zu Magdeburg)
Osdag 985–989	Hild. Dompropst
Gerdag 990–992	Hild. Domkellner
(Bernward 993–1022	Erzieher und Kapellan Ottos III.)
(Godehard 1022–1038	Abt zu Altaich, dann zu Hersfeld)
(Thietmar 1038–1044	Kapellan Konrads II.)
(Azelin 1044–1054	Kapellan Heinrichs III.)
Hezilo 1054–1079	Kapellan und ital. Kanzler Heinrichs III., Gosl. Dompropst
Udo 1079–1113	Hild. Dh.
Bruning 1115–1119	Gosl. Domdechant
Berthold 1119–1130	Hild. Dompropst
Bernhard 1130–1153	Hild. Dompropst
Bruno 1153–1161	Hild. Dh., Propst auf dem Petersberge vor Goslar
Hermann von Wassel 1161–1170	Hild. Dh.
Adeleg von Dorstadt 1171–1190	Hild. Dh., Gosl. Dompropst, Propst auf dem Petersberge vor Goslar
Berno 1190–1194	Hild. Domdechant, Propst auf dem Petersberge vor Goslar

¹³ S. o. S. 169 Anm. 13.

Namen der Bischöfe	Vorherige Stellung
Konrad von Querfurt 1194–1200	Propst zu St. Marien in Aachen und zu St. Simon und Juda in Goslar, Hild. und Magd. Dh., Kapellan Friedrichs I., Kanzler Heinrichs VI.
Hartbert von Dahlum 1199–1216	Hild. Dompropst
Siegfried von Querfurt 1279–1310	Magd. Domdechant, vermutl. Gosl. Kanoniker
Heinrich von Wohldenbergr 1310–1318	Hild. Domdechant, Halb. Dh.
Otto von Wohldenbergr 1318/1319–1331	Hild. Dompropst, Halb. Domkellner

Bischöfe von Konstanz

(Rudhard 1018–1022)	Kapellan Heinrichs II.)
(Eberhard 1034–1046)	Kapellan Konrads II.)
(Dietrich 1047–1051)	deutscher Kanzler Heinrichs III., Propst zu St. Marien in Aachen, Konstanzer Dh.)
Rumold 1051–1069	Gosl. Dompropst
Otto I. 1071–1086	Gosl. Dh.

Bischöfe von Paderborn

(Volkmar 961–983)	Mönch in Corvey)
Meinwerk 1009–1036	Halb. Dh., Kapellan Ottos III. und Heinrichs II., Kanoniker zu St. Marien in Aachen
(Rudolf 1036–1051)	Abt zu Hersfeld)
Poppo 1076–1083	Bamberger Dompropst, ferner vermutl. Hild. Dh.
Heinrich von Assel, 1083 vom Gegenkönig ernannt	Hild. Dh.; ferner vermutl. Gosl. Dh.
Heinrich von Werl 1084–1127 1084 von Heinrich IV. ernannt	vermutl. Gosl. Dh.
Bernhard I. 1127–1160	Dh. zu Paderborn, vermutl. auch zu Hildesheim
Günter von Schwalenberg 1307–1311(?)	Magd. Domkellner; vermutl. Gosl. Kanoniker

Bischöfe von Speyer

(Arnold 1054–1055)	Abt zu Lorsch und Corvey)
Heinrich I. 1067–1075	Gosl. Dh.
(Ulrich 1162–1163)	Kanzler Friedrichs I.)
(?) Eckhard (1188–1190)	Gosl. Dompropst, Hild. Dh.

Bischöfe von Verden

(Adalward 916–933)	Mönch zu Corvey)
(Amelung erw. 937–962, Bruder Hermann Billungs)	Mönch zu Corvey)

Name der Bischöfe	Vorherige Stellung
(Bruno 962–976, Verwandter Hermann Billungs)	Mönch zu Corvey)
Erpo 976–994	Bremer Dompropst, vermutl. Hild. Dh.
Bernhar 994–1014	Verdener Dompropst, vermutl. Hild. Dh.
(Bruno II. 1034–1049	Mönch in Corvey, dann Abt des Klosters Berge bei Magdeburg)
Mazo 1097–1116/1117	vermutl. Gosl. Dh.
Thietmar II. 1116/1117–1148	vermutl. Hild. Dh.
Hermann I. 1148–1167	Halb. Domkustos
(Rudolf I. 1188/1189–1205	Protonotar Friedrichs I.)

Bischöfe von Worms

(Hildibold 979–998	deutscher Kanzler Ottos II. und Ottos III.)
Erpo, vor Bischofsweihe † 999	Kapellan Ottos III. und Halb. Dh.
(Razo, vor Bischofsweihe † 999	Kapellan Ottos III. und Bremer Dh.)
(Adalger † 1044	Kapellan und deutscher Kanzler Hein- richs III.)
Eppo, nach 1085 königl. Gegenbischof	Hild. Dh., vermutl. auch Gosl. Dh., Propst des Petersbergstiftes vor Goslar
(Heinrich 1192–1195	Notar, dann Protonotar Friedrichs I. u. Heinrichs VI., Propst zu St. Marien in Aachen)

Bischöfe von Würzburg^{13a}

(Burchard II. 932–941	Abt von Hersfeld)
(Poppo I. 941–961	Kanzler Heinrichs I. und Ottos I., <i>propin-</i> <i>quus</i> Ottos I.)
(Poppo II. 961–983	<i>proximus</i> , vielleicht Bruderssohn Bischof Poppo I., <i>nepos</i> Kaiser Ottos II.)
(Hugo 983–990	Kapellan Ottos II.)
(Heinrich I. 995/996–1018	Bruder Erzbischof Heriberts von Köln, des italienischen Kanzlers seit 994)
(Meginhard 1018 [1019?]-1034	vielleicht Kapellan Heinrichs II. und Bam- berger Dh.)
Bruno 1034–1055	Kapellan Konrads II., seines Veters; vielleicht Hild. Dh.
(Erlung 1105–1121	Kanzler Heinrichs IV., Bamberger Dh.)
(Gottfried I. von Spitzenberg-Helfenstein 1186–1190	Kanzler Friedrichs I., Würzb. Dompropst; Propst zu St. Marien in Aachen, Regens- burger Elekt 1185, resign. 1186)
(Philipp von Schwaben, Würzburger Elekt 1190–1191, später deutscher König	Propst zu St. Marien in Aachen)

^{13a} Vgl. die Bischofsreihe bis 1254 bei WENDEHORST, *Germania sacra Würzburg 1*.

Namen der Bischöfe

Vorherige Stellung

Konrad von Querfurt 1198–1202

Bischof von Hildesheim, vorher Propst zu St. Marien in Aachen und zu St. Simon und Juda in Goslar, Hild. Dh., Kapellan Friedrichs I., Kanzler Heinrichs VI.

Kirchenprovinz Salzburg

Erzbischöfe¹⁴

(Gunther 1024–1025

vermutl. königl. Kapellan)

(Gebhard 1060–1088

königl. Kapellan)

Konrad von Babenberg 1164–1168,
Halbbruder Konrads III.

Bischof von Passau, vorher Hild. Dompropst

Bischöfe von Passau¹⁵

(Engilbert 1045–1065

Kapellan Heinrichs III.)

(Altmann 1065–1091¹⁶

Kapellan Heinrichs III. u. Heinrichs IV., Propst zu St. Marien in Aachen, Paderborner Domscholaster

Konrad von Babenberg 1147–1164,
Halbbruder Konrads III.
(später Erzb. v. Salzburg)

Hild. Dompropst

Kirchenprovinz Trier

Erzbischöfe¹⁷

(Ruotbert 931–956,
Bruder der Königin Mathilde)

(Dietrich I. 965–977

Kapellan Ottos I., Trierer Dh., Mainzer Dompropst)

(Egbert 977–993

bereits 976 Kanzler Ottos II.)

Ludolf 994–1008

vermutl. Hild. u. Magd. Dh.

(Poppo 1016–1047

Bamberger Dompropst, Kapellan Heinrichs II.)

Bischöfe von Metz¹⁸

(Adalbero 929–962,
mit den Ottonen verwandt)

Dietrich I. 965–984,
Schwestersohn der Königin Mathilde

vermutl. Hild. Dh.

¹⁴ Vgl. FISCHER in Verb. mit den Listen bei HAUCK 2–5.

¹⁵ Listen der Passauer Bischöfe bei HAUCK 2–5.

¹⁶ S. o. S. 102.

¹⁷ Vgl. hierzu LÖHNERT.

¹⁸ Vgl. MORRET.

Namen der Bischöfe

Vorherige Stellung

(Adalbero II. 984–1005, Großneffe Ottos I. (Dietrich II. 1006–1047, Bruder der Kaiserin Kunigunde, der Gattin Heinrichs II.) (Adalbero III. 1047–1072, Bruderssohn des vorgenannten Bischofs, Verwandter Heinrichs III.) (Adalbero IV. 1097–1117/1118, Verwandter Heinrichs V.	gewählter Bischof von Verdun) vermutl. königl. Kapellan)
---	---

Bischöfe von Toul¹⁹

(Bruno 1026–1051 = Papst Leo IX. 1048–1054, Verwandter Konrads II.) (Udo I. 1051–1069, mit dem salischen Kaisergeschlecht verwandt) Bibo 1069–1107	 Dh. zu Halberstadt, vermutl. auch zu Goslar, königl. Kapellan
--	--

Bistümer Reichsitaliens

Patriarchat Aquileja

Bischof von Pola: Ellenhard 1077–1117/1118 Bischof von Verona: Bruno 1072–1076/1080	vermutl. Gosl. Dh. Hild. Dh.
--	-------------------------------------

Kirchenprovinz Mailand

Bischof von Brescia: Cuno vor 1073–(1080–1085)	Dh. zu Hildesheim, wahrscheinl. auch zu Goslar
---	---

Erzbischof von Ravenna

Otto 1103/1104	vermutl. Gosl. Dh.
----------------	--------------------

Kirchenprovinz Rom

Bischof von Teramo: Berthold † um 1072	vermutl. Gosl. Dh.
---	--------------------

¹⁹ S. o. S. 173 Anm. 18.

SECHSTES KAPITEL

Formen des Ausscheidens aus den Kapiteln zu Goslar und Halberstadt

§ 1. *Tod*

Zahlreiche Kleriker blieben nachweislich bis zu ihrem Tode Mitglieder des Goslarer bzw. Halberstädter Domkapitels¹. Doch können wir mit Sicherheit annehmen, daß der Anteil der zu ihren Lebzeiten nicht aus den betreffenden Kapiteln ausgetretenen Domherren erheblich größer gewesen sein, ja überhaupt die Mehrzahl der diesen Kapiteln angehörenden Geistlichen ausgemacht haben dürfte; denn es waren wahrscheinlich nur wenige der uns bekannten, oft jahrzehntelang erscheinenden Goslarer bzw. Halberstädter Domherren, die vor ihrem Tode ihr Goslarer bzw. Halberstädter Kanonikat aufgaben bzw. zu dessen Aufgabe veranlaßt wurden.

§ 2.

Erhebung auf Bischofsstühle

Nachdem wir soeben die Bischöfe, welche nachweislich oder doch wahrscheinlich vor ihrer Erhebung Goslarer, Halberstädter oder Hildesheimer Domherren waren, angeführt haben, haben wir uns hier mit der Feststellung zu begnügen, daß nach dem geltenden Kirchenrecht an sich ein zum Bischof emporgestiegener Kleriker seine bisher besessenen Pfründen zur Verfügung zu stellen hatte. Allerdings behielten mit und auch ohne päpstlichen Dispens von dieser Vorschrift nicht wenige Bischöfe im ausgehenden Mittelalter Kanonikate oder sonstige Benefizien nicht nur bei, sondern ließen sich sogar noch weitere Pfründen — selbst von der Kurie — übertragen. Daß Bischöfe — wenn wir von jenen absehen, denen der weitere Besitz ihrer Pfründen nur deshalb zugestanden wurde, weil sie noch nicht in den Besitz ihres Bistums gelangt waren — ihr Goslarer oder Halberstädter Kanonikat beibehielten, konnten wir nicht feststellen. Daß schließlich ein Kleriker, der Hildesheimer und Kölner Domherr Otto Graf von Schaumburg, gerade am Tage seiner Wahl zum Bischof von Hildesheim (1531 VI 30) von Kaiser Karl V. für die damals — durch Tod des Propstes Levin von Veltheim — vakante Goslarer Dompropstei präsentiert wurde², geschah bereits nach dem von uns behandelten Zeitraum.

¹ Dazu vgl. die chronologischen Verzeichnisse u. S. 181 ff. und 208 ff.

² Stadtarchiv Goslar, Domstift-Akten 136.

Der Verzicht von zu Bischöfen avancierten Geistlichen auf ihr Goslarer bzw. Halberstädter Kanonikat geht beispielsweise daraus hervor, daß oft fast unmittelbar nach dem ersten Auftreten dieser Bischöfe andere Kleriker als Inhaber der früher von den Bischöfen besessenen Dignitäten, z. B. der Goslarer oder Halberstädter Dompropstei, erscheinen³.

Dieselbe Beobachtung läßt sich vielfach bei den vor 1200 — nur mit den Hildesheimer Domherren dieser Zeitspanne haben wir uns beschäftigt — aus dem Hildesheimer Domkapitel hervorgegangenen Bischöfen machen. Von dieser Regel weicht es nur ab, wenn Konrad von Querfurt, der Bischof von Hildesheim, später auch von Würzburg wurde, bis zu seinem Tode zwar nicht Goslarer Dompropst, wohl aber Hildesheimer Domherr blieb, so daß er nicht allein der zeitlich früheste Inhaber zweier Reichsbistümer⁴, sondern auch ein Bischof war, der bereits damals ein Domkanonikat beibehielt.

§ 3.

Eintritt in einen Orden

Gerhard war, bevor er Propst des Augustinerchorherrenstiftes Riechenberg vor Goslar wurde — als solcher zuerst 1126 — Goslarer Domherr. Während der Übertritt des Goslarer Propstes und Halberstädter Domherrn Elger von Hohnstein in den Dominikanerorden (nach 1226) und der des Goslarer Kanonikers Johannes Benstorp (vor 1406) in den Cistercienserorden (Kloster Riddagshausen) ausdrücklich bezeugt sind, spricht für eine Identifizierung der Halberstädter Domherren Dietrich von Regenstein und Konrad von Alvensleben mit den seit 1231 bzw. 1240 auftauchenden gleichnamigen Halberstädter Dominikanern, daß einmal beide Mönche später als die Domherren nachweisbar sind, ferner daß zum gleichen Zeitpunkt in den beiden Familien keine sonstigen Träger der betreffenden Rufnamen, soweit das aus den Urkunden ersichtlich ist, erscheinen.

§ 4.

*Resignation (= freiwilliger Verzicht)*⁵

Daß Halberstädter Domherren ihre Pfründen resignierten, ist uns nicht bekannt. Für das Goslarer Domkapitel sind folgende Resignationen nachweisbar:

³ Vgl. u. S. 191 f., 208 Anm. 1.

⁴ FEINE, Reichsbistümer S. 298 hat ihn als ersten Inhaber von zwei Bistümern nachgewiesen.

⁵ Zur Definition vgl. SANTIFALLER, Domkapitel S. 247.

Name	Jahr	resignierte Pfründe
Ludwig von Henneberg	nach 1344	Propstei
Detmar Hüddensem	1401	Dekanat
Heinrich Crampe	1425	Dekanat, blieb weiterhin Kanoniker
Giseler von Bovenden	(1432)	Kanonikat
Heinrich Munden	1468	Kanonikat
Berthold Lentfrid	1501	Kanonikat

Durch Resignation schieden vermutlich die Dechanten Hartmann von Minden und Konrad von Aldendorp (beide 13. Jahrhundert) aus dem Goslarer Kapitel aus.

§ 5.

Pfründentausch

Durch Vertauschung ihrer Goslarer Kanonikate gegen andere Pfründen verließen das Kapitel Hermann von Sehlde (1351) und Hermann Werenberg (zwischen 1403 und 1407)⁶. Ob dagegen der Tausch zwischen dem Goslarer Kanoniker Volkmar von dem Werder und Hermann von Sievershausen, Stiftsherrn zu St. Andreas in Hildesheim, wirklich zustande kam, Volkmar von dem Werder also auf diese Weise aus dem Goslarer Kapitel ausschied, konnte nicht ermittelt werden.

§ 6.

Absetzung

Wegen seiner Gewalttätigkeiten wurde der Goslarer Domscholaster Anno von der Gowische 1327 auf Veranlassung des Bischofs von Hildesheim aus dem Kapitel ausgestoßen. Dagegen wurde der Goslarer Kanoniker Hermann Cellator wegen Fälschung von Urkunden des Augustinerchorherrenstiftes auf dem Georgenberg bei Goslar zwar seines Goslarer Kanonikates für verlustig erklärt (vor 1401 IV 29), doch ist die Absetzungsverfügung entweder überhaupt nicht beachtet worden oder bald wieder rückgängig gemacht worden, da Hermann Cellator 1403 I 24 und VII 28 wieder als Goslarer Kanoniker auftaucht. Dasselbe gilt hinsichtlich des Kanonikers Dietrich Keseberg, dem auf Veranlassung des Rates der Stadt Goslar wegen nächtlicher Ruhestörung Kanonikat und Präbende entzogen wurden (1456 VI 1).

Aus dem Halberstädter Domkapitel wurde der Dompropst Dietrich von Rabel wegen Ermordung eines Halberstädter Domherrn entfernt (1414, nach IX 20 - vor X 15).

⁶ Die Tauschpartner s. o. S. 116.

Unbekannt sind die Gründe, die den Halberstädter Bischof Albrecht von Anhalt dazu veranlaßten, den Domherren Gebhard von Wernigerode, Burchard von Valkenstein, Johannes von Dreileben, Volrad von Hessen, Burchard von Ziegenberg, Berthold von Kranichfeld, Otto von Dreileben und Volrad von Wildenstein ihre Kanonikate zu entziehen (nach 1315 III 18 bis vor 1317 VI 29). Von diesen erscheinen später als Domherren wieder Volrad von Hessen, Burchard von Ziegenberg und Berthold von Kranichfeld.

§ 7.

Rücktritt in den weltlichen Stand

Schulte hat verschiedene Geschlechter angeführt, die dem Rücktritt von geistlichen Familienmitgliedern in die Welt die Erhaltung ihres Stammes verdankten. Diese Geschlechter konnten wir oben durch die in agnatischen Beziehungen stehenden Grafen von Blankenburg und Regenstein ergänzen, deren Erlöschen lediglich durch Austritt der Domherren Heinrich von Blankenburg (13. Jahrhundert) und Bernhard von Regenstein (14. Jahrhundert) aus dem Halberstädter Domkapitel noch hinausgeschoben wurde. Konnte hier die Identität der gleichnamigen Domherren und der später regierenden Grafen eindeutig erwiesen werden, so ist es immerhin nahelegend, den Halberstädter Domherrn Gardolf, Sohn des Halberstädter Domvogtes Ludolf, (13. Jahrhundert) mit dem später auftauchenden Laien gleichen Rufnamens zu identifizieren, zumal Domherr und Laie dieselben Eltern und Geschwister haben, die Verwendung gleicher Rufnamen für mehrere Kinder für diese Familie aber nicht nachgewiesen werden kann. Welche Gründe das Ausscheiden der von Bischof Albrecht abgesetzten Domherren Gebhard von Wernigerode und Burchard von Valkenstein aus dem geistlichen Stand überhaupt — denn es bleibt fraglich, ob Präbendenentzug schon mit Rücktritt in die Welt gleichgesetzt werden kann — bewirkt haben, konnte nicht ermittelt werden.

BIOGRAPHISCHER TEIL

ERSTER ABSCHNITT

Die Kanoniker und Dignitäre des Stifts St. Simon und Juda zu Goslar

1. Chronologische Verzeichnisse¹

a) Die nachweisbaren Kanoniker und Dignitäre in chronologischer Reihenfolge

- | | |
|-------------|---|
| 1. Rumold | vor 1049 X 29 – 1051 (nach VI 22), B. v. Konstanz |
| 2. Hezilo | (nach 1051 VI 22) – 1054 XII 25, B. v. Hild. |
| 3. Anno | (1055) – 1056 III 3, EB. v. Köln |
| 4. Gunther | 1056 (nach III 3 – vor VIII 2) – 1057 III 30, B. v. Bamberg |
| 5. Burchard | (nach 1057 III 30) – 1059 (nach X 18), B. v. Halb. |
| 6. Werner | ? – 1059 (nach III 24), B. v. Merseburg |
| 7. Crafto | ? – † 1066 (nach Juni) als design. B. v. Meißen |
| 8. Benno | (1062 III 13) – 1066 (nach Juni), B. v. Meißen |
| 9. Heinrich | ? – Sommer 1067, B. v. Speyer |
| 10. Otto | ? – August 1071 |
| 11. Rupert | (um 1073) – 1075 XI 30, B. v. Bamberg |
| 12. Hildolf | ? – 1076 III 6, EB. v. Köln |
| 13. Eilbert | 1109 VII 4 – † (nicht vor 1145) II 1 |
| 14. Bruning | ? – 1115, design. B. v. Hild. |
| 15. Pilgrim | 1118 XI 13 – ? |
| 16. Sidag | (nach 1118 – vor 1129) – (nach 1137 XII 3 – vor 1139 X 20) |
| 17. Gerhard | ? – vor 1126, dann Propst von Riechenberg (Augustinerchorherrenstift) |

¹ In den chronologischen Verzeichnissen werden folgende Abkürzungen verwandt: gew. = Wahl, prov. = päpstliche Provision, präs. = kaiserliche Präsentation, T = Tausch, † = Tod, res. = Resignation, ents. = Absetzung, ? = Zeitpunkt des Eintritts in das Kapitel bzw. des Ausscheidens aus dem Kapitel unbekannt. Letztere Bezeichnung wird nur gebraucht, wenn ein Kanoniker nicht mehrmals erwähnt wird. In Abweichung von anderen Untersuchungen zur Personengeschichte des Klerus verwerten wir Klammern nur, wenn das genannte Datum nur wahrscheinlich oder erschlossen ist, nicht jedoch für die erste bzw. letzte Erwähnung eines Klerikers.

18. Petrus	vor 1131 II 7 – 1132 VI 12
19. Berthold	1151 III 14 – um 1164
20. Hermann	1151 III 14 – ?
21. Ovo	1151 III 14 – ?
22. Erembert	1151 III 14 – 1191
23. Adelog von Dorstadt	1160 II 21 – Anf. 1171, B. v. Hild.
24. Balduin	um 1164 – ?
25. Herbord	um 1164 – 1171 IX 22, † (nicht vor 1172) II 8
26. Udo	um 1164 – 1188 (Aug.)
27. Engelbert	1166 – ?
28. Eckhard	1171 II 5 – 1188 VII 25, vielleicht B. v. Speyer
29. Hermann	vor 1174 VI 2 – ?
30. Hugold	1174 VI 2 – 1191
31. Thietmar	1174 VI 2 – 1194 IV 21
32. Thietmar	1181 IV 20 und 1191 VI 25
33. Johannes	1188 (Aug.) – ?
34. Nikolaus	1188 (Aug.) – ?
35. Konrad von Querfurt	1188 IX 19 – 1194 (nach X 28) bzw. (nach 1196 XI 1 – vor 1197 III 20), B. v. Hild.
36. Johannes	1197 – ?
37. Wilhelm von Querfurt	1198 V 21 und 1199 II 18
38. Albert	1206 – 1210 X 21
39. Wilbern	1208 IV 29 – ?
40. Aschwin von Mahner	1219 IV 2 – 1240 III 8
41. Elger von Hohnstein	1220 (nach XI 22) – 1226, dann Domini- kaner
42. Hugold	(1220) – 1238 XI 29
43. Johannes Sapiens	1221 IX 10 – (nach 1226 – vor 1232), † an einem 11. Sept.
44. Lupold von Osterode	1221 IX 10 – 1243
45. Hartmann	1221 und 1223 VII 15
46. Konrad von Friedberg	1221 – (1226 – vor 1232)
47. Cono	1221 – (1227, nach X 7)
48. Bernhard	1221 – ?
49. Johannes von Lewe	1221 – 1233
50. Hoger	1222 (Mai) – 1233
51. Rudolf	1222 – ?
52. Rudolf von Simeringbruke	1222 – 1233

} einer der beiden bereits
1219 IV 2

53. Erembert	1222 – 1233	
54. Hugold	1222 – ?	
55. Gottfried	1222 – ?	
56. Ambrosius	(nach 1223 VII 15) – (vor 1232 VIII 18)	
57. Burchard von Wernigerode	(nach 1223 VII 15 – vor 1232 VIII 18), † vor 1254 XII 1	
58. Gerhard	1226 IX 20 – ?	
59. Hugo von Frankenberg	(nach 1226 – vor 1232) – 1233	
60. Dietrich von Blankenburg	1227 (Sept.–Dez.) – 1234	
61. Berthold	1231 IX 6 – 1241 V 1	
62. Heinrich von Wernigerode	1232 VIII 18 – ?	
63. Ulrich	1232 VIII 18 – 1247 V 12	} einer der beiden bereits 1222 und 1227 (vor Sept.)
64. Ulrich	1233 – ?	
65. Alexander von Wallmoden	1233 – † (nach 1272 X 23 – vor 1274 III 17)	
66. Konrad von Lewe	1233 – ?	
67. Konrad von Mühlhausen	1233 – 1266	
68. Konrad von Adenstedt	1233 – 1259 VII 5	
69. Johannes von Wehre	1233 – ?	
70. Reinhard von Haus	1233 – 1268 VI 15	
71. Heinrich van der Helle	1233 – 1267 X 16	
72. Ludolf von Wohldenbergh	1238 VII 15 – † Ende 1269 bzw. Anf. 1270	
73. Lüdiger	1240 – ?	
74. Hermann von Anhalt	vor 1247 XI 16 – ?	
75. Hartmann von Minden	(vor 1248 XI 3) – 1250 VIII (2?)	
76. Berthold Erhaftig	1254 IV 9 – 1272 IV 23	
77. Friedrich von Bremen	1254 IV 9 – 1259 VII 5	
78. Johannes von der Gose	1258 X 16 – 1277 IX 7 und (1285 – 1296)	
79. Gunzelin von Gittelde	1259 VII 5 – 1272 IV 23	
80. Steppo von Mahner	1259 VII 5 – ?	
81. Siegfried von Braunschweig	1259 VII 5 – ?	
82. Alexander von Wallmoden	1259 VII 5 – 1277 IX 7 und (1285 – 1296)	
83. Gunzelin von Bodenstein	1259 VII 5 – 1272 I 25	
84. Ulrich von dem Dike	1259 VII 5 – 1275 XII 21 und (1285 – 1296)	
85. Friedrich von Jerxheim	1260 – 1287 I 21	

86. Sigebodo von Ziegenberg 1261 – 1292 IV 1
87. Gunzelin von Osterode 1265 – 1267 X 16
88. Konrad von
Braunschweig 1265 – ?
89. Hartmann von Bilstein 1265 – † (nach 1272 IV 23 – vor 1274 I 26)
90. Berthold von der
Gowische 1265 – 1293 IV 25 und (1285 – 1296)
91. Friedrich von
Vackenstede 1266 – 1296 XI 14
92. Johannes von Bilstein 1267 VIII 29 – 1320 IV 23
93. Basil von Gittelde 1267 VIII 29 – 1306 VII 9
94. Basil von Osterode 1267 X 16 – ?
95. Konrad von Reinstedt 1271 IV 23 – 1287 I 21 und (1285–1296)
96. Reinhard 1271 – 1301 IX 1
97. Johannes von Veltheim 1272 I 25 – 1293 VI 29
98. Hermann Erhaftig 1272 I 25 – 1302 VI 23
99. Reinhard von Stein 1272 I 25 – † (nach 1305 VIII 26 – vor
1309 IX 20)
100. Ludolf von Elbe 1272 I 25 – 1309 bzw. 1315 X 12
101. Volkwin von
Schwalenberg 1272–1276 (nach VI 29 – vor X 24) bzw.
vor 1277 III 23 bzw. 1277 (vor XII 7),
B. v. Minden
102. Konrad von Aldendorp 1274 X 29 – 1275 XII 21
103. Johannes 1274 XI 22 – ?
104. Aschwin 1275 IV 11 – ?
105. Hildebrand von
Oldendorp 1275 IV 19 – † 1298 (nach III 21)
106. Johannes von
Somersdorp 1275 XII 21 – (1285–1296)
107. Arnold von Solms August 1277 – 1286 V 15 bzw. VI 13, B. v.
Bamberg
108. Arnold von Astfeld 1281 XII 15 – 1311 XII 6
109. Johannes von Cramm 1287 I 21 – 1305 VIII 26
110. Ludolf von Burgdorf 1287 I 21 – 1309 bzw. 1315 X 12
111. Könemann von Jerxheim 1287 I 21 – † (nach 1315 IV 6 – vor 1316
VII 30)
112. Hermann von Gleichen 1289 IV 4 – ?
113. Reinhard von Uhrde 1290 IX 23 – 1318 I 13
114. Anno von der Gowische 1291 IV 9 – 1338 V 29
115. Konrad von Osterwiek 1292 XII 19 – † bald nach 1303 VII 5
116. Giselbert von Wildenstein 1293 IV 25 – 1318 XI 2

117. Werner von Sachsen	1297 III 31 – ?
118. Jakob	1298 XI 22 – 1300 I 5
119. Hermann	1299 VIII 11 – ?
120. Johannes von Stein	1299 VIII 11 und X 29
121. Konrad von der Treppe	1299 VIII 11 – ?
122. Johannes Erhaftig	1299 VIII 11 und 1313 IX 7
123. Anno von der Gowische	1299 VIII 11 – 1327 XII 5 ents.
124. Arnold von der Gose	1299 VIII 11 – 1334 VI 2
125. Hermann Trost	1301 – 1311 VIII 13
126. Hermann von Hildesheim	1302 I 20 – ?
127. Dietrich von Wallmoden	1305 IV 9 und 1309
128. Burchard von Berwinkel	1305 X 27 und 1309
129. Walter von Biewende	(1306/1307) – 1314 XII 13
130. Hermann	(vor 1309)
131. Gerhard von Querfurt	1309 V 25 – † (nach 1312 VIII 15 – vor 1313 II 28)
132. Dietrich von Lutter	1309 IX 9 – 1318 I 13
133. Werner von Aken	1309 – ?
134. Detlev von Wehre	1309 – ?
135. Heinrich Swaf	1309 – ?
136. Goswin von Osterode	1309 und 1314 VIII 3
137. Heinrich Erhaftig	1309 – ?
138. Werner von Berskamp	1309 – 1324 XII 13
139. Dietrich Lang	1309 – ?
140. Dietrich Friso	1313 und 1318 IX 24
141. Heidenreich	1314 IV 22 – ?
142. Ludolf von Burgdorf	1315 II 11 – 1317 IX 17
143. Johannes Bernhardi	1316 VI 13 – 1324 XII 13
144. Volkmar von dem Werder	1316 VI 26 – 1348 V 19 T (?)
145. Johannes	1316 VII 30 – 1323 IV 29
146. Dietrich von Braunschweig	1317 VII 8 – ?
147. Johannes	1317 VII 8 – ?
148. Detmar van der Helle	1317 – 1368 IV 14
149. Bertram von Bilstein	1320 IV 23 – 1357 IX 13
150. Dietrich von Pöhle	1321 II 5 und 1323 X 27, † vor 1326 XI 25
151. Heinrich von Gandersheim	1322 III 17 – ?

152. Konrad von Pöhlde	1323 X 27 – † 1357 (nach V 6 – vor VIII 7)
153. Heinrich von Fulda	1323 XI 19 – 1334 VI 2, † vor 1365 I 20
154. Konrad von Kniestedt	1324 (IV 13 oder IX 13) – 1358 V 1
155. Bernhard	1325 X 14 – ?
156. Johannes von Wehre	1327 I 18 – ?
157. Dietrich von Goslar	vor 1331 VII 31 – 1334 IV 22
158. Heinrich Kegel	1337 VI 23 – ?
159. Dietrich von Marsvelde	1338 V 29 – ?
160. Gottfried	(1302–1338) – und vermutlich 1331 II 5 und III 21
161. Dietrich	1340 II 5 – ?
162. Werner von Westerde	1341 VI 17 – 1357 X 14
163. Zabel	1343 VIII 10 – 1373 XI 30, † vor 1376 I 21
164. Ludwig von Henneberg	? – vor 1344 IX 23 Aufforderung zur Resignation
165. Heinrich Blixen (bzw. Blioton)	1344 IX 23 prov. – † vor 1349 VI 21
166. Johannes Cusveld	1349 VI 21 prov. – 1350 V 18
167. Hermann von Sehldde	1349 – 1351 III 3 T
168. Johannes von Sehldde	1351 III 3 T – † 1366 (nach V 1 – vor VIII 29)
169. Dietrich von Astfeld	1351 VIII 1 – 1403 VIII 28, † vor 1405 XI 21
170. Konrad Kronsben	? – † vor 1354 VI 21
171. Adrian	1355 III 20 und 1358 I 5
172. Berthold von Rheden	1355 III 20 – ?
173. Hermann Duderstad	1355 III 20 – ?
174. Bernhard von Pöhlde	1355 III 20 und 1356 X 8
175. Otto Dives	1355 III 20 – ?
176. Konrad von Kniestedt	1355 III 20 – 1367 III 7, † vor 1379 IX 1
177. Hermann von Astfeld	1355 III 20 – ?
178. Bernd Brune	? – † vor 1355 VIII 10
179. Otto von Bilstein	1356 III 21 – ?
180. Heinrich von dem Werder	1360 XI 18 und 1386 VIII 14
181. Hartmann Zabel	vor 1361 II 2 – 1365 V 2
182. Rudolf von Sulgin	vor 1361 II 2 – 1365 I 20
183. Johannes von Barum	1361 II 25 – 1370 I 13, † vor 1375 V 1
184. Heinrich von Sehldde	1361 VIII 14 – † bald nach 1367 I 6
185. Volkmar von Omeshusen	1361 XI 11 – 1362 VI 30
186. Hartmann von Astfeld	1365 XII 25 – 1393 VI 21 bzw. 1395 II 3

187. Heinrich König 1366 VIII 29 – † vor 1383 X 29
188. Ludolf von Sehlide 1368 VII 14 – ?
189. David Burdaeg 1368 VII 14 – 1370 I 13
190. Dietrich von Bremen 1368 VII 14 und 1369 IV 8, † vor 1370 I 13
191. Hermann Cellator 1371 VI 17 – 1403 VII 28
192. Dietrich Hartmann 1373 I 15 – ?
193. Johannes Schricke 1375 V 1 – 1379 VIII 24
194. Johannes von Barum 1375 XI 1 – 1376 III 21
195. Johannes von Flöthe 1375 XI 1 – 1389 II 22
196. Friedrich Kokemester 1376 I 2 – † 1383 (nach VII 13 – vor X 29)
197. Berthold Mechtshusen 1376 I 21 – 1386 II 24
198. Dietrich von Einbeck 1376 III 21 – † 1383 (nach II 9 – vor X 29)
199. Heinrich von Flöthe 1376 VII 20 – ?
200. Johannes Wulfhagen 1379 VII 20 – 1408 IV 10
201. Berthold Rike 1385 V 20 – 1389 I 7
202. Detmar Hüddensem 1389 XI 13 prov. – nach 1399 VII 26 res.
203. Berthold von Holle 1391 XII 9 – ?
204. Ludolf von Ahrbergen 1391 XII 9 – † vor 1400 X 29
205. Johannes Benstorp 1391 XII 9 – vor 1406 I 30, dann Cisterciensermönch
206. Albrecht Amburen 1391 XII 9 – † (nach 1418 VI 28 – vor 1420 VIII 15)
207. Berthold Oldendorp 1391 XII 9 und 1403 VIII 28
208. Heinrich Rover 1391 XII 9 – ?
209. Hermann Angersteyn 1391 XII 9 – 1410 III 20
210. Hermann Werenberg 1392 – (nach 1403 I 22 – vor 1407 IV 25) T
211. Engelbert von Rom ? – † vor 1392 VII 22
212. Albrecht Lindau 1392 VII 22 prov. – 1445 I 5
213. Heinrich Bosen 1393 II 3 prov. – 1426 II 27
214. Heinrich von Schneen 1393 III 31 – 1410 III 20
215. Hermann von Hagen 1393 (Ende Dez.) – 1414 II 5
216. Otto Rike 1396 IX 29 – 1420 X 22 bzw. 1432 I 20
217. Dietrich Bernhardi 1397 IX 15 – 1405 XI 11
218. Friedrich Kokemester 1400 XII 29 – † vor 1441 V 12
219. Dietrich von der Linde ? – † vor 1400 X 29
220. Heinrich Crampe 1401 I 10 prov. – † vor 1437 I 31
221. Heinrich Hotwelker 1403 I 3 prov. – 1418 VI 28
222. Heinrich Herzberg 1403 I 24 – † (nach 1424 VII 4 – vor 1427 VI 18)
223. Dietrich Degen 1403 VIII 28 – 1418 VI 28
224. Johannes von Hildesheim 1404 IV 11 – † vor 1418 I 28

225. Giseler von Bovenden 1405 XI 23 prov. – bald nach 1432 I 14 res.
226. Dietrich Storing 1406 I 30 prov. – 1430 IX 30
227. Konrad Cracht (nach 1403 I 22 – vor 1407 IV 25) † nach 1434 IX 30
228. Konrad Westfeld vor 1407 IV 8 prov. – 1418 VI 28
229. Dietrich Dusderdal 1407 VIII 3 und 5
230. Dietrich Odenhusen 1407 IV 19 – 1413 IX 27, † vor 1418 II 2
231. Berthold Faber ? – † vor 1408 V 11
232. Matthäus von Einbeck 1410 III 20 – ?
233. Heinrich Fabri 1410 III 20 – ?
234. Johannes Ember 1418 I 28 präs. – † vor 1425 IV 25
235. Werner von Heere 1418 VI 28 – † vor 1423 II 11
236. Matthäus Schaper 1418 VI 28 – ?
237. Albert von Lebenstedt
alias Valepaghe 1420 II 16 – † vor 1428 VIII 8
238. Heinrich Beckmann 1422 X 22 – † nach 1443 V 17
239. Dietrich Westfael ? – † vor 1424 I 24
240. Dietrich Wellborn 1424 II 1 – 1432 IV 23
241. Hermann Schermer 1424 IX 5 gew. – 1469 IV 21
242. Johannes Tzilling 1425 VI 13 – † vor 1428 XII 8
243. Detmar Stacies 1426 II 27 – ?
244. Johannes Blyvod 1427 VI 18 prov. – 1460 I 29
245. Bernhard von Bortfeld 1430 I 13 – 1438 II 25
246. Heinrich von Kniestedt 1430 XI 30 – 1439 bzw. 1444 III 16
247. Hartmann von
Hollenstedt 1432 III 18 – ?
248. Rembert Dedeleves 1432 IV 6 – † bald nach 1446 XII 20
249. Heinrich 1433 VII 13 – 1434 IX 30
250. Johannes Wrackenstich 1434 VIII 20 – 1440 bzw. 1453 VII 25
251. Heinrich von Helen 1434 VIII 20 – ?
252. Johannes Bornemann 1435 V 25 – † (nach 1461 I 7 – vor 1462
VII 21)
253. Konrad Wedeghen 1437 IV 12 – ?
254. Nikolaus Grube 1438 III 5 – 1466 XI 18
255. Konrad Holman 1441 V 12 präs. – † (nach 1452 VII 14 –
vor 1455 XII 13)
256. Heinrich Velchauer 1444 III 6 und VIII 22, bald danach †
257. Tilmann Keseberg (1447 – 1455) prov. – 1462 VII 21
258. Johannes Dimerdes 1448 III 29 und X 1, † vor 1460 IV 21
259. Heinrich Himpteken 1453 V 30 – † (nach 1492 XI 22 – vor 1497
III 25)

260. Johannes Steyn 1454 X 1 – 1467 XII 24
261. Henning Bornhusen 1455 IV 21 – † (nach 1503 IX 30 – vor 1504 X 13)
262. Dietrich Bote 1455 X 16 – † (nach 1463 II 2 – vor 1465 III 31)
263. Heinrich Zedeler 1455 XII 13 präs. – 1476 XI 21
264. Dietrich Keseberg 1456 VI 1 – † (nach 1501 VII 4 – vor 1502 III 28)
265. Ludolf Scomborch 1456 VI 1 – ?
266. Heinrich Lovensen 1456 VI 1 – † (nach 1511 XII 10 – vor 1513 II 27)
267. Martin Binder 1456 VI 1 – 1479 III 29
268. Heinrich Swichart 1462 VII 21 – † vor 1466 VI 4
269. Berthold Radeken 1462 VII 21 – 1482 VII 5
270. Heinrich Wellinghusen 1462 VII 21 – 1487
271. Ludolf Velehauer 1462 VII 21 – 1479 I 22
272. Henning Dethmar 1468 IV 16 – 1479 I 22 bzw. † 1499
273. Johannes Gerken 1468 IV 16 – † (nach 1513 X 17 – vor 1514 XI 15)
274. Heinrich Munden ? – 1468 VIII 12 res.
275. Heinrich Tisting 1471 III 25 – 1479 I 22
276. Heinrich Woltorp 1471 III 25 – ?
277. Boldewin Drepensadel 1471 III 25 – 1479 I 22
278. Johannes de Campis 1471 III 25 – ?
279. Johannes Ryken 1471 III 25 – 1479 I 22
280. Heinrich Roggenduge 1471 III 25 – † (nach 1504 XI 18 – vor 1509)
281. Johannes Thymann 1471 III 25 – ?
282. Johannes Beddoyek 1473 XI 18 – † bald nach 1513 IX 2
283. Ludolf Thymann 1473 XII 21 – ?
284. Henning Koler 1479 I 22 – ?
285. Johannes Steynberg 1480 X 6 – † bald nach 1490 IV 16
286. Matthias Kuggen 1482 VII 8 – † (nach 1515 XI 10 – vor 1516 IX 25)
287. Hermann Hellekop 1482 VII 31 – 1505 II 14
288. Dietrich Gerken 1482 VIII 28, vermutl. noch 1493 X 14 und 1496 II 20
289. Johannes Bruninghorst 1482 VIII 28 – † (nach 1506 X 2 – vor 1511 I 13)
290. Johannes Reinhardi 1488 III 6, vermutl. noch 1498 VI 16
291. Heinrich Hellekop 1490 IX 28 – † 1520 (nach II 3 – vor VI 24)

292. Johannes Trappe 1491 IV 8 – 1507 VI 28
293. Konrad Salis 1494 XI 3 – † (nach 1520 VI 24 bzw. 1521
alias Roleffes I 14 – vor 1521 VI 26)
294. Henning Fredemann 1496 XII 20 – 1514 IV 20
295. Johannes Wundersleve 1497 X 6 – 1505 VI 15
296. Johannes Wostevelt 1500 X 13 – 1528 VI 27
297. Berthold Lentfrid ? – 1501 res.
298. Hermann Roggenduge 1501 – † vor 1507 VII 12
299. Dietrich Eynem vor 1504 II 14 prov. – 1524
300. Tilmann Nauen vor 1504 II 25 gew. – 1535 I 27
301. Heinrich Uslar vor 1504 II 25 gew. – 1542 VII 14
302. Volkmar Temme 1504 II 25 gew. – † bald nach 1537 VII 15
303. Hans Nolte ? – † vor 1505 I 12
304. Georg Peters 1507 VII 12 – † (nach 1538 VII 2 – vor
1542 XI 22)
305. Heinrich Wyghe (um 1507) bzw. 1513 VI 12 – † (nach 1543
XI 2 – vor 1545 XII 5)
306. Heinrich König (um 1507) – † (nach 1544 I 7 – vor 1548
IV 23)
307. Daniel Zacharie 1508 I 2 – 1510 III 14
308. Berthold Ecke 1511 XII 10 – 1522, † vor 1530 I 25
309. Konrad Heiger 1512 XI 3 – 1520 III 18, † vor 1529 I 25
310. Henning Gumprecht 1512 XI 3 – 1524 III 7
311. Dietrich Rorbeck 1513 II 27 – † 1524 II 25
312. Konrad Drepensadel 1513 VI 12 – † (nach 1522 XI 17 – vor
1525 VIII 28)
313. Heinrich Reinhardi 1513 VI 12 und 1524 III 7, als tot 1540
314. Berthold Achtermann vor 1517 VIII 30 gew. – † vor 1536 II 14
315. Georg Erneke vor 1517 VIII 30 gew. – ?
316. Kaspar Grimme vor 1517 VIII 30 gew. – † vor 1544 V 23
317. Volkwin Weissen vor 1517 VIII 30 gew. – ?
318. Valentin Wolter vor 1517 VIII 30 gew. – 1569 VI 8
319. Henning Mechtshusen vor 1517 VIII 30 gew. – ?
320. Valentin Pfanschmit 1517 VIII 30 gew. – 1569 IX 9
321. Levin von Veltheim (um 1521) – † 1531 V 8
322. Gebhard Schlüter 1522 IV 26 – 1537 IV 29
323. Jodocus Brendeken 1522 IV 26 – 1551 III 26
324. Johannes Radeken 1524 III 7 – † (nach 1538 X 23 – vor 1540
X 8)

b) Die Inhaber der drei wichtigsten Dignitäten
in chronologischer Reihenfolge

Pröpste

- | | |
|------------------------------|--|
| 1. Rumold | vor 1049 X 29 – 1051 (nach VI 22), B. v. Konstanz |
| 2. Hezilo | (nach 1051 VI 22) – 1054 XII 25, B.v.Hild. |
| 3. Anno | (1055) – 1056 III 3, EB. v. Köln |
| 4. Gunther | 1056 (nach III 3 – vor VIII 2) – 1057 III 30, B. v. Bamberg |
| 5. Burchard | (nach 1057 III 30) – 1059 (nach X 18), B. v. Halb. |
| 6. Crafto | ? – † 1066 (nach Juni) als design. B. v. Meißen |
| 7. Rupert | (um 1073) – 1075 XI 30, B. v. Bamberg |
| 8. Eilbert | 1109 VII 4 – † (nicht vor 1145) II 1 |
| 9. Adelog von Dorstadt | 1160 II 21 – Anf. 1171, B. v. Hild. |
| 10. Eckhard | 1171 II 5 – 1188 VII 25, vielleicht B. v. Speyer |
| 11. Konrad von Querfurt | 1188 IX 19 – 1194 (nach X 28) bzw. (nach 1196 XI 1 – vor 1197 III 20), B. v. Hild. |
| 12. Wilhelm von Querfurt | 1198 V 21 und 1199 II 18 |
| 13. Elger von Hohnstein | 1220 (nach XI 22) – 1226, dann Dominikaner |
| 14. Dietrich von Blankenburg | 1227 (Sept.–Dez.) – 1234 |
| 15. Ludolf von Wohldenberg | 1238 VII 15 – † Ende 1269 bzw. Anf. 1270 |
| 16. Volkwin von Schwalenberg | 1272 – 1276 (nach VI 29 – vor X 24) bzw. vor 1277 III 23 bzw. 1277 (vor XII 7), B. v. Minden |
| 17. Arnold von Solms | August 1277 – 1286 V 15 bzw. VI 13, B. v. Bamberg |
| 18. Gerhard von Querfurt | 1309 V 25 – † (nach 1312 VIII 15 – vor 1313 II 28) |
| 19. Heidenreich | 1314 IV 22 – ? |
| 20. Dietrich von Pöhlde | 1321 II 5 und 1323 X 27, † vor 1326 XI 25 |
| 21. Heinrich von Fulda | 1323 XI 19 – 1334 VI 2, † vor 1365 I 20 |
| 22. Ludwig von Henneberg | ? – vor 1344 IX 23 Aufforderung zur Resignation |
| 23. Rudolf von Sulgin | 1361 II 2 und 1365 I 20 |
| 24. Johannes Schricke | 1378 VIII 1 – 1379 VIII 24 |
| 25. Johannes von Hildesheim | 1404 IV 11 – † vor 1418 I 28 |

26. Johannes Ember	1418 I 28 präs. – † vor 1425 IV 25
27. Friedrich Kokemester	1425 IV 25 präs. – † vor 1441 V 12
28. Konrad Holman	1441 V 12 präs. – † (nach 1452 VII 14 – vor 1455 XII 13)
29. Heinrich Zedeler	1455 XII 13 präs. – 1476 XI 13
30. Johannes Steynberg	1480 X 6 – † bald nach 1490 IV 16
31. Dietrich Eynem	vor 1504 II 14 prov. – 1524
32. Levin von Veltheim	(um 1521) – † 1531 V 8

Dechanten

1. Bruning	? – 1115, design. B. v. Hild.
2. Erembert	1171 IX 22 – 1191
3. Hartmann	1221 und 1223 VII 15
4. Ambrosius	(nach 1223 VII 15) – (vor 1232 VIII 18)
5. Ulrich	1232 VIII 18 – 1247 V 12
6. Hartmann von Minden	(vor 1248 XI 3) – 1250 VIII (2?)
7. Reinhard (von Haus)	1254 XII 1 – 1268 VI 15
8. Friedrich von Jerxheim	1269–1274 (um II 2), res. 1274 (vor III 17)
9. Konrad von Aldendorp	1274 X 29 – 1275 XII 21
10. Sigebodo von Ziegenberg	1281 VII 22 – 1292 IV 1
11. Könemann von Jerxheim	1292 VI 15 – 1300 VI 26
12. Hermann Trost	1301 – 1311 VIII 13
13. Ludolf (von Burgdorf oder von Elbe)	1312 VII 6 – 1315 X 12
14. Anno von der Gowische	1317 V 1 – 1338 V 29
15. Dietrich	1340 II 5 – ?
16. Konrad von Pöhle	1341 I 6 – † 1357 (nach V 6 – vor VIII 7)
17. Konrad von Kniestedt	1357 (nach VIII 7 – vor X 14) – 1358 V 1
18. Johannes von Sehle	1358 IX 6 prov. – † 1366 (nach V 1 – vor VIII 29)
19. Heinrich von Sehle	1366 VIII 29 – 1367 I 6
20. Ludolf von Sehle	1368 VII 14 – ?
21. Johannes von Barum	1370 I 13, † vor 1375 V 1
22. Johannes Schricke	1375 V 1 – ?
23. Friedrich Kokemester	1376 I 21 – † 1383 (nach VII 13 – vor X 29)
24. Johannes von Flöthe	1383 X 29 – 1389 II 22
25. Detmar Huddensem	1389 XI 13 prov. – nach 1399 VII 26 res.
26. Heinrich Crampe	1401 X 10 prov. – 1420 VIII 15
27. Dietrich Wellborn	1424 II 1 – 1432 IV 23
28. Heinrich	1433 VII 13 – 1434 IX 30

29. Rembert Dedelevs	1440 X 30 – † bald nach 1446 XII 20
30. Johannes Bornemann	1452 V 4 – † (nach 1461 I 7 – vor 1462 VII 21)
31. Heinrich Swichart	1462 VII 21 – † vor 1466 VI 4
32. Henning Bornhusen	1466 VII 28 – 1472 II 26
33. Heinrich Himpteken	1476 III 19 – ?
34. Henning Bornhusen	1477 IV 7 – 1491 I 13
35. Johannes Trappe	1491 IV 8 – 1507 VI 28
36. Daniel Zacharie	1508 I 2 – 1510 III 14
37. Dietrich Rorbeck	1513 II 27 – † 1524 II 25
38. Tilmann Nauen	1524 IX 30 – 1535 I 27

Scholaster

1. Thietmar	1174 VI 2 – 1194 IV 21
2. Hugold	(1220) – 1232
3. Alexander von Wallmoden	1238 XI 12 – † (nach 1272 X 23 – vor 1274 III 17)
4. Reinhard	1274 III 17 – 1301 IX 1, außer 1288 – 1291
5. Könemann von Jerxheim	1290 VIII 17 sowie (um 1306/1307) – † (nach 1315 IV 6 – vor 1316 VII 30)
6. Anno von der Gowische	1316 VII 23 – 1327 XII 5 ents.
7. Arnold (von der Gose)	1329 II 5 – 1334 VI 2
8. Zabel	1357 VIII 7 – 1363 V 30
9. Hermann Werenberg	1392 – (nach 1403 I 22 – vor 1407 IV 25) T
10. Konrad Cracht	(nach 1403 I 22 – vor 1407 IV 25) – † nach 1407 IV 25
11. Johannes Wrackenstich	1434 VIII 20 und 1440
12. Johannes Blyvod	1452 V 4 – 1460 I 29
13. Heinrich Wellinghusen	1471 III 25 – 1486 V 20
14. Heinrich König	1516 X 20 – 1537 IV 29

c) Chronologisches Verzeichnis der vermutlichen Stiftsmitglieder

Mit Ausnahme der Bischöfe Karl von Konstanz und Siegfried von Augsburg werden die nachstehend genannten Geistlichen in der Liste des Hamerslebener Mönches erwähnt

1. Engelhard	? – 1051 (nach II 28), EB. v. Magd.
2. Eilbert	? – 1055 (nach II 10), B. v. Minden
3. Benno	? – 1068 XI 23 bzw. 1069 II 1, B. v. Osnabrück
4. Berthold	? – (um 1067), B. v. Teramo
5. Bibo	? – 1069 (nach VIII 15), B. v. Toul

- | | |
|-----------------------------------|--|
| 6. Karl | ? – 1069, design. B. v. Konstanz |
| 7. Liemar | ? – 1072 V 27, EB. v. Bremen |
| 8. Cuno | ? – 1073/1074, B. v. Brescia |
| 9. Konrad | ? – 1076 (nach IV 27 – vor V 23), B. v. Utrecht |
| 10. Ellenhard | ? – 1077, B. v. Pola |
| 11. Siegfried | ? – 1077 IX 8 bzw. 1085 II 2, B. v. Augsburg |
| 12. Hartwig von Spanheim | ? – 1079 VIII 9, EB. v. Magd. |
| 13. Heinrich von Werl | ? – 1084, B. v. Paderborn |
| 14. Udalrich | ? – 1075, B. v. Eichstätt |
| 15. Erpho | ? – Ende Dez. 1084 bzw. Anfang Jan. 1085, B. v. Münster |
| 16. Eppo | ? – (nach 1085 – vor 1099 XI 9), B. v. Worms (vgl. Gegenbischof) |
| 17. Otbert | ? – 1091 II 1, B. v. Lüttich |
| 18. Mazo | ? – 1097, B. v. Verden |
| 19. Heinrich von Assel | ? – 1102 (nach VI 17), EB. v. Magd. |
| 20. Otto | ? – (1103/1104), EB. v. Ravenna |
| 21. Rikolph | ? – † (wohl nach 1186) IV 29 |
| 22. Ludolf von Schladen | ? – 1236 (nach III 5 – vor VII 24) bzw. März 1237, B. v. Halb. |
| 23. Johannes (Zemeke, Teutonicus) | ? – † 1245 IV 25 |
| 24. Rudolf | ? – 1249, B. v. Schwerin |
| 25. Konrad von Sternberg | ? – Ende Dez. 1266 bzw. 1267, EB. v. Magd. |
| 26. Günter von Schwalenberg | ? – (1277/1278), design. EB. v. Magd. |
| 27. Siegfried von Querfurt | ? – 1279 (VII 18 bzw. nach VII 18), B. v. Hild. |
| 28. Johannes | ? – 1291, B. v. Havelberg |
| 29. Heinrich | ? – 1319 (vor IV 19), B. v. Havelberg |

2. *Alphabetische Verzeichnisse*

Vorbemerkung: Im Hinblick darauf, daß die Biographien der Kanoniker des Goslarer Domstifts zu gegebener Zeit im Rahmen der *Germania sacra* wiedergegeben werden sollen (dazu s. o. S. 5, ferner vgl. u. S. 429f.), wurde darauf verzichtet, diese Biographien vorher bereits in dieser Veröffentlichung zu bringen. In der folgenden Zusammenstellung beschränken wir uns darauf, die Nummern, unter denen die Kanoniker und vermutlichen Kanoniker in den soeben gegebenen chronologischen Verzeichnissen auf-

geführt werden, zu nennen, und ferner auf alle im Allgemeinen Teil enthaltenen Angaben über Goslarer Domherren zu verweisen, die auf den noch ungedruckten, in meiner Dissertation (Masch. Schr.) enthaltenen Biographien Goslarer Domherren beruhen. Für jene Goslarer Domherren, die zugleich dem Halberstädter oder Hildesheimer Domkapitel angehörten bzw. wahrscheinlich angehörten, wird im folgenden auf die unten S. 222ff. und S. 360ff. wiedergegebenen Biographien verwiesen.

I. Quellenmäßig gesicherte Goslarer Kanoniker und Dignitäre

1. Achtermann, Berthold (s. o. S. 190 Nr. 314; ferner s. o. S. 67, S. 114).
2. von Adenstedt, Konrad (s. o. S. 183 Nr. 68; ferner s. o. S. 64).
3. Adrian (s. o. S. 186 Nr. 171; ferner s. o. S. 66).
4. von Ahrbergen, Ludolf (s. o. S. 187 Nr. 204; ferner s. o. S. 65).
5. von Aken, Werner (s. o. S. 185 Nr. 133; ferner s. o. S. 66).
6. Albert (s. o. S. 182 Nr. 38; ferner s. o. S. 65, S. 151).
7. von Aldendorp, Konrad (s. o. S. 184 Nr. 102, S. 192 Nr. 9; ferner s. o. S. 64, S. 147, S. 177).
8. Ambrosius (s. o. S. 183 Nr. 56, S. 192 Nr. 4; ferner s. o. S. 65).
9. Amburen, Albrecht (s. o. S. 187 Nr. 206; ferner s. o. S. 66).
10. Angersteyn, Hermann (s. o. S. 187 Nr. 209; ferner s. o. S. 66).
11. von Anhalt, Hermann = Halb. Nr. 14 (vgl. u. S. 228).
12. Anno = Hild. II Nr. 1 (vgl. u. S. 394f.).
13. Aschwin (s. o. S. 184 Nr. 104; ferner s. o. S. 65).
14. von Astfeld, Arnold (s. o. S. 184 Nr. 108; ferner s. o. S. 65, S. 145).
15. Dietrich (s. o. S. 186 Nr. 169; ferner s. o. S. 66, S. 158).
16. Hartmann (s. o. S. 186 Nr. 186; ferner s. o. S. 66).
17. Hermann (s. o. S. 186 Nr. 177; ferner s. o. S. 66).
18. Balduin (s. o. S. 182 Nr. 24, ferner S. 63).
19. von Barum, Johannes (s. o. S. 186 Nr. 183, S. 192 Nr. 21; ferner s. o. S. 66, S. 146).
20. Johannes (s. o. S. 187 Nr. 194; ferner s. o. S. 66).
21. Beckmann (Beckeman), Heinrich (s. o. S. 188 Nr. 238; ferner s. o. S. 67, S. 133).
22. Beddoyek (Beddock, Beddok), Johannes (s. o. S. 189 Nr. 282; ferner s. o. S. 67).
23. Benno = Hild. II Nr. 2b (vgl. u. S. 396).
24. Benstorp, Johannes (s. o. S. 187 Nr. 205; ferner s. o. S. 66, S. 176).
25. Bernhard (s. o. S. 182 Nr. 48; ferner s. o. S. 65).
26. Bernhard (s. o. S. 186 Nr. 155; ferner s. o. S. 66, S. 150).

27. Bernhardi (Bernardi, Berner, Bernere, Berneri, Bernero), Dietrich
(s. o. S. 187 Nr. 217; ferner s. o. S. 66, S. 133, S. 139, S. 153).
28. Johannes (s. o. S. 185 Nr. 143; ferner s. o. S. 66, S. 153).
29. von Berskamp, Werner (s. o. S. 185 Nr. 138; ferner s. o. S. 65).
30. Berthold (s. o. S. 182 Nr. 19; ferner s. o. S. 63).
31. Berthold (s. o. S. 183 Nr. 61; ferner s. o. S. 65).
32. von Berwinkel, Burchard (s. o. S. 185 Nr. 128; ferner s. o. S. 65, S. 148).
33. von Biewende, Walter (s. o. S. 185 Nr. 129; ferner s. o. S. 65, S. 120).
34. von Bilstein, Bertram (s. o. S. 185 Nr. 149; ferner s. o. S. 65).
35. Hartmann (s. o. S. 184 Nr. 89; ferner s. o. S. 64).
36. Johannes (s. o. S. 184 Nr. 92; ferner s. o. S. 64, S. 146).
37. Otto (s. o. S. 186 Nr. 179; ferner s. o. S. 65).
38. Binder, Martin (s. o. S. 189 Nr. 267; ferner s. o. S. 67).
39. von Blankenburg, Dietrich = Halb. Nr. 38 (vgl. u. S. 238f.).
40. Blioton, Heinrich = ? Heinrich Blixen (s. o. S. 186 Nr. 165; ferner
s. o. S. 66, S. 121).
41. Blyvod (Blyvoed, Blyvot, Blivot, Blivoet), Johannes (s. o. S. 188
Nr. 244, S. 193 Nr. 12; ferner s. o. S. 67, S. 153).
42. von Bodenstein, Gunzelin (s. o. S. 183 Nr. 83; ferner s. o. S. 64).
43. Bornemann, Johannes (s. o. S. 188 Nr. 252, S. 193 Nr. 30; ferner
s. o. S. 67).
44. Bornhusen, Henning (s. o. S. 189 Nr. 261, S. 193 Nr. 32 und Nr. 34;
ferner s. o. S. 67, S. 145, S. 147).
45. von Bortfeld, Bernhard (s. o. S. 188 Nr. 245; ferner s. o. S. 67,
S. 133, S. 145, S. 146, S. 152, S. 153).
46. Bosen, Heinrich (s. o. S. 187 Nr. 213; ferner s. o. S. 66, S. 122).
47. Bote, Dietrich (s. o. S. 189 Nr. 262; ferner s. o. S. 67).
48. von Bovenden, Giseler (s. o. S. 188 Nr. 225; ferner s. o. S. 67,
S. 122, S. 152, S. 154, S. 157, S. 158, S. 159, S. 177).
49. von Braunschweig, Dietrich (s. o. S. 185 Nr. 146; ferner s. o. S. 65).
50. Konrad (s. o. S. 184 Nr. 88; ferner s. o. S. 64).
51. Siegfried (s. o. S. 183 Nr. 81; ferner s. o. S. 64).
52. von Bremen, Dietrich (s. o. S. 187 Nr. 190; ferner s. o. S. 66, S. 153).
53. Friedrich (s. o. S. 183 Nr. 77; ferner s. o. S. 65).
54. Brendeken, Jodocus (s. o. S. 190 Nr. 323; ferner s. o. S. 67, S. 133).
55. Brune, Bernd (s. o. S. 186 Nr. 178; ferner s. o. S. 66).
56. Bruning (s. o. S. 181 Nr. 14, S. 192 Nr. 1; ferner s. o. S. 63, S. 96,
Wassel und S. 170).
57. Bruninghorst, Johannes (s. o. S. 189 Nr. 289; ferner s. o. S. 67).
58. Burchard (s. o. S. 181 Nr. 5, S. 191 Nr. 5; ferner s. o. S. 62, S. 90, S. 169).
59. Burdaeg, David (s. o. S. 187 Nr. 189; ferner s. o. S. 66).

60. von Burgdorf, Ludolf (s. o. S. 184 Nr. 110, S. 192 Nr. 13; ferner s. o. S. 64).
61. Ludolf (s. o. S. 185 Nr. 142; ferner s. o. S. 65).
62. de Campis, Johannes (s. o. S. 189 Nr. 278; ferner s. o. S. 68).
63. Cellator, Hermann (s. o. S. 187 Nr. 191; ferner s. o. S. 66, S. 177).
64. Cono (s. o. S. 182 Nr. 47; ferner s. o. S. 65).
65. Cracht, Konrad (s. o. S. 188 Nr. 227, S. 193 Nr. 10; ferner s. o. S. 67, S. 116, S. 119, S. 145, S. 146, S. 152).
66. Crafft (s. o. S. 181 Nr. 7, S. 191 Nr. 6; ferner s. o. S. 63, S. 167).
67. von Cramm, Johannes (s. o. S. 184 Nr. 109; ferner s. o. S. 64, S. 121, S. 153; vgl. u. S. 249).
68. Crampe, Heinrich (s. o. S. 187 Nr. 220, S. 192 Nr. 26; ferner s. o. S. 67, S. 122, S. 152, S. 154, S. 159, S. 177).
69. Cusveld, Johannes (s. o. S. 186 Nr. 166; ferner s. o. S. 66, S. 121).
70. Dedeleves, Rembert (s. o. S. 188 Nr. 248, S. 193 Nr. 29; ferner s. o. S. 68).
71. Degen, Dietrich (s. o. S. 187 Nr. 223; ferner s. o. S. 68).
72. Dethmar (Dethmer, Dithmers, Ditmari), Henning (s. o. S. 189 Nr. 272; ferner s. o. S. 67, S. 133, S. 145).
73. Dietrich (s. o. S. 186 Nr. 161, S. 192 Nr. 15; ferner s. o. S. 66).
74. von dem Dike (*de Piscina*), Ulrich (s. o. S. 183 Nr. 84; ferner s. o. S. 64; vgl. u. S. 252).
75. Dimerdes (Dimerd, Dymerde), Johannes (s. o. S. 188 Nr. 258; ferner s. o. S. 67).
Dives, Otto (vgl. u. S. 203 Nr. 235).
76. von Dorstadt, Adelog = Hild. I Nr. 24 (vgl. u. S. 373f.).
77. Drepensadel, Boldewin (s. o. S. 189 Nr. 277; ferner s. o. S. 67, S. 133).
78. Konrad (s. o. S. 190 Nr. 312; ferner s. o. S. 67).
79. Duderstad, Hermann (s. o. S. 186 Nr. 173; ferner s. o. S. 66).
80. Dusderdal, Dietrich (s. o. S. 188 Nr. 229; ferner s. o. S. 68, S. 134, S. 135, S. 146, S. 152).
81. Ecke (Ecken), Berthold (s. o. S. 190 Nr. 308; ferner s. o. S. 67, S. 133, S. 135, S. 138).
82. Eckhard = Hild. I Nr. 28 (vgl. u. S. 375f.).
83. Eilbert = Hild. II Nr. 38 (vgl. u. S. 410).
84. von Einbeck (*de Embeke*), Dietrich (s. o. S. 187 Nr. 198; ferner s. o. S. 66).
85. Matthäus (s. o. S. 188 Nr. 232; ferner s. o. S. 68).
86. von Elbe (*de Elwedbe*), Ludolf (s. o. S. 184 Nr. 100, S. 192 Nr. 13; ferner s. o. S. 64, S. 152).

87. Ember, Johannes (s. o. S. 188 Nr. 234, S. 192 Nr. 26; ferner s. o. S. 67, S. 112, S. 120, S. 134, S. 135, S. 153, S. 155, S. 156).
88. Engelbert (s. o. S. 182 Nr. 27; ferner s. o. S. 63).
89. Erembert (s. o. S. 182, Nr. 22, S. 192 Nr. 2; ferner s. o. S. 63).
90. Erembert (s. o. S. 183 Nr. 53; ferner s. o. S. 65).
91. Erhaftig (*Honestus*), Berthold (s. o. S. 183 Nr. 76; ferner s. o. S. 65, S. 145).
92. Heinrich (s. o. S. 185 Nr. 137; ferner s. o. S. 66).
93. Hermann (s. o. S. 184 Nr. 98; ferner s. o. S. 65).
94. Johannes (s. o. S. 185 Nr. 122; ferner s. o. S. 65).
95. Ernneke, Georg (s. o. S. 190 Nr. 315; ferner s. o. S. 67, S. 114, S. 133, S. 134).
96. Eynem, Dietrich (s. o. S. 190 Nr. 299, S. 192 Nr. 31; ferner s. o. S. 67, S. 120, S. 122, S. 152, S. 153, S. 155).
97. Faber, Berthold (s. o. S. 188 Nr. 231; ferner s. o. S. 68, S. 153).
98. Fabri, Heinrich (s. o. S. 188 Nr. 233; ferner s. o. S. 68).
99. von Flöthe (*de Vlotede*), Heinrich (s. o. S. 187 Nr. 199; ferner s. o. S. 66).
100. Johannes (s. o. S. 187 Nr. 195, S. 192 Nr. 24; ferner s. o. S. 66).
101. von Frankenberg, Hugo (s. o. S. 183 Nr. 59; ferner s. o. S. 64).
102. Fredemann (Vredemann), Henning (s. o. S. 190 Nr. 294; ferner s. o. S. 67, S. 133).
103. von Friedberg (*de Vriberch*), Konrad (s. o. S. 182 Nr. 46; ferner s. o. S. 64, S. 151; vgl. u. S. 261).
104. Friso, Dietrich (s. o. S. 185 Nr. 140; ferner s. o. S. 65).
105. von Fulda bzw. Hohelin, Heinrich (s. o. S. 186 Nr. 153, S. 191 Nr. 21; ferner s. o. S. 66).
106. von Gandersheim, Heinrich (s. o. S. 185 Nr. 151; ferner s. o. S. 65, S. 152).
107. Gerhard (s. o. S. 181 Nr. 17; ferner s. o. S. 63).
108. Gerhard (s. o. S. 183 Nr. 58; ferner s. o. S. 65, S. 153).
109. Gerken (Gherken), Dietrich (s. o. S. 189 Nr. 288; ferner s. o. S. 67).
110. Johannes (s. o. S. 189 Nr. 273; ferner s. o. S. 67, S. 133, S. 137).
111. von Gittelde, Basil (s. o. S. 184 Nr. 93; ferner s. o. S. 64).
112. Gunzelin (s. o. S. 183 Nr. 79; ferner s. o. S. 64).
113. von Gleichen, Hermann = Halb. Nr. 110 (vgl. u. S. 264).
114. von der Gose, Arnold (s. o. S. 185 Nr. 124, S. 193 Nr. 7; ferner s. o. S. 64).
115. Johannes (s. o. S. 183 Nr. 78; ferner s. o. S. 64).
116. von Goslar, Dietrich (s. o. S. 186 Nr. 157; ferner s. o. S. 65, S. 152).
117. Gottfried (s. o. S. 183 Nr. 55; ferner s. o. S. 65).

118. Gottfried (s. o. S. 186 Nr. 160; ferner s. o. S. 66).
119. von der Gowische, Anno (s. o. S. 184 Nr. 114, S. 192 Nr. 14; ferner s. o. S. 64, S. 119).
120. Anno (s. o. S. 185 Nr. 123, S. 193 Nr. 6; ferner s. o. S. 64, S. 119, S. 177).
121. Berthold (s. o. S. 184 Nr. 90; ferner s. o. S. 64).
122. Grimme (Grymme, Grymmen, Grym), Kaspar (s. o. S. 190 Nr. 316; ferner s. o. S. 67, S. 114, S. 133, S. 134, S. 139).
123. Grube, Nikolaus (s. o. S. 188 Nr. 254; ferner s. o. S. 67, S. 119, S. 120, S. 133).
124. Gunther (s. o. S. 181 Nr. 4, S. 191 Nr. 4; ferner s. o. S. 52, S. 62, S. 132, S. 159, S. 169).
125. Gumprecht, Henning (s. o. S. 190 Nr. 310; ferner s. o. S. 68).
126. von Hagen (*de Indagine*), Hermann (s. o. S. 187 Nr. 215; ferner s. o. S. 66, S. 133, S. 139).
127. Hartmann (s. o. S. 182 Nr. 45, S. 192 Nr. 3; ferner s. o. S. 65).
128. Hartmann, Dietrich (s. o. S. 187 Nr. 192; ferner s. o. S. 66, S. 120).
129. von Haus (*de Domo*), Reinhard (s. o. S. 183 Nr. 70, S. 192 Nr. 7; ferner s. o. S. 64).
130. von Heere, Werner (s. o. S. 188 Nr. 235; ferner s. o. S. 66).
131. Heidenreich (s. o. S. 185 Nr. 141, S. 191 Nr. 19; ferner s. o. S. 66, S. 154).
132. Heiger, Konrad (s. o. S. 190 Nr. 309; ferner s. o. S. 68).
133. Heinrich (s. o. S. 181 Nr. 9; ferner s. o. S. 63, S. 171).
134. Heinrich (s. o. S. 188 Nr. 249, S. 192 Nr. 28; ferner s. o. S. 68).
135. von Helen, Heinrich (s. o. S. 188 Nr. 251; ferner s. o. S. 67).
136. van der Helle (*de Inferno*), Detmar (s. o. S. 185 Nr. 148; ferner s. o. S. 66, S. 120, S. 133, S. 139).
137. Heinrich (s. o. S. 183 Nr. 71; ferner s. o. S. 64).
138. Hellekop (Hellecop, Hellecopp), Heinrich (s. o. S. 189 Nr. 291; ferner s. o. S. 67).
139. Hermann (s. o. S. 189 Nr. 287; ferner s. o. S. 67).
140. von Henneberg, Ludwig = Halb. Nr. 139 (vgl. u. S. 273).
141. Herbord (s. o. S. 182 Nr. 25; ferner s. o. S. 63).
142. Hermann (s. o. S. 182 Nr. 20; ferner s. o. S. 63).
143. Hermann = Halb. Nr. 142 (vgl. u. S. 275).
144. Hermann (s. o. S. 185 Nr. 119; ferner s. o. S. 65, S. 158).
145. Hermann (s. o. S. 185 Nr. 130; ferner s. o. S. 66).
146. Herzberg, Heinrich (s. o. S. 187 Nr. 222; ferner s. o. S. 67, S. 133, S. 153).

147. Hezilo (s. o. S. 181 Nr. 2, S. 191 Nr. 2; ferner s. o. S. 63, S. 132, S. 170; vgl. u. S. 371f. Nr. 20 in Verb. mit Anm. 1 und 2).
148. von Hildesheim, Hermann (s. o. S. 185 Nr. 126; ferner s. o. S. 66, S. 153).
149. Johannes (s. o. S. 187 Nr. 224, S. 191 Nr. 25; ferner s. o. S. 68).
150. Hildolf (s. o. S. 181 Nr. 12; ferner s. o. S. 18, S. 63, S. 166).
151. Himpteken (Himptken, Hymteken, Hymptken), Heinrich (s. o. S. 188 Nr. 259, S. 193 Nr. 33; ferner s. o. S. 67, S. 119).
152. Hoger (s. o. S. 182 Nr. 50; ferner s. o. S. 65).
153. von Hohnstein, Elger = Halb. Nr. 156 (vgl. u. S. 279).
154. von Holle, Berthold (s. o. S. 187 Nr. 203; ferner s. o. S. 65).
155. von Hollenstedt (*de Holdenstede*), Hartmann (s. o. S. 188 Nr. 247; ferner s. o. S. 67).
156. Holman, Konrad (s. o. S. 188 Nr. 255, S. 192 Nr. 28; ferner s. o. S. 68, S. 112, S. 120, S. 134, S. 152).
157. Hotwelker, Heinrich (s. o. S. 187 Nr. 221; ferner s. o. S. 67, S. 122, S. 133).
158. Hüddensem (Hoddersem, Huddessem), Detmar (s. o. S. 187 Nr. 202, S. 192 Nr. 25; ferner s. o. S. 66, S. 121, S. 134, S. 135, S. 152, S. 159, S. 177).
159. Hugold (s. o. S. 182 Nr. 30; ferner s. o. S. 63).
160. Hugold (s. o. S. 182 Nr. 42, S. 193 Nr. 2; ferner s. o. S. 65, S. 145, S. 153).
161. Hugold (s. o. S. 183 Nr. 54; ferner s. o. S. 65).
162. Jakob (s. o. S. 185 Nr. 118; ferner s. o. S. 65, S. 113).
163. von Jerxheim, Friedrich (s. o. S. 183 Nr. 85, S. 192 Nr. 8; ferner s. o. S. 120).
164. Könemann (s. o. S. 184 Nr. 111, S. 192 Nr. 11, S. 193 Nr. 5; ferner s. o. S. 64, S. 119, S. 131 Anm. 2, S. 145, S. 150).
165. Johannes (s. o. S. 182 Nr. 33; ferner s. o. S. 63).
166. Johannes (s. o. S. 182 Nr. 36; ferner s. o. S. 63).
167. Johannes (*Sapiens*) nicht mit Johannes (*Zemeke, Teutonicus*) identisch (s. o. S. 182 Nr. 43, dazu vgl. u. S. 287 Nr. 175 Anm. 17; ferner s. o. S. 65).
168. Johannes (s. o. S. 184 Nr. 103; ferner s. o. S. 65, S. 150).
169. Johannes (s. o. S. 185 Nr. 145; ferner s. o. S. 66).
170. Johannes (s. o. S. 185 Nr. 147; ferner s. o. S. 66, S. 153).
171. Kegel, Heinrich (s. o. S. 186 Nr. 158; ferner s. o. S. 65, S. 151).
172. Keseberg (Keseberch), Dietrich (s. o. S. 189 Nr. 264; ferner s. o. S. 68, S. 177).
173. Tilmann (s. o. S. 188 Nr. 257; ferner s. o. S. 68, S. 122).

174. von Kniestedt, Heinrich (s. o. S. 188 Nr. 246; ferner s. o. S. 67, S. 145, S. 146).
175. Konrad (s. o. S. 186 Nr. 154, S. 192 Nr. 17; ferner s. o. S. 65).
176. Konrad (s. o. S. 186 Nr. 176; ferner s. o. S. 65).
177. Kokemester, Friedrich (s. o. S. 187 Nr. 196, S. 192 Nr. 23; ferner s. o. S. 66, S. 119).
178. Friedrich (s. o. S. 187 Nr. 218, S. 192 Nr. 27; ferner s. o. S. 67, S. 112, S. 120, S. 133, S. 139, S. 152, S. 163 in Verb. mit Anm. 3a).
179. Koler, Henning (s. o. S. 189 Nr. 284; ferner s. o. S. 67).
180. König (Konning, *Regis*), Heinrich (s. o. S. 187 Nr. 187; ferner s. o. S. 66, S. 145).
181. Heinrich (s. o. S. 190 Nr. 306, S. 193 Nr. 14; ferner s. o. S. 67, S. 112, S. 133, S. 152).
182. Kronsben (Kronesben), Konrad (s. o. S. 186 Nr. 170; ferner s. o. S. 66, S. 152).
183. Kuggen, Matthias (s. o. S. 189 Nr. 286; ferner s. o. S. 67, S. 133, S. 146).
184. Lang (*Longus*), Dietrich (s. o. S. 185 Nr. 139; ferner s. o. S. 66).
185. von Lebenstedt (*de Levenstede alias Valepaghe*), Albert (s. o. S. 188 Nr. 237; ferner s. o. S. 68, S. 153).
186. Lentfrid, Berthold (s. o. S. 190 Nr. 297; ferner s. o. S. 68, S. 158, S. 177).
187. von Lewe, Johannes (s. o. S. 182 Nr. 49; ferner s. o. S. 64).
188. Konrad (s. o. S. 183 Nr. 66; ferner s. o. S. 64).
189. Lindau (Lindowe), Albrecht (s. o. S. 187 Nr. 212; ferner s. o. S. 66, S. 121, S. 158).
190. von der Linde, Dietrich (s. o. S. 187 Nr. 219; ferner s. o. S. 68).
191. Lovensen, Heinrich (s. o. S. 189 Nr. 266; ferner s. o. S. 68).
192. Lüdiger (s. o. S. 183 Nr. 73; ferner s. o. S. 65).
193. von Lutter, Dietrich (s. o. S. 185 Nr. 132; ferner s. o. S. 66, S. 153).
194. von Mahner, Aschwin (s. o. S. 182 Nr. 40; ferner s. o. S. 64; vgl. u. S. 303f.).
195. Steppo (s. o. S. 183 Nr. 80; ferner s. o. S. 64; vgl. u. S. 303f.).
196. von Marsvelde, Dietrich (s. o. S. 186 Nr. 159; ferner s. o. S. 66, S. 120, S. 152).
197. Mechtshusen (Mechshusen, Mechteshusen, Mechtishusen), Berthold (s. o. S. 187 Nr. 197; ferner s. o. S. 66, S. 153).
198. Henning (s. o. S. 190 Nr. 319; ferner s. o. S. 67, S. 114, S. 133, S. 139).
199. von Minden, Hartmann (s. o. S. 183 Nr. 75, S. 192 Nr. 6; ferner s. o. S. 64, S. 152, S. 177).

200. von Mühlhausen, Konrad (s. o. S. 183 Nr. 67; ferner s. o. S. 64).
201. Munden, Heinrich (s. o. S. 189 Nr. 274; ferner s. o. S. 68, S. 177).
202. Nauen (Nauwen, Nawe, Nawen), Tilmann (s. o. S. 190 Nr. 300, S. 193 Nr. 38; ferner s. o. S. 67, S. 114, S. 133, S. 134, S. 135, S. 137, S. 139).
203. Nikolaus (s. o. S. 182 Nr. 34; ferner s. o. S. 63).
204. Nolte, Hans (s. o. S. 190 Nr. 303; ferner s. o. S. 68).
205. Odenhusen, Dietrich (s. o. S. 188 Nr. 230; ferner s. o. S. 67).
206. Oldendorp, Berthold (s. o. S. 187 Nr. 207; ferner s. o. S. 65).
207. von Oldendorp, Hildebrand (s. o. S. 184 Nr. 105; ferner s. o. S. 64).
208. von Omeshusen, Volkmar (s. o. S. 186 Nr. 185; ferner s. o. S. 66).
209. von Osterode, Basil (s. o. S. 184 Nr. 94; ferner s. o. S. 64).
210. Goswin (s. o. S. 185 Nr. 136; ferner s. o. S. 65).
211. Gunzelin (s. o. S. 184 Nr. 87; ferner s. o. S. 64).
212. Lupold (s. o. S. 182 Nr. 44; ferner s. o. S. 64).
213. von Osterwiek, Konrad (s. o. S. 184 Nr. 115; ferner s. o. S. 65, S. 147).
214. Otto (s. o. S. 181 Nr. 10; ferner s. o. S. 63, S. 171).
215. Ovo (s. o. S. 182 Nr. 21; ferner s. o. S. 63).
216. Peters, Georg (s. o. S. 190 Nr. 304; ferner s. o. S. 67, S. 119, S. 133, S. 134, S. 145).
217. Petrus (s. o. S. 182 Nr. 18; ferner s. o. S. 63).
218. Pfanschmit (Pansmedt), Valentin (s. o. S. 190 Nr. 320; ferner s. o. S. 68, S. 114).
219. Pilgrim (s. o. S. 181 Nr. 15; ferner s. o. S. 63).
220. von Pöhlde, Bernhard (s. o. S. 186 Nr. 174; ferner s. o. S. 66).
221. Dietrich (s. o. S. 185 Nr. 150, S. 191 Nr. 20; ferner s. o. S. 66, S. 152).
222. Konrad (s. o. S. 186 Nr. 152, S. 192 Nr. 16; ferner s. o. S. 66, S. 120).
223. von Querfurt, Gerhard = Halb. Nr. 239 (vgl. u. S. 315).
224. Konrad = Hild. I Nr. 53 (vgl. u. S. 386 ff.).
225. Wilhelm = Hild. I Nr. 54 (vgl. u. S. 389 f.).
226. Radeken, Berthold (s. o. S. 189 Nr. 269; ferner s. o. S. 68).
227. Johannes (s. o. S. 190 Nr. 324; ferner s. o. S. 68).
228. Reinhard (s. o. S. 184 Nr. 96, S. 193 Nr. 4; ferner s. o. S. 65).
229. Reinhardi (Reynder, Reynders, Reynhardi, Reynharth), Heinrich (s. o. S. 190 Nr. 313; ferner s. o. S. 67, S. 133).
230. Johannes (s. o. S. 189 Nr. 290; ferner s. o. S. 67, S. 133).
231. von Reinstedt, Konrad (s. o. S. 184 Nr. 95; ferner s. o. S. 64).

232. von Rheden, Berthold (s. o. S. 186 Nr. 172; ferner s. o. S. 65; vgl. u. S. 323).
233. Rike (*Dives*, Riken, Ryken), Berthold (s. o. S. 187 Nr. 201; ferner s. o. S. 66).
234. Johannes (s. o. S. 189 Nr. 279; ferner s. o. S. 68).
235. Otto (s. o. S. 186 Nr. 175; ferner s. o. S. 66).
236. Otto (s. o. S. 187 Nr. 216; ferner s. o. S. 66).
237. Roggenduge (Roggendue, Roggendugen), Heinrich (s. o. S. 189 Nr. 280; ferner s. o. S. 67, S. 145, S. 146).
238. Hermann (s. o. S. 190 Nr. 298; ferner s. o. S. 67).
239. von Rom, Engelbert (s. o. S. 187 Nr. 211; ferner s. o. S. 66).
240. Rorbeck, Dietrich (s. o. S. 190 Nr. 311, S. 193 Nr. 37; ferner s. o. S. 67, S. 134).
241. Rover, Heinrich (s. o. S. 187 Nr. 208; ferner s. o. S. 66).
242. Rudolf (s. o. S. 182 Nr. 51; ferner s. o. S. 65).
243. Rumold (s. o. S. 181 Nr. 1, S. 191 Nr. 1; ferner s. o. S. 63, S. 171).
244. Rupert (s. o. S. 181 Nr. 11, S. 191 Nr. 7; ferner s. o. S. 63, S. 143, S. 153, S. 169).
- Ryken, Johannes (s. o. Nr. 234).
245. von Sachsen (*de Saxonia*), Werner (s. o. S. 185 Nr. 117; ferner s. o. S. 65).
246. Salis alias Roleffes (Salis, Roleves), Konrad (s. o. S. 190 Nr. 293; ferner s. o. S. 67, S. 134, S. 145, S. 146).
247. Schaper, Matthäus (s. o. S. 188 Nr. 236; ferner s. o. S. 68).
248. Schermer, Hermann (s. o. S. 188 Nr. 241; ferner s. o. S. 67, S. 113).
249. Schlüter (Sluter, Slutere), Gebhard (s. o. S. 190 Nr. 322; ferner s. o. S. 67, S. 119, S. 133, S. 145).
250. von Schneen (*de Sneen*), Heinrich (s. o. S. 187 Nr. 214; ferner s. o. S. 65).
251. Schricke, Johannes (s. o. S. 187 Nr. 193, S. 191 Nr. 24, S. 192, Nr. 22; ferner s. o. S. 66).
252. von Schwalenberg, Volkwin (s. o. S. 184 Nr. 101, S. 191 Nr. 16; ferner s. o. S. 64, S. 151, S. 159, S. 167).
253. Scomborch, Ludolf (s. o. S. 189 Nr. 265; ferner s. o. S. 68).
254. von Sehilde, Heinrich (s. o. S. 186 Nr. 184, S. 192 Nr. 19; ferner s. o. S. 66, S. 147).
255. Hermann (s. o. S. 186 Nr. 167; ferner s. o. S. 66, S. 147, S. 150, S. 177).
256. Johannes (s. o. S. 186 Nr. 168, S. 192 Nr. 18; ferner s. o. S. 66, S. 116, S. 121, S. 146, S. 152, S. 158, S. 159).
257. Ludolf (s. o. S. 187 Nr. 188, S. 192 Nr. 20; ferner s. o. S. 66).
258. Sidag (s. o. S. 181 Nr. 16; ferner s. o. S. 63).

259. von Simeringbruke, Rudolf (s. o. S. 182 Nr. 52; ferner s. o. S. 65).
260. von Solms, Arnold (s. o. S. 184 Nr. 107, S. 191 Nr. 17; ferner s. o. S. 64, S. 120, S. 154, S. 157, S. 160, S. 169).
261. von Somersdorp, Johannes (s. o. S. 184 Nr. 106; ferner s. o. S. 65).
262. Stacies, Detmar (s. o. S. 188 Nr. 243; ferner s. o. S. 68, S. 146).
263. von Stein (*de Lapide*), Johannes (s. o. S. 185 Nr. 120; ferner s. o. S. 64).
264. Reinhard (s. o. S. 184 Nr. 99; ferner s. o. S. 64).
265. Steyn, Johannes (s. o. S. 189 Nr. 260; ferner s. o. S. 68, S. 145).
266. Steynberg (Steynberch, Steynbergk), Johannes (s. o. S. 189 Nr. 285, S. 192 Nr. 30; ferner s. o. S. 67, S. 120, S. 133, S. 134, S. 135, S. 136, S. 137, S. 153, S. 158).
267. Storing, Dietrich (s. o. S. 188 Nr. 226; ferner s. o. S. 67, S. 122).
268. von Sulgin, Rudolf (s. o. S. 186 Nr. 182, S. 191 Nr. 23; ferner s. o. S. 66).
269. Swaf, Heinrich (s. o. S. 185 Nr. 135; ferner s. o. S. 65).
270. Swichart (Swychard), Heinrich (s. o. S. 189 Nr. 268, S. 193 Nr. 31; ferner s. o. S. 68).
271. Temme, Volkmar (s. o. S. 190 Nr. 302; ferner s. o. S. 67, S. 114, S. 133, S. 139).
272. Thietmar (s. o. S. 182 Nr. 31, S. 193 Nr. 1; ferner s. o. S. 63).
273. Thietmar (s. o. S. 182 Nr. 32; ferner s. o. S. 63).
274. Thyman (Tymann), Johannes (s. o. S. 189 Nr. 281; ferner s. o. S. 67).
275. Ludolf (s. o. S. 189 Nr. 283; ferner s. o. S. 67).
276. Tisting, Heinrich (s. o. S. 189 Nr. 275; ferner s. o. S. 67, S. 119, S. 133).
277. Trappe, Johannes (s. o. S. 190 Nr. 292, S. 193 Nr. 35; ferner s. o. S. 67).
278. von der Treppe (*de Gradu, van der Treppen*), Konrad (s. o. S. 185 Nr. 121; ferner s. o. S. 65).
279. Trost (*Solamen*), Hermann (s. o. S. 185 Nr. 125, S. 192 Nr. 12; ferner s. o. S. 66).
280. Tzilling, Johannes (s. o. S. 188 Nr. 242; ferner s. o. S. 68).
281. Udo (s. o. S. 182 Nr. 26; ferner s. o. S. 63).
282. von Ührde (*de Urede*), Reinhard (s. o. S. 184 Nr. 113; ferner s. o. S. 64).
283. Ulrich (s. o. S. 183 Nr. 63, S. 192 Nr. 5; ferner s. o. S. 65).
284. Ulrich (s. o. S. 183 Nr. 64; ferner s. o. S. 65).
285. Uslar, Heinrich (s. o. S. 190 Nr. 301; ferner s. o. S. 67, S. 114, S. 133, S. 135, S. 138, S. 146).

286. von Vackenstede, Friedrich (s. o. S. 184 Nr. 91; ferner s. o. S. 64).
287. Velehauer (Velehauer), Heinrich (s. o. S. 188 Nr. 256; ferner s. o. S. 67).
288. Ludolf (s. o. S. 189 Nr. 271; ferner s. o. S. 67).
289. von Veltheim, Johannes (s. o. S. 184 Nr. 97; ferner s. o. S. 64).
290. Levin (s. o. S. 190 Nr. 321, S. 192 Nr. 32; ferner s. o. S. 66, S. 119, S. 120, S. 133, S. 134, S. 135, S. 136, S. 137, S. 144, S. 147, S. 151, S. 152, S. 154, S. 155, S. 157, S. 158, S. 175).
291. von Wallmoden, Alexander (s. o. S. 183 Nr. 65, S. 193 Nr. 3; ferner s. o. S. 64).
292. Alexander (s. o. S. 183 Nr. 82; ferner s. o. S. 64).
293. Dietrich (s. o. S. 185 Nr. 127; ferner s. o. S. 65, S. 151).
294. Wedeghen, Konrad (s. o. S. 188 Nr. 253; ferner s. o. S. 68).
295. von Wehre, Detlev (s. o. S. 185 Nr. 134; ferner s. o. S. 65).
296. Johannes (s. o. S. 183 Nr. 69; ferner s. o. S. 64).
297. Johannes (s. o. S. 186 Nr. 156; ferner s. o. S. 65).
298. Weissen, Volkwin (s. o. S. 190 Nr. 317; ferner s. o. S. 68, S. 114).
299. Wellborn, Dietrich (s. o. S. 188 Nr. 240, S. 192 Nr. 27; ferner s. o. S. 67, S. 133, S. 146).
300. Wellinghusen (Welihusen, Welyhusen, Wellinhusen), Heinrich (s. o. S. 189 Nr. 270, S. 193 Nr. 13; ferner s. o. S. 67).
301. von dem Werder (*de Insula*), Heinrich (s. o. S. 186 Nr. 180; ferner s. o. S. 65).
302. Volkmar (s. o. S. 185 Nr. 144; ferner s. o. S. 65, S. 119, S. 120, S. 145, S. 147, S. 177).
303. Werenberg, Hermann (s. o. S. 187 Nr. 210, S. 193 Nr. 9; ferner s. o. S. 66, S. 119, S. 133, S. 135, S. 145, S. 146, S. 177).
304. Werner (s. o. S. 181 Nr. 6; ferner s. o. S. 62, S. 167).
305. von Wernigerode, Burchard (s. o. S. 183 Nr. 57; ferner s. o. S. 64, S. 91f.).
306. Heinrich (s. o. S. 183 Nr. 62; ferner s. o. S. 64, S. 91f.).
307. von Westerode, Werner (s. o. S. 186 Nr. 162; ferner s. o. S. 65).
308. Westfael, Dietrich (s. o. S. 188 Nr. 239; ferner s. o. S. 68).
309. Westfeld, Konrad (s. o. S. 188 Nr. 228; ferner s. o. S. 67, S. 120, S. 122).
310. Wilbern (s. o. S. 182 Nr. 39; ferner s. o. S. 65).
311. von Wildenstein, Giselbert (s. o. S. 184 Nr. 116; ferner s. o. S. 64; vgl. u. S. 353).
312. von Wohldenbergh, Ludolf (s. o. S. 183 Nr. 72, S. 191 Nr. 15; ferner s. o. S. 64, S. 143, S. 151, S. 152, S. 153).
313. Wolter, Valentin (s. o. S. 190 Nr. 318; ferner s. o. S. 68, S. 114).

314. Wolthorp, Heinrich (s. o. S. 189 Nr. 276; ferner s. o. S. 67, S. 134).
315. Wostevelt, Johannes (s. o. S. 190 Nr. 296; ferner s. o. S. 68).
316. Wrackenstich, Johannes (s. o. S. 188 Nr. 250, S. 193 Nr. 11; ferner s. o. S. 68).
317. Wulfhagen, Johannes (s. o. S. 187 Nr. 200; ferner s. o. S. 66).
318. Wundersleve, Johannes (s. o. S. 190 Nr. 295; ferner s. o. S. 68).
319. Wyghe, Heinrich (s. o. S. 190 Nr. 305; ferner s. o. S. 68).
320. Zabel (*Tzabellus*) (s. o. S. 186 Nr. 163, S. 193 Nr. 8; ferner s. o. S. 66, S. 119).
321. Zabel, Hartmann (s. o. S. 186 Nr. 181; ferner s. o. S. 66, S. 112, S. 120, S. 121, S. 158).
322. Zacharie (Sacharie, Zachariae, Zacharias), Daniel (s. o. S. 190 Nr. 307, S. 193 Nr. 36; ferner s. o. S. 67, S. 119, S. 133, S. 147).
323. Zedeler (Czedelem, Zedelein, Zedelem), Heinrich (s. o. S. 189 Nr. 263, S. 192 Nr. 29; ferner s. o. S. 67, S. 112, S. 119, S. 133, S. 135).
324. von Ziegenberg, Sigebodo (s. o. S. 184 Nr. 86, S. 192 Nr. 10; ferner s. o. S. 64).

II. Wahrscheinliche Stiftsmitglieder

1. von Assel, Heinrich = Hild. I Nr. 4 (vgl. u. S. 360 f.).
2. Benno = Hild. I Nr. 6 (vgl. u. S. 361 f.).
3. Berthold (s. o. S. 193 Nr. 4; ferner s. o. S. 63, S. 174).
4. Bibo = Halb. Nr. 32 (vgl. u. S. 235).
5. Cuno = Hild. I Nr. 20 (vgl. u. S. 371 ff.).
6. Egilbert = Hild. II Nr. 37 (vgl. u. S. 409 f.).
7. Ellenhard (s. o. S. 194 Nr. 10; ferner s. o. S. 62, S. 174).
8. Engelhard (s. o. S. 193 Nr. 1; ferner s. o. S. 63, S. 159, S. 166).
9. Eppo = Hild. I Nr. 32 (vgl. u. S. 376 f.).
10. Erpho = Hild. II Nr. 14 (vgl. u. S. 402).
11. Heinrich (s. o. S. 194 Nr. 29; ferner s. o. S. 66, S. 167).
12. Johannes (Zemeke, *Teutonicus*) = Halb. Nr. 175 (vgl. u. S. 235 ff.).
13. Johannes (s. o. S. 194 Nr. 28; ferner s. o. S. 64, S. 167).
14. Karl (s. o. S. 194 Nr. 6; ferner s. o. S. 62, S. 155).
15. Konrad = Hild. II Nr. 20 (vgl. u. S. 404).
16. Liemar (s. o. S. 194 Nr. 7; ferner s. o. S. 18, S. 63, S. 163).
17. Mazo (s. o. S. 194 Nr. 18; ferner s. o. S. 63, S. 172).
18. Otbert (s. o. S. 194 Nr. 17; ferner s. o. S. 63, S. 154, S. 165).
19. Otto (s. o. S. 194 Nr. 20; ferner s. o. S. 63, S. 174).

20. von Querfurt, Siegfried (s. o. S. 194 Nr. 27; ferner s. o. S. 64, S. 155, S. 171; vgl. u. S. 314 Nr. 237 Anm. 1).
21. Rikolph (s. o. S. 194 Nr. 21; ferner s. o. S. 63, S. 113, S. 157).
22. Rudolf (s. o. S. 194 Nr. 24; ferner s. o. S. 64, S. 152, S. 154, S. 164).
23. von Schladen, Ludolf = Halb. Nr. 268 (vgl. u. S. 328).
24. von Schwalenberg, Günter (s. o. S. 194 Nr. 26; ferner s. o. S. 64, S. 155, S. 156, S. 159, S. 167, S. 171).
25. Siegfried (s. o. S. 194 Nr. 11; ferner s. o. S. 63, S. 131 Anm. 2, S. 168).
26. von Spanheim, Hartwig = Hild. II Nr. 43 (vgl. u. S. 411 f.).
27. von Sternberg, Konrad (s. o. S. 194 Nr. 25; ferner s. o. S. 64, S. 155, S. 167).
28. Udalrich (s. o. S. 194 Nr. 14; ferner s. o. S. 62, S. 169).
29. von Werl, Heinrich (s. o. S. 194 Nr. 13; ferner s. o. S. 62, S. 171).

ZWEITER ABSCHNITT

Die Kanoniker und Dignitäre des Domstifts St. Stephan zu Halberstadt bis zum Ende des 14. Jahrhunderts

1. Chronologisches Verzeichnis¹

1. Hildeward	? – 968 (vor III 30 bzw. XII 21), B. v. Halb.
2. Suidger	? – 993 (nach XII 15) bzw. 994, B. v. Münster
3. Erpo	? – 999, † als investierter B. v. Worms
4. Meinwerk	? – 1001 III 18 bzw. 1009 III 13, am letztgenannten Datum Weihe zum B. v. Paderborn
5. Adelger	? – † 1018 XII 23
6. Ludolf	? – † 1022, vermutlich I 3
7. Hermann	(vor Ende 1023?) – 1032 (nach Aug.), EB. v. Bremen
8. Adalbert	(vor Ende 1032) – 1043 (Anf. Mai), EB. v. Bremen
9. Suidger	(vor Ende 1032?) – vor Sept. 1040, B. v. Bamberg (= Papst Clemens II.)
10. Hunold	? – 1036 (nach Aug.), B. v. Merseburg
11. Bibo	? – 1069 (nach VIII 15), B. v. Toul
12. Wezelo	? – 1084 (Sept. bzw. Anf. Okt.), EB. v. Mainz
13. Hamezo	? – Juli 1085 (Halb. Elekt), danach noch Dh.?
14. Richard	1087 VII 25 – vor 1108 VIII 7
15. Sigehard	1087 VII 25 – ?
16. Thietmar	? – 1089 I 25 (Wahl zum B. v. Halb.) bzw. 1089 II 10 († als Elekt)
17. Thietmar	? – 1090 (Wahl zum B. v. Halb.) bzw. 1093 († als Elekt)

¹ Zu den Abkürzungen s. o. S. 181 Anm. 1. Auf gesonderte chronologische Zusammenstellungen der Halberstädter Domsdignitäre wird deshalb verzichtet, weil solche bereits in den Registern zum UB. Hochst. Halb. 1–4 gegeben sind. Dort fehlen lediglich mehrere Dompröpste (deren Namen s. o. S. 100) sowie der Domscholaster Ulrich von Hohnstein und der Domthesaurar Johannes von Dreileben.

18. Friedrich ? – 1090 (Wahl zum B. v. Halb.) bzw. 1093
(Tod des Rivalen)
19. Gerhard 1096 VI 5 – ?
20. Wiren 1096 VI 5 – ?
21. Adelgot von Veltheim 1102 – 1107 VI 2, EB. v. Magd.
22. Ludolf von Veckenstedt (1108, vor VIII 7) – 1109 VIII 10, † vor
1120 X 18
23. Eberhard (1108, vor VIII 7) und (vor 1109 V 2)
24. Burchard (1108, vor VIII 7) und (vor 1109 V 2)
25. Dietrich (1108, vor VIII 7) und (vor 1109 V 2)
26. Azzo (1108, vor VIII 7) und (vor 1109 V 2)
27. Marquard (1108, vor VIII 7) – ?
28. Gerhard (1108, vor VIII 7) – 1118 XI 13
29. Marquard (1108, vor VIII 7) – ?
30. Betto (1108, vor VIII 7) – † vor 1109 V 2
31. Thietmar (1108, vor VIII 7) – 1112 VIII 9
32. Ludolf (1108, vor VIII 7) – 1121 X 18
33. Konrad vor 1109 V 2 – ?
34. Friedrich vor 1109 V 2 – ?
35. Thagmar vor 1109 V 2 – ?
36. Martin um 1117 – † (nach 1147 VIII.8 – vor 1149
X 6)
37. Elfer 1120 X 18 – 1128 IV 7
38. Friedrich 1120 X 18 – ?
39. Rudolf (1123/1124) – 1136 III 1 bzw. IV 12, B. v.
Halb.
40. Ulrich 1123 – ?
41. Werner 1128 IV 7 – 1132 (nach I 7 oder 9), B. v.
Münster
42. Hugo 1128 IV 7 – ?
43. Erpo 1128 IV 7 – 1157
44. Konrad 1133 V 25 – 1148 X 29 bzw. (1147 – 1149)
45. Esicus 1133 VII 22 und XII 8 – 1136 XI 2
46. Hartwig 1133 VII 22 – ?
47. Ulrich 1133 VII 22 – 1149 (nach X 6) bzw. 1150
(vor April) = Wahl bzw. Weihe zum B. v.
Halb.
48. Ulrich 1133 VII 22 – 1170 X 18
49. Hillebodo 1133 VII 22 – 1137 X 18
50. Marquard 1133 VII 22 – 1144
51. Ado 1133 VII 22 – ?

52. Friedrich von Schwanebeck 1133 VII 22 – 1157
53. Ekbert 1133 XII 8 – 1136 XI 2
54. Hermann 1133 XII 8 bzw. 1140 – (1147 – 1149)
55. Hermann 1133 XII 8 bzw. 1138 – 1148 (nach IX 23 bzw. X 18), B. v. Verden
56. Balduin 1136 XI 2 – Anf. 1169, EB. v. Bremen
57. Wichmann von Seeburg 1136 XI 2 – 1149 (vor IV 1), B. v. Naumburg, später EB. v. Magd.
58. Otto 1136 XI 2 – (1161–1163) II 27
59. Wigand 1136 XI 2 – (1147–1149)
60. Edelger 1136 XI 2 – † 1179 IX 23
61. Anselm 1138–1193 (vor VIII 10), † wohl noch i. J. 1193
62. Marquard 1138 – (1147 – 1149)
63. Johannes 1138 – 1139 (Febr.)
64. Konrad 1140 – (1161 – 1163) II 27
65. Billung 1140 – 1156 I 13
66. Hildebert 1142 IV 16 – 1148 X 18
67. Heinrich 1142 IV 16 – 1153 XII 2 } einer derselben
68. Heinrich 1142 IV 16 – 1144 III 22 } bereits 1140
69. Gero von Schochwitz 1144 III 22 – 1160 (vermutl. nach Juli), B. v. Halb. 1160–1177, dann wieder Dh., † 1185 IV 22 (1146) und 1148 X 18
70. Heinrich
71. Reinhard von Blankenburg (Juni 1147) – † nach 1174 (Jan.–April)
72. Konrad 1150 VI 15 – 1170 X 18
73. Friedrich 1150 VI 15 – 1170 X 18
74. Heinrich 1150 VI 15 und X 17
75. Ludolf 1150 und 1156 I 13
76. Rudolf 1152 VI 18 – 1170 X 18
77. Heinrich 1153 XI 21 – 1156 I 13 und (1157/1158?)
78. Marquard 1153 XI 21 – (1161–1163) II 27
79. Hermann von Tangermünde 1153 XII 2 – 1160 I 18
80. Friedrich 1160 – ?
81. Otto (1161–1163) II 27 – 1170 X 18
82. Friedrich von Harbke (1161–1163) II 27 – 1190
83. Poppo (1161–1163) II 27 – † 1179 IX 23
84. Ulrich (1161–1163) II 27 und 1164 I 18

85. Hartwig (1161–1163) II 27 – ?
86. Thietmar 1163 X 18 – 1189
87. Werner von Biesenrode 1170 X 18 – † (1215 oder 1216) XII 2
88. Hermann vor 1174 VI 2 – ?
89. Dietrich von Krosigk 1175 XII 9 – 1180 (nach VIII 3) bzw. 1183
(nach V 20) oder Anf. 1184 = Wahl bzw.
Weihe zum B. v. Halb.
90. Romarus 1178 V 28 – 1202
91. Konrad 1178 V 28 – † 1184 (nach V 6)
92. Konrad 1178 V 28 – 1199
93. Heinrich (Franco) 1178 V 28 – 1182
94. Rudolf von Hakenstedt 1178 V 28 – † 1184 (nach II 23)
95. Gardolf von Harbke 1178 V 28 – Nov. 1193 bzw. 1194 (vor
II 28), Wahl bzw. Weihe zum B. v. Halb.
96. Gebhard 1178 V 28 – 1193
97. Adalbert 1178 V 28 – 1196
98. Gunther ? – † 1179 IX 23
99. Heinrich 1180 VI 26 – ?
100. Konrad von Radelegen 1180 (vor VII 30) – 1184
101. Berthold 1180 (nach VII 30) – 1201
102. Friedrich von Kirchberg 1180 (nach VII 30) – 1209 (Mitte Mai–
Mitte Juli) bzw. 1209/1210, B. v. Halb.
103. Dietrich (1180 – 1184) – ?
104. Dietrich von Bobaz (1180 – 1184) und 1186 XII 17 – 1190
105. Konrad von Krosigk 1184 V 6 – 1201 (nach VIII 21) bzw. 1202
I 1, B. v. Halb.
106. Burchard von Schladen 1184 V 6 – 1215 VI 15
107. Ludolf von Hessen 1184 V 6 – 1203
108. Almar von Boyneburg 1184 V 6 – 1226
109. Konrad 1184 (nach V 28) – 1192
110. Gerold von Ampfurth 1185 VII 19 – 1207
111. Otto von Dobien 1186 XII 17 – 1232 XII 31
112. Friedrich von
Wedderstorp 1186 XII 17 – 1187 IV 17
113. Konrad 1187 IV 17 – 1196
114. Berengar 1190 – 1196
115. Anno von Drohndorf 1190 – † (1238/1239) X 31
116. Ulrich 1190 – 1202
117. Meinhard von
Kranichfeld 1193 – (nach 1241 VIII 9 – vor 1242 I 30)
bzw. 1242 (nach I 30 – vor II 25), B. v.
Halb.

118. Berthold von Lüchow	1199 – 1208
119. Arnold von Schermcke	1199 – 1232 XII 31
120. Arnold von Orden	1199 – 1246
121. Konrad von Apolda	1200 (vor Okt.) – † 1236 II 2
122. Bernhard von Salzwedel	1201 – 1224
123. Burchard von Wartburg	1202 – 1230 VII 28
124. Heinrich	1207 I 12 – 1214
125. Konrad	1207 – 1222
126. Konrad	1208 – ?
127. Konrad	1208 – 1214
128. Ludolf von Schladen	1208 – 1236 (nach III 5 – vor VII 24) bzw. März 1237, B. v. Halb.
129. Johannes (Zemeke, Teutonicus)	1212 – † 1245 IV 25
130. Gardolf	1212 und 1214, dann weltlich
131. Walter von Arnstein	1214 – ?
132. Konrad von Frohburg	1214 – † 1245 XI 29; Tag der Memorie: 1. Sept.
133. Albert von Creuzburg	1214 – 1243 IV 1
134. Gardolf von Meinersen	1214 – 1230 VII 28
135. Konrad von Bramberg	1215 – 1235 IX 15
136. Konrad von Quedlinburg	1215 – 1219
137. Osto	1215 – † nach 1235 IX 15
138. Richard	1218 – 1234
139. Cono von Diepholz	1219 – 1260 VIII 18
140. Dietrich von Regenstein	1219 – 1221 (vor Sept.), dann vielleicht Dominikaner
141. Ewerwin von Adensen	1220 VI 23 – † (1265 oder 1266) IV 11
142. Burchard von Meinersen	1220 VIII 10 – † (nach 1269 IX 30 – vor 1271 II 18)
143. Elger von Hohnstein	1220 (nach XI 22) – 1226, dann Dominikaner
144. Heinrich von Friedberg	? – vor 1221, wieder Laie
145. Dietrich von Blankenburg	1223 (vor Sept.) – 1234
146. Hugo	1223 – ?
147. Rudolf von Kirchberg	1223 – 1269 VIII 9
148. Konrad von Alvensleben	1224 VIII 5 – vor 1235 IX 15, dann vielleicht Dominikaner
149. Werner von Drohndorf	1225 (o. D.) und 1225 (Aug.)
150. Degenhard	1225 (Aug.) – 1243 V 27

151. Volrad von Kirchberg	1227 – 1272 I 20
152. Ulrich von Schermcke	1234 und 1235 IX 15
153. Wigger von Bilstein	1234 – 1285 II 2
154. Engelbert	1234 – 1235 IX 15
155. Volrad von Kranichfeld	1235 IX 15 – 1255 (vor VII 14) bzw. März 1256, B. v. Halb.
156. Albert von Krosigk	1235 IX 15 – 1247 X 10
157. Gerhard	1237 I 4 – 1255 III 18
158. Lentfrid	1237 I 4 – 1249 V 17, † vor 1259 V 15
159. Berthold von Klettenberg	1237 VIII 29 – † (nach 1293 III 21 – vor 1297 XII 2)
160. Ludolf von Schladen	1240 VI 11 – Ende 1252 bzw. 1254 (nach II 10), B. v. Halb., ents. 1255 (nach IV 10 – vor VII 14), wieder Dh. 1259 XII 24 – † 1287 IV 14
161. Konrad von Isserstedt	1240 VI 11 – 1241 III 28
162. Hermann von Creuzburg	1241 III 28 – 1269 VIII 9
163. Christian von Stolberg	1241 III 28 – 1284 VII 24
164. Heinrich von Regenstein	1242 III 5 – 1271 VII 28
165. Heinrich von Drohndorf	1243 III 9 – 1280 II 6
166. Otto von Vippach	1243 IV 1 – 1253 V 13
167. Widekind von Naumburg	1243 V 27 – 1278 IV 6
168. Hermann von Anhalt	1243 V 27 – † 1289 VIII 2
169. Johannes von Gatersleben	1245 X 7 – 1250 V 2
170. Otto von Harbke	1245 X 7 – 1257 III 1
171. Albert von Altenburg	1248 (Sept.) – 1295 XI 11
172. Hermann von Hodenberg	1248 (Sept.) – 1286 V 20, als tot 1288 (nach XI 29 – vor XII 4)
173. Ludger Struz	1248 (Sept.) – 1288 VII 21
174. Ludolf von Dahlum	1248 (Sept.) – 1289 (vor VIII 2)
175. Otto von Irksleve	1249 V 17 – 1254
176. Günther von Mansfeld	1250 V 5 – † 1303 (vor VII 15)
177. Heidenreich von Scharzfeld	1250 V 5 – 1306 V 10
178. Heidenreich von Zangenberg	1253 XI 29 – 1268 XII 4
179. Anno von Heimburg	1256 VI 25 – 1304 VIII 2
180. Otto von Regenstein	1256 VI 25 – 1259 IX 30
181. Gottfried	† vor 1257 V 15
182. Wichmann von Barby	1258 V 29 – 1268 XII 4

183. Gebhard von Querfurt 1259 XII 15 – † 1302 oder 1303 (vor II 10)
184. Konrad von Dorstadt 1261 XI 15 – † (1282–1284) XI 29/30
185. Luthard von Meinersen 1264 III 31 – 1271 VII 28
186. Erich von Brandenburg 1264 VI 20 – 1283 (VI 5 – IX 10), EB. v. Magd.
187. Ludolf von Bilstein 1264 X 18 – 1270 IX 20
188. Rudolf von Gatersleben 1268 VIII 27 – 1301 VII 4
189. Hermann von Blankenburg 1268 XII 14 – 1296 (nach VIII 27), B. v. Halb.
190. Dietrich von Hessen 1270 (?) IV 10 bzw. 1270 VI 1 – † (1305 oder 1306) IV 3
191. Konrad von Schwanebeck 1270 VI 1 – 1272 I 10
192. Hermann von Kirchberg 1270 VI 1 – 1297 IX 15
193. Dietrich von Heiligendorf 1270 VI 1 – 1272 I 10
194. Reinhard von Kranichfeld 1271 III 22 – 1301 XII 30
195. Heinrich von Colditz 1271 V 12 – 1285 II 12
196. Heinrich von Regenstein 1271 V 12 – 1289 (nach VIII 15 – vor IX 8), dann Laie
197. Dietrich von Ampfurth 1271 V 12 – 1279 XI 11
198. Heidenreich von Querfurt 1271 V 12 – 1282 V 25
199. Friedrich von Suselitz 1271 VIII 17 – 1291 III 23
200. Burchard von Blankenburg 1277 V 27 – Anf. 1296, EB. v. Magd.
201. Gebhard von Arnstein 1279 – 1300 I 28
202. Siegfried von Regenstein 1280 III 11 – ?
203. Hermann von Warberg 1282 VIII 9 – 1288 (nach XI 29 – vor XII 4), † (nicht vor 1289) IV 28
204. Werner von Schermcke 1283 II 27 – 1316 XII 13
205. Konrad von Homburg 1281 XI 1 – 1290 XI 1, 1292 (nach IV 4) als tot
206. Johannes von Dreileben 1284 VI 23 – (nach 1315 III 18 – vor 1317 VI 29) ents.
207. Ludwig von Wanzleben 1286 VII 27 – 1297 XII 2
208. Heinrich von Blankenburg 1286 XI 21 – vor 1296 XI 28, dann weltlich
209. Friedrich von Plötzkau 1287 X 3 – (nach 1303 XII 9 – vor 1304 I 27), B. v. Brandenburg
210. Heinrich von Valkenstein 1287 X 14 – 1305 VI 24 (25?)
211. Volrad von Kranichfeld 1288 V (3–5) – (1288–1290)
212. Hermann von Gleichen 1289 IV 4 – ?

213. Hermann von Regenstein 1289 V 14 – 1293 VIII 21, † an einem
7. Sept.
214. Burchard von Schraplau 1290 VII 9 – 1307 XI 25 bzw. 1308 (vor
Anf. Mai), EB. v. Magd.
215. Gunzelin von
Beichlingen 1292 II 10 – 1302 XII 22
216. Albrecht von Anhalt 1292 XI 30 – (nach 1303 X 27/28) bzw.
1304 III 15, B. v. Halb.
217. Heinrich von Anhalt 1292 XI 30 – † (nach 1340 XII 13 – vor
1341 III 28)
218. Ulrich von Hohnstein 1292 XI 30 – † (nach 1294 V 6 – vor 1296
XII 23)
219. Gebhard von Barby 1295 II 20 – † an einem 7. Sept.
220. Siegfried von
Blankenburg 1297 VIII 17 – † 1304 VII 25
221. Gerhard von Querfurt 1297 XII 2 – † (nach 1312 VIII 15 – vor
1313 II 28)
222. Werner von Wanzleben 1297 XII 2 – † 1335 (nach III 3 – vor
XII 4)
223. Otto von Dreileben 1300 I 6 – (nach 1315 III 18 – vor 1317
VI 29) ents.
224. Volrad von Hessen 1300 I 6 – (nach 1315 III 18 – vor 1317
VI 29), wieder Dh. 1326 XII 10 – 1353 X 9
225. Heinrich von
Wohldenberg 1301 VII 4 – spätestens Ende 1310, B. v.
Hild.
226. Friedrich von Bodenstein 1303 (vor VII 15) – † (nach 1325 IV 1 – vor
1326 II 10)
227. Johannes Gotgemak 1303 VII 15 – † (nach 1306 V 10 – vor
1308 V 24)
228. Burchard von der
Asseburg 1304 II 1 – † (nach 1336 XII 9 – vor 1340
X 4)
229. Johannes Felix 1304 IV 1 – † (nicht vor 1314) VII 15
230. Burchard von Ziegenberg 1304 V 15 – (nach 1315 III 18 – vor 1317
VI 29) ents., erneut Dh. 1319 X (2–6) –
1326 XII 10
231. Burchard von
Valkenstein 1305 II 1 – (nach 1315 III 18 – vor 1317
VI 29) ents., später Laie
232. Friedrich 1305 III 1 – 1310 XI 11
233. Otto von Wohldenberg 1305 III 19 – Ende 1321 bzw. Anf. 1322,
B. v. Hild.

234. Gebhard von Wernigerode 1305 IV 30 – (nach 1315 III 18 – vor 1317 VI 29) ents.
235. Heinrich von Heimburg 1305 IV 30 – 1312 V 22
236. Dietrich von Freckleben 1306 V 10 – † (1334 oder 1335) XI 29
237. Heidenreich Aries 1306 V 10 – † (nach 1331 X 9 – vor 1332 V 25 bzw. X 6)
238. Berthold von Kranichfeld 1306 V 10 – (nach 1315 III 18 – vor 1317 VI 29) ents., wieder Dh. 1326 XII 10 – 1341 III 11
239. Albrecht von Tundersleben 1306 V 10 – 1323 VIII 24
240. Ulrich von Hohnstein 1307 VI 12 – 1309 X 6
241. Hermann von Wohldenberg 1310 VII 4 – 1326 V 10
242. Siegfried von Querfurt 1310 VII 26 – 1316 II 25
243. Siegfried von Regenstein 1312 VII 29 – † 1346 (nach XI 10 – vor XII 23)
244. Werner von dem Dike 1313 VI 19 – 1344 X 5
245. Otto von Hohnstein 1314 V 22 – 1316 II 25
246. Volrad von Wildenstein ? – (1315 III 18 – 1317 VI 29) ents.
247. Konrad von Winnigstedt 1315 XI 4 – 1321 III 31, † (spätestens 1323) V 19
248. Walter von Barby 1316 II 25 – 1355 II 18
249. Bernhard von Regenstein 1317 VIII 1, weltlich vor 1323 XII 7
250. Ludwig von Neindorf 1318 III 8 – 1329, B. v. Brandenburg
251. Burchard von der Asseburg 1318 III 8 – † (nach 1361 V 7 – vor 1363 X 2)
252. Ludwig von Wanzleben 1319 X (2-6) – † 1365 II 1 oder 2
253. Wenzel von Sachsen 1319 X (2-6) – ?
254. Könemann von Schlotheim 1319 X (2-6) – 1326 XII 10
255. Dietrich von Hohnstein 1319 X (2-6) – 1334 X 5
256. Ludwig von Hohnstein 1319 X (2-6) – † nach 1372 X 15
257. Albrecht von Braunschweig 1319 X (2-6) – 1325 (nach III 19 – vor V 16), B. v. Halb.
258. Herbord Mor 1320 XII 14 – † 1337 VII 24
259. Ludwig von Henneberg 1322 IX 12 – 1324 II 1
260. Hermann von Eckstedt 1322 X 4 – 1346 XII 4
261. Gebhard von Querfurt 1322 – ?
262. Hermann von Blankenburg 1324 II 23 – 1349 VI 21

263. Heinrich von Hakenstedt 1325 I 23 – † Mitte Juni 1339
264. Barnim von Wenden 1326 VII 11 – ?
265. Johannes Hoyge 1326 XII 10 – 1344 XI 25
266. Gerhard von Schaumburg 1326 XII 10 prov. – 1346 (nach VII 18),
B. v. Minden
267. Ernst von Braunschweig 1328 I 5 und 1329 XI 6, vor 1340 III 2
weltlich
268. Friedrich von Bodenstein 1331 VII 21 – 1353 X 9
269. Johannes von Romsleben 1331 X 9 – 1381 III 8
270. Arnold Stammer 1331 X 9 – † (nach 1361 V 7 – vor 1363
III 3)
271. Jakob Snelhart 1332 V 25 bzw. X 6 – † (nach 1342 V 2 –
vor 1343 V 19)
272. Themo 1334 I 22 – † (nach 1350 XI 29 – vor 1352
X 1)
273. Arnold von Veltheim 1335 III 1 – † nach 1363 X (2–7)
274. Hermann von Eschwege ? – † vor 1335 XII 4
275. Hermann von Holthusen 1336 XII 9 – ?
276. Johannes Schenk von 1339 IV 11 – † (nach 1371 XI 19 – vor
Heteborn 1375 II 15)
277. Johannes von
Braunschweig 1339 X 4 – 1346 XII 4
278. Heinrich von Hohnstein 1341 V 15 – † bald nach 1358 VI 26
279. Johannes von
Braunschweig 1341 V 15 – † 1367 V 13 oder 23
280. Volrad von Kranichfeld 1343 VIII 9 – 1375 III 10
281. Erich von Freckleben 1344 V 12 – ?
282. Gebhard von
Wernigerode 1345 IV 30, 1357 VI 13 als tot
283. Heinrich von Regenstein 1349 IX 1 – † 1368 (vor III 9 – vor X 28)
284. Johannes Marburg (nach 1349 XI 21 – vor 1357 II 1) prov. –
1363 IV 2
285. Ludolf von Neindorf 1350 VIII 25 prov. – † (1372/1373) VII 18
286. Hermann von
Bülzingsleben 1350 XI 29 – 1382 I 26
287. Burchard von Brüchter 1351 VII 25 – 1368 III 9
288. Lippold von Werle 1352 I 9 – † (nach 1373 XI 28 – vor 1377
VII 30)
289. Heinrich von Käfernburg 1352 X 1 – † nach 1362 V 25
290. Burchard von der
Asseburg 1352 X 1 – 1378 IV 11

291. Albrecht Gotgemak 1352 X 1 prov. – † (nach 1402 X 11 – vor 1403 I 26)
292. Gumprecht von Wanzleben 1354 I 28 – † (nach 1370 IV 13 – vor 1375 IX 20)
293. Otto von Hessen 1357 II 3 – † 1357 (vor XII 2)
294. Burchard von Querfurt 1357 VI 13 prov. – 1382 (nach II 23) (= Wahl zum B. v. Merseburg) bzw. 1384 VI 8 († als Elekt)
295. Albrecht von Braunschweig 1357 IV 24 – Anf. 1363, EB. v. Bremen
296. Arnold von Carsheim 1357 VI 13 – ?
297. Peter Madela 1357 IX 21 prov. – † (nach 1368 VI 8 – vor 1370 V 1)
298. Friedrich von Plötzkau 1357 XI 17 und 1358 X 24
299. Gerhard von Wederden 1357 XII 12 – 1368 III 9
300. Hermann von Warberg 1358 V 15 prov. – † 1385 VIII 19
301. Bernhard von der Schulenburg 1358 V 15 – † (nach 1382 II 9 – vor 1383 X 15)
302. Albrecht von Wernigerode (um 1358) – 1411 (Jan.) bzw. 1412 (nach IV 13 – vor X 4), B. v. Halb.
303. Heinrich von Thepin 1359 X (7–12) – 1360 III 17
304. Albrecht Schenk von Heteborn 1360 V 11 – † (nach 1395 I 20 – vor 1397 VI 15)
305. Johannes von Hasserode 1361 IV 4 – † 1401 (nach V 10 – vor XII 16)
306. Pilgrim vom Ende 1362 X 3 – 1366 II 26
307. Otto von Hallermund 1363 VII 1 prov. und 1378 II 14
308. Albrecht Sophie 1363 VII 10 – † (nach 1388 II 12 – vor 1390 V 21)
309. Christian von Witzleben 1363 VIII 23 – 1364 II 16, später B. v. Naumburg
310. Johannes von Bleicherode 1365 III 5 prov. – † (nach 1366 VII 2 – vor 1371 IV 16)
311. Heinrich von Braunschweig 1365 V 15 prov. – 1382 I 26
312. Johannes Prigel 1365 VIII 9 prov. – 1371 IV 16
313. Ludwig von Hohnstein 1368 III 9 – 1378 II 10
314. Gerhard von Kutzleben 1368 III 9 – ?
315. Konrad von Tannroda 1368 III 9 – 1403 III 1
316. Betmann von Hoym 1368 V 27 – 1401 XI 8
317. Albrecht von Querfurt 1368 VIII 18 – Anf. 1383, EB. v. Magd.
318. Goswin von Adenstedt 1371 I 28 prov. – Ende 1395

319. Johannes von der
Schulenburg 1375 II 18 – † vor 1399 IV 11
320. Johannes von Gulen 1375 VI 8 – 1382 VI 5, bald danach †
321. Nikolaus Stuvén 1376 III 26 prov. – 1393 VIII 14
322. Heinrich von Rheden 1378 II 14 – † (nach 1391 VIII 14 – vor
1393 II 2)
323. Christian von Hagen 1379 VI 15 – 1382 I 26
324. Johannes von Brüchter 1379 VI 15 – 1411 V 1
325. Konrad vom Hagen 1380 I 1 – 1386 V 28
326. Ernst von Hohnstein 1380 III 15 – Juli 1390 bzw. 1391 (nach
VII 24 – vor VIII 14), B. v. Halb.
327. Aschwin von Cramm 1382 III 19 – † (nach 1384 XI 14 – vor 1395)
328. Heinrich Stammer ? – † vor 1384 III 30
329. Bertram von Veltheim 1386 V 28 – 1408 VIII 14
330. Heinrich von Angern 1387 (X 10 – XII 16) – 1409 VII 12
331. Erich von Esbeck 1388 I 6 – 1398 V 4
332. Werner von der
Schulenburg 1388 II 12 – † (nach 1414 III 19 – vor 1418
II 1)
333. Dietrich von Rabiél 1388 II 12 – 1414 (nach IX 20 – vor X 15)
ents.
334. Konrad von Driburg 1389 V 5 – † 1410 V 13
335. Heinrich von Warberg vor 1394 I 16 prov. – Ende 1406 bzw. Anf.
1407, B. v. Halb.
336. Albrecht Schenk von
Heteborn 1395 VII 5 – 1414 IV 30
337. Ulrich von Hohnstein 1396 II 5 – 1422 VIII 24
338. Friedrich von Wanzleben 1396 II 25 und X 6, † vor 1412 II 8
339. Gerhard von Kutzleben 1396 X 16 – 1401 XI 8

2. Biographien der Domherren

Vorbemerkung: Folgende, im UB. Hochst. Halb. 1–4 fehlende bzw. m. E. dort mit falscher Datierung angegebene Urkunden werden, da sie mehrere Domherren nennen oder mehrfach zitiert werden, in den nachstehenden Biographien nur unter den folgenden Nummern angegeben:

- Nachtr. 1: (1108, vor VIII 7) bzw. (vor 1109 V 2) Zum vermutlichen Zeitpunkt der in der Urkunde UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 130 fixierten Rechts-
handlung und zur genaueren Datierung der Urkunde UB. Hochst.
Halb. 1 Nr. 133 vgl. u. S. 235 Nr. 31 Anm. 1
- Nachtr. 2: 1120 IV 18 Über Bedenken zu der Urkunde UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 147 vgl.
u. S. 324f. Nr. 258 Anm. 1b
- Nachtr. 3: 1159 X 20 (UB. S. Pauli Halb. Nr. 7, fehlt: Urk. Heinr. d. L.)

- Nachtr. 4: o. J. (1160, März bis April) (HOLTZMANN, SachsAnh 12, 1936, S. 184f.)
- Nachtr. 5: (1161–1163) II 27 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 268) Zur Begründung meiner Abweichung von dem seitens des Editors angenommenen Zeitpunkt der Ausstellung (1165) vgl. u. S. 232f. Nr. 24 Anm. 4 und S. 240f. Nr. 42 Anm. 6
- Nachtr. 6: o. J. (1180–1184) (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 284) Zur Unrichtigkeit der in der nur in einer Kopie erhaltenen Urkunde angegebenen Datierung — 1179 VI 11 — vgl. u. S. 251f. Nr. 70 Anm. 1
- Nachtr. 7: 1184 (nach V 6) (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 306) Zur genaueren Datierung vgl. u. S. 228 Nr. 15
- Nachtr. 8: 1198 (UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 9)
- Nachtr. 9: 1198 (UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 10)
- Nachtr. 10: 1199 V 25 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 12)
- Nachtr. 11: 1223 (UB. Hochst. Hild. 2 Nr. 92)
- Nachtr. 12: 1224 (UB. Hochst. Hild. 2 Nr. 114)
- Nachtr. 13: o. J. (1230–1231 VIII 26) (UB. Drübeck Nr. 19)
- Nachtr. 14: 1235 (Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 130)
- Nachtr. 15: 1240 VI 11 (UB. Hochst. Hild. 2 Nr. 565)
- Nachtr. 16: 1249 (Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 183)
- Nachtr. 17: 1251 (DIESTELKAMP, SachsAnh 4, 1928, S. 30 f.)
- Nachtr. 18: 1255 IV 23 (UB. S. Pauli Halb. Nr. 29)
- Nachtr. 19: 1259 I 29 (Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 243)
- Nachtr. 20: o. J. (um Sept. 1262) (UB. Hochst. Merseb. 1 Nr. 310)
- Nachtr. 21: 1262 VII 10 (UB. Waterler Nr. 2)
- Nachtr. 22: 1264 I 25 (UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 56)
- Nachtr. 23: 1265 VII 28 (Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 305; Regest MÜLVERSTEDT 2 Nr. 1643)
- Nachtr. 24: 1265 X 29 (UB. Stadt Wernig. Nr. 10)
- Nachtr. 25: 1266 VII 4 (UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 127)
- Nachtr. 26: 1267 III 8 (UB. Mansf. Klöster S. 558 f. Nr. 11)
- Nachtr. 27: 1267 XI 6 (MÜLVERSTEDT 2 Nr. 1714)
- Nachtr. 28: 1269 IV 12 (UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 230)
- Nachtr. 29: 1271 I 9 (MÜLVERSTEDT 3 Nr. 37)
- Nachtr. 30: 1271 IV 10 und 13 (UB. Hochst. Merseb. 1 Nr. 370, 371)
- Nachtr. 31: 1271 V 12 (DIESTELKAMP, SachsAnh 4, 1928, S. 40)
- Nachtr. 32: 1274 XII 1 (UB. S. Pauli Halb. Nr. 48)
- Nachtr. 33: 1275 VI 7 (UB. S. Pauli Halb. Nr. 50)
- Nachtr. 34: 1275 VII 5 (UB. S. Pauli Halb. Nr. 51)
- Nachtr. 35: 1277 Febr., März, April (UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 72)
- Nachtr. 36: 1277 V 28 (UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 73)
- Nachtr. 37: 1278 V 25 (UB. S. Pauli Halb. Nr. 55)
- Nachtr. 38: 1279 V 15 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 152)
- Nachtr. 39: 1280 III 11 (UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 75) Zur Datierung vgl. u. S. 319 f. Nr. 251 Anm. 2
- Nachtr. 40: 1282 III 8 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 170)
- Nachtr. 41: 1282 VI 15 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 172)
- Nachtr. 42: 1282 VI 16 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 173)
- Nachtr. 43: 1283 V 9 (Regest DOBENECKER 4 Nr. 2190; Druck: Hess. UB. 1,1 Nr. 417)
- Nachtr. 44: 1285 I 25 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 191)
- Nachtr. 45: 1287 VII 12 (UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 87)
- Nachtr. 46: 1289 V 14 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 228)
- Nachtr. 47: 1289 XI 11 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 234)
- Nachtr. 48: 1290 VII 9 (MÜLVERSTEDT 3 Nr. 991) Zur Begründung dieser von meiner Vorlage abweichenden Datierung vgl. u. S. 330 Nr. 272 Anm. 2
- Nachtr. 49: 1291 V 10 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 250)

- Nachtr. 50: 1292 VII 16 (UB. Ilsenburg 1 Nr. 138, fehlt UB. Hochst. Hild. 3)
- Nachtr. 51: 1293 I 3 (UB. Goslar 2 Nr. 442)
- Nachtr. 52: 1293 VI 24 (Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 754)
- Nachtr. 53: 1293 VIII 21 (UB. Goslar 2 Nr. 450)
- Nachtr. 54: 1294 VI 19 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 260)
- Nachtr. 55: 1296 V 21 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 277)
- Nachtr. 56: 1296 XI 14 (UB. Goslar 2 Nr. 509)
- Nachtr. 57: 1298 III 19 (UB. Goslar 2 Nr. 529)
- Nachtr. 58: 1299 VI 13 (Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 866)
- Nachtr. 59: 1300 I 6 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 287 bzw. Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 876)
- Nachtr. 60: 1300 III 22 (UB. Ilsenburg 1 Nr. 162)
- Nachtr. 61: 1301 VII 4 (UB. Waterler Nr. 26)
- Nachtr. 62: 1302 VIII 4 (UB. Langeln Nr. 48)
- Nachtr. 63: 1303 IV 19 (UB. Langeln Nr. 51), vgl. dazu jedoch u. S. 229 f. Nr. 18 Anm. 3
- Nachtr. 64: 1304 IV 23 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 301)
- Nachtr. 65: 1304 V 22 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 302)
- Nachtr. 66: 1307 VI 13 (UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 1606)
- Nachtr. 67: 1307 XII 15 (UB. Langeln Nr. 55 bzw. UB. Stadt Halb. 1 Nr. 320)
- Nachtr. 68: 1308 II 14 oder XI 4 (UB. Goslar 3 Nr. 177)
- Nachtr. 69: 1308 IV 14 (UB. S. Pauli Halb. Nr. 82; Regest Asseb. UB. 2 Nr. 643)
- Nachtr. 70: 1309 VI 15 (UB. S. Pauli Halb. Nr. 84; Regest Asseb. UB. 2 Nr. 655)
- Nachtr. 71: 1310 VI 10 (UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 112)
- Nachtr. 72: 1310 VII 4 (UB. Hochst. Hild. 4 Nr. 10)
- Nachtr. 73: 1310 VIII 19 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 329)
- Nachtr. 74: 1312 I 28 (UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 116)
- Nachtr. 75: 1313 X 18 (UB. Goslar 3 Nr. 312)
- Nachtr. 76: 1313 X 31 (UB. Goslar 3 Nr. 313)
- Nachtr. 77: o. J. (um 1316) (UB. Goslar 3 Nr. 408)
- Nachtr. 78: 1315 III 18–1317 VI 29) Acht Halberstädter Domherren wurden die Präbenden entzogen (vgl. u. S. 255 Nr. 74 Anm. 4).
- Nachtr. 79: 1317 I 20 (UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 129)
- Nachtr. 80: 1317 V (9–14) (UB. Mansf. Klöster S. 170 Nr. 77)
- Nachtr. 81: 1319 III 31 (UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 131)
- Nachtr. 82: 1320 XII 14 (Cod. dipl. Anh. 3 Nr. 405)
- Nachtr. 83: 1322 VI 24 (Regest Asseb. UB. 2 Nr. 864)
- Nachtr. 84: 1329 VII 29 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 429)
- Nachtr. 85: 1333 IV 26 (Regest Asseb. UB. 2 Nr. 961)
- Nachtr. 86: 1333 VIII 6 (Regest Asseb. UB. 2 Nr. 965)
- Nachtr. 87: 1337 V 28 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 454)
- Nachtr. 88: 1340 VII 10 (UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 159; Regest Asseb. UB. 2 Nr. 1017)
- Nachtr. 89: 1341 III 11 (ZVKGProvSachs 27, 1931, S. 59)
- Nachtr. 90: 1354 I 28 (UB. Ilsenburg 1 Nr. 242)
- Nachtr. 91: 1358 VI 15 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 504)
- Nachtr. 92: 1359 III 17 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 512; Regest Asseb. UB. 2 Nr. 1172)
- Nachtr. 93: 1364 VI 30 (UB. Ilsenburg 1 Nr. 245)
- Nachtr. 94: 1367 XI 13 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 538)
- Nachtr. 95: 1369 X 1 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 550)
- Nachtr. 96: 1370 III 17 (Asseb. UB. 2 Nr. 1236)
- Nachtr. 97: 1375 VI 8 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 574)
- Nachtr. 98: 1378 II 10 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 588)
- Nachtr. 99: 1380 XII 11 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 595)
- Nachtr. 100: 1400 XI 30 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 680)
- Nachtr. 101: 1401 (UB. Ilsenburg 1 Nr. 264)

1. Adalbert, Sohn des Pfalzgrafen Friedrich (I.) von Sachsen aus dem Hause Goseck und der Agnes, Tochter des Grafen Wilhelm (II.) von Weimar¹, wurde in Halberstadt nach Ausbildung in der dortigen Domschule vor 1032 Domherr (Weihegrad: Subdiakon)² und war dort Dompropst³ — in diese Würdenstellung kann er nicht vor Ende 1036 gelangt sein⁴ —, unmittelbar bevor er 1043 (Anfang Mai) als Erzbischof von Bremen investiert und ordiniert wurde^{5a}. Er starb 1072 III 16 in der Pfalz zu Goslar^{5b}.

¹ Chron. Gozec. I (MG. SS. 10, 142) a) c. 1, b) c. 2 (zur genealogischen Einordnung der Agnes vgl. WINKHAUS S. 187 Nr. 18b ff. bzw. STARKE, Diss. phil. S. 31 Anm. 8), c) c. 4ff.; weitere Quellen betr. edelfreien Stand bzw. zur Familiengesch. vgl. Reg. Erzb. Bremen 1 S. 53 und Nr. 248.

² Da er 1032 als Subdiakon den Erzbischof Hermann nach Bremen begleitete und dort zu dessen Vertrauten zählte (Adam von Bremen II c. 68 (66) S. 128), war er zweifellos schon länger Inhaber seines — bei Reg. Erzb. Bremen 1 S. 53 nicht berücksichtigten — Halberstädter Kanonikates (s. o. Anm. 1b), zumal er dasselbe nach Besuch der Domschule erhalten hatte.

³ Adam von Bremen (hg. B. SCHMEIDLER) c. 2 S. 144; Annalista Saxo (MG. SS. 6, 686).

⁴ Damals wurde der Halberstädter Dompropst Hunold (vgl. u. S. 284 Nr. 171) Bischof von Merseburg, so daß Adalbert weder unmittelbarer Nachfolger des zum Erzbischof von Bremen beförderten Dompropstes Hermann — so MAY, Reg. Erzb. Bremen 1 S. 53 — gewesen, noch auch „wohl 1035“ Dompropst — so STARKE, BraunschwJb 36, 1955, S. 39, — geworden sein kann.

⁵ Reg. Erzb. Bremen 1 a) Nr. 220; b) Nr. 338.

2. Adalbert, Domherr (Weihegrad: Priester) 1178 V 28 und 1180 VI 26 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 282, 290), dann Scholaster 1180–1189 VI 8 (UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 601; Nachtr. 6) bzw. Magister 1192 und 1193 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 337, 341), dann wieder einfacher Domherr (Weihegrad: Priester) 1195 III 30 und 1196 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 362, 371). Für die Identifizierung der Genannten sprechen gleiche Stellung in den Zeugenreihen und gleicher Weihegrad.

3. Adelger, Dompropst (Weihegrad: Diakon), starb 1018 XII 23 (SCHMIDT, ZHarzV 19, 1886, S. 23).

von Adensen (A., Kr. Springe), Edelherren, Diözese Minden, ausgestorben 1325 (vgl. FORST-BATTAGLIA 2 S. 1 bzw. Europ. Stammtaf. 3, 51 (Fußnoten)).

4. Ewerwin, Sohn des Edlen Dietrich und der Hedwig¹, Domherr ab 1220 VI 23², zugleich Propst zu St. Bonifaz ab 1239 (wohl nach X 31)³, starb als solcher am 11. April 1265 oder 1266⁴.

¹ a) MÜLVERSTEDT 2 Nr. 588 (a 1220); DOBENECKER 2 Nr. 3024 bzw. UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 43 (a 1262). — b) UB. Hochst. Hild. Register S. 622; Reg. Erzb. Bremen 1 Nr. 105 (fehlen im UB. Hochst. Halb.).

² UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 603; s. o. Anm. 1a und 3.

³ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 639; UB. S. Pauli Halb. Nr. 29 (a 1255); UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 51 (a 1258); s. o. Anm. 1b, vgl. u. S. 257f. Nr. 77 Anm. 3.

⁴ Vgl. UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1109, 1161; UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 43 (Anm.).

von Adenstedt (A., Kr. Peine), ab 1254 erwähnte Braunschweiger Bürgerfamilie, die im Rate der Stadt zuerst 1346 nachweisbar ist und bei der sich auch der Rufname Goswin findet. Herkunft des nachstehend genannten Klerikers aus dem gleichnamigen Hildesheimer Ministerialengeschlecht kommt nicht in Betracht, da dasselbe bald nach 1281 ausgestorben ist (vgl. die Register zu UB. Hochst. Hild. und UB. Stadt Braunschw.; s. auch SPIESS, Ratsherren S. 57).

5. Goswin, Domherr, prov. 1371 I 28¹ — er las damals an der Universität Prag das kanonische Recht —, bestätigt 1374 I 14² — hier als *baccalarius in decretis* —, nachweisbar zuerst 1377 VI 27³ — dort mit Magistertitel —, dann Domscholaster ab 1393 VIII 14⁴, wurde als solcher 1395 (nach X 18) in Erfurt immatrikuliert⁵.

Weitere Ämter und Pfründen:

Domvikar zu Hildesheim (Altar St. Vinzenz) 1367 I 3 – 1377 VII 30⁶, Pfarrer zu Adenstedt 1371 I 28¹ und 1374 I 14², am letztgenannten Datum Aufforderung zur Resignation des Petersaltares in der Marienkapelle zu Krems (Diöz. Passau); Offizial des Bischofs von Halberstadt 1375 XI 25 – 1376 VI 23⁷; Archidiakon des Bannes Quedlinburg 1377 VII 30 – 1387 VI 13⁸.

¹ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 892.

² SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 1158.

³ UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 648; vgl. u. Anm. 8b, 8c.

⁴ UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 647.

⁵ Matrikel Erfurt 1 S. 46 Z. 10: *Goswinus de Adenstede scolasticus Halbirstadiensis*.

⁶ UB. Hochst. Hild. 4 Nr. 1198, 1314; s. o. Anm. 1, 2, vgl. u. Anm. 8b.

⁷ HILLING, Offiziale S. 64 Nr. 15.

⁸ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 a) Nr. 1310, 1311, b) Nr. 1308; c) Nachtr. 99; d) UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2992, 3001.

6. Ado, Domherr (Weihegrad: Subdiakon) 1133 VII 22 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 169).

von Altenburg, edelfreie Burggrafen, Diöz. Naumburg, bei denen sich der Rufname Albert mehrfach findet (vgl. BOSL S. 520 und die Register zu DOBENECKER 1-4).

7. Albert, Domherr ab Sept. 1248, Thesaurar ab 1271 II 18, zuletzt Dechant 1286 III 22 – 1295 XI 11, zugleich Archidiakon zu Oschersleben 1262 VII 4 und 1264 IV 16 (vgl. UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 637f.; Nachtr. 26, 30, 31, 42, 44, 45, 48-52; MÜLVERSTEDT 3 Nr. 285, 398, 400; Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 552, 554).

von Alvensleben, (A., Kr. Haldensleben, Diöz. Halb.), Ministerialen der Bischöfe von Halberstadt (s. UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 580, 605).

8. Konrad, Bruder des Truchsesses Johannes (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 652), Domherr 1224 VIII 5 – vor 1235 IX 15 (UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 602). Ob er am letztgenannten Datum, wo er als *quondam canonicus* erwähnt wird, bereits verstorben war oder ob er, wie SCHMIDT vermutet (UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 622), mit dem gleichnamigen 1240 I 18 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 689) erwähnten Mönche des Halberstädter Dominikanerklosters identisch ist, läßt sich nicht nachweisen.

von Ampfurth, Edelherren, Diöz. Halb. (s. o. S. 85).

9. Dietrich, vermutlich Sohn eines der Brüder der Quedlinburger Äbtissin Gertrud von Ampfurth¹, Domherr 1271 V 12 – 1279 XI 11²; ob er mit dem 1253 II 14 – 1257 XI 16 nachweisbaren gleichnamigen Kanoniker zu U. L. Frauen³ identisch ist, läßt sich angesichts des großen Zeitabstandes – allerdings ist mir die ungedruckte Empfängerüberlieferung dieses Halberstädter Kollegiatstiftes unbekannt – nicht nachweisen. Daß Schmidt den Kanoniker im Unterschied zum Domherrn dem Ministerialengeschlecht von Ampfurth zuweist⁴, ist m. E. wenig überzeugend, da sich der Rufname Dietrich nur bei den Dynasten von Ampfurth findet.

¹ Vgl. u. S. 225f., Exkurs.

² UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640; Nachtr. 31, 35, 36, 38.

³ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 643.

⁴ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 622.

10. Gerold, Sohn des Edlen Friedrich und der Beatrix, Tochter des Grafen Egilmar von Oldenburg und der Eilika Gräfin von Rietberg¹, Domherr ab 1185 VII 19 (Weihegrad: zuerst Subdiakon, dann ab 1186 IV 6 Diakon)², Archidiakon (ohne nähere Bezeichnung) 1191², Viztum 1194 (vor XI 28)^{3c}, Domkellner³ ab 1193 (?) XII 27^{3d} bzw. 1194 XI 28, zugleich Propst zu U. L. Frauen 1202-1207⁴.

¹ Vgl. u. S. 225 f., Exkurs.

² UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 603.

³ a) UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 601; b) Nachtr. 8–10; c) als Viztum nur 1194 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 352). Diese Urkunde ist vor 1194 XI 28 zu setzen, da an diesem Datum bereits Friedrich von Kirchberg Viztum war (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 354). Gerold v. A. wurde sicher als Nachfolger des zum Bischof beförderten Viztums Gardolf von Harbke Viztum. d) Da dieser zugleich Dechant gewesen war, also zwei Dignitäten kumuliert hatte, läßt sich nicht sagen, ob der in 1 Nr. 354 als Kellner erwähnte Gerold von Ampfurth zu dieser Würde erst nach Aufgabe des Viztumamtes gelangte, zumal vorher zuletzt 1192 ein Kellner nachweisbar ist (s. o. Anm. 3a). Daher kann hier über die Richtigkeit bzw. Unrichtigkeit der Annahme SCHMIDT'S, die Urkunde 1 Nr. 348 sei bereits 1193 ausgefertigt worden, nicht entschieden werden, wenn auch folgende Tatsachen SCHMIDT'S Vermutungen nicht gerade stützen: Bischof Gardolf bezeichnet sich nicht als Elekt, sondern bereits als *Dei gratia episcopus*. Unter den Zeugen wird bereits ein neuer Dechant genannt, obwohl ein zum Bischof avancierter Geistlicher seine bisher innegehabten Würden vielfach erst nach der Weihe resignierte. Schließlich ist die Frage des Editors zu beachten, ob die Urkunde im Original oder nur in einer jüngeren Nachschrift überliefert ist.

⁴ UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 602; daß ein neuer Kellner gerade im Jahre 1207 erstmalig erscheint (s. o. Anm. 3a) beweist, daß Gerold von Ampfurth auch als Propst diese Würde beibehielt.

Exkurs:

Zur Genealogie der Edelherrn von Ampfurth

Die zeitlich am frühesten erwähnten Mitglieder dieses Dynastengeschlechts sind die Edelherrn Hugold und Friedrich von Ampfurth, 1144ff. (vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 205, 206, 236, 240, 260 sowie S. 254; UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 304, 402; MÜLVERSTEDT 3 S. 549 Nachtr. 224). Daß alle späteren Edelherrn von Ampfurth zur Deszendenz Friedrichs zu zählen sind, kann im Hinblick darauf, daß sich im Agnaten- und Sippenkreis Ampfurth zwar mehrfach der Rufname Friedrich, der Rufname Hugold dagegen sonst überhaupt nicht findet, vermutet werden (dazu vgl. u. S. 238f. Nr. 38 Anm. 2). Gegen diese Vermutung spricht nicht, daß in einer 1160 ausgestellten Papsturkunde für Kloster Marienthal (PFLUGK-HARTUNG 1 S. 284f., danach MÜLVERSTEDT 3 S. 537 Nachtr. 191), unter dessen Besitzungen von Hugold mit Zustimmung seines Erben Friedrich geschenkte Ländereien aufgeführt werden, sondern vielmehr dürfte die Tatsache, daß Friedrich nur als Erbe, nicht jedoch als Sohn Hugolds bezeichnet wird, unsere Vermutung stützen. Allerdings dürften die 1144–1185 urkundlich nachweisbaren Träger des Rufnamens Friedrich in zwei Personen zu zerlegen sein, da — der dann also jüngere — Friedrich erst 1159 seine Ehe mit Beatrix, Tochter des Grafen Egilmar von Oldenburg und der Eilika Gräfin von Rietberg, schloß und die Angehörigen der nächsten Generation, die wir alle als Kinder Friedrichs betrachten — zu den unten S. 238f. Nr. 38 Anm. 2 Genannten ist noch die i. J. 1180 (PFLUGK-HARTUNG 1 S. 275f., danach MÜLVERSTEDT 3 S. 553 Nachtr. 237) erwähnte Edle Gertrud von Ampfurth, Trägerin eines bei den Oldenburgern vorkommenden Rufnamens, hinzuzufügen —, i. d. J. 1178–1191 erstmalig urkundlich erwähnt werden.

Die Richtigkeit der Angabe der *Historia monasterii Rastedensis* zum Jahr 1159 (MG. SS. 25, 504) über die Ehe Friedrichs mit der Oldenburgerin wird dadurch bestätigt, daß die Quedlinburger Äbtissin Gertrud und ihr Bruder Dietrich von Ampfurth i. J. 1243 dem Kloster Hude (H., Kr. Oldenburg) Güter zu Gristede (G., Gemeinde Wiefelstede, Kr. Ammerland) übertrugen (UB. Oldenburg 4 Nr. 249). Friedrich und Dietrich von Ampfurth, die 1239 als Brüder erwähnt werden (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 687),

sind 1224 als Söhne des Edlen Werner von Ampfurth nachweisbar (UB. Hochst. Halb.1 Nr. 563). Werner ist, da er um 1225 als sechzigjährig bezeichnet wird (Cod. dipl. Anh. 5 S. 358 bzw. MÜLVERSTEDT 3 Nr. 414), sicher mit dem vorher 1191–1214 nachweisbaren gleichnamigen Edlen von Ampfurth, der der jüngste Sohn Friedrichs und der Oldenburgerin gewesen sein dürfte, identisch. Dietrich ist bis 1262 nachweisbar (vgl. MÜLVERSTEDT 2 Nr. 1138, 1454, 1551; UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1057).

Welcher der Brüder der Äbtissin Gertrud der Vater des letzten nachweisbaren Edlen von Ampfurth, des Domherrn Dietrich, ist, läßt sich angesichts der noch ungeklärten Frage, ob derselbe mit dem gleichnamigen Stiftsherrn zu U. L. Frauen, 1253 ff., personen-gleich ist (s. o. S. 224), noch nicht bestimmen. Als Eltern des Domherrn Gerold kommen der Zeit nach nur Friedrich von Ampfurth und Beatrix von Oldenburg in Betracht.

von Angern (A., Kr. Tangerhütte), Ministerialen der Erzbischöfe von Magdeburg. Bei ihnen kommt oft der Rufname Heinrich vor (vgl. z. B. MÜLVERSTEDT 2 Nr. 529, 3 Nr. 525).

11. Heinrich, war in Paris zum *magister in artibus*¹, dann in Prag, wo er zusammen mit dem Fürsten Rudolf von Anhalt, dessen Informator er war, als *baccalarius in decretis* 1380 immatrikuliert worden war², zum *licentiatus in decretis*³ promoviert worden, bevor er an der neugegründeten Universität Heidelberg spätestens seit 1387 (X 10 – XII 16) die *Nova Iura* lehrte^{4a}. 1388 III 19 – VI 23 war er Rektor dieser Universität^{4b}. 1394 wurde er in Prag zum *doctor decretorum* promoviert⁵. 1395 (nach X 18) ist er an der Universität Erfurt nachweisbar⁶. Als Halberstädter Domherr ist er 1387 (X 10 – XII 16) – 1409 VII 12 nachweisbar⁷, 1403 I 4 zugleich als dortiger Domscholaster^{8a}. 1410 IV 4 war er wohl bereits tot: Erwähnung der früher von ihm bewohnten Domherrenkurie^{7a}.

Weitere Ämter und Pfründen:

Offizial des Bischofs von Halberstadt 1377 VI 27 und VIII 1⁹; Kanoniker zu U. L. Frauen in Halberstadt ab 1379 VII 12¹⁰; Domherr zu Magdeburg 1395 (nach X 18)⁶ und — zugleich als dortiger Domkantor — 1403 I 4^{8a}; Kapitularvikar für das Bistum Halberstadt während der Sedisvakanz, erwähnt 1401 VIII 29^{8c}; Archidiakon zu Atzum 1403 I 4^{8a} — am letztgenannten Datum wurde er ferner mit Domkanonikaten zu Naumburg und Magdeburg providiert —; Offizial des Erzbischofs von Magdeburg 1398 III 22^{8d}.

¹ Vgl. u. Anm. 2, 4a, 6.

² Matrikel Prag 2, 1 a) S. 10, b) S. 126.

³ Vgl. u. Anm. 4, 10.

⁴ Matrikel Heidelberg 1 a) S. 4, b) S. 28.

⁵ Matrikel Prag 2, 1 S. 5; vgl. u. Anm. 6, 8a.

⁶ Matrikel Erfurt 1 S. 45 Z. 20: *dns. mgr. Henricus de Angern decretorum doctor mgr. in artibus Parisiensis, canonicus ecclesiarum Magdeburgensis et Halberstadensis.*

⁷ a) UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 648; b) ferner s. o. Anm. 4a, 6; vgl. u. Anm. 8a, 8b, 10. — HILLING (vgl. u. Anm. 9) hat für seine Behauptung, der Heidelberger Rektor sei mit einem anderen angeblich 1359 erwähnten Halberstädter Domherrn gleichen Namens identisch, den Beweis nicht erbracht.

⁸ Rep. Germ. 2 a) Sp. 402; b) Sp. 503; c) Sp. 520; d) Sp. 723.

⁹ Vgl. die Belege bei HILLING, Offiziale S. 64f. Nr. 16.

¹⁰ 1391 III 10 (Rep. Germ. 2 Sp. 863) wird das durch seine Aufnahme ins Halberstädter Domkapitel vakante Kanonikat zu U. L. Frauen durch päpstliche Provision vergeben.

von Anhalt, Grafen, später Fürsten, Stammsitz Burg Ascharien bei Aschersleben (daher Askanier), Diöz. Halberstadt (Stammtafeln: Anhang zu Cod. dipl. Anh. 5; Europ. Stammtaf. 1, 129; zur Aszendenz s. auch WINKHAUS S. 24 usw.).

12. Albrecht, Sohn¹ des Fürsten Bernhard von Anhalt zu Bernburg und der Sophie, Tochter des Königs Abel von Dänemark und der Mechthild Gräfin von Schaumburg, zuerst 1284 IV 1^{1a}, Domherr ab 1292 XI 30², zugleich Propst des Stiftes St. Paul ab 1302 XII 22³, dann Bischof von Halberstadt⁴ — gewählt nach 1303 X 27/28^{4a}, geweiht 1304 III 15^{4b} —, starb als solcher 1324 IX 14^{4c}.

¹ Cod. dipl. Anh. 6 a) S. 12 in Verbindung mit b) S. 116 und c) S. 113; vgl. u. Anm. 4d.

² UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 638; s. o. Anm. 1b.

³ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1722; UB. S. Pauli Halb. Nr. 76.

⁴ UB. Hochst. Halb. a) 2 Nr. 1739; b) 3 Nr. 1741; c) 3 Nr. 2132; d) 3 Register S. 666.

13. Heinrich, Sohn des Fürsten Siegfried von Anhalt zu Köthen und Zerbst und der Katharina¹, Tochter des Königs Birger von Schweden und der schwedischen Königstochter Ingeborg, zuerst 1281 VI 4^{1a}, dann Domherr ab 1292 XI 30², zugleich Propst zu St. Paul 1304 IV 1 – 1314 XII 12³ und zu St. Bonifaz 1305 IV 30 – 1311 VII 25³, schließlich Dompropst ab 1313 X 19⁴, starb als solcher zwischen 1340 XII 13 und 1341 III 28^{4a}.

¹ Cod. dipl. Anh. a) 6 S. 13; b) 3 Nr. 286 (a 1314).

² UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640; Nachtr. 53, 56.

³ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 684f. bzw. UB. S. Bonifacii Halb. Register S. 589 bzw. UB. S. Pauli Register S. 596.

⁴ a) UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 679; b) s. o. Anm. 1b; UB. Goslar 3 Nr. 312–313 (a 1313); Cod. dipl. Anh. 3 Nr. 409 (a 1321).

14. Hermann, Sohn des Fürsten Heinrich (I.) von Anhalt und der Irmgard¹, Tochter des Landgrafen Hermann (I.) von Thüringen und der Sophie von Bayern, Domherr ab 1243 V 27², dann Dompropst³ seit 1245 (nach IV 25 = Tod des Johannes Zemeke — vor X 4 = erste urkundliche Erwähnung)⁴. Bis zu seinem Tode — er starb 1289 VIII 2⁵ — ist er ferner als päpstlicher Kapellan (Subdiakon) ab 1248⁶ sowie als Propst der Halberstädter Kollegiatstifter St. Paul — ab 1248⁷ — und U. L. Frauen (wohl bald nach 1245 IV 25)⁸ nachweisbar. Er war auch Kanoniker zu St. Simon und Juda zu Goslar; denn wenn 1247 XI 16 Papst Innozenz IV. dem Goslarer Domstift ein Privileg *obtentu dilecti filii prepositi Halberstadensis, subdiaconi et capellani nostri, concanonici vestri* erteilte⁹, so kann mit dem dort genannten Halberstädter Dompropst im Hinblick auf seine Zugehörigkeit zur päpstlichen Kapelle, wegen seines Weihegrades sowie aus chronologischen Gründen nur Hermann von Anhalt und nicht, wie angenommen worden ist¹⁰, Johannes (Zemeke) gemeint sein.

¹ Urkunden a. d. J. 1252, 1259, 1263, 1265, 1288 (Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 196, 243, 284, 297, 298, 639, fehlen im UB. Hochst. Halb. 2).

² UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 639.

³ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 637; UB. S. Pauli Halb. Nr. 48; Nachtr. 16, 17–20, 23–28, 30–33, 37, 40, 44, 45; s. o. Anm. 1; vgl. u. Anm. 5.

⁴ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 748, 755.

⁵ UB. Hochst. Halb. 2 S. 524 Anm. 1; SCHMIDT, ZHarzV 19, 1886, S. 28f.

⁶ S. o. Anm. 5, vgl. u. Anm. 7; UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 810.

⁷ UB. S. Pauli Halb. Nr. 22, 29, 48, 54, 62, 64; ferner s. o. Anm. 5.

⁸ Vgl. UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 642; s. o. Anm. 4, 5.

⁹ UB. Goslar 1 Nr. 627 (fehlt UB. Hochst. Halb. 2).

¹⁰ Vgl. GESLER S. 79f.; über Johannes (Zemecke) vgl. u. S. 285 ff. Nr. 175.

15. Anselm, Verwandter des gleichnamigen Erzbischofs von Ravenna¹, 1138–1180 Halberstädter Domherr² und zugleich Propst zu St. Cyriakus zu Braunschweig², 1163 X 18 – vor 1174 auch als solcher zu St. Bonifaz zu Halberstadt², dann Dompropst Ende 1180³, Viztum 1183 – 1184 V 6 (zuletzt mit dem Weihegrad eines Priesters)⁴, schließlich erneut Dompropst 1184 (also nach V 6) – 1193 (vor VIII 10)⁵, starb wahrscheinlich noch im selben Jahre, da in diesem bereits — noch vor VIII 10 — ein neuer Dompropst begegnet^{5a}.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 317 (a 1187).

² UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 602. — Meist als Propst ohne nähere Bezeichnung, ausdrücklich als solcher von St. Cyriakus in Urkunden a. d. J. 1163 und 1178 (Urkunden Heinr. d. L. Nr. 64; UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 266, 282); nur in der letzten Urkunde (a 1163) als Propst beider Stifter, so daß sich der Zeitpunkt der Aufgabe der Halberstädter Stiftspropstei nicht genau bestimmen läßt (vgl. u. S. 240f. Nr. 42 Anm. 6b).

³ UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 373 (die Datierung ergibt sich aus dem Zeitpunkt der letzten Erwähnung des Dompropstes Romar). SCHMIDT, ZHarzV 19, 1889, S. 26 betrachtet die spätere Wirksamkeit Anselms als Viztum (vgl. u. Anm. 4) als im Widerspruch dazu stehend. Doch besteht m. E. kein Grund, die urkundliche Angabe einfach zu verwerfen, da i. d. J. 1181/1182 weder ein anderer Dompropst noch ein Viztum nachweisbar ist und ein zeitweiser Verlust einer Dignität gerade im 12. Jahrhundert im Halberstädter Domkapitel nicht ungewöhnlich ist (vgl. u. S. 251 f. Nr. 70).

⁴ UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 601.

⁵ a) UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 600; Bischof Dietrich († 1193 VIII 10, s. UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 347) ist der Aussteller der Urkunden a. d. J. 1193, in denen Dompropst Anselm zuletzt vorkommt, aber auch noch jener Urkunde a. d. J. 1193, in der dessen Nachfolger zum erstenmal erwähnt wird. b) S. o. Anm. 1 in Verb. mit Urk. Heinr. d. L. Nr. 20 (a 1188) und 28 (a 1191).

von Apolda (A., Kreisstadt bei Weimar), Ministerialen der Erzbischöfe von Mainz (vgl. DOBENECKER 2 Register S. 457).

16. Konrad, Propst des Stifts St. Maria zu Erfurt, zuerst 1192, ab 1200 (vor Okt.) zugleich Halberstädter Domherr, starb 1236 II 2 (vgl. die Register zu DOBENECKER 2 S. 481, 3 S. 602 und UB. Hochst. Halb. 1 S. 602; ferner UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 610).

17. Aries, Heidenreich, unbekanntes Standes, Domherr 1306 V 10¹, Domscholaster ab 1312 III 23², dann Domdechant ab 1326 XII 10³, starb als solcher (1331 X 9 – 1332 V 25 bzw. X 6)⁴. Er erscheint zugleich als Archidiakon des Bannes Atzum 1317 V 9 – 1327 VI 13⁵. Vor seinem Eintritt in das Domkapitel ist er als Kanoniker bzw. Kustos zu U. L. Frauen in Halberstadt 1296 XI 14 bzw. 1305 IV 30 – 1306 III 7 nachweisbar⁶.

¹ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 681; Nachtr. 73, 77.

² UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 680, Nachtr. 75.

³ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 679.

⁴ S. o. Anm. 3, vgl. u. S. 332 f. Nr. 280 Anm. 3b.

⁵ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 686.

⁶ Die Angabe SCHMIDTS (UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 684), er sei als Kanoniker 1281–1300, als Kustos schon 1302 nachweisbar, wird durch die dort angeführten Urkunden nicht bestätigt, sondern stützt sich offenbar, sofern sie richtig ist, auf ausschließlich ungedruckte Urkunden. Mir sind nur zwei gedruckte Urkunden bekannt, in denen er, bevor er Kustos wurde, als Kanoniker erwähnt wird: vgl. Nachtr. 56, 57.

von Arnstein, Edelherren, Diöz. Halb. (s. o. S. 85).

18. Gebhard, Sohn des Edlen Walter und der Margarete, Schwester des Halberstädter Bischofs Volrad von Kranichfeld¹, Domkämmerer 1279 bis nach 1300 I 28, spätestens bis 1302 (vor XII 22)², zugleich Propst zu St. Paul ab 1290³, war päpstlicher Kapellan und Inhaber der Kapelle in Horneburg,

als er 1296 X 23 mit einem Magdeburger Domkanonikat und dem Archidiaconat des Bannes Weddingen providiert wurde⁴.

¹ Urk. a. d. J. 1261, 1272, 1279, 1280, 1287, 1290 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1028, 1252, 1352, 1362, 1485, 1559); vgl. u. Anm. 4 in Verb. mit S. 293 Nr. 196.

² UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 637; Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 851 (a 1298); vgl. u. Anm. 3 und 4.

³ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1563, 1673. Ob Gebhard v. A. (1302) III 28 (UB. Goslar 3 Nr. 21, fehlt: SCHMIDT, Pöbstl. Urk. 1) — nur er kann mit dem in dieser Papsturkunde irrig Walter v. A. genannten Halberstädter Domherrn gemeint sein — noch lebte, ist fraglich. Da bereits 1302 XII 22 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1722) Albrecht von Anhalt als Propst von St. Paul erscheint, kann Gebhard von Arnstein, der noch unter den Zeugen einer Urkunde von 1303 IV 19 (UB. Langeln Nr. 51) als solcher genannt wird, zum Zeitpunkt der Datierung derselben diese Würde unmöglich noch innegehabt haben, so daß also die hier fixierte Landübergabe spätestens im Laufe des Jahres 1302 erfolgt sein muß.

⁴ SCHMIDT, Pöbstl. Urk. 1 S. 16 Nr. 24.

19. Walter, Domherr 1214¹, ist der Zeit nach als Sohn des Edlen Walter und der Gertrud, Tochter des Grafen Albrecht von Ballenstedt und der Adela, Markgräfin von Meißen, einzuordnen, wenn auch unklar bleibt, ob er mit dem gleichnamigen Magdeburger Dompropst² bzw. dem gleichnamigen Stammvater der Edlen von Barby gleichzusetzen ist oder ob es sogar richtig ist, drei gleichnamige Brüder anzunehmen³.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 477.

² Beide Kleriker fehlen in der Stammtafel von HEINRICHSEN, NdsächsJb 26, 1954, S. 58; zur Aszendenz der vermutlichen Eltern s. auch WINKHAUS S. 28 Nr. 17f. und die Stammtafel im Cod. dipl. Anh. 5 (diese in Verbindung mit Cod. dipl. Anh. 6).

³ So STRASSBURGER, ZHarzV 20, 1887, S. 148.

von der Asseburg, ursprünglich von Wolfenbüttel^{1a}, Ministerialen Kaiser Lothars, dann der welfischen Herzöge. Nach Angabe chronikalischer Quellen gehörte der Stammvater Widekind von Wolfenbüttel ursprünglich zu den Ministerialen der Brunonin Gertrud, Erbin von Braunschweig. Die dynastengleiche Stellung dieses Geschlechts, die darin ihren Ausdruck findet, daß seine Agnaten seit Mitte des 12. Jahrhunderts fast ausschließlich Dynastentöchter heirateten¹, ist weniger auf den Besitz der Vogtei des Klosters Heiningen und die angesehene Stellung eines Familienmitgliedes als Reichstruchsessen Kaiser Ottos IV. als auf die Belehnung mit der Grafschaft Peine durch den Hildesheimer Bischof zurückzuführen, das um so mehr, als sich für diesen Zeitpunkt außer den Asseburgern bisher nur edelfreie Grafen nachweisen ließen².

¹ a) Vgl. Asseb. UB. 1–2 mit z. T. noch ergänzungsbedürftigen Stammtafeln, dazu b) s. o. S. 24 in Verb. mit Anm. 43, ferner vgl. u. S. 231 Nr. 20 in Verb. mit Anm. 1, S. 231 f. Nr. 22 in Verb. mit Anm. 1c.

² Vgl. v. DUNGERN, Herrenstand S. 126 sowie v. DUNGERN, Adels herrschaft S. 8.

20. Burchard, Sohn des herzoglichen Marschalls Burchard und der Kunigunde, Tochter des Grafen Ludolf von Hallermund und der Jutta, Gräfin von Hoya¹, zuerst — noch Laie — 1297 III 24^{1a}, Schüler 1302 IX 11^{1b}, d. h. also wahrscheinlich Domschüler zu Halberstadt, dort Domherr 1304 II 1 – 1336 XII 9², zugleich Archidiakon zu Kissenbrück 1318 (Anf. Okt.) und 1328 V 11³, dann zu Meine 1334 VII 4⁴, wird zuerst 1340 X 4 als verstorben erwähnt⁵. Er war vielleicht auch Archidiakon zu Alvensleben⁶.

¹ a) Asseb. UB. 1 Nr. 515 (a 1300), 2 Nr. 550/551 (a 1301), vgl. auch u. Anm. 1d; b) Asseb. UB. 2 Nr. 566; c) Urk. a. d. J. 1304, 1322, 1323 (Asseb. UB. 2 Nr. 583, 595, 867, 870). d) Die von BERG, GenealHerald 2, 1950, S. 69 Anm. 60, auf Grund der Urkunden Asseb. UB. 2 Nr. 548, 557 und 1128 vorgenommene Einordnung der Kunigunde — offenbar danach Europ. Stammtaf. 3, 51 — ergibt sich auch daraus, daß unser Domherr in seinem Siegel (Asseb. UB. 2 Taf. 7 Nr. 19 bzw. UB. Hochst. Halb. 3 Taf. 14 Nr. 112) neben dem Wappen seiner Familie das der Grafen von Hallermund führte.

² Vgl. UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1773; Asseb. UB. 2 Nr. 643, 655; vgl. u. Anm. 3–5; ferner vgl. Anm. 2b der folgenden Biographie.

³ UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2010 und 2192.

⁴ UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2669.

⁵ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 680; s. auch u. S. 231 f. Nr. 22 Anm. 3.

⁶ Vgl. u. S. 359 Nr. 339.

21. Burchard, Sohn des Ritters Burchard des Langen¹, Bruders des vorgenannten Klerikers, und der Sophie^{1b}, Tochter des Edlen Ludwig von Hackeborn und der Sophie, Gräfin von Anhalt^{1c}, war 1301 I 8 zwei-jährig^{1a}, erscheint dann als Domherr 1318 III 8 – 1361 V 7², zugleich Archidiakon zu Dardesheim 1321 III 26³, starb vor 1363 X 2⁴.

¹ a) Asseb. UB. 2 Nr. 551; b) zur Herkunft der Mutter vgl. Asseb. UB. 2 Nr. 735, 736; Siegel des Domherrn: Asseb. UB. 2 Taf. 7 Nr. 20 bzw. UB. Hochst. Halb. 3 Taf. 15 Nr. 118; c) zur Herkunft dieser Sophie vgl. BERG, GenealHerald 2, 1950, S. 66 mit Anm. 21–23.

² a) Vgl. UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 680; ferner dort fehlende Urkunden a. d. J. 1323, 1324, 1332, 1335, 1340, 1345, 1359 (Asseb. UB. 2 Nr. 870, 890, 954, 955, 961, 965, 1017, 1172). b) Der 1324 (Asseb. UB. 2 Nr. 891) vorkommende Domherr dürfte mit unserem Kleriker identisch sein, während unklar bleibt, ob dieser oder sein Vatersbruder in dem in zwei Urkunden a. d. J. 1322 (Asseb. UB. 2 Nr. 862, 864) erwähnten gleichnamigen Domherrn zu erblicken ist.

³ UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2053 mit Anm.

⁴ UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 647.

22. Burchard, Sohn des Ritters Burchard Vasold¹, Bruders des vorgenannten Domherrn, und einer Tochter^{1c} des Edlen Albrecht von

Hackeborn und der Sophie, Burggräfin von Leisnig¹, noch Laie 1345 II 1^{1a}, Domherr 1352 X 1 – 1378 IV 11², zugleich Propst zu St. Bonifaz 1376 II 27³.

¹ a) Asseb. UB. 2 Nr. 1065; b) Asseb. UB. 2 Nr. 1184 (a 1361), 1251 bzw. UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2824 (a 1372); vgl. u. Anm. 3; c) vgl. BERG, GenealHerald 2, 1950, S. 67, zur Aszendenz der Mutter s. auch WINKHAUS, Erg.Bd. Sp. 260 Nr. 13 usw.

² UB. Hochst. Halb. Register 3 S. 680, 4 S. 647, ferner Asseb. UB. 2 Nr. 1236.

³ UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 145 bzw. Asseb. UB. 2 Nr. 1269: als *patruus* — d. h. hier also Neffe bzw. Großneffe — der beiden gleichnamigen oben erwähnten Domherren. Welcher der drei Genannten mit dem nach Angaben des Kalendariums des Halberstädter Bonifaziusstiftes an einem 6. Mai verstorbenen gleichnamigen Halberstädter Domherrn (SCHMIDT, ZHarzV 6, 1873, S. 406) identisch ist, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Nach Meinung SCHMIDTS (ZHarzV 6, 1873, S. 441), die auch von Graf BOCHOLTZ-ASSEBURG (Asseb. UB. 2 Nr. 1196) übernommen wird, kann der letztgenannte Domherr nicht gemeint sein, da er dann als Propst von St. Bonifaz hervorgehoben sein müßte. Demgegenüber sei jedoch darauf hingewiesen, daß derselbe nur einmal als Propst erwähnt wird (s. Anfang dieser Anm.), es also nicht erwiesen ist, daß er diese Würde bis zu seinem Tode innehatte. Es wäre auch merkwürdig, daß gerade nicht der einstige Propst, sondern lediglich ein Verwandter desselben in dem Nekrolog des Stiftes erwähnt würde.

23. Azzo, Domherr (1108, vor VIII 7) und (vor 1109 V 2) (vgl. Nachtr. 1).

Balduin, angeblich Domkustos, vgl. Nachtr. 2.

24. Balduin, unbekanntes Standes — er stammt nicht aus dem Geschlecht der Grafen von Holland¹ —, Domherr 1136 XI 2 – (1161–1163) II 27², Domdechant 1163 X 18³, schließlich Dompropst 1164 I 17⁴; wurde als solcher, bald nachdem Kaiser Friedrich I. auf dem Bamberger Reichstag 1169 VI 8 die Bremer Wahlen für ungültig erklärt hatte, auf Veranlassung desselben Kaisers und — so dürfen wir ergänzen — sicher unter Mitwirkung Heinrichs des Löwen, als dessen Günstling er in diesem Zusammenhang erwähnt wird und dem er wahrscheinlich auch seine Halberstädter Dignitäten verdankte, zum Erzbischof von Bremen gewählt und geweiht. Er starb als solcher 1178 VI 18⁵.

¹ Vgl. Reg. Erzb. Bremen 1 Nr. 576.

² UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 602; Nachtr. 3; vgl. u. Anm. 4.

³ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 266.

⁴ Die Urkunde vom 27. Februar (ohne Jahresangabe), durch die Bischof Gero eine bereits vorgenommene Verpfändung an Kloster Huysburg bestätigt (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 268), dürfte spätestens 1163 und nicht erst 1165, wie der Editor ohne Angabe von Gründen vermutet, ausgestellt worden sein; denn einmal wird als *actum* der einzigen sonst noch vorhandenen Urkunde des Bischofs Gero für dieses Kloster 1163 II 5

genannt (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 264) — von den überlieferten Urkunden Bischof Geros ist diese die zeitlich früheste —, ferner wird in der Urkunde von angeblich 1165 Balduin als einfacher Domherr genannt. Daß dieser mit dem 1136 XI 2 — 1150 nachweisbaren gleichnamigen Domherrn identisch ist, ergibt sich nicht nur aus gleicher Stellung in den Zeugenreihen, sondern auch daraus, daß nach Angaben der Quellen (s. Anm. 1) Balduin bei seiner Wahl zum Erzbischof schon hochbetagt war. Als Dompropst wird dagegen Reinhard (von Blankenburg) erwähnt, der in dieser Würde zuletzt 1160, danach erst wieder 1170 X 18 begegnet. Die Unterbrechung der Wirksamkeit Reinharths hängt zweifellos — das hat gerade SCHMIDT selbst erkannt — „mit dem Bischofsstreit zwischen Gero und Ulrich“ zusammen (SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889, S. 5 Nr. 6); was liegt da näher als zu vermuten, daß neben dem auf Veranlassung Heinrichs des Löwen eingesetzten Bischof Gero auch ein Parteigänger des Herzogs Dompropst wurde und der abgesetzte Dompropst erst nach der Beförderung Balduins rehabilitiert wurde. Die Annahme, Balduin habe schon vorher Reinhard weichen müssen und bei seiner Wahl zum Erzbischof nur noch den Titel Dompropst geführt, wird durch die Quellen, die über seine Wahl berichten, in keiner Weise gestützt.

⁵ Reg. Erzb. Bremen 1 Nr. 584.

von Barby, Edelherren, Erzdiöz. Magdeburg, Nebenlinie der Edlen von Arnstein (s. o. S. 86 und S. 230 Nr. 19).

25. Gebhard, Sohn des Edlen Walter v. B. zu Rosenberg und der Luckard, Tochter des Edlen Hermann von Warberg und der Edlen Luckard von Dorstadt, noch minderjähriger Laie 1272 V 3¹, ist gleichzusetzen mit dem gleichnamigen 1290 V 6² bzw. 1295 II 20³ erwähnten Hildesheimer bzw. Halberstädter Domherrn. Er starb an einem 7. September⁴.

¹ MÜLVERSTEDT 3 Nr. 76; BERG, ArchSippForsch 20, 1943, S. 54 Anm. 8.

² UB. Goslar 2 Nr. 384, fehlt UB. Hochst. Hild. 3.

³ MÜLVERSTEDT 3 Nr. 846 bzw. UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1620; die an letztgenannter Stelle geäußerte Annahme SCHMIDTS, *G. de Barboye* sei aus *G. de Bichelinge* verschrieben, überzeugt nicht, zumal nicht nur die an der Spitze der Zeugenreihe genannten beiden Domherren, sondern auch der in der Urkunde erwähnte Halberstädter Domkämmerer Gebhard von Arnstein zum selben Agnatenstamm gehören.

⁴ v. HEINEMANN, ZHarzV 15, 1882, S. 203.

26. Walter, Domherr 1316 II 25 – 1355 II 18¹, wohl identisch mit dem gleichnamigen Kleriker, der 1347 V 22 mit einem Magdeburger Domkanonikat providiert wurde² und 1348 als Magdeburger Domherr nachweisbar ist³.

¹ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 681.

² SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 378 Nr. 139.

³ WENTZ, GBllMagd 70/71, 1935/1936, S. 176.

27. Wichmann, Domherr 1258 V 29 – 1268 XII 4¹, wird 1288 als tot erwähnt¹, kann m. E. nur ein Sohn des Edlen Walter von Arnstein, der sich seit 1240 nach Barby nannte und der Stammvater dieser Nebenlinie der Arnsteiner ist, und der Luckard, Tochter des Edlen Gebhard (IV.)

von Querfurt und der Luitgard Gräfin von Nassau gewesen sein². Ferner muß er mit dem gleichnamigen (1263) IX 13 und 1263 XI 20 erwähnten Magdeburger Domherrn³ identisch sein, sofern nach seinem Vatersbruder nicht noch ein weiterer Bruder benannt wurde.

¹ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640 und 2 Nr. 998 (a 1259); Nachtr. 26.

² Vgl. hierzu WINKHAUS S. 28 Nr. 17 und Erg.Bd. Sp. 209. Die in der Europ. Stammtaf. 3, 38 genannte Stammutter der Edlen von Barby fehlt in der Stammtafel von HEINRICHSSEN, NdSächsJb 26, 1954, S. 58.

³ MÜLVERSTEDT 2 Nr. 1574, 1580.

von Beichlingen (B., Kr. Sömmerda), 1567 erloschenes thüringisches Grafengeschlecht, Erzdiöz. Mainz (vgl. BERG, ArchSippForsch 16, 1993; Europ. Stammtaf. 3, 52).

28. Gunzelin, Sohn des Grafen Friedrich von Beichlingen und Lohra und der Sophie, Tochter des Grafen Hermann von Gleichen(stein) und der Mechthild Gräfin von Schwerin¹, ohne nähere Bezeichnung 1276 II 1 (4) – 1288 X 22², dann Domherr zu Würzburg 1290 III 12 (emanzip.)³ und 1292 II 10⁴, zu Halberstadt ab 1292 II 10⁵, dort zugleich Propst zu St. Bonifaz, prov. 1296 X 23⁶, nachweisbar 1297 XII 2 – 1302 XII 22⁷, wird 1294 VIII 29⁸ und 1296 X 23⁶ auch als Magdeburger Domherr erwähnt.

¹ BERG, ArchSippForsch 16, 1939, S. 166 zu Anm. 17/18; zur Aszendenz vgl. WINKHAUS, Erg.Bd. Sp. 214 Nr. 14 und 256 Nr. 14aa; vgl. u. Anm. 2, 4, 8 sowie u. S. 264 Nr. 110 Anm. 1e.

² DOBENECKER 4 Register S. 436.

³ AMRHEIN, ArchHistVUntFrank 32, 1889, S. 163 Nr. 517.

⁴ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1579a; Siegel: UB. Hochst. Halb. 2 Taf. 12 Nr. 89.

⁵ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1579a, 1590 und 1676, jedoch nicht Nr. 1620, dazu s. o. S. 233 Nr. 25 Anm. 3; vgl. u. Anm. 6, 7a, 8.

⁶ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 15 Nr. 23.

⁷ a) UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1674, 1722; b) UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 104.

⁸ MÜLVERSTEDT 3 Nr. 821.

29. Berengar, Domherr¹ 1190–1196 (Weihegrad: Subdiakon). Da dieser Rufname sich im ostfälisch-ostsächsischen Raum nur bei den — im Halberstädter Domkapitel nicht anzutreffenden — Grafen von Poppenburg^{2a} und bei den Großvögten von Halberstadt^{2b} findet, ist Herkunft des Domherrn aus der letztgenannten Familie anzunehmen.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 602.

² a) Vgl. u. S. 385; b) s. o. S. 87.

30. Berthold, Domherr (Weihegrad: Priester) 1180 (nach VII 30) – 1201¹. Für die — durch ein Fragezeichen angedeutete — Annahme

Schmidts^{1a}, daß er ein geborener Edler von Ampfurth war, fehlt, da er nur in Zeugenreihen genannt wird und sein Rufname bei dieser Familie überhaupt nicht nachweisbar ist², jeglicher Anhaltspunkt.

¹ a) UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 602 und 1 Nr. 293. b) Nachtr. 8, 9.

² S. o. S. 225f.

31. Betto, Domherr (Weihegrad: Priester) (1108, vor VIII 7), starb vor 1109 V 2¹.

¹ Die undatierte Urkunde des Bischofs Reinhard, in der der Tod Bettos erwähnt wird (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 133), wurde nach Ansicht des Editors „zwischen Reinhard's Weihe (1107 März 31) und Erzb. Ruthards Tode (1109 Mai 2)“ ausgestellt. Unter den Handlungszeugen einer 1108 VIII 7 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 130) datierten Urkunde desselben Bischofs wird Betto genannt. Dadurch läßt sich der Zeitpunkt der Ausfertigung der erwähnten Urkunde etwas genauer festlegen; denn sofern überhaupt ein Zeitabstand zwischen Actum und Datum der letzten Urkunde besteht, liegt kein Grund zu der Annahme vor, die Handlung habe schon vor 1108 stattgefunden.

32. Bibo (Pibo), aus edelfreiem sächsischem Geschlecht — Eltern: Graf Thietmar und Dudicha, Geschwister Graf Bernhard und Emin(ech)ildis¹ — wurde nach Besuch der Bamberger Domschule — dieser geht daraus hervor, daß Anno, der spätere Kölner Erzbischof (Hild. II Nr. 1, vgl. u. S. 394f.), sein Lehrer war² — noch im Jünglingsalter Domherr zu Halberstadt², dann Kapellan „im königlichen Palaste“² — der Ansicht von Rothe³, daß hiermit „in diesen Jahren gewiß Goslar gemeint“ und daher die Angabe des Hamerslebener Mönches über Bibos Zugehörigkeit zum Goslarer Domkapitel nicht ungläubwürdig sei, stimme ich zu —, schließlich Kanzler⁴ Heinrichs IV. — urkundlich nachweisbar 1068 V 14 – 1069 VIII 15 —, der ihn noch 1069 zum Bischof von Toul ernannte⁵, als welcher er 1107 XI 24 starb⁶.

¹ a) Eltern vgl. u. Anm. 2; b) Eltern und Geschwister im Nekrolog von St. Benigne zu Toul (vgl. MORRET S. 63 bzw. SCHÖLKOPF S. 172). SCHÖLKOPF weist auf den fränkischen Namen des Bischofs hin und äußert, daß dieser „in Sachsen am ehesten mit der ecbertinischen Familie und der mit ihr versippten Ricdag-Sippe, in der auch fränkische Namen wie Karolus vorkamen, in Zusammenhang“ gebracht werden könne, zumal „auch der Name seiner Schwester Emnild . . . bei ihnen üblich“ war.

² Gesta ep. Tullens. c. 45 (MG. SS. 8, 646).

³ ROTHE S. 56.

⁴ BRESSLAU 1 S. 476; vgl. DDH IV. 203–219; ferner s. o. Anm. 2.

⁵ Lampert ad 1069 S. 111.

⁶ Gesta ep. Tullens. c. 50 (MG. SS. 8, 646).

von Biesenrode, Edelherren, Agnaten der Edlen von Arnstein, Diöz. Halb. (s. o. S. 86).

33. Werner, Sohn des Edlen Albero¹, Domherr ab 1170 X 18². Kustos 1180 – 1193 I 12³, dann Dechant ab 1193 (?) XII 27 bzw. 1194 (vor XI 28)⁴, wurde Anfang 1202 Dompropst⁵, starb⁶ als solcher und als Propst zu St. Bonifaz — erwähnt ab 1177 VI 30⁷ — an einem 2. Dez., spätestens 1216, wahrscheinlich bereits 1215. Er ist ferner 1196 (nach VI 20 – vor XI 11/18) – 1206 als Propst zu Jechaburg nachweisbar⁸.

¹ Unmittelbare urkundliche Angaben darüber fehlen, wer der Vater Werners und seiner — als solche ausdrücklich bezeugten — Brüder Albero, Walter und der späteren Magdeburger Domdignitäre Albert und Anno (vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 272, 426, 428; UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 16; UB. S. Pauli Halb. Nr. 12 in Verb. mit UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 392 und 425) war. HEINRICHSSEN, NdSächsJb 26, 1954, S. 67 läßt es offen, ob als Ahnherr der Edelherrn von Biesenrode — und damit als Vater Werners — der 1144–1147 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 205; UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 258, 266) erwähnte Albert von Biesenrode oder der 1140 (UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 293) nach Walter (II.) von Arnstedt aufgeführte Albero von Brachstedt, in dem HEINRICHSSEN mit Recht den 1155 als Sohn des Vatersbruders (*filius patru*) Walters bezeichneten Albero (UB. Goslar 1 Nr. 234 bzw. Cod. dipl. Anh. 1 Nr. 413) erblickt, einzuordnen ist. M. E. spricht jedoch für die Vermutung, Albert von Biesenrode und nicht Albero von Brachstedt sei der Vater Werners — und damit der Stammvater aller Edelherrn von Biesenrode —, daß dieser Dynast nicht nur der erste, sondern zum Zeitpunkt seines Auftretens auch der einzige Träger des Familiennamens Biesenrode ist. — Werners Bruder Albert ist als Magdeburger Domherr bereits i. d. J. 1168 und 1176 (vgl. UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 326, 348, 350) und nicht erst ab 1180 — so HEINRICHSSEN, Nd SächsJb 26, 1954, S. 63 — nachweisbar.

² UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 604.

³ a) UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 601; b) DOBENECKER 2 Nr. 921.

⁴ S. o. Anm. 3a, vgl. u. Anm. 7a, 8a; s. auch Nachtr. 10; ferner s. o. S. 224 f. Nr. 10 Anm. 3c.

⁵ a) UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 600 in Verb. mit 1 Nr. 415; zur Datierung dieser Urkunde vgl. u. S. 294 Nr. 201 Anm. 5; b) DOBENECKER 2 Nr. 1374.

⁶ Als verstorben erwähnt 1225 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 578); als Propst zuletzt 1215 (ebd. 1 Nr. 481), dort auch sein zuerst 1217 erscheinender Nachfolger (vgl. u. S. 292 Nr. 194) letztmalig als einfacher Domherr. In den Zeugenreihen der Bischofsurkunden des Jahres 1216 erscheint kein Dompropst: UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 489, 493.

⁷ a) Nachtr. 8, 9; b) UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 607 in Verb. mit UB. S. Bonifacii Halb. Register S. 589; ferner vgl. Nachtr. 6 sowie DOBENECKER 2 Nr. 814, 921. Da sein Nachfolger als Stiftspropst, sein Schwestersonn Anno von Drohdorf, erst ab 1219 begegnet (vgl. u. S. 257 Nr. 77) kann eine Urkunde Annos (UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 17), in der Werner als einziger Propst dieses Stiftes erwähnt wird, nicht schon 1214, wie der Editor annimmt, ausgefertigt worden sein.

⁸ DOBENECKER 2 a) Nr. 1018, 1085; b) Nr. 1069, 1323, 1328.

34. Billung, Domherr ab 1140 (Weihegrad: Subdiakon)^{1a}, zugleich Propst zu St. Paul 1152 VI 28 – 1156 I 13^{1b}.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Register a) S. 602; b) S. 607.

von Bilstein (B., Wüstung bei Eschwege), Grafen, Erzdiöz. Mainz.

35. Ludolf, Sohn des Grafen Widekind, Bruders des Domherrn Wigger und der Mechtild¹, Domherr 1264 X 18 – 1270 IX 20².

¹ DOBENECKER 4 Nr. 75 (a 1267), 279 (a 1268), fehlen UB. Hochst. Halb. 2.

² UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640; Nachtr. 27; s. o. Anm. 1.

36. Wigger, Bruder des Grafen Widekind¹, Domherr 1234 – 1245 X 7², Domdechant 1245 X 27 – 1246 VI 10³, wieder einfacher Domherr 1246 XII 20 – 1247 X 10², erneut Dechant Sept. 1248 – 1285 II 12³, ist zugleich nachweisbar als Archidiakon des Bannes Lucklum 1238 IV 30 – 1247 VIII 9⁴, des Bannes Ochsendorf 1245 VI 8⁴ sowie des Osterbannes 1247 VIII 23 – (zwischen 1274 und 1285)⁵. Ferner hatte Papst Innozenz IV. vor 1247 II 16 das Paderborner Domkapitel und den Propst des Erfurter Marienstifts aufgefordert, dem Dechanten Wigger eine zusätzliche Pfründe in Stadt oder Diözese Halberstadt zu verschaffen⁵.

¹ Urkunden a. d. J. 1267 (Regesten: DOBENECKER 4 Nr. 75, 77).

² Register UB. Hochst. Halb. 1 S. 604, 2 S. 640; Nachtr. 14.

³ UB. Hochst. Halb. 2 S. 637; Nachtr. 17, 19, 20, 23–26, 28, 31, 32, 37, 39, 40; DOBENECKER 3 Nr. 2415, 2579, 2580; s. o. Anm. 1; vgl. u. Anm. 6.

⁴ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 645.

⁵ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 782, 949 (a 1257); DOBENECKER 4 Nr. 1002 bzw. UB. Hochst. Merseb. 1 Nr. 464.

⁶ DOBENECKER 3 Nr. 1457, 2262.

von Blankenburg, Grafen, Diöz. Halberstadt (s. o. S. 86).

37. Burchard, Sohn des Grafen Siegfried und der Mechtild, Tochter des Grafen Hermann von Wohldenberg und einer Gräfin von Everstein (Sophie?)¹, ohne nähere Bezeichnung 1260 V 6 – 1269 VII 24^{1a}, erscheint dann als Mitglied der Domkapitel zu Halberstadt – ab 1277 V 27², zugleich Archidiakon zu Atzum 1287 X 6^{2b} – und Magdeburg – ab 1275 IV 21³, dort ferner Propst zu St. Wipert zu Nienburg 1288 III 6 – 1291 V 30⁴ und Domkämmerer ab 1289 XI 24⁵, Archidiakon zu Weddingen vor 1295 XII 21⁶ –, wurde schließlich zum Erzbischof von Magdeburg 1296 (nach I 22 – vor II 4)⁷ gewählt und bald danach bestätigt. Er starb als solcher 1305 V 13⁷.

¹ a) UB. Langeln Nr. 24, 29; s. auch STEINHOFF, ZHarzV 18, 1885, S. 161 ff. Schon im Hinblick auf die Zeitpunkte der ersten Erwähnungen Burchards bzw. seiner Brüder (s. die folgenden Biographien) als Kleriker kann die Datierung einer im Original nicht mehr erhaltenen Urkunde – 1251 IV 19 –, in der Graf Siegfried mit seinen Söhnen genannt wird (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 838), nicht richtig sein. Zur Herkunft der in der ersten Urkunde erwähnten Gemahlin Siegfrieds vgl. u. S. 356 ff. b) Vgl. u. Anm. 2d–2h, 3a, 4a. c) UB. Goslar 2 Nr. 541, 542; d) UB. Hochst. Hild. 4 Nr. 589, 1169; LÜNTZEL 2 S. 296; e) MÜLVERSTEDT 3 Nr. 927, 1050, 1134, 1138, 1185 sowie S. 675 Nachtr. 591.

² a) UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1392, 1454, 1524a; b) UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1497; c) UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1531; d) UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1507; e) UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1429; UB. Stadt Halb. 1 Nr. 192; UB. S. Pauli Halb. Nr. 53 (= Regest UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 469); f) 1290 III 14 urkundet Graf Heinrich von Blankenburg u. a. „mit Zustimmung seiner Brüder Hermann, Propst des Bonifaziusstifts in Halberstadt, Burchard und Siegfried, Domherren in Magdeburg, Halberstadt und Hildesheim“ (s. Regest UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 862a). Eine Nachprüfung ergab zwar, daß diese Stelle des Regests eine wörtliche Übersetzung aus dem Original (StA. Wolfenb., Urk. Abt. Michaelstein Nr. 117) ist. HOOGEWEG (Register UB. Hochst. Hild. 3 S. 867, 890) nimmt auf Grund dieser Formulierung an, daß sowohl Burchard als auch Siegfried allen drei Domkapiteln angehörte. Dieser Annahme steht jedoch entgegen, daß Burchard sonst nur als Domherr zu Magdeburg und Halberstadt und Siegfried für diesen Zeitpunkt lediglich als Hildesheimer Domherr nachweisbar ist. Sicher ist es kein Zufall, daß die drei Domkapitel in der etwas mißverständlichen Formulierung gerade in dieser Reihenfolge angeführt werden. g) MÜLVERSTEDT 3 Nr. 543; h) UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 620; Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 456; Nachtr. 40.

³ a) Urkunden a. d. J. 1275 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1298 bzw. UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 408), 1281 (UB. Langeln Nr. 34), 1282 (UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 617); b) MÜLVERSTEDT 3 Nr. 234 ff. in Verb. mit Registerband S. 182 f. (jedoch nicht MÜLVERSTEDT 3 S. 662 Nachtr. 552); s. o. Anm. 2 d–2 g; vgl. u. Anm. 4.

⁴ a) UB. Langeln Nr. 41; s. o. Anm. 1 d; b) MÜLVERSTEDT 3 Nr. 607, 614, 616, 617, 624, 705, 718.

⁵ Urkunden a. d. J. a) 1289 (UB. Stötterlingenburg Nr. 21, Regest MÜLVERSTEDT 3 Nr. 636; b) 1296 (Auszug: SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889, S. 22 Nr. 38 g. c) MÜLVERSTEDT 3 Nr. 768, 782, 822, 829.

⁶ MÜLVERSTEDT 3 Nr. 877.

⁷ Vgl. SCHÄFERS S. 59.

38. Dietrich, Sohn des Grafen Siegfried (I.)¹ und der Mechtild, Tochter des Edlen Dietrich von Ampfurth², ohne nähere Bezeichnung 1212^{1b}, Domherr zu Halberstadt 1223 (vor September)³, zugleich Dompropst zu Goslar 1227 (September–Dezember) – 1234⁴.

¹ a) SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889, S. 10 Nr. 19 in Verb. mit b) ebd. S. 10 Nr. 18a (= ungedr. Urk. a. d. J. 1212) und c) UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 573 (a 1225).

² SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889, S. 7 Nr. 10 vermutet Herkunft aus dem Geschlecht der Edelherren von Ampfurth, ohne Belege zu nennen. Die Richtigkeit dieser Vermutung hat jedoch BERG, ArchSippForsch 20, 1943, S. 83 Anm. 42 erwiesen. Unberechtigt ist es daher, wenn WINKHAUS S. 23, Reihe Ampfurt 18 durch ein Fragezeichen andeutet, daß er es nicht für gesichert hält, ob Mechtild eine Tochter Dietrichs war. Als Vater dieses Dietrich nennt WINKHAUS (Reihe Ampfurt 19) den Edlen Friedrich v. A., dessen bei WINKHAUS nicht genannte Gattin lt. Europ. Stammtaf. 3, 11 Beatrix, Tochter des Grafen Egilmar von Oldenburg und der Eilika von Rietberg war (vgl. u. S. 384, Hild. I Nr. 47). Diese Einordnung ist lt. brieflicher Mitteilung von Herrn Reg. Rat BERG auf Grund der Angabe der Historia monasterii Rastedensis zum Jahr 1159 (MG. SS. 25, 504) erfolgt. BERG stellt in diesem Zusammenhang zur Diskussion, „ob nicht die Brüder Egilmar und Friedrich *de Rothe* (s. o. S. 98) Söhne Friedrichs von Ampfurth und der Beatrix von Oldenburg gewesen sind. Die Zeit würde doch passen“ und bemerkt dazu, daß er die Identität des Egilmar *de Rothe* mit Egilmar *de Eildagsen* (Eldagsen, Kr. Springe), der in einer 1193 ausgestellten Urkunde des Erzbischofs Hartwig von Bremen (Reg. Erzb. Bremen 1 Nr. 658) erwähnt wird, für möglich halte. Als Sohn Friedrichs und der Beatrix ist m. E. ferner Christian von

Ampfurth, 1178 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 282), einzuordnen, da ein Bruder der Beatrix Träger dieses im 12. Jahrhundert noch relativ seltenen Rufnamens war (vgl. Europ. Stammtaf. 3, 11). Da in der Regel die beiden ältesten Söhne nach den Großvätern benannt wurden und dann erst die Namen der Eltern bzw. der Geschwister derselben zur Geltung kamen, erhebt sich die Frage, ob sich noch ein älterer Bruder Egilmars von Rothe, der nach dem nicht bekannten agnatischen Großvater seinen Namen erhielt, urkundlich nachweisen läßt. Vielleicht war Dietrich von Ampfurth dieser älteste Sohn, wenn auch seine erste urkundliche Erwähnung i. J. 1185 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 311) sieben Jahre hinter derjenigen der Brüder von Rothe liegt. Gibt es auch kein urkundliches Zeugnis dafür, daß von den seit 1144 auftretenden Edlen Friedrich und Hugold von Ampfurth, mit denen dieses Dynastengeschlecht erstmalig erscheint (s. o. S. 225), Friedrich der Vater Dietrichs von A. war, so läßt doch die Tatsache, daß der Rufname Hugold bei den Edlen von Ampfurth und deren Blutsverwandten im Gegensatz zu den Rufnamen Friedrich und Dietrich (vgl. UB. Hochst. Halb. Register 1 S. 581, 2 S. 622) — so gelangte z. B. durch die Schwester unseres Domherrn, deren Sohn Friedrich hieß, dieser Rufname in die Familie der Grafen von Valkenstein (vgl. BERG, ArchSippForsch 20, 1943, S. 83 Anm. 42) — überhaupt nicht mehr vorkommt, diese Vermutung nicht als unbegründet erscheinen. Als Söhne Friedrichs sind der Zeit nach ferner der Magdeburger Domherr Siegfried von Ampfurth, 1182–1188 (s. o. S. 85), und der 1191 ausdrücklich als Bruder Dietrichs bezeichnete Edle Werner von Ampfurth (UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 431) einzuordnen. — Zur Genealogie der Edelherrn von Ampfurth s. auch o. S. 225 f.

³ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 555 (die genauere Datierung bei DOBENECKER 2 Nr. 2071); ferner s. o. Anm. 1c, vgl. u. Anm. 4.

⁴ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 602 (die genauere Datierung bei DOBENECKER 2 Nr. 2462) ... 641, Register S. 604 bzw. UB. Goslar 1 Nr. 492 ... 541, Register S. 614.

39. Heinrich, Sohn des Grafen Heinrich (II.) und der Gerburg¹, ohne nähere Bezeichnung zuerst 1275 IV 21^{1a}, Domherr 1286 XI 21 – 1290 XI 3 und 30², dann wieder ohne nähere Bezeichnung 1296 I 22, erhielt 1296 XI 28 von Papst Bonifaz VIII. Genehmigung zum Austritt aus dem geistlichen Stand — er hatte nur die niederen Weihen empfangen — und Ehedispens zur Vermählung mit Sophie, Tochter des Grafen Heinrich von Hohnstein und der Jutta, Gräfin von Ravensberg, ist bis 1308 III 22 als *comes iunior*, dann bis 1330 X 8 als regierender Graf nachweisbar.

¹ Hierzu und zum folgenden vgl. a) SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889, S. 21 Nr. 30f., 38d (nicht Nr. 38a), ferner b) UB. Goslar 2 Register S. 596 (jedoch nicht Nr. 449) und UB. Hochst. Halb. Register 2 S. 626, 3 S. 669.

² S. o. Anm. 1b, ferner UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 84.

40. Hermann, Bruder der Domherren Burchard und Siegfried¹, noch Laie 1260 V 6^{1a}, Domherr ab 1268 XII 14², Dompförtner ab 1271 V 12³, 1283 (nach V 14) auch Propst zu St. Bonifaz⁴, dann Bischof⁵ — prov. 1296 VIII 27^{5a}, wohl bald danach geweiht^{5b} —, starb als solcher 1303 X 27 oder 28^{5c}.

¹ a) S. o. S. 237 Nr. 37 Anm. 1a; b) s. ebd. Anm. 1b, 1c; vgl. u. Anm. 3b, 4a; c) UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1680; Nachtr. 57; d) UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1662, 1696, 1726, 1736; UB. Stadt Halb. 2 S. 448 Nr. 37.

² UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 639.

³ a) UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 638; Nachtr. 31, 33, 34, 46, 47, 50, 51; b) s. o. S. 237 f. Nr. 37 Anm. 2d–2f, 2h, 3a, 4a, 5a.

⁴ a) UB. Goslar 2 Nr. 409 (a 1290); b) s. o. Anm. 3; Nachtr. 49, 52; c) zur Chronologie vgl. u. Anm. 5 und S. 243 f. Nr. 50 Anm. 8a.

⁵ a) SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 13 f. Nr. 21; b) UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 636, s. o. Anm. 1b–1d und S. 234 Nr. 28 Anm. 6; c) UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1739.

41. Hermann, Sohn des Grafen Heinrich (= Nr. 39) und der Sophie, Tochter des Grafen Heinrich von Hohnstein und der Jutta, Gräfin von Ravensberg¹, ohne nähere Bezeichnung (noch unmündig) 1318 IX 8 – 1322 VI 24^{2a}, war in unkanonischem Alter Domherr zu Halberstadt — als solcher 1324 II 23 – 1349 VI 21 erwähnt² — und Osnabrück sowie Archidiakon zu Wiederstedt — als solcher 1341 VIII 17³ nachweisbar — und Propst zu Jechaburg geworden, wofür er 1344 XI 22 auf Bitten König Johanns von Böhmen päpstlichen Dispens unter der Bedingung, die beiden letztgenannten Pfründen aufzugeben, erhielt. 1349 VI 21⁴ wurde ihm von der Kurie die Vertauschung des Osnabrücker Domkanonikates mit der Dreikönigskapelle zu Magdeburg erlaubt. 1364 VIII 21⁵ wird er als tot erwähnt.

¹ SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889, S. 43 f. Nr. 81 und S. 42 a) Nr. 78c–78i; b) Nr. 78k–78n sowie UB. S. Pauli Halb. Nr. 111, vgl. u. Anm. 3, 4.

² a) S. o. Anm. 1b, vgl. u. Anm. 3, 4; b) UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2368.

³ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 349 Nr. 65 und S. 426 Nr. 265.

⁴ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 389 Nr. 168.

⁵ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 623.

42. Reinhard, Sohn des Grafen Poppo¹ und der Richeza, Tochter des Grafen Siegfried (III) von Northeim², also einer Base der Kaiserin Richeza, noch Laie 1142 IV 16^{1a}, Domherr (Juni 1147)^{1b} und 1148 (vor X 18)³, zugleich Propst zu St. Bonifaz 1148 X 18 – 1156 I 13⁴, dann Dompropst 1160 – (1161–1163) II 27⁵. Ab 1163 X 18 sind andere Kleriker im Besitze der genannten Propsteien⁶, 1170 X 18 – 1176 (Januar–April) begegnet er wieder als Dompropst⁷, 1174 zugleich auch als Propst von St. Bonifaz⁴.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 a) Nr. 202; b) Nr. 216, 217.

² Erwähnung seiner verstorbenen Mutter Richeza: a) UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 212, b) ebd. 1 Nr. 319. — Wenn WINKHAUS S. 42 gegenüber SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889, S. 1 ff. Nr. 2 und Stammtafel Nr. 2, der die Northeimer Herkunft der Richeza offenbar nur für wahrscheinlich hält — Northeim ist in SCHMIDT'S Stammtafel in Klammern gesetzt — Klammern oder Fragezeichen fortläßt, so ist dies durchaus berechtigt; denn die Northeimer Herkunft der Richeza ergibt sich nicht nur aus ihrem relativ seltenen Rufnamen, den die Gemahlin Ottos, Grafen von Northeim und Herzogs von Bayern, trug, die in erster Ehe mit Hermann IV., Grafen von Werl, vermählt und sehr wahrscheinlich eine Enkelin des Pfalzgrafen Ezzo von Lothringen und der Mathilde, Tochter Kaiser Ottos II. und der Theophanu war (vgl. HÖMBERG, WestfZ 100, 1950, S. 33 ff.,

danach WINKHAUS, Erg.Bd. Sp. 420), und daraus, daß ein Bruder unseres Klerikers den Northeimer Rufnamen Siegfried trug, sondern zu beachten ist auch, daß um 1163 Propst Reinhard und seine Brüder auf ihre erbrechtlich fundierten Ansprüche an das von Otto von Northeim gegründete Kloster Northeim gegen eine Geldabfindung gegenüber Heinrich dem Löwen, einem Nachkommen des Klostergründers (!), verzichteten (Urk. Heinr. d. L. Nr. 64, lt. JORDAN ist die Urkunde „weitgehend als echt gesichert“). Allerdings waren die Genannten nicht, wie JORDAN im Kopfregeß der betreffenden Urkunde angibt, Brüder, sondern Söhne des Grafen Poppo.

³ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 223; die genauere Datierung dieser Urkunde ergibt sich aus dem Zeitpunkt des ersten Auftretens Reinhards als Propst von St. Bonifaz.

⁴ UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 607.

⁵ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 255, 268 (dazu vgl. u. Anm. 6a); Nachtr. 4.

⁶ a) S. o. S. 232f. Nr. 24, insbesondere Anm. 4; b) bezeichnenderweise war offenbar auch sein Nachfolger zu St. Bonifaz, Anselm, ein Parteigänger Heinrichs des Löwen, da er schon vorher Propst zu St. Cyriakus zu Braunschweig war (s. o. S. 228 Nr. 15). In der Folgezeit wird Anselm meist als Propst ohne nähere Bezeichnung erwähnt, so daß unklar bleibt, bis zu welchem Zeitpunkt er die genannte Halberstädter Stiftspropstei beibehielt.

⁷ S. o. Anm. 4; Nachtr. 4; letzte Erwähnung: UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 348.

43. Siegfried, Bruder des Magdeburger Erzbischofs Burchard und des Halberstädter Bischofs Hermann¹, ohne nähere Bezeichnung, 1260 V 6 – 1269 VII 8¹, Domherr zu Hildesheim² – jedoch nicht zu Magdeburg^{2b} – ab 1275 IV 21 (Weihegrad: Diakon), dann dort Dompropst³ ab 1304 III 10, ist zugleich ab 1297 VIII 17 als Halberstädter Domdechant⁴ nachweisbar. Er starb 1304 VII 25⁵.

¹ S. o. S. 237 Nr. 37 Anm. 1a; vgl. u. Anm. 2a, 3c, 4c.

² S. o. S. 237f. Nr. 37 a) Anm. 2e, 3a, 4a, 5b; b) Anm. 2f. Ferner vgl. c) UB. Hochst. Hild. 3 Register S. 867, jedoch nicht Nr. 782, vgl. dazu u. S. 341f. Nr. 305 Anm. 1e.

³ a) UB. Hochst. Hild. 3 Register S. 865, zur Identität desselben mit dem Dompropst vgl. b) UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 1337 und c) s. o. S. 237 Nr. 37 Anm. 1d.

⁴ a) UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 637; Nachtr. 58, 60; s. o. Anm. 3b; b) UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 679; c) UB. Waterler Nr. 24; s. o. S. 239 Nr. 40 Anm. 1c.

⁵ Todestag: v. HEINEMANN, ZHarzV 15, 1882, S. 203; zum Todesjahr s. o. Anm. 3b, 4b.

von Bleicherode, Ministerialen (B. westl. von Nordhausen), Erzdiöz. Mainz, Agnaten der Herren von Liebenrode und Tettenborn, erloschen im 17. Jh. (s. POSSE 2 S. 47).

44. Johannes, wurde 1365 III 5 – er war damals Kämmerer des Elekten Ludwig von Halberstadt – mit einem Halberstädter Domkanonikat providiert^{1a}, in dessen Besitz er sich bereits befand, als er zum Propst des dortigen Stiftes U. L. Frauen gewählt wurde – Bestätigung der Wahl: 1366 VII 1^b. Er starb vor 1371 IV 16^{1c}.

¹ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 a) Nr. 662; b) Nr. 753 und S. 384, 53; c) Nr. 919.

45. von Bobaz, Dietrich, unbekanntes Standes, Domherr (1180–1184) (Nachtr. 6) und 1186 XII 17 – 1190 (Weihegrad: Diakon) (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 315, 317, 330).

von Bodenstern. Nach einem gleichnamigen Ort (Kr. Gandersheim) nannte sich ein bischöflich Hildesheimer Ministerialengeschlecht (vgl. HAENDLE S. 10 in Verb. mit den Registern zu UB. Hochst. Hild.). Da der Name Friedrich sich bei demselben nicht nachweisen läßt und sonst nur noch ein ständisch nicht bestimmbarer Heinrich v. B. urkundlich bekannt ist (Urkunde von 1325 V 18: UB. Hochst. Halb. 3 S. 270), ließ sich nicht feststellen, ob die nachstehend genannten Kanoniker, für die auf Grund ihrer Rufnamen anzunehmen ist, daß sie miteinander verwandt waren, ministerialischer oder bürgerlicher Herkunft waren.

46. Friedrich, Domherr ab 1303 (vor VII 15)¹, zugleich Archidiakon des Bannes Eilenstedt 1305 X 20², Viztum ab 1308 VI 28^{3a}, dann Domdechant zuerst 1311 V 18^{3b}, starb als solcher zwischen 1325 IV 1 (letzte Erwähnung) und 1326 II 10 (als verstorben erwähnt)⁴. Vor 1311 X 18 war er Archidiakon zu Schöppenstedt⁵.

¹ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1733a, 3 Register S. 681; UB. Goslar 3 Nr. 135 (a 1306), 167; Nachtr. 66.

² UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1773.

³ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 680 (jedoch nicht Nr. 1811); Nachtr. 73, 76.

⁴ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 679.

⁵ UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1874.

47. Friedrich, Domherr 1331 VII 21 – 1353 X 9 (UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 681; ferner Cod. dipl. Anh. 3 Nr. 590).

von Boyneburg (B., Burgruine bei Eschwege), Reichsministerialen, Erzdiöz. Mainz, bei denen sich u. a. mehrfach der Rufname Almar findet¹.

¹ Vgl. DOBENECKER 2 Register S. 464; die Behauptung v. DUNGERNIS, Herrenstand S. 126, Heinrich v. B. sei zwar als Reichstruchseß — nämlich 1185: DOBENECKER 2 Nr. 707 — nachweisbar, die Familie selbst habe jedoch nicht zu den Reichsministerialen gehört, überzeugt schon deshalb wenig, weil sich Schloß B. im Besitze des Reiches befand. Sie wird durch die Tatsache widerlegt, daß auch andere Familienmitglieder in den Jahren 1170 und 1223 ausdrücklich unter den Reichsministerialen angeführt werden (DOBENECKER 2 Nr. 415, 2078, 2079). Daß dieselben ebenfalls Heinrich hießen, besagt wenig, da schwerlich beide Genannten mit dem Reichstruchsessens identisch gewesen sein können. Hinzu kommen Erwähnungen von Angehörigen dieses Geschlechtes als Zeugen in Kaiserurkunden, und zwar auch zwischen anderen Reichsministerialen.

48. Almar, Domherr (Weihegrad: Diakon) ab 1184 V 6¹, zugleich Archidiakon zu Kissenbrück 1194 XI 28^{1a}, ferner Propst zu St. Paul Anf. 1202–1226².

¹ a) UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 602; b) vgl. u. Anm. 2; c) Nachtr. 9.

² Vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 607; UB. S. Pauli Halb. Nr. 1304; DOBENECKER 2 Nr. 1811. Zum Zeitpunkt der Beförderung zum Propst und der Ausstellung der Urkunde UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 415 vgl. u. S. 294 Nr. 201 Anm. 5.

von Bramberg (B., Kr. Ebern), Edelherren, Diöz. Bamberg (vgl. DOBENECKER 1 Register S. 464).

49. Konrad, Domherr 1215 – 1235 IX 15 (UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 602; s. auch Nachtr. 14).

von Brandenburg, Markgrafen aus dem Stamme der Askanier, erloschen 1319 (vgl. Europ. Stammtaf. 1, 59).

50. Erich, jüngster der vier aus der um 1235 geschlossenen Ehe des Markgrafen Johann (I.) mit Sophie^{1a}, der 1247 XI 2 verstorbenen Tochter^{1a} König Waldemars von Dänemark und der portugiesischen Prinzessin Berengaria, hervorgegangenen Söhne¹, ist in folgenden geistlichen Würdenstellungen nachweisbar: Domherr zu Halberstadt 1264 VI 20², zugleich Propst zu St. Bonifaz 1267 V 23 – 1283 V 14³, 1275 Domherr zu Köln und Magdeburg⁴. In den Besitz des Magdeburger Kanonikates, mit dem er bereits 1264 VI 20 providiert worden war², wurde er 1270 (vor X 12) eingeführt⁴. 1277 (I 15–23)⁵ verhinderte die ihm feindlich gesinnte Partei im Magdeburger Domkapitel auf gewaltsame Weise seine Wahl zum Erzbischof und wählte den Domthesaurar Günther von Schwalenberg (= Goslar II Nr. 24, s. o. S. 207). Nachdem auch der nach der Resignation Günthers zum Erzbischof gewählte, aber ebenfalls vom Papst nicht bestätigte Domkellner Bernhard von Wölpe verzichtet hatte, reservierte sich Papst Martin IV. 1282 I 7 die Besetzung des Erzstuhls⁶ und ernannte entsprechend der im Winter 1282/83⁷ vorgebrachten Bitte der Magdeburger Geistlichkeit Erich (er bezeichnet ihn hier als seinen Kapellan) 1283 V 14 zum Erzbischof^{8a} — am gleichen Tag und am 5. Juni Aufforderung an die Suffragane, den Subdiakon Erich v. B. zum Priester zu weihen^{8b}, 1283 (vor IX 10) Bischofsweihe^{8c} —, als welcher derselbe 1295 XII 21 auf der Burg in Grabow bei Magdeburg starb⁹.

¹ a) KRABBO Nr. 634, 713; b) vgl. u. Anm. 4, 5, 7; c) KRABBO Nr. 1392, 1393, 1442 sowie UB. Goslar 2 Nr. 410, 411; d) zur Aszendenz vgl. WINKHAUS S. 47 Nr. 14 usw.

² UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1094 (Druck) bzw. die Regesten bei MÜLVERSTEDT 2 Nr. 1609, POTTHAST 2 Nr. 18947 bzw. KRABBO Nr. 895.

³ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 639; UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 65; Nachtr. 26, 31; vgl. u. Anm. 4, 5, 8a.

⁴ KRABBO Nr. 987.

⁵ KRABBO Nr. 1103, 1105.

⁶ KRABBO Nr. 1279.

⁷ KRABBO Nr. 1314.

⁸ KRABBO a) Nr. 1321; b) Nr. 1322, 1331; c) Nr. 1341.

⁹ KRABBO Nr. 1631 a.

von Braunschweig, Herzöge aus dem Stamme der Welfen (vgl. Europ. Stammtaf. 1, 67–69).

51. Albrecht, Sohn Herzog Albrechts des Fetten und der Richeza, Tochter des Fürsten Heinrich (I.) von Werle und der Richeza von Schweden¹, Propst des Alexanderstifts zu Einbeck 1319 V 17^{1a}, Domherr zu Halberstadt ab 1319 X 2–6², ging dort aus zwiespältiger Wahl 1325 (nach III 19 – vor V 16) als Bischof hervor³, verzichtete, nachdem er sich, obwohl er von der Kurie nie anerkannt worden war⁴ — bereits 1328 III 17 waren seine Brüder aufgefordert worden, seine Resignation zu bewirken^{4a} —, gegenüber zwei Gegenbischöfen hatte behaupten können^{5a}, 1358 VII 26^{5c}. Er starb 1359 X 13^{5d}.

¹ UB. Hochst. Hild. a) 4 Nr. 468; b) 4 Nr. 761 (a 1323); c) vgl. u. Anm. 4, 5 b; d) zur Aszendenz s. WINKHAUS S. 188 Nr. 13 usw.

² UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2020, 2070.

³ Gesta Alb. II. ep. Halb. (MG. SS. 13, 123f.); zur Datierung s. UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2140, 2142.

⁴ SCHMIDT, Pbstl. Urk. a) 1 S. 214 Nr. 324; b) Register 1 S. 462, 2 S. 402.

⁵ UB. Hochst. Halb. a) 3 Register S. 678 in Verb. mit b) 3 Register S. 670; c) 3 Nr. 2518; d) 3 Nr. 2552 mit Anm.

52. Albrecht, Sohn Herzog Magnus' (I.) des Frommen, Bruders des Vorgenannten, und der Sophie, Tochter des Markgrafen Heinrich (I.) von Brandenburg und der Agnes von Bayern¹, Propst zu St. Paul — also auch Domherr — ab 1357 IV 24², Domkämmerer ab 1358 VI 10³, wurde 1360 VII 17 mit dem Erzbistum Bremen providiert⁴, in dessen Besitz er mit Hilfe seines Vaters und seiner Brüder 1363 gelangte (30. April: Einzug in Bremen)⁵. Er war vor seiner Beförderung zum Erzbischof, als welcher er 1395 IV 14 starb⁵, auch Domherr zu Magdeburg (Weihegrad: Subdiakon)⁶.

¹ a) Vgl. u. Anm. 3a, 5; b) zur Aszendenz s. WINKHAUS S. 188 Nr. 12 usw.

² UB. S. Pauli Halb. Nr. 121; SUDENDORF, UB. 3 Nr. 84.

³ UB. Hochst. Halb. 3 a) Nr. 2508; b) Nr. 2569.

⁴ SCHMIDT, Pbstl. Urk. 2 Nr. 350.

⁵ SCHÖNECKE S. 74ff.

⁶ S. o. Anm. 4, 5.

53. Ernst, vollbürtiger Bruder des Bischofs Albrecht von Halberstadt¹, Domherr zu Halberstadt 1328 I 5 und 1329 XI 6², zu Hildesheim 1328 I 5 und 1329 XI 13², trat später aus dem geistlichen Stand aus³, wurde Herzog v. B. zu Göttingen und heiratete vor 1340 III 2 Elisabeth, Tochter Landgraf Heinrichs (II.) des Eisernen von Hessen und der Elisabeth von Thüringen. Er starb 1367 IV 24.

¹ Vgl. u. Anm. 2, 3.

² UB. Hochst. Hild. 4 Register S. 893.

³ S. hierzu und zum folgenden WINKHAUS S. 188 Nr. 12a, wo allerdings auf die Identität des Herzogs mit dem Domherrn nicht eingegangen wird.

54. Heinrich, vollbürtiger Bruder des Bremer Erzbischofs Albrecht¹, Domherr zu Hildesheim und Propst des dortigen Kreuzstifts 1353 XI 11 – 1376 II 27², ist als Halberstädter Dompropst – in den Besitz dieser Pfründe, mit der er 1365 V 11, als er in Montpellier das kanonische Recht studierte, providiert worden war³, gelangte er 1367 (nach Mai)⁴ – 1367 XI 13 – 1382 I 26 nachweisbar⁵.

¹ Vgl. UB. Hochst. Hild. 5 Nr. 640; UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2741, 2920; vgl. u. Anm. 3; s. o. S. 244 Nr. 52 Anm. 1b.

² Vgl. UB. Hochst. Hild. Register 5 S. 919, 921, 6 S. 1070, 1076. – Da die Propstei des Kreuzstiftes ausschließlich Hildesheimer Domherren übertragen wurde, kann nicht daran gezweifelt werden, daß unser Kleriker bereits bei seiner ersten Erwähnung als Propst dieses Stiftes – als Domherr wird er erst i. J. 1362 erstmalig genannt – Mitglied des Domkapitels war. Die Propstei, als in deren Besitz befindlich er zuletzt i. J. 1373 genannt wird, hat er sicher noch bei seinem letzten Erscheinen als Domherr 1376 II 27 innegehabt; denn erst in diesem Jahre erscheint ein neuer Propst, der zudem erst 1376 III 1 seinen Eid als Propst leistete.

³ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 a) Nr. 678 und S. 382, 32; b) Nr. 1095.

⁴ Vgl. Anm. 2 und 5 der folgenden Biographie.

⁵ Nachtr. 94; UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 646.

55. Johannes, zweiter Sohn des Herzogs Heinrich, gen. von Griechenland aus dem Hause Grubenhagen, Bruders des unten Nr. 56 genannten Dompropstes, und der Jutta, Tochter des Markgrafen Heinrich von Brandenburg und der Agnes von Bayern¹, Domherr, zugleich Propst zu St. Paul 1339 X 4 – 1346 XII 4². Nach Ansicht Zimmermanns^{1a} ist seine Identität mit jenem Johannes von Braunschweig, der nach Angabe der päpstlichen Bestätigungsurkunde von 1366 XI 4^{3a}, die ihn ausdrücklich als Sohn eines Herzogs Heinrich nennt, sein Kanonikat zu St. Viktor in Mainz gegen ein solches in St. Marien in Einbeck vertauschte, und dem gleichnamigen 1371 XI 29^{3b} als verstorben erwähnten Halberstädter Dom-

pförtner möglich. Ebenso gut kann jedoch der im Jahre 1367 verstorbene gleichnamige Dompropst zusätzlich das Pförtneramt, dessen Inhaber nur selten erwähnt werden — zwischen 1317 und 1371 ist kein Pförtner nachweisbar⁴ — innegehabt haben⁵.

¹ ZIMMERMANN, Grubenhagen a) S. 26 Nr. 20 (Biographie); b) ebd. Anm. 2; c) S. 11 Nr. 8a; d) zur Aszendenz s. WINKHAUS, Erg.Bd. Sp. 223 Nr. 12b usw.

² UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 681; ferner s. o. Anm. 1b.

³ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 a) Nr. 774; b) Nr. 975.

⁴ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 680; ferner s. o. Anm. 3b.

⁵ Daß die Vereinigung des Pförtneramtes mit einer anderen Dignität des Halberstädter Domkapitels nicht ungewöhnlich ist, geht daraus hervor, daß zu Beginn des 14. Jahrhunderts ein Dompförtner zugleich Domthesaurar war (vgl. u. S. 255 Nr. 74).

56. Johannes, jüngster Sohn Herzog Heinrichs des Wunderlichen v. B. zu Grubenhagen und der Agnes, Tochter Markgraf Albrechts des Unartigen von Meißen und der Margarete von Hohenstaufen¹, zuerst erwähnt 1312 XI 17, ist bis unmittelbar vor seinem Tode — gestorben 1367 V 13 oder 23 wohl in Einbeck² — nachweisbar als Domherr zu Mainz und Münster ab 1325 III 17³ — providiert 1320 VI 5^{4a} bzw. VI 16^{4b} —, Propst des Alexanderstiftes zu Einbeck ab 1327 IX 19 sowie als Dompropst zu Halberstadt ab 1341 V 15⁵. Schon bevor er diese Würde, als deren Inhaber er von der Kurie nicht anerkannt wurde, erlangte, war er Domherr zu Hildesheim (Weihegrad: Subdiakon)⁶. Als dortiger Domschüler wird er 1320 VI 5 und VII 16 erwähnt⁴. Die Propstei des Stiftes St. Blasius zu Braunschweig, für die er 1332 II 20 und 28 präsentiert worden war, muß er vor Juli 1342 aufgegeben haben.

¹ Vgl. hierzu und zum folgenden, sofern keine weiteren Verweise gegeben sind, ZIMMERMANN, Grubenhagen S. 20f. Nr. 17; zur Aszendenz s. WINKHAUS S. 48 Nr. 13 usw.

² SCHMIDT, ZHarzV 19, 1886, S. 35.

³ KISKY S. 106 bzw. 120 Nr. 45; THIEKÖTTER S. 31.

⁴ THIEKÖTTER S. 31 bezeichnet ihn unrichtig als Hildesheimer Domscholaster, obwohl er in den hierfür angeführten Belegen — Westf. UB. 8 a) Nr. 1421; b) Nr. 1424 (s. auch SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 117 Nr. 69) — ausdrücklich als a) Hildesheimer Scholar bzw. b) als Scholar bezeichnet wird.

⁵ Register UB. Hochst. Halb. 3 S. 679, 4 S. 646; zuletzt in der dort fehlenden Urkunde von 1367 IX 20 (UB. Stadt Quedl. 1 Nr. 181); s. auch UB. Hochst. Hild. 5 Nr. 43. — Der päpstlichen Aufforderung, diese Pfründe aufzugeben (SCHMIDT Päbstl. Urk. 2 Nr. 600), kam er nicht nach.

⁶ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 678 (danach UB. Hochst. Hild. 5 Nr. 1131) und S. 382 Nr. 32. Unser Kleriker, dessen Hildesheimer Kanonikat ZIMMERMANN, Grubenhagen S. 20f. Nr. 17 nicht berücksichtigt hat, ist nicht zu verwechseln mit dem 1315 III 19 (Regest UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 268) ausdrücklich als Sohn des Herzogs von Braunschweig zu Lüneburg erwähnten gleichnamigen Domherrn. — Unrichtig ist es, wenn ihn HOOGEWEG (UB. Hochst. Hild. 5 Register S. 919), dem LAMAY S. 52 kritiklos folgt, gleichsetzt mit Herzog Johannes von Braunschweig, der 1362 V 14 (UB.

Hochst. Hild. 5 Nr. 985) zugunsten seines Bruders Ernst auf sein Hildesheimer Domkanonikat verzichtet. Vielmehr sind in diesen Brüdern Johannes und Ernst die gleichnamigen Söhne Ernsts, des bereits 1361 III 3 verstorbenen Bruders unseres Dompropstes, und der Adelheid, Gräfin von Everstein, zu erblicken (s. auch ZIMMERMANN, Grubenhagen S. 32 Nr. 31).

von Brüchter, *de Bruchterde* (Großbrüchter und Kleinbrüchter, Kr. Sondershausen), Ministerialen der Landgrafen von Thüringen (s. die Register zu DOBENECKER 1–4).

57. Burchard, Sohn des Ritters Albrecht¹, Pfarrer zu Günstedt 1343 XI 21 und XII 14¹. Er hatte diese Pfründe im 20. oder 21. Lebensjahr erhalten (Weihe zum Subdiakon innerhalb eines Jahres, zum Diakon und Priester im 25. Lebensjahr) und dieselbe beibehalten, als er zum Studium nach Bologna gelangte. Ob deshalb die schon 1332 erfolgte Eintragung eines Bartholomäus von Brüchter in der Bologneser Matrikel auf Burchard zu ändern ist, wie Knod angenommen hat², möchte ich dahingestellt sein lassen. Er ist in Halberstadt nachweisbar als Domherr — bei erster Erwähnung mit Magistertitel^{3a} — 1351 VII 25 – 1368 III 9³, zugleich als Domdechant 1352 X 1 – 1359 IV 25⁴, ferner als Kommissar des Archidiakonates Aschersleben 1352 X 1 – 1358 VII 2⁵, am letztgenannten Datum auch als Kommissar des Archidiakonates Atzum.

Weitere Pfründen:

Domherr zu Naumburg, prov. 1343 XI 21 bzw. XII 14¹, dort zugleich Dompropst 1358 III 8 – 1368 III 9⁶; Kanoniker zu U. L. Frauen in Erfurt 1346 IX 16 bzw. 1351 III 8 – 1362 XI 8⁷. Von ihm dieses Kanonikat gegen die Vikarie des Apostelaltars in der Brückenkirche U. L. Frauen zu Mühlhausen einzutauschen, wurde dem Kleriker Dietrich Margarethen am letztgenannten Datum von der Kurie gestattet⁸.

¹ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 340f. Nr. 40, S. 341f. Nr. 42 in Verb. mit ebd. S. 420 Nr. 239 und S. 420f. Nr. 241.

² KNOD S. 70 Nr. 491.

³ a) UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2423; b) ebd. 4 Register S. 647.

⁴ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 679; Nachtr. 91; SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Register S. 402.

⁵ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 686.

⁶ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Register S. 416; ferner s. o. Anm. 3b.

⁷ Ebd. 2 Register S. 397; ferner s. o. Anm. 2.

⁸ Ebd. 2 Nr. 422.

58. Johannes, Domherr 1379 VI 15 – 1411 V 1 (vgl. UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 648; Rep. Germ. 2 S. 576; Nachtr. 100).

von Bülzingsleben, thüringisches Ministerialengeschlecht, Erzdiöz. Mainz (vgl. die Register zu DOBENECKER 1–4 in Verb. mit KISKY S. 121 sowie POSSE 2 S. 84).

59. Hermann, Sohn des Ritters Hermann¹, Domherr 1350 XI 29 – 1382 I 26², zugleich Domscholaster 1358 VII 13 – 1366 X 23³, erhielt 1358 VII 13 die Archidiakonate Oschersleben und *Eylwerstorp* auf Lebenszeit⁴ und war 1380 VI 27 Archidiakon zu Aschersleben⁵.

¹ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 495.

² UB. Hochst. Halb. Register 3 S. 681, 4 S. 648, ebd. 3 Nr. 2510, 4 Nr. 2724, 2737, 2744; Nachtr. 93, 95, 97; s. o. Anm. 1.

³ UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2512 ... 4 Nr. 2715, Register 3 S. 680 und 4 S. 647; Nachtr. 93; ferner s. o. Anm. 1.

⁴ UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2512.

⁵ UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2939 (Anm.).

60. Burchard, Domscholaster (1108, vor VIII 7) und (vor 1109 V 2) (vgl. Nachtr. 1).

von Carsheim, Ministerialen der Grafen von Ravensberg (vgl. THIEKÖTTER S. 55), Diöz. Osnabrück.

61. Arnold, der i. d. J. 1338–1361 mit dem Magistertitel als Domherr zu Münster und Domdechant zu Magdeburg nachweisbar ist¹, wird 1357 VI 13 als Halberstädter Domherr erwähnt². Ob er in den Besitz des Osnabrücker Domkanonikates, um das er prozessierte², gelangte, ist nicht nachweisbar³.

¹ THIEKÖTTER S. 33 bzw. HERTEL, GBllMagdeb 24, 1889, S. 237 ff. Nr. 27.

² SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 191.

³ KRÄNKE erwähnt ihn nicht als Osnabrücker Domherrn.

von Colditz (nicht Kolditz!) (C., Kr. Grimma), Reichsministerialen, Diöz. Meißen, starben 1508 aus. Diese „Landesherren“ standen „mit den Vögten von Gera auf einer Stufe“ und wurden „... auch von Altdynasten als heiratsfähig angesehen ...“ (vgl. BOSL 2 S. 501–507, die Zitate ebd. S. 506; unvollständige Stammtafel, in der der nachstehend genannte Domherr fehlt, bei POSSE 2 S. 114).

62. Heinrich, Domherr 1271 V 12 – 1285 II 12 (vgl. UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640; Nachtr. 31, 33).

von Cramm (Cramme, Kr. Wolfenbüttel), Ministerialen der Bischöfe von Hildesheim, nachweisbar seit 1181 (vgl. die Register UB. Hochst. Hild. in Verb. mit UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 344), agnatische Aszendenten der heutigen Freiherren v. C.

63. Aschwin, Bruder des Knappen Heinrich¹, Domherr zu Hildesheim 1376 IV 19 – 1391 XII 9², zu Halberstadt 1382 III 19 – 1384 XI 14³ — dort auch Propst des Stiftes St. Paul 1383 IX 20¹ – sowie zu Bremen 1382 III 19^{3a} und 1389 XII 15⁴, wird 1395 und 1396 II 15 als tot erwähnt⁵.

¹ UB. Hochst. Hild. 6 Nr. 581.

² UB. Hochst. Hild. 6 Register S. 1070; UB. Goslar 5 Nr. 706 (a 1388), fehlt UB. Hochst. Hild. 6.

³ a) UB. Hochst. Hild. 6 Nr. 492; b) UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2980.

⁴ UB. Hochst. Hild. 6 Nr. 939.

⁵ UB. Hochst. Hild. 6 Nr. 1353; UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3104.

von Creuzburg (C., Kr. Eisenach), Ministerialen der Landgrafen von Thüringen (vgl. DOBENECKER 2 Register S. 472, 3 S. 594).

64. Albert, Domherr¹ 1214 – 1243 IV 1, Domkellner² um 1230 bzw. 1231 VII 31 – 1235 IX 15, zugleich Propst zu Burschla¹ 1219 (vor September) – 1243 IV 1 und Archidiakon des Bannes Schöppenstedt 1234³.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 602 und Nr. 641, 2 Register S. 638; zur genaueren Datierung von UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 508 vgl. DOBENECKER 2 Nr. 1844.

² UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 601.

³ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 640.

65. Hermann, Domherr ab 1241 III 28, dann Domscholaster 1256 VI 25 – 1269 VIII 9, 1264 VII 4 zugleich Kapellan des Markgrafen Johannes von Brandenburg (vgl. UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640 bzw. 638; Nachtr. 19, 24, 26, 28). 1247 VIII 9 und 23 erscheint er als Archidiakon zu Eilenstedt (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 780, 782).

von Dahlum (Groß-D., Kr. Wolfenbüttel), Ministerialen der welfischen Herzöge, Diöz. Halberstadt; bei ihnen findet sich oft der Rufname Ludolf. Bereits im 12. Jahrhundert gingen aus dieser Familie mehrere herzogliche Vögte der Stadt Braunschweig hervor (vgl. die Register zu SUDENDORF, UB.; Asseb. UB.; UB. Hochst. Halb.; UB. Stadt Braunschw.). Das Geschlecht ist nicht zu verwechseln mit den in die Hildesheimer Ministerialität abgesunkenen Edelherren von (Königs-)Dahlum (Leitnamen: Engelbert und Rudolf) (s. o. S. 95).

66. Ludolf, Domherr September 1248–1289 (vor VIII 2) (vgl. UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640; Nachtr. 26, 31).

67. Degenhard, unbekanntes Standes, Domherr (mit Magistertitel) 1225 (August) – 1243 V 27¹, als solcher Archidiakon des Balsamgaues 1235 IX 15 und 1243 V 27².

Weitere Ämter und Pfründen:

Domherr zu Würzburg ab 1215 VIII 23^{3a}, dann dort Domscholaster 1220 – Mai 1243³, ab 1225 (August) auch Propst des dortigen Stiftes St. Johann (Stift Haug)⁴; Viztum zu Magdeburg 1226 VII 8 – 1241 III 28⁵; Protonotar des kaiserlichen Hofes 1234 V 29 – 1235 V 10⁶. In Papstbriefen⁷ von 1235 III 13 und IX 24 wird er unter den (vorwiegend Würzburger) Geistlichen, die König Heinrich (VII.) gegen Kaiser Friedrich II. unterstützten, aufgeführt.

¹ Vgl. u. Anm. 2, 4a, 5a.

² UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 645, 2 Nr. 724.

³ a) AMRHEIN, ArchHistVUntFrank 32, 1889, S. 112 Nr. 364; Reg. Imp. (Heinrich (VII.)) Nr. 4362; b) MÜLVERSTEDT 3 Nachtr. 471.

⁴ a) UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 573, 589; b) Hess. UB. 2, 1 Nr. 181 (Druck) bzw. Reg. Imp. (Heinrich (VII.)) Nr. 4322 bzw. MÜLVERSTEDT 3 S. 635 Nachtr. 469; Reg. Imp. (Heinrich (VII.)) Nr. 4364 bzw. MÜLVERSTEDT 3 S. 636 Nachtr. 472; c) MÜLVERSTEDT 2 Nr. 826; d) MÜLVERSTEDT 2 Nr. 784, 3 S. 618 Nachtr. 418, S. 633 Nachtr. 466, S. 644 Nachtr. 495 bzw. Reg. Imp. (Friedrich II.) Nr. 1629, 1620a, Reg. Imp. (Heinrich (VII.)) Nr. 4296, Reg. Imp. (Konrad IV.) Nr. 4422; ferner s. o. Anm. 3a sowie DOBENECKER 2 Nr. 2313.

⁵ a) UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 602, 612, 616, 641, 2 Nr. 700; b) MÜLVERSTEDT 2 Nr. 787 und Registerband S. 182; s. o. Anm. 4c; c) Reg. Imp. (Heinrich (VII.)) Nr. 4330 bzw. MÜLVERSTEDT 2 Nr. 1014.

⁶ S. o. Anm. 3b, 4b, 5c; ferner vgl. Reg. Imp. (Heinrich VII.) Nr. 4361, 4371, 4373, 4378, 4382 bzw. MÜLVERSTEDT 3 S. 635–637 Nachtr. 470, 475–478.

⁷ POTTHAST 1 Nr. 9854, 10022 bzw. Reg. Imp. (Gregor IX.) Nr. 7071, 7104.

von Diepholz, Edelherren, seit 1500 Grafen, ausgestorben 1561¹, Diöz. Osnabrück. Die Zugehörigkeit des folgenden Domherrn zu diesem Geschlecht geht eindeutig daraus hervor, daß Mitglieder dieser Familie mit ihm zusammen 1219² die von ihnen vorgenommene Gründung des Klosters Midlum (Land Hadeln) beurkundeten.

¹ Europ. Stammtaf. 3, 55, bearb. von A. BERG; die dort vorgenommene Gleichsetzung des Domherrn von 1219 mit dem Laien von 1233ff. hat der Bearbeiter im Anhang des Stammtafelwerkes zurückgezogen.

² Reg. Erzb. Bremen 1 Nr. 770.

68. Cono, Domherr 1219 – 1260 VIII 8¹, zugleich Archidiakon der Banne Seehausen 1230 VII 28^{1a}, Westerhausen 1237 III 4 und 1258 IV 29^{1b}, Oschersleben 1238 IV 30 – 1246 XII 20^{1c}, Schöppenstedt 1244 XI 29 – 1247

VIII 23^{1c}, am letztgenannten Datum auch zu Wittingen. Die häufig vorgenommene Identifizierung² dieses Domherrn mit dem gleichnamigen 1252–1261 vorkommenden Mindener Domscholaster³, der allgemein mit dem Mindener Bischof Cono (1261–1266) gleichgesetzt wird⁴, wird dadurch widerlegt, daß einmal⁵ der Domscholaster in Mindener Urkunden erscheint, die oft fast zur gleichen Zeit ausgefertigt worden sind wie die Halberstädter Urkunden, unter deren Zeugen unser Domherr aufgeführt wird — als besonders beweiskräftig sind die sich überschneidenden Datierungen der Mindener und Halberstädter Urkunden a. d. J. 1258 hervorzuheben —, und daß ferner in einer Mindener Bischofsurkunde von 1254 III 19⁶, als deren Empfänger die Halberstädter Domherren Cono und Gerhard genannt werden, auch der Mindener Domscholaster erwähnt wird, der zudem bei Identität mit dem Empfänger in einer Mindener Urkunde mit seiner Mindener und nicht mit seiner Halberstädter Würde angeführt worden wäre.

¹ UB. Hochst. Halb. Register a) 1 S. 602; b) 2 S. 639; c) 2 S. 645. d) Reg. Erzb. Bremen 1 Nr. 770; Westf. UB. 6 Nr. 608, 609; Nachtr. 13, 14, 16.

² a) PELSTER S. 94f., b) s. o. Anm. 1 b.

³ Westf. UB. 6 Register S. 616.

⁴ S. o. Anm. 2a; DRÄGER, MindenJb 8, 1936, S. 67, 93; ZHistVNdSachs 1853, S. 75.

⁵ S. o. Anm. 1b, 1d, 3.

⁶ Westf. UB. 6 Nr. 608.

69. Dietrich, Domherr (1108, vor VIII 7) und (vor 1109 V 2) (Nachtr. 1).

70. Dietrich. An der Spitze der Zeugen der nur in einem älteren, auf einer nicht mehr vorhandenen Kopie fußenden Druck erhaltenen Bestätigungsurkunde Bischof Ulrichs für Kloster Kaltenborn von 1179 VI 11 (*actum*) werden Dompropst Dietrich, Konrad, Propst zu U. L. Frauen und zu St. Paul, und andere Halberstädter Domherren angeführt (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 284). Nicht im Einklang mit dieser Angabe steht, daß i. d. J. 1178–1180 Romarus als Dompropst (dieser auch 1179!) und Dietrich von Krosigk als Propst zu U. L. Frauen urkundlich nachweisbar sind. Zudem geht aus einer Urkunde a. d. J. 1193 hervor, daß zur Zeit des Bischofs Ulrich († 1180 VII 30) Dietrich von Krosigk auch Propst zu St. Paul war. Dennoch besteht aus verschiedenen Gründen¹ m. E. keine Veranlassung, deshalb die Angabe eines Dompropstes Dietrich als unrichtig zu verwerfen.

¹ Die Gründe sind folgende: a) die angegebene Indiktion paßt nicht zu 1179, wohl aber zu 1182. Zu beachten ist, daß in den Jahren 1181–1183 kein Dompropst nachweisbar ist. Der ab 1184 vorkommende Dompropst Anselm wird zwar bereits 1180 als solcher erwähnt, erscheint jedoch 1181 und 1182 überhaupt nicht, dann 1183 V 20 – 1184 V 6 lediglich als Viztum, so daß möglicherweise dieser Dompropst aus Halberstadt verdrängt wurde und nach Jahren zunächst als Viztum rehabilitiert wurde (s. o. S. 228 f. Nr. 15).

b) 1184 II 23 wird der Domdechant Konrad, der noch im selben Jahre verstarb, auch als Propst zu U. L. Frauen bezeichnet (Anm. zu UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 301). Da sein Nachfolger in dieser Propstei, Konrad von Krosigk, in drei Urkunden a. d. J. 1189 und 1191 auch als Propst zu St. Paul erscheint, ist es wahrscheinlich, daß der Dechant Konrad dem 1180 (nach VII 30) zum Bischof gewählten Dietrich von Krosigk nicht nur als Propst zu U. L. Frauen, sondern auch zu St. Paul folgte. Deshalb ist m. E. Konrads Herkunft aus dem Sippenkreis der Edlen von Krosigk nicht ausgeschlossen.

Kann es auch nicht unsere Aufgabe sein, die Fehlerquellen der Urkunde von angeblich 1179 näher zu untersuchen, so sei doch auf die Möglichkeit hingewiesen, daß die Urkunde Bischof Ulrichs erst nach dessen Tod geschrieben und datiert bzw. bestätigt wurde, und daß beim Abschreiben oder beim Druck Zeugen und Indiktion des *Datum* zu solchen des *Actum* gemacht worden sind.

von dem Dike (*de Piscina*), Reichsministerialen des Werla-Goslarer Reichsbezirks, Agnaten der Herren von der Kapelle (Stammtafel: UB. Goslar 3 S. 822); zur Geschichte des Agnatenstammes vgl. BODE, Uradel S. 128 ff., dazu aber s. o. S. 23 f.).

71. Werner, Sohn des Ritters Konrad und der Gertrud, Tochter des Edlen Werner von Schermcke und der Gisela, Gräfin von Kirchberg¹, Domherr 1313 VI 19 – 1344 X 5².

¹ Vgl. UB. Goslar Register 3 S. 707, 4 S. 668 und u. S. 327 f. Nr. 266.

² Vgl. UB. Hochst. Halb. 3 S. 682; Nachtr. 84; s. o. Anm. 1.

von Dobien (D. in der Gemeinde Reinsdorf, Kr. Wittenberg, Diöz. Brandenburg), seit 1179 nachweisbares Edelherrengeschlecht, sehr wahrscheinlich schwäbischer Herkunft. Offen bleibt, mit welcher der in Ostsachsen zu einem früheren Zeitpunkt aus Schwaben eingewanderten Familien es in Zusammenhang zu bringen ist (HEINRICHSEN, NdSächsJb 26, 1954, S. 98 ff.).

72. Otto, Sohn des Edlen Otto¹, Domherr 1186 XII 17 – 1232 XII 31 (anfangs Subdiakon, 1206 zuerst als Diakon)², 1208 zugleich Archidiakon zu Westerode^{2a}.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 393 (a 1197) in Verb. mit UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 379 (a 1187).

² a) UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 603; b) er wird nicht, wie HEINRICHSEN, NdSächsJb 26, 1954, S. 98 angibt, in einer Urkunde a. d. J. 1181 (Cod. dipl. Anh. 1 Nr. 605) als Kapellan und Domherr genannt.

von Dorstadt, Edelherren, Diöz. Hildesheim (s. o. S. 92).

73. Konrad, Sohn des Edlen Konrad¹ und der Gertrud, Tochter des Edlen Walter von Amersleben^{1b}, Domherr 1261 XI 15 – 1282 VI 29², zugleich Archidiakon zu Atzum 1276 IV 22 – 1282 VI 29³ und Propst zu Ölsburg 1279 VI 24⁴. Er starb am 29. oder 30. November, spätestens 1284⁵.

¹ a) Zusammen mit seinen Brüdern (über diese vgl. UB. Hochst. Hild. 3 Register S. 839 bzw. UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 630) in Urkunden a. d. J. 1273 und — hier ausdrücklich als Söhne Konrads — 1278 (UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 343, 496), 1274 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1291), 1282 (MÜLVERSTEDT 3 Nr. 370); vgl. u. Anm. 3–5; b) zur Herkunft der 1251 erwähnten Mutter (UB. Hochst. Hild. 2 Nr. 867) vgl. UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 686 (a 1239); s. auch HEINRICHSEN, NdSächsJb 26, 1954, S. 62 und 65f. und o. S. 236 Nr. 33 Anm. 1.

² UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 639; Nachtr. 22, 26, 31–33; s. o. Anm. 1a.

³ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 645.

⁴ UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 511.

⁵ v. HEINEMANN, ZHarzV 15, 1882, S. 203; UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1445.

Exkurs:

Zur Genealogie der Edelherren von Dorstadt

a) Zur Herkunft der Bia, Gemahlin Arnolds von Dorstadt (vgl. u. S. 413ff.).

b) Zum Verwandtschaftsverhältnis zwischen den Edelherren von Dorstadt und den Edelherren von (Gebhards-)Hagen.

Der Edelherr Bernhard von (Gebhards-)Hagen, 1230 – † 1279, wird in mehreren Urkunden, die insbesondere Besitzverhältnisse der Edelherren vor Dorstadt und des Klosters Dorstadt betreffen, gemeinsam mit Edelherren von Dorstadt erwähnt, indem er in Urkunden der Herren von Dorstadt bzw. in Zeugenreihen unmittelbar vor bzw. nach Edelherren von Dorstadt genannt wird. Ferner wird Bernhard viermal zusammen mit seinem Bruder Lüdiger, 1220–1242, erwähnt, und zweimal wird Lüdiger allein in Zeugenreihen vor bzw. nach Edelherren von Dorstadt aufgeführt. Einmal ist Lüdiger sodann als Bürge für die Edelherren von Dorstadt nachweisbar. Umgekehrt erscheinen in einigen die Edelherren von (Gebhards-)Hagen betreffenden bzw. von Bernhard von Hagen ausgestellten Urkunden Edelherren von Dorstadt als Zeugen. (Zum Vorhergehenden vgl. UB. Hochst. Hild. 2 Nr. 355, 447, 458, 598 sowie 2 Nr. 296, 597, 601; ferner ebd. 2 Nr. 602, 802, 815, 847, 928, 929, 1072; 3 Nr. 31, 111, 131, 218, 295, 329, 367, 398, 421, 426, 432, 437, 456, 518, 742; vgl. auch 3 Nr. 42, 317). Aus diesen gemeinsamen Erwähnungen und aus dem Rufnamen Bernhard, der in das Dynastengeschlecht Dorstadt durch die Ehe Arnolds von Dorstadt, 1142–1189, mit Bia von Wölpe, wahrscheinlich einer Tochter des Grafen Bernhard, gelangte (dazu vgl. u. S. 413ff.) — Sohn Arnolds und der Bia: Bernhard, 1189–1245 —, darf auf nahe verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Edelherrengeschlechtern Dorstadt und (Gebhards-)Hagen geschlossen werden. Entweder war der 1189 und 1194 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 473, 504) erwähnte Lüdiger, ein Sohn Bias aus einer früheren Ehe, mit Lüdiger von Hagen, dem Vater der Brüder Lüdiger und Bernhard, identisch, oder Benedikte, die Mutter Lüdigers und Bernhards, war eine Tochter Arnolds von Dorstadt und der Bia von Wölpe. Jedenfalls sind die Brüder Lüdiger und Bernhard von Hagen als Großsöhne der Bia (von Wölpe) einzuordnen.

Diese Einordnung wird dadurch bestätigt, daß der Edelherr Johannes Struz, der ebenso wie der Halberstädter Domherr Ludger Struz (= Halb. Nr. 285, vgl. u. S. 334),

ein Sohn der Gertrud, einer Schwester des Edelherrn Bernhard von Hagen, war, die mit einem namentlich nicht bekannten Edelherrn Struz verheiratet war, in einer undatierten, vor 1282, wahrscheinlich 1279 ausgestellten Urkunde den Hildesheimer Domherrn Arnold von Warberg — dessen Mutter: Luckard, Tochter des 1189–1245 nachweisbaren Edelherrn Bernhard von Dorstadt — als seinen *cognatus* bezeichnete; zum Vorhergehenden vgl. UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 590, 518 in Verb. mit Urkunden a. d. J. 1262 (UB. Hochst. Merseb. 1 Nr. 308–310), 1275 (UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 421), 1276 (UB. Goslar 2 Nr. 229, 230; Regesten dieser Urkunden ohne Angabe der Verwandtschaftsbezeichnungen: UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 450, 451).

Sophie, eine weitere Schwester (nicht Tochter, unrichtig daher BODE, Herkunft Gunzelins, Anlage 1 = Stammtafel Hagen) Bernhards, des letzten Edelherrn von (Gebhards-)Hagen, war mit dem Edelherrn Johannes von Wahle verheiratet (1245 bezeichnet dieser Bernhard als seinen Schwager, vgl. BEGE S. 115). Aus der Ehe der Gertrud, Tochter Johannes' und der Sophie, mit dem Edelherrn Eberhard von Suselitz, 1238–1277, stammt der Halberstädter Domherr Friedrich von Suselitz (= Halb. Nr. 289, vgl. u. S. 336). Wenn 1292 Eberhard von Suselitz als *cognatus* der Edelherren Heinrich, Arnold und Johann *Struz de Pule* bezeichnet wird (Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 732), so geht diese Verwandtschaftsbezeichnung auf die gemeinsame Herkunft (in weiblicher Linie) von den Edelherren von (Gebhards-)Hagen zurück.

c) Zur Einordnung der Bia, Gemahlin des Edelherrn Luthard (IV.) von Meinersen, als Tochter des Edelherrn Bernhard von Dorstadt.

Aus dem Vorkommen insbesondere der Rufnamen Bernhard und Bia, ferner der Rufnamen Adelheid und Lutgard unter den Kindern des Edelherrn Luthard (IV.) von Meinersen darf geschlossen werden, daß Luthard mit einer Tochter des Edelherrn Bernhard von Dorstadt, 1189–1245, — dessen Mutter: Bia (von Wölpe), dazu vgl. u. S. 413ff. — und der Adelheid vermählt war. Als Töchter Bernhards und der Adelheid sind Adelheid, Bia und Lutgard nachweisbar. Aus einer (1236) von Bernhard von Dorstadt ausgefertigten Urkunde (UB. Hochst. Hild. 2 Nr. 446) geht hervor, daß Bernhard zu einem Landverkauf 1235 in Braunschweig die Zustimmungen seiner Töchter Adelheid und Bia sowie 1236 in Sommerschenburg die Zustimmung seiner Tochter Lutgard, die damals also bereits mit Hermann von Warberg verheiratet war, erhielt. Der Gemahl der Adelheid hieß, wie sich aus einer (um 1235) ausgestellten Urkunde ergibt, Johannes (UB. Hochst. Hild. 2 Nr. 434). Bia ist sonst nur noch durch eine 1266 von ihrem Bruder Konrad ausgestellte Urkunde bezeugt (UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 120), bei deren Ausstellung sie sicher ebenso wie ihr dort erwähnter Bruder Arnold bereits tot war. Daß in dieser Bia die mit Luthard (IV.) vermählte Tochter Bernhards von Dorstadt zu erblicken ist, ist zwar nicht eindeutig nachweisbar, jedoch deshalb sehr wahrscheinlich, weil andere Töchter Bernhards nicht bezeugt sind. Wenn in mehreren i. d. J. 1240–1279 ausgestellten Urkunden (vgl. UB. Hochst. Hild. 2 Nr. 597, 601, 802, 928, 1072; 3 Nr. 31, 183, 218, 398, 421, 511) Edelherren von Dorstadt und Edelherren von Meinersen gemeinsam erwähnt werden, indem bei Rechtshandlungen von Mitgliedern der einen Familie Mitglieder der anderen als Zeugen oder Bürgen auftreten bzw. indem unter den Zeugen mehrerer Urkunden Edelherren von Dorstadt unmittelbar vor bzw. nach Edelherren von Meinersen genannt werden, so darf auch hierin ein Beweismittel für die Ehe Luthards (IV.) mit einer Tochter (Bia?) Bernhards von Dorstadt gesehen werden; denn es fällt auf, daß die erste der erwähnten Urkunden erst um 1240 ausgestellt wurde und daß in diesen Urkunden nur Luthard (IV.) bzw. seine Nachkommen, nicht jedoch Luthard (III.) oder seine Nachkommen vorkommen.

von Dreileben (D., Kr. Wanzleben, Diöz. Halberstadt), Ministerialen des Erzstifts Magdeburg (vgl. die Register zu UB. Hochst. Halb. 1–4 und den Registerband zu MÜLVERSTEDT).

74. Johannes, Sohn des Ritters Otto¹, Domherr ab 1284 VI 23², dann Dompförtner ab 1305 IV 30³, wurde zwischen 1315 III 18 und 1317 VI 29 abgesetzt⁴. Als Domthesaurar ist er nur 1313 X 31 nachweisbar⁵. Vor 1315 III 18 war er Archidiakon zu Schöppenstedt⁶.

Weitere Pfründen:

Domherr zu Hildesheim ab 1293 (vor IV 27)⁷, zugleich Propst des Stiftes Petersberg vor Goslar 1295 I 9 – 1317 I 19⁸; Propst des Stiftes St. Peter und Paul in Magdeburg 1317 III 18⁹ und daher auch Domherr zu Magdeburg.

¹ a) Urkunden a. d. J. 1267 (UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 157 bzw. MÜLVERSTEDT 2 Nr. 1702); b) 1284 (MÜLVERSTEDT 3 Nr. 437, fehlt UB. Hochst. Hild. 3 und UB. Hochst. Halb. 2), 1298 (MÜLVERSTEDT 3 Nr. 997 bzw. UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 1196); c) 1296 (UB. Goslar 2 Nr. 508); d) 1293, 1299 (UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 978, 1220).

² UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640; Nachtr. 48, 59, 66; s. o. Anm. 1b, 1c.

³ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 680; vgl. u. Anm. 8; Nachtr. 67.

⁴ Daß den acht 1317 VI 29 (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1986) als abgesetzt bezeichneten Domherren zur gleichen Zeit die Präbenden entzogen wurden, wird nicht nur durch die Formulierung in einer Urkunde a. d. J. 1320 (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2032), sondern auch dadurch sehr wahrscheinlich gemacht, daß drei dieser Domherren Zeugen einer 1315 II 28 (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1932) ausgefertigten Urkunde sind, während Johannes von Dreileben zuletzt in einer Urkunde von 1315 III 18 (*Actum*) erwähnt wird (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1935). Lediglich die Domherren Otto von Dreileben und Burchard von Valkenstein werden bereits 1309 bzw. 1314 zuletzt erwähnt. Ob dagegen Burchard von Ziegenberg noch 1316 V 3 — Datum einer Bischofsurkunde (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1948), in der ein mit Zustimmung dieses Domherrn bereits früher vollzogener Verkauf bestätigt wird — Domherr war, bleibt sehr fraglich.

⁵ UB. Goslar 3 Nr. 312.

⁶ UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1935.

⁷ UB. Hochst. Hild. Register 4 S. 893; s. o. Anm. 1d. — Da die Propstei des Stiftes St. Peter vor Goslar eine Hildesheimer Domherren vorbehaltenen Prälatur war, war Johannes von Dreileben bei seiner letzten Erwähnung als Inhaber derselben (vgl. u. Anm. 8) zweifellos noch Hildesheimer Domherr.

⁸ UB. Goslar 2 Nr. 481, 508, 3 Register S. 726; dort fehlen Urkunden a. d. J. 1302 (UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 1348, 1349), 1310, 1316 (ebd. 4 Nr. 16, 334); ausdrücklich als Propst des Petersbergstiftes zuletzt 1317 I 19, als Propst ohne nähere Bezeichnung 1316 VI 18 und 1317 VI 26 (Cod. dipl. Anh. 3 Nr. 315, 346).

⁹ UB. Stadt Magd. 1 Nr. 282; s. auch o. den Schluß von Anm. 8.

75. Otto, Domherr ab 1300 I 6, zuletzt erwähnt 1309 VI 15 (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1820; Nachtr. 59, 69, 70), wurde zwischen 1315 III 18 und 1317 VI 29 abgesetzt (s. o. S. 255 Nr. 74 Anm. 4). Er ist aus Gründen der Chronologie und der Namengebung als Bruderssohn des vorgenannten Domherrn einzuordnen, zumal nicht nur der Vater, sondern auch einer der Brüder desselben Otto hieß (s. o. S. 255 Nr. 74 Anm. 1).

76. von Driburg, Konrad, bürgerlichen Standes, aus Brakel (Westfalen)¹, wurde in Prag, wo er 1375 immatrikuliert worden war^{1a}, 1378 zum *magister in artibus* promoviert^{1b} — als Mitglied der Artistenfakultät ist er dort zuletzt 1381 nachweisbar^{1c} — und im selben Jahre zum Studium der Jurisprudenz immatrikuliert^{1d}. In Heidelberg, wo er im Wintersemester 1387 immatrikuliert worden war², wurde er 1388 zum *baccalarius in decretis*³, 1390 zum *licentiatus in decretis* und 1391 (vor IX 15) zum *doctor decretorum* promoviert⁴. Er war der erste, der seit Gründung der Universität diese Würde erlangte. Als Ordinarius für kanonisches Recht wird er an erster Stelle der Matrikel der gerade gegründeten Universität Erfurt zum Sommersemester 1392 angeführt⁵. Im Wintersemester 1397/1398 war er Rektor der Universität Erfurt (Wahl: 18. Oktober)^{6a}. 1398 ernannte ihn der Kanzler der Universität Erfurt, der Erzbischof von Mainz, zu deren Vizekanzler^{6b}. Als in Halberstadt residierend — als im Besitze eines dortigen Domkanonikates befindlich wird er ab 1389 V 5 mehrfach erwähnt⁷ — ist er erst ab 1403 VII 13 nachweisbar⁸, nachdem er dort Ende 1402 bzw. Anfang 1403⁹ (päpstliche Bestätigung: 26. Januar^{7b}) Domdechant geworden war. Er starb als solcher 1410 V 13¹⁰.

Weitere Ämter und Pfründen:

Pfarrer zu Osterwiek Ende 1387², Propst zu Bardowiek 1391 IX 15¹⁰ – 1392 (um April)⁵, Generalvikar des Bischofs von Verden 1391 X 15¹⁰, Domherr zu Verden 1392 (um April)¹¹, Kanoniker der Erfurter Stifter St. Maria und St. Severus 1397 X 18 – 1403 IX 26¹², Dechant des erstgenannten Stifts 1402 XI 27^{7b}, Vikar der Johannis-Pfarrkirche zu Lüneburg 1402 XI 27 – 1403 IX 26^{7b}, Domherr zu Hildesheim 1403 I 26 und IX 26^{7b}. 1402 XI 27^{7b} war er mit dem letztgenannten und einem Schweriner Domkanonikat sowie einer Verdener Domvikarie und einer Vikarie in der Nicolaikirche zu Wismar (Diöz. Ratzeburg) providiert worden unter der Bedingung, daß er auf seine Expektanz auf ein Bremer Domkanonikat verzichte.

¹ Matrikel Prag a) 1, 1 S. 166, 167; b) 1, 1 S. 179f.; c) 1, 1 S. 202; d) 2, 1 S. 124.

² Matrikel Heidelberg 1 S. 25.

³ Matrikel Heidelberg 2 S. 500.

⁴ In der Liste der Promovierten (vgl. Matrikel Heidelberg 2 S. 524) wird aufgeführt: *Dominus Conradus de Dryburg, hic licenciatus in iure canonico. Item idem licenciatus sub venerabilibus decretorum doctoribus recepit insignia doctoralia et fuit primus doctor hic promotus.* Der diesem undatierten Eintrag unmittelbar vorausgehende, die Verleihung des Lizentiatengrades an Nikolaus Burgmann betreffende Eintrag ist auf 1390 XI 7 datiert. Da Burgmann als *primus* (sc. *licenciatus*) *universitatis* bezeichnet wird, müßte Konrad von D. nach 1390 XI 7 Lizentiat geworden sein. Damit läßt sich aber nicht in Einklang bringen, daß als Datum für die Statutenänderung bezüglich der Universitätsmesse, die beschlossen wurde *presentibus consentientibus et constatuentibus Nicolao dicto Burgman de Sancto Joare, Conrado de Dryburg magistris in artibus et in decretis licenciatis,*

1390 XI 5 angegeben wird (vgl. Matrikel Heidelberg 1 S. 627), da hiernach sowohl Nikolaus Burgmann als auch Konrad v. D. bereits vor 1390 XI 5 Lizentiaten gewesen sein müßten. 1391 IX 15 wird Konrad v. D. zum ersten Mal als *doctor decretorum* genannt (vgl. u. Anm. 10).

⁵ Matrikel Erfurt 1 S. 36: *Dominus Conradus de Dryborg decretorum doctor et in artibus mgr. prepositus ecclesie Bardewicensis, Halberstadensis et Verdensis ecclesiarum canonicus, primus huius alme universitatis in iure canonico ordinarius et primus sallariatus.*

⁶ a) Ebd. 1 S. 51: . . . *assumptus est in rectorem universitatis studii Erfordensis venerabilis dominus Conradus de Dryborg, decretorum doctor, in iure canonico ordinarius, magister in artibus, Halberstadensis beate Marie et sancti Severi Erfordensis ecclesiarum canonicus* . . . b) Ebd. S. XIV.

⁷ a) Rep. Germ. 2, 23; b) Rep. Germ. 2, 172f.; c) SCHMIDT (s. u. Anm. 10) bemerkte im Anschluß an die — auch von ihm zitierte — Notiz der Erfurter Matrikel zu 1397 (s. o. Anm. 6): „Als Can. U. L. Frauen in Halb. finde ich ihn sonst in Urkunden nicht, als Domherr wird er zuerst 1403 Juli 13 erwähnt . . .“. Daß jedoch vielmehr ein Halberstädter Domkanonikat und Kanonikate der beiden Erfurter Stifter St. Maria und St. Severus gemeint sind, ergibt sich auch ohne Berücksichtigung der diesbezüglichen Angaben der päpstlichen Register (s. o. Anm. 7a, 7b), die SCHMIDT noch nicht bekannt sein konnten, daraus, daß einmal der Name des Stifts nach Halberstadt genannt wird — im allgemeinen wird in Aufzählungen der Pfründen eines Klerikers die jeweilige geistliche Institution vor dem betreffenden Ort angeführt, wie es gerade hier bei St. Severus zu Erfurt der Fall ist — und daß ferner in der — ebenfalls von SCHMIDT zitierten — Matrikelnotiz von 1392 (s. o. Anm. 5) lediglich von einem nicht näher bezeichneten Halberstädter Kanonikat die Rede ist. Sehr konstruiert wäre die Behauptung, hiermit sei ein Kanonikat des Halberstädter Liebfrauenstifts gemeint; denn hiergegen spricht außer der Tatsache, daß eine nur mit dem Ortsnamen angeführte Pfründe in der Regel immer eine solche an der bedeutendsten geistlichen Anstalt der betreffenden Stadt ist, auch, daß das Halberstädter vor dem nicht näher bezeichneten Verdener Kanonikat, das nicht nur aus dem eben angeführten Grunde, sondern auch deshalb, weil die Bardowieker Pröpste meistens Verdener Domherren waren, nur ein Domkanonikat gewesen sein kann, angeführt wird.

⁸ a) UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 646; b) Nachtr. 101.

⁹ Zur letzten Erwähnung und zum Zeitpunkt des Todes seines Vorgängers s. o. Anm. 6c, 7a.

¹⁰ Vgl. UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3276 (mit Anm.).

¹¹ S. o. Anm. 5, 7c.

¹² S. o. Anm. 6, 7b, 7c; als Kanoniker des Erfurter Marienstiftes auch 1403 VI 5 (St. A. Wolfenb., Urk. Abt. 25 Nr. 755).

von Drohndorf, Edelherren, Diöz. Halb. (s. o. S. 87, vgl. u. S. 257).

77. Anno, als Domherr zuerst 1190^{1a}, Archidiakon ohne nähere Bezeichnung 1202^{1a}, Domkellner 1207 I 12 – 1228^{1b}, dann Dechant 1230 II 4 – 1234 VI 19^{1b}, schließlich wieder einfacher Domherr ab 1235 VI 1^{1c}, ist zugleich ab 1221 (vor Sept.) als Propst zu St. Bonifaz nachweisbar², starb (spätestens 1239) X 31³.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Register a) S. 602; b) S. 601; c) 1 Nr. 643 (*quondam decanus*) 2 Register S. 638.

² Vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 643 bzw. UB. S. Bonifacii Halb. S. 589, ferner MÜLVERSTEDT 2 Nr. 1068 (a 1236) (hier auch als Domherr). Zur genaueren

Datierung der Urkunde von 1221, in der er erstmalig als Propst erwähnt wird, vgl. DOBENECKER 2 Nr. 1971, 1972; Anm. 1c; s. o. S. 236 Nr. 33 Anm. 7.

³ Todestag bei SCHMIDT, ZHarzV 6, 1873, S. 415; Annos Nachfolger Everwin von Adensen wird 1239 (ohne Tagesangabe!) schon als Propst, jedoch noch 1239 VI 27 als einfacher Domherr erwähnt (s. o. S. 222f. Nr. 4).

78. Heinrich, Domherr ab 1243 III 9 – 1280 II 6 (UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640).

79. Werner, Domherr 1225 und (August 1225) (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 573, 578).

Exkurs:

Zur Genealogie der Edlen von Drohndorf

Mitglieder dieses mit dem Domherrn Heinrich erloschenen Edelherrengeschlechts werden nur in wenigen Urkunden erwähnt. Die im 12. Jahrhundert nachweisbaren Träger dieses Familiennamens sind: Konrad v. D., 1155 (UB. Goslar 1 Nr. 234 bzw. Cod. dipl. Anh. 1 Nr. 413), Dietrich v. D., 1162 VIII 8 (UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 306 bzw. Cod. dipl. Anh. 1 Nr. 477), und Heinrich v. D., 1172 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 272). Wenn 1211 (UB. S. Pauli Halb. Nr. 12) der Dompropst Werner (s. auch o. S. 236 Nr. 33) und dessen Brüder Albert und Anno von Biesenrode – weitere vorher nachweisbare Brüder (Laien) Albero und Walter – als *avunculi* Annos genannt werden, so kann diese Verwandtschaftsbezeichnung aus Gründen der Chronologie und Namensgebung nur mit „Mutterbrüder“ wiedergegeben werden.

Als Gemahl der Edlen von Biesenrode und Vater des Domherrn Anno kommt aus denselben Gründen nur der 1172 erwähnte Edle Heinrich v. D. in Betracht, zumal der 1211 (UB. S. Pauli Halb. Nr. 12) und 1214 (Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 11; Regest MÜLVERSTEDT 2 Nr. 463) erwähnte Bruder des Domherrn Anno Heinrich hieß. Da sich gleichzeitig kein weiterer Edler v. D. nachweisen läßt, sind der Domherr Werner (s. o. Nr. 79) und der Edle Walter, 1228 und 1238 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 607, 679), die schon wegen ihrer Namen nur Brudersöhne des Domherrn Anno gewesen sein können, als Söhne Heinrichs einzuordnen, zumal Walters 1238 erwähnter Sohn Heinrich hieß. Dieser Heinrich ist der Zeit nach mit dem 1243 ff. erscheinenden gleichnamigen Domherrn zu identifizieren. Er muß aber fünf Jahre vor seinem ersten Auftreten als Domherr bereits alt genug gewesen sein, um Schöffe sein zu können. Die Gernroder Kanonisse Gertrud, 1249 (Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 183), ist der Zeit nach eine Tochter Walters von Drohndorf.

80. Eberhard, Dechant (1108, vor VIII 7) und (vor 1109 V 2) (Nachtr. 1).

81. von Eckstedt, Hermann, unbekanntes Standes, Domherr 1322 X 4 – 1342 V 8¹, zugleich Archidiakon zu Aschersleben 1334 II 9², dann Domscholaster 1343 VIII 9 – 1346 XII 4³.

¹ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 681; Nachtr. 85; erste Erwähnung: UB. Goslar 3 Nr. 933 (fehlt UB. Hochst. Halb. 3).

² UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2253, 2255.

³ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 680.

82. Edelger, Domherr 1136 XI 2 – (1161–1163) II 27 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 184, Nachtr. 5). Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er dem Agnaten- bzw. Kognatenkreis der späteren Grafen von Hohnstein, zu deren Leitnamen dieser Rufname gehört (vgl. u. S. 278 ff.), entstammt. Er kam bei der Zerstörung Halberstadts 1179 IX 23 ums Leben (LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 766).

83. Ekbert, Domherr 1133 XII 8 – 1136 XI 2 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 171, 178, 184). Das Überwiegen von Edelfreien unter den Zeugen eines 1133 XII 8 urkundlich fixierten Landverkaufs Hermanns, des Bruders Ekberts, an das Hochstift Halberstadt spricht nicht gerade für unfreie Herkunft unseres Domherrn. Aus chronologischen Gründen bestehen keine Bedenken gegen seine Identifizierung mit dem gleichnamigen, vom Annalista Saxo (MG. SS. 6, 685) erwähnten Halberstädter Domherrn, der nach Angaben derselben Quelle ein Sohn eines Gevezo aus Thüringen, dessen Stand nicht angegeben wird, und der Ida, Tochter des Edlen Ekbert von Harbke und der Amulrada, Erbin von Ammensleben – und der Grafschaft Grieben – (zur Aszendenz der Amulrada s. auch WINKHAUS S. 23, ferner vgl. u. S. 335 f. Nr. 288 Anm. 1 b), war. Die Vermutung edelfreier Herkunft Ekberts ist auch deshalb nicht unbegründet, weil sich für diesen Zeitpunkt Ehen von Dynastentöchtern mit Ministerialen in Ost-sachsen noch nicht nachweisen lassen.

84. Elfer, Propst zu St. Paul nach Angabe einer fragwürdigen Urkunde von 1120 IV 16 (Nachtr. 2), ist als Dompropst 1120 X 18 – 1128 IV 7 nachweisbar (UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 600; SCHMIDT, ZHarzV 19, 1886, S. 24).

Vom Ende (*de Fine*), Ministerialen (s. UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2625, 2626).

85. Pilgrim, Domherr 1362 X 3 – 1366 II 26¹, zugleich 1365 II 5 Domherr zu Naumburg und Archidiakon des Balsamgaues².

¹ UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 648; Nachtr. 93.

² SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 649.

86. Engelbert, Domherr 1234 und 1235 VI 1 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 641, 643), dann Scholaster 1235 IX 15 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 645).

87. Erpo, Domherr, zugleich Mitglied der königlichen Kapelle, starb im Jahre 999 am dritten Tage nach seiner Investitur mit dem Bistum Worms (vgl. Thietmar IV c. 62 S. 202 in Verb. mit MG. SS. 4, 834).

88. Erpo, Domdechant 1128 IV 7 – 1157 (UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 600).

von Esbeck (E., Kr. Helmstedt), Ministerialen, Diöz. Halb.

89. Erich, Sohn des Knappen Bertram v. E.^{1a}, Domherr¹ 1388 I 6 – 1398 V 4.

¹ a) UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3007; b) Rep. Germ. 2 Sp. 303.

90. von Eschwege, Hermann, unbekanntes Standes, Domherr, wird 1335 XII 4 als tot erwähnt (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2277).

91. Esicus, Domherr (Weihegrad: Priester) 1133 VII 22 und XII 8 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 169, 171), zugleich Propst zu St. Paul 1136 X 18 und XI 2 (UB. S. Pauli Halb. Nr. 2, 3).

Falkenstein, s. Valkenstein (vgl. u. S. 341f. Nr. 305 – 306).

92. Felix, Johannes, Magister, bürgerlichen Standes, wahrscheinlich aus Wismar¹, Domherr 1304 IV 1², Thesaurar 1304 IX 18 – 1313 VII 13³, 1306 II 16 zugleich Protonotar des Bischofs Albrecht^{3b}, wurde 1312 V 10 mit dem Bistum Havelberg providiert¹, in dessen Besitz er jedoch nicht gelangte. Er starb (frühestens 1314) VII 15⁴.

Weitere Ämter und Pfründen:

Kanoniker zu St. Nikolaus in Magdeburg 1297 I 26 – 1299 XI 20⁵, am letztgenannten Datum zugleich Prokurator der Stadt Lübeck an der Kurie^{5c}; Propst des Kollegiatstiftes zu Coswig 1299 II 2 – 1305 X 12⁶; Domherr zu Cammin und Archidiakon zu Demmin¹ 1308 VI 11 – 1312 VI 21. Am letztgenannten Datum wurde ihm gestattet⁷, außer diesen beiden Pfründen den in seinem Besitz befindlichen Archidiakonats des Bannes Kissenbrück und sein Merseburger Domkanonikat nach seiner Bischofsweihe geeigneten Personen zu übertragen. Am selben Tage wurde ihm ferner erlaubt⁸, je ein Kanonikat der drei Halberstädter Kollegiatstifter U. L. Frauen, St. Bonifaz und St. Paul zu verleihen. Daß diese drei Kanonikate sich jedoch ebenfalls in seinem Besitz befanden, wie Wentz behauptet hat, läßt sich nicht nachweisen und ist im übrigen auch unwahrscheinlich; denn es sind

zwar mehrere Kanoniker der genannten Kollegiatstifter Halberstädter Domherren geworden, haben dann jedoch diese Kanonikate stets aufgegeben⁹.

¹ Hierzu und zum folgenden vgl. WENTZ, *Germania sacra Havelberg* S. 52f.

² UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1742; Nachtr. 64.

³ a) UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 679; Nachtr. 67, 68; b) UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1782; c) UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1771.

⁴ Todestag im Nekrolog des Stifts St. Bonifaz: SCHMIDT, *ZHarzV* 6, 1873, S. 409.

⁵ MÜLVERSTEDT 3 a) Nr. 936; b) Nr. 1013; c) Nr. 1032.

⁶ S. o. Anm. 2, 3c, 5b, 5c.

⁷ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 S. 444 Nr. 32c.

⁸ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 S. 444 Nr. 32d.

⁹ S. o. S. 146f. in Verb. mit den Biographien.

von Freckleben (F., Kr. Hettstedt), Ministerialen der Bischöfe von Halberstadt, Nebenlinie der Herren von Gatersleben (dazu vgl. u. S. 263).

93. Dietrich, vermutlich ein Sohn des Ritters Wedego¹, Domherr zu Merseburg ab 1292 VIII 16² — dort ist er 1295 II 20 – 1304 III 15 auch als Thesaurar^{2a} und 1308 VI 11 – 1321 X 1 als Domdechant^{2b} nachweisbar — und zu Halberstadt ab 1306 V 10³, wo er auch als Archidiakon⁴ zu Lucklum 1314 XI 23 und 1316 V 19 sowie zu Eisleben 1325 XI 21 erwähnt wird. Beide Domkanonikate hatte er bis zu seinem Tode — er starb am 29. Nov. 1334 oder 1335 — inne⁵. 1327 wird er auch als Naumburger Domherr angeführt⁶.

¹ UB. Hochst. Merseb. 1 Nr. 712 S. 571, 572 Anm. 6.

² UB. Hochst. Merseb. 1 Register S. 1208 in Verb. mit a) Nr. 462 . . . 505, b) Nr. 656 . . . 725 bzw. 733, 734.

³ a) UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 681; b) Nachtr. 82; ferner vgl. u. Anm. 6.

⁴ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 686.

⁵ Betr. Todestag s. UB. Hochst. Merseb. 1 S. 1024, zum Todesjahr s. o. Anm. 2 und 3a.

⁶ Cod. dipl. Anh. 3 Nr. 541 bzw. UB. Hochst. Merseb. 1 Nr. 787.

94. Erich, Domherr, wird 1344 V 2 als *patruelis* (= Vetter?) des vorgenannten Domherrn erwähnt (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2364).

von Friedberg, Edelherren bei Eisleben.

95. Heinrich, Domherr, wurde vor 1221 wieder Laie (s. Chron. Mont. Ser. ad 1221 = MG. SS. 23, 199).

96. Friedrich, Domherr¹, wurde in zwiespältiger Wahl — zusammen mit Thietmar — von den Gegnern der päpstlichen Partei 1090 zum Bischof

von Halberstadt gewählt², konnte sich im Besitz des Bistums, in den er spätestens nach dem Tode Thietmars (vor 1094) gelangt war, gegenüber dem vom Papst anerkannten Bischof Herrand († 1102 X 23) bis zu seiner Ende Okt. 1106 unter Zustimmung Heinrichs V. erfolgten Absetzung behaupten.

¹ FRITSCH S. 38 Anm. 1 auf Grund der Gesta epp. Halb. (MG. SS. 13, 101):
... *matrem suam Halberstadensem ecclesiam* ...

² S. hierzu und zum folgenden: HAUCK, KG 3, 985 bzw. FRITSCH S. 38–48.

97. Friedrich, Domherr vor 1109 V 2 (Nachtr. 1).

98. Friedrich, Domdechant 1120 X 18 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 149).

99. Friedrich, Domkustos 1150 VI 15 – 1163 X 18¹, am letztgenannten Datum zugleich Propst zu St. Paul, dürfte aus chronologischen Gründen mit dem 1164 I 17 und 1170 X 18 erwähnten Domdechanten² identisch sein.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 601.

² UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 267, 270.

100. Friedrich, Domkellner 1160 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 255). Ob in einem der beiden letztgenannten Kleriker der Domherr Friedrich von Schwanebeck zu erblicken ist, läßt sich aus den Stellungen der betreffenden Kleriker in den unvollständigen Zeugenreihen nicht ermitteln.

101. Friedrich, unbekanntes Standes, Domdechant 1305 III 1 – 1310 XI 11, 1305 III 1 zugleich Archidiakon zu Dardesheim (s. UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 679).

von Frohburg (F., Kr. Borna), Edelherren, Diöz. Merseburg, Nebenlinie der edelfreien Burggrafen von Altenburg¹.

¹ DOBENECKER 2 Register S. 456, 486.

102. Konrad, Kanoniker zu U. L. Frauen zu Halberstadt 1211¹, dann Domherr 1214 – 1244 XI 29², Tag seiner Memorie: 1. September³.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 464.

² UB. Hochst. Halb. Register 1 S. 602, 2 S. 639.

³ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1161.

103. Gardolf, Sohn des edelfreien Halberstädter Domvogtes Ludolf, zuerst erwähnt 1197, Domherr 1212 und 1214, dann wieder weltlich 1226 XI 11 und 1228 (vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 385, 476, 477, 584, 607; ferner s. o. S. 87).

von Gatersleben (G., Kr. Aschersleben), Ministerialen der Bischöfe von Halberstadt (vgl. NEUBAUER, ZHarzV 61, 1928).

104. Johannes, Domherr 1245 X 7 – 1250 V 2 (UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640), war wahrscheinlich ein Vatersbruder des folgenden Domherrn Rudolf v. G. (vgl. NEUBAUER, ZHarzV 61, 1928, S. 133). Als Argument gegen diese Vermutung könnte nicht gelten, daß dann zwei Brüder Träger desselben Rufnamens gewesen seien; denn auch zwei der Brüder des folgenden Klerikers hießen Johannes.

105. Rudolf, dritter der fünf Söhne des Ritters Johannes¹, noch minderjährig 1248^{1a} ohne nähere Bezeichnung^{1b} 1262 II 15, 1263 IV 7 und um 1265, dann Domherr 1268 VIII 27 – 1301 VII 4², zugleich Archidiakon zu Alvensleben 1297 XI 18³.

¹ a) UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 794; b) UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1040, 1064, 1065; UB. Goslar 2 Nr. 106; c) mit Verwandtschaftsbezeichnungen in Urkunden a. d. J. 1275 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1293), 1276 (ERATH, Cod.dipl. Quedl. S. 258f. Nr. 263), 1282 (Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 531), 1293 (UB. Goslar 2 Nr. 441); als Zeuge bzw. Bürge für Verwandte oder zusammen mit Verwandten in Urkunden a. d. J. 1275, 1284, 1287 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1293, 1433, 1496) sowie 1287, 1292 (Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 614, 720).

² UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640, ferner Nachtr. 31, 41, 47, 61 sowie Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 545 (a 1282) und UB. Ilsenburg 1 Nr. 137.

³ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1672.

106. Gebhard, Domherr (Weihegrad: Priester) 1178 V 28 – 1193 (UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 603; Nachtr. 6).

107. Gerhard, Dompropst 1096 VI 5 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 118, 119).

108. Gerhard, Domherr, zugleich Propst ohne nähere Bezeichnung — wohl eines Halberstädter Kollegiatstifts — (1108, vor VIII 7) – 1112 VIII 9 (Nachtr. 1; UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 136), danach als einfacher Domherr 1118 XI 13 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 143).

109. Gerhard, unbekanntes Standes, Domherr (Weihegrad: Priester) 1237 I 4 – 1255 III 18¹, zugleich Archidiakon zu Kissenbrück 1243 V 27²;

er ist vielleicht mit dem gleichnamigen, 1220 VIII 10 und 1225 erwähnten³ Kanoniker zu St. Paul und Kapellan des Bischofs von Halberstadt, der in der letzten Urkunde auch als bischöflicher Notar angeführt wird, identisch.

¹ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 639; Nachtr. 15.

² UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 724.

³ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 521, 579.

von Gleichen, ursprünglich von Tonna, Grafen (G. u. T. bei Gotha), Erzdiöz. Mainz.

110. Hermann, Sohn des Grafen Heinrich (I.) von Gleichen(stein)¹ und der Mechtild, Tochter des Grafen Heinrich (I.) von Schwerin und der Audacia (aus pommerschem Herzogshaus)^{1c}, ohne nähere Bezeichnung 1263 VI 21 – 1274 IX 20^{1a}, dann Domherr zu Magdeburg 1278 V 18², zu Mainz ab 1287 II 26³; erhielt 1289 IV 4 päpstlichen Dispens^{4a}, daß er bei Aufgabe der Archidiakonate des Bannes Parchim (Diöz. Schwerin) und des Balsamgaues (Diöz. Halberstadt) sowie der Propstei zu Demmin (Diöz. Cammin) und der Pfarrkirche zu Parchim neben der (durch Provision erhaltenen) Propstei von St. Peter zu Mainz – Propst dieses Stiftes und Subdiakon nennt ihn eine Urkunde von 1289 IV 13^{4b} – folgende Pfründen beibehalten dürfe:

Domkanonikate zu Magdeburg (mit Archidiakonat des Bannes Weddingen – im Text unrichtig: *Vuddigen* – und einfachem Benefizium im Magdeburger Dom), Halberstadt, Schwerin (mit Domkantorei), Mainz und Würzburg, Stiftskanonikate zu Demmin, bei St. Marien zu Erfurt und (bei St. Simon und Juda) zu Goslar sowie die Pfarrkirche zu *Rippenheim* und die Kapelle St. Jakob zu Tonna (beide Erzdiöz. Mainz).

¹ a) DOBENECKER 3 Nr. 3086, 4 Nr. 174, 1092; b) DOBENECKER 4 Nr. 2907 bzw. MÜLVERSTEDT 3 Nr. 586; vgl. u. Anm. 4; c) DOBENECKER 4 Nr. 2994 bzw. MÜLVERSTEDT 3 Nr. 601; d) DOBENECKER 4 Nr. 2703; e) zur Herkunft der Mutter vgl. DOBENECKER 3 Nr. 595, 3076; zur Aszendenz der Eltern Hermanns vgl. WINKHAUS, Erg.Bd. Sp. 256 usw.

² a) S. o. Anm. 1b, 1c; MÜLVERSTEDT 3 Nr. 278, 596; b) DOBENECKER 4 Nr. 2670.

³ a) S. o. Anm. 1b, 1d, 2b; b) DOBENECKER 4 Nr. 2782, 2839.

⁴ LANGLOIS 1 a) Nr. 819; b) Nr. 817, 818.

Gotgemak, Magdeburger Bürgerfamilie, bei der sich auch der Rufname Johannes findet (s. UB. Stadt Magd. 1 Register S. 508f.).

111. Albrecht, ist als Domdechant erst ab 1363 VII 10 nachweisbar¹ – er war bereits 1352 X 1 providiert worden² –, starb als solcher zwischen 1402 X 11 und 1403 I 26³.

Weitere Ämter und Pfründen:

Kanoniker zu U. L. Frauen zu Halberstadt 1352 X 1 – 1358 VI 23⁴; bald danach vertauschte er diese Pfründe gegen die Vikarie des Kreuzaltars in Merseburg (päpstliche Bestätigung: 1359 VI 25⁵). Ob er in den Besitz des Bremer Domkanonikates, um das er noch 1359 VI 25 prozessierte⁵ — päpstliche Provision 1353 XII 3⁶, Bitte um päpstliche Bestätigung 1358 II 12⁷ — gelangt ist, ist nicht bekannt. Mit dem durch seinen Tod vakant gewordenen Lübecker Domkanonikat wurde 1403 III 29 ein anderer Kleriker providiert⁸. Es ist offenbar dasselbe Kanonikat, als dessen Expektant er 1358 II 12⁷ und 1359 VI 25^{5a} erwähnt wird. Als Kapellan des Erzbischofs von Riga ist er 1358 II 12 – 1358 VI 25 nachweisbar⁹.

¹ a) UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 646; b) Nachtr. 94; c) zum Zeitpunkt der Einführung als Dechant s. auch SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Register S. 402.

² SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 416 Nr. 224.

³ S. o. Anm. 1a in Verb. mit Rep. Germ. 2 Sp. 173.

⁴ S. o. Anm. 1a; vgl. u. Anm. 6, 7, 9.

⁵ SCHMIDT, Päbstl. Urk. a) 2 Nr. 304; b) 2 S. 363f., 87; S. 365, 95.

⁶ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 30.

⁷ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 232.

⁸ Rep. Germ. 2 Sp. 839.

⁹ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 232, 269, 304.

112. Johannes, Magister¹, wird als Domherr 1303 VII 15 – 1306 V 10 erwähnt², war, als er am päpstlichen Hofe zu Avignon vor 1308 V 2 starb¹, ferner Archidiakon des Bannes Gatersleben³, Domherr zu Schwerin und Kanoniker zu St. Sebastian in Magdeburg. Diese Magdeburger Pfründe besaß er bereits 1291 VI 4⁴.

¹ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 S. 439 Nr. 8m.

² UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1734, 3 Register S. 681.

³ Daher ist er und nicht, wie SCHMIDT in seinem Regest angegeben hat, Johannes von Dreileben mit Johannes, dem 1305 XI 29 (Regest UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1777, Druck Cod. dipl. Anh. 3 Nr. 115) nachweisbaren Archidiakon von Gatersleben zu identifizieren.

⁴ MÜLVERSTEDT 3 Nr. 710.

113. Gottfried, Domherr, starb vor 1257 V 15 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 927).

von Gulen, Ministerialen (vgl. UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2870).

114. Johannes, Offizial des Bischofs von Halberstadt 1370 XII 13 – 1375 VI 8¹, am letztgenannten Datum zugleich Domherr^{1b}, hatte vor 1376 VI 7² durch Tausch die Propstei U. L. Frauen zu Halberstadt gegen den Johannis

(Ev.) – Altar in der Pfarrkirche zu Rochau (Diöz. Halb.) erhalten, erscheint dann als Domkämmerer 1377 XII 27³, als Domherr ohne nähere Bezeichnung 1382 VI 5⁴, wird 1402 VIII 9 als verstorben erwähnt⁵. Für seine – von Hertel⁶ ohne Angabe von Gründen behauptete – Identität mit dem 1397 IX 29 – 1401 X 12⁶ nachweisbaren gleichnamigen Magdeburger Domdechanten – derselbe hatte das Domdekanat durch Tausch gegen die Propstei des Marienstifts zu Olmütz erhalten (päpstliche Bestätigung: 1398 VI 13⁷) – spricht die Tatsache, daß der nach seinem Tode 1401 XII 16 mit dem Dekanate providierte Johannes Redekin⁷ seit 1401 XI 8 auch als Halberstädter Domherr begegnet⁸, also möglicherweise das dortige Kanonikat des Johannes von Gulen erhielt.

¹ a) UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2796, 2843; b) Nachtr. 97.

² SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 1281.

³ Cod. dipl. Anh. 4 Nr. 512.

⁴ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2956.

⁵ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3193.

⁶ HERTEL, GBllMagdeb 24, 1889, S. 243 Nr. 37.

⁷ Rep. Germ. 2 Sp. 735.

⁸ UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 648.

115. Gunther, Domherr, kam 1179 IX 23 bei der Zerstörung Halberstadts ums Leben (s. LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 766 in Verb. mit Anm. zu UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 287).

von Hagen. Da diese Herkunftsbezeichnung sich sowohl als Name ministerialischer als auch bürgerlicher Familien findet, läßt sich der Stand der nachstehend genannten Domherren nicht genau bestimmen.

116. Christian, Domherr 1379 VI 15 – 1382 I 26 (UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 647).

117. Konrad, Domherr 1380 I 1 – 1386 V 28 (UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 647), wird zuletzt zugleich als Archidiakon des Bannes Atzum genannt.

von Hakenstedt (H., Kr. Haldensleben), Ministerialen der Bischöfe von Halberstadt (s. die Register zu UB. Hochst. Halb.).

118. Heinrich, Sohn des Heinrich¹, war, als er Mitte Juni 1339 starb², Propst zu St. Paul und Domherr zu Halberstadt – providiert 1325 I 23³, nachweisbar ab 1332 IX 7⁴ –, sowie Domherr zu Merseburg – providiert 1326 IX 23⁵, nachweisbar ab 1332 IX 7⁶.

Weitere Ämter und Pfründen:

Kanoniker zu St. Nikolaus in Magdeburg 1323 IX 19 – 1332 IX 77; Pfarrer zu Loburg, providiert 1323 IX 19¹, erwähnt 1324 III 1 – 1332 IX 78; Kanoniker zu St. Peter und Paul in Zeitz, providiert 1324 III 1⁹, Expektant 1325 I 23³ und 1326 IX 23⁵, nachweisbar 1327 V 6¹⁰ und 1332 IX 7¹¹; Domherr zu Naumburg, providiert 1327 V 6¹⁰, nachweisbar ab 1332 IX 7¹¹. Am letztgenannten Datum besaß er ferner die Liebfrauenkapelle auf dem Schloßtor in Zeitz und wurde mit einem von Bischof und Domkapitel zu Naumburg zu verleihenden Benefizium — keinem Domkanonikat — providiert.

¹ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 139 Nr. 141.

² Im 1339 VI 16 ausgefertigten Transsumpt des am 12. Juni ausgestellten Testaments als verstorben erwähnt (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2309); das Merseburger Kalendarium von 1572 verzeichnet dagegen erst den 16. Juni als Todestag des Priesters Heinrich von Hakenstedt (UB. Hochst. Merseb. 1 S. 1016).

³ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 156f. Nr. 172 bzw. S. 158 Nr. 175.

⁴ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 681 bzw. S. 685; UB. S. Pauli Halb. Nr. 113 (a 1333); vgl. u. Anm. 6a, 11.

⁵ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 184 Nr. 231.

⁶ UB. Hochst. Merseb. a) 1 Nr. 906; b) 1 Nr. 926; vgl. u. Anm. 11.

⁷ S. o. Anm. 1, 3, 5; vgl. u. Anm. 9–11.

⁸ S. o. Anm. 3, 5; vgl. u. Anm. 9–11.

⁹ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 142f. Nr. 149.

¹⁰ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 197f. Nr. 267.

¹¹ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 279 Nr. 496.

119. Rudolf, Domherr 1178 V 28 (Weihegrad: Diakon ab 1180 VI 26), zugleich Archidiakon (ohne nähere Bezeichnung) 1180, Propst (ohne nähere Bezeichnung) 1184 II 23, starb 1184 (nach II 23) (vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 604 und Nachtr. 6).

von Hallermund, Grafen (H. Ruine bei Springe), Diöz. Minden, Nebenlinie der Grafen von Schwarzburg-Käfernburg (zur Aszendenz der Großeltern des folgenden Klerikers s. WINKHAUS, Erg.Bd. S. 261 Nr. 13ff.).

120. Otto, Sohn des Grafen Gerhard d. Ä. und der Gerburg¹, noch Laie 1324 V 1, Domherr zu Hildesheim 1326 II 27 – 1361 III 21² — am erstgenannten Datum noch minderjährig¹, als mündig erst 1347 VI 15¹ erwähnt —, zugleich Archidiakon zu Seesen 1355 II 18^{2c}, Domscholaster 1361 I 6 – 1381 VIII 14³, wird während der Abwesenheit des Bischofs Johannes Schadelant als dessen Generalvikar bzw. als Administrator des Hochstifts Hildesheim erwähnt⁴. Er war auch Domherr zu Magdeburg, erw. 1363 VII 1 und IX 11⁵, und Halberstadt, prov. 1363 VII 1^{5a}, erw. 1378 II 14⁶.

¹ Die Angabe in der neuesten Stammtafel des Geschlechts (Europ. Stammf. 3, 51, ohne Belege), zwei Söhne Gerhards d. Ä. seien Träger des Rufnamens Otto und beide Hildesheimer Domherren gewesen, ist aus folgenden Gründen als richtig anzusehen — unrichtig daher Register UB. Hochst. Hild. 4 S. 880, 893 und, da auch hier vom Register des UB. Hochst. Hild. abhängig, LAMAY S. 64 —: der bereits 1311 erwähnte Sohn Ottos ist mit dem i. J. 1324 unter den Söhnen Gerhards d. Ä. angeführten Domherrn und nicht mit dem unter denselben genannten gleichnamigen Laien gleichzusetzen; denn i. J. 1326 schenken Graf Gerhard und seine Söhne, darunter der Hildesheimer Domherr Otto, an Kloster Wülfinghausen Ländereien und versprechen, hierfür später die Zustimmung der beiden noch unmündigen Söhne, darunter des Hildesheimer Domherrn Otto, beizubringen. Erst i. J. 1347 gibt Otto seine Zustimmung (vgl. UB. Hochst. Hild. 4 Nr. 76, 784, 885; 5 Nr. 256).

Nicht übernehmen können wir dagegen die Angabe derselben Stammtafel, der ältere Otto sei bis 1358 nachweisbar. Vielmehr läßt sich mit diesem nur noch der 1328 II 27 (UB. Hochst. Hild. 4 Nr. 979) vorkommende Domherr auf Grund seiner Stellung unter den Kapitularen mit Sicherheit identifizieren. Die Stellung des Domherrn Otto an der Spitze seiner Brüder in (um 1340), 1352 III 4, 1358 VII 4 ausgefertigten Urkunden (UB. Hochst. Hild. 4 Nr. 1547, 5 Nr. 462, 794) erklärt sich, da er vor dem ältesten Bruder genannt wird, daraus, daß er Geistlicher war. Aber lediglich der in der ersten Urkunde Genannte kann vielleicht noch mit dem älteren Otto identisch sein; denn in den sonstigen Urkunden der Grafen v. H. wird der Domherr Otto, der sich ab 1345 IV 8 häufig unter den Ausstellern befindet, an letzter Stelle, und zwar nach Graf Heinrich, der jünger als Domherr Otto d. Ä. war, angeführt (vgl. UB. Hochst. Hild. 5 Nr. 173 (Anm.), 459, 497, 536, 656, 765, 793). Daß Domherr Otto 1361 X 21 (UB. Hochst. Hild. 5 Nr. 932) vor seinem Bruder Heinrich genannt wird — weitere Brüder werden nicht angeführt, auch Ludolf war bereits tot — kann in keiner Weise für ein plötzliches Wiederauftauchen Ottos d. Ä. sprechen. Zudem kann der in Urkunden a. d. J. 1351 erwähnte Domherr auf Grund seiner Stellung unter den Kapitularen (vgl. u. Anm. 2b) nur mit Otto d. J. identisch sein.

Sodann kann die Angabe der Stammtafel, alle Kinder Gerhards d. Ä. seien aus dessen Ehe mit Gerburg hervorgegangen, m. E. für Ludolf, 1303 ff., und Otto d. Ä., 1311 ff., im Hinblick auf den erheblichen Altersunterschied derselben zu den jüngeren Geschwistern (s. Anfang dieser Anmerkung) und die Tatsache, daß Gerburg i. d. J. 1319 und 1324 erwähnt wird (UB. Hochst. Hild. 4 Nr. 475, 784), nicht als eindeutig erwiesen gelten.

² a) S. o. Anm. 1; b) UB. Hochst. Hild. 5 Nr. 413, 419; c) UB. Hochst. Hild. 5 Nr. 588.

³ UB. Hochst. Hild. Register 5 S. 918, 6 S. 1069; vgl. u. Anm. 5.

⁴ UB. Hochst. Hild. 5 Register S. 916.

⁵ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 a) Nr. 534; b) Nr. 562.

⁶ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2899.

121. Hamezo, aus thüringischem Dynastengeschlecht¹, Domherr², wurde Juli 1085 von Heinrich IV. gegen Bischof Burchard zum Bischof von Halberstadt ernannt³. Er ist zuletzt im Sommer 1088 unter den Teilnehmern eines Fürstengerichtes anzutreffen⁴.

¹ FRITSCH S. 33 Anm. 2 weist auf das Vorkommen eines Grafen Hamezo (DH II 332) im thüringischen Westergau hin, hat jedoch bei seinem Versuch zu erklären, welcher der agnatischen Aszendenten der späteren Landgrafen von Thüringen mit jenem Grafen Ludwig von Thüringen, als dessen *avunculus* unser Geistlicher genannt wird (vgl. u.

Anm. 2), gemeint ist, die Vieldeutigkeit dieser Verwandtschaftsbezeichnung, die man nicht immer einfach mit „Mutterbruder“ wiedergeben kann, nicht beachtet.

² Annalista Saxo (MG. SS. 6, 723).

³ S. o. Anm. 2, zur Datierung vgl. u. Anm. 4.

⁴ FRITSCH S. 33.

von Harbke, Edelherren, Diöz. Halb. (vgl. u. S. 269ff., Exkurs).

122. Friedrich, Domherr¹ 1175 XII 9 – 1184 V 28, zugleich als Archidiacon 1180; seine Gleichsetzung mit dem gleichnamigen (1161–1163) II 27² und 1169 erwähnten Domherrn durch Schmidt¹ halte ich vor allem deshalb für berechtigt, weil er kaum derselben Generation wie der folgende Kleriker angehört haben dürfte, da dieser einen (weltlichen) Bruder Friedrich hatte. M. E. ist in ihm der 1184 (nach V 28) – 1190 nachweisbare Dechant³ zu erblicken, zumal sich nicht nur die Zeitpunkte des Vorkommens von Dechant und Domherrn lückenlos aneinanderreihen, sondern kein anderer Domherr Friedrich zu dieser Zeit aus den Urkunden verschwindet, die Dechanten jedoch ausnahmslos aus dem Domkapitel hervorgingen.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 603.

² Nachtr. 5.

³ UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 601; erste Erwähnung: Nachtr. 7.

123. Gardolf, Domherr^{1a} ab 1178 V 28, Viztum^{1b} ab 1189 IV 8, Dechant^{1b} ab 1191; er war auch Mitglied der königlichen Kapelle^{2b}, womit sein Fehlen in Urkunden zwischen 1185 VII 19 und 1189 IV 8 in Zusammenhang gebracht worden ist^{2c}, wurde zum Bischof² November 1193 gewählt und 1194 (vor II 18) geweiht^{2d}, starb als solcher 1201 VIII 21^{2e}.

¹ a) Nachtr. 6; UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 603; b) S. 601.

² a) UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 600; b) Gesta ep. Halb. (MG. SS. 23, 110f.); c) FRITSCH S. 92ff., vorher SCHMIDT, ZHarzV 7, 1874, S. 51ff.; d) die Angaben des jeweiligen Ordinationsjahres in den Urkunden UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 359, 361, 368, 374, 375, 397–400, 402 beweisen, daß Gardolf nicht mehr 1193 geweiht wurde; zur genaueren Bestimmung des Zeitpunktes s. UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 403 in Verb. mit UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 362, 370, 379; e) UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 413.

124. Otto, Domherr 1245 X 7 – 1257 III 1, zugleich Archidiacon zu Alvensleben (UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640).

Exkurs:

Zur Genealogie der Edlen von Harbke

Die Zugehörigkeit der genannten drei Kleriker nicht allein zum Agnatenstamm, sondern auch zur Deszendenz des Edlen Ekbert v. H., mit dem Amulrada von Morsleben, Schwestertochter Papst Clemens' II.^{1a}, in erster Ehe vermählt war^{1b}, ist daraus

ersichtlich², daß Bischof Konrad von Krosigk den Bruder seines Vorgängers, des Halberstädter Bischofs Gardolf, den Edlen Hermann v. H. i. J. 1202 *consanguineus*^{3a} und i. J. 1205 den Edlen Gebhard (IV.) von Querfurt, den Bruder des als *consanguineus*^{4a} Bischof Gardolfs bezeugten Hildesheimer bzw. Würzburger Bischof Konrad⁴ *cognatus* nennt^{5b}; denn Töchter Amulradas sind⁵: (aus erster Ehe mit Ekbert v. H.) Bia oo Dedo von Krosigk und (aus zweiter Ehe mit Dietrich von Hillersleben, der durch diese Heirat auch Herr von Ammensleben, später Graf v. A. wurde) Oda, die Urgroßmutter der erwähnten Querfurter Brüder.

Sofern der (1123/1124) nachweisbare Edle Friedrich v. H. noch ein Sohn Ekberts — und nicht schon dessen Enkel — war, was angesichts des Todesjahres des zweiten Gemahls der Amulrada (Graf Dietrich † 1120) nicht ausgeschlossen ist, könnte unsere Annahme, daß zwischen den Edlen Friedrich und Otto v. H. ein urkundlich nicht feststellbares Zwischenglied fehlt, als ziemlich gesichert gelten, da andernfalls Bischof Gardolf noch der dritten Nachkommengeneration der Amulrada zuzuweisen wäre, während Bischof Konrad von Querfurt nachweislich zur 4. Nachkommengeneration derselben gehörte, obwohl seine Urgroßmutter Oda erst aus der zweiten Ehe der Amulrada hervorging. Aber auch ohnedies ist unsere Vermutung des Fehlens einer Generation — ob zu derselben die Brüder Odo und Ado v. H. gehörten, bleibt unklar, da diese nur in einer 1149 ausgefertigten Urkunde, deren Form und Überlieferung Bedenken erwecken, erwähnt werden — zwischen den Edlen Friedrich (1123/1124) und Otto v. H., 1162⁶, schon angesichts des großen Zeitabstandes nicht unbegründet. Otto, dessen Bruder der Zeit nach der Domherr Friedrich ist, dürfte mit dem gleichnamigen Urkundenzeugen von 1178 V 28 identisch sein; der 1180 VI 26 eine Urkunde bezeugende Friedrich v. H. ist dagegen bereits als Sohn Ottos zu betrachten und mit dem 1189 IV 9 – 1192 nachweisbaren Bruder Bischof Gardolfs gleichzusetzen. Da sich die Rufnamen Gardolf und Otto zugleich nur bei den Edlen von Hadmersleben finden, ist es möglich, daß die Mutter des Domherrn Friedrich dieser Familie entstammte⁷.

Von den Brüdern des Bischofs hatte Hermann⁸ 1195–1226, 1227 VI 8 †, nur Töchter⁸. Daher müssen der Domherr Otto und der Laie Haolt v. H.⁹, 1245 I 29 – 1273 V 25, 1284 XII 21 †, mit dem das Geschlecht in männlicher Linie erlosch, Söhne des 1217 VI 21 und 1221 als Neffen Hermanns erwähnten Otto⁶ — der Zeit nach ist er eher ein Sohn des 1189 IV 9 – 1202 erwähnten als des zuletzt 1192 vorkommenden Friedrich — gewesen sein, zumal Ottos Witwe Mechthild, die vermutlich eine Edle von Biewende war¹⁰, 1234 zweimal zusammen mit ihren Söhnen, die noch sehr jung waren (*pueri*), urkundlich erwähnt wird⁹.

¹ a) *Annalista Saxo* (MG. SS. 6, 684f.); b) vgl. u. S. 335f. Nr. 288.

² Zum folgenden vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 611f.

³ Ebd. 1 a) Nr. 420, b) Nr. 430.

⁴ a) *Gesta ep.* Halb. (MG. SS. 23, 112); b) ferner vgl. u. S. 386 ff. Nr. 53 Anm. 2.

⁵ S. o. Anm. 1a in Verb. mit Anm. 4b.

⁶ Vgl. hierzu und zum folgenden UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 611f.

⁷ Ebd. 1 Register S. 599 — sofern die durch ein Fragezeichen aufgeworfene Frage SCHMIDTS (ebd. 1 S. 588) zu bejahen ist, ob *Bertoldus et frater suus Bodo de Kersbike* in einer Urkunde aus dem Jahre 1177 (1 Nr. 279) auf *Hertbike* zu deuten ist, würde dies — die Zeugen sind sonst überhaupt nicht nachweisbar — meine Vermutung hinsichtlich verwandtschaftlicher Beziehungen der Edlen von Harbke zu denen von Hadmersleben stützen, da sich bei letzteren für diese Zeit nur die Rufnamen Gardolf, Otto und Bodo nachweisen lassen.

⁸ Seine Witwe tritt ab 1237 stets nur mit Töchtern auf (vgl. u. Anm. 9). Zumindest müssen also eventuell vorhandene männliche Nachkommen Hermanns — ein solcher ist vielleicht der 1234 VI 19 erwähnte Gardolf — damals bereits tot gewesen sein.

⁹ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 646.

¹⁰ In den erwähnten Urkunden a. d. J. 1234 (s. o. Anm. 6) erscheint als Zeuge Haolt von Biewende, dessen Rufnamen, einen Leitnamen seiner Familie, bezeichnenderweise der letzte Edle v. H. — und nur dieser (!) — trägt (s. o. Anm. 9).

125. Hartwig, Domherr (Weihegrad: Priester) 1133 VII 22 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 169).

126. Hartwig, Domherr (1161–1163) II 27 (Nachtr. 5).

von Hasserode (H. bei Wernigerode), Ministerialen der Grafen von Wernigerode (vgl. Register zu UB. Hochst. Halb. 2–4).

127. Johannes, Magister¹, Sohn des Ritters Anno^{2a}, Domherr ab 1361 IV 4³, Domkämmerer 1370 V 1⁴, ist dann 1376 XI 25 – 1401 V 10 als Thesaurar nachweisbar⁵. In den Besitz dieser Dignität, mit der er bereits 1364 II 28 providiert worden war, ist er also erst nach dem Tode Ludwigs von Hohnstein gelangt. Er wird 1401 XII 16 und 1403 V 29 als verstorben⁶, am letztgenannten Datum auch als Viztum erwähnt. Diese Würde hat er offenbar bereits zusammen mit dem Thesaurariat erhalten, da Ludwig von Hohnstein ebenfalls beide Dignitäten innehatte².

Weitere Ämter und Pfründen⁷:

Präbendar der Burgkapellen zu Aschersleben und Alvensleben, providiert 1391 I 2, erwähnt 1397 VII 6; 1391 I 2 und 1397 VII 6 besaß er auch Expektanzbriefe auf Domkanonikate zu Hildesheim und Magdeburg, zu denen am letztgenannten Datum noch die Anwartschaft auf eine freierwerbende Dignität in Stadt bzw. Diözese Hildesheim oder Magdeburg kam. In den Besitz auch nur einer dieser Pfründen war er 1400 XI 14 — an diesem Tage wurde er mit dem Archidiakonats des Bannes Kissenbrück providiert —, desgleichen 1401 V 10 noch nicht gelangt.

¹ Rep. Germ. 2 Sp. 917.

² SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 a) Nr. 582; b) S. 383, 33.

³ UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2592, 4 Register S. 648.

⁴ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2791.

⁵ UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 647; Nachtr. 100; Cod. dipl. Anh. 4 Nr. 512 (a 1377); Rep. Germ. 2 Sp. 263, ebd. 2 Sp. 50 (dazu vgl. u. Anm. 6).

⁶ Rep. Germ. 2 Sp. 735 und 761. — Es ist daher fraglich, ob er bei seiner Erwähnung am 25. August 1401 (Rep. Germ. 2 Sp. 50) noch lebte.

⁷ Vgl. hierzu und zum folgenden Rep. Germ. 2 Sp. 651.

von Heiligendorf (H., Kr. Gifhorn), Ministerialen, Diöz. Halb.

128. Dietrich, Sohn der Mathilde und Bruder des Ritters Wolraven¹, Kustos des Stiftes U. L. Frauen zu Halberstadt 1259 I 17 – 1268², dann Domherr 1270 VI 1 – 1272 I 10³.

¹ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1103; sein Vater ist vielleicht der i. d. J. 1248 und 1250 nachweisbare Ritter Heidenreich v. H., vgl. UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 646.

² UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 984...1195, Register S. 642; s. o. Anm. 1.

³ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1217, 1234, 1249.

von Heimbürg (H., Kr. Wernigerode), Ministerialen der welfischen Herzöge, Diöz. Halb. (vgl. BODE, Heimbürg).

129. Anno, Sohn des Ritters Anno und der Adelheid¹, Domherr ab 1256 VI 25², dann Domscholaster 1296 XI 14 – 1304 VIII 2³.

¹ a) UB. Stadt Halb. 1 Nr. 150a (a 1278); MÜLVERSTEDT 3 Nr. 454 (a 1285); UB. Stadt Halb. 1 Nr. 250 (a 1291); UB. Stadt Wernig. 1 Nr. 44 (a 1304) in Verb. mit b) BODE, Heimbürg S. 57f. und Stammtafel.

² a) UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 638; b) Nachtr. 31, 35, 40, 53; ferner s. o. Anm. 1a.

³ Nachtr. 56, 65; ferner s. o. Anm. 2a.

130. Heinrich, Sohn des Ritters Anno (IV.), Bruders des erwähnten gleichnamigen Domherrn, und einer namentlich nicht bekannten Tochter des Ritters Heinrich von Osinge¹, noch Laie 1291 V 10^{1b}, Domscholaster 1305 IV 30 – 1312 V 22².

¹ a) BODE, Heimbürg S. 59 in Verb. mit Stammtafel und b) Nachtr. 46.

² UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 680; Nachtr. 69–71, 74.

131. Heinrich, Domscholaster (1146) und 1148 X 18 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 222, 222a, 257).

Der 1140 und (1147–1149) (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 198, 224) erwähnte Domherr Heinrich ist sicher mit einem der beiden folgenden Domherren identisch.

132. Heinrich, Domherr (Weihegrad: Diakon) 1142 IV 16 – 1153 XII 2 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 202, 205, 242).

133. Heinrich, Domherr (Weihegrad: Subdiakon) 1142 IV 16 und 1144 III 22 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 202, 205).

134. Heinrich, Domherr (Weihegrad: Priester) 1150 VI 15 und 1150 X 17 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 229, 230), ist offenbar mit dem 1150 (UB.

Hochst. Halb. 1 Nr. 233) ohne Weihegrad genannten gleichnamigen Domherrn identisch.

135. Heinrich, Dompropst 1153 XI 21 – 1156 I 13 und (1157/58?) (vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 241, 246; ferner — im UB. Hochst. Halb. 1 fehlend — UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 278 und Urk. Heinr. d. L. Nr. 39).

136. Heinrich (Franco), Domherr (Weihegrad: Priester) 1178 V 28 – 1182 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 282, 290, 295, 298).

137. Heinrich, Domherr (Weihegrad: Diakon) 1180 VI 26 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 290).

138. Heinrich, Domkämmerer 1207 I 12 – 1214 (UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 603, ferner UB. Mansf. Klöster S. 672 Nr. 20a).

von Henneberg (H., Kr. Meiningen), Grafen, Diöz. Würzburg (vgl. Europ. Stammtaf. 3, 75 ff.).

139. Ludwig, Sohn des Grafen Berthold und der Adelheid, Tochter des Landgrafen Heinrichs (I.) von Hessen und der Adelheid von Braunschweig¹, erhielt 1324 II 1 päpstlichen Dispens dafür, daß er im 20. Lebensjahr die Pfarre zu Eisfelt (Diöz. Würzburg) angenommen hatte und fünf Monate lang in deren Besitz gewesen war². Zugleich wurde ihm die Beibehaltung der Bamberger Domkustodie und der Halberstädter Domherrenpfründe, die er bereits zum Zeitpunkt seiner Provision mit der genannten Bamberger Pfründe (1322 XI 12) — er war damals bereits als Bamberger Domherr vom Kapitel rezipiert — innehatte³, gestattet. 1344 IX 23 wurde er von der Kurie aufgefordert⁴, die bisher innegehabte Goslarer Dompropstei wegen seiner Beförderung zum Magdeburger Dompropst — als solcher erscheint er i. d. J. 1343–1355⁵ — zu resignieren.

¹ Vgl. u. Anm. 2–4; biographische Daten und die Ahnenreihen seiner Eltern: s. WINKHAUS, Erg.Bd. S. 265, Reihe Henneberg-Schleusingen Nr. 13f. usw.; Europ. Stammtaf. 3, 77.

² SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 142 Nr. 148.

³ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 133 Nr. 111, fehlt im UB. Hochst. Halb.

⁴ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 346f. Nr. 57, fehlt im UB. Goslar.

⁵ HERTEL, GBllMagdeb 24, 1889, S. 218.

140. Hermann, edelfreien Standes¹, vermutlich aus einer im Harzraum ansässigen, möglicherweise zu dem Verwandtenkreis der Pfalzgrafen

von Sachsen aus dem Hause Goseck zu zählenden Familie², Dompropst³, wurde 1032 (nach August) zum Erzbischof von Bremen ernannt³, als welcher er 1035 IX 18 auf seinem Gute Hüttenrode (H., Kr. Blankenburg, Diöz. Halb.) starb⁴. An seiner Identität mit dem gleichnamigen edelfreien Kleriker, der 1023 (nach IX 7) zum Bischof von Halberstadt gewählt, von Heinrich II. aber nicht anerkannt wurde⁵, zu zweifeln, besteht kaum Anlaß, da derselbe bei seiner Wahl wahrscheinlich bereits Dompropst war⁵.

¹ Vgl. u. Anm. 5, selbst ohne die Gleichsetzung mit dem edelfreien Halberstädter Elekten sprechen die Erlangung zweier den Edelfreien vorbehaltenen geistlicher Würden und der Umfang seines Grundbesitzes, der sich aus der Formulierung Adams von Bremen (vgl. u. Anm. 4), wonach er nicht nur in dem heutigen Hüttenrode begütert war, sondern offenbar alleiniger oder doch Haupteigentümer des Dorfes war, ergibt, für diese Einordnung.

² Da die Gosecker einen wesentlichen Teil ihrer Besitzungen und Rechte im Harzvorlande nachweislich bereits zur Mitte des 11. Jahrhunderts innehatten (s. die Zusammenstellung bei STARKE, Diss. phil. S. 56 bzw. BraunschwJb 36, 1955, S. 49) — z. B. besaß der aus diesem Geschlecht stammende Bremer Erzbischof Adalbert ein Gut bei Lochtum (Kr. Goslar) —, ist es nicht unwahrscheinlich, daß jene 3½ Hufen in Hüttenrode, die Erzbischof Adalberts Agnat Friedrich von Putelendorf dem Hochstift Halberstadt unter Bischof Reinhard (1106–1123) verkaufte, schon lange zum Familienbesitz gehörten. In Bremen waren die engsten Vertrauten des Erzbischofs Hermann drei Halberstädter Geistliche (vgl. u. Anm. 3). Da zwei von ihnen als Halberstädter Domherren ausdrücklich bezeugt sind (Adalbert, Suidger), ist dieses Vertrauensverhältnis leicht zu erklären. Es erhebt sich jedoch angesichts der Besitzverhältnisse und der Tatsache, daß auch Adalbert, bevor er Erzbischof von Bremen wurde, Halberstädter Dompropst war, die Frage, ob zumindest in diesem Falle die Beziehungen zu Erzbischof Hermann nicht auch auf Verwandtschaft zurückgehen — ganz abgesehen davon, daß verwandtschaftliche Beziehungen und Zugehörigkeit zum Domkapitel kaum isoliert betrachtet werden können.

³ Reg. Erzb. Bremen 1 S. 48f.

⁴ Adam von Bremen c. 68 S. 129: ... *mortuus est autem in episcopatu Halverstedensi dum esset in predio suo Hildinrode*; s. o. Anm. 3.

⁵ Vgl. FRITSCHE S. 22–24; MAY (s. o. Anm. 3) hat FRITSCHEs Argumentation überhaupt nicht berücksichtigt, so daß schon deshalb seine Einwände gegen die Gleichsetzung nicht stichhaltig sind.

141. Hermann, Bruder des edelfreien Vogtes Hugold von Hermannsburg¹, war nach Angaben der Pöhlder Annalen² Domkustos — als solcher ab 1138 nachweisbar³ — und Archidiakon zu Halberstadt, als er 1148 (nach IX 23 bzw. X 18) Bischof von Verden wurde⁴. Er starb als solcher 1167 VIII 11 im kaiserlichen Lager vor Rom^{4a}.

¹ Vgl. JAFFE-LOEWENFELD 2 Nr. 9526 (a 1152) in Verb. mit Urk. Heinr. d. L. Nr. 75 (a 1162).

² Annal. Palid. (MG. SS. 16, 84).

³ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 191, 198, 222, 222a, 224.

⁴ a) HAUCK 4 S. 957 in Verb. mit b) ebd. 3 S. 991 und UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 222a.

142. Hermann, Domherr 1140–1146 sowie (1147–1149) (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 198, 208, 214, 224).

Welcher der beiden letztgenannten Kleriker mit dem 1133 XII 8 und 1136 XI 2 erwähnten gleichnamigen Domherrn (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 171, 184) gleichzusetzen ist, läßt sich nicht bestimmen. Ebenso muß offen bleiben, mit welchem Domherrn der 1146 als Archipresbyter zu Atzum erwähnte Hermann (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 233) identisch ist.

143. Hermann, unbekanntes Standes, Domherr zu Goslar und Halberstadt, verzichtete auf die bisher von ihm innegehabten Pfarreien zu Gielde, Lengede und Beuchte vor 1174 VI 2¹.

¹ UB. Goslar 1 Nr. 282 bzw. UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 366, fehlt im UB. Hochst. Halb.

von Hessen (*de Hessenem*), Edelherren, Diöz. Halb. (s. o. S. 88).

144. Dietrich, Sohn eines Edlen v. H.¹ und einer Tochter² des Grafen Christian von Kirchberg und der Gräfin Mechtild von Klettenberg, Domherr ab 1270 (?) IV 10 bzw. 1270 VI 1³, starb als solcher (1305/1306) IV 3⁴, wird als Archidiakon zu Alvensleben 1270 (?) IV 10⁵ sowie als solcher zu Westerode 1290 XII 6^{6a} und 1293 IV 28^{6b} erwähnt.

¹ Zusammen mit seinen Brüdern in Urkunden a. d. J. 1275 (Nachtr. 33), 1286 (Calenb. UB. 3 Nr. 450), 1284, 1291, 1297 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1434, 1568, 1670), ferner vgl. u. Anm. 4, 6b.

² Vgl. DOBENECKER 2 Nr. 619 (a 1236) in Verb. mit Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 748 (a 1293).

³ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640 in Verb. mit o. Anm. 1 und u. Anm. 4 und 6b sowie Nachtr. 29, 31, 36, 53, 61 und UB. Stadt Halb. 1 Nr. 236 (a 1289).

⁴ Todestag im Marienberger Breviar: v. HEINEMANN, ZHarzV 15, 1882, S. 202; letzte urkundliche Erwähnung 1305 IV 1 (UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 1520), 1306 IV 23 war er bereits tot (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1785 in Verb. mit Nr. 1742 und 1800).

⁵ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1215.

⁶ a) UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1563; b) Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 748.

145. Ludolf, Domherr 1184 V 6 – 1203 (Weihegrad: Subdiakon, später Diakon)¹, zugleich Archidiakon des Bannes Lucklum, zuerst 1194 XII 10², war wahrscheinlich ein Bruder der ungefähr gleichzeitig auftretenden Edlen v. H.³, der Brüder Volrad, 1186, und Dietrich, 1194ff., zumal ein Sohn Dietrichs Ludolf (Hildesheimer Domherr) hieß⁴.

¹ Nachtr. 8–10; UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 603; gegen die Gleichsetzung mit dem dort gesondert aufgeführten, jedoch in den Zeugenreihen ungefähr an der gleichen Stelle erscheinenden Domherrn Ludolf bestehen m. E. keine Bedenken. Daß letzterer bereits 1186 IV 9 als Diakon, Ludolf (v. H.) dagegen noch 1186 XII 17 und 1187 IV 17 als Subdiakon erwähnt wird (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 313, 315, 317), ist vielleicht so zu erklären, daß bei der Transsumierung der erstgenannten Urkunde ein Datierungsfehler unterlaufen ist.

² UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 355; daß er danach mehrfach als Archidiakon ohne nähere Bezeichnung erscheint (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 375, 405, 414, 415, 420), dürfte sich auf denselben Bann beziehen.

³ UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 612.

⁴ DOBENECKER 2 Nr. 1936 (fehlt UB. Hochst. Hild. 1).

146. Volrad, Sohn des Edlen Ludolf, Bruders des oben erwähnten Domherrn Dietrich v. H.¹, Domherr ab 1300 I 6², Viztum 1311 V 18 – 1315 III 18³, zuletzt zugleich Archidiakon des Bannes Schöppenstedt, wurde vor 1317 VI 29 abgesetzt, ist erneut als Domherr 1326 XII 10 – 1353 X 9 nachweisbar⁴, wird 1357 IX 21 als verstorbener Domherr und ehemaliger Archidiakon des Bannes Atzum erwähnt⁵. Seine Identität mit dem ab 1324 VI 7 nachweisbaren Magdeburger Domherrn⁶ gleichen Namens — derselbe wird 1343 V 5 und 1344 IV 10 auch als Propst zu Engern und Archidiakon zu Calbe erwähnt^{6b} — ergibt sich aus seinem Siegel⁷.

¹ Vgl. Urkunden a. d. J. 1306 (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1783, 1785, 1800) — die Angabe von Nr. 1800, er sei ein Sohn des Edlen Johann und Bruder der Quedlinburger Kanonisse Gertrud v. H. gewesen, wird durch Nr. 1783 und mehrere der folgenden Urkunden a. d. J. 1305, 1307, 1309 widerlegt: UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 1520, 1606, 1607, 1686, 1687.

² Nachtr. 59, 69, 70; dazu s. o. Anm. 1, vgl. u. Anm. 3a.

³ a) UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 680; b) dort wird der ab 1326 auftretende Domherr von dem abgesetzten Domherrn unterschieden. Entschieden gegen eine solche Zerlegung in zwei Personen spricht die Tatsache, daß der angeblich jüngere Domherr in Zeugenreihen regelmäßig vor solchen Domherren genannt wird, die bereits um 1305 im Domkapitel nachweisbar sind.

⁴ Nachtr. 89; ferner s. o. Anm. 3.

⁵ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 205.

⁶ a) SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 325 Nr. 45 (a 1341); UB. Mansf. Klöster S. 574 Nr. 36 (a 1324); Cod. dipl. Anh. 3 Nr. 648 (a 1334); b) UB. Stadt Magd. 1 Nr. 388; Cod. dipl. Anh. 3 Nr. 759.

von Hessen, Landgrafen, Erzdiöz. Mainz (vgl. Europ. Stammtaf. 1, 97 in Verb. mit GROTEFEND-ROSENFELD).

147. Otto, Sohn¹ des Landgrafen Ludwig und der Elisabeth, Tochter des Grafen Simon (III.) von Sponheim und der Elisabeth von Montjoie, war Domherr zu Halberstadt und Magdeburg sowie Expektant auf eine Bamberger Domherrenpräbende, als er 1357 II 3 auf Bitten seines Onkels, des Magdeburger Erzbischofs Otto von Hessen, mit einem größeren Magdeburger Domkanonikat providiert wurde^{1b}. 1357 XII 2 wird er bereits als verstorben erwähnt^{1b}.

¹ a) WINKHAUS, Erg. Bd. Sp. 268 Nr. 10 usw.; MÜLLER-ALPERMANN S. 14; b) SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Register S. 410.

Schenken von Heteborn (H., Kr. Aschersleben), Ministerialen, Diöz. Halb. (vgl. UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 699, 4 S. 669).

148. Albrecht, Bruder des Knappen Heinrich¹, Domherr ab 1360 V 11², zugleich Propst zu St. Bonifaz 1382 I 26^{2a}, dann Domkellner ab 1383 X 15^{2a}, starb als solcher zwischen 1395 I 20 und 1397 VI 15³. 1375 X 4 wird er als Archidiakon zu Utzleben erwähnt⁴.

¹ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3022 (a 1389).

² a) UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 647; b) UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2569, Nachtr. 97.

³ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3130 in Verb. mit Nr. 3093 (mit Anm.).

⁴ St. A. Wolfenbüttel, Urk. Abt. 6 Nr. 210.

149. Albrecht, Domherr 1395 VII 5 – 1414 IV 30¹, zugleich Archidiakon zu Atzum 1395 VII 5 – 1398 IV 1².

¹ UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 647; UB. Stadt Halb. 2 Nr. 710; Rep. Germ. 2 Sp. 60.

² UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3096, 3115, 3130a.

150. Johannes, Domherr 1339 IV 11 und X 4¹ — zuerst auch als Magdeburger Domherr —, dann Domscholaster 1340 X 30 – 1341 III 11², zuletzt zugleich als Archidiakon des Bannes Meine^{2b}, dann wieder einfacher Domherr 1343 VII 4 – 1371 XI 19¹, wird zuerst 1375 II 15 als verstorben und als ehemaliger Archidiakon des Bannes Kissenbrück erwähnt³.

¹ UB. Hochst. Halb. Register 3 S. 681 und — hier unrichtig als Heinrich — 4 S. 647.

² a) UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2320 (Anm.), 2343; b) Nachtr. 89.

³ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2845; Rep. Germ. 2 Sp. 652.

151. Hildebert, Domherr 1142 IV 16 – 1148 X 18 (Weihegrad: Priester), zuletzt zugleich Archidiakon zu Seehausen (vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 202, 205, 221).

152. Hildeward¹, Sohn eines bei der Verschwörung sächsischer Adliger gegen Otto den Großen 941 ums Leben gekommenen Grafen Erich, wurde in der Klosterschule zu St. Gallen erzogen, war Dompropst zu Halberstadt und vielleicht² auch Domherr zu Magdeburg, als er 968 Bischof von Halberstadt wurde (Wahl: III 30, Weihe: XII 21). Er starb als solcher 996 XII 25.

¹ Hierzu und zum folgenden vgl. FRITSCH S. 16–21; HAUCK 3 S. 985.

² Vgl. KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 115.

153. Hillebodo, Domherr (Weihegrad: Diakon) 1133 VII 22 – 1137 X 18¹, entstammte vielleicht dem Agnaten- oder Sippenkreis der Grafen

von Roden und Limmer, da bei diesem Geschlecht der sonst seltene Rufname nachweisbar ist².

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 169, 171, 188.

² Zur Genealogie dieses Geschlechts vgl. BERG, Familie und Volk 1, 1952, S. 175 ff.

von Hodenberg bzw. Hodenhagen, seit 1149 nachweisbares, um 1330 im niederen Adel aufgegangenes — noch blühendes — Edelherren-geschlecht, Stammsitze: Hodenberg zwischen Hoya und Bücken, seit 1244 Hodenhagen, Kr. Fallingb. (vgl. Hodenb. UB. [mit Stammtafel]).

154. Hermann, Sohn des Edlen Hermann¹ und der Irmgard von Meinersen², noch unmündig 1242^{1a}, dann Domherr³ September 1248 – 1286 V 20, wird 1288 (nach XI 29 – vor XII 4) als verstorben erwähnt^{3b}.

¹ Hodenb. UB. a) Nr. 34, 38; b) Nr. 61 (a 1262).

² Zur Herkunft der Irmgard vgl. Hodenb. UB. S. 126 (eine vorherige Ehe Hermanns wird heute nicht mehr angenommen); v. HODENBERG (Hodenb. UB. S. 128), dem BODE (Uradel, Stammtaf. S. 184f.) folgt, ordnet sie als Tochter des Edlen Luthard (II.) von Meinersen und der Irmgard Gräfin von Osterburg, 1214, ein. Hiergegen lassen sich chronologische Bedenken geltend machen, da Irmgard von Osterburg 1214 noch nicht verheiratet war (zu dieser Ehe s. HEINRICHSEN, NdSächsJb 18, 1954, S. 77) und die aus zeitlichen Gründen als ihre Söhne zu betrachtenden Brüder Luthard (III.) und Luthard (IV.) von Meinersen erst ab 1241 bzw. 1240 auftreten, die Söhne des Edlen Hermann v. H. schon 1242, wenn auch noch als minderjährig — Hermann ist jedoch wenige Jahre später Domherr —, nachweisbar sind. Sofern die Mutter unseres Domherrn eine Tochter der Osterburgerin war, müßte sie das älteste der aus dieser Ehe hervorgegangenen Kinder sein und selbst auch ungefähr im Alter von 15 Jahren — Heiraten von Dynastentöchtern in diesem Alter sind zu diesem Zeitpunkt allerdings keineswegs selten — geheiratet haben. Daß dies jedoch der Fall war, hat BERG brieflich durch Hinweis auf folgende Tatsachen zumindest wahrscheinlich gemacht: 1242 (Hodenb. UB. Nr. 41) bürgt Graf Heinrich von Hoya, dessen Mutter Richeza ebenso wie Sophie, die Gemahlin des Grafen Siegfried von Osterburg und Mutter der mit Luthard von Meinersen vermählten Irmgard, eine Tochter des Grafen Bernhard von Wölpe war (vgl. Europ. Stammtaf. 3, 11 in Verb. mit Calenb. UB. 5 Nr. 7 [a 1215]), für die minderjährigen Söhne des Edlen Hermann von Hodenberg, also auch für den späteren Domherrn. Sodann sind seit dieser Zeit die Edlen v. H. bezeichnenderweise in der Grafschaft Wölpe als begütert nachzuweisen (s. Güterregister und -karte zum Hodenb. UB.).

³ a) S. o. Anm. 1b (fehlt UB. Hochst. Halb. 2); b) UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 639; c) Nachtr. 22, 26, 31.

von Hohnstein (H., Gemeinde Neustadt, Kr. Nordhausen), Grafen am Südharz, Erzdiöz. Mainz (vgl. Europ. Stammtaf. 3, 47; MASCHER S. 46 ff.; K. MEYER, ZHarzV 28, 1895; KÖHLER, ZHarzV 42, 1909; zur Aszendenz der folgenden Domherren — außer zu Nr. 162 — s. auch WINKHAUS S. 98 — Stammutter Bertradis jedoch nicht aus dem Geschlecht der Landgrafen von Thüringen! — und Erg.Bd. Sp. 272f.).

155. Dietrich, Sohn des Grafen Heinrich (IV.) v. H. zu Klettenberg und der Irmgard, Tochter des Grafen Günther (VII.) von Käfernburg und der Adelheid, Gräfin von Schwarzburg¹, zuerst erwähnt i. J. 1315^{1a}, Domherr 1319 X 2–6 – 1334 X 5², zuletzt zugleich als Archidiakon des Bannes Schöppenstedt. Er war auch Propst des Kreuzstiftes zu Nordhausen¹. In den Besitz des Mainzer Domkanonikates, mit dem er 1328 VII 8 providiert wurde^{1b}, ist er offenbar nicht gelangt.

¹ a) KÖHLER, ZHarzV 42, 1909, Stammtaf. B VIII, 1; b) SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 216 Nr. 334, 335.

² UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 681; s. o. Anm. 1b.

156. Elger, jüngster Sohn des Grafen Elger und der Oda¹, wahrscheinlich einer Tochter des Burggrafen Burchard von Magdeburg (aus dem Hause Querfurt) und der Mechtild, Gräfin von Tonna², ohne nähere Bezeichnung 1216³, Kleriker (ohne weitere Angaben) 1217 X 22⁴, ist dann 1220 (nach XI 22) – 1226 zugleich als Goslarer Dompropst und Halberstädter Domherr nachweisbar⁵. Er trat 1226 in den Dominikanerorden ein⁶, weilte zunächst in Paris, war dann Prior in Erfurt (ab 1228), später in Eisenach (1236 ff.), wo er zugleich Beichtvater des Landgrafen Heinrich Raspe von Thüringen war. Er starb 1242 X 14, wahrscheinlich in Frankfurt am Main.

¹ Vgl. u. Anm. 3, 4, 6.

² Wird Oda als Tochter des Burggrafen Burchard von Magdeburg auch nur in einer nicht zeitgenössischen Quelle genannt (vgl. u. Anm. 6), so entbehrt diese Angabe im Hinblick auf das Vorkommen des Rufnamens Oda bei den Querfurtern (s. o. S. 88 f.) zumindest nicht einer gewissen Wahrscheinlichkeit.

³ K. MEYER, ZHarzV 28, 1895, S. 420 Nr. 91 bzw. DOBENECKER 2 Nr. 1681.

⁴ K. MEYER, ZHarzV 28, 1895, S. 421 Nr. 92 bzw. DOBENECKER 2 Nr. 1766.

⁵ Vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 603 bzw. UB. Goslar 1 Register S. 614. Die Urkunden UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 536, 537, 589 sind im UB. Goslar nicht berücksichtigt worden. Zur genaueren Datierung der Urkunde von 1220 vgl. DOBENECKER 2 Nr. 1932.

⁶ Hierzu und zum folgenden vgl. a) JACOBS, ZHarzV 13, 1880, S. 1–30 bzw. b) K. MEYER, ZHarzV 28, 1895, S. 422 f. Nr. 94.

157. Ernst, Sohn des Grafen Ulrich v. H. zu Heldringen und Kelbra¹ und der Agnes, Tochter des Herzogs Ernst von Braunschweig zu Osterode und der Adelheid, Gräfin von Everstein^{1b}, Domherr ab 1380 III 15², 1386 V 28 zugleich Propst zu St. Bonifaz^{2b}, wurde 1390 – also offenbar bald nach seiner Rückkehr von der Universität Bologna, wo er 1387 immatrikuliert worden war³ – Bischof von Halberstadt⁴ (Wahl zwischen VII 8 und 28^{4a}, Bestätigung XI 28^{4b}, Weihe 1391 (nach VII 24 – vor VIII 14)^{4c}, als welcher er 1400 XII 5/6 starb^{4d}).

¹ a) UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3107, 3144; b) ZIMMERMANN, Grubenhagen S. 34f. Nr. 33, wo jedoch nicht beachtet worden ist, daß auch unser Kleriker aus dieser Ehe hervorging.

² a) UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2929, 2965; b) UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2992.

³ KNOD S. 213 Nr. 1522.

⁴ UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 646 sowie a) Nr. 3039, 3040; b) Nr. 3043; c) Nr. 3051, 3053; d) Nr. 3161.

158. Heinrich, Sohn des Grafen Dietrich (III.) v. H. zu Klettenberg und der Elisabeth, Tochter des Grafen Otto (I.) von Waldeck und der Sophie von Hessen¹, zuerst erwähnt i. J. 1315^{1a}, ist nachweisbar als Domherr zu Halberstadt und Propst des dortigen Liebfrauenstiftes 1341 V 15 – 1358 VII 26², als Propst des Kreuzstiftes zu Nordhausen i. d. J. 1349–1358³. Als er vor 1360 VI 23, wahrscheinlich bereits vor 1359 III 20 verstarb⁴, besaß er außer den genannten Pfründen das Hildesheimer Domthesaurariat, das er vor 1354 XII 4 erlangte und als dessen Inhaber er 1355 IX 12 erwähnt wird, ein Kanonikat des Kreuzstifts zu Nordhausen und wahrscheinlich die Kapelle in Nieder-Salza bei Nordhausen.

¹ a) KÖHLER, ZHarzV 42, 1909, Stammtaf. B VIII, 6; b) UB. Stadt Halb. 1 Nr. 588; vgl. u. S. 281 Nr. 160 Anm. 1; c) UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2507, 2517.

² a) UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 681, 684; b) SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Register S. 403.

³ S. o. Anm. 1a, 1b.

⁴ Hierzu und zum folgenden s. o. Anm. 2, ferner UB. Hochst. Hild. 5 Register S. 918; SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 380, 488, 503, 549. Bei Beachtung der Anmerkung zu Nr. 549 ergibt sich die Unrichtigkeit der Behauptung des Editors, Heinrich v. H. in Nr. 488 sei ein Schreiberfehler.

159. Ludwig, Sohn des Grafen Dietrich¹ (II.) und der Sophie, Tochter des Fürsten Bernhard von Anhalt zu Bernburg und der dänischen Prinzessin Sophie^{1b}, ohne nähere Bezeichnung 1305 VIII 10^{1a}, dann Domherr ab 1319 X 2–6², schließlich Thesaurar 1320 V 6 – 1372 VI 1³, wird ferner 1348 VII 30 als Kantor des Kollegiatstiftes zu Jechaburg⁴ und 1364 II 8 als Halberstädter Viztum, Propst des dortigen Liebfrauenstifts und Archidiakon der Banne Schöppenstedt und Lucklum erwähnt⁵. Er starb vor 1374 I 14⁶.

¹ a) K. MEYER, ZHarzV 28, 1895, S. 526 Nr. 329; b) Cod. dipl. Anh. 3 Nr. 340 (a 1317); s. auch ebd. 3 Nr. 323, 438 bzw. UB. Hochst. Halb. Nr. 1969, 2085; s. o. S. 227 Nr. 12.

² UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2020.

³ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 679, 4 Register S. 647; Nachtr. 83, 86, 87, 92. Daß er zuletzt 1368 III 8 (UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2737) als Thesaurar, danach stets nur als Kapitelssenior erwähnt wird, beweist noch nicht, daß ihm die Dignität, wie i. J. 1364 von der Kurie gefordert worden war (vgl. u. Anm. 5), entzogen wurde; denn einmal wird er auch vorher nur selten zugleich Senior (als solcher zuerst 1360: UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2569) und Thesaurar genannt, sodann ist erst nach seinem Tode der Dom-

herr, der 1360 mit dem Thesaurariat providiert worden war, als dessen Inhaber nachweisbar (s. o. S. 271 Nr. 127).

⁴ UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2401.

⁵ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 582.

⁶ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 1158.

160. Ludwig, Bruder des erwähnten Domherrn Heinrich¹, Domherr 1368 III 9 – 1378 II 10².

Weitere Ämter und Pfründen:

Domherr zu Hildesheim 1360 III 30 – vor 1377³, Domherr zu Magdeburg 1360 III 30 – 1363 VIII 13⁴; Kanoniker am Kreuzstift zu Nordhausen 1360 III 30 – 1363 VIII 13⁵, am erstgenannten Datum zugleich Scholaster^{5a}, dann 1360 VI 23 – 1378 II 10 Propst desselben Stiftes⁶; Bestätigung des vor zwei Jahren erhaltenen Archidiaconates des Bannes Calbe (Erzdiöz. Magd.) 1363 VI 23^{5b}; Propst zu Bibra 1360 III 30^{5a}.

¹ Vgl. u. Anm. 2b, 3b, 4.

² a) UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2737; b) UB. Stadt Halb. 1 Nr. 579, 588. Wird er auch in der letzten Urkunde nur als Propst zu Nordhausen erwähnt, so ergibt sich doch aus der Lagebeschreibung seines Halberstädter Hofes, daß mit demselben nur eine Domherrenkurie gemeint sein kann.

³ a) UB. Hochst. Hild. Register 5 S. 919, 6 S. 1071; b) SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Register S. 405.

⁴ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Register S. 410.

⁵ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 a) Nr. 330; b) Nr. 344 und S. 364 Nr. 91; c) Nr. 541.

⁶ a) SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Register S. 417; b) s. o. Anm. 2b; c) UB. Hochst. Hild. 6 Nr. 30.

161. Otto. In einer Urkunde von 1305 VIII 10¹ wird sowohl unter den Söhnen Graf Dietrichs (II.) und der Prinzessin Sophie von Anhalt² als auch unter denen Graf Heinrichs (III.) und der Jutta, Tochter des Grafen Otto (III.) von Ravensberg und der Edlen Hedwig zur Lippe, ein Otto — letzterer erscheint 1309 VIII 11 – 1314 III 4 als Magdeburger Domherr³ — angeführt. Mit einem derselben ist der 1314 V 22 – 1316 II 15 nachweisbare Halberstädter Domherr⁴ sicher identisch.

¹ UB. Walkenried 2 Nr. 666; Auszug: K. MEYER, ZHarzV 28, 1895, S. 526 Nr. 329.

² Zur genealogischen Einordnung derselben s. o. S. 280 Nr. 159 Anm. 1b.

³ UB. Walkenried 2 Nr. 711; Cod. dipl. Anh. 3 Nr. 207, 281.

⁴ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 681.

162. Ulrich, Sohn des Grafen Heinrich (II.)¹ und der Mechtild, Tochter des Grafen Ulrich (I.) von Regenstein und der Luckard, Gräfin von Grieben^{1a}, wird als Laie zuerst 1263 XII 11^{1b} (noch minderjährig) erwähnt, erscheint dann als Domherr zu Meißen 1275 XII 21^{1c}, zu Würzburg 1288 X 7 und 1289 VII 1^{1d}, zu Halberstadt 1292 XI 30 – 1293 VI 24², ist dann dort als Domscholaster 1294 V 6^{3a} nachweisbar, als welcher er vor 1296

XII 23^{3b} verstarb. Daher kann nicht mit ihm, wie bisher allgemein behauptet worden ist⁴, identisch sein — gegen eine solche Gleichsetzung spricht ohnedies auch der große Zeitabstand — :

163. Ulrich, Domherr, zugleich Propst des Stifts U. L. Frauen zu Halberstadt 1307 VI 12 – 1309 X 6⁵. In diesem ist m. E. vielmehr der 1305 VIII 10 und 1307 XI 12 erwähnte Sohn des Grafen Dietrich (II.)^{6a} und der Sophie von Anhalt^{6b}, der ebenfalls Ulrich hieß, zu erblicken.

¹ a) K. MEYER, ZHarzV 28, 1895, S. 454 Nr. 177, S. 475 Nr. 229, S. 476 Nr. 231 bzw. DOBENECKER 3 Nr. 2260, 4 Nr. 958, 1136; ferner vgl. u. S. 318 Nr. 247 Anm. 1b; b) K. MEYER a. a. O. S. 464f. Nr. 201 bzw. DOBENECKER 3 Nr. 3121, ohne nähere Bezeichnung K. MEYER a. a. O. S. 465f. Nr. 203 – S. 490f. Nr. 267 bzw. DOBENECKER 3 Nr. 3233, 4 Register S. 468; c) K. MEYER a. a. O. S. 477 Nr. 235 bzw. (vollständiger) DOBENECKER 4 Nr. 1232; d) K. MEYER a. a. O. S. 495 Nr. 277 bzw. DOBENECKER 4 Nr. 2953, K. MEYER a. a. O. S. 497 Nr. 281; e) vgl. u. Anm. 3b.

² UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640; Nachtr. 53.

³ a) K. MEYER, ZHarzV 28, 1895, S. 503f. Nr. 297; b) ebd. S. 510f. Nr. 303 (fehlen UB. Hochst. Halb.). — Die Wirksamkeit Ulrichs als Domscholaster nur deshalb zu bestreiten, weil die erste dieser Urkunden uns lediglich durch eine Urkunde Kaiser Siegmunds a. d. J. 1436 überliefert worden ist, ist nicht berechtigt; denn einmal sind alle in dieser Urkunde erwähnten Halberstädter Domherren zu dieser Zeit nachweisbar, sodann läßt sich trotz der Reichhaltigkeit der urkundlichen Überlieferung für die Jahre 1290–1296 außer Ulrich v. H. kein Domscholaster nachweisen (s. UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 638).

⁴ S. o. Anm. 2; vgl. u. Anm. 5; KÖHLER, ZHarzV 42, 1909, Stammtaf. A IV, 7; Europ. Stammtaf. 3, 47.

⁵ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 681 bzw. 684; vgl. u. Anm. 6b.

⁶ a) K. MEYER, ZHarzV 28, 1895, S. 526f. Nr. 329, S. 533f. Nr. 337; an der letzten Urkunde hängt — sicher nicht zufällig — das Siegel des erwähnten Propstes von U. L. Frauen. In der Umschrift muß es jedoch statt S. HERICI ... S. OLRICI heißen (Schreib- oder Lesefehler); b) s. o. S. 280 Nr. 159 Anm. 1b.

164. Ulrich, Sohn des Grafen Dietrich¹ (V.) v. H. zu Heringen und der Lutrud^{1b}, Tochter des Grafen Gebhard (II.) von Mansfeld und der Luitgard, Gräfin von Valkenstein, Domherr zu Halberstadt 1396 II 5 – 1422 VIII 28². Am erstgenannten Datum wurde er bei Expektanz auf die Präbenden mit Domkanonikaten zu Magdeburg, Halberstadt (offenbar mit einem größeren oder einem zusätzlichen Kanonikat) und Merseburg providiert³, er war ferner Domherr zu Würzburg, als er 1407 VI 15 an der Universität Erfurt immatrikuliert wurde⁴.

¹ a) KÖHLER, ZHarzV 42, 1909, Stammtaf. C, X Nr. 7; b) zur Einordnung der Mutter s. jedoch BERG, FamiliengeschichtBl 33, 1935, S. 348 in Verb. mit Anm. 7–10; zur weiteren Aszendenz derselben vgl. WINKHAUS S. 118.

² UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 648; s. o. Anm. 1a, vgl. u. Anm. 3, 4.

³ Rep. Germ. 2 Sp. 1129.

⁴ Matrikel Erfurt 1 S. 79 Z. 39.

165. von Holthusen, Hermann, ministerialischen oder bürgerlichen Standes¹, Domherr 1336 XII 9².

¹ Vgl. die Register zu UB. Hochst. Halb. und UB. Hochst. Hild.

² UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2287.

von Homburg, Edelherren, Diöz. Hild. (s. o. S. 94).

166. Konrad, Sohn des Edlen Bodo¹, Domherr 1281 XI 1 – 1290 XI 1², wird 1292 (nach IV 4) als tot erwähnt^{2a}.

¹ Europ. Stammtaf. 3, 54; daß dort gegenüber den Stammtafeln von DÜRRE und SCHNATH jeder der beiden Ehen des Edlen Heinrich v. H. ein Sohn Bodo zugewiesen und unser Domherr als Sohn des älteren dieser gleichnamigen Halbbrüder eingeordnet wird, ist aus folgenden Gründen berechtigt: 1256 erscheint ein Bodo als Sohn Heinrichs, welcher im folgenden Jahr eine Memorie für seine verstorbene Gemahlin Mechtild (Gräfin von Dassel?) stiftet (DÜRRE, ZHistVNdSachs 1880, S. 36 Nr. 84, 86). Derselbe tritt 1258 als Urkundenzeuge auf und stellt in den Jahren 1263 und 1266 bereits allein Urkunden aus (ebd. S. 38 Nr. 90, S. 41 Nr. 100). Schon deshalb erheben sich gewisse Bedenken, ihn mit jenem Bodo, der noch 1289 (ebd. S. 54 f. Nr. 139) *domicellus* genannt wird und 1270 und 1283 (ebd. S. 44 Nr. 111, S. 51 Nr. 129) nach Johannes, dem in der Urkunde von 1270 erstmalig erwähnten Sohn Heinrichs, aufgeführt wird. Diese Bedenken werden dadurch gerechtfertigt, daß Graf Hermann von Wohldenberg – derselbe war mit dem Edlen Heinrich v. H. insofern doppelt verschwägert, als seine Schwester Sophie Heinrichs zweite Gemahlin, seine Gemahlin Kunigunde dessen Tochter aus erster Ehe war (vgl. BODE, ZHarzV 23, 1890, S. 44 ff. Nr. 36, S. 53 Nr. 39 in Verb. mit Europ. Stammtaf. 4, 50) – in Urkunden a. d. J. 1298 und 1299 (DÜRRE, ZHistVNdSachs 1880, S. 65 ff. Nr. 163, 164, 166) diesen Bodo als *avunculus* bezeichnet, was wohl mit „Schwestersohn“ – für den Gebrauch der Verwandtschaftsbezeichnung in diesem Sinne werden in unserer Untersuchung zahlreiche Beispiele gegeben –, unmöglich aber mit „Schwager“ wiedergegeben werden kann. Da unser Domherr von Johannes, als er zusammen mit dessen (Halb-)Brüdern, an deren Spitze – der jüngere – Bodo steht, eine Stiftung bestätigt, als „Bruderssohn“ bezeichnet wird (vgl. u. Anm. 2c), überzeugt die Einordnung des Domherrn als Sohn des offenbar bald nach 1263 verstorbenen älteren Bodo, zumal sich auch hiergegen keine chronologischen Bedenken vorbringen lassen.

² a) UB. Hochst. Halb. 2 S. 639; b) Nachtr. 47; c) DÜRRE, ZHistVNdSachs 1880, S. 65 f. Nr. 164.

167. Hoy(g)e, Johannes, ministerialischen Standes^{1a}, Domherr 1362 XII 10 – 1344 XI 25^{1b}, zugleich Archidiakon des Bannes Atzum 1331 II 24 und IX 10^{1c}.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Register a) S. 689; b) S. 681; c) S. 686.

von Hoym (H., Kr. Aschersleben), Ministerialen der Fürsten von Anhalt; bei ihnen findet sich mehrmals der Rufname Betmann (vgl. Cod. dipl. Anh. 6 S. 111, 112 und die Register zu UB. Hochst. Halb. 1–4).

168. Betmann war, als er 1368 V 27 mit einem Magdeburger Domkanonikat providiert wurde^{1a}, in dessen Besitz er offenbar nicht gelangt ist, Domherr zu Halberstadt, wurde dort bald danach Propst zu U. L. Frauen — diese Pfründe vertauschte er vor 1376 VI 7 gegen die Vikarie des Johannes (Ev.)-Altars in der Pfarrkirche zu Rochau^{1b} — und ist schließlich als Domkämmerer 1388 II 12 – 1401 XI 8 nachweisbar².

¹ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 a) Nr. 818; b) Nr. 1281.

² UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3008, 3100, 3186.

169. Hugo, Domherr 1128 IV 7 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 162).

170. Hugo, Domherr (Magister) 1223 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 556).

171. Hunold, unbekanntes Standes aus Thüringen, war in Halberstadt, wohin er bereits während seiner Jugendjahre — also offenbar zum Besuch der dortigen Domschule — gekommen war¹, Dompropst², als er 1036 (nach August) Bischof von Merseburg wurde³, als welcher er 1041 II 5 starb⁴.

¹ Chronica ep. Mers. (MG. SS. 10, 179).

² Annal. Hild. S. 40.

³ S. o. Anm. 1, 2, vgl. u. Anm. 4.

⁴ HAUCK 3 S. 1009.

172. von Irksleve, Otto, ministerialischen Standes^{1a}, Domherr 1249 V 17 – 1254^{1b}.

¹ UB. Hochst. Halb. 2 a) Nr. 751; b) Nr. 804, 821, 889.

von Isserstedt (I., Kr. Jena), thüringisches Ministerialengeschlecht, bei dem sich der Rufname Konrad findet (vgl. DOBENECKER 2 S. 506, 3 S. 622).

173. Konrad, Domherr 1240 VI 11 und 1241 III 28 (Nachtr. 15; UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 700).

174. Johannes, Domherr 1138 und 1139 (Februar) (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 191, 193), zugleich Propst ohne nähere Bezeichnung, wohl zu St. Paul oder St. Bonifaz zu Halberstadt, da sich für jene Stifte zur gleichen Zeit keine Pröpste nachweisen lassen.

175. Johannes (Zemeke)¹, unbekanntes, vielleicht jedoch nicht edelfreies Standes², erscheint im Halberstädter Domkapitel in folgenden Würden: Domherr (als Magister Johannes) 1212 und 1214–1215³, Scholaster 1220–1234⁴, zugleich Kämmerer 1224 III 28 – um 1230⁵, Dechant 1235 VI 1⁶, Dompropst 1241 (nach VIII 9)⁷, starb als solcher 1245 IV 25⁸. Er wird ferner 1223 und 1237 III 25 als Propst des Halberstädter Liebfrauenstiftes erwähnt⁹.

Allgemein wird vermutet, daß in ihm der bekannte Kanonist Johannes *Teutonicus* zu erblicken sei¹⁰. Die Erscheinungszeiten des Apparates des Johannes *Teutonicus* zur *Compilatio quarta*¹¹, einer Sammlung von Dekretalen Papst Innozenz' III. aus der Zeit von 1210–1216 und Beschlüssen des IV. Laterankonzils (1215) sowie seiner Glossen zu den Konstitutionen dieses Konzils – etwa 1217 veröffentlicht¹² –, stehen im Einklang damit, daß Johannes i. d. J. 1216–1219 in Halberstadt nicht nachzuweisen ist. Sein Hauptwerk, der erste umfassende Apparat zum Dekret Gratians, die sogenannte *Glossa Ordinaria* entstand nicht schon, wie v. Schulte in Abänderung seiner ursprünglichen Meinung später angenommen hatte, vor, sondern erst nach dem IV. Laterankonzil¹³. Dessenungeachtet sprechen jedoch die seitens v. Schulte angeführten Argumente¹⁴, die noch dadurch gestützt werden, daß die zwischen 1210 und 1215 in Bologna abgefaßte *Glossa Palatina*¹⁵ z. T. auf Material des Johannes *Teutonicus*, dessen Glossatortätigkeit nach Ansicht Kuttners damit für die Zeit vor Herausgabe der *Glossa Ordinaria* erwiesen ist, beruht, für einen ersten früheren, also vor die erste urkundliche Erwähnung des Magister Johannes unter Halberstädter Domherren (1212) zu setzenden Aufenthalt des Johannes *Teutonicus* in Bologna, wo er gelehrt und vorher das Studium des kanonischen Rechts mit der Promotion zum Magister und wohl auch zum *doctor decretorum* abgeschlossen haben muß.

Dieser letzte Titel ist zwar nur durch eine spätere Quelle überliefert, den sogenannten Bericht des Hamerslebener Mönches. Die Eintragung *Johannes magister Teutonicus dictus Semeca Halberstadensis maior praepositus* bzw. *Semeca ... Teutonicus, magister et doctor decretorum, maior praepositus Halberstadensis* in dieser sonst nur aus dem Goslarer Domkapitel – zum großen Teil nachweislich – hervorgegangene Bischöfe (!) verzeichnenden Liste¹⁶ ist ein schöner Beweis für das Ansehen, dessen sich der Kanonist erfreute. Angesichts der relativen Zuverlässigkeit dieser Liste ist es nicht unwahrscheinlich, daß Johannes (Zemeke) zugleich Mitglied des Goslarer Domkapitels war, wenn sich auch seine Zugehörigkeit nicht urkundlich belegen läßt¹⁷. Nicht unerwähnt sei der von der kunstgeschichtlichen Forschung festgestellte Zusammenhang zwischen dem Halberstädter Missale

des Johannes Zemeke und dem im Kloster Neuwerk zu Goslar entstandenen „Goslarer Evangeliar“¹⁸.

¹ Mit seinem Beinamen Zemeke ist er zweimal nachweisbar: vgl. Anm. zu UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 748a und Urkunde von (um 1262), gedruckt bei J. F. v. SCHULTE, Zs. f. Kirchenrecht 16, 1881, S. 113. Die Namensform Semeca kann nicht mehr verwendet werden, sie ist ein italienisches Mißverständnis (v. SCHULTE, Quellen 1 S. 173). Es konnte nicht nachgeprüft werden, ob die in einer Handschrift der Halberstädter Gymnasialbibliothek (13. Jh.) enthaltene Eintragung *Hunc librum comparavit magister Johannes Semeko, major praepositus ecclesie Halb.* „von gleichzeitiger Hand“ stammt (so v. SCHULTE a. a. O. S. 113 auf Grund einer Mitteilung von GUSTAV SCHMIDT). Unrichtig ist jedoch auch die bei FEINE, Kirchl. Rechtsgeschichte S. 248 wiedergegebene Namensform Zem Ecke.

² Vgl. hierzu und zum folgenden: JOH. FRIEDR. v. SCHULTE, Johannes Teutonicus (Semeca, Zemeke), Zs. f. Kirchenrecht 16, 1881, S. 107–132. — J. F. v. SCHULTE sucht gewisse „als falsch und jeglichen quellenmäßigen Anhalts entbehrend“ erscheinende Nachrichten über uneheliche Geburt, Zauberei und Exkommunikation auf Feindschaft der übrigen Domherren gegen Johannes zurückzuführen, die „sich wohl aus dem Umstand“ erklären, „daß er allerdings der einzige nichtadlige Domherr des (Halberstädter) Domkapitels war“. Zweifellos haben eine solche Argumentation und die Annahme, daß er sein Kanonikat auf Grund seiner Gelehrsamkeit erhielt, manches für sich. Zumindest scheint er im Gegensatz zur Majorität des damaligen Halberstädter Domkapitels und zu allen bis zum Ende des 14. Jahrhunderts ständisch bestimmbareren Propsten kaum edelfreien Standes gewesen zu sein; denn alle im 13. Jahrhundert vorkommenden Dompropste sind nicht nur mit Hilfe ihres Familiennamens einer bestimmten thüringischen oder sächsischen Dynastenfamilie zuzuweisen, sondern lassen sich überdies genealogisch genau einordnen. Dennoch kann ich der Behauptung v. SCHULTE'S, Johannes sei „mit ziemlicher Sicherheit“ in Halberstadt oder dessen Umgebung geboren, wie aus der niederdeutschen Form seines Namens, die sich ähnlich bei den Namen bürgerlicher Familien dieses Gebietes finde, hervorgehe, nicht vorbehaltlos zustimmen; denn zu Beginn des 13. Jahrhunderts ist die Entwicklung von Beinamen zu festen Familiennamen noch nicht abgeschlossen, z. B. ist der Hildesheimer Dompropst Johannes Marcus edelfreier Herkunft (vgl. u. S. 413ff.), ferner gibt es auch Ministerialenfamilien, die sich nicht nach einem bestimmten Ort nennen, deren Mitglieder man isoliert auf Grund ihres Namens daher leicht als bürgerlich betrachten würde. — Bürgerliche Herkunft des Johannes Semeca, die hier nicht als ausgeschlossen bezeichnet werden soll, würde zur sozialen Struktur sowohl des Halberstädter als des Goslarer Domkapitels im 13. Jahrhundert durchaus in Widerspruch stehen.

³ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 476–478, 481.

⁴ Ebd. Register S. 601.

⁵ S. o. Anm. 4; auch als Kämmerer erscheint er meistens mit dem Magistertitel, zur Identität von Kämmerer und Scholaster s. auch SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889, S. 9f.

⁶ S. o. Anm. 4, vgl. u. Anm. 7.

⁷ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 637; ausdrücklich als früherer Dechant ebd. 2 Nr. 709 (a 1242).

⁸ Ebd. 2 Nr. 748a und Anm. — In der dort wiedergegebenen, im Versmaß gehaltenen Inschrift wird er bezeichnet als ... *Lux decretorum dux doctorum via morum* ... — Als tot erwähnt: ebd. 2 Nr. 773 (a 1246).

⁹ Ebd. 1 Nr. 557, 2 Nr. 658.

¹⁰ J. F. v. SCHULTE a. a. O. S. 115ff., dazu s. o. Anm. 8. Zur Pflege des Kirchenrechts in Halberstadt und zu Johannes-Teutonicus-Handschriften Halberstädter Provenienz vgl. DIESTELKAMP, SachsAnh 3, 1927, S. 179f. und SCHMIDT, Handschriften S. 27.

¹¹ KUTTNER S. 357.

¹² KUTTNER S. 370.

¹³ KUTTNER S. 93 ff.

¹⁴ J. F. v. SCHULTE, Zs. f. Kirchenrecht 16, 1881, S. 115 f., 120–125.

¹⁵ KUTTNER S. 82.

¹⁶ KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 142.

¹⁷ BRUCHMANN, Bartholomäuskapelle S. 86 hat auf die in der Zusammenstellung „Goslariensium antiquitatum Repertorium“ des ERDWIN VON DER HARDT enthaltenen Notizen über die Gründung der Bartholomäuskapelle aufmerksam gemacht: „1219 Tribunus Johannes fundat 224a. an idem Johannes Semeca qui anno 1237 Praepositus Eccl. S. S. S. et Judae 253“ und „1218 Tribunus Johannes fundat Bartholomaei capellam 224a“. BRUCHMANN weist zwar daraufhin, daß ERDWIN VON DER HARDT seit langem als Fälscher erkannt ist und hält auch die Bezeichnung „Tribunus“ für auffallend, möchte es „aber nicht für ausgeschlossen halten, daß v. d. Hardt bzw. seiner Quelle noch eine urkundliche Nachricht vorgelegen hat, die heute nicht mehr existiert“ Sofern BRUCHMANNS Annahme zuträfe, läge hier eine Quelle vor, welche die – von BRUCHMANN nicht berücksichtigte – Erwähnung des Johannes Zemeke in der Liste des Hamerslebener Mönches bestätigen könnte. Es fällt jedoch auf, daß bei J. M. HEINECCIUS, Antiquitatum Goslariensium . . . Libri sex, Frankfurt 1707, S. 253 (!) zu 1237 (!) Johannes „Semeca“ (so dort) unter ausdrücklicher Berufung auf das Verzeichnis des Hamerslebener Mönches als Goslarer Dompropst genannt wird. Die Übereinstimmung der Seitenzahl bei HEINECCIUS mit der Nummer des Zitates spricht gegen die Angabe von BRUCHMANN, a. a. O. S. 86 Anm. 17, daß sich „die Nummern der Zitate auf die leider nicht mehr erhaltene Materialsammlung v. d. Hardts“ beziehen würden. Bei HEINECCIUS S. 224 (!) wird nun zwar nicht über die Jahre 1218 und 1219, aber immerhin über das Jahr 1220 berichtet. Es kann wohl als ziemlich sicher gelten, daß ERDWIN VON DER HARDT hier über HEINECCIUS die Notiz des Hamerslebener Mönches übernommen und möglicherweise verfälscht hat

Im Zusammenhang mit der Erwähnung des Johannes Zemeke durch v. d. HARDT bemerkt BRUCHMANN a. a. O. S. 86 Anm. 18: „Gemeint offenbar der in den Kanoniker-Listen vorkommende Magister Johannes Teutonicus dictus Semeca; dieser identisch mit dem 1221 ff. (UB I Nr. 415, 478, 479, 500 und 501) genannten Domherrn Mag. Johannes.“ Abgesehen davon, daß sich in keiner Urkunde unter Goslarer Domkanonikern ein Johannes mit dem Beinamen *Teutonicus dictus Semeca* – zum seltenen Vorkommen des Beinamens Zemeke in Halberstädter Urkunden s. o. Anm. 1 – findet, kann auch die von BRUCHMANN vorgenommene Gleichsetzung des Johannes Zemeke mit dem zuerst 1221 IX 10 sowie in um 1226 bzw. vor 1232 ausgefertigten Urkunden (UB. Goslar 1 Nr. 415, 478, 479, 501) erwähnten Goslarer Kanoniker Magister Johannes (*Sapiens*) nicht beibehalten werden; denn als Todestag des Johannes *Sapiens* wird, was BRUCHMANN nicht beachtet hat, in den im ältesten Kopialbuch des Goslarer Domstifts enthaltenen, aus dem 13. Jahrhundert stammenden nekrologischen Aufzeichnungen der 11. September genannt (Stadtarchiv Goslar, Kopialbuch C. S. J. Bl. 4^b). Schwerlich dürfte in einer noch zeitgenössischen Quelle der Todestag einer so bekannten Persönlichkeit wie Johannes (*Teutonicus*) falsch angegeben worden sein.

Später hat BRUCHMANN in einer noch unveröffentlichten Ergänzung zum UB. Goslar (Stadtarchiv Goslar, vgl. Handexemplar des UB. Goslar 1) die Erwähnung des Johannes (*Teutonicus*) in der Liste des Hamerslebener Mönches nachgetragen, ohne allerdings die wahrscheinliche Benutzung der Liste durch ERDWIN VON DER HARDT zu erkennen, und sich der von GESLER S. 79 f. vorgenommenen Identifizierung des in einer Papsturkunde a. d. J. 1247 nicht namentlich genannten, ausdrücklich zugleich als Goslarer Domkanoniker angeführten Halberstädter Dompropstes mit Johannes angeschlossen. Mit dem erwähnten Halberstädter Dompropst kann jedoch nur Hermann von Anhalt gemeint sein (dazu s. o. S. 228 Nr. 14).

¹⁸ Vgl. die Literaturangaben bei DRÖGEREIT, NdsächsJb 24, 1952, S. 147 Anm. 7.

von Käfernburg (K., Ruine bei Arnstadt/Thüringen), Grafen, Erzdiöz. Mainz, Nebenlinie der Grafen von Schwarzburg (vgl. Europ. Stammtaf. 1, 158).

176. Heinrich, Domherr ab 1352 X 1¹, war, als er (1357 bzw. 1358) XII 29 mit einem größeren Magdeburger Domkanonikat providiert wurde², auch Archidiakon zu Eisleben und Domherr zu Magdeburg. Er starb bald nach 1362 V 25^{1b}. Kurz vorher ist er als Archidiakon des Bannes Alvensleben bezeugt^{1b}.

¹ UB. Hochst. Halb. Register a) 3 S. 681; b) 4 S. 648.

² SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 226.

von Kirchberg (K., ehemalige Burg auf der Hainleite, heute in der Gemeinde Straußberg, Kr. Sondershausen), Grafen am Südharz, Erzdiöz. Mainz¹, die nicht mit den Burggrafen von Kirchberg bei Jena identisch sind, wie bisher vielfach angenommen worden ist².

¹ Zur Korrektur bzw. Ergänzung der Arbeit von K. MEYER, ZHarzV 15, 1882 s. MASCHER S. 71ff., ferner s. o. S. 275 Nr. 144 Anm. 2; vgl. u. S. 293 Nr. 196 Anm. 1.

² So z. B. noch von A. SCHULTE, Adel und Kirche S. 408. Über die Burggrafen von Kirchberg vgl. v. DUNGERN, Herrenstand S. 116.

177. Friedrich, Sohn des gleichnamigen ersten Grafen von Kirchberg¹ und einer Schwester der Grafen Rudolf (II.) und Gozmar (III.) von Ziegenhain², Domherr 1180 – 1194 III 21^{3a}, dann Viztum 1194 XI 28 – 1208^{3b}, wurde 1208 (Juli–September) zum Bischof von Halberstadt gewählt⁴. Nachdem seine Wahl vom Papst kassiert worden war, wurde er bei der von demselben angeordneten Neuwahl 1209 (Mitte Mai – Mitte Juli) wiedergewählt und spätestens 1210 geweiht. Er starb 1236 III 5.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 518 (a 1226) und Register S. 589 in Verb. mit DOBENECKER 2 Register S. 469.

² Diese Einordnung (Europ. Stammtaf. 3, 82) ist nicht nur wegen des Eindringens der seltenen Rufnamen Gozmar (Bruder des Bischofs) und Rudolf (Sohn dieses Gozmar, vgl. u. S. 289 Nr. 179), sondern auch im Hinblick darauf berechtigt, daß Graf Gozmar v. K. 1207 bei der Übereignung der Kirche zu Reichenbach (Stammsitz der Ziegenhainer!) an den Deutschen Orden zugegen war (Hess. UB. 1, 1 Nr. 1, danach DOBENECKER 2 Nr. 1346).

³ UB. Hochst. Halb. 1 Register a) S. 603; b) S. 601 und Nachtr. 10.

⁴ Hierzu und zum folgenden vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 600 in Verb. mit FRITSCH S. 104–112.

178. Hermann, Sohn des Grafen Friedrich (III.) und der Berta, Tochter des Edlen Hermann von Harbke und der Beleke¹, ohne nähere Bezeichnung 1250 II 8 (hier noch minderjährig) – 1266 I 22^{1a}, dann Domherr 1270

VI 1 – 1297 XII 15², war 1293 VI 24 auch Archidiakon des Bannes Atzum^{2b}.

¹ a) S. o. S. 269f. in Verb. mit den dortigen Anm. 6, 8, 9 sowie DOBENECKER 3 Nr. 1785, 3401, 3532; b) Urkunden a. d. J. 1272 (DOBENECKER 4 Nr. 789), 1276 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1319), 1283 (DOBENECKER 4 Nr. 2164 nach UB. S. Pauli Halb. Nr. 59); c) 1272 (DOBENECKER 4 Nr. 784), 1285 (UB. S. Pauli Halb. Nr. 62), 1292 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 251), 1294 (Nachtr. 54) und 1296 (Nachtr. 55).

² a) UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 639; Nachtr. 29, 31, 44; b) Nachtr. 53.

179. Rudolf, Sohn des Grafen Gozmar (I.)¹, Bruders des erwähnten Bischofs Friedrich^{1a}, und einer namentlich nicht bekannten Tochter des Grafen Siegfried von Osterburg und der Gräfin Sophie von Wölpe², Dompförtner 1223 – 1269 VIII 9³.

¹ a) UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 518 (a 1226) in Verb. mit b) DOBENECKER 4 Nr. 145 (1253–1257) und c) DOBENECKER 3 Nr. 3401, 3532 (beide a. d. J. 1286).

² DOBENECKER 3 Nr. 518 (a 1235) in Verb. mit Calenb. UB. 5 Nr. 7 und den unter den Brüdern Rudolfs sich findenden Rufnamen Werner (s. o. Anm. 1a, 1b) und Siegfried (s. o. Anm. 1a, ferner UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 724, 746 bzw. DOBENECKER 3 Nr. 1086, 1211).

³ UB. Hochst. Halb. Register 1 S. 601, 2 S. 640; Nachtr. 18, 19, 21, 26, 28; s. o. Anm. 1.

180. Volrad, Domherr 1227 – 1272 I 20 (UB. Hochst. Halb. Register 1 S. 603, 2 S. 637, 639; Nachtr. 26–29, 31), zugleich Domkämmerer 1249 IV 16 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 801) und Archidiakon zu Eilenstedt 1257 IV 18 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 925), ist mit dem gleichnamigen 1236 (Juni) erwähnten Sohn des Grafen Christian (I.) und der Mechtild (DOBENECKER 3 Nr. 619) gleichzusetzen.

von Klettenberg (K., Kr. Nordhausen), Grafen am Südharz, Erzdiöz. Mainz, nachweisbar seit 1187 (vgl. MASCHER S. 17ff.).

181. Berthold, Sohn¹ des Grafen Albert und der Adelheid, vermutlich einer Gräfin von Lohra^{1a}, ohne nähere Bezeichnung zuerst 1229^{1b}, Domherr 1237 VIII 29 – 1293 III 21², zugleich Archidiakon zu Utzleben 1247 VIII 9 – 1265 X 29³, zu Alvensleben 1258 VI 8 und 1265 XI 19⁴, zu Schöppenstedt 1285 – 1292⁴ und zu Aschersleben ab 1281 VI 30⁵ sowie Propst des Halberstädter Liebfrauenstiftes⁶ 1292 und 1293 III 21, wird 1297 XII 2 als tot erwähnt^{2b}.

¹ a) MASCHER S. 140; b) DOBENECKER 3 Nr. 84, 2952, 4 Nr. 927; c) ebd. 4 Nr. 124, 362, 1051, 1152, 1620, 1680, 1706, 2098.

² a) s. o. Anm. 1c; b) UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 638f.; c) Nachtr. 21, 26, 28, 31, 43, 44.

³ Vgl. u. Anm. 4 in Verb. mit Nachtr. 24.

⁴ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 645.

⁵ S. o. Anm. 4 in Verb. mit Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 525.

⁶ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1595, 1600.

182. Konrad, Domherr 1140 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 198). Zweifel gegen seine Identität mit dem (1161 – 1163) II 27 erwähnten gleichnamigen Domherrn (Nachtr. 5) können, da dieser dort vor Propst Anselm, 1140ff., angeführt wird, nicht mit dem Hinweis auf die große Zeitspanne begründet werden.

183–186. Konrad. Alle im 12. Jahrhundert nachweisbaren Halberstädter Domkämmerer hießen Konrad. SCHMIDT (UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 601) zerlegt sie in fünf Personen:

vor 1109 V 2 – 1121 X 18;

1133 V 25 – 1144 III 2;

1146 III 28 (hier als Propst ohne nähere Bezeichnung) – 1148 X 29 bzw. o. J. (1147–1149);

1150 VI 15 – 1170 X 18, zugleich Propst zu U. L. Frauen (zwischen 1150–1160) und 1153 XI 21 – 1165 V 13 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 241, 256, 268a — in der letzten und ersten Urkunde ausdrücklich auch als Kämmerer);

1178 V 28 – 1199 (Weihegrad: Subdiakon).

M. E. liegen jedoch weder chronologische noch sonstige Gründe zur Trennung von 2 und 3 vor, es sei denn, man wollte 3 und 4 unter Hinweis auf das Vorkommen von 3 als Propst trennen, was jedoch unbegründet wäre, da im Jahre 1146 Ulrich, der 1149 Bischof wurde, noch als Propst von St. Marien erscheint. Die nicht näher bezeichnete Propstwürde Konrads dürfte sich auf das Stift St. Bonifaz oder auf das Stift St. Paul beziehen. Sollte letzteres der Fall sein, so wäre der 1148 X 18 auftretende Kämmerer, da in der gleichen Urkunde ein neuer Propst von St. Bonifaz genannt wird, bereits mit dem späteren Propst von St. Marien gleichzusetzen, was jedoch an unserer Zerlegung der Kämmerer in vier Personen nichts ändern würde.

187. Konrad, Domdechant ab 1178 V 28, starb als solcher 1184 (nach V 6) (UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 601), war als Nachfolger des Ende 1180 zum Bischof gewählten Dietrich von Krosigk Propst zu U. L. Frauen und wahrscheinlich auch zu St. Paul geworden (s. o. S. 251 f. Nr. 70 Anm. 1b). Er entstammt vielleicht dem Sippenkreis der Edelherren von Krosigk.

188. Konrad, Domkellner 1184 (nach V 6) – 1192 (Weihegrad: Diakon), ist mit dem 1185 IV 26 und VII 19 sowie 1186 IV 9 erscheinenden Dom-

herrn gleichen Namens und Weihegrades zu identifizieren, zumal auch dessen Stellung in den Zeugenreihen dieselbe ist (vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 601 f., Nachtr. 7).

189. Konrad, Domherr (Weihegrad: Subdiakon) 1187 IV 17 – 1196. Gegenüber SCHMIDT (UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 602) halte ich seine Identität mit Konrad von Apolda (s. o. S. 229 Nr. 16) nicht für möglich; denn derselbe war erst ab 1200 Domherr, jedoch bereits 1192 Propst zu St. Marien in Erfurt, als welcher er stets auch unter Halberstädter Domherren angeführt wird.

190. Konrad, Propst zu U. L. Frauen und Domherr 1207–1222 (UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 606).

191. Konrad, Propst zu Wildeshausen (Verw.-Bez. Oldenburg) und Domherr 1208 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 444, fehlt Oldenb. UB. 5).

192. Konrad, Domherr, zugleich Archidiakon des Osterbannes 1208 und 1214 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 444, 477).

Mit einem der beiden Letztgenannten ist der gleichnamige 1206–1208 (UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 602) nachweisbare, in den Zeugenreihen ungefähr in der gleichen Stellung erscheinende Domherr (Weihegrad: Priester) sicher identisch, am ehesten wohl mit dem Archidiakon.

von Kranichfeld (K., Kr. Weimar), Edelherren, Erzdiöz. Mainz (vgl. die Register zu DOBENECKER 1–4 in Verb. mit den Stammtafeln von BERG, ArchSippForsch 14, 1937; Europ. Stammtaf. 4, 73).

193. Berthold, Sohn des Edlen Reinhard¹ und einer namentlich nicht bekannten Gräfin von Käfernburg^{1a}, Domherr ab 1306 V 10², wurde zwischen 1315 III 18 und 1317 VI 29 abgesetzt^{3a}, ist wieder nachweisbar als Domherr ab 1326 XII 10^{2a}, als Scholaster 1334 X 28 – 1336 XII 9^{2a}, zuletzt 1341 III 11 als Kapitelsenior^{3b}. Er dürfte mit dem 1324 VI 7 nachweisbaren gleichnamigen Magdeburger Domherrn⁴ und mit dem 1334 I 31 nachweisbaren gleichnamigen Kanoniker des Kanonissenstiftes Quedlinburg⁵ identisch sein.

¹ a) Europ. Stammtaf. 4, 73 in Verb. mit b) Reg. Ilfeld Nr. 166–168.

² a) UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 680; b) Nachtr. 69, 70, 74.

³ a) Nachtr. 78; b) Nachtr. 89.

⁴ UB. Mansf. Klöster S. 574 Nr. 36.

⁵ ERATH, Cod. dipl. Quedl. S. 433 Nr. 194.

194. Meinhard, Sohn des Edlen Volrad¹, Domherr ab 1193 (1195 III 30 mit dem Weihegrad eines Subdiakons, 1202 mit dem eines Diakons)², Dompropst ab 1217 (vor VII 24)³, zugleich Archidiakon zu Atzum 1208² – um 1231^{3a}, Archidiakon ohne nähere Bezeichnung² 1205 und 1209 IX 10 sowie (1206–1208) – in der letzten Urkunde als *consanguineus* des Halberstädter Bischofs Konrad von Krosigk und des dortigen Domherrn Berthold von Lüchow –, dann Bischof⁴ – Wahl zwischen 1241 VIII 9 und 1242 I 30, Weihe vor II 25, dankte 1252 (nach VII 22) ab, starb 1254 I 23.

¹ BERG, ArchSippForsch 14, 1937, S. 292 nennt Meinhard als Sohn des nur einmal urkundlich nachweisbaren (DOBENECKER 2 Nr. 1031) Edlen Wolfher v. K. Diese Einordnung hat BERG in der von ihm bearbeiteten neuesten Stammtafel der Edlen v. K. (Europ. Stammtaf. 4, 73) auf Grund meines brieflich geäußerten Hinweises, daß Meinhard bereits Jahrzehnte vor seiner ersten Erwähnung als Dompropst Domherr war, was in der Stammtafel von 1937 nicht berücksichtigt worden war, dahingehend geändert, daß dann in dem 1199 erwähnten Volrad v. K. (DOBENECKER 2 Nr. 1104) und dem 1196 und 1201 erwähnten Hermann v. K. (DOBENECKER 2 Nr. 1014 und 1209) bereits die gleichnamigen 1217–1231 bzw. 1240 nachweisbaren Brüder Meinhards (DOBENECKER 3 Nr. 1018 in Verb. mit 3 Nr. 183 und 693 bzw. Nr. 934) zu erblicken sind; denn der Zusatz *junior* bei Volrad v. K., 1199, macht wahrscheinlich, daß es damals noch einen gleichnamigen älteren Edlen v. K. gab. Daher ist also in dem 1169, 1179, 1184, 118(6), 1190 und 1191 erwähnten Volrad v. K. (DOBENECKER 2 Nr. 381, 553, 670, 752, 845, 881) der Vater Bischof Meinhards zu erblicken.

Die genealogische Einordnung Bischof Meinhards überzeugt nicht nur aus Gründen der Chronologie, sondern auch deshalb, weil der Rufname Volrad noch in der letzten nachweisbaren Generation vor Erlöschen des Geschlechts vorkommt, der Rufname des bisher als Vater des Bischofs angenommenen Edlen Wolfher v. K. danach bei den Edlen v. K. überhaupt nicht mehr nachweisbar ist. Ob allerdings der Volrad von 1169 mit dem von 1179 identisch ist, läßt sich erst nach Klärung der älteren Genealogie der Edlen v. K., die in Europ. Stammtaf. 4, 71 noch nicht durchgeführt worden ist, entscheiden, zumal bereits i. J. 1143, bei der ersten Erwähnung der Edlen v. K., ein Träger des Rufnamens Volrad erscheint.

² UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 603.

³ a) UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 600; b) UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 637; c) zuerst in zwei Urkunden a. d. J. 1217 (DOBENECKER 2 Nr. 1749; MÜLVERSTEDT 2 Nr. 526); ferner UB. StadtHalb. 1 S. 585, V, 20c; DOBENECKER 3 Nr. 1018; Nachtr. 11, 12.

⁴ Hierzu und zum folgenden vgl. UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 636 in Verb. mit SCHMIDT, ZHarzV 9, 1876, S. 37ff. und SCHMIDT, ZHarzV 19, 1886, S. 27.

195. Reinhard, Bruder des Bischofs Volrad¹, Domherr ab 1271 III 22², Domscholaster 1282 II 25 – 1283 V 9³, dann Thesaurar 1296 VI 6 – 1301 XII 30⁴, zugleich Archidiakon zu Aschersleben 1297 VI 30^{3a}.

¹ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1255, 1274, 1320, 1369, 1381, 1419; ferner vgl. u. S. 293 Nr. 196 Anm. 1.

² UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640; Nachtr. 31, 39.

³ a) UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 638; b) Nachtr. 41–43.

⁴ S. o. Anm. 2 sowie Asseb. UB. 2 Nr. 550, 551.

196. Volrad, Sohn des Edlen Volrad und der Bia, Tochter des Grafen Albert von Klettenberg und der Adelheid (Gräfin von Lohra)¹, Domherr ab 1235 IX 15^{2a}, Domscholaster ab 1245 IV 2^{2b}, zugleich Propst zu Walbeck ab 1241³, dann Bischof⁴ — gewählt vor 1255 IV 22, bestätigt vor 1256 II 4, geweiht 1256 III (20–26)^{4a} —, resignierte, nachdem bereits ab 1291 V 29 vier Dignitäre als ständige Vertreter des Bischofs nachweisbar sind⁵, Ende Juni bzw. Anfang Juli 1296⁶ und starb⁷ am 23. oder 25. April, nicht vor 1298.

¹ Vgl. DOBENECKER 3 Nr. 1018, 4 Nr. 1051, 1152, 1706 sowie Urkunde von 1286 III 22 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 197, Regest UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1467, bei DOBENECKER fehlend), dazu s. o. S. 275 Nr. 144 Anm. 2 und S. 289 Nr. 181 Anm. 1.

² a) UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 645, 2 Register S. 639 bzw. b) ebd. 2 S. 638.

³ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 706ff., dazu s. o. Anm. 2.

⁴ a) UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 636; b) SCHMIDT, ZHarzV 9, 1876, S. 45.

⁵ S. o. Anm. 4a; Nachtr. 51, 52.

⁶ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 13f. Nr. 21 (mit Anm. 1) in Verb. mit S. 9 Nr. 19.

⁷ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1681.

197. Volrad, Domherr 1288 V (3–5) und (1288–1290) (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1511, 1512, 1566), ist entweder mit dem 1275 VII 25 (DOBENECKER 4 Nr. 1189) nachweisbaren gleichnamigen Sohn des Edlen Volrad d. Ä. oder mit dem 1286 erwähnten gleichnamigen Sohn des Edlen Volrad und vermutlich der Mechtild, Tochter des Grafen Siegfried von Blankenburg und der Mechtild Gräfin von Wohldenberg identisch (vgl. Europ. Stammtaf. 4,73 — dort fehlt der Domherr Volrad v. K.).

198. Volrad, Domherr ab 1343 VII 4¹, war bei seiner letzten Erwähnung — 1375 III 10^{1b} — auch Archidiakon zu Gatersleben, woraus hervorgeht, daß die 1360 VIII 15² — er war damals auch Pfarrer zu *Ceyne* (Erzdiöz. Mainz) — erfolgte päpstliche Aufforderung, ihn aus diesem Archidiakonat zu entfernen, nicht durchgeführt wurde oder doch eine eventuell erfolgte Entfernung bald wieder rückgängig gemacht wurde. Er ist aus chronologischen Gründen mit Volrad, dem zuerst i. J. 1320 erwähnten jüngsten Sohn des Edlen Hermann und der Luckard, Tochter des Vogtes Heinrich von Gera und der Edlen Luckard von Heldrungen, gleichgesetzt worden³.

¹ UB. Hochst. Halb. Register a) 3 S. 681; b) 4 S. 648.

² SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 361.

³ So Europ. Stammtaf. 4, 73 in Verb. mit 1, 164.

von Krosigk (K., Saalkreis), Edelherren, Diöz. Merseburg (vgl. u. S. 295ff.).

199. Albert, Domherr 1235 IX 15 – 1247X 10 (vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 635, 2 Register S. 638; Nachtr. 14).

200. Dietrich, Domherr 1175 XII 9^{1a}, war auch Propst zu St. Paul^{1b} und zu U. L. Frauen — als solcher zuerst 1178 V 28^{1c} —, als er Bischof wurde — Wahl: 1180 VIII 3², Weihe: (nach 1183 V 20 – vor 1184 II 23 bzw. III 29)³. Er starb als solcher 1193 VIII 10⁴.

¹ a) UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 277; b) Nr. 341; c) Register S. 606; vgl. auch u. Anm. 2a.

² a) Gesta ep. Halb. (MG. SS. 23, 109f.) in Verb. mit b) UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 293ff.

³ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 299, 301 bzw. 302, in der ersten Urkunde letztmalig als *electus* erwähnt.

⁴ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 347; zum Jahr s. o. Anm. 2a in Verb. mit UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 339ff.

201. Konrad, Domherr¹ ab 1184 V 6 (Weihegrad: zuerst Subdiakon, ab 1187 IV 17 als Diakon erwähnt), dann Dompropst ab 1193 (vor VIII 10)², zugleich Archidiakon zu Aschersleben³ 1193 (vor VIII 10) und 1199, hatte bis zu seiner Beförderung zum Bischof — Wahl und bald danach Priesterweihe 1201 (nach VIII 28)⁴, Weihe: 1202 I 1⁵ — ferner die Propsteien der Stifter U. L. Frauen — ab 1185 IV 26⁶ — und St. Paul — ab 1189 VI 8⁷ — inne. Nach seiner 1208 erfolgten Abdankung⁸ lebte er bis zu seinem Tode — er starb 1225 VI 21⁹ — als Mönch in dem Cistercienserkloster Sittichenbach bei Eisleben^{2a}.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 602.

² a) UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 600; b) Nachtr. 10, zum Zeitpunkt der Ernennung zum Dompropst s. ferner UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 340, 341, 347.

³ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 339, 398.

⁴ a) Gesta ep. Halb. (MG. SS. 23, 115f.) in Verb. mit b) UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 413.

⁵ Eine Urkunde Bischof Konrads für Kloster Drübeck (UB. Drübeck Nr. 16), die keine Jahres- und Tagesangabe enthält, hat SCHMIDT (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 415) zu 1201 eingeordnet, offenbar deshalb, weil hiermit die in der Urkunde genannte Indiktion und das dort angegebene Pontifikatsjahr Papst Innozenz' III. in Einklang stehen. Wäre SCHMIDTs Datierung richtig, so müßte Bischof Konrad am Ende des Jahres 1201 nicht nur gewählt, sondern auch noch zum Bischof geweiht worden sein, da der Aussteller sich nicht Elekt nennt und die Urkunde als im ersten Ordinationsjahr desselben ausgefertigt bezeichnet wird. Demgegenüber berichten die im allgemeinen zuverlässigen Gesta ep. Halb. (MG. SS. 23, 115), Konrad habe die Wahl nicht sofort angenommen und sei am 1. Januar (1202) geweiht worden. Diese Angabe der Gesta auf Grund der Urkunde zu ändern, besteht kein Grund; denn zu dem von den Gesta genannten Weihedatum passen alle Nennungen des Ordinationsjahres in den übrigen von Bischof Konrad ausgefertigten Urkunden — abgesehen von jener Urkunde, deren Datierungszeile infolge einer Rasur nicht mehr völlig erhalten ist (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 430). Enthalten auch die meisten Urkunden nur Jahres- und keine Tagesangaben, so wäre doch die Annahme — nur so ließe sich die Weihe Bischof Konrads bereits für 1201 begründen —, alle jeweils im Dezember oder November eines Jahres von Bischof Konrad ausgestellten Urkunden seien verlorengegangen, sehr konstruiert.

⁶ UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 606; ferner s. o. Anm. 4a.

⁷ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 326, 327, 333; obwohl er nach 1191 in dieser Würde nicht mehr vorkommt, kann nicht daran gezweifelt werden, daß er bis zu seiner Beförderung zum Bischof diese Pfründe beibehielt, da der sicher nicht zufällig gerade

ab 1202 vorkommende Propst vorher nur als Domherr erwähnt wird (s. o. S. 242 f. Nr. 48).

⁸ Gesta ep. Halb. (MG. SS. 23, 122); dazu s. o. Anm. 2a.

⁹ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 571.

Exkurs:

Zur Genealogie der Edlen von Krosigk

Die Zugehörigkeit der ausdrücklich als *consanguinei* bezeugten Halberstädter Bischöfe Gardolf von Harbke und Konrad von Krosigk zum Kreis der Blutsverwandten der damals lebenden Angehörigen des Dynastengeschlechts von Querfurt beweist, daß beide Bischöfe Nachkommen des Edlen Ekbert von Harbke waren¹. Nach dem Bericht des Sächsischen Annalisten² war Ekberts Tochter Bia in zweiter Ehe mit Dedo von Krosigk (*Teti de Crozok*) vermählt. Dieser Ehe entsprossen nach Angabe derselben Quelle Mathilde, die Gemahlin des Edlen Werner von Veltheim, und ein Sohn Gunzelin. Lötzkens Annahme³, dieser Gunzelin sei mit dem gleichnamigen Zeugen einer Urkunde a. d. J. 1142⁴ identisch und als Großvater Bischof Konrads einzuordnen, da auch ein Bruder des Bischofs Träger des Rufnamens Gunzelin war, kann ich aus folgenden Gründen nicht zustimmen: zunächst ist zu beachten, daß die ungefähr zur gleichen Zeit wie Bischof Konrad lebenden Söhne des Grafen Albrecht von Osterburg aus dem Stamme Veltheim bereits Ururenkel von Bia von Harbke und Dedo von Krosigk waren⁵. Auf Grund der Tatsache, daß der Bruder des Gemahls der Mathilde von Krosigk bereits 1107–1119 Erzbischof von Magdeburg war⁶, können wir ohne Bedenken den unter den Zeugen einer Naumburger Bischofsurkunde a. d. J. 1103⁷ genannten Dedo von Krosigk (*Teto de Crocuc*) — durch chronikalische Quellen ist für 1116 ein Dedo v. K. überliefert⁷ — mit dem Gemahl der Bia, Tochter Ekberts von Harbke und der Amulrad von Morsleben, identifizieren, zumal Oda, Tochter aus der zweiten Ehe Amulrads von Morsleben, den Edlen Gebhard von Querfurt vermutlich um 1090/1095 ehelichte⁸. Dann aber ist der Zeitabstand sowohl zwischen Dedo und dem Gunzelin von 1142 als auch zwischen letzterem und den von Lötzke als Söhne desselben eingeordneten Brüdern Dedo, 1184–1194⁹, und Dietrich, Bischof von Halberstadt, 1180–1193, sehr erheblich. Es kann daher m. E. nicht bezweifelt werden, daß in der Stammtafel Lötzkens eine Generation fehlt.

Mit dieser Feststellung müßten wir uns begnügen, wenn vor dem Auftreten Bischof Dietrichs und seines Bruders Dedo außer den von dem Sächsischen Annalisten genannten Edlen v. K. und dem Gunzelin v. K. von 1142 — diesen Eindruck gewinnt man bei Durchsicht der Stammtafel Lötzkens — keine Edlen v. K. nachweisbar wären. Das ist jedoch nicht der Fall: ein Gunzelin v. K. ist nicht nur 1142 nachweisbar, sondern wird auch in Urkunden a. d. J. 1143, 1154 und 1155 erwähnt¹⁰. Schließlich werden unter den Zeugen von zwei Urkunden a. d. J. 1156 und 1157 Gunzelin v. K. und sein Sohn Adalbert aufgeführt¹¹. Adalbert wird zusammen mit seinem Bruder Dietrich i. J. 1156, mit seinem Bruder Dedo i. J. 1161 erwähnt^{12a}. Zusammen erscheinen alle drei Brüder i. J. 1164^{12b}. Bis zum ersten Auftreten des späteren Bischofs Dietrich als Domherr i. J. 1175 und der Erwähnung der Edlen Dedo, Friedrich und Gunzelin i. J. 1181^{12c} lassen sich keine Edlen v. K. nachweisen.

Der Zeit nach kann der Dedo von 1181 nur mit dem gleichnamigen, 1184–1194¹³ nachweisbaren Bruder Bischof Dietrichs identisch sein. Zeitlich bestehen auch keine Bedenken gegen die Gleichsetzung der Edlen Friedrich und Gunzelin mit den gleichnamigen, bei gemeinsamem Auftreten stets in dieser Reihenfolge genannten Brüdern des zuerst 1185 als Domherr erwähnten späteren Bischofs Konrad. Friedrich und Gunzelin erscheinen ab 1185 mehrfach einzeln oder gemeinsam als Urkundenzeugen¹⁴ — Friedrich zuletzt 1216, Gunzelin starb 1225 (vor VI 21)¹⁵ —, zuerst 1187 als Brüder^{16a},

zuerst 1207 als solche Bischof Konrads ^{16b}, als dieser eine Stiftung ihrer verstorbenen Mutter Adelheid für Kloster Marienthal bei Helmstedt, in das dieselbe sich zurückgezogen hatte und in dem sie begraben wurde, bestätigte. Ich vermute, daß Adelheid dem Stamme oder zumindest doch dem Sippenkreise der Edlen von Hagen am Elm, der agnatischen Aszendenten der späteren Edlen von Warberg, zuzuweisen ist. Hierfür sprechen neben den Beziehungen zu Kloster Marienthal die Tatsachen, daß Bischof Konrad i. J. 1202 Konrad, den ersten Edlen von Warberg, als *consanguineus* bezeichnete^{17a} und vor ihm der Rufname Konrad bei den Edlen v. K. nicht nachweisbar ist.

Wenn Lötzke⁸ nun Bischof Konrad und dessen Bruder als Söhne Dedos einordnet, so ist dem nicht allein im Hinblick darauf, daß 1181^{19c} Friedrich und Gunzelin nach Dedo genannt werden — den Umstand, daß 1187^{18a} auf die Brüder erst nach zwei weiteren Zeugen ein Dedo v. K. folgt, überzubewerten, besteht m. E. kein Anlaß —, sondern vor allem deshalb zuzustimmen, weil Bischof Konrad in Urkunden a. d. J. 1202 und 1208^{17b} den verstorbenen Bischof Dietrich als seinen *patruus* bezeichnet. Aus den Zeitpunkten des Auftretens der beiden Bischöfe und ihrer Brüder ist jedoch ersichtlich, daß die Bischöfe nicht zur selben Generation gehörten, so daß *patruus* nur wörtlich mit „Vatersbruder“ wiedergegeben werden kann, was also zumindest beweist, daß Bischof Konrad ein Brudersohn Bischof Dietrichs war, und sehr wahrscheinlich macht, daß sein Vater Dietrichs Bruder Dedo war.

Wie bereits oben ausgeführt wurde, hießen die Söhne des zuletzt 1157 erwähnten Gunzelin v. K. Albert und Dietrich 1156–1164^{11/12}, sowie Dedo, 1161 und 1164¹². Die beiden Letztgenannten mit Bischof Dietrich und seinem Bruder Dedo zu identifizieren, ist m. E. überzeugender, als sie als deren Vatersbrüder anzusprechen; denn der Zeitabstand zwischen 1164 und 1175 bzw. 1181 ist nicht so erheblich wie der zwischen den Edlen Dedo v. K., 1103ff., und Gunzelin, 1142–1156. Zudem läßt sich so Lötzkes Vermutung⁸, Bischof Konrads Bruder Gunzelin sei nach seinem gleichnamigen Großvater genannt worden, stützen. Ferner wird unsere Vermutung auch dadurch gefestigt, daß die beiden Bischöfe, wie soeben bemerkt, nicht der gleichen Generation angehörten. Die in der Stammtafel Lötzkes fehlende Generation läßt sich am ehesten durch die Annahme erschließen, Gunzelin, der Sohn Dedos v. K. und der Bia von Harbke², sei nicht mit dem 1142–1157 — oder doch wenigstens mit dem 1154–1157 — auftretenden gleichnamigen Dynasten^{10/11} identisch, sondern vielmehr dessen Vater gewesen.

Schwieriger ist die Einordnung des Domherrn Albert v. K., 1235–1247; denn außer diesem sowie Bischof Konrad und seinen Brüdern, von denen nicht ausdrücklich Söhne erwähnt werden, sind im 13. Jahrhundert nur noch folgende Mitglieder des Geschlechts nachweisbar: Dietrich, der als Kellermeister des Klosters auf dem Petersberge bei Halle von der Chronik dieses Klosters für 1207–1220 erwähnt wird¹⁸, wird von derselben Quelle im Zusammenhang mit den Ereignissen des Jahres 1219 mit seinen Brüdern Johannes und Konrad angeführt, und als sein *patruus* wird hier der ehemalige Bischof Konrad, Mönch in Sittichenbach, bezeichnet¹⁹. Aus chronologischen Gründen ist m. E. auch hier die Verwandtschaftsbezeichnung wörtlich zu übersetzen. Dann wäre Dietrichs Bruder Konrad nach dem Bischof benannt worden. Als Vater des Kellermeisters Dietrich und seiner Brüder käme am ehesten der bereits 1216 erwähnte Friedrich¹⁴ in Betracht, da Gunzelin erst i. J. 1225 verstarb¹⁵. Johannes oder Konrad könnte der Zeit nach der Vater des Domherrn Albert, dessen Rufname schon vorher vorkommt^{11/12}, gewesen sein. Der in zwei Urkunden a. d. J. 1250 als Zeuge — einmal zusammen mit seinem Sohn Werner — erwähnte Johannes v. K.²⁰ dürfte schwerlich mit dem 1219 erwähnten Bruder des Mönches Dietrich identisch sein, sondern wohl eher der folgenden Generation zuzuweisen sein. Bald danach ist das Geschlecht erloschen. Die von Konrad von Krosigk, einem Mitglied der heute noch blühenden niederadligen Familie von Krosigk, aufgestellte Behauptung²¹, seine Familie gehöre zum Agnatenstamm der Edlen von Krosigk, entbehrt jeglicher Grundlage, da erst im 14. Jahrhundert Mitglieder des niederen Adels sich nach Krosigk nannten. Agnatische Aszendenten dieser Vorfahren der heutigen Herren von Krosigk lassen sich aber bereits wesentlich

früher nachweisen, und zwar bezeichnenderweise unter anderen Namen²¹. Zudem finden sich keine Parallelen in der Namengebung der beiden Familien.

¹ S. o. S. 269 ff.

² *Annalista Saxo* (MG. SS. 6, 685).

³ LÖTZKE S. 77.

⁴ UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 249 bzw. UB. Krosigk Nr. 32.

⁵ HEINRICHSEN, *NdSächsJb* 26, 1954, S. 76.

⁶ Vgl. u. S. 342 Nr. 308.

⁷ UB. Krosigk 1 Nr. 16–18.

⁸ *Europ. Stammtaf.* 3, 38.

⁹ a) Dedo ausdrücklich als Bruder des Bischofs: UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 307 und 357. — Die Bedenken, die v. KROSIGK (UB. Krosigk S. 162) gegen die Datierung der letzten Urkunde vorgebracht hat, sind im Hinblick auf die in der Urkunde enthaltenen Angaben zur Datierung — es steht dort nicht nur das Weihejahr! — völlig absurd. b) Der Wert des UB. Krosigk beruht vor allem in der relativ vollständigen Zusammenstellung der urkundlichen und sonstigen Quellen zur Geschichte der v. Krosigk. Die Anmerkungen des Editors, insbesondere seine Stellungnahme zu genealogischen Fragen, sind jedoch mit größter Vorsicht zu benutzen. So sind vielfach gerade solche genealogischen Einordnungen, die m. E. durchaus zutreffend sind, als unrichtig hingestellt worden und durch sehr konstruiert wirkende, nur Verwirrung stiftende Hypothesen ersetzt worden; z. B. werden vielfach gleichnamige, gleichzeitig auftretende Zeugen in zwei Personen zerlegt, obwohl die Argumente, die sich für deren Identität vorbringen lassen, durchaus mehr überzeugen als jene, die für ihre Trennung angeführt werden. Ich verzichte im folgenden darauf, jeweils hervorzuheben, daß ich von der Genealogie v. KROSIGKS abweiche — das ist fast stets der Fall —, sondern gehe in meiner Argumentation allein von den Quellen aus.

¹⁰ UB. Krosigk 1 Nr. 33, 35, 38, 39.

¹¹ Ebd. 1 Nr. 40 sowie UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 293 (fehlt UB. Krosigk).

¹² UB. Krosigk 1 a) Nr. 41, 44; b) Nr. 45; c) Nr. 59.

¹³ a) S. o. Anm. 9a; b) als Urkundenzeuge ohne Verwandtschaftsbezeichnung UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 327, 341.

¹⁴ Vgl. die Geschichtstabellen zum UB. Krosigk — dazu aber s. o. Anm. 9b — bzw. die Register zu UB. Hochst. Halb. 1 und zu DOBENECKER 2.

¹⁵ *Chron. Mont. ser. ad 1225* (MG. SS. 23, 221).

¹⁶ UB. Hochst. Halb. 1 a) Nr. 318; b) Nr. 442; weitere Erwähnungen als Brüder s. o. Anm. 14, 15.

¹⁷ UB. Hochst. Halb. 1 a) Nr. 419; b) Nr. 416, 477.

¹⁸ *Chron. Mont. ser. ad 1207* (MG. SS. 23, 174) = 1. Erwähnung.

¹⁹ *Chron. Mont. ser. ad 1219* (MG. SS. 23, 192).

²⁰ *Cod. dipl. Anh. 2* Nr. 185, 186 bzw. UB. Krosigk 3,3 Nr. 560, 561.

²¹ UB. Krosigk 3,3 S. 345 (Anm.), 471 ff. — Daß v. KROSIGKS Behauptung nicht wissenschaftlich ernstgenommen zu werden verdient, hat selbst SCHULTE, *Adel und Kirche* S. 408 nicht erkannt, obwohl vorher schon POSSE 4 S. 64 und SCHMIDT, *ZHarzV* 9, 1876, S. 30 — wenn auch ohne Angabe von Gründen — einen agnatischen Zusammenhang zwischen den beiden gleichnamigen Familien abgelehnt haben.

von Kutzleben (K., Kr. Langensalza), Ministerialen, Erzdiöz. Mainz. (vgl. DOBENECKER 3 S. 595, 4 S. 445; s. auch KNOD S. 285).

202. Gerhard, Domherr 1368 III 9¹, ist vermutlich mit dem gleichnamigen, mit dem akademischen Grad eines *baccalarius in decretis* erwähnten Sohn des Ritters Heinrich v. K., für den Kaiser Karl IV. sowie Graf Heinrich von Schwarzburg zu Arnstadt und Sondershausen — er war der Kapellan des letzteren — 1365 VI 6^{2a} um Expektanz auf ein Kanonikat baten, vielleicht auch mit dem gleichnamigen Pfarrer zu Wolframshausen, der 1348 VI 25^{2b} mit einem Kanonikat des Kollegiatstiftes zu Jechaburg providiert wurde, kaum jedoch mit dem gleichnamigen Halberstädter Domkellner zu identifizieren.

¹ UB. Hochst. Halb 4 Nr. 2737.

² SCHMIDT, Päbstl. Urk. a) 2 Nr. 686, 687; b) 1 S. 384 Nr. 156.

203. Gerhard, Domkellner 1396 X 16 – 1401 XI 8¹; die Meinung Schmidts², er sei sowohl mit dem vorgenannten als mit dem i. d. J. 1418–1432 nachweisbaren gleichnamigen Halberstädter Domherrn eine Person, ist aus chronologischen Gründen abzulehnen.

¹ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3115 S. 397, Nr. 3093 (Anm.).

² UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 648.

204. Lentfried ist in Halberstadt in folgenden geistlichen Würden nachweisbar: Pfarrer der Marktkirche St. Martin 1218–1226¹, bischöflicher Kapellan 1218–1225², Domvikar 1226–1236³, dann Domherr 1237 I 4 – 2149 V 17⁴, wird 1259 V 15 als tot erwähnt⁵.

¹ a) UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 501, 568; b) UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 503, 521, 579.

² UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 504, ferner s. o. Anm. 1b.

³ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 582, 585, 587; Nachtr. 14.

⁴ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640; Nachtr. 15.

⁵ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 994.

205. Ludolf, Dompropst, starb 1022, vermutlich am 3. Januar (vgl. SCHMIDT, ZHarzV 20, 1886, S. 23).

206. Ludolf, Domherr (Weihegrad: Priester) (1108, vor VIII 7) (Nachtr. 1).

207. Ludolf, Domherr 1150 und 1156 I 13 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 233, 246).

von Lüchow (L., Kr. Lüchow-Dannenberg), Grafen — ursprünglich von Warpke —, Diöz. Halb. (vgl. die ältere, in Einzelheiten zu korrigierende Arbeit von E. KRÜGER, ZHistVNdSachs 1874/1875).

208. Berthold, Domherr 1199–1216 (Weihegrad: Subdiakon)¹, zugleich Archidiakon des Balsamgaues 1208^{2a}, wird (1206–1208) als *consanguineus* des Halberstädter Bischofs Konrad von Krosigk bezeichnet^{2b}. Der Zeit nach kann er nicht, wie bisher angenommen wurde³, ein Enkel, sondern nur ein Sohn Graf Ulrichs (II.) gewesen sein.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 602.

² UB. Hochst. Halb. 1 a) Nr. 444; b) Nr. 450.

³ E. KRÜGER, ZHistVNdSachs 1874/1875, S. 318 ordnete ihn als Enkel ein, da er ihn als Domherrn nur für 1214 fand; zur agnatischen Aszendenz vgl. — mit KRÜGER übereinstimmend — WINKHAUS S. 115.

209. Madela, Peter, unbekanntes Standes, Magister¹, wurde obwohl im Besitz der Pfarrei zu Wallhausen und der Kapelle St. Paul und Martha zu Zeitz befindlich, auf Grund einer 1357 VIII 31 erfolgten Supplik des Halberstädter Elekten Ludwig von Meißen, dessen Informator er damals war, 1357 IX 21 mit einem Halberstädter Domkanonikat und dem Archidiakonats des Bannes Atzum providiert². Um die Bestätigung dieses Kanonikates und des inzwischen durch Tausch erlangten Zeitzer Stiftkanonikates bat er 1360 III 30³. Als Halberstädter Domherr wird er ab 1358 VI 23^{1a}, als dortiger Domkämmerer 1368 VI 8^{1b} erwähnt. Er starb vermutlich vor 1370 V 1 (= Erwähnung eines neuen Domkämmerers)^{1b}.

¹ UB. Hochst. Halb. a) 3 Nr. 2337; 4 Nr. 2737; b) 4 Register S. 646.

² SCHMIDT, Pöbstl. Urk. 2 Nr. 205 in Verb. mit Anm. 2 und ebd. S. 357, 11.

³ SCHMIDT, Pöbstl. Urk. 2 Nr. 329.

210. von Mansfeld, Günter, Sohn¹ des Burggrafen Hermann von der Neuenburg (b. Freyburg a. d. Unstrut) und der Gertrud, einer der beiden Erbtöchter Burchards, des letzten Grafen von Mansfeld älteren Stammes, und der Elisabeth, Gräfin von Schwarzburg, Domherr ab 1250 V 5², Viztum ab 1271 II 18³ — zugleich Archidiakon zu Dardesheim 1272 I 10^{3a} —, dann Dompropst ab 1289 VIII 27⁴ — zugleich Archidiakon zu Gatersleben 1299 II 25^{4a} —, starb als solcher 1303 (vor VII 15)^{4a}.

Daß er mit dem 1276 VI 16 – 1284 VIII 28 nachweisbaren Naumburger Domherrn Günter von der Neuenburg⁵, der 1282 X 10 als Domkellner erwähnt wird⁶, identisch ist⁷, hat m. E. zumindest als fraglich zu gelten; denn wird der Naumburger Domherr auch mehrfach ausdrücklich als Sohn des Burggrafen Hermann von der Neuenburg — bzw. als Bruder

von Söhnen desselben — bezeichnet^{5b}, so ist doch zu beachten, daß Bischof Meinher von Naumburg 1276 VI 16^{5a} auf Veranlassung seines ausdrücklich als Halberstädter Viztum bezeichneten Bruders Günter eine Landübergabe vornimmt, unter den Zeugen dieser Urkunde jedoch Günter von der Neuenburg als Naumburger Domherr aufgeführt wird. Schwerlich dürfte ein Kleriker bei zweimaliger Erwähnung in derselben Urkunde unter verschiedenen Würden genannt worden sein. Zudem fällt auf, daß bei Nennung mit Familiennamen der Halberstädter Domherr stets als von Mansfeld, der Naumburger Domherr dagegen immer als von der Neuenburg bezeichnet wird. Als Argument gegen die Trennung des Naumburger von dem Halberstädter Domherrn kann nicht der Hinweis darauf gelten, daß die Kleriker, obwohl sie Söhne desselben Dynasten waren, den gleichen Rufnamen trugen; denn, wenn Hermann, Burggraf von der Neuenburg und Graf von Mansfeld, je zwei Söhne, die Heinrich und Hermann hießen⁸, hatte, kann er ebenso zwei Söhne gehabt haben, die beide Träger des Rufnamens Günter waren.

¹ a) Urkunden a. d. J. 1267, 1271, 1273, 1276 (DOBENECKER 4 Nr. 57, 645, 672, 896, 1324). Zu Aszendenz und Agnatenstamm vgl. b) Europ. Stammtaf. 3, 41 und 45 bzw. WINKHAUS S. 188 sowie Erg. Bd. Sp. 301 (Reihe Meißen) und 408, dazu aber vgl. in Verb. mit den Registern zu DOBENECKER 1–4 die Ergänzung im Anhang von Europ. Stammtaf. 3 zu Stammtaf. 45. Diese Ergänzung ist jedoch — offenbar infolge eines Druckfehlers — insofern noch korrekturbedürftig, als der Zeit nach Burggraf Hermann von der Neuenburg, 1214–1269, nicht als Bruder des Burggrafen Meinher von Meißen, 1171–1213, sondern als einer der Söhne desselben einzuordnen ist.

² UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 639 in Verb. mit Nachtr. 18, 26 und o. Anm. 1 a.

³ a) UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 638; b) Nachtr. 30, 31, 33, 36, 39, 41, 46; ferner s. o. Anm. 1 a.

⁴ a) UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 637; b) UB. Ilsenburg 1 Nr. 128 (a 1289); Nachtr. 45, 49–52, 60.

⁵ DOBENECKER 4 a) Nr. 1324; b) Nr. 1388, 2317, 2318; c) Nr. 2481, 2567.

⁶ DOBENECKER 4 Nr. 2097.

⁷ SCHMIDT, ZHarzV 19, 1886, S. 30 vermerkt ohne weitere Angaben, Günter von Mansfeld sei auch Naumburger Domherr gewesen. Darauf geht offenbar die unrichtige Angabe in Europ. Stammtaf. 3, 45 zurück: „Günther, 1250–1303, Dh in Naumburg“.

⁸ Europ. Stammtaf. 3, 45; dazu s. o. Anm. 1 a, 5 b.

211. Marburg, Johannes, ministerialischen oder bürgerlichen Standes¹, Magister², studierte 5 Jahre in Padua und Bologna — hier wurde er 1340 immatrikuliert³ — das kanonische Recht⁴, ist dann 1349 XI 21 und 1357 II 3 als Protonotar² des Erzbischofs Otto von Magdeburg, am erstgenannten Datum^{2a} ferner als Inhaber der Vikarie des Altares St. Simon und Juda in der Pankraz-Kapelle auf dem Schloß zu Bernburg und als Expektant auf ein Domkanonikat zu Münster nachweisbar. Das Halberstädter Domkanonikat, als dessen Inhaber er 1357 II 1 und 3⁵ — hier wird

er zugleich als Archidiakon des Bannes Utzleben bezeichnet — und 1363 IV 2⁴ erwähnt wird, hat er offenbar durch päpstliche Provision erlangt, da eine diesbezügliche Supplik des Erzbischofs Otto von Magdeburg von 1349 XI 21 vorliegt^{2a}. Ob auch der 1357 II 3 vorgebrachten Bitte desselben Erzbischofs^{2b}, ihn mit der Propstei des Stifts St. Stephan zu Mainz zu providieren, stattgegeben wurde, ist nicht bekannt. Wohl aber ist anzunehmen, daß er dem Einfluß Erzbischof Ottos seine Aufnahme in das Domkapitel zu Magdeburg verdankte. Dort ist er ab 1357 II 3 als Domherr⁶, 1363 IV 25 als Propst zu St. Nikolaus und schließlich 1373 X 19 – 1382 X 8 als Domthesaurar⁷ nachweisbar.

¹ Ob er einem der in Marburg ansässigen Ministerialengeschlechter dieses Namens (vgl. THIEKÖRTER S. 60) — hierfür sprechen seine Beziehungen zu dem aus dem Geschlechte der Landgrafen von Hessen stammenden Magdeburger Erzbischof Otto — oder einer gleichnamigen Bürgerfamilie, etwa dem Verwandtenkreis des 1325–1341 nachweisbaren Braunschweiger Rats Herrn Dietrich v. M. (SPIESS S. 137), entstammt, läßt sich nicht nachweisen.

² SCHMIDT, Päbstl. Urk. a) 1 S. 437 Nr. 314; b) 2 Nr. 160.

³ KNOD S. 332 Nr. 2274.

⁴ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 477.

⁵ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 158, 160.

⁶ S. o. Anm. 2b, 3, ferner Urkunden a. d. J. 1358 (UB. Stadt Quedl. 1 Nr. 171) und 1360 (HERTEL, GBllMagdeb 24, 1889, S. 259 Nr. 8).

⁷ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 1145 (a 1373); Cod. dipl. Anh. 4 Nr. 544 (a 1379); UB. Stadt Magdeb. 1 Nr. 570 (a 1382).

212. Marquard, Domkellner (1108, vor VIII 7) (Nachtr. 1).

213. Marquard, Domherr (1108, vor VIII 7) (Nachtr. 1).

214. Marquard, Domherr (Weihegrad: zuerst Diakon, zuletzt Priester) 1133 VII 22 – 1144 (UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 603).

215. Marquard, Domherr (Weihegrad: Subdiakon) 1138 – (um 1147–1149) (UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 603).

216. Marquard, Domscholaster 1153 XI 21 – (1161–1163) II 27 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 241, 242; Nachtr. 5).

217. Martin, edelfreien Standes, vermutlich aus dem Stamme der Grafen von Plötzkau¹ und dem Verwandtenkreise der Askanier¹, Domherr

(um 1117)² und (um 1123/1124)³, Domkustos ab 1121 X 18⁴, dann Dompropst 1133 V 25⁵, wurde zwischen 1145 IV 4 und 1146 III 28 abgesetzt⁶, erscheint danach als einfacher Domherr und ehemaliger Dompropst 1147 VIII 8^{6b}. Er starb vor 1149 X 6⁷. Bei der nicht anerkannten zwiespältigen Halberstädter Bischofswahl des Jahres 1135⁸ war er Kandidat des Domkapitels, nachdem er bei der wohl zu Anfang des Jahres 1129 dort vorgenommenen Doppelwahl schon einmal — möglicherweise ebenfalls von den Domherren gegenüber dem Kandidaten der Regularkanoniker — gewählt worden war.

¹ Vgl. u. Anm. 2 in Verb. mit WINTER, ZHarzV 6, 1873, S. 57–63.

² Drucke dieser Magdeburger Erzbischofsurkunde: a) Cod. dipl. Anh. 1 Nr. 183 (mit Anm.!), b) UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 199.

³ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 159. — Daß ein Dignitär als solcher nicht ausdrücklich hervorgehoben wird, ist nicht selten der Fall. Es fällt jedoch auf, daß von den beiden unter den Zeugen dieser Urkunde genannten Domherren nur Martin ohne nähere Bezeichnung, Rudolf dagegen als Viztum aufgeführt wird. Es ist daher zumindest fraglich, ob diese jedenfalls nach 1123 III 2 (s. dazu UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 155) ausgefertigte Urkunde durch das Kopialbuch vollständig überliefert worden ist; denn alle Urkunden, in denen Martin als Kustos genannt wird (vgl. u. Anm. 4), sind Originale.

⁴ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 151, 162, 176 (mit Anm.!).

⁵ UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 600.

⁶ Vgl. UB. Hochst. Halb. a) 1 Nr. 208, 213 in Verb. mit b) 1 Nr. 218.

⁷ S. o. Anm. 5 in Verb. mit Anm. 6b.

⁸ Hierzu und zum folgenden FRITSCH S. 65, S. 71 ff.

von Meinersen, Edelherren, Diöz. Hild. (s. o. S. 94; ferner vgl. u. S. 303 ff.).

218. Burchard, Bruder der Gernroder Äbtissin Oda, vermutlich ein Sohn des Edlen Luthard (II.)¹, Domherr ab 1220 (vor Sept.)², dann Viztum 1227 (Sept.–Dez.) – 1269 IX 30³, war zugleich Archidiakon⁴ zu Wittingen 1235 VI 2, zu Meine 1265 V 25 sowie zu Atzum 1244 X 5 und 1269 IX 30, starb vor 1271 II 18^{3b}.

¹ Vgl. u. S. 305 f.

² a) UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 602; b) die genauere Datierung der Urkunden a. d. J. 1220 nach DOBENECKER 2 Nr. 1913, 1932.

³ a) S. o. Anm. 2a, zur genaueren Datierung der Urkunden a. d. J. 1227 vgl. DOBENECKER 2 Nr. 2462; b) UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 638; c) Nachtr. 13–18, 21, 24–28; UB. Goslar 1 Nr. 512 (a 1232).

⁴ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 638, 645.

219. Gardolf, Sohn eines nicht näher bestimmbar Edlen von Meinersen und vermutlich einer Schwester des Halberstädter Bischofs Gardolf von Harbke (vgl. u. S. 305 f.), Domherr 1214 – 1230 VII 28 (UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 603).

220. Luthard, Sohn des Edlen Luthard (IV.) und einer Tochter (Bia?) des Edlen Bernhard von Dorstadt und der Adelheid (vgl. u. S. 305f), Domherr 1264 III 31 – 1271 VII 28 (UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640, Nachtr. 26, 31).

Exkurs:

Zur Genealogie der Edelherrn von Mahner und Meinersen (Bemerkungen zu BODE, Uradel S. 183ff.)

a) Die Edelherrn von Mahner und Meinersen bis zum Absinken eines Zweiges in die Ministerialität.

Die Annales Stederburgenses berichten zu 1187 (MG. SS. 16, 218; Auszug UB. Goslar 1 Nr. 311; Zitat bei BODE, Uradel S. 196) von dem Verkauf einer Hufe zu Mahner durch Rudolf von Mahner, *qui duxerat uxorem de civitate Goslaria, cui omne patrimonium suum iure dotis contulerat, et fratri ipsius Syffrido et cognato Giselberto civibus Goslariensibus tuitionem eiusdem patrimonii commiserat*. Es wäre abwegig, unter *civibus* hier „Bürger“ im ständischen Sinne zu verstehen, s. auch o. S. 22f. Mit dem erwähnten Kognaten Siegfrieds ist sicher ein 1186–1191 auftretender Giselbert identisch (UB. Goslar 1 Nr. 306 — hier mit dem Beinamen *Dives* —, 320, 333) — ein anderer Träger des Namens Giselbert ist zu diesem Zeitpunkt in Goslar nicht nachweisbar —, der, wenn nicht dem Agnaten-, so zweifellos dem Sippenkreis der Herren von Goslar, bei denen dieser Name zu den Leitnamen zählt (vgl. u. S. 353) zuzuweisen ist, zumal er stets unmittelbar nach Mitgliedern oder Verwandten dieses Reichsministerialengeschlechts erscheint.

In Siegfried — dieser Name kommt im 12. Jahrhundert in Goslar sonst nicht vor — dürfen wir den gleichnamigen, nur einmal erscheinenden Zeugen erblicken, der in der Zeugenreihe der obenerwähnten Urkunde von 1191 (UB. Goslar 1 Nr. 333) unter solchen Zeugen, die sich als Ministerialen nachweisen lassen, erscheint.

BODE, Uradel S. 205 macht mit Recht gegenüber WITTICH (Altfreiheit S. 91 bzw. VjschrSozialWirtschG 18, 1906, S. 91) geltend, daß von den Söhnen Rudolfs von Mahner Steppo bereits 1227 ausdrücklich unter bischöflich Hildesheimer Ministerialen angeführt wird (UB. Hochst. Hild. 2 Nr. 243), während eine Urkunde a. d. J. 1219 (UB. Goslar 1 Nr. 400) hinsichtlich des Standes Konrads noch gewisse Zweifel offen lasse: „... aber um dieselbe Zeit wie sein Bruder Steppo scheint er in die Ministerialität eingetreten zu sein. Schon die Nachricht vom Jahre 1226 über die Belehnung beider Brüder durch den Edelherrn von Meinersen läßt den Zweifel zu, ob sie zu dieser Zeit noch freie Herren waren. Die Stellung als Zeuge in den Urkunden von 1238 und 1246 inmitten von bischöflichen Ministerialen weist aber bestimmt darauf hin, daß Konrad von Mahner selbst zu ihnen gehörte.“ (s. hierzu SUDENDORF, UB. 1 Nr. 10; Register UB. Hochst. Hild. 2 S. 653; UB. Goslar 1 S. 643 bzw. die Regesten bei BODE a. a. O. S. 202f.).

Zu beachten ist, daß beide Söhne des Edlen Rudolf von Mahner und Meinersen in die Hildesheimer Ministerialität übertraten. Als eine der Ursachen des Absinkens von Dynasten in die Ministerialität hat von DUNGERN, Trotter S. 24 Allianzen zwischen Edelfreien und Ministerialen-Töchtern bezeichnet, da nach dem Gesetz der ärgeren Hand die Kinder auch nur unfreier Mütter ebenfalls der Freiheit verlustig gingen. Die Dauer dieser Regel ist daher mit Recht als Gradmesser für die Gültigkeit des alten, dynastischen und ministerialischen Adel scharf voneinander trennenden Ebenbürtigkeitsprinzips betrachtet worden. Täuschen wir uns nicht, so ist das Absinken auffallenderweise nicht nur eines Sohnes Rudolfs in der bereits erwähnten Ehe dieses Dynasten mit einer Ministerialin zu erblicken.

Die Frage, wann die Söhne Rudolfs (II.) die persönliche Freiheit verloren, ist daher falsch gestellt, zumal dieselben auch vor ihrer ausdrücklichen Erwähnung als Ministerialen weder als Edelfreie bezeichnet werden noch in unklassifizierten Zeugenreihen unter den Edelfreien erscheinen. Vielmehr taucht das Problem auf, ob es zu diesem Zeitpunkt in unserem Gebiet überhaupt schon Fälle, wenn auch nur als Ausnahmen von der Regel gab, in denen die Fesseln des Rechtes der ärgeren Hand abgestreift wurden. Auch wenn die Gattin Rudolfs einer Goslarer Reichsministerialenfamilie entstammte, was von uns aber keineswegs behauptet wird, da sich nachweislich auch Hildesheimer und welfische Dienstmannen in Goslar niederließen, ist eine Zugehörigkeit ihrer Söhne zur Hildesheimer Ministerialität nicht bloß wegen der Lage Mahners im Herrschaftsbereich der Hildesheimer Bischöfe möglich, sondern auch deshalb, weil Zweige oder wenigstens einzelne Mitglieder von Goslarer Reichsministerialengeschlechtern ohnedies häufig unter Hildesheimer oder welfischen Dienstmannen zu finden sind (z. B. von Goslar, von dem Dike usw.).

Die Erklärung des Verlustes der Freiheit der Herren von Mahner mit solchen Gründen wie Verarmung bzw. Hinabsinken „von der Höhe ihrer einstigen Machtstellung“ (so BODE, Uradel S. 183) wird durch die angesehene, von der anderer in den niederen Adel abgesunkener Dynasten- oder doch wenigstens Freienfamilien durchaus zu unterscheidende, in den Allianzen sichtbar werdende Stellung der Edelherren von Mahner-Meinersen widerlegt; denn nicht erst die in der Edelfreiheit verbliebenen Herren von Meinersen heirateten fast ausschließlich Grafentöchter, sondern bereits Luthard (I.), der Vater Rudolfs (II.), vermählte sich mit Hedwig (*Hathewig*), einer Tochter des Grafen Gerhard von Heinsberg und der Irmgard von Plötzkau (Irmgard war in erster Ehe mit Udo III., Markgrafen der Nordmark, aus dem Hause der Grafen von Stade, vermählt gewesen). Die Kinder aus dieser Ehe zählten also zur Nachkommenschaft Karls des Großen und Ottos des Großen. Mit dem Nachweis, daß nicht schon Rudolf (I.), der 1143 erwähnte Stammvater der Herren von Mahner-Meinersen, sondern erst sein Sohn Luthard eine Heinsbergerin heiratete, bricht auch die „Verarmungstheorie“ zusammen; denn es ist kaum anzunehmen, daß nach zwei Generationen die materielle Basis der Enkel Luthards und — was mir als noch wichtiger erscheint — das durch Verwandtschaft mit besonders angesehenen Dynastien bedingte Ansehen so verschieden gewesen wären.

Das Vorhandensein eines Verwandtschaftsverhältnisses zu den Heinsbergern hat zuerst BODE, Uradel S. 186—188 gesehen, der auf eine Halberstädter Bischofsurkunde a. d. J. 1147 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 219) hinwies, aus der hervorgeht, daß Oda (von Artlenburg), die Tochter der Irmgard von Plötzkau aus deren zweiter Ehe mit Gerhard Grafen von Heinsberg, und Luthard von Meinersen, dessen verstorbene Gattin Hedwig hier erwähnt wird, gleiches Anrecht an dem Dotalgut der Kirche zu Watenstedt (W., Stadt Salzgitter) hatten. Seine Vermutung, daß diese Tatsache auf verwandtschaftliche Beziehungen zurückgehe, sah BODE durch eine von ihm zitierte, offenbar noch ungedruckte Urkunde Papst Alexanders III. a. d. J. 1180 (PFLUGK-HARTUNG 1 S. 275f.) bestätigt, in der davon berichtet wird, daß Luthard zum Gedächtnis der Gräfin Ermengard dem Kloster Marienthal eine Landschenkung machte. Gegenüber BODE, der es auf Grund der Zustimmung nicht nur der Söhne Luthards, sondern auch seines Bruders Otto, Hildesheimer Domherrn, für möglich hielt, daß die Eheschließung zwischen einer Heinsbergerin und einem Edelherren von Mahner-Meinersen bereits in einer Generation erfolgt sein müsse, „welche älter“ sei „als die des Edelherren Luthard“, hat MERCKENS betont: „die Stelle *consentiente domno Ottone Hildesheimense canonico et duobus eiusdem Liuthardi filiiis Rudolpho et Theoderico futuris hereditibus, si idem Otto superstes non esset* gibt nichts anderes als die Bestimmung des gesetzlichen Erbrechts wieder: Luthards Erben waren in erster Linie seine Söhne, unter Ausschluß seines Bruders; in zweiter Linie erbte der Bruder Otto, wenn er der Überlebende war, d. h. wenn er nicht nur Luthard, sondern auch seine Söhne überlebte“ (Ahnenstämme S. 145). Endlich hat BERG, dessen Ergänzung die Zustimmung von MERCKENS fand —

Herr Regierungsrat BERG hat mich freundlicherweise brieflich über seine in dieser Frage mit Herrn Dr. MERCKENS im April 1954 geführte Korrespondenz informiert — geäußert: „... Wenn also Papst Alexander III. dem Kloster Marienthal drei Hufen in Mammendorf bestätigt, welche Liuthard von Meinersen zum Gedächtnis der Gräfin Hermengardis geschenkt hat, so handelt es sich hierbei um eine Schenkung zum Gedächtnis seiner Schwiegermutter. Den ... Satz Bodes möchte ich dahin präzisieren, daß das Eigentum an der Kirche zu Watenstedt den Schwestern Hathewig von Meinersen und Oda von Artlenburg je zur Hälfte zustand ...“ Die von BERG modifizierte Auffassung MERCKENS' — M. hatte in Hedwig eine Schwester, nicht eine Tochter des Grafen von Heinsberg erblickt — wird vor allem auch durch die Namengebung bestätigt: die Großmutter des erwähnten Grafen Gerhard hieß wahrscheinlich Hedwig (s. MERCKENS a. a. O. S. 163). Ferner ist es nicht zufällig, daß der Rufname Dietrich, als dessen Träger sowohl zahlreiche Heinsberger als auch der Vater der Irmgard, Graf Dietrich von Plötzkau nachweisbar sind, bei den Edlen von Meinersen zuerst unter den Söhnen Luthards (I.) und der Hedwig auftaucht: Dietrich ist bekanntlich der Stammvater der nicht in die Ministerialität absinkenden Hauptlinie der von Meinersen.

b) Zur genealogischen Einordnung der Halberstädter Domherren aus dem Stamme der Edelherren von Meinersen (Bemerkungen zu der Stammtafel bei BODE, Uradel S. 187/188).

Die Einordnung der Edelherren Luthard (II.), 1203–1235, Hermann, 1219–1235, † vor 1248, Dietrich (II.), 1238–1251, und des Domherrn Gardolf als Söhne des bereits 1182 zuletzt erwähnten Dietrich (I.) kann, auch wenn man von der auf jeden Fall unrichtigen Herleitung Dietrichs (II.) ganz absieht, nicht fehlerfrei sein. Könnte noch Luthard (II.) ein Sohn Dietrichs (I.) sein, so ist eine solche Vermutung hinsichtlich Gardolfs und Hermanns aus chronologischen Gründen nicht gesichert. Andererseits ließe sich unter Hinweis darauf, daß Irmgard Gräfin von Osterburg 1214 noch nicht mit Luthard (II.) vermählt war (s. o. S. 278 Nr. 154, insbesondere Anm. 2), auch argumentieren, Luthard (II.) müsse 1203 noch sehr jung gewesen sein, könne daher also nicht mehr der Sohn Dietrichs (I.), wohl aber der Bruder Gardolfs und Hermanns gewesen sein. Dann könnte man allerdings auch den Domherrn Burchard, den BODE zusammen mit den gleichnamigen — ausdrücklich als Brüdern mehrfach erwähnten (UB. Hochst. Hild. Register 2 S. 654, 3 S. 893) — Edlen Luthard (III. und IV.), 1241–1278 bzw. 1240–1270, sowie der Irmgard, Gemahlin des Edlen Hermann von Hodenberg (s. o. S. 278 Nr. 154, insbesondere Anm. 2) und einer ohne jegliche chronologische oder sonstige Angaben angeführten Oda als Kinder Luthards (II.) angibt, diesen vermeintlichen Brüdern zuordnen.

Während der Domherr Gardolf v. M. ebenso wie der Edle Hermann nie zusammen mit anderen Familienangehörigen genannt wird, wird der Viztum Burchard 1249 von der Gernroder Äbtissin Oda (Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 183), die vorher als solche i. J. 1248 (ebd. 2 Nr. 175) erscheint, sonst aber weder als Kanonisse noch als Edle v. M. zu belegen ist, als *frater noster* bezeichnet, was in diesem Zusammenhang, da eine solche Bezeichnung den anderen in der Urkunde genannten Halberstädter Domherren nicht zuteil wird, nur mit „leiblicher Bruder“ wiederzugeben ist. Es ist naheliegend, in der Äbtissin Oda eine Tochter Luthards (II.) v. M. und der Gräfin Irmgard von Osterburg zu vermuten, da die von BODE vorgenommene Einordnung der Irmgard, Gemahlin des Edlen Hermann von Hodenberg, als Tochter Luthards (II.) v. M. und der Irmgard von Osterburg als ziemlich gesichert gelten kann (dazu s. o. S. 278 Nr. 154, insbesondere Anm. 2) und da die zu den Leitnamen der Grafen von Heinsberg gehörenden Rufnamen Irmgard und Oda sich bei den Edelherren von Meinersen vorher nicht nachweisen lassen. Diese Namen dürften also erst durch die Ehe Luthards (II.) mit der Irmgard, Tochter des Grafen Siegfried von Osterburg und der Sophie, Gräfin von Wölpe — Luthard und Irmgard waren infolge gemeinsamer Abstammung von den Grafen von Heinsberg im 4. gleichen oder ungleichen Grad miteinander verwandt (zur älteren Genealogie Mahner-

Meinersen s. o. S. 303ff.; zur Genealogie der Grafen von Osterburg aus dem Hause Veltheim vgl. HEINRICHSEN, NdsächsJb 26, 1954, S. 71ff. in Verb. mit WINKHAUS, Erg. Bd. Sp. 363) — in die Familie der Edelherren von Meinersen gelangt sein. Bei Richtigkeit dieser Vermutung wäre also der Domherr Burchard ein Sohn des dann gut als Sohn Dietrichs (I.) passenden Luthard (II.), müßte jedoch aus einer früheren Ehe Luthards (II.) stammen. Problematisch bleibt jedoch, ob auch Hermann und der Domherr Gardolf als Söhne aus einer solchen ersten Ehe Luthards gelten können. Die Mutter der beiden dürfte eine Schwester des Halberstädter Bischofs Gardolf von Harbke († 1201), von dessen Brüdern Hermann 1192–1226 nachweisbar ist, gewesen sein, da beide Namen nebeneinander nur in dieser Familie zu finden sind (s. o. S. 269ff.).

Dagegen bestehen keine Bedenken gegen die Einordnung des Domherrn Luthard (VI.) als Sohn Luthards (IV.); denn an der Identität dieses Domherrn mit einem der beiden 1270 III 1 (Asseb. UB. 1 Nr. 346) unter den Kindern des hier erstmals als verstorben erwähnten Edlen Luthard aufgeführten Trägern dieses Rufnamens kann nicht gezweifelt werden, da einmal bei Auftreten aller Geschwister — z. B. 1279 VI 24 (Asseb. UB. 1 Nr. 393) — nur noch ein Luthard genannt wird, ferner Luthard in der Urkunde von 1270 zwar nicht als Domherr gekennzeichnet ist, was jedoch nicht viel besagt, weil auch der hier nicht näher bezeichnete Bernhard schon im Jahre 1267 als Hildesheimer Domherr nachweisbar ist (UB. Hochst. Hild. 3 Register S. 868). BODES Stammtafel ist schließlich durch Einordnung der Gemahlin Luthards (IV.) als Tochter (Bia?) des Edelherrn Bernhard von Dorstadt und der Adelheid zu ergänzen (s. o. S. 254).

221. Meinwerk, Sohn¹ des sächsischen Grafen Immed (im Gebiete des Bistums Utrecht), wahrscheinlich eines agnatischen Nachkommen des Sachsenherzogs Widukind — seine durch zwei Urkunden Heinrichs II. und die Vita Meinwerci bezeugte Verwandtschaft² zu den Ottonen wäre dann durch die Königin Mathilde vermittelt worden —, und der Athela, Tochter eines sächsischen Grafen Wichmann, erhielt seine Ausbildung in den Domschulen zu Halberstadt^{1a} und Hildesheim³, wurde dann Domherr zu Halberstadt³, schließlich — ob er damals sein Domkanonikat aufgab oder beibehielt, läßt sich nicht nachweisen — von Otto III. in die Hofkapelle aufgenommen⁴ — als königlicher Kapellan ist er ab 1001 III 18 nachweisbar⁵, 1001 VII 25 zugleich als Kanoniker zu St. Marien in Aachen^{5b} — und blieb deren Mitglied auch unter Heinrich II.⁶, bis^{6b} dieser ihn März 1009 — Tod des Vorgängers: III 6, Weihe: III 13 — zum Bischof von Paderborn⁷ ernannte. Er starb als solcher 1036 VI 5 oder 6^{7b}.

¹ a) Vita Meinwerci c. 2 in Verb. mit b) Urkunden a. d. J. 1013 und 1016 (DDH II 262, 341); unrichtige bzw. unvollständige Angaben bei GÖRLITZ S. 116 Anm. 450; c) zur Aszendenz und zum Verwandtenkreis des Bischofs vgl. SCHÖLKOPF S. 128ff. in Verb. mit S. KRÜGER S. 90ff.

² S. o. Anm. 1b, 1c; vgl. u. Anm. 4.

³ Vita Meinwerci S. 6 c. 3.

⁴ Vita Meinwerci S. 7f. c. 5.

⁵ a) DDO III 393, 401, 417; b) DO III 407.

⁶ a) DH II 121 in Verb. mit b) Annal. Hild. S. 30 bzw. Vita Meinwerci S. 16f. c. 10.

⁷ a) S. o. Anm. 5b in Verb. mit b) HAUCK 3 S. 988.

Mor, Ministerialen der Äbtissin von Quedlinburg¹.

¹ Vgl. Urkunden a. d. J. 1270 (ERATH, Cod. dipl. Quedl. S. 242 Nr. 226, Regest UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1218) und 1249 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 805, 806) in Verb. mit den Registern zu ERATH, Cod. dipl. Quedl. S. 1093; UB. Hochst. Halb. 2,3 und UB. Stadt Quedl. 2.

222. Herbord, Kanoniker des Stiftes Quedlinburg ab 1312 II 27¹, zugleich Domherr zu Halberstadt ab 1320 XII 14² und Propst des dortigen Stiftes St. Bonifaz, providiert 1325 I 23³, nachweisbar ab 1327 IV 2⁴. Außer in diesen Würden, die er bis zu seinem Tode († 1337 VII 24) innehatte⁵, ist er nachweisbar als Kapellan und Protonotar des Bischofs Albrecht von Halberstadt 1319 IV 2 und 14, als bischöflicher Kapellan ferner 1320 III 2^{6b}, als bischöflicher Offizial 1320 III 24 – 1323 XI 17⁶ sowie als Archidiakon des Bannes Utzleben 1325 I 23 (päpstliche Aufforderung zur Aufgabe des Archidiakonats)³.

¹ Urkunden a. d. J. 1312, 1323, 1334 (ERATH, Cod. dipl. Quedl. S. 361 Nr. 62, S. 396 Nr. 130, S. 433 Nr. 194); vgl. u. Anm. 5a. — Ohne nähere Bezeichnung 1320 (UB. Stadt Quedl. 1 Nr. 91).

² UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 681 sowie in dort fehlenden Urkunden a. d. J. 1320 (Nachtr. 82), 1330 (UB. Stadt Quedl. 1 Nr. 111–113); vgl. u. Anm. 3, 5.

³ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 157 Nr. 174.

⁴ a) UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 684, b) ferner in dort fehlenden Urkunden a. d. J. 1332 (UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 151), 1334 (ERATH, Cod. dipl. Quedl. S. 436 Nr. 201), 1337 (Nachtr. 87); c) vgl. u. Anm. 5.

⁵ a) UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 157 (a 1339) mit Anm. (!), b) s. o. Anm. 4a.

⁶ a) UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 683; ferner — letzte Erwähnung — Cod. dipl. Anh. 3 Nr. 457; b) UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2014, 2024; im Hinblick auf die Daten seiner Erwähnung als Protonotar bzw. Kapellan überzeugt es nicht, wenn eine Urkunde, die ihn bereits als Offizial anführt (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1999) — das Original dieser Urkunde ist zudem nicht mehr vorhanden (!) —, von SCHMIDT in das Jahr 1318 gesetzt worden ist, weshalb die — allerdings ohne Angabe von Gründen geäußerte — Kritik HILLINGS (Offiziale S. 60f. Nr. 5) gegenüber dieser Datierung durchaus berechtigt ist.

von Naumburg (N., Kr. Wolfhagen, Reg.-Bez. Kassel), Grafen, Erzdiöz. Mainz, ausgestorben am Ende des 13. Jahrhunderts; Agnaten oder Verwandte der Grafen von Schwalenberg¹.

¹ Lt. HANNEKEN, WestfZ 90, 2, 1934, S. 147 „gelten“ die Grafen v. N. „als Linie des Hauses v. Schwalenberg-Waldeck. Volquin v. Schwalenberg 1185–96“ sei „als Ahnherr dieser Linie ... anzusehen.“ Die von HANNEKEN gegebene Herleitung von einem angeblich 1185–1196 vorkommenden Grafen Volkwin v. S. ist schon insofern unrichtig, als für diesen Zeitpunkt nur Graf Heinrich v. S., 1185–1209, als einziger sich nach Schwalenberg nennender Laie nachweisbar ist (zur Genealogie der Grafen von Schwalenberg und Waldeck vgl. Europ. Stammtaf. 1, 136 und 137). Für verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Grafen v. N. und v. S. spricht, daß die Rufnamen Volkwin und Widekind Leitnamen sowohl der Grafen v. S. als auch der Grafen v. N. waren. In diesem Zusammenhang darf auf die Lage Naumburgs in unmittelbarer Nähe von Waldeck (Stammvater der Grafen v. W.: Graf Widekind v. W., † 1189/1190, Sohn des Grafen

Volkwin (II.) von Schwalenberg, 1137 — † 1177/1178) hingewiesen werden. Solange weitere Anhaltspunkte fehlen, muß jedoch die Frage nach der Form des Verwandtschaftsverhältnisses zwischen den Grafen v. N. und den Grafen v. S. bzw. v. W. offen bleiben. Vor allem bedarf es noch näherer Klärung, ob der 1193 und 1196 nachweisbare Graf Volkwin v. N. (DOBENECKER 2 Nr. 944, 1008, 1009) ein Nachkomme des 1170 erwähnten Grafen Poppo v. N. (DOBENECKER 2 Nr. 406) war; denn der Rufname Poppo kommt bei den späteren Grafen v. N. sonst nicht vor.

223. Widekind, Sohn eines namentlich nicht bekannten Grafen v. N.¹, Domherr zu Halberstadt 1243 V 27 – 1278 IV 6², zu Paderborn 1249 I 19 – 1252 VIII 21³, zugleich Propst zu Heiligenstadt 1271 VIII 17 bis 1277 V 28⁴. Da er zwischen dem letztgenannten Datum und dem Zeitpunkt seiner letzten Erwähnung als Halberstädter Domherr urkundlich nicht bezeugt ist, bestehen keine Bedenken — wenigstens nicht in chronologischer Hinsicht —, in ihm den gleichnamigen 1277 XII 23 erwähnten⁵ Domherrn von Mainz und Verweser der Propstei des Petersstifts zu Fritzlar zu erblicken.

¹ a) Wer der Graf v. N. ist, als dessen Sohn er 1252 (vgl. u. Anm. 3) bezeichnet wird, läßt sich nicht genau bestimmen. Es ist immerhin möglich, daß derselbe noch mit einem der beiden ersten Grafen v. N. identisch ist. b) Der i. J. 1266 als Bruder eines Volkwin bezeichnete Edle Widekind v. N. (BÖHMER-WILL 2 S. 367 Nr. 153) dürfte bereits einer der 1265 zusammen mit unserem Domherrn auftretenden — jedoch hier nicht namentlich genannten — Bruderssöhne desselben (Hess. UB. 1,1 Nr. 212) sein.

² a) UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640; b) Nachtr. 19, 26, 31; s. o. Anm. 1b; c) Nachtr. 34, 36.

³ Westf. UB. 4 Nr. 476 (mit Anm.).

⁴ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1242 ... 1320 in Verb. mit o. Anm. 2a, 2c; s. ferner DOBENECKER 4 Nr. 795 (a 1272) und 1327 (a 1276).

⁵ Westf. UB. 7 Nr. 1628.

von Neindorf (Hausneindorf, Kr. Aschersleben), Ministerialen der welfischen Herzöge (vgl. SUDENDORF, UB. 11 S. 229 bzw. Cod. dipl. Anh. 6 S. 178; s. auch UB. Stadt Halb. 1 Nr. 394).

224. Ludolf, *baccalarius in decretis*, promoviert vor 1343 IX 25¹, später mit Magistertitel², Kanoniker zu U. L. Frauen in Halberstadt, providiert 1350 VIII 25^{1b}, nachweisbar 1355 IV 28 – 1365 XI 6³, dann Domherr ab 1366 IV 15⁴, starb als solcher (1372 – 1373) VII 18⁵. Zum Zeitpunkt seines Todes war er ferner Dompförtner zu Halberstadt^{5c} und noch Kanoniker zu St. Nikolaus auf dem Neumarkt zu Magdeburg^{5a}, als welcher er bereits ab 1343 IX 25 nachweisbar ist⁶. 1343 IX 25 war er auch Vikar zu St. Bonifaz in Halberstadt sowie Expektant auf ein Kanonikat des Stiftes St. Nikolaus in Stendal. 1350 VIII 25^{1b} ist er als Inhaber dieses Kanonikates sowie als Thesaurar desselben Stiftes nachweisbar.

¹ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 a) S. 338f. Nr. 32; b) S. 399 Nr. 186.

² Vgl. u. Anm. 3b und 4.

³ UB. Hochst. Halb. Register a) 3 S. 684, b) 4 S. 653.

⁴ Ebd. 4 Register S. 648.

⁵ a) SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 1182 in Verb. mit b) UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2817 (mit Anm.!) und c) ebd. 4 Register S. 647.

⁶ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2752, ferner s. o. Anm. 1 und 5c.

225. Ludwig, Sohn des Schenken Jordan¹, Domherr zu Merseburg ab Sept. 1311² — dort auch Scholaster ab 1315 (o. D.), Domkämmerer 1322 V 2 —, zu Halberstadt ab 1318 III 8³ — dort auch Archidiakon des Bannes Oschersleben 1327 V 4^{3b} — sowie zu Naumburg 1327 V 4^{3b}, wurde in Avignon, wo er auch zum Bischof geweiht wurde, 1327 V 4 mit dem Bistum Brandenburg providiert⁴, in dessen Besitz er jedoch erst im Laufe des Jahres 1329 gelangte⁵. Er starb 1347 VII 29⁵. Nach dem Tode Bischof Albrechts von Halberstadt († 1324 IX 17) war er von einem Teil des dortigen Domkapitels zum Bischof gewählt worden, konnte sich jedoch gegenüber Albrecht von Braunschweig nicht behaupten^{4a}. Er ist, soweit nachweisbar — der Stand aller seit Ende des 12. Jahrhunderts vorkommenden Halberstädter Bischöfe ist bekannt —, der erste Ministerialensohn, der zum Bischof von Halberstadt gewählt wurde. Seine Wahl, die deshalb auffallend ist, weil das Kapitel erst im 15. Jahrhundert wieder einen ministerialischen Bischof wählte, ist vielleicht darauf zurückzuführen, daß sich unter seinen nächsten Aszendentinnen zumindest eine Edelfreie befindet, was sich daraus ergibt, daß er ein Blutsverwandter (*consanguineus*) des Grafen Gebhard von Mansfeld war⁶. Die Form dieses Verwandtschaftsverhältnisses bedarf allerdings noch näherer Erklärung.

¹ a) UB. Hochst. Merseb. 1 Nr. 676 (a 1311), UB. Stadt Halb. 1 Nr. 351 (a 1315); b) Nachtr. 81; unrichtig ist die Wiedergabe des Rufnamens des Vaters mit Johann durch MÜLLER-ALPERMANN S. 22 und WENTZ (vgl. u. Anm. 5).

² UB. Hochst. Merseb. 1 Register S. 1158; s. o. Anm. 1a, vgl. u. Anm. 3b.

³ UB. Hochst. Halb. 3 a) Register S. 681, b) Nr. 2179; c) Nachtr. 81, 82; ferner vgl. u. Anm. 4a.

⁴ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 a) S. 196 Nr. 264 (mit Anm. I); b) S. 197 Nr. 265.

⁵ WENTZ, *Germania sacra Brandenburg* 1 S. 39.

⁶ Als solcher in Papsturkunde von 1327 X 21; diese Verwandtschaftsangabe ist jedoch nicht in dem Regest SCHMIDTS (Päbstl. Urk. 1 S. 299 Nr. 208) enthalten, sie findet sich nur bei MOLLAT 7 Nr. 30134. Der Fassung SCHMIDTS ist nur insoweit der Vorzug zu geben, als dort der Graf von Mansfeld Gebhard und nicht wie bei MOLLAT Burchard heißt.

von Orden (O., wüst bei Quedlinburg), Ministerialen der Äbtissin von Quedlinburg (vgl. Register UB. Hochst. Halb. 1 S. 621, 2 S. 656).

226. Arnold, Domherr (Weihegrad: Priester) ab 1199¹, vielleicht bereits 1198², Domscholaster ab 1205^{3a}, wurde nach 1215 VI 15⁴ Domdechant, als welcher er 1218 – 1228 II 18 nachweisbar ist³, erscheint dann ab 1230

II 4 als einfacher Domherr⁵. 1242 V 26 erneut als Domscholaster⁶, schließlich wieder als Domdechant⁷ 1242 VI 23 – 1245 IV 28 und 1246 XI 29 – 1247. (1245 X 27 – 1246 VI 10 ist ein anderer Dechant nachweisbar⁸). 1227–1247 war er ferner Propst zu St. Paul⁹.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 399, 420, 422, 431.

² 1198 (Nachtr. 8, 9) erscheint ein Domherr Arnold, der entweder mit ihm oder dem ebenfalls ab 1199 nachweisbaren Domherrn Arnold von Schermcke gleichzusetzen ist.

³ a) UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 601; b) Nachtr. 23.

⁴ An diesem Datum wird Burchard von Schladen letztmalig als Dechant erwähnt, auch die letzte Erwähnung unseres Klerikers als Scholaster fällt in das Jahr 1215. Ein neuer Scholaster erscheint jedoch erst 1220 (s. o. Anm. 3a).

⁵ a) Vgl. u. Anm. 8; b) UB; Hochst. Halb. 1 Nr. 610: nur hier mit Familiennamen; es fällt auf, daß in dieser Urkunde bei ihm und bei Konrad von Apolda im Unterschied zu Burchard von Wartburg die Würde eines Stiftspropstes nicht berücksichtigt worden ist, was jedoch nichts daran ändert, daß Propst Arnold zu St. Paul von dem Domherrn Arnold von Schermcke zu trennen ist.

⁶ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 701 in Verb. mit Taf. 7 Nr. 46. — Da er auf dem Siegel sowohl Domscholaster als auch Propst zu St. Paul genannt wird, ist es unrichtig, wenn SCHMIDT (vgl. u. Anm. 9b) als Domscholaster Arnold von Schermcke, als Propst zu St. Paul Arnold von Orden angibt.

⁷ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 637; die hier von SCHMIDT aufgestellte Behauptung, der Dechant sei mit dem Domherrn Arnold von Schermcke identisch, geht offenbar auf die in der Anmerkung zu UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 721 wiedergegebene entsprechende Angabe MEYBOMs zurück. Daß SCHMIDT diesen Irrtum nicht nur übernommen hat, sondern ferner auch den Domscholaster Arnold mit Arnold von Schermcke gleichgesetzt hat (s. o. Anm. 6), ist um so merkwürdiger, als er in den Registern zu UB. Hochst. Halb. 1 die beiden Domherren Arnold von Schermcke und Arnold von Orden stets klar voneinander getrennt hat. Daraus ergibt sich, daß Arnold von Schermcke als Domherr zuletzt i. J. 1232 erwähnt wird. Da Arnold (von Orden) auch in der Folgezeit häufig unter den Domherren als Propst zu St. Paul — und zwar zuletzt wenige Wochen vor dem ersten Auftreten des Dechanten — aufgeführt wird (vgl. u. Anm. 9a und 9b), danach aber nur noch einmal in einer Urkunde a. d. J. 1246 (vgl. u. Anm. 9c) als solcher erscheint, kann, zumal ein neuer Propst erst ab 1248 begegnet (s. o. S. 228 Nr. 14), an der Identität des Stiftspropstes Arnold mit dem gleichnamigen Domdechanten nicht gezweifelt werden. Auch ist zu beachten, daß Propst Arnold 1246 nicht als Zeuge in einer Bischofsurkunde erscheint, sondern eine das Paulsstift betreffende Urkunde ausfertigte, was nicht die Hervorhebung seiner Würde eines Domdechanten erforderte (s. hierzu auch UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 599). Zudem wurde Arnold i. J. 1245 aus dem Dekanat verdrängt und gelangte erst Herbst 1246 wieder in den Besitz desselben (vgl. u. Anm. 9).

⁸ S. o. S. 237 Nr. 36.

⁹ a) UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 607 und 1 Nr. 612; b) UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 638; c) UB. S. Pauli Halb. S. 309 Nr. 21.

227. Osto, Domherr (Weihegrad: Priester) 1215 – 1235 IX 15, verstarb bald danach (vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 603).

Otto, angeblicher Dompropst (vgl. Nachtr. 2).

228. Otto, Domherr 1136 XI 2 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 184), ist auf Grund seiner Stellung in der Zeugenreihe mit dem ersten der beiden gleichnamigen (1161–1163) II 27 erwähnten Domherren (Nachtr. 5) zu identifizieren.

229. Otto, Domherr (1161–1163) II 27 (Nachtr. 5) und 1170 X 18 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 270).

von Plötzkau (P., Kr. Bernburg), Ministerialen der Fürsten von Anhalt (vgl. die Register zu Cod. dipl. Anh. und zu UB. Hochst. Halb.).

230. Friedrich, Sohn des Ritters Heinrich¹, ohne nähere Bezeichnung 1281 I 13^{1a}, war dann Domherr² — zuerst erwähnt 1287 X 3 — bis zum Zeitpunkt seiner zwischen³ 1303 XII 9 und 1304 I 27 erfolgten Weihe zum Bischof von Brandenburg — providiert 1303 III 20^{4a}, als Elekt^{2a} 1303 VII 15 und X 10 —, als welcher er 1316 VI 13 starb³. 1303 III 15^{4b} wurde ihm die Beibehaltung der von ihm besessenen Pfründen, der Archidiaconate zu Aschersleben, Dardesheim, Seehausen und Utzleben sowie der Pfarrei zu Frankfurt a. d. Oder, gestattet. 1304 I 27^{4c} erhielt er die Erlaubnis, seine Nachfolger in den genannten Archidiaconaten zu bestimmen. Als Archidiakon zu Dardesheim bzw. Utzleben wird er auch 1302 I 20 bzw. 1303 X 10 erwähnt^{2a}.

¹ Cod. dipl. Anh. 2 a) Nr. 518 (a 1281); b) S. 575 Nr. 822 (um 1296); WENTZ (vgl. u. Anm. 3) unterläßt es, auf die ständische Herkunft Friedrichs v. P. hinzuweisen.

² a) UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 639; b) Nachtr. 53, 58; Asseb. UB. 2 Nr. 552 (a 1301); s. o. Anm. 1b.

³ WENTZ, *Germania sacra Brandenburg* 1 S. 37.

⁴ SCHMIDT, *Päbstl. Urk.* 1 a) S. 43f. Nr. 88; b) S. 42 Nr. 86; c) S. 50 Nr. 6.

231. Friedrich, Domherr 1357 XI 17 und 1358 X 24 (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2495, 2528), am erstgenannten Datum zugleich Archidiakon des Osterbannes.

232. Poppo, Domherr (1161–1163) II 27 (Nachtr. 5), kam 1179 IX 23 bei der Zerstörung Halberstadts durch Heinrich den Löwen ums Leben (LEIBNIZ, *Scr. rer. Brunsv.* 1 S. 766). Er entstammt vielleicht dem Agnaten- oder Sippenkreis der Grafen von Blankenburg, da zu deren Leitnamen sein in Sachsen sonst nicht vorkommender Rufname gehörte (s. o. S. 86).

233. Prigel, Johannes, bürgerlichen Standes aus Goslar¹, wird 1365 VIII 9 bei Provision² mit der Propstei des Paulsstiftes zu Halberstadt und

einem dortigen Domkanonikat (bei Expektanz auf eine größere Präbende) als Priester der Diözese Hildesheim und als ehemaliger Subkollektor der Einkünfte der apostolischen Kammer der Diözese Halberstadt bezeichnet sowie *in iure peritus* — hieraus darf vielleicht auf ein vorheriges Studium des Kirchenrechts geschlossen werden — genannt. Die Provision erfolgte auf Grund einer Supplik des Albrecht Rikmersdorf, Priesters der Diözese Halberstadt, der als *magister in artibus Parisiensis, et qui diu studuit in theologia, ambassiator ducis Austriae* aufgeführt wird und als dessen *socius antiquus constudens* Johannes Prigel erwähnt wird. Johannes Prigel erscheint als Propst zu St. Paul 1368 VII 14^{3a} und X 28^{3b} — in letztgenannter Urkunde als Verwandter der Goslarer Bürger Tileke und Gödeke von Barum —, wird als solcher ferner 1371 IV 16⁴ — an diesem Tage Provision mit größerem Halberstädter Domkanonikat — erwähnt. Daß er mit dem gleichnamigen 1355 I 9^{5a} und 1356 III 14^{5b}, in letztgenannter Urkunde als *iunior* bezeichneten Notar der Diözese Hildesheim und nicht mit dem gleichzeitig nachweisbaren Scholaster des Hildesheimer Kreuzstifts, Johannes Prigel d. Ä.⁶, gleichzusetzen ist, ergibt sich daraus, daß letzterer i. J. 1365 bereits als verstorben angeführt wird⁶.

¹ Vgl. u. Anm. 3b, 4, 5b.

² SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 713 und S. 383, 41.

³ a) UB. Goslar 5 Nr. 133; b) UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2757.

⁴ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 919.

⁵ UB. Hochst. Hild. 5 a) Nr. 581; b) Nr. 631.

⁶ UB. Hochst. Hild. 5 Register S. 922.

von Quedlinburg, Ministerialen der Äbtissin von Quedlinburg (z. B. UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 227, 236: *Conradus prefectus*; s. auch UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 623f.).

234. Konrad, Domherr 1215–1219 (UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 602), ist auf Grund seines Vornamens dem Ministerialengeschlecht zuzuweisen.

von Querfurt, Edelherren, Diöz. Halb. (s. o. S. 88f.).

235. Albrecht, Sohn des Edlen Gebhard und der Elisabeth, Tochter des Grafen Burchard (V.) von Mansfeld und der Oda, Gräfin von Wernigerode¹, studierte an den Universitäten Bologna (immatr. 1368)² — wohl hier zum *baccalarius in decretis* promoviert, als solcher seit 1372 IX 19 nachweisbar³ — und Prag (zusammen mit seinem Kaplan 1377 in der juristischen Fakultät immatrikuliert)⁴. Bei seiner Wahl zum Erzbischof von Magdeburg 1382 XI 2⁵ — damals bemühte er sich in Rom gerade um das Bistum Merseburg —, die, bevor er 1383 II 2 in Rom das Pallium erhielt, für

ungültig erklärt und in eine päpstliche Provision umgewandelt worden war, war er, wie aus einer Urkunde von (1382) XII 13⁶ hervorgeht, Domherr zu Magdeburg — prov. 1375 I 27⁷, erneut III 30⁸, hier auch mit dem Archidiakonats zu Calbe (Erzdiöz. Magd.), nachweisbar seit 1377 VII 22⁹ — und zu Halberstadt — nachweisbar seit 1368 VIII 18¹⁰, 1375 auch als Archidiakon des Osterbannes (I 27 erwähnt⁷, III 30 Aufforderung zur Resignation⁸). Er starb 1403 VI 12 in Giebichenstein⁵.

Weitere Pfründen:

Domherr zu Merseburg ab 1369¹¹, Aufforderung zur Resignation 1375 I 27⁷ und III 30⁸; 1372 IX 19 auf Bitten König Ludwigs von Ungarn Provision¹² mit Mainzer Domkanonikat, 1375 I 27⁷ und III 30⁸ noch Expektant auf dasselbe, in den drei letztgenannten Urkunden auch als Naumburger Domherr erwähnt. Worauf sich die Angabe Janickes¹³, er sei auch Thesaurar des Stiftes St. Gangolph zu Magdeburg gewesen, stützt, ist nicht bekannt.

¹ Vgl. HOLSTEIN, ZHarzV 7, 1874, S. 156 sowie BERG, ArchSippForsch 15, 1938, S. 331f.; zur mütterlichen Aszendenz s. ferner Europ. Stammtaf. 3, 41 bzw. WINKHAUS S. 118 Nr. 13 usw.

² KNOD S. 426 Nr. 2901.

³ Vgl. u. Anm. 6, 8, 9, 12.

⁴ Matrikel Prag 2, 1 S. 124.

⁵ SCHÄFERS S. 81.

⁶ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2961.

⁷ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 1207.

⁸ Ebd. 2 Nr. 1228.

⁹ UB. Stadt Magd. 1 Nr. 541.

¹⁰ S. o. Anm. 7, 8, vgl. u. Anm. 12; ferner s. HERTEL, GBllMagdeb 24, 1889, S. 263.

¹¹ S. o. Anm. 2, vgl. u. Anm. 12.

¹² SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 1054.

¹³ Magd. Schöppenchronik S. 286 Anm. 2.

236. Burchard, Sohn des Edlen Bruno von Querfurt zu Beyernaumburg¹, Domherr zu Merseburg ab 1357 IV 27², wurde dort 1382 (nach II 23) zum Bischof gewählt³, jedoch von der Kurie nicht anerkannt. Er starb als Elekt 1384 VI 8^{3a}. 1357 VI 13 hatte er die Anwartschaft auf ein Halberstädter Domkanonikat erhalten^{4a}, als in dessen Besitz befindlich er ab 1368 III 9 nachweisbar ist⁵.

Weitere Ämter und Pfründen:

Domherr zu Naumburg, nur 1357 IV 27 erwähnt^{2a}; Kanoniker zu St. Sixtus in Merseburg vor 1374 V 28^{6a}; Propst zu Jechaburg erw. 1375 V 12^{6c}, vorher 1374 V 28^{6a} bzw. XII 4^{6b} seitens der Kurie Bestätigung bzw. Einführungsbefehl. Ob er ferner das Magdeburger Dom-

kanonikat, auf das er nach Angabe der beiden letztgenannten Urkunden eine Anwartschaft besaß, und der Archidiakonats des Osterbannes, mit dem er 1357 VI 13 providiert worden war⁴, erlangte, ist nicht bekannt.

¹ Den in Papsturkunden (vgl. u. Anm. 2a, 2b, 4a, 6a, 6b) als Vater unseres Klerikers erwähnten verstorbenen Edlen Bruno mit Bruno von Querfurt zu Beyernaumburg, 1318–† 1345, zu identifizieren (so BERG, ArchSippForsch 15, 1938, S. 330 Anm. 35 — diese Anmerkung ist im Druck versehentlich bei Bruno von Querfurt angebracht worden, während sie sich natürlich auf dessen Söhne Johann und Gerhard, 1343, bezieht: „Ein weiterer Bruder war Burchard ...“), überzeugt aus chronologischen Gründen mehr, als in ihm etwa Bruno von Querfurt zu Vitzenburg, 1307–1345, zu erblicken. Auf jeden Fall unrichtig ist jedoch die Angabe, Bruno zu Vitzenburg sei der Großvater Bischof Burchards gewesen — so Europ. Stammtaf. 3, 39 —; denn dessen Sohn Bruno war Domherr zu Magdeburg.

² SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 a) Nr. 177, b) S. 372, 79, c) S. 361, 50 und 380, 41; ferner vgl. u. Anm. 3a, 4a, 6a, 6b.

³ a) Chronica ep. Merseb. (MG. SS. 10, 201) in Verb. mit b) HAUCK 5 S. 1181.

⁴ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 a) Nr. 190, b) S. 356,4 und 369, 50.

⁵ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2737, ferner vgl. u. Anm. 6a, 6b.

⁶ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 a) Nr. 1181, b) Nr. 1198, c) Nr. 1227a.

237. Gebhard, Sohn¹ des Edlen Burchard und der Sophie, einer der beiden Erbtöchter Burchards, des letzten Grafen von Mansfeld älteren Stammes, und der Elisabeth Gräfin von Schwarzburg, Domherr zu Halberstadt ab 1259 XII 15², dort Domkellner ab 1271 II 18³, zugleich Domherr zu Hildesheim 1282 XII 8⁴, dort Dompropst ab 1290 III 9⁵. Außer den erwähnten beiden Dignitäten besaß er zum Zeitpunkt⁶ seines Todes — nicht vor 1302, spätestens 1303 (vor II 10) — die Propsteien des Hildesheimer Kreuzstiftes, nachweisbar 1284 VII 9 – 1299 XI 18⁷, und des Halberstädter Liebfrauenstiftes, nachweisbar 1297 XII 2⁸; denn erst nach seinem Tode erscheinen dort neue Pröpste.

¹ Vgl. Urkunden a. d. J. 1259, 1263 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1164 (Anm.), 1172) sowie 1281, 1282, 1287, 1290 (UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 545, 620, 786, 862) in Verb. mit HOLSTEIN, ZHarzV 5, 1872, S. 2 Anm. 3; BERG, ArchSippForsch 15, 1938, S. 297; LÖTZKE S. 93 Anm. 401.

² a) UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 639, Nachtr. 26, 28; b) UB. Mansf. Klöster S. 135 Nr. 115 (a 1267?).

³ UB. Hochst. Halb. Register a) 2 S. 637; b) 3 S. 680; c) Nachtr. 30–36, 38, 40, 41, 49, 51, 52, 61; DOBENECKER 4 Nr. 2058; vgl. u. Anm. 8b; d) Nachtr. 56.

⁴ UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 620, ferner vgl. u. Anm. 7a.

⁵ a) UB. Hochst. Hild. 3 Register S. 865; b) s. o. Anm. 3d.

⁶ Als Halberstädter Domkellner nur einmal i. J. 1302, sein Nachfolger erst ab 1305; als Hildesheimer Dompropst zuletzt 1301 VIII 30. Dompropst Arnold von Warberg erscheint zwar erst 1303 VIII 1, auch dessen Nachfolger als Domdechant nicht vor 1303 VI 22; wohl aber ist es sicher nicht zufällig, daß 1303 II 10 der Domdechant mit dem Domkapitel ohne dessen Propst eine Urkunde ausfertigt. Hinzu kommt, daß nur drei Tage später ein neuer Propst des Kreuzstifts — Gebhard v. Q. als solcher zuletzt i. J. 1299 — auftritt (s. o. Anm. 3b, 5a, vgl. u. Anm. 7a).

⁷ a) UB. Hochst. Hild. 3 Register S. 871; b) Nachtr. 50.

⁸ a) S. o. Anm. 7a; b) UB. S. Pauli Halb. Nr. 68; c) UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1674.

238. Gebhard: 1322¹ werden unter den vier Söhnen des Edlen Gebhard d. Ä., Bruders des Dompropstes Gerhard (= Nr. 239), und der Hardewig², Tochter des Edlen Otto (IV.) von Arnshaugk und einer namentlich nicht bekannten Gräfin von Schwarzburg, die Halberstädter Domherren Gebhard und Siegfried genannt. Daß diese Angabe auch hinsichtlich Gebhards richtig ist, ergibt sich aus einer Verschreibung des Halberstädter Domkapitels von 1363X 2³ *ad testamentum Sifridi et Ghevehardi fratrum dictorum de Querenforde, quondam eiusdem ecclesie canonicorum.*

¹ BERG, ArchSippForsch 15, 1938, S. 298.

² Zu deren Herkunft s. o. Anm. 1, zur Aszendenz s. auch WINKHAUS S. 27.

³ Anm. zu UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2655.

239. Gerhard, Sohn des Edlen Gebhard und einer namentlich nicht bekannten Tochter des Edlen Bernhard zur Lippe¹, Domherr zu Halberstadt ab 1297 XII 2², dann dort Dompropst 1304 V 16 – 1312 VIII 15³, wird 1309 V 25 – 1312 VII 8 auch als Goslarer Dompropst⁴ sowie 1304 VII 1 und 1310 XII 22 als Hildesheimer Domherr, und zwar zuletzt als Archidiakon des Bannes Hildesheim erwähnt⁵. Er starb vor 1313 II 28⁶.

¹ BERG, ArchSippForsch 15, 1939, S. 297 hat sie aus chronologischen Gründen als Schwester der Gemahlin des Grafen Albrecht von Regenstein (vgl. SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889, S. 15 Nr. 29) eingeordnet. Es bleibt jedoch fraglich, ob sie wie diese noch aus der ersten Ehe des Edlen Bernhard zur Lippe (WINKHAUS S. 112 Nr. 15) mit Sophie Gräfin von Arnberg oder erst aus dessen zweiter mit Sophie Gräfin von Ravensberg um 1243 geschlossenen Ehe hervorging. Letzteres ist nicht ausgeschlossen, da Gebhard, der ältere Bruder unseres Propstes, erst ab 1285 erscheint.

² UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1674 (a 1297), 1722 (a 1302).

³ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 679; vgl. u. Anm. 4, 5, ferner UB. Hochst.Hild. 3 Nr. 1606 (a 1307), fehlt UB. Hochst. Halb. 3.

⁴ UB. Goslar 3 Nr. 308 und Register S. 721; ausdrücklich als Halberstädter und Goslarer Propst 1311 (UB. Goslar 3 Nr. 240, fehlt UB. Hochst. Hild. 4) — hier auch als Hildesheimer Domherr — und 1312 III 23 (UB. Goslar 3 Nr. 274, 275 bzw. UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1883, 1882).

⁵ UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 1476 (fehlt UB. Hochst. Halb. 3) — hier ausdrücklich auch als Halberstädter Dompropst —; s. o. Anm. 4; als Archidiakon UB. Hochst. Hild. 4 Nr. 28. — Nicht er, wie im Register UB. Hochst. Hild. 3 S. 868 behauptet wird, sondern Gebhard v. Q. (s. o. S. 314 Nr. 237) ist der 1282 namentlich nicht genannte, unter Domherren erscheinende Bruder des Hildesheimer Bischofs Siegfried. Ob der 1288 ohne seinen Rufnamen genannte Hildesheimer Domherr von Querfurt mit Gerhard identisch ist, ist daher nicht erwiesen, so daß es unrichtig ist, wenn LAMAY S. 80 angibt, Gerhard v. Q. habe von 1288–1310 dem Hildesheimer Domkapitel angehört.

⁶ UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1904 mit Anm.

240. Heidenreich, Domherr 1271 V 12 – 1282 V 25¹, war wahrscheinlich ein Bruder² des Domherrn Gebhard v. Q. (= Nr. 237), da dessen Urgroßvater Graf Heinrich von Schwarzburg war.

¹ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 639; Nachtr. 31, 32, 34.

² Brieflich geäußerte Vermutung von Herrn Regierungsrat BERG, zugleich als Ergänzung zu BERG, ArchSippForsch 15, 1939 und zu Europ. Stammtaf. 3, 39.

241. Siegfried, vollbürtiger Bruder^{1b} des Domherrn Gebhard v. Q. (= Nr. 238), Domherr 1310 VII 26 – 1322¹.

¹ a) UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1852, 1944, 1945; b) zur letzten Erwähnung s. o. S. 315 Nr. 238 Anm. 1.

von Rabel, Ministerialen der Herzöge von Sachsen (vgl. z. B. MÜLVERSTEDT 2 Nr. 1080).

242. Dietrich, Bruder der Knappen Erich, Wiprecht und Hans v. R.¹, Domherr ab 1388 II 12², zugleich² Archidiakon zu Utzleben 1394 V 25 und Propst zu Walbeck ab 1396 X 16, als solcher im Sommersemester 1397 an der Universität Erfurt immatrikuliert³, Dompropst⁴ seit 1411 (nach II 16 – letzte Erwähnung seines Vorgängers – und V 1), wurde 1414 (nach IX 20 – vor X 15 = erste Erwähnung seines Nachfolgers) wegen Ermordung des Domherrn Nikolaus von Wallhausen abgesetzt, schwor 1420 II 7 mit seinen Brüdern dem Halberstädter Domkapitel Urfehde⁵.

¹ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3300 (a 1412).

² UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 648.

³ Matrikel Erfurt 1 S. 50 Z. 40.

⁴ UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 646; SCHMIDT, ZHarzV 19, 1886, S. 36.

⁵ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3378.

243. von Radelegen, Konrad, unbekanntes Standes, Domherr 1180–1184 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 289, 307, 308 in Verb. mit 1 Nr. 293).

von Regenstein, Grafen, Diöz. Halb. (s. o. S. 86).

244. Bernhard, Sohn des Grafen Ulrich (III.)¹ und der Sophie², Tochter Ottos (I.), Fürsten von Anhalt und Grafen von Aschersleben, und der schlesischen Herzogstochter Hedwig, ohne nähere Bezeichnung 1310 V 20 (hier noch minderjährig) und 1312 VI 5^{1a}, Domherr 1317 VIII 1^{1a}, dann wieder Laie 1323 XII 7 – 1365 XII 21^{1b}. Er war mit einer namentlich nicht bekannten Tochter des Grafen Burchard (V.) von Mansfeld und der Oda, Gräfin von Wernigerode vermählt^{3a}. Graf Ulrich (VIII.), der einzige am Ende des 14. Jahrhunderts noch lebende Agnat und Stammvater aller später bis zu ihrem Erlöschen (1599) nachweisbaren Grafen von Regenstein, ist ein Sohn Ulrichs (VII.), also ein Enkel Bernhards^{3b}.

¹ SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889, a) S. 31 f. Nr. 56a–56c, b) S. 33 f. Nr. 58.

² Wenn im Unterschied zu SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889, Nr. 45, der es für möglich hielt, daß vor dieser Ehe Graf Ulrich bereits schon einmal vermählt gewesen sei und daß aus dieser möglichen ersten Ehe die ältesten, 1316 als volljährig erwähnten Kinder Graf Ulrichs — also auch Bernhard — hervorgegangen seien, in der neuesten Stammtafel des Geschlechts alle Kinder Ulrichs der Ehe mit Sophie von Anhalt zugewiesen worden sind (Europ. Stammtaf. 3, 49), so ist dem aus folgenden Gründen zuzustimmen: a) Bereits SCHMIDT hat darauf hingewiesen (ZHarzV 22, 1889, S. 25 Nr. 45), daß Ulrich bis mindestens 1292 unter Vormundschaft stand und noch 1294 als *domicellus* bezeichnet wurde. b) Der von SCHMIDT erwähnte päpstliche Ehedispens von 1308 wurde nachträglich erteilt, so daß die Ehe bald nach der letzten Erwähnung der Sophie unter ihren Familienangehörigen i. J. 1301 geschlossen sein dürfte, sofern sie nicht damals bereits bestand. c) Schließlich ist es auch näherliegend, den Rufnamen Otto des ältesten Sohnes Ulrichs auf Fürst Otto von Anhalt zurückzuführen als auf den gleichnamigen Vatersbruder Ulrichs.

³ In Europ. Stammtaf. 3, 49 ist diese Ergänzung (a) bzw. Korrektur (b) der Genealogie SCHMIDTS lt. freundl. Mitteilung von Herrn Regierungsrat BERG auf Grund folgender Unterlagen vorgenommen worden: a) Ehe Bernhards: 1348 wird Graf Bernhard v. R. von den Grafen Konrad und Walter von Wernigerode und Burchard von Mansfeld als Schwager bezeichnet (UB. Stadt Mühlh. Nr. 993). In der — im Wiener Exemplar des Wappenbuches der Kölner Domherre enthaltenen — Aufschwörung des Grafen Busse von Beichlingen als Domherr zu Köln von 1414 werden als dessen vier väterliche Ahnen angegeben: Beichlingen, Reinstein, Orlamünde, Mansfeld. — Ein Sohn Bernhards trägt den Mansfelder Leitnamen Burchard. b) Urkunden a. d. J. 1343 (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2356), 1387 (Cod. dipl. Anh. 5 Nr. 489), 1388 (UB. Goslar 5 Nr. 704) sowie ungedruckte Urkunden a. d. J. 1355 und 1359 (SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889, S. 45 Nr. 84g und 84h).

245. Dietrich, Sohn des Grafen Heinrich (I.)¹, Domkämmerer 1219–1221 (vor Sept.)², ist nach Ansicht Schmidts³, der überzeugend nachgewiesen hat, daß er nicht mit dem Domherrn Dietrich von Blankenburg identisch ist³, mit dem 1231 nachweisbaren gleichnamigen Dominikaner⁴ zu identifizieren.

¹ DOBENECKER 2 Nr. 1868.

² S. o. Anm. 1, ferner UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 511, 512, 516, 517, 534, 537; zur genaueren Datierung der beiden letzten Urkunden s. DOBENECKER 2 Nr. 1970, 1971.

³ SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889, S. 9f. Nr. 16.

⁴ UB. Stadt Halb. 1 Nr. 27, Regest UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 624.

246. Heinrich, Domherr 1242 III 5 – 1271 VII 28 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 710 ... 1241, Register S. 640). Da er nie zusammen mit Familienangehörigen erwähnt wird, ist seine genealogische Einordnung nicht möglich, solange die Nachkommenschaft des Grafen Konrad (II.) v. R., Veters des erwähnten Domherrn Dietrich, und der Ingard Suneson noch nicht erforscht worden ist. Dessenungeachtet sehe ich schon aus zeitlichen Gründen keinen Anlaß, SCHMIDTS Annahme (ZHarzV 22, 1889, Stammtaf. Nr. 17), er sei ein Bruder dieses Domherrn Dietrich gewesen, zu teilen. — Die in der neuesten Stammtafel der Regensteiner (Europ. Stammtaf. 3, 49) vorgenommene Identifizierung mit dem folgenden gleichnamigen Domherrn ist jedoch zweifellos unrichtig; denn schon auf Grund ihrer Stellung

in den Zeugenreihen lassen sich zwei Domherren Heinrich leicht auseinanderhalten.

247. Heinrich, Sohn des Grafen Ulrich¹ (I.) und der Luckard, Tochter Ottos, des letzten Grafen von Grieben¹, zuerst 1265 I 29 (noch ohne nähere Bezeichnung), dann Domherr ab 1271 V 12², zugleich Archidiakon zu Eilenstedt 1276³, dann Domscholaster 1284 XII 21–1289 (nach VIII 15 – vor IX 8)⁴, muß bald danach aus dem geistlichen Stand ausgetreten sein, da er 1292 XI 18 und in einer später nach seinem Tode ausgefertigten Urkunde als Laie erwähnt wird^{1a}.

¹ a) SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889, S. 12f. Nr. 26; b) dazu aber vgl. u. S. 321ff. c) vgl. auch u. Anm. 3.

² UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1320 . . . 1392, Register S. 640; Nachtr. 31, 32, 40.

³ UB. Halle 1 Nr. 356.

⁴ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 638; Nachtr. 45.

248. Heinrich, Sohn des Grafen Heinrich (IX.), Bruders des Domherrn Siegfried (Nr. 252), und der Sophie, Tochter des Grafen Burchard (V.) von Mansfeld und der Oda, Gräfin von Wernigerode, noch minderjährig^{1a} 1343 VI 26 und 1348 VI 24, dann Domherr ab 1349 IX 1², zugleich Propst zu St. Paul bald nach 1363 IV 30³ — wohl kaum bereits 1358 IV 6^{3b} —, starb als solcher und als Archidiakon des Bannes Alvensleben 1368 (nach III 9 – vor X 28)⁴.

¹ a) UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 698; b) SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889, S. 41 Nr. 77; c) vgl. u. Anm. 2b, 3b; zur Aszendenz der Sophie s. Europ. Stammtaf. 3, 41 bzw. WINKHAUS S. 118 Nr. 13ff.: die Großmutter der Sophie war jedoch keine geborene von Lüchow.

² a) UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 648; b) zuerst UB. Stadt Halb. 1 Nr. 529.

³ a) An diesem Tage zog Albrecht von Braunschweig als Erzbischof in Bremen ein (s. o. S. 244 Nr. 52). Danach wird Heinrich v. R. als Propst zuerst 1365 III 24 (UB. S. Pauli Halb. Nr. 132) bzw. in einer undatierten Urkunde (zwischen 1364–1367) erwähnt (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 529) und erscheint dann noch zweimal (s. o. Anm. 2a). b) Zu der Tatsache, daß Albrecht von Braunschweig i. d. J. 1357 und 1359 als Propst erwähnt wird, steht in Widerspruch, daß bereits in einer i. J. 1358 ausgefertigten — allerdings im Original nicht mehr erhaltenen — Urkunde Graf Heinrichs v. R. u. a. dessen gleichnamiger Sohn als Propst von St. Paul angeführt wird. Es ist immerhin möglich, daß Heinrich v. R. die Propstei, in deren Besitz er nach der Beförderung Albrechts v. B. gelangte, bereits damals beanspruchte und sich deshalb als Propst bezeichnen ließ. Wenigstens geht es nicht an, anzunehmen, beim Abschreiben sei MCCCLVIII statt MCCCLXIII geschrieben worden; denn bereits 1353 IX 29 ist Graf Heinrich — abgesehen davon, daß 1354 V 22 der Graf von Orlamünde als *graven Henrikes swagher von Regbensteyn* bezeichnet wurde — letztmalig urkundlich nachweisbar (s. o. Anm. 1a). Es fragt sich daher, ob der Graf 1358 überhaupt noch lebte, so daß also zur Diskussion steht, ob die Urkunde wesentlich früher ausgestellt wurde oder ob überhaupt ihre Echtheit als eindeutig erwiesen gelten kann, was zu untersuchen hier zu weit führen würde.

⁴ S. o. Anm. 2a in Verb. mit UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2757.

249. Hermann, Sohn des Grafen Heinrich (V.)^{1a} und dessen zweiter Gemahlin Bia, Tochter des Edlen Hermann von Warberg und der Edlen Luckard von Dorstadt^{1b}, Domherr 1289 V 14 – 1293 VIII 21². Er starb an einem 27. August³.

¹ a) SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889, S. 28 Nr. 49a (ungedr. Urk.); UB. Stadt Halb. 1 Nr. 228, 236, 246; UB. Goslar 2 Nr. 449, 450; UB. Stadt Wernig. Nr. 34; b) Bia kaufte als Witwe 1287X 25 (UB. Mansf. Klöster S. 566 Nr. 22) von dem Kloster Wiederstedt eine Rente. Da diese nach ihrem Tode an ihre in diesem Kloster lebende Tochter fallen sollte, ist dieselbe zweifellos nicht als Stieftochter der Bia einzuordnen. Darüber hinaus lassen sich gegenüber SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889, S. 18, nach dessen Ansicht Bia „vielleicht . . . ihrem Gemahl gar keine Kinder geschenkt“ hat „oder nur die . . . Nonne im Kloster Wiederstedt . . .“, zumindest noch unser Domherr und der 1289 XI 18 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 236) erwähnte Predigermonch Ulrich deshalb als Söhne der Bia einordnen, weil zwischen den Zeitpunkten ihres ersten Erscheinens und denen der ersten Erwähnung der Brüder Heinrich und Siegfried, 1267ff., von denen Heinrich ausdrücklich als Stiefsohn der Bia bezeugt ist (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 228 und 236), ein erheblicher Zeitabstand liegt (vgl. u. S. 319 Nr. 251). Hinzukommt, daß bei Hermanns erster Erwähnung noch sein Lehrer Heinrich (*Heinricus magister* . . .) auftrat, Hermann also noch sehr jung war. Zudem ist Bia als (2.) Gemahlin Graf Heinrichs bereits i. J. 1274 nachweisbar (s. BEGE S. 149f., danach BERG, ArchSippForsch 20, 1943, S. 54).

² S. o. Anm. 1a; Nachtr. 48, 53.

³ v. HEINEMANN, ZHarzV 15, 1882, S. 203.

250. Otto, vollbürtiger Bruder des Domherrn Heinrich (s. o. S. 318 Nr. 247 Anm. 1), Propst zu Walbeck und Domherr 1256 VI 25 – 1259 IX 30 (UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640).

251. Siegfried, Sohn¹ des Grafen Heinrich (V.) aus dessen erster Ehe mit einer namentlich nicht bekannten Tochter des Grafen Hermann von Wohldenberg und einer Gräfin von Everstein, ohne nähere Bezeichnung^{1b} 1267 (o. D.) und 1267 XII 16, Domherr 1280 III 11², hier noch minderjährig. Ob er an einem 25. Juli starb, ist fraglich³.

¹ a) S. o. S. 319 Nr. 249 Anm. 1b, vgl. u. S. 366ff.; b) UB. Stadt Halb. 1 Nr. 129, UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1174; c) vgl. u. Anm. 2.

² Diese Urkunde hatte SCHMIDT, als er sie edierte (UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 75), unter diesem Datum eingereiht, später äußerte er jedoch (ZHarzV 22, 1889, S. 17), statt *MCCLXXX, quinto Idus Martii* sei *MCCLXXX quinto, Idus Martii* – also 1285 III 15 – zu lesen. Aus folgenden Gründen ist m. E. der Änderung der Datierung nicht zuzustimmen: Zunächst fällt auf, daß Domherr Siegfried noch minderjährig war – das ergibt sich daraus, daß der die Urkunde ausfertigende Graf Heinrich v. R. Bürgen stellt *pro heredibus autem nostris, videlicet Sifrido Halberstadensis ecclesie canonico, fratre nostro, et aliis fratribus nostris in annis minoribus constitutis* –; denn gab es im Mittelalter nicht nur verschiedene Stufen des Überganges von Minderjährigkeit zu Mündigkeit, sondern auch große regionale Unterschiede hinsichtlich des für diese Übergänge vorausgesetzten Alters, so dürfte doch ein bereits 1267 erwähnter Dynastensohn 1285 schwerlich noch nicht mündig gewesen sein. Hinzukommt, daß die Urkunde im Hinblick auf die in ihr genannten Zeugen wesentlich besser zu 1280 als zu 1285 paßt: nur die beiden ersten Zeugen, der Domdechant Wigger (von Bilstein) und der Viztum Günter (von Mansfeld) lassen sich für 1285 nachweisen (s. o. S. 237 Nr. 36, S. 299 f. Nr. 210). Der hier genannte Domherr Reinhard von Kranichfeld ist i. d. J. 1282–1283 als Domscholaster

nachweisbar, danach erscheint er erst wieder 1296–1303 als Domthesaurar (s. o. S. 292 Nr. 195). Von den beiden letzten Zeugen, zwei Domvikaren, wird Alexander zuletzt 1279 XI 11, Nikolaus (von Drohndorf) bereits nach Juni 1276 nicht mehr erwähnt (s. UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 641). — Damit ist auch der von SCHMIDT im Zusammenhang mit der Änderung der Datierung vorgebrachten Behauptung, der in Urkunden a. d. J. 1282–1284 erwähnte Graf Heinrich von Regenstein sei noch nicht mit dem Bruder, sondern mit dem vorher, zuletzt 1277 erscheinenden Vater unseres Domherrn gleichzusetzen, die Grundlage entzogen.

³ Wenn es im Marienberger Breviar zu diesem Tag heißt: *Obierunt dominus Hinricus comes de Regensten et frater Olricus filius eius et Sifridus filius et Sifridus de Blankenborg decanus*, so darf daraus geschlossen werden, daß an diesem Tage Heinrich v. R. und Siegfried v. B. verstarben, nicht jedoch, daß auch die beiden Söhne des Regensteiners an diesem Tage starben, da deren Tod auf keinen Fall in dasselbe Jahr — schwerlich daher auf dasselbe Datum — wie der des Vaters fällt. Vielmehr dürfte — eine Parallele zu der Eintragung vom 25. Juli findet sich in der vom 24. November (beide: v. HEINEMANN, ZHarzV 15, 1882, S. 203) — sich die Angabe daraus erklären, daß bei Errichtung der Memorie von dem Stifter derselben bestimmt wurde, daß an seinem Todestag zugleich einiger seiner Familienangehörigen gedacht werden solle.

252. Siegfried, Sohn des Grafen Heinrich (VI.)¹ — Bruders des vorgenannten Domherrn — und der Elisabeth, Tochter des Grafen Heinrich (II.) von Hoya^{1a} und der Jutta, Gräfin von Ravensberg, zuerst erwähnt 1305 VI 11^{1b}, ist dann bis zu seinem Tode — er starb 1346 (nach XI 11 — vor XII 23)² — als Mitglied der Domkapitel zu Halberstadt — Domherr ab 1312 VII 29³ — und Hildesheim — Domherr ab 1315 XII 22⁴, Propst des Stiftes Petersberg vor Goslar 1324 I 8 (!) — 1326 II 13⁵, Domscholaster ab 1327 VI 27⁶, schließlich Domdechant ab 1344 V 6² — nachweisbar. Auch aus dem Magdeburger Domkapitel — als dortiger Domherr 1320 V 6 bis 1344 IV 10 erwähnt⁷ — dürfte er kaum vor seinem Tode ausgeschieden sein.

¹ a) Richtig ist SCHMIDTs Deutung (ZHarzV 22, 1889, S. 28) der Bezeichnung des Grafen Gerhard von Hoya als *sororius* bzw. *socer* auf Schwager. Da jedoch Graf Otto (II.) von Hoya ein Bruder Gerhards war, kann er unmöglich der Schwiegervater des Regensteiners gewesen sein. Das ist auch aus chronologischen Gründen ausgeschlossen: Gerhard erscheint 1265–1311, Otto 1271–1324, Elisabeth ist dagegen bereits ab 1293 (s. UB. Goslar 2 Register S. 652) als Gemahlin Graf Heinrichs v. R. nachweisbar. Daher ist der Einordnung der Elisabeth als Tochter Heinrichs von Hoya — so Europ. Stammtaf. 3, 49, desgl. WINKHAUS, Erg. Bd. Sp. 329 — zuzustimmen. b) SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889, S. 36–40 Nr. 71–73; c) vgl. u. Anm. 4b, 5b, 7a.

² UB. Hochst. Hild. 5 Register S. 916.

³ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 681, s. ferner Anm. 1b, 5b, 7a.

⁴ a) UB. Hochst. Hild. 4 Register S. 894; b) UB. Hochst. Hild. 4 Nr. 295, UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1990; vgl. u. Anm. 5a.

⁵ a) UB. Goslar 3 Nr. 673, 674 (fehlen UB. Hochst. Hild. 4; b) UB. Goslar 3 Nr. 737; s. auch das Siegel UB. Hochst. Halb. 3 Taf. 15 Nr. 114.

⁶ UB. Hochst. Hild. 4 S. 892, 5 S. 918.

⁷ a) UB. Goslar 3 Nr. 518; UB. Waterler Nr. 70; UB. Stadt Halb. 1 Nr. 434, 437; b) SCHMIDT, Pöbstl. Urk. 1 S. 323 Nr. 45; UB. Stadt Magd. 1 Nr. 240.

War Graf Ulrich (I.) von Regenstein zweimal vermählt?

Als Beleg für seine Behauptung, Graf Ulrich (I.) von Regenstein sei, bevor er die Erbgräfin Luckard von Grieben heiratete, in erster Ehe mit einer Mathilde vermählt gewesen, hat GUSTAV SCHMIDT in seiner Genealogie der Grafen von Regenstein und Blankenburg (ZHArzV 22, 1887, S. 8) eine Urkunde a. d. J. 1246 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 763) angeführt, wonach Graf Ulrich $4\frac{1}{2}$ Hufen in Schauen an das Kloster Walkenried mit Zustimmung seiner Erben, nämlich seiner Gemahlin Mathilde und seiner Kinder Mathilde, H(einrich), Ot(to), Alb(ert) und Siegfried verkaufte.

Mit den Angaben dieser nur durch ein Kopialbuch des 15. Jahrhunderts überlieferten Urkunde steht nicht im Einklang, daß im Juli 1281 der Halberstädter Domherr Heinrich von Regenstein eine Memorie für seine Eltern Graf Ulrich und Luckard stiftete (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1375); denn wollte man SCHMIDT, der Luckard als zweite Gemahlin Ulrichs bezeichnet¹, folgen, so wäre dies nur durch den Hinweis darauf möglich, daß als *mater* gelegentlich auch die Stiefmutter eines Dynasten angeführt wird. Doch eine solche Argumentation erweist sich — ganz abgesehen davon, daß ein Anniversar für die Stiefmutter statt für die leibliche Mutter wohl kaum errichtet worden sein dürfte — bei Beachtung folgender Urkunden als haltlos:

- 1265 I 29: Luchgardis Gräfin von Regenstein schenkt mit Zustimmung ihrer Söhne, der Grafen Ulrich und Albrecht und Heinrich und Heinrich und Poppo fünf im Felde von Groß-Ammensleben gelegene Hufen dem Lorenzkloster in der Neustadt zu Magdeburg (MÜLVERSTEDT 2 Nr. 1625).
- 1265 III 6: Luchgardis Gräfin von Regenstein schenkt mit Einwilligung der Grafen Ulrich, Albrecht, Heinrich und Poppo, ihrer Söhne, dem Kloster St. Lorenz in der Neustadt Magdeburg $2\frac{1}{2}$ Hufen im Felde von Groß-Ammensleben (MÜLVERSTEDT 2 Nr. 1628).
- 1265 VII 26: Ulrich d. J. Graf von Regenstein übereignet dem Lorenzkloster in der Neustadt Magdeburg mit Konsens seiner Mutter Luitgard und seiner Brüder Albrecht, Heinrich und Poppo $1\frac{1}{2}$ Hufen und eine Hofstelle im Felde Vahldorf und einige Äcker im Felde, das gemeinhin *Havekeveld* heißt, neben dem Zehnten der letzteren Äcker, wie obige Güter alle das Kloster von Mathias von Ammensleben gekauft hat (MÜLVERSTEDT 2 Nr. 1642).
- 1265 VIII 10: Ulrich Graf von Regenstein schenkt $3\frac{3}{4}$ Hufen zu Wederingen auf Bitten Konrads gen. Schmuck, Marschalls des Erzbischofs von Magdeburg, mit Willen seiner Mutter Luckardis, durch welche das Eigentum jener Hufen an ihn und seine Miterben gelangt sei, und mit Zustimmung seiner Brüder Albrecht, Poppo und Heinrich ... dem Nonnenkloster in Althaldensleben (MÜLVERSTEDT 2 Nr. 1645).
- o. J. (um 1265) Ulrich und Albrecht Grafen von Regenstein übereignen $1\frac{1}{2}$ Hufen im Felde von Ammensleben dem Lorenzkloster in der Neustadt Magdeburg (MÜLVERSTEDT 2 Nr. 1655).
- 1270 Die Brüder Ulrich und Albrecht Grafen von Regenstein schenken dem Kloster Meyendorf einen bei dessen Kirchhofe belegenen Hof, den von ihnen die Schwester ihres Vasallen Johann von Ammensleben und deren Söhne zu Lehen hatten (MÜLVERSTEDT 3 Nr. 20).
- 1272 III 12: Ulrich und Albrecht Grafen von Regenstein bekunden, dem Abte und Konvent des Klosters Hillersleben die Vogtei über das Kloster für 500 Mark Silber verkauft zu haben (MÜLVERSTEDT 3 Nr. 70).
- 1273 VII 12: Ulrich und Albrecht Grafen von Regenstein verkaufen mit Einwilligung ihrer Mutter Luchardis dem Kloster Ammensleben die Vogtei über dasselbe (MÜLVERSTEDT 3 Nachtr. 105).

- 1273 VII 12: Ulrich und Albrecht Grafen von Regenstein bekunden, daß sie mit Einwilligung ihrer Mutter Lutgard sowie ihrer Brüder, Schwester und Erben die Vogtei mit der ihnen zustehenden Gerichtsbarkeit im Kloster Ammensleben verkauft haben (MÜLVERSTEDT 3 S. 664 Nachtrag 557).
- 1273 XI 8: Luckardis Edle von Querfurt, Agnes Edle von Hackeborn, Oda Edle von Querfurt und Mechtild Gräfin von Hohnstein, geborene Gräfinnen von Regenstein, stimmen dem Verkauf der Vogtei des Klosters Ammensleben an den Konvent desselben seitens Ulrichs und Albrechts Grafen von Regenstein zu (MÜLVERSTEDT 3 Nr. 108).
- o. J. (1275?) Ulrich und Albrecht Grafen von Regenstein schenken dem Lorenzkloster zu Magdeburg 1½ Hufen nebst dazugehöriger Wiese und Hofstellen im Felde Ammensleben, was alles ihr Eigen sei (MÜLVERSTEDT 3 Nr. 208).
- 1276 V 15: Papst Innozenz V. bestätigt auf Bitten des Konvents des Klosters Hillersleben die Schenkung der Vogtei über das Dorf Hillersleben, welche die Brüder Ulrich und Albrecht Grafen von Regenstein zu ihrem Seelenheil dem Kloster gemacht haben (MÜLVERSTEDT 3 Nr. 221).
- 1280 II 12: Albrecht Graf von Regenstein übereignet dem Propste Konrad und dem Konvente des Klosters Marienberg sieben Hufen und zehn Hofstellen im Felde des Dorfes Morsleben zu seines Vaters, des Grafen Ulrich, seiner Mutter, der Gräfin Luckarde, und aller seiner Vorfahren und zu seinem eigenen Seelenheil mit Zustimmung seiner Kinder Ulrich und Luckarde sowie seines Bruders, des Grafen Ulrich (MÜLVERSTEDT 3 Nr. 308).

Daß alle zum Zeitpunkt der Ausfertigung dieser Urkunden vorhandenen Kinder des Grafen Ulrich (I.) Anrechte an der Erbmasse Morsleben, Ammensleben, Hillersleben, Grieben hatten¹, beweist, daß sie aus der — angeblichen zweiten — Ehe ihres Vaters mit der Erbin des Güterkomplexes hervorgingen. Zudem findet sich unter Ulrichs Enkelinnen dreimal der Rufname Luckard (Hohnstein, Regenstein, Querfurt)² und zwar zuerst 1254 VIII 12 als Name einer Tochter der Regensteinerin Mechtild und des Grafen Heinrich von Hohnstein. Damit wird auch die Annahme, Ulrich könne kurzfristig vor seiner Ehe mit Luckard schon einmal um 1246 vermählt gewesen sein, entkräftet. Es besteht daher kein Anlaß, an der Zuverlässigkeit des von mir bis jetzt bewußt außer Acht gelassenen Berichtes der Hillerslebener Klosterchronik zu zweifeln:

„Damals regierte Bischof Friedrich das Bisthum Halberstadt. Diesen wählte Cäsarius Abt von Hillersleben mit seinem Convente zum beständigen Vogte mit der Bestimmung, daß der Abt die Vogtei von der Hand des Bischofs unmittelbar empfangen solle . . . Nachher führte Graf Ulrich (v. Regenstein) die Tochter Ottos (Grafen) von Grieben heim, verlangte mit ihr die Vogtei und fügte dem Kloster soviel Schaden zu, daß alle Mönche dasselbe verließen. Während dieses Krieges starben der Bischof und der Abt.“ (Übersetzt bei MÜLVERSTEDT 2 Nr. 365.) Der erwähnte Halberstädter Bischof Friedrich von Kirchberg starb 1236 III 5 (vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 653).

Es seien noch die Regesten folgender Urkunden, welche die Angaben der Chronik stützen, wiedergegeben:

- 1246 XI 29: Die Halberstädter Domherren Cono von Diepholz und Gerhard sowie Graf Siegfried von Regenstein und der Edle Werner von Suselitz versöhnen den Abt von Hillersleben und den Grafen Ulrich von Regenstein, der dem Kloster für den zugefügten Schaden die Kirche zu Wedderingen samt der Vogtei binnen vierzehn Tagen übergibt und, was er weggenommen hat, zurückstellt (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 770).
- o. J. (1246): Ulrich Graf von Regenstein schreibt dem Abte von Ammensleben, daß er mit Zustimmung seiner Gemahlin und Söhne das Kloster Hillersleben mit der Kirche in Wedderingen und dem Vogteirecht über die Kirche zu Hillersleben für den ihm zugefügten Schaden entschädigt habe, und bittet, das Kloster in den Besitz einzuweisen (MÜLVERSTEDT 2 Nr. 1218).

Bedarf es auch noch näherer Klärung, ob die unrichtige Angabe einer Mathilde als Gemahlin Graf Ulrichs (I.) auf ein Versehen des Abschreibers zurückgeht oder ob die Urkunde auch in anderer Weise verdächtig erscheint, so besteht deshalb doch kein Anlaß, die von SCHMIDT (ZHarzV 22, 1889, S. 13f. Nr. 27) auf Grund dieser Urkunde vorgenommene Einordnung des Halberstädter Domherrn Otto von Regenstein, 1256–1259, als Sohn Graf Ulrichs (I.) zu verwerfen; denn obwohl der Domherr nie zusammen mit Familienangehörigen erscheint, kann der zu dieser Zeit bei den Regensteinern sonst nicht vorkommende Rufname Otto (Luckards Vater: Graf Otto von Grieben) als ausreichendes Beweismittel gelten. — Mit Hilfe der Namengebung ist bereits SCHMIDT (a. a. O. S. 12 Nr. 24) zu folgendem richtigem Schluß gelangt:

„... Schon 1254 Aug. 12 war sie (Mechtild) an Graf Heinrich von Honstein vermählt, der sie als *conjug nostra domina Mechtildis de Reg.* mit 2 Söhnen und 3 Töchtern erwähnt, deren älteste nach der Großmutter Luckardis hieß ...“

Zugleich bezeichnet SCHMIDT Mechtild als älteste Tochter Graf Ulrichs (I.), da sie unter dessen Kindern in der fraglichen Urkunde a. d. J. 1246 an erster Stelle genannt wird. Merkwürdig ist, daß ihm dennoch die Unrichtigkeit der Angabe einer angeblichen ersten Gemahlin Mathilde nicht aufgefallen ist, das um so mehr, als ihm nicht nur die oben zitierten Regesten bekannt waren, sondern seine genealogische Einordnung Luckards, der — angeblich zweiten — Gemahlin Ulrichs als Tochter des Grafen Otto von Grieben gerade auf Grund des Berichtes der Hillerslebener Klosterchronik erfolgt ist (ZHarzV 22, 1889, S. 18 Nr. 14).

Da diese Quellen im Unterschied zu dem überwiegenden Teil der insbesondere urkundlichen Überlieferung zur Genealogie des Agnatenstammes Blankenburg–Regenstein von SCHMIDT nicht zitiert, sondern nur erwähnt worden sind und wohl hierauf zurückzuführen ist, daß sein Irrtum noch in die neueste Stammtafel der Grafen von Regenstein (Europ. Stammtaf. 3, 49) übernommen worden ist, schien es mir notwendig, auf diese bisher nicht hinreichend berücksichtigten Quellen nicht nur hinzuweisen, sondern sie selbst in Regestenform zu Wort kommen zu lassen.

¹ Zur Entstehung des Erbes der Luckard s. deren Ahnenstämme bei WINKHAUS S. 88 usw. sowie Erg.Bd. S. 401f.; dazu — WINKHAUS nennt keine Belege — vgl. insbesondere Thietmar VII c. 15; *Annalista Saxo* ad a 1040ff. (MG. SS. 6, 684ff.) und die Register zu UB. Erzst. Magd. 1 und MÜLVERSTEDT.

² Literatur zu der Genealogie dieser Geschlechter s. o. S. 278, 88f.

von Rheden (R., Kr. Gronau), Ministerialen der Bischöfe von Hildesheim, nachweisbar seit 1240 (vgl. die Register zum UB. Hochst. Hild.). Die heutige Familie v. R. gehört zu demselben Agnatenstamm.

253. Heinrich, Domherr 1378 II 14 – 1384 XI 14, dann Domscholaster 1385 V 8 – 1391 VIII 14, zugleich Archidiakon zu Eisleben vor 1387 X 23, wird 1393 II 2 als tot erwähnt (vgl. UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 648 bzw. S. 647).

254. Richard, Domscholaster 1087 VII 25 und 1096 VI 5 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 109, 118 und Anm.), dürfte mit dem in einer undatierten Urkunde des Halberstädter Bischofs Reinhard (1107–1122) als tot erwähnten gleichnamigen Domherrn (Weihegrad: Priester) (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 154) identisch sein. Sofern diese Vermutung richtig ist, ist die Urkunde

vor 1108 VIII 7 ausgestellt; denn zu diesem Zeitpunkt erscheint zum erstenmal ein anderer Domscholaster (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 130).

255. Richard, Domherr (Weihegrad: Priester) 1218–1234, um 1230 zugleich Archidiakon zu Gatersleben (vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 603).

256. Romarus, Dompropst 1178 V 28 – 1180 (bis September)¹. Angesichts der Seltenheit dieses Rufnamens sehe ich keinen Grund, an seiner Identität mit dem gleichnamigen 1184 II 23 – 1202 erscheinenden Domherrn² (Weihegrad: Diakon, ab 1185 VII 19 Priester), der zugleich als Archidiakon des Balsamgaues ab 1194 (vor XI 28) — als Archidiakon ohne nähere Bezeichnung bereits ab 1184 — und als Propst — ohne weitere Angaben — ab 1190 nachweisbar ist, zu zweifeln, zumal der Domherr mehrfach vor bereits 1178 erwähnten Kapitelsmitgliedern aufgeführt wird.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 600; zuletzt UB. Stadt Magd. 1 Nr. 367–369.

² UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 603 — jedoch nicht Nr. 365 —; zur Datierung von Nr. 306 und 352 vgl. Nachtr. 6, ferner s. o. S. 224f. Nr. 10 Anm. 3c.

von Romsleben (R., Wüstung bei Hessen, Kr. Wernigerode) Ministerialen (vgl. Register UB. Hochst. Halb. 3 S. 698, 4 S. 668).

257. Johannes, Domherr 1331 X 9 – 1381 III 8, zugleich Propst zu Walbeck 1335 III 1 – 1368 V 17 (vgl. Register UB. Hochst. Halb. 3 S. 681, 4 S. 648; Nachtr. 92, 97). 1358 VII 2 übertrug ihm Bischof Ludwig, dessen Kapellan er war, den Archidiakonats Ochsendorf (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2511).

258. Rudolf, Viztum ab (1123/1124)¹, dann Bischof ab 1136 — Wahl am 1. März in Goslar², Weihe am 12. April in Erfurt^{2b} —, starb als solcher 1149 X 6³.

¹ a) UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 606. b) FRITSCH (vgl. u. Anm. 2) hält gegenüber der Angabe einer Urkunde von 1120 IV 16 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 147), wonach Rudolf Propst in Konradsburg und zu St. Bonifaz war, Vorsicht für geboten, da im Hinblick auf das Vorkommen des Propstes Werner von St. Bonifaz, 1128ff. (vgl. u. S. 348f. Nr. 325) und des Abtes Adelbert von Konradsburg i. J. 1133 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 167) Rudolf diese Propsteien schon lange vor seiner Beförderung zum Bischof aufgegeben haben dürfte, ferner die Urkunden, durch die die beiden letztgenannten Prälaten überliefert worden sind, im Unterschied zu der nur in einer Abschrift (erst aus dem 18. Jahrhundert) erhaltenen Urkunde von 1120 Originale sind. Die vorgebrachten Bedenken sind aus folgenden Gründen m. E. durchaus gerechtfertigt: Von

den an der Spitze der Zeugenreihe angeführten sechs Halberstädter Domherren sind die vier erstgenannten (Dompropst Otto, Domdechant Hermann, Kustos Balduin und Scholaster Heinrich) nur durch diese Urkunde überliefert. Daß die Genannten damals tatsächlich diese Würdenstellungen innehatten, ließe sich auf Grund der Form der Überlieferung der Urkunde noch nicht bestreiten, wenn erst nach langem Zeitabstande andere Kleriker als Inhaber dieser Dignitäten erwähnt würden. Das ist jedoch nicht der Fall: 1120 X 18 werden der Dompropst Elfer und der Domdechant Friedrich (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 149), 1121 X 18 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 151) derselbe Dompropst, der Domdechant Gerhard und der Domkustos Martin und — in beiden Urkunden — der auch in der Urkunde von 1120 genannte Domkämmerer Konrad erwähnt. Ganz abgesehen davon, daß diese beiden Urkunden in Originalen vorliegen, muß es als merkwürdig erscheinen, daß — folgt man der verdächtigen Urkunde — in diesem kurzen Zeitraum die Inhaber mehrerer Dignitäten aus dem Kapitel ausgeschieden, ja, daß innerhalb von noch nicht anderthalb Jahren drei Dompropste auf-tauchen. Daher habe ich die nur durch die fragliche Urkunde von 1120 bekannten Domherren auch nicht in meine Domherrenliste aufnehmen können, sondern mich darauf beschränkt, an Stelle von Biographien auf die Erwähnung derselben in der fraglichen Urkunde hinzuweisen.

² FRITSCH S. 77f. nach a) *Annalista Saxo* ad 1136 (MG. SS. 6, 770), hier Wahlort; b) *Gesta ep.* Halb. (MG. SS. 23, 106), als geweiht urkundlich zuerst 1136 X 8: UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 182.

³ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 228.

259. Rudolf, unbekanntes Standes, Viztum 1152 VI 18 – 1170 X 18 (UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 601, jedoch nicht Nr. 284); daß er ein Verwandter des vorgenannten gleichnamigen Bischofs, der dieselbe Dignität einst innehatte, war, ist möglich, läßt sich jedoch nicht nachweisen.

von Sachsen, Herzöge aus dem Stamme der Askanier.

260. Wenzel, Sohn des Herzogs Albrecht (II.) von Sachsen zu Wittenberg und der Agnes, Tochter des deutschen Königs Rudolf (I.) (aus dem Hause Habsburg) und der Gräfin Gertrud von Hohenberg¹, Domherr 1319 X 2 – 6², war 1318 X 25 als Pfarrer zu Gors (Diöz. Passau) vom Papst Johann XXII. bestätigt worden³. Er starb 1327 III 17⁴.

¹ a) Stammtafel: *Europ. Stammtaf.* 1, 39; b) Ahnenstämme: WINKHAUS, *Erg.Bd.* Sp. 337 usw.; ferner vgl. u. Anm. 3 und 4.

² UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2020.

³ SCHMIDT, *Päbstl. Urk.* 1 S. 107 Nr. 37.

⁴ *Ebd.* 1 S. 445 Nr. 273 und Anm.; ferner s. o. Anm. 1a.

von Salzwedel, Edelherren, Diöz. Verden (vgl. z. B. UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 238).

261. Bernhard, Domherr ab 1201, dann Viztum 1210–1224 (vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 602).

von Scharzfeld (S., Kr. Osterode), Grafen im Südharz, Erzdiöz. Mainz (vgl. die Register zu DOBENECKER 2–4, in Verbindung mit MASCHER S. 33ff.).

262. Heidenreich, Domherr ab 1250 V 5¹, dann Viztum 1292 III 6 – 1306 V 10², zugleich Archidiakon³ zu *Eylwardestorp* 1287 X 6, zu Meine 1291 V 23, zu Kissenbrück 1292 III 6 und 1297 XI 22 sowie zu Wiederstedt 1306 V 10.

¹ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 639; Nachtr. 26, 31, 32, 43, 44.

² UB. Hochst. Halb. Register a) 2 S. 638; b) 3 S. 680.

³ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 645 sowie 3 Nr. 1792 (Anm.).

von Schaumburg (S., Kr. Grafschaft Schaumburg), Grafen, Diöz. Minden, starben 1640 aus (vgl. Europ. Stammtaf. 1, 87 und 3, 69).

263. Gerhard, Sohn¹ des Grafen Adolf (VI.) und der Helene, Tochter des Herzogs Johannes (I.) von Sachsen-Lauenburg und der Ingeborg von Schweden, geboren nach 1297 II 14^{1b}, stets ohne nähere Bezeichnung 1308 III 5 – 1323 III 20², dann Domherr zu Hildesheim³ und Minden⁴ nach 1326 XII 10, wird ferner als Domherr zu Halberstadt — mit einem dortigen Domkanonikat wurde er 1326 XII 10 providiert⁵ — ab 1329 V 13 erwähnt^{3b}. 1346 (nach VII 18) wurde er Bischof von Minden⁶, als welcher er das dortige Domdekanat, als dessen Inhaber er seit 1338 nachweisbar ist⁷, wahrscheinlich noch eine Zeitlang beibehielt, da erst 1351 ein neuer Dechant erscheint⁷. Er starb 1353 I 1^{1a}.

¹ a) Europ. Stammtaf. 1, 87 in Verb. mit b) Urkunden a. d. J. 1297 (Hamburg. UB. 1 S. 748 und HASSE 2 Nr. 897), c) ferner vgl. u. Anm. 2, 3, 5; d) zur Aszendenz s. WINKHAUS S. 157.

² HASSE 3 Nr. 1092 und Nr. 173...502, Register S. 673, ferner UB. Goslar 3 Nr. 538 (fehlt bei HASSE).

³ Urkunden a. d. J. a) 1328, 1329, 1333, 1336 (HASSE 3 Nr. 646, 698, 807, 947 bzw. UB. Hochst. Hild. 4 Nr. 992, 1077, 1312, 1419) sowie 1326 (vgl. u. Anm. 5) und 1339 (HASSE 3 Nr. 1020); b) 1329 und 1332 (HASSE 3 Nr. 680, 694, 777 bzw. UB. Hochst. Hild. 4 Nr. 1059, 1071 und 1262); c) 1332 (HASSE 3 Nr. 793, fehlt UB. Hochst. Hild.), 1333 (HASSE 3 Nr. 803 bzw. UB. Hochst. Hild. 4 Nr. 1297), 1334 (UB. Hochst. Hild. 4 Nr. 1348, fehlt bei HASSE 3) sowie (1331–1332) (vgl. Anm. zu UB. Hochst. Hild. 4 Nr. 1240, fehlt bei HASSE 3). d) Die Richtigkeit der in den Drucken einer Urkunde des hier mit Zustimmung seiner Brüder Gerhard, Domherrn zu Hildesheim und Minden, und Erich, Propstes zu Hamburg, handelnden Grafen Adolf (VII.) angegebenen Datierung *anno domini Millesimo Tricentesimo* (s. Calenb. UB. 3 S. 331 Anm. 2 bzw. HASSE 2 Nr. 963) — sofern hier kein Druckfehler vorliegt, erheben sich zumindest gewisse Bedenken gegen die Echtheit des angeblichen Originals — ist aus folgenden Gründen völlig ausgeschlossen: Gerhard ist vor 1326 nicht als Geistlicher, vor 1308 überhaupt noch nicht nachweisbar. Erich erscheint als Hamburger Dompropst ab 1328 V 12 (s. o. Anm. 3a, 3b); er wurde als solcher 1328 X 6 bestätigt (HASSE 3 Nr. 659, 660). Zudem haben die Brüder erst nach dem Tode ihres Vaters Adolf (VI.) († 1315 V 13) selber Urkunden ausgestellt (s. o. Anm. 1a, 2).

⁴ S. o. Anm. 3a, 3b in Verb. mit DRÄGER, MindenJb 8, 1936, S. 74, dazu aber s. o. Anm. 3d, vgl. u. Anm. 5.

⁵ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 189 Nr. 247 (bei HASSE 3, im UB. Hochst. Hild. 4 und im UB. Hochst. Halb. 3 fehlend).

⁶ In der Liste der Mindener Bischöfe bei HAUCK 5 S. 1153 fehlt er.

⁷ DRÄGER, MindenJb 8, 1936, S. 57.

von Schermcke, Edelherren, Diöz. Halb. (s. o. S. 89).

264. Arnold, Domherr 1199 – 1232 XII 31 (Weihegrad: erst Subdiakon, dann Diakon)^{1a}, vielleicht bereits 1198^{2a}, zugleich Archidiakon^{1a} der Banne Seehausen 1208–1218, Oschersleben 1218–1225, Dardesheim 1218–1227 und des Osterbannes 1224 VIII 5 – 1232 XII 31. Er ist nicht mit dem später nachweisbaren Domscholaster bzw. Domdechanten Arnold identisch^{2b}. Der Zeit nach ist er als Sohn des gleichnamigen 1184–1208 nachweisbaren^{1b} Edlen Arnold v. S. einzuordnen.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Register a) S. 602; b) S. 627.

² S. o. S. 309f. Nr. 226 a) Anm. 2; b) Anm. 7.

265. Ulrich, Domherr 1234 und 1235 IX 15¹; er ist der Zeit nach ein Enkel des ersten Edlen v. S., also vermutlich ein Bruderssohn des vorgenannten Domherrn. Ob von den beiden Söhnen des 1184–1208 nachweisbaren Edlen Arnold v. S. Hugold, 1205–1243², oder Hermann, 1212–1251², der mit Margarete, Tochter des Edlen Werner von Suselitz, 1185–1202, vermählt war³, sein Vater war, läßt sich nicht bestimmen, da sowohl die Söhne Hugolds als auch Hermanns erst nach der letzten Erwähnung Hugolds erscheinen². Wollte man unter Hinweis darauf, daß der Edle Hermann v. S. der Großvater des Domherrn Werner v. S. war, versuchen, unseren Domherrn Ulrich als Sohn Hermanns einzuordnen, so würde dies deshalb nicht überzeugen, weil Werner v. S. auch durch Vermittlung seines Mutterbruders, des Domherrn Hermann von Kirchberg, in das Domkapitel gelangt sein kann.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 641, 645.

² Vgl. UB. Hochst. Halb. Register 1 S. 627, 2 S. 661.

³ Das geht daraus hervor, daß der Edle Werner v. S. 1271 VII 26 dem Kloster Meiendorf u. a. Ländereien in Remkersleben (Kr. Wanzleben) verkauft und das Patronat der Kirche desselben Dorfes zu seinem, seiner Gemahlin Gisela von Kirchberg, seiner Eltern Hermann und Margarete Seelenheil sowie zu dem seines *avunculus* Werner von Suselitz schenkt (MÜLVERSTEDT 3 Nr. 51). Daß *avunculus* hier nur mit „Mutterbruder“ wiedergegeben werden kann, ergibt sich u. a. daraus, daß der Aussteller der Urkunde der erste Träger des Rufnamens Werner unter den Edlen von Schermcke ist und daß die Edlen von Suselitz nachweislich in Remkersleben begütert waren (s. UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1402). In der Stammtafel bei HEINRICHSEN, NdsächsJb 26, 1954, S. 94 fehlt Margarete.

266. Werner, Sohn¹ des Edlen Werner und der Gisela, Tochter des Grafen Friedrich von Kirchberg und der Edlen Berta von Harbke, noch

Laie 1275 II 2 – 1280 VIII 23², dann Domherr 1283 II 27 – 1316 XII 13³, zugleich Archidiakon⁴ der Banne Oschersleben 1305 X 20 – 1313 V. 27 und Wiederstedt 1316 II 25.

¹ Vgl. u. Anm. 2, 3b, 3c; s. auch UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 699; zur Aszendenz s. o. S. 288 f. Nr. 178 Anm. 1.

² UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 661.

³ a) UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 681 sowie Nachtr. 53; zusammen mit Familienangehörigen bzw. Blutsverwandten in Urkunden a. d. J. b) 1283 (DOBENECKER 4 Nr. 2164 nach UB. S. Pauli Halb. Nr. 59), 1283, 1297, 1300 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1427, 1670, 1698, 1700); 1292, 1295, 1296 (UB. Stadt Halb. 1 Nr. 251, 270, 277); 1304, 1306, 1307, 1316 (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1742, 1785, 1800, 1967) und 1311 (UB. S. Pauli Halb. Nr. 89) sowie c) 1308, 1309, 1312 (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1820, 1840, 1881) und 1309 (Nachtr. 70).

⁴ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 686 in Verb. mit o. Anm. 3c.

von Schladen, Grafen, Diöz. Hild. (s. o. S. 95).

267. Burchard, Bruder des Grafen Heinrich^{1a}, Domherr ab 1184 V 6 (Weihegrad: Subdiakon, ab 1190 Diakon)^{1b}, zugleich Archidiakon zu Eisleben 1194 XI 28 – 1202, dann Dechant 1202 – 1215 VI 15^{1c}.

¹ a) UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 322; b) UB. Hochst. Halb. Register 1 S. 602 und Nachtr. 8–10; c) UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 602, s. auch DÜRRE, ZHarzV 23, 1890, S. 247 (a 1211 und 1213).

268. Ludolf, der Zeit nach ein Sohn¹ des Grafen Heinrich (I.) und wahrscheinlich einer Tochter des Grafen Ludolf (II.) von Wöltingerode bzw. Wohldenberg, Halberstädter Domherr² zuerst 1208 (mit dem Weihegrad eines Subdiakons), zugleich Archidiakon der Banne Lucklum – 1221 – 1230 VII 28 – und Eisleben – 1224 – 1231 VII 31 – sowie Propst zu Walbeck ab 1227 XI 29, zuletzt Jan. 1236, dann Bischof von Halberstadt³ seit 1236 (III 5 – VII 24), Weihe 1237 (zwischen III 4 und 25), starb als solcher 1241 VIII 9. Aus seiner Erwähnung in der Liste des Hamerslebener Mönches⁴ ergibt sich seine wahrscheinliche Zugehörigkeit zum Goslarer Domkapitel.

¹ Als Bruder Graf Heinrichs (II.) von Schladen: DÜRRE, ZHarzV 23, 1890, S. 254 ff. Nr. 51, 54 (hier als Walbecker Propst) und 58 (Bischof). Zur Einordnung der Mutter: Zwei Söhne Ludolfs (II.) von Wöltingerode hießen Ludolf (!) und Lüdiger (!), vgl. die Stammtafel von BODE, ZHarzV 23, 1890; ein Bruder Graf Heinrichs von Schladen und somit auch Bischof Ludolfs (!) hieß ebenfalls Lüdiger (!), vgl. UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 565 (a 1201). Graf Ludolf von Hallermund wird als *consanguineus* sowohl des Magdeburger Erzbischofs Burchard von Wohldenberg (Urk. von vermutlich 1234 = DOBENECKER 3 Nr. 475 bzw. MÜLVERSTEDT 2 Nr. 1023), der wahrscheinlich ein Sohn Ludolfs (II.) von Wöltingerode war, als auch des Halberstädter Bischofs Ludolf von Schladen (Urk. von 1238 = UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 679) erwähnt.

² Vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 603 bzw. DÜRRE a. a. O. Nr. 30.

³ Vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 653 und 2 Register S. 636 bzw. DÜRRE a. a. O. Nr. 30.

⁴ KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 142; GESLER ist zuzustimmen, daß aus chronologischen Gründen mit dem in der Liste des Hamerslebener Mönches genannten Halberstädter Bischof Ludolf nicht der gleichnamige, 1252–1255 nachweisbare Bischof Ludolf, der ebenfalls aus der Grafenfamilie von Schladen stammt, gemeint sein kann.

269. Ludolf, Sohn des Grafen Heinrich (II.) — Bruders des Vorgenannten — und der Lukard¹, Domherr ab 1240 VI 11², zugleich Archidiakon des Balsambannes 1247 VIII 9 und des Bannes Kissenbrück 1247 VIII 23 bis 1250 X 17, dann Ende 1252 zum Bischof³ gewählt, war 1253 I 9 bestätigt, wurde 1254 (nach II 10) geweiht. 1255 (nach IV 10 – vor VII 14) wurde er abgesetzt, 1259 III 31 verfügte ein Kardinal als Schiedsrichter, daß der Halberstädter Bischof und mehrere Klöster und Stifter der Diözese ihm eine Pension zu zahlen hätten. Schließlich erhielt er 1259 XII 24 erneut ein Domkanonikat. Sein Tod fällt auf den 14. April 1287.

¹ a) MÜLVERSTEDT 2 Nr. 1060 bzw. DÜRRE, ZHarzV 23, 1890, S. 255f. Nr. 54; b) UB. Hochst. Hild. 2 Nr. 815 und 822 bzw. DÜRRE, ZHarzV 23, 1890, S. 260f. Nr. 76, S. 261 Nr. 77.

² S. o. Anm. 1b; vgl. UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 636 und Nachtr. 15, 16.

³ S. hierzu und zum folgenden DÜRRE, ZHarzV 23, 1890, S. 261 Nr. 78 bzw. UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 636, 640 sowie Nachtr. 26, 31–33.

von Schlothheim (S., Kr. Mühlhausen), Ministerialen (Truchsess) der Landgrafen von Thüringen; zu ihren Leitnamen gehört der Name des nachstehend genannten Domherrn (vgl. die Register zu DOBENECKER und UB. Stadt Mühlh.).

270. Könemann, Domherr 1319 X 2 – 6 – 1326 XII 10 (vgl. UB. Hochst. Halb. 3 S. 680).

von Schochwitz, Edelherren, Diöz. Halb. (s. o. S. 89).

271. Gero, Bruder der Edlen Hugold und Bodo v. S.¹, Domherr^{2a} 1144 III 22 – 1160 I 18 (Weihegrad: zuerst Subdiakon, ab 1150 VI 15 Diakon), ist 1160 als Dechant nachweisbar³, wurde noch im selben Jahre nach der vermutlich im Juli erfolgten Absetzung Ulrichs Bischof von Halberstadt⁴, mußte seinem Vorgänger jedoch auf Grund der Bestimmungen des im Sommer 1177 geschlossenen Friedens von Venedig wieder weichen^{2b}. Er ist ab 1183 V 20 wieder als Domherr nachweisbar^{2a}, als welcher er 1185 IV 22 verstarb^{2a}.

¹ Urkunden a. d. J. 1144, 1174 und 1185 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 206, 276 und 310) in Verb. mit UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 627.

² UB. Hochst. Halb. 1 Register a) S. 603; b) S. 601.

³ Urkundlich erwähnt: UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 255 und Nachtr. 4; über chronikalische Quellen vgl. u. Anm. 4a.

⁴ a) W. HOLTZMANN, SachsAnh 12, 1936, S. 179f. b) S. o. Anm. 2b.

von Schraplau, Edelherren, Diöz. Halb., Nebenlinie der Edelherren von Querfurt (s. o. S. 88f.).

272. Burchard, Sohn¹ Burchards, des ersten Edlen v. S. aus dem Hause Querfurt, und einer namentlich nicht bekannten Tochter des Edlen Otto (IV.) von Arnshaugk und einer Gräfin von Schwarzburg, Domherr zu Halberstadt 1290 VII 9² und 1297 XII 3³, zu Hildesheim 1295 VI 23 – 1297 VII 6 (Weihegrad: Subdiakon)⁴ sowie zu Magdeburg ab 1294 VI 30⁵. Seine 1307 XI 25 erfolgte Wahl zum dortigen Erzbischof⁶ wurde deshalb, weil er, ohne den dazu erforderlichen päpstlichen Dispens beantragt zu haben, zugleich mehrere Pfründen besaß — daher ist es m. E. sehr wahrscheinlich, daß er damals noch alle soeben genannten Domkanonikate innehatte —, von der Kurie verworfen und 1308 III 18 in eine päpstliche Provision umgewandelt. Bevor er Anfang Mai 1308 in Magdeburg einzog, wurde er in Poitiers zum Priester — bei der Wahl war er also noch Diakon — und vom Papste zum Bischof geweiht. In der Nacht vom 20./21. September 1325 wurde er von Magdeburger Bürgern ermordet.

¹ Europ. Stammtaf. 3, 38, bearb. von A. BERG, lt. frdl. Mitteilung des Verfassers liegen dieser Einordnung die Aufschwörung des Edlen Brotze von Schraplau als Kölner Domherr von 1376 (Dt. Herold 1924, S. 43 Nr. 4) und folgende Verwandtschaftsbezeichnungen zugrunde: 1321 nennt Erzbischof Burchard die Landgräfin Elisabeth von Thüringen, eine Enkelin Ottos von Arnshaugk, seine „Muhme“ (UB. Weida 1 Nr. 515); 1328 wird der Merseburger Bischof Gebhard von Schraplau, ein Bruder Erzbischof Burchards, von Landgraf Friedrich (dem Ernsthaften), Sohn der erwähnten Elisabeth von Arnshaugk, als *unse ome* bezeichnet (UB. Weida 1 Nr. 636). Zur mütterlichen Aszendenz des Erzbischofs s. WINKHAUS S. 27.

² MÜLVERSTEDT 3 Nr. 991; v. MÜLVERSTEDT deutet die Datierung *MCCXCVIII Idus Julii* dieser von ihm registrierten, von Abt, Prior und Konvent des Klosters Huysburg ausgefertigten Urkunde auf 1298 VII 15. Von den unter den Zeugen genannten Halberstädter Domherren wird der Dechant Albrecht (v. Altenburg) zuletzt i. J. 1295 erwähnt (s. o. S. 224 Nr. 7). Sein Nachfolger Siegfried von Blankenburg erscheint bereits ab 1297 (s. o. S. 241 Nr. 43). Auch ist Hermann von Regenstein nach 1293 sonst nicht mehr nachweisbar (s. o. S. 319 Nr. 249). Daher kann die Urkunde m. E. nur unter 1290 VII 9 eingereiht werden. Hierfür spricht auch, daß eine entsprechende Urkunde des Halberstädter Bischofs Volrad für Kloster Huysburg — ohne die Zeugen der erstgenannten Urkunde — vorliegt (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1557), deren Datum *MCCLXXX, VIII Idus Julii* vom Editor mit Recht mit 1290 VII 8 wiedergegeben worden ist; denn der sie ausstellende Bischof dankte i. J. 1296 ab (s. o. S. 293 Nr. 196).

³ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1676.

⁴ UB. Hochst. Hild. 3 Register S. 868.

⁵ MÜLVERSTEDT 3 Nr. 817 . . . 1107, Registerband S. 183.

⁶ Hierzu und zum folgenden SCHÄFFERS S. 62–64.

von der Schulenburg, in der Altmark ansässige, ab 1237/1238 nachweisbare Ministerialen der Markgrafen von Brandenburg, agnatische Aszendenten der heutigen Grafen v. d. Schulenburg (vgl. Geneal. Hdb. der gräfl. Häuser A, Bd. 2 (1952) S. 361).

273. Bernhard, Sohn des Ritters Bernhard¹, Domherr ab 1358 V 15², zugleich Propst zu U. L. Frauen 1359 VII 20 – 1365 I 22³, dann Domkellner ab 1366 VII 1⁴, starb als solcher und als Magdeburger Domherr⁵ – nachweisbar ab 1358 IV 28 – zwischen 1382 II 9 und 1383 X 15⁶.

Weitere Ämter und Pfründen:

Päpstlicher Nuntius bzw. Kollektor der Einnahmen des apostolischen Stuhles für die Erzdiözese und Kirchenprovinz Magdeburg 1358 IV 28 und V 6⁷ bzw. 1358 V 15 – 1363 III 3⁸, Archidiakon zu Alvensleben 1358 V 15^{1a} sowie⁹ Kanoniker zu St. Nikolaus in Stendal 1358 V 15 und Benefiziat in der Marienkirche zu Salzwedel 1363 III 3.

¹ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 a) Nr. 258; b) Nr. 353.

² UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2576; SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Register S. 402; ferner vgl. u. Anm. 3.

³ UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2535, 4 Nr. 2677–2679; s. ferner SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Register S. 403.

⁴ a) UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 647; b) SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 753; UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 583 (a 1377); Nachtr. 96, 99.

⁵ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 S. 409 in Verb. mit Urk. a. d. J. a) 1360 (HERTEL, GBllMagd 24, 1889, S. 259ff. Nr. 8); b) 1359 (UB. Stadt Magd. 1 Nr. 444); c) 1383 (UB. Stadt Magd. 1 Nr. 598): hier als tot erwähnt.

⁶ S. o. Anm. 4a und 5c.

⁷ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 253, 254.

⁸ S. o. Anm. 5b, vgl. u. Anm. 9a.

⁹ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 a) Nr. 258, 306, 453; b) Nr. 353.

274. Johannes, Domherr, zugleich Archidiakon zu Kissenbrück und Benefiziat des Martin-Altars in der Nikolaikirche zu Stendal 1375 II 18¹, ist m. E. mit dem gleichnamigen Kleriker, der vor seinem 1399 IV 11 erwähnten Tode² die letztgenannte Pfründe resigniert hatte, zu identifizieren.

¹ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 1216.

² Rep. Germ. 2 Sp. 1156.

275. Werner, Domherr 1388 II 12 – 1414 III 19¹, wird 1418 II 1 als tot erwähnt^{1a}.

Weitere Pfründen:

1399 IV 11^{1b} Propst zu Bernau (Diöz. Brandenburg), Domherr zu Magdeburg und Expektant auf ein anderes (wohl größeres) dortiges Domkanonikat – 1401 V 15^{1b} noch nicht im Besitz befindlich – und den Martinaltar in der Nikolaikirche zu Stendal; 1411 und 1414 III 19 Propst zu Walbeck^{1a}.

¹ a) UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 648; b) Rep. Germ. 2 Sp. 1156; c) Rep. Germ. 2 Sp. 520; d) UB. Stadt Halb. 1 Nr. 657 (a 1397).

von Schwanebeck, Edelherren, Diöz. Halb. (s. o. S. 89).

276. Friedrich, Domherr 1133 VII 22 – 1157 (Weihegrad i. J. 1136 Subdiakon, i. J. 1142 Diakon) (UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 603).

277. Konrad, Domherr 1270 VI 1 – 1272 I 10 (UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 639; Nachtr. 31).

von Seeburg, Ulrich (vgl. u. S. 340 Nr. 303).

von Seeburg, Grafen, Diöz. Halb. (s. o. S. 90).

278. Wichmann, Sohn des Grafen Gero und der Mathilde, Tochter des Grafen Thiemo von Brehna (aus dem Hause Wettin) und der Ida von Northeim¹, 1116 noch minderjährig^{1b}, ist in Halberstadt — er war in der Schule des dortigen Paulsstiftes erzogen worden² — in folgenden geistlichen Würden nachweisbar: Domherr ab 1136 XI 2^{3a}, um 1145 zugleich Propst zu St. Paul^{3b}, dann Dompropst ab 1146 III 28^{3c}. Er wurde dann⁴ Bischof von Naumburg 1149 (vor IV 1), schließlich Erzbischof von Magdeburg — Wahl und Investitur 1152 (V 18 – VI 26), nach 1152 VIII 1 erfolgter Ablehnung schließlich doch Anerkennung durch die Kurie: April oder Mai 1154 in Rom Empfang des Palliums —, als welcher er 1192 VII 24 oder 25 auf seinem Hofe zu Könnern verstarb.

¹ a) Annal. Saxo ad 1036 (MG. SS. 6, 680); Geneal. Wettin. (MG. SS. 23, 227ff.); vgl. u. Anm. 2 in Verb. mit b) UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 280 (a 1155) (dort Bestätigung einer 1116 von seiner Mutter vorgenommenen Schenkung) und c) UB. Hochst. Naumb. 1 Nr. 198 (a 1152). — Zur mütterlichen Aszendenz vgl. Europ. Stammtaf. 1, 42 E bzw. WINKHAUS S. 192 und Erg.Bd. Sp. 420; zur väterlichen Aszendenz vgl. LÖTZKE S. 19 — dort Begründung, warum die verwandtschaftlichen Beziehungen der Seeburger zu den Querfurtern nicht auf Zugehörigkeit zu demselben Agnatenstamm gedeutet werden dürfen.

² Magd. Schöppenchronik S. 117.

³ UB. Hochst. Halb. 1 a) Nr. 184, b) Nr. 210, c) Register S. 600 in Verb. mit undatierter Urkunde a. d. J. 1179 (UB. Erzst. Magd. 1 Nr. 360 bzw. UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 287): ... *canonicus quondam Halberstadensis ecclesie* ...

⁴ Vgl. hierzu und zum folgenden HAUCK 4 S. 970 in Verb. mit HOPPE, GBllMagdeb. 43, 1908, S. 139ff. und 291 und den Registern zu UB. Erzst. Magd. 1 und UB. Hochst. Naumb. 1.

279. Sigehard, Domherr 1087 VII 25 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 109).

280. Snelhart, Jakob, Magister, wohl bürgerlichen Standes, Vikar zu St. Bonifaz in Halberstadt 1312 VIII 15¹, bischöfl. Offizial und Kanoniker zu U. L. Frauen 1328 V 10 – 1331 IX 10², schließlich Domdechant ab

1332 V 25 bzw. X 6³, starb als solcher zwischen 1342 V 2 und 1343 V 19^{3a}. Er war auch Pfarrer zu Osterwiek⁴.

¹ Regest UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1893 nach UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 119.

² UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 683 bzw. S. 684; HILLING, Offiziale S. 62 Nr. 8; vgl. u. Anm. 4b.

³ a) UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 679 und Nachtr. 87. b) Daß der unter den Ausstellern der Urkunde von 1332 V 25 (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2236) befindliche, namentlich nicht genannte Domdechant, wie SCHMIDT (s. o. Anm. 3a) behauptet, Heidenreich Aries ist, läßt sich nicht beweisen. Aus chronologischen Gründen ist es jedoch überzeugender anzunehmen, hier sei bereits Jakob Snelhart gemeint.

⁴ a) UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2361 in Verb. mit b) Gesta Alb. II ep. Halb. (MG. SS. 23, 124).

281. Sophie (Soffeken), Albrecht, wohl bürgerlichen Standes, Kleriker der Diöz. Halberstadt¹, Domherr 1363 VII 10 – 1388 II 12², wird 1390 V 21 als tot erwähnt³. Er war auch Archidiakon zu Utzleben³ und Aschersleben⁵. 1360 VII 10 war er mit der Pfarrei der Martinskirche zu Halberstadt providiert worden¹, jedoch 1362 II 18 noch nicht in deren Besitz befindlich⁴. Auf beide Pfründen verzichtete er später.

¹ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 341.

² UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 647.

³ Rep. Germ. 2 Sp. 62, 1098.

⁴ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2616a.

⁵ Rep. Germ. 2 Sp. 195.

Stammer, zu den Vasallen des Hochstifts Halberstadt gehöriges Ministerialengeschlecht, dessen Leitnamen Arnold und Heinrich sind (vgl. die Register zu UB. Hochst. Halb. 1–4 in Verb. mit UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2161 (a 1326)).

282. Arnold, Bruder des Ritters Arnold Stammer d. Ä.^{1a}, Domherr ab 1331 X 9¹, starb zwischen 1361 V 7 und 1363 III 3^{1b}. Als Archidiakon des Balsamgaues ist er 1359 X (7–12) nachweisbar².

¹ UB. Hochst. Halb. 3 a) Nr. 2539; b) Register S. 680; c) Nachtr. 92.

² UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2551.

283. Heinrich, Domherr, zugleich Propst zu Walbeck, starb vor 1384 III 30 (vgl. UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2974).

von Stolberg, Grafen am Südharz¹, Erzdiöz. Mainz, agnatische Aszendenten der heutigen Fürsten bzw. Grafen von Stolberg-Wernigerode, Stolberg-Stolberg und Stolberg-Roßla²; Nebenlinie eines anderen am Südharz ansässigen Grafengeschlechts, und zwar entweder — nach der bisher allgemein vertretenen Ansicht³ — der Grafen von Hohnstein

oder — wie jüngst vermutet wurde⁴ — der Grafen von Kirchberg. Als Sohn Heinrichs von Vockstedt, 1200, des ersten Grafen von Stolberg, 1210ff., ist aus Gründen der Chronologie und im Hinblick auf die Tatsache, daß dessen Bruder Dietrich ebenfalls Propst des Kreuzstiftes zu Nordhausen, 1208–1237, war⁵, einzuordnen:

284. Christian, Domherr ab 1241 III 28⁶, Domscholaster 1270 III 8 – 1281 III 19⁶, wieder einfacher Domherr 1284 VII 24⁷, starb (nicht vor 1284) XII 18⁸.

Weitere Pfründen:

Archidiakon des Balsamgaues⁹ 1256 VI 25 und 1272, Propst des Kreuzstiftes zu Nordhausen¹⁰ 1251 I 29 und 1253 V 13, Domherr zu Mainz (Weihegrad: Priester) 1259¹¹ — † (nicht vor 1284) XII 18⁸, Domherr zu Würzburg 1267 X 19 und 1272 X 9¹².

¹ a) Stammtafel von SUHLE, ZHarzV 41/42, 1908/1909; b) zur Ergänzung vgl. BERG, FamiliengeschichtBl 33, 1935, S. 346ff.

² Genealogisches Handbuch der fürstlichen Häuser 1, 1951, S. 404ff.

³ S. o. Anm. 1a, vgl. u. Anm. 5; ferner vgl. KÖHLER, ZHarzV 42, 1909, Stammtafel A III/IV; Europ. Stammtaf. 3, 47.

⁴ MASCHER S. 86.

⁵ K. MEYER, ZHarzV 28, 1895, S. 415ff.

⁶ a) UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 638f.; b) Nachtr. 26, 31.

⁷ Ebd. 2 Nr. 1439: *quondam scolasticus*; ein anderer Scholaster erscheint jedoch bereits ab 1282 II 25 (ebd. 2 Nr. 1383ff., dazu s. o. Anm. 6a).

⁸ Reg. Stolberg Nr. 187.

⁹ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 906, 1260.

¹⁰ DOBENECKER 2 Nr. 1896; UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 877.

¹¹ Reg. Stolberg Nr. 111.

¹² Ebd. Nr. 135, 162.

Struz (*Struz de Lacu* bzw. *Struz de Pule*), Edelherren (Schloß Phule bei Bernburg), Erzdiöz. Magdeburg.

285. Ludger, Sohn eines Edelherrn Struz und der Gertrud, Tochter des Edelherrn Lüdiger von (Gebhards-)Hagen und der Benedikte, Domherr September 1248 – 1288 VII 21 (Weihegrad: Diakon)², zugleich Archidiakon zu Seehausen 1271 I 9^{2b} und zu Westerhausen 1286 X 25^{2a}.

¹ Zur Aszendenz s. o. S. 253f., Exkurs Teil b.

² a) UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640 in Verb. mit b) Nachtr. 29, c) Nachtr. 20, 26, 31, 44 sowie Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 297 (a 1265).

286. Stuvén, Nikolaus, bürgerlichen Standes, Kleriker der Diöz. Halb.¹, vermutlich ein Verwandter des 1382 II 12 erwähnten Halberstädter

Bürgers Werner Stuvén², Domvikar zu Halberstadt 1363 IV 6 – 1371 XI 24³; 1364 X 26 wurde ihm die Nikolai-Vikarie im Halberstädter Dom von der Kurie bestätigt^{4a}. 1376 III 26 wurde er durch päpstliche Provision dortiger Domherr^{4b} — lt. Provisionsbrief besaß er auch ein Benefizium in der Schloßkirche zu Quedlinburg — und ist danach als solcher⁵ in folgenden Würden nachweisbar: Archidiakon zu Alvensleben — päpstliche Bestätigung 1377 VII 22^{4c}, erw. 1380 I 24^{5b} —, Propst zu Walbeck 1385 V 5 – 1388 II 12^{5c}, dann zu St. Bonifaz 1391 VI 22 – 1393 VIII 14^{5d}.

¹ Vgl. u. Anm. 4a.

² UB. Stadt Halb. 1 Nr. 564.

³ UB. Stadt Halb. 2 Register S. 526; UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2644.

⁴ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 a) S. 381 Nr. 16; b) Nr. 1275; c) Nr. 1307.

⁵ UB. Hochst. Halb. 4 a) Register S. 648; b) Nr. 2926a; c) Register S. 673; d) Register S. 653; e) UB. Stadt Halb. 1 Nr. 590 (a 1379).

287. Suidger, aus edelfreiem sächsischem Geschlecht¹, wurde nach Besuch der Domschulen zu Halberstadt und Magdeburg^{1a} Domherr zu Halberstadt^{1b}, dann ab 993 oder 994 Bischof² von Münster — Tod seines Vorgängers 993 XII 15 —, als welcher er 1011 XI 19 starb. — Die von Klebel allein auf Grund „der Erfahrung, daß Bischofsnamen erblich sind“, geäußerte Vermutung, er sei mit dem gleichnamigen Bamberger Bischof (Papst Clemens II.) verwandt, hat deshalb sehr viel für sich, weil — diese Tatsache hat Klebel nicht berücksichtigt — beide Prälaten nicht nur aus der Schicht der sächsischen Edelfreien stammten, sondern ferner sowohl Mitglieder des Halberstädter Domkapitels waren als auch in Beziehungen zum Magdeburger Domkapitel standen (dortiger Schulbesuch des späteren Bischofs von Münster; Zugehörigkeit eines Bruders und eines Onkels des späteren Papstes zum dortigen Kapitel).

¹ a) Thietmar (hrsg. von R. HOLTZMANN) VIII c. 25 S. 522. b) Annal. Quedl. ad 992 (MG. SS. 3, 69); für die hier angegebene Zugehörigkeit zum Halberstädter Domkapitel spricht auch, daß der Tag seines Todes — wenn auch unrichtig — durch das Totenbuch des Halberstädter Domstifts (s. MOOYER, NMittHistAntiquForsch 8, 3/4, 1850, S. 67) überliefert ist.

² Hierzu und zum folgenden vgl. a) HAUCK 3 S. 996; b) s. o. Anm. 1.

³ KLEBEL, Hochadel S. 220 Anm. 61.

288. Suidger, Sohn des Edlen Konrad von Horneburg und Morsleben und der Amulrada, Schwester des edelfreien — 1004 zum Erzbischof von Magdeburg gewählt, aber von König Heinrich II. zum Rücktritt veranlaßt — Magdeburger Dompropstes Walthard¹, Domherr zu Halberstadt^{1a}, Kapellan des Bremer Erzbischofs Hermann² (1032–1035, s. o. S. 273f.

Nr. 140), dann Mitglied der Kapelle Heinrichs III.^{1a}, der ihn 1040, wahrscheinlich IX 8, zum Bischof von Bamberg³ ernannte (bei Ernennung noch Diakon^{1a}) — Weihe XII 28 — und ihn 1046 XII 24 zum Papst nominierte — Inthronisation am 1. Weihnachtstage als Clemens II. Er blieb auch als Papst Bischof von Bamberg. Er starb am 10. September 1047.

¹ a) *Annalista Saxo* (MG. SS. 6, 684f.); b) die Familie Walthards ist nicht bekannt, seine Eltern hießen Erp und Amulrada, vgl. Thietmar (hg. von R. HOLTZMANN) VI c. 75 S. 364f. Da eine Schwester der Königin Mathilde denselben Namen trug (vgl. u. S. 400 Nr. 10), erwägt KLEBEL, *Hochadel* S. 220, „daß bei der Auswahl Suitgers zum Papste seine Verwandtschaft mit dem sächsischen Königshaus auf dem Weg über seine Mutter eine Rolle gespielt hat“.

² Adam von Bremen (hg. von B. SCHMEIDLER) II c. 68 S. 128.

³ Hierzu und zum folgenden v. GUTTENBERG, *Germania sacra Bamberg* 1 S. 97f.

von Suselitz, Edelherren, Diöz. Magdeburg (s. o. S. 87), Agnaten der Halberstädter Domvögte.

289. Friedrich, Sohn des Edlen Eberhard und der Gertrud, Tochter des Edlen Johannes von Wahle (*Welede*) und der Edlen Sophie von (Gehards-)Hagen¹, Domherr 1271 VIII 17 – 1291 III 23².

¹ UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1244, 1330, 1568; zur Aszendenz der bei HEINRICHSEN, *NdSächsJb* 26, 1954, S. 94 fehlenden Gertrud s. o. S. 254.

² UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1242 . . . 1566 (!) und 1568 (!), Register S. 639; Nachtr. 44.

von Tangermünde (T., Kr. Stendal), Edelherren, Diöz. Halb. (vgl. Urkunden a. d. J. 1151, 1153: UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 236, 240).

290. Hermann, Domherr 1157 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 251); mit ihm ist auf Grund seiner Stellung in den Zeugenreihen der 1153 XII 12 (Weihegrad: Subdiakon) und 1160 I 18 erwähnte Domherr Hermann (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 242, 254) gleichzusetzen.

von Tannroda (T., Kr. Weimar), Edelherren, Erzdiöz. Mainz, erloschen in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (vgl. BERG, *ArchSippForsch* 14, 1937, Stammtafel ebd. S. 325; s. jetzt auch *Europ. Stammtaf.* 4, 67a).

291. Konrad, Sohn des Edlen Konrad¹ und der Sophie, Tochter des Grafen Friedrich von Beichlingen und der Sophie, Gräfin von Orlamünde², wurde, obwohl er erst 22 Jahre alt war, als Pfarrer zu Lucklau (Diöz. Meißen) — er war vor 1358 III 8 von dem Patron der Pfarrei, Markgraf Friedrich von Meißen präsentiert worden^{1b} — 1358 VI 1 von der Kurie bestätigt^{1c}. 1358 VI 1^{1c} und wahrscheinlich noch 1368 III 9³ war er auch Domherr zu Naumburg. In den Besitz dieses Naumburger Domkanonikats,

mit dem er 1357 VI 10^{1a} providiert worden war, war er 1358 III 8^{1b}, als er in Avignon das kanonische Recht studierte und mit einem Merseburger Domkanonikat providiert wurde, noch nicht gelangt. Er erscheint dann ab 1368 III 9³ als Domherr zu Halberstadt⁴, 1385 V 8 und 1386 V 28 als Dompförtner⁴, schließlich 1403 III 1 als Propst des dortigen Paulsstiftes⁵. Als solcher und als *procurator* wurde er 1401 in die Matrikel der Universität Bologna eingetragen⁶.

¹ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 a) Nr. 188, b) Nr. 243, c) Nr. 266; zur väterlichen Aszendenz s. auch WINKHAUS, Erg.Bd. Sp. 354.

² Vgl. BERG, ArchSippForsch 14, 1937, S. 324 in Verb. mit BERG, ArchSippForsch 16, 1939, S. 167; zur mütterlichen Aszendenz s. auch WINKHAUS, Erg.Bd. Sp. 214.

³ Er wird in einer Urkunde von diesem Tage (UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2737) unter den abwesenden Halberstädter Domherren aufgeführt.

⁴ UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 647.

⁵ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3200.

⁶ KNOD S. 571 Nr. 3807.

292. Thagmar, Domherr vor 1109 V 2 (Nachtr. 1).

293. Themo, Magister, bischöfl. Notar 1329 VI 8 – 1334 II 9¹, Kanoniker zu U. L. Frauen 1331 IX 10 und 1333 VIII 6², Domherr 1334 I 22 – II 9³, Domscholaster 1334 V 3⁴, erneut einfacher Domherr 1334 V 28^{4b}, Domkämmerer ab 1335 XII 4⁵, dann Domdechante 1343 V 19 – 1350 XI 29^{5a}, starb als solcher vor 1352 X 1⁶.

¹ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 682 (statt Nr. 2215 jedoch Nr. 2216); ferner vgl. u. Anm. 3b.

² UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2229, 2237; Nachtr. 86.

³ a) UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2251; b) Nr. 2253; 2255.

⁴ a) UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2265; b) UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2268. — Die Tatsache, daß er in der letzten Urkunde nur als Domherr bezeichnet wird, schließt zwar nicht völlig aus, daß er noch Scholaster war. Zu beachten ist jedoch, daß noch im selben Jahre ein anderer Inhaber dieser Dignität erscheint, s. UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2270b.

⁵ a) UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 679; b) Nachtr. 87.

⁶ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 416 Nr. 224.

294. von Thepin, Heinrich, unbekanntes Standes, Domdechante 1359 X (7 – 12) – 1360 III 17 (UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 679).

295/296. Thietmar. Daß der 1089 I 25 zum Bischof von Halberstadt gewählt wurde und bald danach — II 10 — verstorbene Diakon Thietmar¹ und die beiden in zwiespältiger Wahl i. J. 1090¹ von Gegnern des gregoriani-

schen Bischofs Herrand gewählten (Gegen-)Bischöfe Thietmar und Friedrich vorher Halberstädter Domherren waren, hat Fritsch zumindest sehr wahrscheinlich gemacht^{1b}. Außer den von Fritsch vorgebrachten Argumenten spricht hierfür auch die Tatsache, daß das Halberstädter Domkapitel stets nur Kleriker aus seinen eigenen Reihen zu Bischöfen wählte. Alle anderen — nicht vom Kapitel gewählten — Halberstädter Bischöfe gelangten zu ihrer Würde entweder durch kaiserliche Einsetzung oder durch päpstliche Provision. Der letztgenannte Thietmar, welcher 1093 starb¹, wird vom Sächsischen Annalisten als *patruus* Kaiser Lothars bezeichnet², was aus chronologischen Gründen wörtlich mit „Vatersbruder“ wiederzugeben ist, so daß Thietmar also als Sohn Bernhards, Grafen im Harzgau 1043–1063, und der Ida, Tochter des Edlen Gebhard (I.) von Querfurt, Bruders des hl. Brun von Querfurt, Erzbischofs der Heiden, einzuordnen ist³. Die Ansicht Bodes⁴, sowohl die Supplinburger — die Familie Kaiser Lothars — als auch die Pfalzgrafen von Sachsen aus dem Hause Sommerschenburg seien Agnaten der Grafen von Walbeck, ist jüngst von Starke abgelehnt worden⁵. Starke hat zwar darauf hingewiesen, daß der Rufname Lothar sich sowohl bei den Walbeckern als auch bei den Supplinburgern findet, jedoch die Tatsache, daß der andere Leitname der Grafen von Walbeck, Thietmar, der Rufname unseres Klerikers ist, nicht beachtet, obwohl der Halberstädter Elekt in der auf Bodes Manuskript sich stützenden Stammtafel der Grafen von Walbeck steht⁴. Diese Parallelen in der Namengebung in Verbindung mit der Tatsache — die Starke zwar nicht unbeachtet läßt, wohl aber auf andere Weise zu erklären sucht —, daß i. J. 1052 Bernhard nicht nur als Graf im Harzgau, sondern auch als solcher im Derlingau und Nordthüringgau erwähnt wird — gerade als Grafen in diesen beiden Gauen sind mehrere Mitglieder des Walbecker Geschlechtes nachweisbar⁴ —, sollte m. E. Anlaß sowohl zur Nachprüfung der Argumentation Bodes als auch der gegen sie vorgebrachten Einwände Starkes sein. Auf diesen Hinweis müssen wir uns, ohne damit einseitig für Bode und gegen Starke Stellung nehmen zu wollen, deshalb beschränken, weil eine solche Erörterung wesentlich über den Rahmen dieser Untersuchung hinausginge. Doch halten wir eine Abstammung der Supplinburger von den Walbeckern wenigstens in weiblicher Linie nicht für ausgeschlossen, da sonst der Aufstieg der Supplinburger im Hinblick darauf, daß zur Erlangung der Herzogswürde nicht allein Zugehörigkeit zu den Edelfreien als solchen, sondern zum Agnaten- oder Sippenkreis eines der vornehmsten Geschlechter derselben Voraussetzung war, ungewöhnlich schnell erfolgt sein müßte.

¹ a) HAUCK 3 S. 985 bzw. b) FRITSCH S. 35f., S. 38ff., S. 38 Anm. 1.

² Annalista Saxo ad 1100 (MG. SS. 6, 733).

³ Die Belege dafür, daß der von der *Fundacio ecclesie collegiate Quernfurtensis* als Gemahl der Ida, die nach Angaben des *Annalista Saxo* ad 1106 (MG. SS. 6, 745) die Mutter Gebhards, des Vaters Kaiser Lothars ist, erwähnte *quidam princeps de Brunswich* (s. jetzt LÖRZKE S. 283f.) mit Graf Bernhard identisch ist, finden sich bei STARKE, Diss. phil. S. 72.

⁴ Stammtafel BODES, ZHarzV 70, 1937, S. 136, beigelegt dem Aufsatz von GROSSE, ebd. S. 81–99.

⁵ STARKE, Diss. phil. S. 70ff.

297. Thietmar, Domherr (1108 vor VIII 7) (Nachtr. 1), dann zugleich Propst — wohl eines Halberstädter Kollegiatstifts — 1112 VIII 9 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 136).

298. Thietmar, Domherr 1163 X 18 – 1189¹, zugleich Archidiakon (ohne nähere Bezeichnung) 1180^{1b}.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 a) Nr. 266, 268, 289, 325; b) Nr. 295.

299. von Tundersleben, Albrecht, bürgerlichen Standes, wohl ein Verwandter des i. d. J. 1281 — hier als Ratsherr — und 1287 erwähnten Magdeburger Bürgers Konrad v. T.¹, Kanoniker zu St. Paul in Halberstadt 1296 IV 18 und 1304 IV 23², dann dortiger Domherr 1306 V 10 – 1323 VIII 24³, zugleich bischöflicher Offizial 1306 VI 6 – 1314 XII 12 und Archidiakon⁴ des Balsamgaues 1309 V 26 und 1313 V 27 sowie zu Ochsendorf 1310 I 22 und Gatersleben 1310 II 5 und 1322 III 16.

¹ MÜLVERSTEDT 3 Nr. 362, 535.

² UB. S. Pauli Halb. Nr. 70, 78. — Daß der 1274 XII 6 (ebd. Nr. 49) erwähnte gleichnamige Kanoniker desselben Stiftes mit ihm personengleich ist, ist zumindest nicht als gesichert zu betrachten.

³ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 680 sowie Cod. dipl. Anh. 3 Nr. 272 (a 1313).

⁴ UB. Hochst. Halb. 3 Register 686.

300. Ulrich, Domherr 1123 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 158); da er bereits Priester war, dürfte die Behauptung SCHMIDTS (UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 604), er sei mit dem — erst 1180 (!) — verstorbenen Bischof identisch, kaum zutreffen.

301. Ulrich, Propst zu U. L. Frauen¹ und Domherr ab 1133 VII 22^{1a}, zugleich Viztum ab 1148 X 18², dann Bischof³ — Wahl 1149 (nach X 6), Weihe 1150 (vor April) —, wurde 1160 abgesetzt, da er als einziger deutscher Bischof den (Gegen-)Papst Viktor IV. nicht anerkannte, und kehrte

erst nach dem im Sommer 1177 geschlossenen Frieden von Venedig nach Halberstadt zurück. Er starb 1180 VII 30.

¹ a) UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 169, 171, 184, 199, 203, 204, 205, 257. b) Da Ulrich als Propst (s. o. Anm. 1a) bzw. als Viztum (vgl. u. Anm. 2) angeführt wird, dürfte nicht er, sondern der folgende Kleriker mit dem 1140 und (1147–1149) (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 198, 224) erscheinenden Domherrn Ulrich gemeint sein. c) Gesta ep. Halb. (MG. SS. 23, 108).

² UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 221–222a.

³ Zum folgenden s. FRITSCH S. 79–82; zur Absetzung vgl. HOLTZMANN, SachsAnh 12, 1936, S. 179ff.

302. Ulrich, Domherr (Weihegrad Priester) 1133 VII 22 – (1147–1149)¹, ist mit dem 1136 XI 2² erwähnten Domherrn Ulrich *Suevus* — diese Bezeichnung bezieht sich sicher auf den ostsächsischen Schwabengau, nicht auf Schwaben — gleichzusetzen, da dieser ebenfalls nach Propst Ulrich von U. L. Frauen unter den Domherren angeführt wird. Seine Identität mit dem 1157 bzw. 1159 X 20 vorkommenden Propst von St. Paul^{3a} bzw. dem (1161–1163) II 27 und 1170 X 18 ohne nähere Bezeichnung genannten Propst^{3b} ergibt sich aus dessen Stellung in der Zeugenreihe.

¹ a) UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 169, 205; b) s. o. S. 339f. Nr. 301 Anm. 1b.

² UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 184.

³ a) UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 251, 253; Nachtr. 3. b) Die Bezeichnung Ulrichs als Propst in einer um 1161–1163 ausgefertigten Urkunde (Nachtr. 5) kann sich nur auf St. Paul beziehen, da sich für diesen Zeitpunkt Pröpste der beiden anderen Nebensitze des Halberstädter Domstifts nachweisen lassen. Ab 1163 bzw. 1165 ist über ein Jahrzehnt lang ein Propst zu St. Paul und St. Marien nicht bekannt, so daß sich nicht mit Sicherheit sagen läßt, auf welches Stift sich die Erwähnung Ulrichs als Propst i. J. 1170 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 270) bezieht. Naheliegend ist jedoch die Vermutung, daß Ulrich ebenso wie Reinhard von Blankenburg, Dompropst und Propst von St. Bonifaz, bald nach der Absetzung des Bischofs Ulrich Halberstadt auf Jahre verlassen mußte, nach seiner Rückkehr aber die innegehabten Pfründen zurückerhielt.

303. Ulrich, Domherr (1161–1163) II 27 (Nachtr. 5).

Unklar bleibt, welcher der beiden letztgenannten Kleriker mit dem 1160 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 255) vorkommenden gleichnamigen Archipresbyter identisch ist. Die Annahme dagegen, daß der jüngere Ulrich in dem 1164 I 18 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 267) erwähnten Domherrn Ulrich von Seeburg zu erblicken ist, ergibt sich zwar nicht aus der Zeugenreihe dieser Urkunde — dort werden außer diesem Domherrn nur der Dompropst und der Domdechant genannt —, wohl aber aus der Tatsache, daß der ältere Ulrich in den Jahren vorher sonst stets als Propst bezeichnet wird — ganz abgesehen davon, daß derselbe i. J. 1164 offenbar nicht in Halberstadt war (s. o. S. 340 Nr. 302 Anm. 3b).

304. Ulrich, Domscholaster 1190–1202 (UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 601, Nachtr. 10).

von Valkenstein, Grafen, Diöz. Halb. (s. o. S. 90).

305. Burchard, Sohn¹ des Grafen Otto, Bruders des Domherrn Heinrich, und der Luitgard, Tochter des Edlen Burchard von Querfurt und der Erbgräfin Sophie von Mansfeld^{1c}, ohne nähere Bezeichnung^{1a} 1287 II 10 und 1299 III 8, dann Domherr ab 1305 II 1², 1312 V 22 zugleich Propst zu U. L. Frauen^{2c}, wurde zwischen 1315 III 18 und 1317 VI 29 abgesetzt^{2d}, ist dann als Laie nachweisbar³, zuletzt 1334 VII 4. Da aus seiner Ehe mit Hedwig, Tochter des Grafen Ulrich (III.) von Regenstein und der Gräfin Sophie von Aschersleben, keine männlichen Nachkommen hervorgingen, erlosch mit seinem Bruder Otto, der als Magdeburger Domherr zuletzt 1341 erwähnt wird, der Agnatenstamm Valkenstein.

¹ a) SCHAUMANN S. 167, 173; b) vgl. u. Anm. 2a. c) Diese Einordnung der Luitgard in der neuesten Stammtafel des Geschlechts (Europ. Stammtaf. 3, 46, bearb. von A. BERG) stützt sich lt. Mitteilung des Bearbeiters auf das Eindringen des Rufnamens Burchard und darauf, daß 1318 und 1321 (SUDENDORF, UB. 1 Nr. 298 und SCHAUMANN S. 166) bzw. 1320 (ZHarzV 5, 1872, S. 149 Anm. 1) Graf Otto v. V. als mit dem Magdeburger Erzbischof Burchard von Schraplau (= Halb. Nr. 272, s. o. S. 330) bzw. als mit Graf Burchard von Mansfeld — beide sind Enkel Burchards von Querfurt und der Mansfelder Erbin — verschwägert erwähnt wird.

² a) Urkunden a. d. J. 1305 (UB. Mansf. Klöster S. 158 Nr. 56, Regest UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 1510) und 1310 (Nachtr. 73); b) UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 680, Nachtr. 72; c) UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1888; d) Nachtr. 78.

³ Zum folgenden vgl. UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 675; Europ. Stammtaf. 3, 46.

306. Heinrich, Sohn des Grafen Friedrich¹ und der Edlen Klementia von Hessen^{1a}, ohne nähere Bezeichnung 1270 XII 29^{1a} und 1287 II 10^{1b}, dann Domherr 1287 X 14 – 1305 VI 24 (25?)², ab 1305 II 1 zugleich Propst zu U. L. Frauen³.

¹ Urkunden a. d. J. a) 1270 (SCHAUMANN S. 162); b) 1287 (SCHAUMANN S. 167); c) 1288 (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1519, Regest UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 801); d) 1305 (UB. Mansf. Klöster S. 158 Nr. 56 und Cod. dipl. Anh. 3 Nr. 105, Regesten: UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 1510 und 1537) und e) 1287 (Regest UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 782, Druck: Cod. dipl. Anh. 2 Nr. 623). — Die Angabe im Register UB. Hochst. Hild. 3 S. 867, in der letztgenannten Urkunde sei der Hildesheimer Domherr Siegfried von Blankenburg erwähnt, ist eine der zahlreichen unrichtigen Angaben des Registers dieses Urkundenbuches. Nach dem Regest HOOGEWEGS bezeichnet Hermann von Blankenburg, Propst zu St. Bonifaz in Halberstadt, die Brüder Heinrich, Domherr in Halberstadt, und Siegfried, Domherr in Hildesheim, genannt von Valkenstein als „Oheime“. — Daß bereits aus der Arbeit SCHMIDTS zur Genealogie der Grafen von Blankenburg klar hervorgeht, daß Propst Hermann und der — angeblich in der Urkunde von 1287 erwähnte — Hildesheimer (und Halberstädter) Domherr Siegfried v. B. Brüder waren (s. auch o. S. 239 ff. Nr. 40, 43), hat HOOGEWEG ebenso unbeachtet gelassen wie die Annahme SCHMIDTS (ZHarzV 22, 1889, Nr. 22), die Bezeichnung Graf Siegfrieds (II.) v. B. — des Vatersbruders Propst Hermanns — als *avunculus* Graf Friedrichs v. V. in einer Urkunde

von 1270 (s. o. Anm. 1a) sei mit Mutterbruder wiederzugeben. Die Richtigkeit dieses Ansatzes hat jüngst BERG (ArchSippForsch 20, 1943, S. 83 Anm. 42) durch weitere Belege und genauere Angaben zur Chronologie der Grafen v. V. erwiesen. Auf diese Weise erklärt sich auch das Eindringen der Blankenburger Rufnamen Siegfried und Heinrich bei den Valkensteinern. Schwerwiegender als die Nichtbeachtung der Forschungsergebnisse SCHMIDTS ist, daß HOOGEWEG nicht nur in diesem Falle die so vieldeutige Verwandtschaftsbezeichnung *avunculus* mit „Oheim“ übersetzt und vor allem darauf verzichtet hat, den lateinischen Terminus seinem Regest in Klammern beizufügen.

² S. o. Anm. 1c–e sowie UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640, vgl. u. Anm. 3.

³ a) UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1761, 1764; b) s. o. Anm. 1d.

von Veckenstedt (V., Kr. Wernigerode), Edelherren, Diöz. Halb., Vögte des Klosters Ilsenburg, zuletzt erwähnt 1129, beerbt durch die Grafen von Wassel (vgl. BODE, ZHarzV 43, 1910).

307. Ludolf, wohl ein Bruder des Edlen Walo (II.)¹, der ein Sohn des Edlen Walo (I.) und der Frideruna, Tochter des Edlen Kuno von Wippra, war^{1a}, Dompropst (1108, vor VIII 7) – 1109 VIII 10², starb vor 1120 X 18³.

¹ BODE, ZHarzV 43, 1910, S. 6ff. nach a) Annalista Saxo ad 1126 (MG. SS. 6, 765); b) undatierter Urkunde (vgl. u. Anm. 3).

² UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 130, 133, 134; dazu Nachtr. 1.

³ a) Dieses Datum ergibt sich aus der ersten Erwähnung seines Nachfolgers, d. h. Elfers (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 149), nicht Ottos (vgl. Nachtr. 2). b) Daraus kann m. E. jedoch noch nicht geschlossen werden, daß jene undatierte Urkunde Bischof Reinhardts von Halberstadt († 1123 III 2), in der Ludolf als tot erwähnt wird (vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 146), vor 1120 – so die Annahme des Editors – ausgefertigt wurde.

von Veltheim, Edelherren – später Grafen von Osterburg –, Diöz. Halb. (s. o. S. 90).

308. Adelgot, Sohn¹ des Edlen Werner und einer Tochter des Grafen Wiprecht d. Ä. von Groitzsch und der Sigena, Domherr vor 1100², dann Dompropst³, wurde 1107 VI 22 von Heinrich V. zum Erzbischof von Magdeburg ernannt⁴, als welcher er 1119 VI 12 starb⁴. Unter dem 14. Juni wird er im Totenbuch des Hildesheimer Domstifts als *frater noster* aufgeführt⁵. Er war also vor seiner Beförderung zum Erzbischof vielleicht auch Hildesheimer Domherr.

¹ Annal. Pegav. (MG. SS. 16, 235).

² Gesta archiep. Magd. (MG. SS. 14, 409) in Verb. mit FRITSCH S. 44 Anm. 3.

³ Gesta archiep. Magd. (MG. SS. 14, 409).

⁴ Vgl. SCHÄPFERS S. 28f.

⁵ LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 765.

von Veltheim (V., Kr. Braunschweig), Ministerialen der Herzöge von Braunschweig¹ — agnatische Aszendenten der heutigen Freiherren v. V. —, als deren Stammvater der seit 1160 nachweisbare Dienstmann Heinrichs des Löwen, Rother v. V. zu gelten hat², da einer seiner Söhne in dieser Familie sehr gebräuchlichen Rufnamen Bertram trug. Die vielfach aufgestellte Behauptung, diese Familie sei von dem gleichnamigen Dynastengeschlecht abzuleiten³, ist völlig abwegig, da einmal die Namensgebung der beiden, verschiedenen Adelsschichten zugehörigen Familien von Veltheim hierfür keine Anhaltspunkte bietet, ferner die Benennung mehrerer Familien nach einem Ort keineswegs selten ist und allein noch nicht als Argument für das Vorhandensein agnatischer Beziehungen gelten kann.

¹ Vgl. SUDENDORF, UB. 9 S. 165; Asseb. UB. 2 Register S. 445; zur Geschichte der Familie seit dem 14. Jahrhundert vgl. die Arbeit von GEORG SCHMIDT, die — abgesehen von einem kurzen Hinweis (im Vorwort) auf die benutzten Archive — keine Angaben zur Provenienz der benutzten, z. T. in Form von Regesten wiedergegebenen Urkunden enthält.

² Urk. Heinr. d. L. Nr. 45, 50, 105, 118, 120, 126, 128.

³ So z. B. GEORG SCHMIDT ohne Angabe von Gründen.

309. Arnold, Domherr 1335 III 1 – 1363 X 2 – 7¹, 1341 II 24 zugleich Archidiakon des Bannes Alvensleben², wird 1366 III 5 als verstorben und als einstiger Pfarrer zu Gardelegen erwähnt^{1b}.

¹ UB. Hochst. Halb. Register a) 3 S. 680; b) 4 S. 647; c) Nachtr. 92.

² UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2325.

310. Bertram, Domherr 1386 V 28 – 1408 VIII 14¹, zugleich Archidiakon des Balsamgaues 1389 VIII 5 – 1406 VII 22², dürfte sowohl mit dem 1370 in Bologna immatrikulierten Studenten³ als auch mit dem Magdeburger Domherrn⁴ — zuerst 1404 VI 6, Senior 1412 III 3, als tot 1415 VIII 3 — gleichen Namens identisch sein. Er soll ein Sohn des Ritters Heinrich (II.) v. V. und der Berta von Honlage gewesen sein⁵.

¹ UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 647.

² UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3025, 3233, ferner Rep. Germ. 2 Sp. 319, 737, 823.

³ KNOD S. 594.

⁴ GEORG SCHMIDT S. 19–21.

⁵ S. o. Anm. 3, 4.

von Vippach (Markvippach, Kr. Erfurt), Edelherren, Erzdiöz. Mainz (vgl. die Register zu DOBENECKER 2–4).

311. Otto, Bruder des Edlen Dietrich¹, Domherr zu Halberstadt 1243 IV 1 – 1253 V 13², zu Magdeburg 1252 V 22³, ferner Propst zu Burschla

1243 X 24^{4a}, Propst ohne nähere Bezeichnung 1246 IV 20^{4b} und 1250 II 28¹.

¹ DOBENECKER 3 Nr. 1790.

² UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640.

³ DOBENECKER 3 Nr. 2026, 2031.

⁴ a) UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 737 bzw. DOBENECKER 3 Nr. 1143; b) UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 762 bzw. DOBENECKER 3 Nr. 1282.

von Wanzleben, Ministerialen der Erzbischöfe von Magdeburg, Erzdiöz. Magdeburg (vgl. die Register insbesondere zu MÜLVERSTEDT, UB. Hochst. Halb., UB. Stadt Magd. und Cod. dipl. Anh.).

312. Friedrich, Domherr 1396 II 25 und 1396 X 6 (UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3104 und Rep. Germ. 2 Sp. 304), wird 1412 II 8 als tot erwähnt (UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3300).

313. Gumprecht, Domherr zu Magdeburg ab 1344 IV 10¹, dann dort auch Domkellner 1354 I 28 – 1366 X 23², zugleich Domherr zu Halberstadt 1354 I 28 – 1370 IV 13³, wird 1375 IX 20 als tot erwähnt^{3b}.

¹ Urkunden a. d. J. 1344, 1352 (UB. Stadt Magd. 1 Nr. 240, 264), 1360 (HERTEL, GBllMagdeb 24, 1889, S. 259ff. Nr. 8) sowie 1360 und 1362 (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2575 und 2615); vgl. u. Anm. 2a.

² SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 a) Nr. 145; b) Nr. 185 und S. 370, 58; ferner c) UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2677, 2678, 2715 und Nachtr. 90 (erste Erwähnung).

³ a) S. o. Anm. 2a, 2c; b) UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 648.

314. Ludwig, Kanoniker zu U. L. Frauen 1259 I 17 – 1285 II 3¹, dann Domherr 1286 VII 27 – 1297 XII 2², ab 1289 VIII 27 zugleich Propst zu Walbeck³.

¹ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 642 sowie in Urkunden a. d. J. 1270, 1274 (MÜLVERSTEDT 3 Nr. 19, 154) sowie 1277, 1278 (UB. S. Pauli Halb. Nr. 54, 55).

² UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640; vgl. u. Anm. 3b.

³ a) UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1544, 1599, 1674; b) Nachtr. 49, 53, 56.

315. Ludwig, Bruder der Ritter Werner und Heinrich von Wanzleben zu Ampfurth^{1a}, Domherr ab 1319 X 2 – 6², dann Domkellner, prov. 1325 I 23³ — zugleich Aufforderung zur Resignation des Archidiakonates des Bannes Wiederstedt —, nachweisbar ab 1328 V 10⁴, starb als solcher 1365 II 1 oder 2⁵. Er ist sicher mit dem 1365 VII 30 als verstorben erwähnten Magdeburger Domherrn⁶ identisch.

¹ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 a) S. 300 Nr. 7; b) S. 319 Nr. 40.

² UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 681.

³ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 1 S. 158 Nr. 176.

⁴ UB. Hochst. Halb. Register 3 S. 680, 4 S. 647; ferner s. o. Anm. 1 und Nachtr. 84, 85, 88, 90, 91 sowie Urk. a. d. J. 1337 (ungedruckte Urk.: StA. Wolfenb., Urk. Abt. 6

Nr. 143), 1349 (UB. S. Pauli Halb. Nr. 120), 1350 (UB. Goslar 4 Nr. 387), 1347, 1352 und 1363 (UB. Stadt Halb. 2 S. 451; 1 Nr. 495, 523).

⁵ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2678 und Anm.

⁶ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 710.

316. Werner, Domherr ab 1297 XII 2¹, dann Domkämmerer ab 1304 IX 18², starb als solcher 1335 (III 3 – XII 4)³, ist 1300 I 28 – 1318 I 4 zugleich als Propst zu Walbeck nachweisbar⁴.

¹ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640, 3 Nr. 1742; UB. Stadt Halb. 1 Nr. 378 (a 1318).

² UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 679; Nachtr. 68, 71, 79; UB. S. Bonifacii Halb. Nr. 135 (a 1322) und 144 (a 1326).

³ UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2273, 2278, 2343.

⁴ UB. Hochst. Halb. Register 2 S. 640, 3 S. 703, erste Erwähnung 2 Nr. 1674; als Propst (ohne nähere Bezeichnung) auch UB. Goslar 3 Nr. 263 (a 1311).

von Warberg, Edelherren, Diöz. Halb. (s. o. S. 90f.).

317. Heinrich, Sohn des Edlen Burchard¹, noch minderjährig 1367 IV 30^{1a}, wurde 1375 zum Studium der Jurisprudenz in Prag immatrikuliert², Domherr zu Halberstadt, erw. ab 1401 XI 8³, jedoch bereits 1394 I 16 im Besitze eines Expektanzbriefes⁴, dann dort Bischof⁵ — Wahl nach 1406 XI 28 (damals noch Subdiakon), päpstliche Bestätigung 1407 V 30 —, starb als solcher 1410 XII 24⁶.

Weitere Pfründen:

Domherr zu Magdeburg ab 1375⁷, dann dort Dompropst, prov. 1394 I 16^{4a} — damals auch Archidiakon zu Weddingen —, nachweisbar 1394 VIII 10 – 1406 X 22⁸, also zweifellos noch Dompropst zum Zeitpunkt seiner Wahl zum Bischof. Er war 1403 X 12⁴ — Provision mit der Propstei des Stiftes St. Peter zu Jechaburg — ferner Expektant auf ein Hildesheimer und Naumburger Domkanonikat.

¹ a) UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2722a; ferner s. BEGE S. 164, 165; b) BEGE S. 167 (a 1387); c) BEGE S. 168 (a 1398); d) Regest UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3261 (a 1409), fehlt bei BEGE.

² Matrikel Prag 2, 1 S. 122.

³ UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 648, vgl. u. Anm. 4b, 5.

⁴ Rep. Germ. 2 Sp. 487.

⁵ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3238 in Verb. mit Nr. 3237.

⁶ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3280.

⁷ S. o. Anm. 2, 4; vgl. u. Anm. 8a.

⁸ a) HERTEL, GBII Magdeb 24, 1889, S. 221 in Verb. mit b) UB. Stadt Magd. Register 1 S. 517, 2 S. 822 und c) BEGE S. 168 (a 1395); ferner s. o. Anm. 4.

318. Hermann, Sohn des Edlen Hermann¹ und der Wilberg, Tochter des Grafen Gebhard von Wernigerode^{1a}, noch minderjährig 1264^{1b}, Domherr zu Halberstadt², zuerst 1282 VIII 9 — hier zugleich Pfarrer zu

Atzum —, zuletzt 1288 (nach XI 29 – vor XII 4), starb bald danach an einem 28. April³ (nicht vor 1289).

¹ BERG, ArchSippForsch 20, 1943, S. 55 nach a) MÜLVERSTEDT 3 Nr. 852 und UB. Ilsenburg 1 Nr. 98; b) BEGE S. 148.

² UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 640.

³ v. HEINEMANN, ZHarzV 15, 1882, S. 202.

319. Hermann, Sohn des Edlen Konrad und der Mechtild¹, noch Laie 1344 V 12^{1b}, Abschluß seines Universitätsstudiums mit Promotion zum *baccalarius in decretis* vor 1358 V 15², dann Domherr, prov. 1358 V 15^{2a}, nachweisbar 1359 XI 23 (an diesem Tage^{2b} Aufforderung zur Resignation des Archidiakonats des Bannes Utzleben, Diöz. Halb.) – 1382 II 9³, starb 1385 VIII 19^{1a}.

Weitere Ämter und Pfründen:

Päpstlicher Nuntius in Stadt, Erzdiözese und Kirchenprovinz Magdeburg 1358 IV 28 und V 6⁴, für dasselbe Gebiet Kollektor der Einnahmen der apostolischen Kammer 1358 V 15 – 1359 XI 13⁵; Kanoniker zu St. Blasius in Braunschweig⁶ 1358 V 15 – 1366 (vor IX 1) (Resignation); Domherr zu Magdeburg ab 1352 IV 1⁷, dann bis zu seinem Tode dort Dompropst, prov. 1359 XI 23⁸, nachweisbar ab 1363 XI 1⁹ bis zu seinem Tode^{1a}.

¹ a) BERG, ArchSippForsch 20, 1943, S. 83 (dort auch Erwähnung seines Grabsteins) nach ungedruckten Urkunden a. d. J. b) 1344 (Regest: UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2366; vollständiger BEGE S. 160); c) 1363, 1367, 1372 (BEGE S. 164, 165); s. ferner d) UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2722a (a 1367) sowie e) vgl. u. Anm. 2a, 2b.

² SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 a) Nr. 257, b) Nr. 322, c) Nr. 784.

³ UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 648; Nachtr. 96; s. o. Anm. 2b, 2c.

⁴ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 253, 254.

⁵ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 S. 364 Nr. 88; UB. Stadt Magd. 1 Nr. 279; s. o. Anm. 2a, 2b.

⁶ a) S. o. Anm. 2a, 2b; b) StA. Wolfenb., Urk.Abt. 7a (Präsentationsurkunden) Nr. 115–117 und 119.

⁷ S. o. Anm. 2, 5 sowie Urkunden a. d. J. 1354 (UB. Stadt Magd. 1 Nr. 424), 1358 (SCHMIDT, Päbstl. Urk. 3 Nr. 258) und 1360 (HERTEL, GBllMagdeb 24, 1889, S. 259ff. Nr. 8).

⁸ SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 322 und S. 372 Nr. 75.

⁹ UB. Stadt Magd. 1 Register S. 517, UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2614 . . . 2853, Register S. 648; s. o. Anm. 1c, 1d, 6b; Urkunden a. d. J. 1370 (BEGE S. 165, Nachtr. 96).

von Wartburg (W. bei Eisenach), Grafen, Erzdiöz. Mainz, Agnaten der Grafen von Bilstein (vgl. DOBENECKER 2 Register S. 548).

320. Burchard, Sohn des Grafen Burchard und der Mechtild¹, Domherr 1202 (Weihegrad: Subdiakon, 1206 Diakon) – 1230 VII 28², am letztgenannten Datum Domkellner, 1227 II 24 – 1227 XI 29 Domkustos³,

zugleich Propst zu Jechaburg 1213 XI 3 – 1230 VII 28⁴ und Archidiakon des Balsamgaues⁵ (1218–1225) und 1227 (nach II 24).

¹ Die Namen seiner Eltern in einer Urkunde von 1227 (September–Dezember) (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 602, danach DOBENECKER 2 Nr. 2462: dort die genauere Datierung). Sein dort genannter Vater Burchard kann aus zeitlichen Gründen nur mit dem 1185 (vor IX 6) tödlich verunglückten Burchard v. W. identisch sein, der 1175 und 1182 urkundlich erwähnt wird und vielleicht mit dem 1155 erwähnten Burchard v. W. eine Person ist, da dieser noch zusammen mit seinem Vater, dem Grafen Wigger (von Bilstein) auftritt. Da unser Kleriker in Urkunden a. d. J. 1227 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 592–594, Regesten DOBENECKER 2 Nr. 2380–2383) von Graf Ludwig v. W. und dessen Vetter (*patruelis*) v. W. (Burchard) sowie Ludwigs Schwester Mechtild als *patruus* bezeichnet wird bzw. selber die Genannten *fratueles* nennt, ist Graf Ludwig v. W. bzw. von Brandenburg, der vorher 1216, 1217, 1222, (c. 1223), (1224) und 1225 erscheint, als Sohn des 1192–1199 nachweisbaren Grafen Ludwig einzuordnen. Der Vater des in den Urkunden von 1227 genannten, ab 1222 nachweisbaren Grafen Burchard ist unbekannt. Aus dem vorhergehenden ergibt sich jedoch, daß Burchards Vater und Graf Ludwig, 1192–1199, Brüder unseres Klerikers waren. — Vgl. hierzu DOBENECKER 2 Register S. 548.

² UB. Hochst. Halb. 1 Register S. 602, ferner DOBENECKER 2 Nr. 1467 (a 1210).

³ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 601 bzw. DOBENECKER 2 Register S. 494.

⁴ DOBENECKER 2 Register S. 504, 3 Register S. 621.

⁵ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 581, 593 (in Verb. mit Taf. 6, 40) bzw. DOBENECKER 2 Nr. 2266, 2381.

von Wedderstorp (Westorf), Edelherren, Diöz. Halb. (s. o. S. 91).

321. Friedrich, Domherr (Weihegrad: Subdiakon) 1186 XII 17 und 1187 IV 17 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 315 — nur hier mit Familiennamen — und 317).

von Wederden, Ministerialen der Erzbischöfe von Magdeburg (vgl. die Register zu UB. Hochst. Halb. und MÜLVERSTEDT).

322. Gerhard, Sohn des Heinrich¹, studierte an der Universität Bologna ab 1351² — im gleichen Jahre erscheint er dort als *procurator*² — und wurde wohl dort zum *baccalarius in decretis* promoviert, als welcher er vor 1366 XI 4 in Avignon das kanonische Recht las^{1a}, wurde in Magdeburg, wo er vor 1357 XII 12 Domherr geworden war³ (Weihegrad: 1363 VI 15 Subdiakon), 1371 (I 2 – VII 10) Domdechchant⁴ — er war bereits 1368 XII 5 providiert worden^{1b} —, starb als solcher 1372 (VIII 17 bis XII 27)⁴. Er war ferner Domherr zu Halberstadt⁵ — erw. 1357 XII 12 bis 1368 III 9 — und Merseburg^{1d} — prov. 1358, erw. 1363 VI 15 bis 1368 XII 5 —, sowie Präbendar der Kapelle St. Gangolf zu Magdeburg^{1e}, erw. 1363 VI 15 – 1368 XII 5.

- ¹ SCHMIDT, Pöbstl. Urk. 2 Register a) S. 402, b) S. 409, c) S. 411, d) S. 414.
² KNOD S. 614.
³ S. o. Anm. 1b, vgl. u. Anm. 4a.
⁴ a) HERTEL, GBII Magdeb 24, 1889, S. 241; b) UB. Stadt Magd. 1 Register S. 517; c) s. o. Anm. 1b.
⁵ Vgl. UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2727, 2737, fernier s. o. Anm. 1a.

von Wenden (W., Kr. Braunschweig), Ministerialen der welfischen Herzöge (vgl. die Register zu SUDENDORF, UB. sowie zum Asseb. UB.).

323. Barnim, Domherr 1326 VII 11 (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2162).

von Werle (Warle — früher *Werle* —, Kr. Wolfenbüttel), Ministerialen der welfischen Herzöge (vgl. SUDENDORF, UB. 9 S. 273, wo jedoch die Angehörigen des gleichnamigen mecklenburgischen Dynastengeschlechts von Werle nicht gesondert aufgeführt werden); Mitglieder dieses Geschlechts finden sich auch unter den Vasallen des Hochstifts Halberstadt, z. B. 1372 die Brüder Lippold (!) und Beseke v. W., Knappen (UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2815).

324. Lippold, Domherr 1352 I 9 – 1373 XI 28¹, wird als Domscholaster nur 1368 VI 8², als Archidiakon zu Quedlinburg vor 1359 XI 18 bis 1365 VII 30³ erwähnt. Er starb vor 1377 VII 30³.

¹ UB. Hochst. Halb. Register a) 3 S. 681, b) 4 S. 647f. c) Nachtr. 93, 95.

² UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2746.

³ SCHMIDT, Pöbstl. Urk. 2 Register S. 402.

325. Werner, Domherr, zugleich Propst zu St. Bonifaz ab 1128 IV 7¹, wurde 1132 (nach I 7 oder 9) Bischof von Münster², als welcher er 1151 XII 1 oder 7 verstarb³. Da er im Hildesheimer Totenbuch als *frater noster* (unter XII 1) aufgeführt wird⁴, war er vielleicht auch dort Domherr.

Auf Grund der Tatsache, daß er vom Sächsischen Annalisten als *fratuelis* des Kölner Erzbischofs Anno bezeichnet wird⁵, ist er jüngst von Heinrichsen⁶ mit dem nur 1107 unter den Söhnen der Judith erscheinenden Werner identifiziert worden. Das Fehlen dieses Werner bei dem gemeinsamen Auftreten seiner 1107 genannten Brüder, die ab 1117 bzw. 1118 einzeln oder zu zweit als Edle von Arnstedt auftreten, im Jahre 1120 hat Heinrichsen damit zu erklären versucht, daß Werner damals wohl bereits Geistlicher gewesen sei. Der Argumentation Heinrichsens kann ich aus chronologischen Gründen nicht zustimmen: Zunächst fällt auf, daß Werner seine angeblichen Brüder nicht nur um fast 30 Jahre überlebte — Walter fiel bei Culm 1127, Anno wird zuletzt 1121 erwähnt, Adalbero

und Adalbert erscheinen zuletzt 1120 —, sondern auch erst nach dem Tode derselben urkundlich nachweisbar ist. Ist schon der Zeitabstand zwischen 1107 und 1128, den Zeitpunkten der Erwähnung Werners, Sohnes der Judith, und des ersten Auftretens des gleichnamigen Geistlichen als Halberstädter Domherr sehr groß, so gilt dies um so mehr für den zwischen 1080 — um 1080 starb der in Diensten seines Bruders, des Erzbischofs Anno, stehende Ritter Walter, den Heinrichsen auf Grund seines Rufnamens als Ahnherrn der Edlen von Arnstedt und Arnstein angesprochen hat — und 1128 liegenden Zeitraum; denn Werner, der dann vor 1080 geboren sein mußte, würde als Geistlicher — 1128 — doch recht spät in Erscheinung getreten sein. Dasselbe gilt im Hinblick auf die Todesjahre der Erzbischöfe Anno von Köln und Werner von Magdeburg⁷ — 1075 und 1078 —, auch wenn man einen anderen Bruder derselben als Vater des Bischofs Werner in Betracht zieht. Ist demgegenüber die Einordnung der Arnstedter Brüder, 1107 ff., als Bruderssöhne der Erzbischöfe viel überzeugender, so kann das Fehlen einer Generation zwischen denselben und den Erzbischöfen dennoch nicht als völlig ausgeschlossen gelten. Bischof Werner dürfte also kaum noch der Sohn eines Bruders der Erzbischöfe gewesen sein. Dessenungeachtet steckt jedoch in der dem Bischof zuteil gewordenen Verwandtschaftsbezeichnung ein richtiger Kern: zweifellos gehört er schon auf Grund seines Rufnamens zum Sippenkreis der Edlen von Arnstedt, sehr wahrscheinlich auch zu deren Agnatenstamm. Aus zeitlichen Gründen dürfte er m. E. am ehesten der Sohn eines der Arnstedter Brüder gewesen sein.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 162, 176; vgl. u. Anm. 5.

² Vgl. u. Anm. 3 und 5.

³ Vgl. u. Anm. 4 in Verb. mit HAUCK 4 S. 961.

⁴ LEIBNIZ, *Scr. rer. Brunsv.* 1 S. 767.

⁵ *Annalista Saxo* ad 1132 (MG. SS. 6, 767), danach später abgefaßte Quellen: *Annal. Magd.* (MG. SS. 16, 184) und *Chron. Mont. Ser.* (MG. SS. 23, 143).

⁶ HEINRICHSEN, *NdSächsJb* 26, 1954, S. 54f., dort sind auch alle Quellen zum folgenden berücksichtigt.

⁷ Deren Biographien vgl. u. S. 394f. Nr. 1, S. 412f. Nr. 46.

von Wernigerode, Grafen, Diöz. Halb. (s. o. S. 91 f.).

326. Albrecht, Sohn¹ des Grafen Konrad (V.) und einer namentlich nicht bekannten Tochter des Grafen Dietrich (III.) von Hohnstein und der Elisabeth, Gräfin von Waldeck, hatte den Weihegrad eines Subdiakons und studierte in Montpellier das kanonische Recht, als ihm 1366 II 26 nach Vollendung seines 20. Lebensjahres auf Bitten des Stiftskapitels von St. Bonifaz, das ihn bereits zum Propst gewählt hatte, als er erst 12 Jahre

alt war, ein päpstlicher Dispens zur Beibehaltung der Propstei erteilt wurde². Als Inhaber dieser Propstei wird er zuerst 1362 III 10 erwähnt³, 1363 X 2-7 – 1367 X 9⁴ begegnet er als solcher unter Halberstädter Domherren. Er erscheint dann ab 1368 III 9 als Domherr ohne nähere Bezeichnung⁵, ab 1375 VIII 24 zugleich als Propst des Blasiusstiftes zu Braunschweig⁶, resignierte diese Propstei 1383 (vor X 7)⁷, vermutlich deshalb, weil er damals wohl schon Halberstädter Dompropst war, als welcher er 1384 III 30 – 1411 II 30 nachweisbar ist⁸. 1387 X 25 übertrug ihm der Bischof von Halberstadt den Archidiakonats des Bannes Eisleben⁹. Ferner wurde er 1401 IX 29¹⁰ mit den Archidiakonaten zu Dardesheim und Utzleben providiert, als deren Inhaber er nicht bezeugt ist. Januar 1411 wurde er zum Bischof von Halberstadt gewählt¹¹, im März oder April desselben Jahres bestätigt¹² und 1412 (nach IV 13 – vor X 4) geweiht¹³. Er starb 1419 IX 11^{8a}.

¹ Vgl. u. Anm. 2, ferner Urkunden a. d. J. a) 1379 (UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2917), 1381 (UB. Stadt Wernig. Nr. 153); b) 1375 (UB. Stadt Wernig. Nr. 147); c) 1380 (UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2943); d) 1387, 1388 (UB. Stadt Wernig. Nr. 163-165), 1390 (UB. Goslar 5 Nr. 815), 1406 (UB. Waterler Nr. 146), und e) 1419 (UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3369). — Zur Herkunft der Mutter vgl. BERG, FamiliengeschichtlBil 33, 1935, S. 347f., danach WINKHAUS, Erg.Bd. Sp. 373 Nr. 11ff.

² SCHMIDT, Päbstl. Urk. 2 Nr. 736 bzw. UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2704.

³ UB. Stadt Wernig. Nr. 127.

⁴ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2656, 2727, 2728.

⁵ S. o. Anm. 1b sowie UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2737, 2762, 2930; da erst 1376 (ebd. 4 Nr. 2861) ein neuer Propst des Bonifaziusstiftes erscheint, halte ich es für möglich, daß Albrecht v. W. diese Pfründe erst, nachdem er die Braunschweiger Propstei erhalten hatte, resignierte.

⁶ Zuerst in einer Urkunde des Braunschweiger Kreuzklosters (StA. Wolfenbüttel, Urk.Abt. 26 Nr. 191), ferner in Urkunden a. d. J. 1377 und 1380 (UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2883, 2943) sowie in einer ungedruckten Urkunde der Braunschweiger Martinkirche von 1380 VIII 24 (Stadtarchiv Braunschweig, lt. Mitteilung des StA. Wolfenbüttel).

⁷ StA. Wolfenb., Urk.Abt. 7a (Präsentationsurkunden) Nr. 149-152.

⁸ a) UB. Hochst. Halb. 4 Register S. 646; b) s. o. Anm. 1b, vgl. u. Anm. 9.

⁹ Vgl. UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3004.

¹⁰ Rep. Germ. 2 Sp. 62.

¹¹ Tod seines Vorgängers 1410 XII 24, s. o. S. 345 Nr. 317; erste Erwähnungen als Elekt 1411 II 1 und IV 19 (UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3281, 3283). Daß er dazwischen noch als Dompropst erwähnt wird und daß in einer Urkunde des Weihbischofs Heinrich von der Sedisvakanz des Halberstädter Bistums die Rede ist, dürfte damit zu erklären sein, daß er als Bischof wohl noch nicht bestätigt war.

¹² UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3284, 3285ff.

¹³ Vgl. UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3304 (letzte Erwähnung als Elekt), danach (UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 3306ff., Register S. 646) stets als *episcopus dei gratia* ohne weitere Bezeichnung.

327. Gebhard, Sohn des Grafen Konrad (II.)¹ aus dessen unbekannter, nach 1283 VIII 28 geschlossenen Ehe¹, ohne nähere Bezeichnung 1297 IX 3^{1a}, dann Domherr ab 1305 IV 30², wurde zwischen 1315 III 18 und 1317 VI 29 abgesetzt^{2c}. Ob sein Ausschluß aus dem Domkapitel auch sein Ausscheiden aus dem geistlichen Stande zur Folge hatte, bleibt zumindest sehr fraglich. Eine diesbezügliche Behauptung läßt sich keineswegs mit der Tatsache beweisen, daß er sich in einer Urkunde, die er 1320 XI 22 zusammen mit seinem (Halb-)Bruder Friedrich und den Söhnen seines — inzwischen verstorbenen — (Halb-)Bruders Albrecht ausfertigte^{1c} — er starb bald danach^{1d} — nicht ausdrücklich als Geistlichen hervorheben ließ.

¹ a) Daß Graf Konrad II. nach dem Tode seiner Gemahlin Oda — dieselbe ist jüngst als Tochter des Grafen Siegfried (I.) von Regenstein und der Sophie von Anhalt nachgewiesen worden (vgl. BERG, GenealHerald 2, 1950, S. 66 Anm. 19; fehlt dennoch Europ. Stammtaf. 3, 49 und Anhang) —, für die er zusammen mit seinen Söhnen Albrecht und Friedrich i. J. 1283 ein Anniversar errichtete (UB. Ilsenburg 1 Nr. 115), noch eine zweite Ehe einging, ergibt sich daraus, daß seine Söhne Gebhard, Konrad und Volrad — die beiden letztgenannten sind sonst nicht mehr urkundlich nachweisbar — erst nach seinem Tode in einer Urkunde seiner Söhne, der Grafen Albrecht und Friedrich v. W., a. d. J. 1297 (UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 1154), in der auch bereits deren Söhne Konrad und Friedrich erscheinen, erstmalig erwähnt werden, ganz abgesehen davon, daß Albrecht und Friedrich bereits ab 1268 — also 37 Jahre vor dem ersten Auftreten Gebhards als Domherr — urkundlich bezeugt sind. Der einzige Anhaltspunkt für die Herkunft der Mutter Gebhards ist, daß einer seiner beiden vollbürtigen Brüder Volrad hieß. Dieser Rufname findet sich zu gleicher Zeit auch bei den Edelfherren von Hessen, den Grafen von Kirchberg, den Edelfherren von Kranichfeld und den Grafen von Valkenstein (s. o. S. 276, 289, 293 und S. 341 Nr. 306 Anm. 1).

b) UB. Goslar 3 Nr. 147 (a 1306); c) UB. Ilsenburg 1 Nr. 214, 2 S. 525 Nachtr. 11; d) Zwar wird er erst in einer Urkunde Graf Albrechts v. W., des Sohnes seines (Gebhards) vor 1325 verstorbenen (Halb-)Bruders Albrecht, 1268 ff., als tot erwähnt (*Gevehardus patruus pie memorie*) (UB. Stadt Wernig. Nr. 94). Doch darf daraus, daß er im Unterschiede zu seinen Agnaten in keiner der zahlreichen im dritten und vierten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts von den Grafen v. W. ausgefertigten Urkunden mehr erwähnt wird, geschlossen werden, daß er bald nach seiner letzten Erwähnung verstarb.

² a) UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 681; b) Nachtr. 74, 75; s. o. Anm. 1b; c) Nachtr. 78.

328. Gebhard, Domherr zu Halberstadt, dort zugleich Propst zu St. Bonifaz 1345 IV 30 (UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2377), war auch Domherr zu Hildesheim; denn 1357 VI 13 wird das durch seinen Tod vakante dortige Domkanonikat erwähnt (SCHMIDT, Pabstl. Urk. 2 Nr. 193). Er ist aus folgenden Gründen mit dem 1324 VIII 14 (UB. Goslar 3 Nr. 690) und 1325 IV 12 (UB. Langeln Nr. 60) erwähnten gleichnamigen Sohn des — in der letzten Urkunde ausdrücklich als verstorben bezeichneten — Grafen Gebhard (III.) v. W. zu identifizieren:

Von den Söhnen des Halbbruders des Domherrn Gebhard (II.), 1305 ff. (s. o. S. 351 Nr. 327), des Grafen Albrecht (V.), 1268 — † 1319, dessen

Gemahlin vermutlich eine Tochter des Edlen Walter von Barby zu Rosenberg und der Edlen Luckard von Warberg war (s. hierzu BERG, ArchSipp-Forsch 20, 1943, S. 54 Anm. 8), hatten nur die Grafen Konrad (IV.), 1297 – † 1339, und Gebhard (III.), 1316–1322, Nachkommen, nämlich je zwei Söhne: Konrad (V.) und Albrecht (VI.), 1325 ff., sowie Johannes und Gebhard, 1324/1325. Da der Rufname Gebhard bei den Grafen v. W. danach nicht mehr vorkommt, kann der Domherr nur mit Gebhard (IV.) eine Person sein. Chronologische Bedenken gegen diese Gleichsetzung, die von dem erheblichen Zeitabstand zwischen den Zeitpunkten des Auftretens Gebhards (IV.) und des gleichnamigen Propstes von St. Bonifaz — 20 Jahre! — ausgehen, lassen sich schon durch den Hinweis darauf entkräften, daß der Propst Gebhard unmöglich ein Sohn Konrads (V.) gewesen sein kann, da dessen ältester Sohn Konrad (VI.) nicht vor 1358 auftritt (s. UB. Stadt Wernig.) und da Albrecht (VIII.), der spätere Halberstädter Bischof, um 1346 geboren wurde (s. o. S. 349 Nr. 326). Da zudem Konrad (V.) als ältester Sohn Konrads (IV.), des ältesten Sohnes Albrechts (V.), sehr wahrscheinlich auch der älteste der oben erwähnten vier Enkel Albrechts (V.) war, ist es völlig ausgeschlossen, daß Propst Gebhard nicht ein Sohn Gebhards (III.), sondern ein Enkel desselben war; ausgeschlossen um so mehr, als die erste Erwähnung Gebhards (III.) wesentlich später als die seines Bruders Konrad (IV.) erfolgte.

Ferner ist zu beachten, daß der Zeitpunkt der Erwähnung des Todes Gebhards — 1357 VI 13 (s. o.) — und der in einer Papsturkunde von 1366 (s. o. S. 349 Nr. 326) angegebene Termin der Wahl Albrechts v. W. zum Propst von St. Bonifaz (um 1358) fast zusammenfallen. Daher ist die Angabe der Urkunde a. d. J. 1366, Albrecht v. W. sei nach dem Tode des verstorbenen Propstes Ernst zu dessen Nachfolger gewählt worden, wohl insofern unrichtig, als der Zeit nach nur Propst Gebhard gemeint sein kann, zumal ein Propst Ernst zu St. Bonifaz gleichzeitig überhaupt nicht urkundlich nachweisbar ist. Ist unsere Vermutung richtig, so war Albrecht v. W. der unmittelbare Nachfolger seines Verwandten — des Veters seines Vaters — in der Propstei.

329. Wezelo mußte aus Halberstadt, wo er Domherr war, fliehen¹, da er ein Anhänger Heinrichs IV. war. Von diesem wurde er September oder Anfang Oktober 1084 zum Erzbischof von Mainz ernannt² — unmittelbar danach Weihe² —, als welcher er 1088 VIII 6 starb³. Ob er schon vor seiner Flucht aus Halberstadt Propst zu St. Marien in Aachen — als solcher wird er im Totenbuch dieses Stiftes aufgeführt⁴ — war, läßt sich nicht genau feststellen, da zwischen dem i. J. 1065 zum Bischof von Passau

beförderten Propst Altmann und Wezelo kein anderer Propst nachweisbar ist⁵.

¹ Bernoldi Chronicon ad 1084 (MG. SS. 5, 441).

² Vgl. HAUCK 3 S. 982.

³ S. o. Anm. 2, vgl. u. Anm. 4.

⁴ TEICHMANN, ZAachenGV 38, 1916, S. 109 Nr. 217: *Obiit Wezelo, episcopus Moguntinensis, frater noster, qui, cum esset Aquis prepositus, . . .*

⁵ Vgl. die Liste der Pröpste bei LICHNIUS, ZAachenGV 37, 1915, S. 33ff.

330. Wigand, Domherr 1136 XI 2 – (1147–1149) (vgl. UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 184, 198, 224).

von Wildenstein, Reichsministerialen des Werla-Goslarer Reichsbezirks, Nebenlinie der Herren von Goslar (vgl. die Stammtafel BODES, UB. Goslar 3 S. 824).

331. Volrad, Domherr, wurde zwischen 1315 III 18 und 1317 VI 29 abgesetzt (s. Nachtr. 78), ist sehr wahrscheinlich mit dem gleichnamigen 1305 VI 5 – 1312 X 21 und 1318 XI 2 – 1346 III 26 nachweisbaren Sohn des Ritters Burchard v. W. (vgl. UB. Goslar Register 3 S. 800, 4 S. 796) identisch. Andernfalls hätte Burchard noch einen weiteren Sohn Volrad haben müssen; denn nur Nachkommen Burchards — abgesehen von Burchards Bruder, dem Goslarer Kanoniker Giselbert v. W. — nannten sich nach Wildenstein.

von Winnigstedt (W., Kr. Wolfenbüttel), Ministerialen des Hochstifts Halberstadt (vgl. die Register zu UB. Hochst. Halb. 1–4).

332. Konrad, Bruder des Ritters Ludolf¹, Magister, Kanoniker zu St. Bonifaz 1308 III 22 – 1315 I 4², zugleich bischöflicher Kapellan 1310 XI 5³, bischöflicher Offizial 1312 – 1315 II 28⁴, dann Domherr⁵ 1315 XI 4 – 1321 III 31 (Weihegrad: Subdiakon)^{5a}, starb an einem 19. Mai, spätestens 1323^{5a}. 1316 VI 25 und 1317 XI 1 wird er als Archidiakon zu Wiederstedt erwähnt⁶.

¹ UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1975 (a 1317).

² UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 684.

³ UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1855.

⁴ UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1898 . . . 1932, Register S. 684 bzw. HILLING, Offiziale S. 60f. Nr. 3.

⁵ a) UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 680; b) UB. Goslar 3 Nr. 408 (um 1316) sowie Nachtr. 77, 81.

⁶ UB. S. Pauli Halb. Nr. 98, 100; Regesten UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1959, 1996.

333. Wiren, Domherr 1096 VI 5 (UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 118).

von Witzleben, (W. bei Stadtilm), thüringisches Ministerialengeschlecht, das zuerst 1133 erwähnt wird und dessen Stammreihe sich seit 1251 nachweisen läßt. Zu seiner agnatischen Deszendenz gehört die heute noch blühende Familie von Witzleben (vgl. die Register zu DOBENECKER 1–4 in Verb. mit Geneal. Handbuch der adeligen Häuser 1, 1953, S. 425).

334. Christian, Sohn des Ritters Christian¹, Domherr zu Meißen 1357 VIII 31² (resignierte vor 1392 V 5)^{3a}, i. J. 1362 auch zu Merseburg und Naumburg¹, wurde zwischen 1381 VIII 28 (letzte Erwähnung seines Vorgängers) und 1383 IX 11 (erste Erwähnung als Bischof) Bischof von Naumburg⁴, als welcher er 1394 (nach V 14, wahrscheinlich am 23. Oktober) verstarb⁴. Da er auch Präbendar der Nikolaikapelle in der Burg zu Aschersleben (vor 1391 I 2)^{3b} und Kämmerer des Halberstädter Bischofs Ludwig von Meißen war², auf dessen Veranlassung er 1357 VIII 31 bzw. IX 21 mit der Würzburger Domkantorei providiert wurde², kann m. E. an seiner Identität mit dem 1363 VIII 23 und 1364 II 16 nachweisbaren Halberstädter Domherrn⁵ kaum gezweifelt werden⁶.

¹ Kurze Biographie bei MÜLLER-ALPERMANN S. 38.

² SCHMIDT, Pabstl. Urk. 2 Nr. 205 (Anm.) bzw. UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 2487; MÜLLER-ALPERMANN S. 38 Anm. 75.

³ Rep. Germ. 2 a) Sp. 731, b) Sp. 652.

⁴ HAUCK 5 S. 1183.

⁵ UB. Hochst. Halb. 4 Nr. 2653; UB. S. Pauli Halb. Nr. 128.

⁶ Die Bedenken MÜLLER-ALPERMANN'S (S. 38 in Verbindung mit der dortigen Anm. 76), der die oben Anm. 2 erwähnte Quelle nur als Beleg für die Zugehörigkeit Christians v. W. zum Meißener Domkapitel berücksichtigt, die aus derselben Quelle ersichtlichen Beziehungen zu dem Halberstädter Bischof jedoch nicht beachtet hat, sind nicht berechtigt. — Angesichts der Unterschiede zwischen Welt- und Ordensklerus ist auch die von MÜLLER-ALPERMANN ohne Angabe von Gründen vorgenommene Identifizierung des späteren Bischofs mit dem 1350 nachweisbaren Kellner des Benediktinerklosters Reinhardsbrunn wenig überzeugend.

von Wohldenbergr, Grafen, Diöz. Hild. (s. o. S. 96f.).

335. Heinrich, Sohn des Grafen Burchard¹, ohne nähere Bezeichnung 1267 III 2 – 1279 XII 20^{1a}, begegnet dann in Hildesheim in folgenden Würden: Domherr ab 1280 V 14² (Weihegrad: Subdiakon 1296 VII 1)^{2a}, Domdechant ab 1303 VI 22³, schließlich Bischof⁴ — Wahl 1310 (nach IV 27 – vor VI 16)^{4a}, Bestätigung 1310 VII 5^{4b} —, starb als solcher 1318 VII 13 in Avignon^{4c}. Als Halberstädter Domherr ist er 1301 VII 4 – 1305 IX 13⁵ nachweisbar. Er ist ferner als Propst zu Ölsburg 1300 V 1 – 1302 VIII 19⁶ bezeugt.

¹ a) UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 152, 212, 226, 232, 281, 373, 374, 396, 518; UB. Goslar 2 Nr. 153. b) Vgl. u. Anm. 2b, 2c, 3b, 4d, 6b; da ein Sohn Burchards Walter hieß, hat BODE, ZHarzV 23, 1890, S. 28, die Herkunft der Gemahlin desselben aus dem Geschlecht der Edlen von Arnstein, bei der sich dieser Rufname findet, für möglich gehalten. Da weitere Anhaltspunkte fehlen und die Herkunft Burchards aus der Ehe seines Vaters Hermann (I.) mit einer Gräfin von Everstein (Sophie?) zumindest nicht als eindeutig erwiesen gelten kann (vgl. u. S. 358) und da es auch fraglich bleibt, ob durch Burchards Gemahlin der Rufname Walter eingeführt wurde, so sehe ich keinen Grund, WINKHAUS S. 28 und 195 zu folgen, der über BODE hinausgehend es nicht nur als möglich, sondern als gesichert betrachtet, daß die Mutter unseres Domherrn eine Tochter des Edlen Walter von Arnstein-Barby und der Edlen Luckard von Querfurt war. Die in einer von BODE a. a. O. S. 28 wiedergegebenen Eintragung im Totenbuch des Hildesheimer Domstifts, die sich auf die von dem späteren Hildesheimer Bischof Otto von Wohldenberg getroffenen Anordnungen für die Errichtung von Memorienstiftungen für Familienmitglieder bezieht, genannte Kunigunde dürfte, wie sich aus der Reihenfolge, in der die Grafen Burchard und Heinrich von Wohldenberg und ihre Gemahlinnen genannt werden, nicht als Gemahlin Burchards, wie BODE annimmt, sondern als Gemahlin Heinrichs aufzufassen sein.

² a) UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 526 ff. und Register S. 869 (jedoch nicht Nr. 748 und 1317), mit Weihegrad ebd. 3 Nr. 1094; b) ebd. 3 Nr. 526, 727, 1021, 1405, ferner BODE, ZHarzV 23, 1890, S. 46 Nr. 36z und UB. Goslar 2 Register S. 665; c) UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 1011, 1025, 1182.

³ a) UB. Hochst. Hild. 3 Register S. 866 (statt Nr. 1647 jedoch 1648) — vgl. auch u. Anm. 5b —, b) ebd. 3 Nr. 1436, 1494, 1514, 1525, 1527, 1593, 1600.

⁴ Ebd. a) 3 Nr. 1736 (Anm.), 4 Nr. 6; b) 4 Nr. 11, c) 4 Nr. 451 (Anm.), d) 4 Nr. 44, 123, 174, 245, 263, 265, 414; e) 4 Nr. 310, 375.

⁵ a) UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1708, 1712, b) ebd. 3 Nr. 1768, c) Nachtr. 61–63.

⁶ UB. Hochst. Hild. 3 a) Nr. 1263, 1380, 1381, b) Nr. 1361.

336. Hermann, Sohn¹ des Grafen Johann (I.) und der Jutta, Tochter des Grafen Wilbrand von Hallermund und der Edlen Adelheid von Adensen, ohne nähere Bezeichnung zuerst 1297 IX 23^{1a}, dann Domherr zu Halberstadt 1310 VII 4 – 1326 V 10² — dort Viztum 1318 III 8 – 1325 IV 1^{2b} —, zu Hildesheim 1312 II 3 – 1326 VI 23³.

¹ a) Urkunden a. d. J. 1297 (Asseb. UB. 1 Nr. 496), 1300 (UB. Goslar 2 Nr. 591), 1304, 1307, 1311 (UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 1490, 1625, 4 Nr. 42); vgl. u. Anm. 2a, 3; s. auch — hier als Domherr ohne Angabe des Kapitels — UB. Hochst. Hild. 4 Nr. 302 (a 1315); mehrere der genannten Urkunden sind erwähnt bei BODE, ZHarzV 23, 1890, S. 75 Nr. 86. b) Die Herkunft Juttas aus dem Geschlecht der Grafen von Hallermund ergibt sich daraus, daß sie i. J. 1320 auf Güter, welche die Grafen Gerhard d. Ä. und Gerhard d. J. von Hallermund verkauft hatten, verzichtete (UB. Hochst. Hild. 4 Nr. 640). Ihrer Einordnung als Tochter Graf Wilbrands v. H., 1251–1279, und Schwester Graf Gerhards d. J., 1280–1345 (vgl. Europ. Stammtaf. 4, 50), ist aus chronologischen Gründen vor BODES Behauptung (ZHarzV 23, 1890, S. 64), Jutta sei eine Tochter Graf Gerhards d. Ä. — des jüngsten Bruders Graf Wilbrands — gewesen, der Vorzug zu geben; denn mit der Tatsache, daß die drei ältesten Kinder Juttas bereits i. J. 1297 (s. o. Anm. 1a) — darunter ein Träger des zu den Leitnamen der Grafen v. H. gehörenden, bei den Wohldenbergern sich vorher nicht findenden Rufnamens Wilbrand (!) — auftreten, steht nicht im Einklang, daß die Kinder Gerhards d. Ä. erst 1303 bzw. 1311, die aus seiner zweiten Ehe sogar nicht vor 1320 erwähnt werden (s. o. S. 267f. Nr. 120 Anm. 1).

² a) UB. Hochst. Hild. 4 Nr. 10 (a 1310); UB. Stötterlingenburg Nr. 66 (a 1317); vgl. u. Anm. 3a; b) UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 681.

³ a) UB. Goslar 3 Register S. 802, b) ungedruckte Urkunde von 1316 (BODE, ZHarzV 23, 1890, S. 58 Nr. 46mm); fehlen UB. Hochst. Hild. 4.

337. Otto, Sohn¹ des Grafen Heinrich (II.) und der Kunigunde, Tochter des Grafen Heinrich (II.) von Lüchow und der Gerburg, ohne nähere Bezeichnung 1267 III 2 – 1286 III 4¹, ist danach in Hildesheim in folgenden Würden nachweisbar: Domherr ab 1288 VII 20², Domkellner ab 1299 V 1³, zugleich Propst des Moritzstifts ab 1302 III 27⁴, ab 1315 IX 14 auch Dompropst⁵, dann Bischof⁶ – Wahl nach 1318 VII 13^{6a}, Bestätigung 1319 V 25^{6b}, Weihe zwischen 1321 XII 1 und 1322 II 24^{6c} –, starb, nachdem er kurz zuvor resigniert hatte, 1331 VIII 2^{6d}. Er war noch als Elekt 1319 X (2–6)⁷ – also vermutlich bis zur Bischofsweihe – Halberstädter Domkellner, als welcher er 1305 III 19 nachweisbar ist⁷. Als sein Weihegrad wird im Juli 1296^{8a} und im Mai 1301^{8b} der eines Subdiakons angeführt. Bei seiner Bestätigung als Bischof war er noch Diakon^{6b}.

¹ BODE, ZHarzV 23, 1890, S. 50 Nr. 38c 1, 38d, 38i; ferner UB. Hochst. Hild. 3 Register S. 921; vgl. u. Anm. 2b, 3a, 4b, 5b; zur Aszendenz vgl. auch u. S. 358.

² a) BODE, ZHarzV 23, 1890, S. 50 Nr. 38 l (1. Erwähnung); UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 975 . . . 1193 (jedoch nicht Nr. 1082), Register S. 869, ferner Nr. 1305; b) UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 895, 968, 978, 979, 1083, 1085; ferner s. o. S. 354 f. Nr. 335 Anm. 2c sowie UB. Goslar 2 Register S. 666.

³ a) UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 1325, 1327, 1337, 4 Nr. 56; b) UB. Hochst. Hild. Register 3 S. 866, 4 S. 892. – Da ein neuer Domkellner erst ab 1319 VI 3 nachweisbar ist, hat Otto v. W. diese Dignität vermutlich auch noch als Dompropst beibehalten.

⁴ a) UB. Hochst. Hild. a) Register 3 S. 876, 4 S. 899, b) 3 Nr. 1363, 1375, 1379, 1400–1403, 1405, 1468, 1562, 1563, 1578, 1686, 1687, 1689, 1698, 1793; 4 Nr. 4, 7–10, 12, 126, 166 (mit Anm.); ferner vgl. u. Anm. 5b, s. o. S. 354 f. Nr. 335 Anm. 3b, 4d, 6b.

⁵ a) UB. Hochst. Hild. 4 Nr. 289 . . . 518, Register S. 892; b) UB. Goslar 4 Nr. 417 und 446, s. o. S. 354 f. Nr. 335 Anm. 4e.

⁶ UB. Hochst. Hild. 4 a) Nr. 451 (Anm.), b) Nr. 469, c) Nr. 633, 655, d) Nr. 1215 (Anm.), 1216.

⁷ UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 680.

⁸ UB. Hochst. Hild. 3 a) Nr. 1094, 1095, b) Nr. 1317, 1318.

Exkurs:

Zur Nachkommenschaft des Grafen Hermann (I.) und einer Tochter (Sophie?) des Grafen Albert (III.) von Everstein und der Agnes von Wittelsbach

BODE, ZHarzV 23, 1890, S. 20 hat die Einordnung der 1268 und 1271 als Witwe des Grafen Hermann (I.) von Wohldenberg nachweisbaren Sophie (UB. Hochst. Hild. 2 Nr. 831, 3 Nr. 212) als Gräfin von Everstein damit begründet, daß Graf Hermann um 1226/1227 die Grafen von Everstein als seine *sororii* und einen anderen Grafen von Everstein als seinen *socer* bezeichnete, und damit, daß Graf Hermann 1235 VIII 28 zusammen mit seinem Bruder Burchard und seinem Sohn Heinrich gegenüber Herzog Otto von Braunschweig für die Grafen Otto und Konrad von Everstein bürgte. Die von BODE nicht näher eingeordnete Sophie kann nach Meinung von HOLTHUSEN (brief-

lich geäußerte Meinung, wiedergegeben bei J. MEYER, Everstein S. 146) deshalb, weil sie noch 1271 auftritt, nur zur Generation der Kinder Graf Alberts (III.) von Everstein gehören. Nach Ansicht von J. MEYER bleibt die generationsmäßige Einordnung der Eversteiner Gemahlin des Wohldenbergers jedoch deshalb unsicher, weil, da die Identität der Sophie mit der Eversteinerin nicht erwiesen sei, Sophie auch „eine spätere Gemahlin Graf Hermanns I.“ gewesen sein könne, „die dieser nach dem Tode der Eversteinerin geheiratet hat“.

Zur Klärung der Frage, ob die Eversteiner Gemahlin Graf Hermanns (I.) von Wohldenberg eine Tochter Graf Alberts (III.) und der Agnes, Tochter des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, oder ob sie noch eine Schwester Graf Alberts (III) war, ist es notwendig festzustellen, welche Kinder Graf Hermanns seiner Ehe mit der Eversteinerin entstammten, und die Zeitpunkte der ersten Erwähnungen dieser Kinder Hermanns zu berücksichtigen. Wie BODE, ZHarzV 23, 1890, S. 29 f. Nr. 29 gegenüber SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889, S. 11 nachgewiesen hat, ist Mechtild, die 1260 erwähnte Gemahlin des Grafen Siegfried (II.) von Blankenburg, nicht als Edle von Querfurt einzuordnen, sondern mit der gleichnamigen Tochter Hermanns von Wohldenberg zu identifizieren. Für BODEs Einordnung spricht auch, daß die Wohldenberger Rufnamen Hermann und Burchard bei den Blankenburgern zuerst unter den Kindern Siegfrieds (II.) und der Mechtild vorkommen. Mechtild dürfte kaum vor 1235 geboren sein. Für ein früheres Geburtsjahr lassen sich auch dann keine Gründe vorbringen, wenn man, obwohl die Söhne und eine Tochter Siegfrieds (II.) und der Mechtild 1260 und noch 1269 als *pueri* bezeichnet werden und ein anderer 1260 und 1269 noch nicht erwähnter Sohn sogar noch 1277 minderjährig war, gegen die Datierung einer angeblich 1251 ausgefertigten, nur in einer Kopie überlieferten Urkunde (UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 838), in der bereits dieselben vier Söhne Siegfrieds erwähnt werden, keine Bedenken hat; denn die 1259 bereits als verheiratet erwähnte Tochter dürfte, wie sich aus den Zeitpunkten der ersten Erwähnungen von vier Söhnen Siegfrieds (II.) als Domherren (s. o. S. 86, S. 237 ff. Nr. 37, 40, 43 ergibt, einer früheren Ehe Siegfrieds entstammen. Daß 1297 II 1 (MÜLVERSTEDT 2 Nr. 937, freundl. Hinweis von Herrn Regierungsrat BERG) der Magdeburger Erzbischof Burchard von Blankenburg (= Halb. Nr. 37, s. o. S. 237 f.), ein Sohn Siegfrieds und der Mechtild, von König Adolf als *consanguineus* bezeichnet wurde, läßt sich bei Berücksichtigung der Ahnen des Königs und des Erzbischofs (s. auch ISENBURG, Ahnen S. 48/49) nur dadurch erklären, daß einer der Aszendenten des Königs, Otto, der erste Herzog von Bayern aus dem Geschlecht der Wittelsbacher, ein Bruder des Pfalzgrafen Otto, des Vaters der mit dem Grafen Albert (III.) von Everstein vermählten Agnes, war. Schon dies allein spricht dafür, daß die Eversteiner Gemahlin des Wohldenbergers eine Tochter und nicht noch eine Schwester Alberts (III.) von Everstein, 1197 – † nach 1214, geb. etwa 1170, war.

Wie BODE a. a. O. S. 30 Nr. 23 zumindest sehr wahrscheinlich gemacht hat, war die erste Gemahlin (Elisabeth?) des Grafen Heinrich (V.) von Regenstein, der 1251–1277 erscheint, ebenfalls eine Tochter Graf Hermanns (I.) von Wohldenberg. Sie dürfte kaum vor 1240, wahrscheinlich noch danach geboren sein, da Graf Heinrich bei seiner ersten Erwähnung i. J. 1251 noch sehr jung gewesen sein muß (... *tunc parvuli*, vgl. SCHMIDT, ZHarzV 22, 1889, S. 17 Nr. 34a). Sofern sie nicht älter als ihr Gemahl war, spricht für die Vermutung, daß die Wohldenberger Gemahlin des Regensteiners nach 1240 geboren wurde, auch, daß ihr zuerst 1267 erwähnter Sohn Siegfried erst 1280 als Halberstädter Domherr erscheint (= Halb. Nr. 251, s. o. S. 319), also frühestens 1260 geboren wurde. Daß sie eine Tochter der Eversteinerin war, wird auch dadurch wahrscheinlich gemacht, daß ihr Sohn Heinrich (VI.) von Regenstein 1298 den Grafen Ludolf (V.) von Dassel seinen *consanguineus* nennt (ungedr. Urk., zitiert von SCHMIDT, a. a. O. S. 29 Anm. 1). Die Annahme SCHMIDTs, die Schwiegertochter Ludolfs (V.) von Dassel sei daher eine Tochter Heinrichs (V.) gewesen, ist unzutreffend; denn die Verwandtschaftsbezeichnung wird sicher für eine bereits vor der Eheschließung des Sohnes Ludolf (V.) bestehende Blutsverwandschaft, die m. E. auf die Ehe Ludolfs

(IV.), des Vaters Ludolfs (V.), mit der Klementia, Tochter Graf Alberts (III.) von Everstein, zurückgeht (vgl. J. MEYER, Everstein S. 146; Europ. Stammtaf. 3, 62). Schon die Tatsache, daß die Wohldenberger Gemahlin des Regensteiners jedenfalls nicht lange vor dem Tode ihres Vaters († 1244) geboren wurde, läßt es zwar noch nicht als völlig ausgeschlossen, wohl aber nicht gerade als naheliegend erscheinen, daß Graf Hermann (I.) von Wohldenberg noch unmittelbar vor seinem Tode eine neue Ehe einging. — Es fällt auch auf, daß zwei Töchter Heinrichs, des ab 1240 nachweisbaren zweiten Sohnes Hermanns, Sophie hießen. Ob diese Namengebung nur auf das Vorkommen des Rufnamens Sophie im Geschlecht der Grafen von Lüchow, dem die Gemahlin Heinrichs entstammt, zurückgeht, bleibt offen.

Daß auch Heinrich, der bereits 1240 erscheinende Sohn Hermanns, aus dessen Ehe mit der Eversteinerin hervorging, ergibt sich daraus, daß Heinrichs Sohn Otto als Hildesheimer Dompropst — er wurde 1318 Bischof von Hildesheim und starb 1331 (= Halb. Nr. 337, s. o. S. 356) — ein Siegel führte, in dem neben anderen Wappenschilden auch der Eversteiner Löwe wiedergegeben ist; denn sein an der Urkunde StA. Hann., Hild. Or. 3, Kloster Frankenberg zu Goslar Nr. 41 von 1317 IV 7 hängendes Siegel stimmt — das ist aus der knappen Siegelbeschreibung im UB. Goslar 3 Nr. 446 nicht ersichtlich — in allen Einzelheiten mit dem im UB. Hochst. Hild. 4 Taf. 2 Nr. 7 abgebildeten Siegel des gleichnamigen Neffen und Nachfolgers Ottos als Dompropst überein, das an der i. J. 1943 beim Brand des Staatsarchivs Hannover vernichteten Urkunde Kreuzstift Hildesheim Nr. 305 von 1331 V 31 (UB. Hochst. Hild. 4 Nr. 1197) hing. Daß hier kein Irrtum des Editors vorliegt, sondern der jüngere Dompropst Otto von Wohldenberg das Siegel seines Onkels und Vorgängers übernommen hat, ergibt sich daraus, daß dieses Siegel an den Urkunden Cal. Or. 100, Kloster Wülflinghausen Nr. 69 und 83 von 1324 II 29 und 1331 VIII 2 hängt. (Das Staatsarchiv bestätigte meine entsprechende, auf die Siegelbeschreibungen im Calenb. UB. 8 Nr. 63 und 73 zurückgehende Vermutung; Regesten dieser Urkunden: UB. Hochst. Hild. 4 Nr. 772 und 1218).

Daß sich dagegen für Burchard, den schon 1229 erwähnten ältesten Sohn Graf Hermanns (I.) von Wohldenberg, Zugehörigkeit zum Sippenkreis der Eversteiner nicht nachweisen läßt, ist sicher nicht nur zufällig. Daß er i. J. 1235 zusammen mit seinem Vater für die Eversteiner bürgt, besagt wenig, da auch sein Vatersbruder Heinrich unter den Bürgen vorkommt. Auch erscheint der Zeitabstand zwischen den ersten Erwähnungen Burchards und Heinrichs bei Beachtung der von uns ungefähr erschlossenen Geburtsjahre ihrer Schwestern als nicht unerheblich. Es ist daher anzunehmen, daß Burchard aus einer früheren Ehe des zuerst 1194 auftretenden Grafen Hermann stammte. Wenn die (also wahrscheinlich zweite) Ehe des Wohldenbergers ungefähr um 1225 geschlossen wurde, so läßt sich diese Gemahlin Hermanns (I.) bei Berücksichtigung der Zeitpunkte der ersten Erwähnungen der Kinder Graf Alberts (I.) von Everstein und der Agnes von Wittelsbach (vgl. die Stammtafel 1 bei J. MEYER, Everstein S. 159) nur als Tochter Alberts (I.) und der Agnes einordnen.

338. von Zangenberg, Heidenreich, Domherr zu Halberstadt 1253 XI 29 – 1268 XII 4¹, wohl identisch mit dem gleichnamigen 1243 VI 8 – 1265 nachweisbaren Naumburger Domherrn^{2a}, der 1254 I 23 zugleich als päpstlicher Subdiakon erwähnt wird^{2b}. Er ist auf Grund seines Rufnamens dem nach Zangenberg, Kr. Zeitz (Diöz. Naumburg) sich nennenden Edelherrengeschlecht zuzuweisen^{2c}.

¹ UB. Hochst. Halb. 2 Register S. 603; Nachtr. 26.

² DOBENECKER a) 3 Register S. 635 (außer Nr. 260 und Nr. 2211); b) 3 Nr. 2206, 2207; c) 2 Register S. 555.

von Ziegenberg (Z. in der Gemeinde Ziegenhagen, Kr. Witzenhausen), Edelherren, Erzdiöz. Mainz (vgl. die Register zu DOBENECKER 1–4).

339. Burchard, Bruder des Edelherrn Heinrich¹, Kanoniker zu U. L. Frauen ab 1292 XI 15², dann Domherr ab 1304 V 15³ — in der ersten Urkunde zugleich als Rektor der Kapelle zu Derenburg^{3a} —, wurde zwischen 1315 III 18 und 1317 VI 29 abgesetzt^{3c}, erscheint 1319 X 2–6 – 1326 XII 10 erneut als Domherr^{3a}. 1305 X 20 und 1310 VI 4 ist er als Archidiakon des Bannes Quedlinburg nachweisbar⁴. — Die Behauptung Schmidts^{5a}, er sei auch Archidiakon zu Alvensleben gewesen, läßt sich nicht beweisen, da der 1305 IX 3 und 1325 III 29 erwähnte dortige Archidiakon Burchard^{5a} aus chronologischen Gründen ebensogut mit dem Domherrn Burchard von der Asseburg^{5b} gleichgesetzt werden kann. — Unser Kleriker dürfte mit dem gleichnamigen 1322 VI 4⁶ erwähnten Hildesheimer Domherrn eine Person sein.

¹ Urkunde von 1316: s. LANDAU, Hess. Ritterburgen 4 S. 309 Anm. 44.

² UB. Hochst. Halb. 2 Nr. 1586, 1614; Nachtr. 53.

³ a) UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1743ff. (nicht 1734!), Register S. 680; b) Nachtr. 72; s. auch o. Anm. 1; c) Nachtr. 78.

⁴ UB. Stadt Halb. 1 Nr. 307 (Regest UB. Hochst. Halb. 3 Nr. 1773); die Frage SCHMIDTS (vgl. u. Anm. 5a), ob der hier genannte Archidiakon Burchard unser Domherr sei, ist m. E. im Hinblick auf eine Urkunde a. d. J. 1310 (Nachtr. 71) zu bejahen.

⁵ a) UB. Hochst. Halb. 3 Register S. 680; b) s. o. S. 231 Nr. 20.

⁶ UB. Hochst. Hild. 3 Nr. 670.

DRITTER ABSCHNITT

Biographien vor Ende des 12. Jahrhunderts nachweisbarer Hildesheimer Domherren

(Ergänzungen zu der Dissertation von G. LAMAY, hierzu s. o. S. 35 ff.)

I. Quellenmäßig gesicherte Hildesheimer Domherren

1. Adaldag, edelfreien Standes¹, Domherr zu Hildesheim², wurde durch Vermittlung seines Blutsverwandten Adalward, Bischofs von Verden, unter Heinrich I. in die königliche Kapelle aufgenommen¹. Er war wahrscheinlich bereits Anfang 927 in der Kanzlei Heinrichs I. tätig³. Von Otto dem Großen, als dessen Kanzler bzw. Notar er 936 IX 13 – 937 II 4 urkundlich nachweisbar ist^{4a}, wurde er 937 (vor VI 30) zum Erzbischof von Bremen ernannt^{4b}, als welcher er 988 VI 29 starb^{4c}. — Bevor er Erzbischof wurde, war er vielleicht auch Magdeburger Domherr⁵.

¹ Adam von Bremen II c. 1 S. 61.

² a) S. o. Anm. 1 in Verb. mit b) Chron. Hild. (MG. SS. 7, 847).

³ Vgl. E. STENGEL S. 139 ff.; im Unterschied zu KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 108, sehe ich keinen Grund, STENGELS Annahme nicht nur als durchaus begründete Vermutung, sondern darüber hinaus als eindeutigen Beweis gelten zu lassen. Zuzustimmen ist dagegen der Kritik KLEWITZ' (vgl. u. Anm. 5) gegenüber GÖRLITZ.

⁴ Reg. Erzb. Bremen 1 a) S. 28, b) Nr. 98 (dazu s. o. Anm. 2b), c) Nr. 144.

⁵ Vgl. KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 115.

2. Adelold, Dompropst gegen Ende des 11. Jahrhunderts (Vita Benno-
nis c. 20 (25) = MG. SS. 30, 886).

3. Albuin, edelfreien Standes aus Bayern¹, Domscholaster², wurde
1097 Bischof von Merseburg³ — Ernennung im Juli, Weihe vor IX 23 —,
starb als solcher 1112 X 23⁴.

¹ a) Chron. ep. Merseb. (MG. SS. 10, 186f.), danach b) MÜLLER-ALPERMANN S. 44.

² Chron. Hild. (MG. SS. 7, 848), vgl. u. Anm. 4b.

³ Vgl. u. Anm. 4a, s. o. Anm. 1a, 2.

⁴ a) HAUCK 3 S. 1009; b) LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 766 (dort ausdrücklich als *frater noster*).

von Assel, *de Asloe* (Niederassel, Kr. Wolfenbüttel), Grafen, Diöz. Hild.,
starben mit dem hier angeführten Geistlichen aus (s. o. S. 92, 96).

4. Heinrich, Sohn des Grafen Gottschalk¹, war bei seiner Beförderung zum Erzbischof von Magdeburg² — Wahl August 1102, Bestätigung und Weihe 1105 —, als welcher er 1107 IV 15 starb, Domherr zu Hildesheim³, in dessen Domschule er erzogen worden war⁴. Er war bereits 1083 (nach XI 23 = Tod des Bischofs Poppo, vgl. u. S. 404 f. Nr. 23) vom Gegenkönig Hermann zum Bischof von Paderborn ernannt worden¹, wo er sich jedoch gegenüber dem kaiserlichen Gegenbischof Heinrich von Werl (= Goslar II Nr. 29, s. o. S. 207) nicht hatte durchsetzen können.

¹ Annal. Yburg. 1083 (MG. SS. 16, 437).

² SCHÄFFERS S. 26f.; HAUCK 3 S. 1007; ferner vgl. u. Anm. 3.

³ Gesta archiep. Magd. c. 23 (MG. SS. 14, 406); vgl. auch u. Anm. 4.

⁴ Chron. Hild. (MG. SS. 7, 857); als *frater noster* ferner im Hildesheimer Domneurolog; LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 764.

5. Ben(n)ico (bzw. Beneco), Domdechant 1125 V 22 – 1152 V 9 (UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 764), zugleich Propst des Hildesheimer Kreuzstifts ab 1146 III 11 (UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 770); er — und nicht, wie HOOGEWEG (UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 765) behauptet hat, der (1132) erwähnte Domherr Beniko (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 200) — ist mit dem 1110 und 1117 V 11 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 169, 174) vorkommenden gleichnamigen Domherrn (Weihegrad: Diakon) aus chronologischen Gründen und im Hinblick auf die Stellung in den Zeugenreihen zu identifizieren. Je ein Träger desselben Rufnamens findet sich 1092 V 16 und 1110 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 150, 169) unter den Hildesheimer Ministerialen. Ferner wird 1113 X 8 und 1117 V 1 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 173, 174) ein Vogt Benico (bzw. Beneco) erwähnt, dessen Stand sich, da er in beiden Urkunden zwar direkt nach dem edelfreien Viztum Bernhard, in der ersten Urkunde jedoch unmittelbar vor den ministerialischen Zeugen aufgeführt wird, nicht bestimmen läßt. Die Zugehörigkeit eines der Genannten zum Verwandtenkreis des Dechanten ist zwar nicht ausgeschlossen, läßt sich jedoch nicht nachweisen.

6. Benno, Angehöriger einer in Löhningen — gemeint ist wahrscheinlich L., Kr. Waldshut — ansässigen Ministerialenfamilie¹, deren Nachkommen möglicherweise eine seit 1112 vorkommende Ministerialenfamilie v. L. sind, zumal sich bei dieser der Rufname Bernhard (Kurzform: Benno) findet, erhielt seine Ausbildung² in der Klosterschule der Reichenau und der Domschule zu Straßburg, wo Hermann der Lahme sein Lehrer war, wurde dann durch Heinrich III. als Lehrer an die Speyerer Domschule geholt³ und folgte diesem⁴ zwischen 1044 — Beginn des Ponti-

fikats des Hildesheimer Bischofs Azelin — und 1051 — Teilnahme Bennos am Feldzug Heinrichs III. gegen die Ungarn —, wahrscheinlich 1048 auf dessen Reise nach Goslar, wurde Domscholaster zu Hildesheim, später — nach 1051 — dort Dompropst⁵, ferner in Goslar Erzpriester und zugleich Leiter des königlichen Sendgerichts. Mit seiner weltlichen Stellung, die über die Funktionen des späteren Reichsvogtes der Reichsvogtei Goslar offenbar noch hinausgriff⁶, war nach Meinung von Bosl zur Zeit Heinrichs IV. die Leitung des Burgenbaues im Harz verbunden. Nach den zuverlässigen Angaben seines Biographen war Benno selbst als Baumeister⁷ tätig. Kurzfristig war er unter Anno Viztum des Erzbistums Köln⁸. Bald nach seiner Rückkehr nach Hildesheim bzw. Goslar, wo er wieder in seinen bisherigen Funktionen anzutreffen ist⁹, ernannte ihn Heinrich IV. 1068 XI 23 zum Bischof von Osnabrück, Weihe 1069 II 1¹⁰. Er starb als solcher 1088 VII 27 oder 28¹¹. Mit Recht hat Klewitz¹² zur Begründung der erst von ihm festgestellten Erwähnung Bennos in der Liste des Hamerslebener Mönches darauf hingewiesen, daß sich aus Bennos Stellung als Verwalter der königlichen Pfalz zu Goslar seine Zugehörigkeit zu der gerade zu dieser Zeit in engen Beziehungen zum Goslarer Domstift stehenden Hofkapelle ergibt.

¹ Vita Bennonis c. 1 (MG. SS. 30, 872); vgl. dazu SCHULTE, SchrrVG Baar 5, 1885, S. 141–144; zum folgenden vgl. auch die Literaturangaben bei PRINZ, NDB 2, 1955, S. 54.

² Vita c. 3 S. 873.

³ Ebd. c. 4 S. 873.

⁴ Ebd. c. 5 S. 874.

⁵ Ebd. c. 6 S. 874; vgl. dazu UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 93 (nach Weihnachten 1054, s. o. S. 200 Nr. 147) und Chron. Hild. (MG. SS. 7, 848).

⁶ Ebd. c. 9 S. 875, vgl. dazu Bosl S. 79 und ERDMANN S. 140 Anm. 1.

⁷ Vita c. 9 S. 877; zu Bennos Einfluß auf die Ausführung von Bauten in Speyer, Goslar, Hildesheim und Osnabrück vgl. ROTHERT, JbWestfKG 49/50, 1956/1957, S. 23; über seine wahrscheinliche Mitwirkung bei der Baugestaltung der Pfalz Goslar sowie der Stiftskirchen Georgenberg und Petersberg vor Goslar vgl. jetzt die Aufsätze von SPIER (1955 und 1960) und BORCHERS (1961); ferner vgl. auch u. S. 409 f. Nr. 37.

⁸ Vita c. 10 S. 877.

⁹ S. o. Anm. 8; SUDENDORF, Registrum 3 Nr. 9 (zit. MG. SS. 30, 875 Anm. 1) erweist, daß Benno auch als Viztum Annos seine alten Würden beibehalten hatte, vgl. ERDMANN, Briefliteratur S. 288 M. 26.

¹⁰ Vita c. 11 S. 877; Lampert ad 1068 S. 104.

¹¹ Vita c. 26 S. 889f.; HAUCK 3 S. 997.

¹² KLEWITZ, AUF, 16, 1939, S. 143 und 152f.

7. Bernhard, edelfreien Standes — er war ein Blutsverwandter der aus einem thüringischen Dynastengeschlecht stammenden Frideruna¹, der Mutter des Edlen Marquard von Grumbach², und war in Wallhausen

begütert³ —, Domscholaster^{4a}, dann Dompropst⁴ — als solcher 1125 V 22 und 1128 urkundlich nachweisbar⁵ —, wurde schließlich 1130 Bischof — Wahl nach III 14 (Tod des Vorgängers)^{6a}, Weihe vor Dezember⁶ —, resignierte 1153⁴, starb am 20. Juli desselben Jahres⁷.

¹ UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 205 zu 1133 VII 9 aus Urkunde von 1190 V 23.

² Urkunden a. d. J. 1157, 1179, 1184, 1195 (Regesten: DOBENECKER 2 Nr. 149, 150, 553, 670, 986).

³ Nur diese Tatsache (vgl. u. Anm. 4a) hat SIMON S. 79 zur Standesbestimmung Bernhards herangezogen.

⁴ a) Chron. Hild. c. 20 (MG. SS. 7, 855f.); b) weitere Quellen bei HAUCK 4 S. 953.

⁵ UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 183, 187.

⁶ Vgl. a) Jb. L. III. S. 346 Anm. 20; b) dazu s. o. Anm. 4a.

⁷ Todesjahr (s. o. Anm. 4a) und Todestag (s. LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 765) fehlen bei HAUCK 4 S. 953.

8. Bernhard, Domherr 1140 – 1163 VIII 23 (Weihegrad: zuerst — ab 1146 III 11 — Diakon, dann — ab 1152 X 13 — Priester)¹.

¹ UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 765; dort werden getrennt aufgeführt: ein ohne Weihegrad genannter Domherr und je ein Diakon und Priester gleichen Namens. Da die Stellung dieser angeblich nicht personengleichen Kleriker in den Zeugenreihen regelmäßig dieselbe ist und ferner der Priester bald nach der letzten Erwähnung des Diakons erscheint, dürften in den angeführten Urkunden schwerlich mehrere Kleriker, die Bernhard hießen, gemeint sein.

Die Herkunft der beiden letztgenannten Kleriker aus dem Agnaten- oder Sippenkreis der Grafen von Wassel ist immerhin möglich, da sich demselben fast alle jene ostfälischen Dynasten zuweisen lassen, die als Träger des Rufnamens Bernhard nachweisbar sind.

9. Berno, Domscholaster ab (1172 X 5), Weihegrad: zuerst Diakon, ab 1178 III 20 Priester¹ — wohl identisch mit dem 1162 mit dem Weihegrad eines Subdiakons, 1166 VIII 6 und 1169 XII 21 mit dem eines Diakons erwähnten Domherrn² —, wurde 1181 (nach VI 9) Domdechant³, war, als er 1190 (nach IX 21) Bischof von Hildesheim wurde⁴ — er starb als solcher 1194 X 28⁴ — ferner Propst des Stiftes Petersberg vor Goslar, als welcher er zuerst (nach 1175 IX 27 – vor 1178 VII 24) nachweisbar ist⁵.

¹ Vgl. UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 356, 365, 368, 376, 383, 386, 387 (Priester ohne nähere Bezeichnung) sowie Nr. 393 und u. Anm. 4a, 5a. — Die Tatsache, daß nur Nr. 356 im Register unter Scholaster Berno aufgeführt wird, ist nur einer der zahlreichen Mängel des von HOOGEWEG (s. UB. Hochst. Hild. 1 S. XIII) angelegten Registers.

² UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 765.

³ a) UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 764; b) dort wird als Zeitpunkt seiner ersten Erwähnung 1182 angegeben, was jedoch insofern unrichtig ist, als Berno bereits in

einer — im Register allerdings nicht aufgeführten — nicht näher datierten Urkunde a. d. J. 1181 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 407) als Dechant genannt wird. Unter den Zeugen dieser Urkunde werden auch erstmalig Dompropst Berthold und Ludold (v. d. Werder), Propst des Kreuzstiftes, erwähnt. Dieselben kommen auch in einer undatierten Urkunde des Bischofs Adelog vor (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 409). Beide Urkunden können nur nach der Urkunde von 1181 VI 9 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 402) ausgefertigt worden sein, da unter deren Zeugen noch Domdechant Berthold und als Propst des Kreuzstiftes Berengar (von Poppenburg) erscheinen. c) Mit den Angaben der Urkunde von 1181 (nach VI 9) (Original!) steht nicht im Einklang, daß unter den Zeugen einer allerdings nur durch ein Kopialbuch (!) überlieferten Urkunde von angeblich 1182 II 19 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 413) Dompropst Otto, Domdechant Berthold, Domscholaster Berno und Berengar (von Poppenburg), Propst des Kreuzstiftes, aufgeführt werden. Vermutlich ist beim Abschreiben die Jahreszahl falsch wiedergegeben; denn die in der Urkunde sich findenden chronologischen Angaben (... *indictione XIII*, ... *regnante imperatore Friderico anno regni eius XXVIII*; ...) passen nicht zu 1182, wohl aber, ebenso wie die Zeugen, zu 1180.

⁴ a) Chron. Hild. c. 24 (MG. SS. 7, 858), b) HAUCK 4 S. 953.

⁵ UB. Hochst. Hild. a) 1 Nr. 372 (zur genaueren Datierung vgl. 1 Nr. 370 und 386 = erste bzw. letzte Erwähnung des Viztums Konrad bzw. Berthold), 389, 396, 398, 399, 413 (zur Datierung dieser Urkunde s. o. Anm. 3c), b) 1 Nr. 431.

10–11. Berthold, der vielleicht mit dem gleichnamigen 1092 V 16 und 1103 erwähnten Domherrn (Weihegrad: Subdiakon)¹ identisch ist, war bei seiner ersten Erwähnung als Dompropst² — 1108 VIII 8 — auch Propst des Kreuzstiftes. Da er 1119 (Wahl nach VII 15, Bestätigung X 31) Bischof wurde³ — er starb als solcher 1130 III 14⁴ —, kann er nicht — trotz Hoogewegs anderslautender Behauptung^{5b} — mit dem gleichnamigen 1125 V 22 – 1142 II 3 unter Hildesheimer Domherren aufgeführten Propste des Kreuzstiftes⁵ identisch sein. Vielmehr ist dieser Propst m. E. mit dem 1117 V 11^{6a} als *cognatus* des Dompropstes erwähnten Domherrn Berthold gleichzusetzen, zumal weitere Träger desselben Rufnamens als Hildesheimer Domherren zur gleichen Zeit nicht nachweisbar sind. Berthold dürfte also bis zu seiner Erhebung zum Bischof zugleich Propst des Kreuzstiftes gewesen sein. Vermutlich unmittelbar danach — sicher nicht erst i. J. 1125⁷ — ist die Propstei an den gleichnamigen Verwandten Bischof Bertholds übergegangen.

Daß der spätere Bischof 1117 V 11^{6a} an der Spitze der Kleriker, die eine von Graf Adelbert von Haimar (H., Kr. Burgdorf) — dem Stammvater der späteren Grafen von Wernigerode^{8a} — mit Zustimmung seines Sohnes Berthold vorgenommenen Vergabung von Ländereien in Lühnde (Kr. Hildesheim-Marienburg) bezeugen, aufgeführt wird, ließe sich noch daraus erklären, daß Berthold hier als Dompropst genannt wird. Da jedoch unmittelbar nach ihm — noch vor dem Dechanten (!) — sein gleichnamiger Verwandter erscheint und da Bischof Berthold später zusammen mit seiner Schwester Hedwig, der Priorin des in der Nähe von Haimar

gelegenen Klosters Steterburg (St., Stadtkreis Salzgitter), in Linden (L., Wüstung bei Salzgitter-Steterburg) eine Kirche erbaute^{6b}, ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Bischof und sein Verwandter wenn nicht dem Agnaten-, so doch dem Sippenkreis des Grafen Adelbert v. H. entstammten. Vermutlich war die Familie des Bischofs in diesem Gebiet ansässig und gehörte zum Fördererkreis des Klosters Steterburg.

Unsere Vermutung hinsichtlich edelfreier Herkunft der beiden Geistlichen wird auch dadurch gestützt, daß alle ständisch bestimmbar Hildesheimer Bischöfe⁹ und Dompropste des 12. Jahrhunderts nachweislich edelfreien Standes waren^{8b}. Dasselbe gilt auch — mit Ausnahme des Ministerialensohnes Ludold von dem Werder — für die im gleichen Zeitraum erscheinenden Propste des Kreuzstiftes^{8c}, soweit deren Stand bekannt ist.

¹ UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 150, 158.

² UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 763, vgl. u. Anm. 3a.

³ a) Chron. Hild. c. 19 (MG. SS. 7, 855); b) UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 177, 178; c) vgl. u. Anm. 4a.

⁴ Vgl. a) HAUCK 3 S. 986 bzw. b) Jb. L. III S. 346 Anm. 20.

⁵ UB. Hochst. Hild. 1 a) Nr. 183 . . . 227 in Verb. mit b) Register S. 770.

⁶ UB. Hochst. Hild. 1 a) Nr. 174, b) Nr. 175.

⁷ Die Urkunde von 1125 V 22 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 183) ist die zeitlich früheste der erhaltenen Urkunden Bischof Bertholds. Bischof Berthold ist in den Jahren 1120 und 1121 nur als Urkundenzeuge nachweisbar. Aus den Jahren 1120–1124 sind auch keine vom Hildesheimer Domkapitel ausgefertigten Urkunden bzw. solche, in denen Hildesheimer Domherren genannt werden, erhalten. Es liegt also durchaus Grund zu der Annahme vor, daß die Bischofsweihe Bertholds wesentlich später als Wahl und Bestätigung erfolgt seien. Dasselbe gilt somit auch hinsichtlich der Neubesetzung der Dompropstei und der Propstei des Kreuzstiftes.

⁸ S. o. a) S. 91 f., b) S. 100, c) S. 106.

⁹ Vgl. SIMON S. 79, dessen für das 12. Jahrhundert unvollkommene Angaben zu ergänzen sind, s. o. S. 37 Anm. 79.

12–14. Berthold, 1175 IV 18 – 1179 III 28 und 1181 (nach VI 9) – 1191 ist je ein Dompropst Berthold¹ mit dem Weihegrad eines Priesters nachweisbar. Im 8. und 9. Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts kommen folgende gleichnamige Domdignitäre vor:

Domdechant 1173 X 18^{2a} (Weihegrad nicht genannt).

Domdechant (1179) XII 7 – 1181 VI 9³ (Weihegrad: Priester).

Domkustos 1183 IV 24 – 1218 (Weihegrad: zuerst Subdiakon, ab 1189 Diakon)^{3a}.

Der zuerst erwähnte Dompropst ist, obwohl genau zur selben Zeit wie er — also 1175 IV 18 – 1179 III 28 — der Domdechant Konrad auftritt^{3a}, mit dem ab (Ende 1179) vorkommenden Domdechanten nicht identisch, wie sich aus einer Urkunde von 1180 III 7^{2b} ergibt, unter deren Zeugen

der ehemalige Dompropst (*Bertoldus, qui fuerat maior prepositus*) und der Domdechante Berthold aufgezählt werden. Der Kustos kann im Hinblick auf seinen Weihegrad weder mit dem Propst noch mit dem Dechanten, noch mit einem der vor Auftreten der genannten Dignitären nachweisbaren Domherren gleichen Namens, wohl aber mit dem 1175 IX 27²⁰ erwähnten Domherrn *Bertoldus de Hollensten* identisch sein, da dieser erst nach solchen Domherren aufgeführt wird, die in dieser Urkunde erstmalig erwähnt werden.

Die vor Auftreten der genannten Dignitären als Urkundenzeugen erscheinenden Domherren Berthold — außer Betracht bleiben im folgenden nur die oben S. 364 f. Nr. 10, 11 erwähnten Geistlichen — sind auf Grund ihres Weihegrades und ihrer Stellung vor bzw. nach anderen Mitgliedern des Domkapitels folgendermaßen gleichzusetzen bzw. voneinander zu trennen:

1. Priester 1140 III 15 – 1169 XII 21⁴ (wohl kaum mit dem 1134^{2d} erwähnten Domherrn gleichen Namens und Weihegrades eine Person), 1160^{4e} und 1161 (1159?)^{4f} mit dem Beinamen *Suanringus* bzw. *Suarigus*.
2. Diakon⁵ 1150 V 3 (hier ohne Weihegrad) bzw. 1151 III 14 – 1160 III 7 bzw. (1160) VII 30, dann Domscholaster^{6a} 1160 – 1163 VIII 23. Es bestehen keine chronologischen Bedenken⁷ gegen seine Gleichsetzung mit dem 1143 IV 9 und 1146 VIII 3 nachweisbaren^{4b} — vielleicht schon 1142 VI 16⁴ⁱ dem Domkapitel angehörenden — Subdiakon. Zudem kann letzterer mit dem nachstehend genannten Kleriker gleichen Weihegrades schwerlich identisch sein. Dagegen spricht schon — ganz abgesehen von dem Zeitabstand — dessen Stellung in den Zeugenreihen.
3. Subdiakon 1160 III 7 – 1166 VIII 25^{6b}.

Alle drei Kleriker werden — ohne Angabe ihres Weihegrades — in der 1160 ausgefertigten Urkunde Bischof Brunos für Kloster Lamspringe erwähnt^{4e}. Daß als geistliche Zeugen außer — und zwar vor ihnen — nur noch Hermann, Propst des Kreuzstiftes, und der Domherr Warin aufgeführt werden, dürfte sicher nicht als bloßer Zufall zu deuten sein, weshalb ich es zumindest nicht als ausgeschlossen betrachte, daß die drei gleichnamigen Domherren Verwandte waren. (Die Möglichkeit einer solchen Verwandtschaft steht mit der Tatsache, daß nur der Scholaster Berthold als *cognatus* des vor ihm genannten Domherrn Warin genannt wird, keineswegs in Widerspruch.) Aus diesem Grunde sind hier alle drei gleichnamigen Domherren in meiner Untersuchung berücksichtigt worden, obwohl allenfalls zwei von ihnen die — als Anhaltspunkt zur Standesbestimmung zu wertende — Würde eines Hildesheimer Dompropstes erlangt haben können.

Wie bereits ausgeführt, bestehen gegen die Gleichsetzung des Subdiakons, 1143–1146, mit dem Diakon keine chronologischen oder sonstigen

Bedenken. Dagegen bleibt es trotz der Tatsache, daß sich für das 6. Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts kein Hildesheimer Domscholaster nachweisen läßt⁸, zumindest sehr fraglich, ob der Domscholaster Berthold, 1149 X 10⁸, mit dem ab 1160 in dieser Würde bezeugenden Diakon identisch ist. Wohl aber kann nicht daran gezweifelt werden, daß der Diakon auch nach seiner letzten Erwähnung als Scholaster — es ist anzunehmen, daß er diese Würde noch länger innehatte, da der nächste, erst i. J. 1172 nachweisbare Scholaster Berno noch i. J. 1169 einfacher Domherr war⁹ — Mitglied des Domkapitels blieb; denn 1173 X 18^{2a} erscheint als Urkundenzeuge neben dem nur hier — und zwar ohne Weihegrad — erwähnten Dechanten Berthold ein gleichnamiger Domherr, der, da er in der Gruppe der Diakonen an zweiter Stelle und zwar zwischen einem i. J. 1150 und einem i. J. 1151 zuerst urkundlich nachweisbaren Domherrn aufgeführt wird, nur mit dem Diakon, 1151 ff., nicht mit dem Subdiakon, 1160–1166, personengleich sein kann.

Der Domdechant von 1173 kann dagegen, sofern er aus dem Domkapitel hervorging — das ist im 12. Jahrhundert bei fast allen Hildesheimer Domdechanten der Fall —, nur mit dem i. d. J. 1140–1169 vorkommenden Priester eine Person sein. Daß dieser Domherr nach 1169 noch nicht aus dem Domkapitel ausschied, ist daraus ersichtlich, daß er mit seinem Beinamen *Suanri(n)gus*, unter dem er bereits 1160^{4e} und 1161 (1159?)^{4f} nachweisbar ist, (1179–1180) und 1180 XI 30 in der Zeugenreihe unmittelbar nach dem Dechanten vor den übrigen elf Domkapitularen genannt wird^{10a}. (Diese Stellung in den Zeugenreihen spricht entschieden gegen die Annahme, einem anderen Kleriker Berthold sei derselbe Beiname zuteil geworden.) Daher ist es zumindest sehr wahrscheinlich, daß einmal der Priester Berthold (*Suanringus*) mit dem i. J. 1173 vorkommenden Domdechanten und dem i. d. J. 1175–1179 nachweisbaren Dompropst sowie mit dem (1179) XII 7 und 1181 VI 9 mit dem Weihegrad eines Priesters aufgeführten Domherrn^{10b} eine Person ist, und ferner der nach seiner Wirksamkeit als Domscholaster 1173 X 18^{2a} und 1174 X 19^{10c} wieder als einfacher Domherr anzutreffende Diakon mit dem gleichzeitig mit dem Dompropst erscheinenden Priester — die langjährige Zugehörigkeit des letzteren zum Domkapitel geht allein schon daraus hervor, daß er stets der erste der nach Dompropst und Domdechant in den Zeugenreihen erscheinenden Kapitularen ist — sowie mit dem ab 1179 auftretenden Domdechanten identisch ist.

Wer diese Einordnung mit den Einwänden bestreiten wollte, der Dompropst, 1175 ff., könne auch mit dem Diakon identisch sein und es liege kein Grund vor, den (1175 IX 27 – 1178 VII 24) und 1178 III 20 – 1179 III 28 (also gleichzeitig mit dem Dompropst 1175 ff.) auftretenden Priester¹¹ von jenem, der (1179) XII 7 – 1181 VI 9¹² zusammen mit dem Dom-

dechanten erscheint, zu trennen, zumal die Stellung in den Zeugenreihen dieselbe sei — wer diese Einordnung also bestreiten wollte, könnte dies nur durch die Annahmen tun, einmal seien die Domdechanten Berthold, 1173 und 1179ff., im Unterschied zu fast allen Inhabern dieser Dignität^{3a} nicht aus dem Domkapitel hervorgegangen, ferner sei es nur Zufall, daß der so häufig erwähnte Priester Berthold gerade in jener Urkunde, unter deren Zeugen ein Berthold ausdrücklich als ehemaliger Dompropst erscheint^{2b}, nicht genannt wird, und daß umgekehrt nach dem Rücktritt bzw. der Absetzung des Dompropstes nie zwei Priester Berthold gleichzeitig in einer Urkunde erscheinen. Daß diese Argumentation sehr konstruiert wirken würde, bedarf keiner näheren Erläuterung.

Sowohl der Domdechant Berthold als auch der gleichnamige Domherr mit dem Weihegrad eines Priesters, in dem wir, wie soeben ausgeführt, den Dompropst, 1175ff., erblicken, wird 1181 VI 9 letztmalig erwähnt^{10b}. Es muß daher offenbleiben, welcher der beiden Kleriker mit dem zuerst 1181 (also nach VI 9)^{1b} — in dieser Urkunde erscheint auch der Domdechant Berno erstmalig — vorkommenden Dompropst Berthold eine Person ist. Geht man von der Annahme aus, beide Geistlichen hätten ungefähr dasselbe Lebensalter erreicht, so wäre der Gleichsetzung des Dompropstes mit dem Dechanten, da dieser, wie oben begründet worden ist, in dem ab 1151 bzw. 1150 nachweisbaren Diakon zu erblicken ist, gegenüber der Identifizierung des Propstes mit dem bereits i. J. 1140 auftretenden Priesterkanoniker der Vorzug zu geben.

¹ UB. Hochst. Hild. a) 1Nr. 369...389, b) 1 Nr. 407...483 (dazu aber s. o. S. 363 f. Nr. 9 Anm. 3b) in Verb. mit 1 Register S. 763.

² Ebd. a) 1 Nr. 365; b) 1 Nr. 396; c) 1 Nr. 370; d) 1 Nr. 208.

³ Ebd. a) 1 Register S. 764, dazu aber b) 1 Nr. 393 und 413 (s. hierzu oben S. 363 f. Nr. 9 Anm. 3c).

⁴ Ebd. a) 1 Nr. 220, 241, 337, 343 (hier ohne Weihegrad), 348; b) 1 Nr. 231, 239; c) 1 Nr. 280, 296, 311; d) 1 Nr. 316; e) 1 Nr. 320; f) 1 Nr. 323; g) 1 Nr. 334; h) 1 Nr. 339. i) Ob mit dem unter den Domherren 1142 VI 16 (1 Nr. 228) erwähnten Berthold der Priester oder der Subdiakon gemeint ist, läßt sich nicht nachweisen, da die Domherren ohne Weihegrad genannt werden. Aus demselben Grunde kann auch nicht nachgewiesen werden, ob der Priester, der Diakon oder der Subdiakon mit dem 1160 III 7 (1 Nr. 317) unter den drei die Urkunde bezeugenden Domherren an zweiter Stelle erscheinenden Kleriker Berthold identisch ist. HOOGEWEGS Behauptung, hier sei der Diakon gemeint, ist also unbeweisbar. Da dies nicht der einzige Mangel der Aufstellung der im Hildesheimer Domkapitel nachweisbaren Träger des Rufnamens Berthold durch HOOGEWEG, UB. Hochst. Hild. Register 1 S. 765 ist, war es unumgänglich, die Urkunden, in denen dieselben erwähnt werden, einzeln anzuführen.

⁵ S. o. Anm. 4c, 4d, 4i; ferner vgl. UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 272, 318; zur ersten Erwähnung vgl. u. Anm. 7.

⁶ a) S. o. Anm. 4e–4g; b) s. o. Anm. 4d–4f, 4h.

⁷ Chronologische Einwände, die sich darauf stützen, daß der Zeitabstand zwischen der letzten Erwähnung des Subdiakons und der ersten des Diakons auch dann noch

nicht unerheblich ist, wenn man angibt, der Diakon sei bereits 1150 V 3 nachweisbar — unter den die Urkunde vom gleichen Tage (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 272) bezeugenden Domherren, deren Weihegrade dort nicht genannt werden, werden direkt hintereinander zwei Träger des Rufnamens Berthold aufgeführt —, sind deshalb unberechtigt, weil in den Hildesheimer Bischofsurkunden von 1147–1149 nur wenige der vorher bzw. danach nachweisbaren Domherren — auch der Priester Berthold wird unter ihnen nicht aufgeführt — erwähnt werden.

⁸ UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 764; dort ist jedoch der angeblich 1157 erscheinende Scholaster Konrad zu streichen; denn bei Durchsicht der Zeugenreihe der als Beleg angeführten Urkunde (1 Nr. 302) ergibt sich, daß der in derselben genannte Scholaster Konrad zum Stift Riechenberg und nicht zum Hildesheimer Domstift gehört.

⁹ S. o. S. 363f. Nr. 9.

¹⁰ a) UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 394, 398; b) ebd. 1 Nr. 393, 402; c) ebd. 1 Nr. 368.

¹¹ Ebd. 1 Nr. 372 (dazu s. o. S. 363 f. Nr. 9 Anm. 5a), 383, 386, 387, 389.

¹² a) S. o. Anm. 10b; b) vgl. UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 413, dazu s. o. S. 363f. Nr. 9 Anm. 3c.

15. Berthold. Der im Hildesheimer Domnekrölog (f. 122^b) unter dem 6. Dezember im Zusammenhang mit einer von ihm gemachten Schenkung von fünf Hufen in Algermissen (A., Kr. Hildesheim-Marienburg) an das Domstift erwähnte *Bertoldus diaconus prepositus noster* kann im Hinblick auf seinen Weihegrad mit keinem der soeben genannten, am Ende des 12. Jahrhunderts vorkommenden Dompropste dieses Namens identisch sein. Eine Gleichsetzung mit dem um 1200–1205 nachweisbaren Propst Berthold ist deshalb nicht möglich, weil die Niederschrift dieses Nekrologs — von späteren Eintragungen in demselben abgesehen — zweifellos noch im letzten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts erfolgte (dazu s. o. S. 56 Anm. 119). Wir müssen uns daher mit der Feststellung begnügen, daß dieser Dompropst Berthold — an der Richtigkeit der betreffenden Angabe des sonst durchaus zuverlässigen Nekrologs zu zweifeln, sehe ich keinen Anlaß — vor 1167 an der Spitze des Hildesheimer Domkapitels stand; denn erst seit diesem Jahre läßt sich eine lückenlose Reihe der Propste aufstellen (s. UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 763, dazu s. o. S. 100).

16. Bodo, Dompropst, schenkte nach Angaben einer um 1019–1022 ausgefertigten Urkunde (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 63) mit Zustimmung seines Erben, des Hildesheimer Bischofs Bernward, die Hälfte des Kirchenpatronates in *Holtbusen* (Wrisbergholzen, Kr. Alfeld) mit sechzehn in verschiedenen Orten gelegenen Hufen dem Michaeliskloster zu Hildesheim. Die aus dem Zusammenhang ersichtliche Verwandtschaft zu Bischof Bernward, dem Enkel eines sächsischen Pfalzgrafen (vgl. Vita Bernwardi c. 1, MG. SS. 4, 758f. in Verb. mit STARKE, BraunschwJb 36, 1955, S. 26 bzw. SIMON S. 78) sowie Form (Streubesitz) und Umfang dieser sicher nur einen Teil des Gesamtbesitzes Bodos ausmachenden Eigengüter lassen

keinen Zweifel darüber aufkommen, daß Bodo dem Stande der Edelfreien zuzuweisen ist. Nach Angaben des Domnekrologs (f. 99) starb er an einem 5. September und hatte den Weihegrad eines Priesters. Er ist daher vielleicht mit dem 1019 XI 1 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 72) urkundlich erwähnten Domherrn gleichen Namens und Weihegrades eine Person.

17. Brun, Domscholaster, wurde 1072 zum Bischof von Verona ernannt, als welcher er 1073 IX 24 und 1076 I 24 nachweisbar ist. Er wurde am 15. März (1076–1080) von seinem Kapellan ermordet (vgl. Chron. Hild., MG. SS. 7, 848 und Necrol. Hild. = LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 763 in Verb. mit SCHWARTZ S. 67).

18. Bruno, Domherr (Weihegrad: Priester) ab 1140¹ — wohl identisch mit dem in einer undatierten, zwischen 1130 (nach III 14, vor Dezember) und 1146 III 14 ausgefertigten Urkunde² erwähnten Domherrn gleichen Namens und Weihegrades —, Domkellner 1149 X 10 und 1150 V 8³ — er besaß diese Dignität vielleicht schon einmal⁴, bevor 1146 VIII 3 als deren Inhaber *Reinoldus* (Rainald von Dassel) begegnet^{5a}, da 1140 III 15^{5b} ein Domkellner Bruno (Weihegrad: Priester!) erwähnt wird —, schließlich Domdechant 1152 V 9⁶, war bei seiner i. J. 1150 erfolgten Beförderung zum Bischof⁷ — Wahl vermutlich vor VII 20^{7c}, jedoch nicht vor VI 3^{7d}, Weihe vor 1154 III 7^{7e} — ferner Propst des Stiftes Petersberg vor Goslar, als welcher er ab 1140 nachweisbar ist⁸. Bischof Bruno starb 1161 X 18^{7b}. Er schenkte für sein Anniversar dem Hildesheimer Domstift i. J. 1161 neben verschiedenen Ländereien u. a. auch acht Eigenhörige⁹.

¹ UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 222 . . . 245, Register S. 752.

² UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 190; die genauere Datierung gegenüber der von HOOGEWEG gegebenen ergibt sich aus den Zeitpunkten der Weihe Bischof Bernhards und der letzten Erwähnung des unter den Zeugen dieser Urkunde genannten Propstes Bennico vom Kreuzstift (s. o. S. 361 Nr. 5, S. 362 f. Nr. 7).

³ a) UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 253; b) UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 263.

⁴ Daß im Domnekrolog (f. 125) unter dem 17. Dezember *Bruno presbyter et cellerarius, frater noster* im Zusammenhang mit einer von ihm gemachten Stiftung angeführt wird (diese Eintragung ist — ohne paläographische Bemerkungen — wiedergegeben bei LÜNTZEL 2 S. 54), spricht nicht gegen meine Vermutung; denn es ist, ganz abgesehen davon, daß die Notiz erst von späterer Hand nachgetragen worden ist, zu beachten, daß ein Domkellner gleichen Namens und Weihegrades auch für die Jahre 1181–1194 urkundlich nachweisbar ist (UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 764).

⁵ a) UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 241; b) UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 220.

⁶ a) UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 279; b) UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 280; c) vgl. u. Anm. 9b.

⁷ a) Zum Wahljahr vgl. u. Anm. 9b; b) weitere Quellen bei HAUCK 4 S. 953. Unserer genaueren Festlegung der Zeitpunkte von Bischofswahl und -weihe Brunos liegen

zugrunde c) der Todestag seines vorher zurückgetretenen Vorgängers Bernhard (s. o. S. 362 f. Nr. 7) sowie die Angaben zweier Urkunden von d) 1154 VI 3: *Anno ... primo vero Brunonis episcopi Hildenesheimensis* (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 288 bzw. Urk. Heinr. d. L. Nr. 27) und e) 1160 III 7: ... *ordinationis mee anno VII*, ... (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 317).

⁸ S. o. Anm. 1, 3b, 6b.

⁹ a) UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 324, dazu b) Chron. Hild. (MG. SS. 7, 856). SIMON S. 79 hat beide Quellen außer acht gelassen.

19. Burchard, Propst des Moritzstiftes 1140 III 15 – 1152 V 9 (UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 774), zugleich Domherr bzw. 1150 V 8 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 263) Domthesaurar. 1146 III 11 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 239) hatte er den Weihegrad eines Priesters. Er ist daher möglicherweise mit dem im Domnektrolog (f. 117^b) unter dem 18. Dezember aufgeführten *Borchardus sacerdos, frater noster*, der nach Angaben derselben Quelle dem Domkapitel sechs Hufen in *Elvede* (Elbe, Kr. Hildesheim-Marienbourg) schenkte, identisch.

20. Cuno, unbekanntes Standes¹ aus Franken², wurde in der Bamberger Domschule erzogen³ und war vielleicht dann Domherr zu Bamberg³, bevor er von Bischof Hezilo von Hildesheim (= Goslar I Nr. 147, s. o. S. 200), seinem Blutsverwandten (*consanguineus*), zum Propst des Moritzstiftes vor Hildesheim ernannt wurde⁴. Als solcher war er zugleich Domherr zu Hildesheim. Wie aus — wahrscheinlich in der 2. Hälfte des Jahres 1073 abgefaßten — Briefen Hezilos⁵ hervorgeht, war Cuno nach Differenzen mit Hezilo von diesem aus seinen Hildesheimer Ämtern entfernt und zum Verlassen Hildesheims gezwungen worden. Nach Angaben Hezilos hatte sich Cuno ohne Wissen und Zustimmung Hezilos am Königshofe eine glänzendere Pfründe (*prebenda dignior*) gekauft^{5b}. Da, wie sich aus dem Zusammenhang ergibt, Cuno diese Pfründe noch vor seinem Weggang aus Hildesheim erwarb, kann mit ihr noch nicht das Bistum Brescia, das ihm nach dem Tode Bischof Udalrichs († 1073/1074) übertragen wurde⁶, gemeint sein⁷. Cuno ist als Bischof von Brescia 1080 VI 25 — er unterschrieb damals das Brixener Synodaldekret — nachweisbar⁷. Er starb vor März 1085 (1. Erwähnung seines Nachfolgers)⁷.

Cuno war wahrscheinlich auch Kanoniker zu St. Simon und Juda zu Goslar; denn nach der ansprechenden Vermutung von Klewitz ist die Eintragung *Cono Frisingensis* des Hamerslebener Mönches^{8a} auf *Brissensis* zu deuten, „weil Cuno von Brescia vor seiner Erhebung Domherr in Hildesheim gewesen ist, was sich mit seinem Goslarer Kanonikat sehr gut vertragen würde“^{8b}. Wenn, wie Klewitz also annahm, Cuno bereits während

seiner Hildesheimer Tätigkeit zugleich Kanoniker des Goslarer Domstifts gewesen wäre, so könnte er dieses Kanonikat durch Vermittlung Hezilos, des früheren Goslarer Dompropstes, erhalten haben. Andererseits ist es auch nicht ausgeschlossen, daß die oben erwähnte *prebenda dignior*, die Cuno nicht lange, bevor er Hildesheim verließ, am Königshofe erhielt, eine Goslarer Domdignität war, zumal der König sowohl im Jahre 1073, dem Zeitpunkt der Abfassung der Briefe Hezilos, als auch in den vorhergehenden Jahren oft in Goslar war⁹.

¹ Die edelfreie Herkunft des späteren Paderborner Bischofs Poppo (= Hild. II Nr. 23, vgl. u. S. 404 f.) scheidet als Anhaltspunkt für die ständische Einordnung Cunos aus; denn gegenüber ERDMANN, Briefliteratur S. 129, der aus dem Briefe des Bamberger Dompropstes Poppo an Bischof Hezilo (vgl. u. Anm. 5c) auf Verwandtschaft Poppo mit Cuno und Hezilo schloß, neige ich mehr zu der Meinung v. GUTTENBERGS (Reg. Bamberg 1 Nr. 433), daß sich, „da Poppo hier nicht im eigenen, sondern im Namen der Bamberger Kanoniker spricht . . ., die Erwähnung der *familiaritas* und *consanguinitas* . . . somit wohl auf die Beziehungen Cunos zu B. Hezilo beziehen muß“. Nicht ganz so überzeugend, aber als eine — angesichts der Tatsache, daß die beiden Nachfolger Hezilos in der Goslarer Dompropstei (= Hild. II Nr. 1, vgl. u. S. 394 f.; Goslar I Nr. 124, s. o. S. 199) vorher Bamberger Domherren waren — interessante These, die noch weiterer Erörterung bedarf, erscheint es mir, wenn v. GUTTENBERG glaubt, „aus den Eingangsworten schließen (zu) dürfen, daß Bischof Hezilo ein Kanonikat am Bamberger Dom bekleidete“.

² Fränkische Herkunft Cunos und Hezilos ergibt sich, wie zuerst ERDMANN, Briefliteratur S. 119 erkannt hat, aus der Mahnung Hezilos, Cuno solle nicht *patrie et presertim Babenbergensium morum in Saxonia fetere* (vgl. u. Anm. 5b). Die zitierte Formulierung ist m. E. nicht nur als Anspielung auf die — an anderer Stelle des Briefes ausdrücklich erwähnte — Erziehung Cunos in Bamberg aufzufassen, sondern läßt darüber hinaus wohl auch Ausbildung Hezilos in der Bamberger Domschule als möglich erscheinen (dazu vgl. den Schluß der vorigen Anmerkung).

³ Der Brief Hezilos an das Bamberger Domkapitel (vgl. u. Anm. 5b) enthält als einzige konkrete Angabe über Cunos Beziehungen zu Bamberg zwar nur den Hinweis auf dessen Erziehung in der dortigen Domschule (*apud vos a puero imbutus est*), jedoch aus der Bemerkung, Hezilo habe Cuno nach Hildesheim gerufen, um die dortige Sittenzucht durch die Bamberger Einrichtungen zu fördern, und nicht zuletzt aus der Tatsache, daß Hezilo nicht nur gegenüber dem Hildesheimer, sondern auch gegenüber dem Bamberger Domkapitel die Absetzung Cunos zu rechtfertigen suchte, darf wohl geschlossen werden, daß Cuno schon verhältnismäßig lange in Bamberg war, also möglicherweise dort Domherr war, bevor ihn Hezilo nach Hildesheim rief. Nicht gegen unsere Annahme spricht, daß Hezilo Cuno nur in seinem Briefe an das Hildesheimer Domkapitel ausdrücklich als *frater vester* bezeichnete (vgl. u. Anm. 5a); denn das möglicherweise von ihm innegehabte Bamberger Domkanonikat dürfte er aufgegeben haben, als er nach Hildesheim ging. Zudem bedurfte es in einem Briefe nicht unbedingt der näheren Erklärung der Form der Beziehungen Cunos zu Bamberg, da deren Kenntnis bei den Briefempfängern als bekannt vorausgesetzt werden konnte.

⁴ Vgl. u. Anm. 5 in Verb. mit Chron. Hild. (MG. SS. 7, 848 und 854).

⁵ a) Brief Hezilos an das Hildesheimer Domkapitel; b) Brief Hezilos an das Bamberger Domkapitel; c) Antwortbrief des Bamberger Dompropstes im Namen des dortigen Domkapitels. Drucke: MG. Briefsammlungen der deutschen Kaiserzeit (bearb. von CARL ERDMANN und NORBERT FICKERMANN, 1950) S. 52 ff. Nr. 22, S. 56 ff. Nr. 24,

S. 60ff. Nr. 26 bzw. SUDENDORF, Registrum 2 Nr. 23–25 bzw. UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 135–137; Regesten: Reg. Bamberg Nr. 431–433.

⁶ SCHWARTZ S. 108.

⁷ ERDMANN, Briefliteratur S. 130 Anm. 1, S. 276 Anm. 1.

⁸ KLEWITZ, AUF 16, 1939 a) S. 141, b) S. 145.

⁹ MEYER v. KNONAU, Jb. H. IV 5 S. 434.

21–22. Dietrich. Im Hildesheimer Domnekrolog, der in einer Handschrift vom Ende des 12. Jahrhunderts vorliegt¹, werden genannt: ein Propst Dietrich von St. Moritz, mit dem Weihegrad eines Diakons unter dem 20. Januar^{2a} sowie ein gleichnamiger Propst desselben Stiftes mit dem Weihegrad eines Subdiakons unter dem 6. November^{2b}. Es kann nicht bezweifelt werden, daß beide Pröpste an der Spitze dieses Hildesheimer Kollegiatstiftes, dessen Gründung i. J. 1068 von der Kurie bestätigt wurde³, vor 1175 gestanden haben müssen, da erst von diesem Zeitpunkt an sich eine lückenlose Folge der Pröpste auf Grund der vorhandenen Urkunden aufstellen läßt³. Es muß jedoch offenbleiben, welcher der beiden Pröpste mit dem 1108 VIII 8 – 1113 X 8 nachweisbaren Propst Dietrich von St. Moritz identisch ist. Die Richtigkeit der Behauptung Hoogewegs³, dieser sei mit dem 1125 V 2 — unter Domherren ohne Angabe des Stiftes — aufgeführten Propst Dietrich eine Person, kann trotz der Tatsachen, daß für die Zeit von 1114–1124 keine Hildesheimer Bischofsurkunde überliefert ist und daß für die Jahre 1114–1130 kein Propst des Moritzstiftes nachweisbar ist — erst i. J. 1131 erscheint Propst Udo³ —, gerade im Hinblick auf die erwähnte Nennung zweier Pröpste Dietrich von St. Moritz im Hildesheimer Domnekrolog zumindest nicht als eindeutig erwiesen gelten.

¹ S. o. S. 56 Anm. 119.

² Necrol. Hild. a) f. 41, b) f. 114^b.

³ UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 774.

23. Dietrich, Dompropst (1133–1136) XI 25 urkundlich nachweisbar¹, wird im Zusammenhang mit einer von ihm gemachten Stiftung (*Theodericus prepositus noster dedit duos mansos cum tribus mancipiis in Selethe ...*) unter dem 9. August in dem Hildesheimer Domnekrolog erwähnt².

¹ UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 206, 239.

² Necrol. Hild. f. 92^b; vollständiges Zitat (ohne genaue Angabe der Quelle) bei LÜNTZEL 2 S. 52. *Selethe* = Sehlde, Kr. Alfeld.

von Dorstadt, Edelherren, Diöz. Hild. (s. o. S. 92).

24. Adelog, Bruder des Edlen Arnold¹, des Gründers des Klosters Dorstadt, Domherr zu Hildesheim und Dompropst zu Goslar, zuerst 1160 II 21², seit 1167 ferner Propst des Stiftes Petersberg vor Goslar³, wurde 1171 Bischof von Hildesheim, starb als solcher 1190 IX 20⁴.

¹ UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 473; auf die Herkunft Adelogs aus dem Geschlecht der Edelherren von Dorstadt haben SIMON S. 79 und zuletzt BERGES und RIECKENBERG, NachrAkadGöttPhilHistKl 1951, Nr. 2 S. 14 Anm. 38 hingewiesen.

² UB. Goslar 1 Nr. 243 bzw. UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 316; s. ferner UB. Goslar 1 Register S. 614 und UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 751; vgl. u. Anm. 4. Adelog hatte den Weihegrad eines Subdiakons, vgl. z. B. UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 323.

³ UB. Goslar 1 Nr. 260, 264.

⁴ Chron. Hild. (MG. SS. 7, 857) in Verb. mit HAUCK 4 S. 953; sein Todestag ferner im Nekrolog des Hildesheimer Domstifts (s. LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 763).

25. Johannes (Marcus), Sohn des Edlen Arnold und der Bia, Tochter des Grafen Bernhard (I.) von Wölpe, 1189 noch ohne nähere Bezeichnung, ist 1194 (nach X 28) – 1233 VIII 23 als Mitglied des Hildesheimer Domkapitels (mit dem Weihegrad eines Diakons und meistens mit Magistertitel) – und zwar 1226 (III 27) – 1227 (vor September) als Domscholaster, dann als Dompropst 1228 XI 10 – 1231 II 17 – nachweisbar, erscheint ferner 1219 I 30 – 1227 (vor September) als Propst zu Bardowiek, 1219 V 17 – 1227 VI 7 als Propst zu Ölsburg sowie 1230 V 14 als Domherr zu Verden, schließlich 1232 VII 16 – 1233 VIII 23 als dortiger Dompropst. Er starb an einem 14. September, frühestens 1233. (Zur Herkunft und Biographie vgl. u. S. 413 ff.).

26. Eckhard, Bischof von Schleswig¹, zuerst erwähnt 1000 IX 21^{1a}, starb als solcher 1026^{1b} VIII 21^c. Er weilte ständig außerhalb seines von den heidnischen Dänen verwüsteten Bistums in Hildesheim². Oft übte er dort in Vertretung Bischof Bernwards bischöfliche Funktionen aus. Er wird sowohl in der Hildesheimer Liste der *Nomina fratrum nostrorum episcoporum*³ als auch als *frater noster* im Hildesheimer Domnekirolog^{1c} aufgeführt. Eine erzählende Quelle und eine Urkunde nennen ihn „Sohn“ der Hildesheimer Kirche⁴. Ferner steht er noch vor dem Dompropst und vor dem Domdechanten an der Spitze der die von Bischof Bernward ausgefertigte Schenkungsurkunde⁵ für das Michaeliskloster bezeugenden Kleriker, die offenbar sämtlich Hildesheimer Domherren waren, da mehrere der unter ihnen Genannten durch andere Quellen ausdrücklich als solche bezeugt sind. Die Zugehörigkeit Eckhards zum Hildesheimer Domkapitel wird zwar allein durch diese Tatsachen schon sehr wahrscheinlich gemacht, jedoch noch nicht eindeutig bewiesen; denn andererseits ist es nicht völlig ausgeschlossen, daß die Bezeichnungen *frater* und *filius* Klerikern auch solcher Kapitel und Konvente zuteil wurden, zu denen diese zwar in

engen Beziehungen standen, deren Mitglieder sie jedoch nicht waren. Solche Bedenken werden jedoch bei Eckhard durch folgende Tatsachen entkräftet: Einmal ist zu beachten, daß Eckhard in Hildesheim aufgewachsen und in der dortigen Domschule erzogen worden war⁶; sodann haben auch seine unmittelbaren Vorgänger als Bischöfe Schleswig überhaupt nicht aufsuchen können². Hieraus darf mit großer Sicherheit geschlossen werden, daß Eckhard bereits zum Zeitpunkt seiner Beförderung zum Bischof ein Hildesheimer Domkanonikat besaß, welches er jedoch angesichts der Aussichtslosigkeit, in seinem Bistum residieren zu können, weiterhin beibehielt.

¹ a) Vita Bernwardi c. 18 (MG. SS. 4, 766f.); b) Annal. Hild. S. 34. — Diese beiden Quellen nennt auch HAUCK 3 S. 1006, nicht jedoch c) den im Domnekrolog (LEBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 765) erwähnten Todestag.

² HAUCK 3 S. 255, 637, 643; Annal. Hild. S. 31–34; ferner s. o. Anm. 1a, vgl. u. Anm. 4–6.

³ Chron. Hild. (MG. SS. 7, 847).

⁴ Vita Godehardi posterior c. 17 (MG. SS. 11, 205); UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 49.

⁵ UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 62.

⁶ Vita Godehardi prior c. 21 (MG. SS. 11, 182f.).

27. Eckhard, Domherr 1146 III 11¹ (Weihegrad: Diakon), dann Domdechante (Weihegrad: Priester) 1155 X 1 – 1166 VIII 25², zugleich Propst zu St. Blasius in Braunschweig 1144 VII 23 – 1161³, daher vermutlich mit dem unter dem 20. Dezember im Domnekrolog aufgeführten Propst gleichen Namens und Weihegrades identisch⁴.

¹ UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 239.

² UB. Hochst. Hild. a) 1 Register S. 764, b) 1 Nr. 296.

³ S. o. Anm. 1, 2b in Verb. mit Urk. Heinr. d. L. Register S. 220.

⁴ Necrol. Hild. f. 125^b: ... *Ekkehardus presbyter prepositus, frater noster*. Daß hier nicht ein Hildesheimer Dompropst, sondern vielmehr ein Hildesheimer Domherr, der zugleich Propst eines anderen Stiftes war, gemeint ist, ergibt sich daraus, daß Hildesheimer Dompropste im Domnekrolog stets unter der Bezeichnung *prepositus noster* aufgeführt werden. Für unsere Vermutung spricht ferner, daß ein Domdechante Eckhard im Domnekrolog nicht erwähnt wird.

28. Eckhard, Goslarer Dompropst 1171 II 5 – 1188 VII 25¹, zugleich Hildesheimer Domherr 1179 III 28 (Weihegrad: Subdiakon)². Daß die Angabe des Hamerslebener Mönches, Eckhard sei Bischof von Speyer geworden³, nicht unbedingt als unrichtig bezeichnet werden darf, hat Gesler überzeugend begründet, indem er hervorhob, daß „dieser Teil unserer Liste zuviel auch zeitlich gut geordnetes Material“ bringt und ferner darauf hinwies, daß sich für die Zeit zwischen 1186 und 1190 VII 14 kein Bischof von Speyer nachweisen läßt⁴.

¹ UB. Goslar 1 Nr. 270, 313, ferner vgl. u. Anm. 2.

² UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 389, Regest UB. Goslar 1 Nr. 291.

³ KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 142.

⁴ GESLER S. 76 ff.

29. Edelger (*Aethilgerus*), Dompropst 1019 XI 1 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 61). Die von HOOGEWEG (UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 763) durch ein Fragezeichen geäußerten Zweifel, ob Edelger in Hildesheim Dompropst war, die sich offenbar darauf gründen, daß in einer Urkunde von angeblich 1022 XI 1 außer Edelger auch der Dompropst Bodo genannt wird (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 67), sind schon deshalb unberechtigt, weil diese Urkunde eine Fälschung des 12. Jahrhunderts ist. Edelger dürfte vor Auftreten des Propstes Bodo (s. o. S. 369 Nr. 16) verstorben sein. Die Identität Edelgers mit dem gleichnamigen Halberstädter Dompropst ist deshalb — ganz abgesehen davon, daß ein Halberstädter Dompropst sich schwerlich an der Spitze Hildesheimer Domherren befindet — ausgeschlossen, weil dieser bereits 1018 XII 23 starb (s. o. S. 222 Nr. 3).

30–31. Eilbert. Während die Zugehörigkeit eines der beiden ab 1175 IV 18 bzw. ab 1179 III 28 nachweisbaren Hildesheimer Domherren dieses Namens zum Sippenkreis der Grafen von Wölpe und somit seine edelfreie Herkunft als eindeutig erwiesen gelten kann, ist die Vermutung nicht unbegründet, daß auch der andere Domherr Eilbert dem Verwandtenkreise der Grafen v. W. entstammte. (Näheres hierzu vgl. u. S. 413 ff.).

32. Eppo, Domherr zu Hildesheim und Propst des Stiftes Petersberg vor Goslar¹, wurde zwischen 1085 und 1099 XI 9 von Heinrich IV. gegen den gregorianischen Bischof Adalbert als Bischof von Worms eingesetzt². — Ist es auch nicht völlig ausgeschlossen, daß die Erwähnung³ Eppos in dem von dem *Monachus Hamerslebiensis* aufgestellten Verzeichnis der aus dem Goslarer Domstift hervorgegangenen Bischöfe darauf zurückzuführen ist, daß der Hamerslebener Mönch bzw. der Verfasser seiner Vorlage die Propstei des Stiftes Petersberg mit einem Goslarer Domkanonikat verwechselte, so sehe ich doch keinen Grund, deshalb Rothes⁴ Behauptung zu übernehmen, es sei „unmöglich, daß er (Eppo) gleichzeitig dem Stifte St. Simon und Juda als Kanoniker angehörte“.

¹ Chron. Hild. (MG. SS. 7, 848); *frater* ist an dieser Stelle mit „Hildesheimer Domherr“ wiederzugeben, vor allem deshalb, weil alle später nachweisbaren Pröpste des damals bereits im Besitz der Hildesheimer Kirche befindlichen Petersbergstiftes, unter denen sich auch ein Goslarer Dompropst befindet, Hildesheimer Domherren waren (s. o. S. 104 f.).

² Zur Datierung s. HAUCK 3 S. 992.

³ KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 141.

⁴ ROTHE S. 56.

33. Esicus, Domherr 1143 IV 9 – 1149 X 10 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 231, 239, 241, 253) mit dem Weihegrad eines Subdiakons, dann 1151 III 14 – 1155 X 18 mit dem eines Diakons (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 272, 273, 296) sowie ohne nähere Bezeichnung vor 1148 (1141?) (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 276 mit Anm.) und 1150 V 8 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 263), sicher mit dem 1154 VI 3 und 1155 II 3 nachweisbaren gleichnamigen Archidiakon des Bannes Goslar (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 288, 293, 294) identisch. Im Zusammenhang mit einer von ihm gemachten Schenkung einer Hufe an das Domstift wird er in dessen Nekrolog (f. 82) unter dem 2. Juli als *Esicus diaconus, frater noster* aufgeführt. — Er entstammt vielleicht dem Agnaten- oder Sippenkreis der Edlen von Bornstedt (Diöz. Halb.), da sein relativ seltener Rufname bei denselben mehrfach vorkommt (s. o. S. 86).

34. Gerdag war, bevor er Bischof von Hildesheim wurde (Weihe: 990 I 19)¹ — er starb als solcher zu Como 992 XII 7¹ — dort Domkellner², vielleicht auch gleichzeitig Domherr zu Magdeburg³. Da allein zu seinem Hof, den er dem Hildesheimer Domstift schenkte⁴ und der sicher nur einen Teil seines gesamten Eigenbesitzes ausmachte, schon 40 Hufen Ländereien in Klein-Algermissen (A., Kr. Hildesheim-Marienburg) und *Sighebrecteshusen* gehörten, kann seine Herkunft aus dem Stande der Edelfreien — oder doch zumindest der Freien überhaupt — als erwiesen gelten. Da in Algermissen auch sein Vorgänger Bischof Osdag begütert war, ist anzunehmen, daß er ein Verwandter desselben war.

¹ Vgl. u. Anm. 2, 4, weitere Belege bei HAUCK 3 S. 986.

² Thietmar von Merseburg IV c. 9 (7) S. 140.

³ Hierzu vgl. KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 115.

⁴ Chron. Hild. c. 12 (MG. SS. 7, 852).

35. Gottschalk, Dompropst, starb 1013 VII 16 (Annal. Hild. S. 31). Eine undatierte Urkunde Bischof Bernwards (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 49) ist vom Editor mit Recht als vor diesem Zeitpunkt ausgefertigt eingereicht worden, da unter den Unterzeichnern derselben Dompropst Gottschalk (Weihegrad: Priester) aufgeführt worden ist.

36. Gozmar, Domherr, zunächst mit dem Weihegrad eines Subdiakons 1158 V 28 – 1166 VIII 7 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 311, 323, 337), ohne nähere Bezeichnung 1172 IV 23 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 355), schließlich mit dem eines Diakons 1173 X 18 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 365). Er starb an einem 2. Februar (Necrol. Hild. f. 44^b: ... *Gozmarus diaconus, frater noster*), also frühestens 1174. Sein seltener Rufname findet sich bei den hessischen Grafen von Ziegenhain (Z., Kreisstadt im Reg.-Bez. Kassel) und zusammen mit dem bei dieser Familie gebräuchlichen Rufnamen Rudolf seit Beginn des 13. Jahrhunderts bei den Grafen von Kirchberg, weshalb jüngst die Ehe eines Grafen von Kirchberg mit einer Ziegenhainerin angenommen worden ist (s. o. S. 288 Nr. 177). Da ein Rudolf v. Z. 1191 als Hildesheimer Domherr (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 482) sowie 1193 (nach VI 20) (DOBENECKER 2 Nr. 926) und 1193 VII 21 (Druck: Hess. UB. 1, 3 Nr. 1343, Regest: UB. Goslar 1 Nr. 336, fehlt UB. Hochst. Hild. 1) — er dürfte mit dem (1189) II 25 (UB. Hochst. Hild. 2 S. 578, Nachtr. 11) als Bruder eines Fritzlärer Kanonikers Giso erwähnten Hildesheimer Domherrn Rudolf m. E. identisch sein (Giso fehlt in der neuesten Stammtafel der Ziegenhainer: Europ. Stammtaf. 3, 82; dort unvollkommene Angaben über Rudolf) — erscheint, ist es immerhin möglich, daß Gozmar zu seinem Verwandtenkreis gehörte.

von Hagen (H. am Elm), Edelherren, Diöz. Halb., eines Stammes mit den Grafen von Schwerin und den Edelherren von Warberg (s. o. S. 90).

37. Dodelin, Domherr, wird 1150¹ als *patruus* des hier erstmals erwähnten — 1185 VI 18 verstorbenen^{2a} — Edlen Gunzelin von Hagen, des späteren ersten Grafen von Schwerin, 1164ff., bezeichnet. Wenn Bode^{2b}, der ihn mit Recht mit dem 1150 V 8 und 1152 X 13 urkundlich erwähnten Domherrn Tadilo³ bzw. mit dem im Hildesheimer Totenbuch unter dem 10. Mai im Zusammenhang mit einer von ihm gemachten Stiftung aufgeführten *Todelinus diaconus, frater noster*⁴ identifiziert, in ihm einen Vatersbruder Gunzelins vermutet hat, so überzeugt diese Einordnung deshalb, weil Gunzelin, wie auch Bode betont hat, damals noch sehr jung gewesen sein muß. Daß allerdings die Übersetzung von *patruus* mit „Vetter“ hier unrichtig wäre, läßt sich nicht eindeutig beweisen.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 232, fehlt UB. Hochst. Hild. 1.

² Vgl. BODE, Herkunft Gunzelins von Hagen a) S. 8, der dort genannte Todestag Gunzelins findet sich, was BODE nicht beachtet hat, auch im Hildesheimer Domnekrolog (LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 765); b) S. 10; c) Stammtafel: Anlage VI.

³ UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 263, 280.

⁴ Necrol. Hild. f. 68b.

38. Hais, Domdechchant (Weihegrad: Priester), ist zwar nicht urkundlich, sondern nur durch eine Notiz des Hildesheimer Domnekrologs (f. 48) bezeugt, in dem er im Zusammenhang mit einer von ihm gemachten Stiftung unter dem 17. Februar aufgeführt wird. Die Richtigkeit dieser Angabe zu bezweifeln besteht — ganz abgesehen von der erwiesenen Zuverlässigkeit dieser Quelle — jedoch deshalb kein Anlaß, weil ein Träger dieses Rufnamens, der Priester Hagis, unter den geistlichen Zeugen — offenbar sämtlich Domherren (s. oben S. 374 Nr. 26 mit Anm. 5) — einer Hildesheimer Bischofsurkunde von 1019 XI 1 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 62) erscheint und folgende Tatsachen es nicht als ausgeschlossen erscheinen lassen, daß derselbe mit dem Dechanten eine Person ist: Der unter den Zeugen der erwähnten Urkunde von 1019 XI 1 erscheinende Domdechchant Liudward ist nur noch durch eine undatierte zwischen 1019 und 1022 ausgefertigte Urkunde — ob eine genauere Festlegung des Zeitpunktes der Ausstellung möglich ist, bedarf noch näherer Klärung — bezeugt. Daß der zuerst für 1027 nachweisbare Dechant Tadilo (Vita Godehardi prior c. 32, MG. SS. 11, 191) sein unmittelbarer Nachfolger ist, kann nicht als erwiesen gelten. Aus der Angabe (Vita Godehardi posterior c. 28, MG. SS. 11, 211), er habe unter Godehard diese Würde erlangt, ist weder ersichtlich, daß die Ernennung unmittelbar nach dem Amtsantritt Godehards (Ende 1022: s. HAUCK 3 S. 986) erfolgte, noch geht aus ihr hervor, daß Liudward zum Zeitpunkt des Bischofswechsels noch lebte. Es ist also immerhin möglich, daß in diesen Zeitraum die Wirksamkeit des Domdechchanten Hais fällt, der jedenfalls vor 1125 — erst von diesem Jahr an läßt sich eine lückenlose Reihe der Domdechchanten auf Grund des urkundlichen Materials aufstellen (vgl. UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 763f.) — gelebt haben muß. Er schenkte dem Domstift u. a. auch mehrere Eigenhörige — diese Angabe ist im Nekrolog im Unterschied zu den sonstigen Angaben über Hais von einer späteren Hand nachgetragen worden, was jedoch noch nicht gegen ihre Richtigkeit spricht.

39. Hermann, Propst des Moritzstiftes und Domherr 1203 – 1210 X 21 (UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 774), wird nur zuletzt mit seinem Weihegrad (Priester) erwähnt. Da er sicher schon vor Erlangung der Propstei Mitglied des Domkapitels war, ist er vermutlich mit dem 1198 X 23 – 1201 XI 23 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 537, 564, 566) als Propst zu Ölsburg, zuletzt mit dem Weihegrad eines Diakons erwähnten Domherrn Hermann eine Person. Der Ölsburger Propst, der auch ohne den Nachweis dieser Identität hier zu nennen wäre, da als Anhaltspunkt für seine ständische

Einordnung die Tatsache, daß sein Vorgänger Eilbert und sein Nachfolger Johannes (Marcus) von Dorstadt edelfreien Standes und miteinander verwandt waren (vgl. u. S. 413 ff.), zu beachten ist, kann der Zeit nach mit dem (1194, vor X 28) (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 506) erwähnten Subdiakon-Kanoniker gleichen Namens identisch sein. Daß in letzterem einer der beiden 1189 in der Gruppe der Subdiakonen unmittelbar hintereinander aufgeführten Domherren Hermann (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 473) zu erblicken ist, kann kaum bezweifelt werden. Ob einer der beiden gleichnamigen Domherren — und sofern dies zutrifft, welcher derselben — mit dem 1183 IV 21 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 422) erscheinenden Domherrn gleichen Namens und Weihegrades personengleich ist, läßt sich allerdings nicht feststellen.

40. Hilduin. Aus der Schilderung, die Wolfher, der Biograph Godehards, von diesem Domherrn (Weihegrad: Priester) gegeben hat¹, sei folgendes hervorgehoben: Hilduin, der von Geburt ein Höriger der Hildesheimer Kirche und bereits unter Bischof Bernward (993–1022) Geistlicher war, wurde von Kaiser Heinrich II. zurückgesetzt, von Bischof Godehard dagegen sehr gefördert. Durch List und Geschicklichkeit sei es ihm gelungen, die Gunst dieses Bischofs zu gewinnen. Dadurch seien viele Kleriker, die bisher dem Bischof treu gedient hatten, demselben entfremdet und um ihre Stellungen und Einnahmen gebracht worden. Nachdem er von allen Seiten öffentlich angeklagt worden sei, sei er eines plötzlichen Todes gestorben (um 1035), was allgemein als ein Gottesgericht aufgefaßt worden sei.

Daß die Charakterisierung Hilduins durch Wolfher zumindest in bestimmten Punkten sehr tendenziös ist, wird sich wohl kaum bestreiten lassen. Die Angabe Wolfhers, Hilduin sei „zum Erstaunen aller aus niedrigster Armut zu höchstem Reichtum gelangt“ (*... qui ex infima paupertate ad summas divitias cunctis mirantibus succrevit*), beweist einmal, daß die Aufnahme eines Unfreien in ein Domkapitel im 11. Jahrhundert durchaus als ungewöhnlich empfunden wurde, ferner wird durch diese Formulierung zumindest wahrscheinlich gemacht, daß die allgemeine Abneigung gegenüber Hilduin nicht zuletzt auf dessen niedrige Herkunft zurückzuführen ist.

Aus dem Bericht Wolfhers geht nicht hervor, ob Hilduin bereits vor dem Amtsantritt Godehards (Ende 1022) nicht nur Geistlicher, sondern auch Domherr war. Da gerade Bischof Godehard, bei dem Hilduin in besonderer Gunst stand, der einzige vor 1246 nachweisbare Hildesheimer Bischof nicht edelfreien Standes ist², halte ich es nicht für ausgeschlossen,

daß Hilduin erst während des Pontifikats dieses Bischofs in das Hildesheimer Domkapitel aufgenommen wurde.

¹ Vita Godehardi posterior c. 27 (MG. SS. 11, 210f.).

² S. o. S. 37 Anm. 79.

41. Johannes, Bruder des edelfreien, zum Sippenkreis der Grafen von Wölpe gehörenden Domherrn Eilbert, ohne nähere Bezeichnung (1175–1179), dann Domherr, mit dem Weihegrad eines Subdiakons ab 1179 III 28, mit dem eines Diakons 1185 X 21 – (nicht vor 1196) V 14. Er — kaum jedoch der 1175 IX 27 – 1191 bzw. 1195 XII 3 nachweisbare Domherr Johannes von Poppenburg (Weihegrad: Diakon) (dieser bereits bei LAMAY) — ist m. E. mit dem um 1200–1204 erscheinenden, am 7. Januar (1204–1206) verstorbenen gleichnamigen Dompropst (Weihegrad: Diakon) identisch, der diese Würde wohl unmittelbar nach der 1199 erfolgten Wahl seines Vorgängers Hartbert von Dahlum zum Bischof von Hildesheim erlangte. Diese Gleichsetzung stützt sich nicht allein auf den Weihegrad des Propstes (zum vorhergehenden vgl. u. S. 413 ff.).

42. Konrad, Dompropst zu Hildesheim 1108 V 13 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 165), wurde 1119 von Kaiser Heinrich V. gegen Bischof Thiethard als Bischof von Osnabrück eingesetzt. Er ist als (Gegen-)Bischof bis 1125 nachweisbar (vgl. Osnabr. UB. 1 Nr. 232 ff.).

zur Lippe, Edelherren, Diöz. Paderborn, agnatische Aszendenten der späteren, bis 1918 regierenden Fürsten zur Lippe (vgl. Europ. Stammtaf. 1, 143b, 144 ff.). — HÖMBERG (vgl. u. Nr. 43 Anm. 1b) hat die Edelherren zur Lippe „als eine Seitenlinie des Werler Grafenhauses“ nachzuweisen gesucht. Aus den von HÖMBERG zum Beweis seiner These angeführten Tatsachen (gleiche Namengebung, Besitzverhältnisse usw.) kann aber ebensogut auf Abstammung der Herren zur Lippe von einer Werler Grafentochter geschlossen werden, so daß zwar die Zugehörigkeit der Edelherren zur Lippe zur Nachkommenschaft der Grafen von Werl als gesichert gelten kann, jedoch, solange weitere Anhaltspunkte fehlen, die Frage nach der Form des Verwandtschaftsverhältnisses (agnatische oder kognatische Beziehungen) als ungeklärt zu betrachten ist.

43. Bernhard, Sohn des Edlen Hermann (I.)¹, als regierender Herr zur Lippe urkundlich nachweisbar ab 1168, resignierte 1196 und wurde Cisterciensermönch, war dann 1211–1218 Abt zu Dünamünde. 1218 wurde er der erste Bischof von Selonien-Semgallen (Kirchenprovinz Riga), als

welcher er 1224 IV 30 zu Selburg (Kurland) starb. Die Zuverlässigkeit der Angabe des *Lippiflorium*, eines Lobgedichtes auf Bernhard zur Lippe, wonach derselbe ursprünglich Hildesheimer Domherr war und aus dem geistlichen Stande erst nach dem Tode seines älteren Bruders Hermann ausschied, ist jüngst von Hömberg unter Hinweis auf die spätere geistliche Laufbahn Bernhards und auf die Tatsache, daß 1167 auf der Romfahrt Kaiser Friedrichs I. ein Hermann zur Lippe starb, zumindest sehr wahrscheinlich gemacht worden^{1a}. Daß Bernhard zum Zeitpunkt des Todes seines Bruders noch relativ jung war, ergibt sich daraus, daß er selbst erst fast 60 Jahre später starb. Er war daher, als er aus dem Hildesheimer Domkapitel ausschied, vielleicht noch Domizellar, was sowohl sein Fehlen in Hildesheimer Urkunden — er kann unmöglich mit dem 1140 – 1163 VIII 23 nachweisbaren Hildesheimer Domherrn Bernhard² identisch sein — als auch die Tatsache, daß sein Austritt aus dem geistlichen Stand ohne Schwierigkeit erfolgte, was daraus ersichtlich ist, daß er bereits im Jahre nach dem Tode seines Bruders als Laie auftrat, erklären würde.

¹ Zum folgenden vgl. HÖMBERG, WestZ 100, 1950 a) S. 61, b) S. 59–74 (danach Europ. Stammtaf. 1, 143a, 143b); P. JOHANSEN, NDB 2 S. 111.

² Den Nachweis, daß während dieser Zeitspanne immer derselbe Domherr Bernhard in den Hildesheimer Urkunden erwähnt wird, s. o. S. 363 Nr. 8.

44. Lüdiger (*Ludengerus*). Die ohne Angabe von Gründen von HOOGEWEG durchgeführte Einordnung dieses Klerikers, dessen Name nur durch das — nach Ansicht des Editors am Ende des 12. Jahrhunderts entstandene — Güterverzeichnis seiner Obedienz (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 550) überliefert ist, als Domherr (UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 763) ist nicht nur deshalb, weil sich das Verzeichnis unter der Empfängerüberlieferung des Hildesheimer Domstifts befand, sondern vor allem im Hinblick auf den Umfang der zu dieser Obedienz gehörigen Güter und auf die Zusammensetzung des Kreises der aufgeführten Stifter dieser Güter durchaus berechtigt. Hinzu kommt, daß im Hildesheimer Domnektrolog (f. 91) unter dem 4. August *Ludegberus diaconus, frater noster* im Zusammenhang mit der von ihm gemachten Stiftung einer Hufe in Wehre aufgeführt wird. Auf Grund seines Rufnamens ist der Domherr vielleicht dem Agnaten- oder Sippenkreis der Grafen von Wohldenbergh (über diese s. o. S. 96 f.), zu deren Leitnamen dieser Rufname gehörte, zuzuweisen. Sein Besitz in Wehre (W., Kr. Goslar) spricht zumindest nicht gegen diese Vermutung.

von Mahner, Edelherren, Diöz. Hild. (s. o. S. 94).

45. Otto, Sohn des Edlen Rudolf¹, Domherr 1147 X 18¹, ist von Bode² mit jenem Domherrn Otto³ gleichgesetzt worden, der 1146 III 11 als Sub-

diakon, 1150 V 8 und 1151 ohne Weihegrad, schließlich 1157 I 2 – 1166 VIII 25 mit dem eines Diakons erwähnt wird. Nach Angaben des Hildesheimer Totenbuches⁴ vermachte dieser dem Domstift drei Hufen und starb an einem 16. Oktober, also frühestens 1166.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 219 (fehlt UB. Hochst. Hild. 1).

² BODE, Uradel S. 189. — Daß die Tochter eines Grafen von Heinsberg nicht, wie BODE angenommen hat, mit dem Vater, sondern vielmehr mit dem Bruder unseres Domherrn verheiratet war, hat MERCKENS, Ahnenstämme S. 145 nachgewiesen; s. auch o. S. 304 f.

³ UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 767.

⁴ Necrol. Hild. f. 109^b: *Otto diaconus, frater noster, dedit ad prebendam fratrum III mansos in Wenekenstede.*

46. Meinhard, Propst des Stiftes Petersberg vor Goslar 1108 VIII 8 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 166), daher also auch Hildesheimer Domherr; für seine Identität mit dem 1092 V 16 und 1110 erwähnten gleichnamigen Domherrn (Weihegrad: Subdiakon) (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 150, 169) und mit jenem Propst Meinhard, der nach Angaben eines am Ende des 12. Jahrhunderts angelegten Verzeichnisses der Obedienz des Domherrn Lüdiger (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 550) sechs Hufen in *Betdigke* (Salzgitter-Bedingen) gestiftet hatte, spricht sowohl der Umstand, daß sich weder unter den Mitgliedern des Domkapitels noch unter den Pröpsten der Nebentifter desselben weitere Träger dieses Rufnamens nachweisen lassen, als auch die Tatsache, daß sich im Domnektrolog (f. 116^b) unter dem 17. November folgende Eintragung findet: *Meinhardus subdiaconus, frater noster, prepositus montis sancti Petri in Goslaria, qui dedit ad prebendam fratrum sex mansos in Beddinke.* (Ist diese Notiz auch kein Teil der Ende des 12. Jahrhunderts entstandenen Niederschrift des Nekrologs, sondern von späterer Hand im 13. Jahrhundert nachgetragen worden, so besteht doch kein Grund zu der Annahme, als Vorlage habe nur das erwähnte Obedienzenverzeichnis gedient.)

Der Umfang der Stiftung kann zwar noch nicht als Argument für den Beweis, wohl aber — in Verbindung mit der Tatsache, daß vor Mitte des 13. Jahrhunderts alle Pröpste des Petersberges, soweit sich ihr Stand bestimmen läßt, Edelfreie waren (s. o. S. 104f.) — als solches für die Vermutung gelten, Meinhard sei edelfreien oder doch zumindest freien Standes gewesen. Zudem ist zu beachten, daß diese Angabe dem Güterverzeichnis der Obedienz eines Domherrn entnommen ist, weshalb es als durchaus möglich erscheint, daß die erwähnten Güter nur einen Teil der Schenkungen Meinhards an das Domstift ausmachen.

von Oldenburg, Grafen, Erzdiöz. Bremen; zu ihrem Agnatenstamm gehören u. a. die Familien der 1762–1917 regierenden Zaren von Rußland, der bis 1918 regierenden Großherzöge v. O. sowie der heutigen Könige von Dänemark, Norwegen und Griechenland. (Vgl. Europ. Stammtaf. 1, 88–96; 2, 72–74, 101–102.)

47. Otto, Sohn¹ des Grafen Egilmar (II.) und der Eilika, Tochter des Grafen Heinrich von Rietberg und der Beatrix, Gräfin von Schweinfurt, Dompropst zu Bremen 1158 IV 22 – um 1184², zugleich Domherr zu Osnabrück 1160^{2b} sowie zu Hildesheim (Weihegrad: Diakon) 1161^{2c}.

¹ a) Annales Stadenses ad 1105, 1167 (MG. SS. 16, 318 u. 346); b) zu Aszendenz und Verwandtenkreis vgl. Europ. Stammtaf. 3, 11 (dort unrichtige Angaben über die Dauer der Tätigkeit Ottos als Propst), ferner HÖMBERG, WestfZ 100, 1950, S. 40 Anm. 103 und Stammtafel.

² a) UB. Bremen 1 Register S. 624 bzw. Reg. Erzb. Bremen 1 Register S. 426; s. o. Anm. 1a; b) Osnabr. UB. 1 Nr. 308; c) UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 323.

48. Osdag, Dompropst zu Hildesheim¹, dann dort Bischof² – Wahl 985 –, starb als solcher 989 XI 8. Da allein zu seinem Hof in Algermissen (A., Kr. Hildesheim-Marienberg), den er dem Hildesheimer Domstift schenkte und der wohl nur einen Teil seines Gesamtbesitzes ausmachte, 30 Hufen gehörten³, war er sicher edelfreien, auf keinen Fall jedoch unfreien Standes.

¹ Thietmar c. 9 (7) S. 140.

² S. o. Anm. 1, vgl. u. Anm. 3 sowie HAUCK 3 S. 986.

³ Chron. Hild. c. 11 (MG. SS. 7, 852).

49. Otto, Domherr (Weihegrad: Diakon), zugleich Propst des Moritzstiftes, zuerst nach 1175 IX 27 bzw. vor 1178 VII 24^{1a} und 1179 III 28 – 1180 III 7^{1b}, (1180) II 19 auch Dompropst^{2a}, starb^{2b} an einem 21. Januar, sehr wahrscheinlich 1181.

¹ a) UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 372, zur genauen Datierung dieser Urkunde s. o. S. 363 f. Nr. 9 Anm. 5a; b) UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 774.

² a) Für die Identität des nur einmal urkundlich erwähnten Propstes Otto mit dem gleichnamigen Propst von St. Moritz spricht einmal, daß in der betreffenden Urkunde (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 413; zur Korrektur der in der Urkunde enthaltenen Jahreszahl s. o. S. 363 f. Nr. 9 Anm. 3c) kein Propst von St. Moritz erwähnt wird, obwohl Angelegenheiten dieses Stiftes durch diese Urkunde geregelt werden. Hinzu kommt, daß unter den Hildesheimer Domherren, aus deren Reihen fast alle dortigen Dompropste hervorgingen, gleichzeitig kein Träger desselben Rufnamens nachweisbar ist. b) Zwar werden die Nachfolger Ottos in der Dompropstei und in der Propstei von St. Moritz erst 1181 (nach VI 9) erstmalig erwähnt (s. o. S. 363 f. Nr. 9 Anm. 3, S. 365 f. Nr. 12–14; vgl. u. S. 385 Nr. 51). Dessenungeachtet bleibt es jedoch fraglich, ob Otto bis zum Zeitpunkt seines Todes beide Propsteien beibehielt, da unter dem 21. Januar im Domneurolog eingetragen ist (f. 41b): *Otto diaconus prepositus, frater noster*, ein Hildesheimer Dompropst in demselben Nekrolog in der Regel aber lediglich als *prepositus noster* aufgeführt wird.

von Poppenburg, Grafen, Diöz. Hild. (s. o. S. 94 f.).

50. Beringer, Sohn¹ des Grafen Beringer und einer namentlich nicht bekannten Tochter des Viztums Bernhard (I.), Domherr (Weihegrad: Diakon), zugleich Propst des Kreuzstiftes 1173 X 18 – 1181 VI 9², starb vermutlich 1181 XII 25^{2b}.

¹ Vgl. HARTMANN, NdSächsJb 18, 1941, S. 149f.; dazu aber BODE, ZHarzV 43, 1910, S. 81 Nr. 52 bzw. HEINRICHSEN, NdSächsJb 26, 1954, S. 83 und Anm. 38 bzw. BERG, Familie und Volk 8, 1959, S. 312; s. auch HARTMANN, NdSächsJb 26, 1954, S. 116.

² a) UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 770, zur Datierung von 1 Nr. 413 s. o. S. 363 f. Nr. 9 Anm. 3c; b) als tot erwähnt 1184 VIII 23 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 430). Unser Propst wird zuletzt 1181 VI 9 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 402) erwähnt, sein Nachfolger zuerst in einer nicht näher datierten Urkunde a. d. J. 1181 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 407), für deren Einreihung nach VI 9 noch andere Gründe sprechen (dazu s. o. S. 363f. Nr. 9 Anm. 3). Über die Besetzung der Hildesheimer Domkanonikate und Stiftspropsteien sind wir für 1181 nur durch diese beiden Urkunden unterrichtet. Zumindest die Vermutung ist nicht unbegründet, die letzte Urkunde sei erst Ende Dezember 1181 ausgefertigt worden und mit dem unter dem 25. Dezember im Hildesheimer Domnekiolog (f. 72b) eingetragenen *Berengerus diaconus, frater noster* sei — trotz Fehlens des Propstitels — unser Kleriker gemeint; denn für die gleiche Zeit ist ein gleichnamiger Hildesheimer Domherr überhaupt nicht nachweisbar, ganz abgesehen davon, daß unser Propst ebenfalls den Weihegrad eines Diakons hatte.

51. Poppo, Domherr (Weihegrad: Diakon), zugleich Propst des Moritzstiftes 1181 (nach VI 9) – 1201 III 11¹. Er schenkte um 1200 dem Domstift Hildesheim seine Erbgüter in dem Dorfe Agen bei Würzburg^{1c}. In der betreffenden Urkunde^{1c} werden seine Brüder Sigebodo und Godebold und als Söhne eines seiner Brüder Albert und Sigebodo angeführt. — Die Zugehörigkeit unseres Propstes zu einem in Franken ansässigen, zum Sippenkreis der Grafen von Henneberg gehörenden Dynastengeschlecht² ergibt sich aus der Lage seines Besitzes — Mitglieder des Agnatenstammes Henneberg waren zur gleichen Zeit Burggrafen von Würzburg — und dem Vorkommen der Henneberger Leitnamen Poppo und Godebold. Am ehesten dürfte Propst Poppo als Bruder der zuletzt 1197 erwähnten Gebrüder Godebold, Ludwig und Sigebodo von Frankenstein einzuordnen sein, zumal die nächste Generation dieses fränkischen Edlherrengeschlechtes durch die 121(5) und 1219 erstmalig ausdrücklich als Brüder bezeichneten, ab 1202 bzw. ab 1209 erscheinenden Edlen Albert und Sigebodo repräsentiert wird. — Daß die Edlen v. F. Mitglieder des Sippenkreises der Henneberger waren, ist nicht nur aus Parallelen in der Namengebung, sondern auch daraus ersichtlich, daß sie meistens als Zeugen zwischen anderen Angehörigen des Agnaten- und Verwandtenkreises Henneberg aufgeführt werden.

¹ UB. Hochst. Hild. 1 a) Register S. 774; b) Nr. 473 (mit Weihegrad); c) Nr. 560.

² Zum folgenden vgl. die im Register zu DOBENECKER 2 unter Frankenstein und Henneberg aufgeführten Urkunden.

52. Poppo, Domherr (Weihegrad: Subdiakon) (1180) II 19¹ und 1183 IV 21 – 1184 X 19², starb an einem 28. Juli, nicht vor 1185. Daß er ein Verwandter des vorgenannten Domherrn und daher also ebenfalls edelfreier Herkunft war, darf deshalb angenommen werden, weil außer diesen beiden Klerikern weder vor noch nach deren Auftreten Träger desselben Rufnamens als Hildesheimer Domherren urkundlich bezeugt sind.

¹ UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 413; betr. Ausstellungsjahr vgl. o. S. 363 f. Nr. 9 Anm. 3c.

² UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 767 (jedoch nicht Nr. 407); die dort von HOOGEWEG aufgestellte Behauptung, er sei mit dem gleichnamigen Propst von St. Moritz identisch, ist unrichtig; denn in einer Urkunde a. d. J. 1184 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 431) wird unter den Domherren außer jenem Propst noch ein anderer Geistlicher gleichen Namens aufgeführt. Welcher dieser beiden Kleriker mit dem UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 424, 425 erwähnten Domherrn Poppo gemeint ist, bleibt deshalb unklar, weil z. B. auch der Propst Ludold des Kreuzstiftes unter den Domherren nicht als Propst, sondern nur mit seinem Rufnamen genannt wird.

von Querfurt, Edelherren, Diöz. Halb. (s. o. S. 88 f.).

53. Konrad¹, Sohn des Burggrafen Burchard II. von Magdeburg und der Mathilde, Tochter des Grafen Lambert I. von Tonna und der Mathilde von Aare², besuchte die Domschule zu Hildesheim und erlangte bereits damals das dortige Domkanonikat, das er bis zu seinem Tode innehatte³. Vermutlich studierte er anschließend an der Universität Paris — zusammen mit Lothar von Segni, dem späteren Papst Innozenz III. — um 1178¹. In Magdeburg ist er seit Mitte Februar 1182 als Domherr⁴, 1190 – 1194 VI 1⁵ zugleich als Propst des Stiftes St. Nikolaus zu Magdeburg nachweisbar. 1188 IX 9 – 1194 VI 1 erscheint er als Propst von St. Simon und Juda zu Goslar⁶, seit 1194 II 28 — als Nachfolger des in die Welt zurückgetretenen Philipp von Schwaben, des späteren deutschen Königs — als Propst des ebenfalls im Besitz des Reiches befindlichen Stifts St. Marien zu Aachen⁷. Diese beiden Propsteien verdankte er ebenso wie seine Erhebung auf den Hildesheimer Bischofsstuhl — Wahl 1194 (nach X 28)⁸, Weihe zwischen 1196 XI 1 und 1197 III 20⁹ — der Gunst Kaiser Friedrichs I. bzw. Kaiser Heinrichs VI., in deren Diensten er in folgenden Stellungen begegnet: Mitglied der Hofkapelle 1188 IX 1¹⁰, wohl bereits Ende Juli bzw. Anfang August, als er erstmalig am kaiserlichen Hof in Goslar auftaucht¹¹; Kanzler seit 1194, vielleicht vor X 28¹²; ferner kaiserlicher Legat für ganz Italien, Sizilien und Apulien 1196 I 20¹³, schließlich 1197 Leiter des Kreuzheeres. 1198 VI 29 ist er erstmals als Bischof von Würzburg nachweisbar und war wohl damals schon Kanzler Philipps¹⁴. Da er der päpstlichen Aufforderung,

auf beide Bistümer zu verzichten, nicht nachgekommen war, wurde er von Papst Innozenz III. gebannt¹⁵. 1200 (zwischen III 15 und IV 9) verzichtete er in Rom auf beide Bistümer¹⁶ und erhielt schließlich im folgenden Jahre (vor VI 3 oder 5)¹⁷ das Bistum Würzburg zurück¹⁸. Am Abend des 3. oder 4. Dezember 1202 wurde er in Würzburg auf dem Wege zum Dom wegen eines Güterstreits von Stiftsministerialen ermordet¹⁸.

¹ Abweichungen von bzw. Ergänzungen zu den Ausführungen bei LÖTZKE S. 56–68 werden im folgenden als solche besonders hervorgehoben. Über Konrad von Querfurt, insbesondere über seine Wirksamkeit als Bischof von Würzburg vgl. WENDEHORST, *Germania sacra Würzburg* 1 S. 183–200. Die von WENDEHORST a. a. O. S. 185 zitierten Anm. 11 und 8 der in meiner Dissertation (Masch. Schr.) enthaltenen Kurzbiographie, die hier im wesentlichen unverändert übernommen worden ist, erscheinen hier im Druck als Anm. 12 und 8.

² LÖTZKE S. 45–47, insbesondere Anm. 208; WINKHAUS S. 145; vgl. u. Anm. 4 und 5.

³ LÖTZKE S. 56 erwähnt, wohl um die Angaben über Konrads Schulbesuch zu stützen, daß die Hildesheimer Bischofschronik (MG. SS. 7, 858) Konrad *frater noster* nennt, übersieht jedoch, daß diese Bezeichnung dort nur wenigen Hildesheimer Bischöfen zuteil wird. Ferner weisen sowohl LÖTZKE als auch LAMAY S. 28 darauf hin, daß Papst Innozenz III. 1203 II 24 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 578) das Hildesheimer Domkapitel aufforderte, einen bestimmten Kleriker als Domherrn aufzunehmen und ihm die Präbende zu übertragen, die zuletzt Bischof Konrad von Würzburg innehatte (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 578), unterlassen es jedoch dennoch, Konrad als Hildesheimer Domherrn anzuführen. WENDEHORST a. a. O. S. 185 hat sich dieser, in meiner Dissertation vorgenommenen Einordnung Konrads von Querfurt als Hildesheimer Domherr angeschlossen.

⁴ UB. Erzst. Magd. 1 Register S. 610: Mit Ausnahme der Urkunden Nr. 421 und 599 (in dieser zugleich als Goslarer Propst: Regest UB. Goslar 1 Nr. 327) stets als *frater burggravi* bzw. ... *castellani*.

⁵ Ebd. 1 Nr. 427, 429; *frater burggravi*: Nr. 431 und 433. — Der Schreiber des Transsumpts einer im Original nicht mehr erhaltenen Urkunde von 1194 VI 1 (UB. ULFr. Magd. Nr. 71, danach Regest UB. Goslar 1 Nr. 337), unter deren Zeugen unter Magdeburger Domherren genannt wird: *Conradus Aquensis simul et Goslariensis, necnon ecclesie beate Marie in Magdeburg prepositus*, hat offenbar das Stift St. Nikolaus mit dem Prämonstratenserstift Unserer Lieben Frauen verwechselt; denn es ist unwahrscheinlich, daß Konrad zugleich die Stellung eines Ordensgeistlichen einnahm. Zudem erscheint der Propst dieses Klosters zwar stets nach dem Abt des Klosters Berge unmittelbar nach den Magdeburger Domherren, aber nie unter diesen (vgl. UB. ULFr. Magd. Einl. S. VI und Register S. 424).

⁶ Urkunden a. d. J. 1188 (UB. Goslar 1 Nr. 322–325 bzw. STUMPF 4502, 4504–4506), 1189 (s. o. Anm. 4), 1190 (UB. Goslar 1 Nr. 328 bzw. STUMPF 4650), 1192 (STUMPF 4776 bzw. DOBENECKER 2 Nr. 906), 1193 (UB. Goslar 1 Nr. 335 bzw. STUMPF 4828, Niederrhein. UB. 1 Nr. 539 bzw. STUMPF 4820, STUMPF 4821), 1194 (s. o. Anm. 5, vgl. u. Anm. 8).

⁷ *Annal. Stederburg.* (MG. SS. 16, 228), UB. Goslar 1 Nr. 338 bzw. UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 356; Niederrhein. UB. 1 Nr. 543 bzw. Reg. Erzb. Köln 2 Nr. 1449. Mit Recht wendet sich LÖTZKE S. 62 gegen die weitverbreitete Meinung, Konrad von Querfurt sei mit dem gleichnamigen Propst des Adalbertsstifts zu Aachen identisch, indem er darauf hinweist, daß dieser nach Angaben des Nekrologs desselben Stifts am 8. Juli verstarb. Auch TEICHMANN, *ZAachenGV* 38, 1916, S. 162 identifiziert den Kanzler mit dem Propst von St. Adalbert, was aber gerade durch das von ihm edierte Totenbuch von St. Marien widerlegt wird, da in diesem für den Propst von St. Adalbert

und für den Kanzler Konrad verschiedene Todestage genannt werden (ebd. S. 102 Nr. 188 bzw. S. 144 Nr. 336: VII 8 bzw. XII 4).

⁸ Die Stederburger Annalen (MG. SS. 16, 229) überliefern für 1194 den Tod des Bischofs Berno — zum Todestag (28. X.) s. o. S. 363 f. Nr. 9 — :... *cui successit dominus Conradus, Aquensis et Goslariensis praepositus et imperialis aulae cancellarius* ... — Ich sehe keinen Grund, die Datierung der ebd. S. 230 für dasselbe Jahr überlieferten Urkunde des Hildesheimer Elekten und kaiserlichen Kanzlers Konrad (ferner gedruckt UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 507) als falsch zu verwerfen, da es in einer von demselben 1195 ausgefertigten, am 3. Dezember datierten Urkunde (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 514 bzw. STUMPF 4978) ausdrücklich heißt: ... *Actum est anno ... MCXCV ... presidente domino Conrado Hildensemensis ecclesie electo ... electionis eius anno secundo. Datum ... nonas decembris*. — Hieraus geht hervor, daß Konrad also nicht, wie LÖTZKE S. 63 angibt, erst im Sommer 1195 Bischof wurde. WENDEHORST a. a. O. S. 185 hat sich meinen Ausführungen über den Zeitpunkt der Wahl Konrads von Querfurt zum Bischof von Hildesheim angeschlossen (s. auch o. Anm. 1).

⁹ Vgl. STUMPF 5047 (fehlt UB. Hochst. Hild. 1) und UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 527.

¹⁰ STUMPF 4500 bzw. DOBENECKER 2 Nr. 794.

¹¹ UB. Goslar 1 Nr. 320: hier ohne nähere Bezeichnung als letzter der geistlichen Zeugen. — Unrichtig ist die Behauptung LÖTZKES (S. 58), Konrad sei am 28. August mit seinen Brüdern in Goslar gewesen; denn an diesem Tage ist lediglich die Datierung der Urkunde und zwar in Nordhausen erfolgt. Wohl aber ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die genannten Geistlichen und Laien, unter denen sich u. a. mehrere Goslarer Kanoniker und Einwohner befinden, Zeugen der Handlung (Bestätigung des Stifts Neuwerk) waren, die der Kaiser doch wohl während seines Aufenthalts in Goslar, wo er nachweislich am 25. Juli und 8. August (UB. Goslar 1 Nr. 313, 315 bzw. STUMPF 4494, 4495) urkundete, vornahm, und nicht der Datierung. Meiner Annahme über den Zeitpunkt des Beginns der Kanzlerschaft Konrads von Querfurt hat sich WENDEHORST a. a. O. S. 185 angeschlossen (s. auch o. Anm. 1).

¹² Im Hinblick auf die erwiesene Richtigkeit der Datierung der oben Anm. 8 zitierten Urkunde, in der sich Konrad bereits Kanzler nennt, besteht keine Veranlassung, LÖTZKE S. 63 in der Verwerfung der sich gerade auf diese Urkunde stützenden Angabe von BERTRAM 1 S. 207, Konrad sei 1194 Kanzler geworden, zu folgen. Da der Kanzler Sigeloh bereits 1194 VI 9 (BRESSLAU 1 S. 511) starb, ist es sogar möglich, daß Konrad bereits, bevor er zum Bischof ernannt wurde, Kanzler wurde, das um so mehr, als er in der Überlieferung über seine Ernennung als Kanzler im Zusammenhang mit der Erwähnung der von ihm innegehabten Propsteien (s. o. Anm. 8) bezeichnet wird.

¹³ UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 518.

¹⁴ Vgl. BRESSLAU 2 S. 561 und HAUCK 3 S. 958 in Verb. mit UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 534 und Reg. Imp. (Philipp) Nr. 18.

¹⁵ Vgl. UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 536, 539, 543, 544, 547, 548; Reg. Imp. (Innozenz III.) Nr. 5645, 5666, 5677, 5692, 5693.

¹⁶ Reg. Imp. (Philipp) Nr. 42 und UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 553.

¹⁷ Reg. Imp. (Philipp) Nr. 56, 57.

¹⁸ LÖTZKE S. 69 Anm. 307 stellt in einer Anmerkung von fast einer Seite Länge die Quellenstellen über den Tod Konrads zusammen. LÖTZKES Meinung hinsichtlich der Festlegung des Todestages — die meisten Quellen nennen den 3. oder 4., nur wenige den 6. Dezember (diesen Tag übernehmen HAUCK 4 S. 735 und 958, BRESSLAU 1 S. 561 und WINKELMANN, Jb. 1 S. 269 Anm. 1) —, „eine sichere Entscheidung“ werde „sich wohl nicht treffen lassen“, können wir nicht zustimmen; denn es sind gerade die Würzburger Quellen sowie das von LÖTZKE nicht herangezogene Totenbuch des Aachener Marienstifts (s. o. Anm. 7), welche sämtlich den 4. Dezember überliefern. Da Konrad an einem Abend ermordet wurde, ist es immerhin noch möglich, daß der 4.

mit dem 3. Dezember — oder umgekehrt — verwechselt wurde. Schwerlich kann aber der 6. Dezember in Betracht kommen.

54. Wilhelm, Bruder des Vorgenannten¹, erscheint in folgenden Würden: Propst zu St. Marien in Aachen 1197 – 1199 II 18², zugleich zu Goslar 1198 V 21 – 1199 II 18, wahrscheinlich schon 1197³ — diese beiden Propsteien erhielt er anscheinend unmittelbar nach der Ernennung oder doch spätestens nach der Weihe seines Bruders zum Bischof von Hildesheim —, Domherr zu Hildesheim (Weihegrad: Subdiakon) 1198 V 21 und X 23², vielleicht auch noch 1210 (V 15)⁴.

Den 1205 III 9 – 1213 nachweisbaren Aachener Propst Wilhelm⁵ (stets ohne Familiennamen) von Wilhelm von Querfurt zu trennen und wegen seines Siegels dem Geschlechte von Drachenfels zuzuweisen, halte ich auf Grund folgender, zum Teil bereits von Lötzke angeführter Tatsachen⁶, der zwar ebenfalls für die Identität eintritt, jedoch meint, daß „diese Frage“ noch „... nicht endgültig entschieden werden“ könne, für unbegründet:

1. Bei seiner ersten Erwähnung im Jahre 1205 war Propst Wilhelm noch als Geisel in Bologna — diesen Tatbestand vermerkt Lötzke, wertet ihn jedoch nicht in seiner Argumentation —, was also erklärt, daß jahrelang ein Aachener Propst nicht nachweisbar ist. Beachtenswert ist ferner die von Lötzke nicht hinreichend berücksichtigte Stellung Gebhards von Querfurt, des Bruders des Aachener und Goslarer Propstes, an der Spitze der weltlichen Zeugen.

2. Propst Wilhelm errichtete einen Altar⁷ in der Aachener Marienkirche, den er sicher nicht zufällig den Aposteln Simon und Judas, den Schutzheiligen des Goslarer Domstifts (!), weihte, nachdem er bereits 1207⁸ zu Ehren derselben Heiligen eine Wachskerze gestiftet hatte (Lötzke erwähnt nur die letztgenannte Stiftung).

3. Propst Wilhelm erscheint 1209 (vor August) in Magdeburg⁹, „dem zweiten Sitz der Querfurter Edlen als Burggrafen“ (Lötzke)⁶ und zwar, was Lötzke nicht beachtet hat, als Mitglied des Magdeburger Domkapitels, das „im 13. Jahrhundert, von fürstlichen Häusern abgesehen, nur aus Mitgliedern von Geschlechtern Ober-, Niedersachsens und Thüringens und zwar Niedersachsens im weitesten Sinne“ (von Mülverstedt)¹⁰ bestand. Hinzu kommt schließlich, daß erst 1220 — eine solche Lücke in der Chronologie der Goslarer Propste findet sich während des 12. und 13. Jahrhunderts sonst nicht mehr —, also nach dem Tode Wilhelms (Todestag: 24. April, Todesjahr: frühestens 1213, spätestens 1215)⁸ ein neuer Goslarer Dompropst erscheint¹¹.

¹ UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 394 (a 1198, ohne nähere Datierung) — hier nur als Goslarer Propst —, danach Regest UB. Goslar 1 Nr. 350; s. auch LÖTZKE S. 47 Anm. 208.

² Zugleich als Goslarer Propst: UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 534. (a 1198) (Regest UB. Goslar 1 Nr. 348); Reg. Imp. (Philipp) Nr. 22 (a 1199). Die Bemerkung LÖTZKES (S. 96) zu der Urkunde aus dem Jahre 1198, Wilhelm, „Subdiakon von Aachen und Propst von Goslar“, könne nur zu den Zeugen der am 21. Mai vorgenommenen Handlung, nicht jedoch zu denen der erst am 22. Oktober erfolgten Beurkundung gehören, da, er bereits am 16. August als Propst von Aachen“ auftrete (Reg. Imp. [Philipp] Nr. 19, gefälschte Urkunde nach echter Vorlage), ist einmal überflüssig, da in der Zeugenreihe, was LÖTZKE offenbar nicht beachtet hat, ausdrücklich zwischen *testes donacionis* und *testes recognitionis* unterschieden wird, wobei *Willelmus subdyaconus, Aquensis et Goslariensis prepositus* in der ersten Gruppe auftaucht. Schließlich geht LÖTZKE auch von falschen Voraussetzungen aus; denn er selbst nennt eine von Propst Wilhelm und dem Kapitel des Marienstifts zu Aachen ausgestellte, nicht näher datierte ungedruckte Urkunde a. d. J. 1197 (!). Zudem bezieht sich der Weihegrad nicht auf ein Aachener Kanonikat — dann wäre es auch merkwürdig, daß die höhere Rangstellung als Goslarer Propst erst danach erwähnt wird —, sondern auf die Zugehörigkeit des Aachener und Goslarer Propstes Wilhelm zum Hildesheimer Domkapitel. Das geht daraus eindeutig hervor, daß die hier nach ihren Weihegraden geordneten Kleriker, unter denen Wilhelm erst an drittlezter Stelle genannt wird, mit Ausnahme des am Schluß der Reihe angeführten Subdiakons eines Hildesheimer Kollegiatstifts, der daher als solcher ausdrücklich besonders hervorgehoben wird, auch auf Grund anderer Zeugnisse als Hildesheimer Domherren nachweisbar sind. Endlich werden die geistlichen Zeugen, unter denen *Willelmus prepositus* (ohne nähere Bezeichnung) 1198 X 23 auftritt, ausdrücklich als Hildesheimer Domherren bezeichnet (vgl. UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 537).

³ Gegenüber LÖTZKE S. 96 sehen wir trotz Fehlens in einer entsprechenden Angabe in der „Fundacio . . .“ noch keinen Grund, die Nachricht Arnolds von Lübeck (MG. SS. 21, 201), der Goslarer Propst Wilhelm sei 1197 als Teilnehmer des Kreuzzuges Heinrichs VI. in Palästina gewesen, einfach zu verwerfen.

⁴ UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 636 bzw. Reg. Imp. (Otto IV.) Nr. 401. Die Hypothese, daß der als Zeuge erscheinende Propst Wilhelm von Aachen, wenn auch nicht unbedingt mehr Mitglied des Kapitels war, so doch noch in Beziehungen zu demselben stand, ist deshalb nicht völlig abwegig, weil unmittelbar nach ihm der Kleriker Johannes Marcus, welcher schon 1194 als Hildesheimer Domherr urkundlich erwähnt wird (s. o. S. 374 Nr. 25), genannt wird.

⁵ Reg. Imp. 5 Register S. 2349, ferner vgl. u. Anm. 6–9, s. o. Anm. 4.

⁶ LÖTZKE S. 98f.

⁷ Niederrhein. UB. 1 Nr. 19 Anm. 4: Verweis auf eine Urkunde des Kardinallegaten C. a. d. J. 1225.

⁸ Niederrhein. UB. 1 Nr. 19.

⁹ Cod. dipl. Anh. 1 Nr. 774 bzw. MÜLVERSTEDT 2 Nr. 209.

¹⁰ MÜLVERSTEDT, Magd. GBll. 5, 1870, S. 568.

¹¹ S. o. S. 279 Nr. 156.

55. Rudolf, Dompropst 1092 V 16¹, jedoch nicht schon um 1070–1073², starb vor 1108 V 13³, wahrscheinlich an einem 28. Mai⁴.

¹ Vgl. UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 763.

² HOOGEWEG (s. o. Anm. 1) hat diesen Dompropst mit dem in einem um 1073 abgefaßten Briefe Heinrichs IV. erwähnten Propst R., der Archidiakon von Goslar war, und — im Anschluß an SUDENDORF — mit dem in einem um 1070–1073 entstandenen Briefe eines Hildesheimer Domschülers erwähnten R. *enim fortunae filius* identifiziert. Ganz abgesehen davon, daß mit dem erwähnten Archidiakon von Goslar viel eher der

gleichzeitige dortige Dompropst Rupert gemeint sein dürfte (= Goslar I Nr. 244, s. o. S. 203), und davon, daß es immerhin des Beweises bedarf, ob in einer Stilübung — als solche ist der Brief des Domschülers allgemein angesprochen worden — wirklich auf einen lebenden Kleriker angespielt worden ist, sind die Behauptungen HOOGEWEGS schon deshalb als unrichtig zu verwerfen, weil zwischen der Beförderung Bennos zum Bischof von Osnabrück i. J. 1068 (s. o. S. 361 f. Nr. 6) und der Erwähnung des Propstes Rudolf i. J. 1092 noch der Dompropst Adelold erscheint (s. o. S. 360 Nr. 2).

³ Dadurch, daß in der zu diesem Zeitpunkt ausgefertigten Urkunde Dompropst Konrad genannt wird und noch im selben Jahre Dompropst Berthold erstmalig erwähnt wird (s. o. Anm. 1), läßt sich der durch die Hildesheimer Bischofschronik (MG. SS. 7, 850) überlieferte Zeitpunkt des Todes Rudolf — derselbe wird dort als einer des während des Pontifikates Bischof Udos (1079–1110) verstorbenen Geistlichen aufgeführt — etwas genauer festlegen.

⁴ Da ein Dompropst im Hildesheimer Domnekrolog in der Regel lediglich als *prepositus noster* bezeichnet wird, ist es nicht eindeutig zu beweisen, ob mit dem unter dem 28. Mai dort (f. 73) erwähnten *Rodolfus prepositus, frater noster* unser Dompropst oder ein Hildesheimer Domherr, der Propst eines anderen Stiftes — etwa eines Nebensiftes des Hildesheimer Domes — war, gemeint ist.

56. Sigebodo, Propst zu St. Moritz und Domherr 1175 IX 27 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 370). Die Tatsache, daß dieser Kleriker nicht nur Inhaber einer den Edelfreien vorbehaltenen Würde (s. o. S. 106), sondern auch Träger eines relativ seltenen Rufnamens war, läßt die Vermutung nicht als unbegründet erscheinen, daß er edelfreien Standes und entweder mit den Grafen von Scharzfeld im Südharz, zu deren Leitnamen Sigebodo gehörte und die um diese Zeit die Hildesheimer Viztumswürde im Erbgang erlangten (s. BODE, ZHarzV 43, 1910 und die Register zu DOBENECKER 2), oder mit dem wenige Jahre später ebenfalls als Propst zu St. Moritz erscheinenden Domherrn Poppo, dessen Bruder Sigebodo hieß (s. o. S. 385 Nr. 51), verwandt war.

von Steinfurt (Burgsteinfurt, Kreisstadt nordwestl. Münster), Edelherren, Diöz. Münster, nachweisbar ab 1129, erloschen 1421 (vgl. u. Nr. 57 Anm. 1b).

57. Bernhard, Bruder des Edlen Rudolf^{1a}, Dompropst zu Münster 1169–1193¹, zugleich Domherr zu Hildesheim 1189 (Weihegrad: Diakon)^{1c}.

¹ THIEKÖTTER a) S. 68, b) S. 5; ferner — dort fehlend — c) UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 473.

58. Udo, Propst zu St. Moritz und Domherr ab 1131 V 5^{1a} — wohl identisch mit dem gleichnamigen 1125 V 22 und 1128 erwähnten Domherrn (Weihegrad: Diakon)^{1b} —, dann Bischof von Osnabrück² ab 1137 (nach II 11 - vor Ende Juni), starb als solcher 1141 VI 28 oder 29^{2b}.

¹ a) UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 774, vgl. u. Anm. 2; b) UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 183, 187.

² a) Chron. Hild. (MG. SS. 7, 848); b) HAUCK 3 S. 997, 4 S. 961.

59. Ulrich, Domherr (Weihegrad: Diakon), schenkte nach Angaben des Hildesheimer Domnekrologs, wo der 7. Oktober als sein Todestag aufgeführt wird, eine Hufe und fünf Eigenleute in *Hadele*¹. Er dürfte mit dem 1146 III 11² urkundlich nachweisbaren Domherrn gleichen Namens und Weihegrades identisch sein.

¹ Necr. Hild. f. 107: ... *Othelricus diaconus, frater noster, dedit mansum unum cum quinque mancipiis in H(adele)*.

² UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 239.

60. Unwan, Domherr und Erzpriester vor 1013 VII 16 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 49), vielleicht identisch mit dem gleichnamigen späteren Bremer Erzbischof (vgl. u. S. 406 f. Nr. 28).

61. Volkward war in Hildesheim während des Pontifikats des Bischofs Godehard (1022–1038) Viztum^{1a}, später Dompropst¹, bevor er nach September 1063 Bischof von Brandenburg wurde², als welcher er an einem 19. Mai, spätestens 1068, verstarb².

¹ a) Vita Godehardi posterior c. 39 (MG. SS. 11, 217), b) Chron. Hild. (MG. SS. 7, 848), c) Necrol. Hild., zitiert bei LEIBNIZ, *Scr. rer. Brunsv.* 1 S. 764.

² S. o. Anm. 1b, 1c; die Daten nach WENTZ, *Germania sacra Brandenburg* 1 S. 23, wo jedoch die Quellenangabe für den Todestag (s. o. Anm. 1c) fehlt.

62. Warin, Domherr 1160 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 320), Verwandter (*cognatus*) des — möglicherweise mit dem ab 1181 (nach VI 9) nachweisbaren Dompropste identischen (s. o. S. 365 ff.) — Domscholasters Berthold.

von dem Werder (*de Insula*), Ministerialen der Bischöfe von Hildesheim; aus diesem Geschlechte gingen u. a. Vögte der Stadt Hildesheim und der dortigen Stifte St. Michael und St. Moritz hervor (vgl. u. Anm. 1).

63. Ludold, Sohn des Ritters Lippold¹, Bruder Lippolds, Vogtes von St. Michael¹, Domherr², zuerst 1173 IX 13 ohne nähere Bezeichnung^{2a}, ab 1173 X 18 mit dem Weihegrad eines Subdiakons^{2b}, dann ab 1179 III 28 mit dem eines Diakons^{2c}, zugleich Archidiakon zu Wetteborn (W., Kr. Alfeld) 1182^{2d} sowie Propst des Kreuzstiftes 1181 (nach VI 9) – 1218³, ab 1212 auch Propst zu St. Moritz⁴.

¹ Vgl. die Stammtafel bei BODE, Uradel, vor S. 233.

² UB. Hochst. Hild. a) ohne nähere Bezeichnung 1 Nr. 364, 424 (Anm.), 425, 430, 431; b) 1 Nr. 365; c) 1 Nr. 389, 390, 393, 413 (zur Datierung dieser Urkunde s. o. S. 363 f. Anm. 3c), 436; d) 1 Nr. 417.

³ UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 770f., jedoch nicht Nr. 691; zur Datierung von 1 Nr. 407 s. o. S. 363 f. Nr. 9 Anm. 3b.

⁴ UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 659, 660, 691, 713.

64. Werno¹, Dompropst 1167 – 1174 X 18^{1a}, dürfte mit dem gleichnamigen Domherrn identisch sein, der 1142 VI 16 ohne nähere Bezeichnung, 1146 III 11 als Subdiakon, 1147 X 13 – 1152 X 13 mit dem Weihegrad eines Diakons, schließlich 1155 X 18 – 1166 VIII 25 bzw. 1166 mit dem eines Priesters nachweisbar ist^{1b}. Obwohl der gleichnamige 1171 IX 22 nachweisbare Propst zu St. Moritz^{1c} nicht auch als Dompropst hervorgehoben wird, besteht zu der Annahme, hier sei ein anderer Geistlicher gemeint, kein Grund, da ein Träger desselben Rufnamens außer einem 1189 unter den Subdiakonen aufgeführten Domherrn Werno im Hildesheimer Domkapitel überhaupt nicht nachweisbar ist. Daß die Behauptung Hoogewegs^{1b}, letzterer sei mit dem i. J. 1146 erwähnten Subdiakon identisch, unrichtig ist, bedarf keiner näheren Erläuterung.

¹ Zum folgenden vgl. UB. Hochst. Hild. 1 Register a) S. 763, b) S. 768, c) S. 774.

65. Wigger ist durch erzählende Quellen für 1027 und 1028 als Dompropst bezeugt¹; er dürfte mit einem der beiden unter den geistlichen Zeugen (offenbar sämtlich Domherren^{2b}) einer Hildesheimer Bischofsurkunde von 1019 XI 1^{2a} erwähnten Priester gleichen Namens identisch sein². Ein Priester Wigger (also vermutlich einer der soeben Genannten) starb 1027³.

¹ Vita Godehardi prior c. 32, 33 (MG. SS. 11, 191f.); Vita Godehardi posterior c. 23 und c. 28 (MG. SS. 11, 209 und 211).

² a) UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 62; b) s. o. S. 374 f. Nr. 26 in Verb. mit Anm. 5

³ Annal. Hild. (hg. von G. WARTZ) S. 35.

II. Wahrscheinliche Hildesheimer Domherren

Vorbemerkung: Unsere Vermutung, daß die folgenden Kleriker Hildesheimer Domherren waren, stützt sich darauf, daß sie entweder in der Hildesheimer Liste der *Nomina fratrum nostrorum archiepiscoporum* bzw. der *Nomina fratrum episcoporum* (MG. SS. 7, 847f.) erwähnt werden oder daß bei Erwähnung ihres Todestages im Hildesheimer Domnekrolog (Auszüge bei LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 763ff.) ausdrücklich die

Bezeichnung *frater noster* hinzugefügt ist. Da mehrere Kleriker in beiden Quellen, andere wiederum nur in einer derselben verzeichnet sind, werden aus Gründen der Übersichtlichkeit die nur im Totenbuch genannten (IIb) von den in der Bischofsliste genannten Geistlichen (IIa) gesondert aufgeführt. (Zur Interpretation der Bezeichnung *frater noster* s. auch o. S. 56.)

a) Im Hildesheimer Verzeichnis der *Nomina fratrum nostrorum archiepiscoporum* und der *Nomina fratrum nostrorum episcoporum* genannte spätere Erzbischöfe und Bischöfe

(Mit Ausnahme dort genannter, aber auch durch andere Quellen als Hildesheimer Domherren bezogter Geistlicher)

Vorbemerkung: Nur für die drei letzten in der Liste genannten Erzbischöfe wird dort angegeben, an der Spitze welcher Kirchenprovinz sie standen. Desgleichen werden im Verzeichnis die ersten 17 der dann folgenden 29 Bischöfe ohne Angabe ihres Bistums aufgeführt. PERTZ, der Editor dieser Quelle, hat vermerkt, welcher Bischof bzw. Erzbischof gemeint sei. Allen Einordnungen PERTZ' hat sich KLEWITZ (AUF 16, 1939, S. 109 Anm. 3) vorbehaltlos angeschlossen. Dagegen können wir den von PERTZ vorgenommenen Identifizierungen der Suffraganbischöfe nicht vorbehaltlos zustimmen, da, wie im folgenden ausgeführt wird, häufig gleichzeitig mehrere Bischöfe als Träger desselben Rufnamens nachweisbar sind. Nur die Einordnung der Erzbischöfe überzeugt, zumal sich hier wesentlich leichter als bei den Suffraganbischöfen feststellen läßt, welcher Prälat jeweils gemeint ist. Wohl aber ist m. E. in dem an 14. Stelle genannten, zwischen dem Magdeburger Erzbischof Heinrich von Assel (1102–1107) und dem Kölner Erzbischof Rainald von Dassel (1159–1167) aufgeführten *Conradus Salzburgensis archiepiscopus* nicht, wie PERTZ angibt, Konrad von Abenberg (1106–1147), sondern Konrad von Babenberg (1164–1168) — ein Halbbruder König Konrads III. — zu erblicken, da dieser, bevor er i. J. 1147 Bischof von Passau wurde, nachweislich Hildesheimer Dompropst war. Daß der erst nach Erzbischof Konrad von Salzburg genannte Rainald bereits 1159 Erzbischof von Köln wurde, ist kein Argument gegen meine Einordnung; denn für die Reihenfolge der Eintragungen dürfte nicht der Zeitpunkt der Beförderung Konrads zum Erzbischof, sondern der seines — sicher bereits bei seiner Ernennung zum Passauer Bischof erfolgten — Austrittes aus dem Hildesheimer Domkapitel bestimmend gewesen sein.

1. Anno, edelfreien Standes aus Schwaben, Sohn des Edelherrn Walter von Steußlingen (*Stuzlinge*)¹ und der Engela², wurde auf Veranlassung

seines Onkels (*avunculus*), eines Bamberger Domherrn³, in der Bamberger Domschule — dort war Egilbert, der spätere Bischof von Minden (= Hild. II Nr. 37, vgl. u. S. 409 f.) sein Lehrer — erzogen^{2a}, war später Domscholaster in Bamberg^{2a}. Nach Meinung von Erdmann⁴ ist er mit dem in einer Urkunde von (nach 1048 Januar – vor 1051 Juli)⁵ erscheinenden Zeugen Anno identisch. Er war Dompropst zu Goslar⁷ — die Propstei war ihm wohl bald, nachdem sein Vorgänger Hezilo (= Goslar I Nr. 147, s. o. S. 200) 1054 (nach III 8) Bischof von Hildesheim geworden war, übertragen worden — und seit wenigen Jahren Mitglied der königlichen Kapelle⁷, als er nach dem Tode Hermanns († 1056 II 11) Erzbischof von Köln wurde⁶: Weihe 1056 III 3⁶. Erzbischof Anno starb 1075 XII 4⁸. Annos wahrscheinliche Zugehörigkeit zum Hildesheimer Domkapitel dürfte in die Zeit seiner Goslarer Wirksamkeit zu setzen sein.

¹ Altsteußlingen, Kr. Ehingen; Neusteußlingen, Kr. Münsingen.

² a) Reg. Bamberg 1 Nr. 244, 3; b) Reg. Erzb. Köln 1 Nr. 839, dort eine relativ vollständige Zusammenstellung seiner Verwandten, dazu aber s. o. S. 85 und S. 348 f. Nr. 325.

³ Nach Meinung v. GUTTENBERGS (s. o. Anm. 2a) ist in demselben Haymo, der spätere — (vor 1061) III 31 verstorbene — Propst zu St. Maria ad gradus in Köln (s. o. Anm. 2b), zu erblicken.

⁴ ERDMANN, Briefliteratur S. 19 Anm. 5.

⁵ Reg. Bamberg 1 Nr. 247.

⁶ Lampert ad 1056 (hg. von O. HOLDER-EGGER) S. 68 in Verb. mit Reg. Erzb. Köln 1 Nr. 836 (= 847), 837, 848.

⁷ Lampert ad 1075 S. 242f. = Vita Annonis II c. 1 (MG. SS. 11, 468), zitiert: Reg. Erzb. Köln 1 Nr. 841.

⁸ Reg. Erzb. Köln 1 Nr. 1109, 1–3. Anno wird in einem Totenbuch unbekannter Herkunft als *frater noster* erwähnt (BOEHMER-HUBER, Fontes 4 S. 507). HUBER glaubte, dieses Totenbuch zu Bamberg einreihen zu dürfen, da sich für fast alle der dort genannten Kleriker und Laien Beziehungen zu Bamberg nachweisen lassen. Da von den in der Liste Genannten nur die Kölner Erzbischöfe Anno und Hildolf aus dem Goslarer Domkapitel hervorgingen, sehe ich gegenüber OEDIGER (Reg. Erzb. Köln 1 Nr. 1109, 3), der dieses Verzeichnis „Bamberg oder (!) Goslar“ zuweist, keinen Grund, von der begründeten Vermutung HUBERS abzuweichen.

2. a) Benno, vermutlich edelfreien — oder doch freien — Standes¹, Domherr zu Würzburg^{1b}, in dessen Nähe er begütert war^{1b}, dann nach 1052 XII 9 Bischof von Osnabrück^{2a}, als welcher er 1068 IX 9 oder 20 starb². Er ist nach Ansicht von Pertz³ in dem im Hildesheimer Verzeichnis der *Nomina fratrum nostrorum episcoporum*³ — an letzter Stelle vor zwölf ausdrücklich mit ihrem Bischofssitz angeführten Bischöfen — genannten *Bernhardus episcopus* zu erblicken. Nicht nur aus chronologischen Gründen, sondern auch im Hinblick auf die vorbischöfliche Laufbahn ist es m. E. jedoch näherliegender, die Eintragung *Bernhardus episcopus* zu beziehen auf:

b) Benno, Sohn der Edlen Bezela⁴, Kanoniker zu St. Simon und Juda in Goslar, wurde 1066 zum Bischof von Meißen ernannt⁵, starb als solcher zwischen 1105 VI 11 und 1107 IV 15, wahrscheinlich 1106⁶. Es besteht m. E. kein begründeter Anlaß, an seiner Identität mit dem gleichnamigen, in einer 1062 III 13 in Goslar ausgestellten Urkunde erwähnten königlichen Kapellan, einem Bruder des Grafen Christophorus aus dem Nordthüringau, zu zweifeln⁷.

¹ a) PELSTER S. 79 nach b) AMRHEIN, ArchHistVUntFrank 32, 1889, S. 52.

² a) HAUCK 3 S. 997; b) zum Todestag s. auch o. Anm. 1b.

³ MG. SS. 7, 848.

⁴ MÜLLER-ALPERMANN S. 53, dort weitere Literatur.

⁵ Lampert (hg. von O. HOLDER-EGGER) ad 1066 S. 104; Gesta archiep. Magd. (MG. SS. 14, 403); Annalista Saxo (MG. SS. 6, 694).

⁶ HAUCK 3 S. 1009; dazu s. jedoch die genaueren Daten ebd. 3 S. 1007.

⁷ DH IV 84 bzw. UB. Goslar 1 Nr. 82 bzw. UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 104. Gegenüber GESLER S. 34f. trat zuletzt KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 152 für die Identität ein. Ohne Angabe von Gründen bezeichnete GÖRLITZ S. 14f. die bereits von HIERONYMUS EMSER in seiner 1524 abgefaßten Vita s. Bennonis vorgenommene Identifizierung als „Fehlerquelle“ und baute hierauf seine inzwischen als unrichtig erwiesene Behauptung von der angeblichen Unzuverlässigkeit der Angaben des Hamerslebener Mönches auf (s. auch o. S. 19 f.).

3. Bernhar, Dompropst zu Verden, wurde dort 994 (nach II 19) Bischof, starb als solcher 1014 VII 25 (vgl. HAUCK 3 S. 991).

4. Bernhard, aus edelfreiem sächsischen Geschlecht¹ — er gründete auf seinem väterlichen Erbgut Hadmersleben ein Nonnenkloster, dessen Errichtung Otto (II.) 961 bestätigte^{1b} —, wurde nach dem Tode Bischof Siegmunds († 924 I 14)³, dessen Kapellan er gewesen war^{2a}, Bischof von Halberstadt — Weihe 924 II 3³ —, als welcher er im hohen Alter^{2b} 968 II 3 starb³. Er war vielleicht Domherr zu Magdeburg⁴, da er im dortigen Totenbuch aufgeführt wird. Diese Möglichkeit steht zu seiner — sich aus der Nennung im Hildesheimer Verzeichnis der *Nomina fratrum nostrorum episcoporum* ergebenden — wahrscheinlichen Zugehörigkeit zum Hildesheimer Domkapitel keineswegs in Widerspruch, da er durchaus entweder gleichzeitig oder nacheinander Domherr zu Hildesheim und Magdeburg gewesen sein kann.

¹ a) Annalista Saxo ad 923 (MG. SS. 6, 621): *vir nobilis et sanctus* . . . ; b) DO II 2 bzw. UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 32.

² Thietmar von Merseburg (hg. von R. HOLTZMANN) a) I c. 22 (12) S. 28 (s. auch o. Anm. 1a), b) II c. 18 (12) S. 58: . . . *plenus dierum*.

³ S. o. Anm. 1a, 2; zu den Todesjahren Siegmunds und Bernhards s. jedoch HAUCK 3 S. 985. Unter verschiedenen Angaben über den Todestag hat HAUCK der Nennung

des 3. Februar den Vorzug gegeben. Unter diesem Tag wird Bernhard, was HAUCK nicht beachtet hat, auch im Halberstädter Domneurolog (MOOYER, NMittHistAntiqForsch 8, 3/4, 1850, S. 61) aufgeführt.

⁴ Vgl. KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 115f.

⁵ Chron. Hild. (MG. SS. 7, 847).

5. Bernhard¹, Domherr zu Magdeburg, wurde zwischen 1013 II 2 und 1014 VII 4 zum Bischof von Oldenburg geweiht, lebte meistens außerhalb seines von den heidnischen Wenden bedrohten Bistums in Magdeburg oder Hildesheim. Er starb 1023 VIII 13. — Daß er während seines Hildesheimer Aufenthaltes bzw. schon vor seiner Beförderung zum Bischof auch Domherr zu Hildesheim war, ist m. E. zumindest nicht als ausgeschlossen zu betrachten.

¹ Zum folgenden vgl. HAUCK 3 S. 1006 bzw. Jb. H. II 3 Register S. 378.

6. Bernhard, Bruder¹ des Edlen Ludolf von Oesede (O., Kr. Osnabrück, Diöz. Osnabrück), war, bevor er 1127 (nach X 14) Bischof von Paderborn wurde², wahrscheinlich dort Domherr³. Er starb 1160 VI 16^a.

¹ Vgl. die Register zu ERHARD 2 und zum Osnabr. UB. 1 in Verb. mit HANNEKEN, WestfZ 90, 2, 1934, S. 147. Wenn HANNEKEN Bernhard ausdrücklich als von Oesede bezeichnet, so kann ich ihr hierin angesichts der Tatsache, daß Ludolf v. O. sich als erster nachweislich nach O. nannte, nicht folgen.

² HAUCK 3 S. 988.

³ Vgl. HANNEKEN, WestfZ 90, 2, 1934, S. 90.

7. Bruno¹, der ungefähr im Frühjahr 925 geborene jüngste Sohn König Heinrichs I. und der Mathilde, Tochter eines in Westfalen begüterten sächsischen Grafen Dietrich — eines agnatischen Nachkommen des Sachsenherzogs Widukind — und der Reginhilde von Mittelfriesland, verließ Utrecht, wohin er als Vierjähriger i. J. 929 zum Besuch der dortigen Domschule geschickt worden war, bald nach der Thronbesteigung Ottos des Großen, seines vollbürtigen Bruders, wahrscheinlich 939, und ist dann 940 IX 25 – 951 X 10 als dessen Kanzler, schließlich ab 951 X 15 als Erzkapellan nachweisbar. Als Diakon wird er erstmalig 942 VI 22 bezeichnet. 947 erscheint er als Abt (ohne nähere Bezeichnung). Um 950 wurde er Abt von Lorsch, schließlich 953 auf Veranlassung seines königlichen Bruders Erzbischof von Köln — Wahl im Juli (nach VII 9), Bestätigung VIII (11–20), Weihe IX 25 —, als welcher er 965 X 11 starb.

¹ Zum folgenden vgl. HAUCK 3 S. 41–46 und 993, die dort als Hauptquelle bezeichnete „Ruotgeri vita Brunonis archiepiscopi Coloniensis“ ist jetzt zu benutzen in der Ausgabe von IRENE OTT, 1951 (Scr. rer. Germ. N. S. 10). — Zu Verwandtenkreis und Aszendenz Brunos vgl. Europ. Stammtaf. 1, 3 bzw. WINKHAUS S. 193.

8-9. Bruno, Im Hildesheimer Verzeichnis der *Nomina fratrum nostrorum episcoporum* (MG. SS. 7, 848) wird sowohl vor als unmittelbar nach Bischof Siegfried (von Münster) (1022–1032) je ein *Bruno episcopus* genannt. Nach Ansicht Pertz', des Editors, sind in denselben die Bischöfe Bruno von Augsburg (ernannt 1006 V (4–28), † 1029 IV 24)^{1a} und Bruno von Merseburg (nach 1018 XII 1 – † August 1036)^{1b} zu erblicken. Die Annahme, der Augsburger Bischof sei gemeint, der seit Mai 1005 Kanzler König Heinrichs II.^{2a}, seines vollbürtigen Bruders — beide sind Söhne³ Herzog Heinrichs (des Zänkers) von Bayern und der Gisela, Tochter König Konrads III. von Burgund und der französischen Königstochter Mathilde — war, überzeugt nicht nur im Hinblick darauf, daß alle übrigen geistlichen Söhne der Ottonen sowie mehrere königliche Kanzler und zahlreiche aus der Hofkapelle hervorgegangene Bischöfe in dem Hildesheimer Verzeichnis erwähnt sind^{4a}, sondern vor allem deshalb, weil Heinrich II., der im Hildesheimer Domnekrolog als *frater noster* aufgeführt wird, wahrscheinlich in der Hildesheimer Domschule erzogen worden war^{4b} und vermutlich ursprünglich dort Domherr werden sollte^{4b}. Angesichts der Tatsache, daß zahlreiche Merseburger Bischöfe⁵ aus den Domkapiteln zu Halberstadt, Hildesheim und Magdeburg hervorgingen bzw. Geschlechtern entstammten, die im östlichen Sachsen ansässig waren, und im Hinblick darauf, daß die Reihenfolge, in der die Bischöfe im Hildesheimer Verzeichnis aufgeführt werden, nicht völlig frei von chronologischen Unebenheiten ist, kann gegen Pertz' Identifizierung des nach Bischof Siegfried (von Münster) aufgeführten *Bruno episcopus* mit dem Merseburger Bischof weder mit dem Hinweis auf das völlige Fehlen von Angaben über Brunos vorbischofliche Laufbahn noch damit argumentiert werden, daß die Beförderung Brunos zum Bischof von Merseburg bereits einige Jahre vor der Siegfrieds zum Bischof von Münster erfolgte.

Zu beachten ist jedoch, daß nicht nur aus chronologischen Gründen mit dem zwischen den Bischöfen Siegfried (von Münster) und Ezelin (von Merseburg) genannten *Bruno episcopus* ebenso einer der nachweisbaren übrigen deutschen Bischöfe, die Träger des Rufnamens Bruno waren, gemeint sein — lediglich Bischof Brun von Toul, 1026ff., kommt, da er i. J. 1049 Papst wurde (= Leo IX.) hierfür nicht in Betracht — kann:

Bruno⁶, Sohn Herzog Konrads I. von Kärnten — eines Bruders Papst Gregors V. und Vatersbruders Kaiser Konrads II. — und der Mathilde, einer Tochter Herzog Hermanns II. von Schwaben und der burgundischen Königstochter Gerberga, wurde in die königliche Kapelle, als deren Mitglied er ab 1027 urkundlich nachweisbar ist, entweder noch unter Heinrich II. oder bald nach dem Regierungsantritt Konrads II. aufgenommen. (Brunos Mutterschwester Gisela war die Gemahlin des Kaisers; Konrads

Gegenkandidat bei der Wahl von 1024 war Brunos Bruder Konrad gewesen.) Als italienischer Kanzler ist er 1027 X 23 – 1034 III 8 nachweisbar^{2b}, also bis unmittelbar vor seiner Ernennung zum Bischof von Würzburg — Weihe 1034 IV 14^{1c} —, als welcher er 1045 V 26 oder 27 starb^{1c}.

Bruno⁷, Sohn des Grafen Siegfried von Walbeck und der Kunigunde, Tochter des Grafen Heinrich von Stade und der Judith v. d. Wetterau, wurde in Corvey erzogen, war Abt zu Nienburg, dann ab 1025 zu St. Johann in Magdeburg, wurde 1034 (nach VI 25) Bischof von Verden^{1d}, als welcher er 1049 VIII 19 oder 20 starb^{1d}.

Bruno, Bruder des sächsischen Pfalzgrafen Siegfried⁸, Sohn einer bei Eisleben begüterten Edlen Ota^{8b} — Brunos Familie gehörte vielleicht zum Verwandtenkreis der Grafen von Merseburg^{8b} —, Domherr zu Magdeburg, war, als er Bischof von Minden wurde — Weihe 1037 V 29^{1e} — königlicher Kapellan^{8a}. Er starb 1055 II 10^{1e}.

Zwei der zuletzt genannten drei Bischöfe haben mit mehreren der im Hildesheimer Verzeichnis der *Nomina fratrum nostrorum episcoporum* Genannten Zugehörigkeit zur Hofkapelle und Herkunft aus oder Beziehungen zu Sachsen — so war der Würzburger Bischof u. a. in Westfalen begütert⁶ — gemein. Unsere Vermutung, daß der Mindener oder der Würzburger Bischof zumindest ebensogut wie der Merseburger Bischof in dem *Bruno episcopus* des Hildesheimer Verzeichnisses zu erblicken sei, stützt sich ferner auf das Magdeburger Domkanonikat des späteren Mindener Bischofs und auf die Erwähnung des Würzburger Bischofs in der Liste des Hamerslebener Mönches, woraus zwar nicht auf Zugehörigkeit dieses Vettters Konrads II. zum Goslarer Domstift, das erst Heinrich III. gründete, wohl aber auf häufige Anwesenheit in der Goslarer Pfalz geschlossen werden darf⁹.

Noch näherliegend ist es, in dem *Bruno episcopus* der Hildesheimer Liste den Verdener Bischof zu erblicken, da dieser einem der angesehensten Geschlechter des östlichen Sachsen, des eigentlichen Rekrutierungsgebietes der mit der Hofkapelle der Ottonen in enger Verbindung stehenden Domkapitel zu Hildesheim und Magdeburg, entstammte, ferner er und seine Brüder, die Bischöfe Siegfried von Münster und Thietmar von Merseburg — der bekannte Geschichtsschreiber — vor ihrer Beförderung zu Bischöfen in Magdeburg bepfündet waren. (Die Tatsache, daß Bruno und Siegfried dort im Unterschied zu Thietmar nicht Domherren, sondern Äbte waren, überzubewerten, besteht kein Anlaß.) Schließlich ist es in diesem Zusammenhang nicht gerade als unwesentlich zu betrachten, daß einmal der vor *Bruno episcopus* erwähnte *Sigifridus episcopus* niemand anders als Bischof Siegfried von Münster, der soeben erwähnte Bruder des Ver-

dener Bischofs, sein kann, und daß sich ferner der Todestag Bischof Brunos von Verden auch im Hildesheimer Domnekrolog findet¹⁰.

Obwohl es also am überzeugendsten ist, in dem nach Bischof Siegfried genannten Bischof Bruno einen der drei letztgenannten Bischöfe zu erblicken, ist es angesichts gewisser — von mir bereits hervorgehobener — chronologischer Unebenheiten des Hildesheimer Verzeichnisses zwar nicht gerade naheliegend, jedoch nicht ganz unmöglich, daß der Meißener Bischof Bruno (ernannt zwischen 1040 und 1058, † vor 1063 VIII 30)^{1b}, über dessen vorbischöfliche Laufbahn nichts bekannt ist, mit dem an zweiter Stelle genannten *Bruno episcopus* identisch ist. Zudem ist es kaum wahrscheinlich, jedoch nicht völlig ausgeschlossen, daß nicht der Augsburger Bischof, sondern der oben erwähnte Merseburger Bischof mit dem in der Bischofsliste vor Bischof Siegfried erwähnten *Bruno episcopus* gemeint ist.

¹ Amts- und Todesdaten der Bischöfe Bruno vgl. HAUCK 3 a) S. 983, b) S. 1009, c) S. 992f., d) S. 991, e) S. 995.

² BRESSLAU 1 a) S. 470, b) S. 472.

³ Über Verwandtenkreis und Aszendenz vgl. Europ. Stammtaf. 1, 3 bzw. WINKHAUS S. 35.

⁴ S. o. a) S. 59f., b) S. 57.

⁵ Über deren Herkunft und vorbischöfliche Laufbahn vgl. MÜLLER-ALPERMANN S. 42ff.

⁶ Sofern keine besonderen Anmerkungen vorhanden, vgl. die Belege bei GÖRLITZ S. 137f. Nr. 4; über Verwandtenkreis und Aszendenz s. auch Europ. Stammtaf. 1, 4 und WINKHAUS S. 193.

⁷ Zur Laufbahn und Herkunft Brunos s. o. S. 41 Anm. 90.

⁸ Vgl. die Belege bei a) GÖRLITZ S. 137 Nr. 3 und b) STARKE, Diss. phil. S. 29.

⁹ Mit Recht hat KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 146 die Einwände GESLERS, die Namen von vier Klerikern seien aus der Liste zu streichen, da dieselben bereits vor der Gründung des Goslarer Domstifts Bischöfe wurden und also daher nicht Goslarer Kanoniker gewesen sein können, mit dem Hinweis darauf, daß drei dieser Kleriker königliche Kapelläne waren, zurückgewiesen.

¹⁰ LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 766.

10. Dietrich¹, Sohn des — im Gau Hamalant (im Gebiete der heutigen niederländischen Provinz Oberyssel) begüterten — Grafen Eberhard und der Amulrada, einer Schwester der Königin Mathilde, wurde in Halberstadt erzogen und ist dann in der Umgebung Brunos von Köln anzutreffen, bevor ihn Otto der Große, dessen Vetter er war, Anfang 965 zum Bischof von Metz ernannte, als welcher er 984 IX 7 starb.

¹ Hierzu und zum folgenden vgl. HAUCK 3 S. 999 in Verb. mit MORRET S. 20 und KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 113; zur mütterlichen Aszendenz vgl. WINKHAUS S. 193.

11–12. Dudo (Dodo). Für das 10. Jahrhundert sind folgende Bischöfe als Träger dieses Rufnamens nachweisbar:

Bischof von Osnabrück^{1a}, vor 921 XI 7 – † 14. Mai oder 14. Juni 949.

Bischof von Paderborn^{1b}, 935 (nach VII 20) – † 960 VII 26.

Bischof von Havelberg^{1c}, 947 – erw. 968.

Bischof von Münster^{1a}, nach 969 XI 17 – † 993 XII 15.

Bischof von Osnabrück^{1a}, nicht vor 978 – † 14. Mai oder 14. Juni 996.

An der Spitze der Hildesheimer Liste der *Nomina fratrum nostrorum episcoporum* steht *Dudo episcopus*². Ferner wird in demselben Verzeichnis zwischen zwei Bischöfen des ausgehenden 10. Jahrhunderts ein *Dodo episcopus* aufgeführt². Aus der Stellung der Bischöfe in dem Verzeichnis, in dem die Bischöfe — von geringfügigen Unebenheiten abgesehen — in chronologischer Reihenfolge nach den Zeitpunkten ihrer Ernennungen aufgezählt werden, ergibt sich lediglich, daß die erste Eintragung auf einen der drei in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts, die zweite Eintragung auf einen der beiden am Ende desselben Jahrhunderts nachweisbaren Bischöfe Dudo bzw. Dodo zu beziehen ist. Welcher derselben jeweils gemeint ist, bleibt deshalb unklar, weil weder über Stand und Herkunft noch über die vorbischöfliche Laufbahn auch nur eines der fünf Bischöfe Quellenangaben vorliegen³. Daher ist die Angabe von Pertz², in den beiden Bischöfen seien der Bischof von Osnabrück, 921 ff., und der Bischof von Münster zu erblicken, lediglich als unbewiesene Behauptung zu werten. Auch aus der Erwähnung eines *Dodo episcopus* im Hildesheimer Totenbuch unter dem 14. Mai⁴ lassen sich keine weiteren Schlüsse ziehen, da nicht bekannt ist, welcher der beiden Osnabrücker Bischöfe an diesem Tage starb^{1a}.

¹ Zu den Amts- und Todesdaten der Bischöfe vgl. HAUCK 3 a) S. 996 f., b) S. 998, c) S. 1008.

² MG. SS. 7, 847.

³ S. o. Anm. 1, vgl. PELSTER S. 66 und 78, SIMON S. 83, MÜLLER-ALPERMANN S. 26.

⁴ LEIBNIZ, *Scr. rer. Brunsv.* 1 S. 764.

13. Erpo. Für Pertz' Angabe¹, in dem im Hildesheimer Verzeichnis genannten *Erpo episcopus*¹ sei der Verdener Bischof Erpo (ernannt 976, wohl nach III 9, † 994 II 19)² — Erpo war vorher³ in Bremen Domherr (Weihegrad: Diakon), dann Dompropst — zu erblicken, spricht, daß Erpos Nachfolger in Verden, Bischof Bernhar, 994–1013, ebenfalls in der Hildesheimer Liste — und zwar gerade nach Bischof Erpo — genannt wird¹. Angesichts geringfügiger chronologischer Unebenheiten, die das Verzeichnis in der Aufzählung der Bischöfe aufweist, kann es jedoch zumindest nicht als völlig ausgeschlossen gelten, daß nicht der Verdener Bischof,

sondern vielmehr der i. J. 999 schon drei Tage nach seiner Investitur verstorbene Bischof Erpo von Worms⁴ gemeint ist, zumal derselbe zuvor königlicher Kapellan und Domherr zu Halberstadt war.

¹ MG. SS. 7, 847.

² HAUCK 3 S. 990f.

³ Reg. Erzb. Bremen 1 Nr. 110 (Anm.).

⁴ Über denselben s. o. S. 260 Nr. 87.

14. Erp(h)o war in Münster Dompropst^{1b}, bevor ihn Heinrich IV. Ende 1084 zum dortigen Bischof ernannte (Weihe Ende Dezember 1084 bzw. Anfang Januar 1085). Er starb Anfang November 1097, sehr wahrscheinlich am 10. November². Die sich aus seiner Erwähnung in der Liste des Hamerslebener Mönches³ ergebende vermutliche Zugehörigkeit zum Goslarer Domkapitel wird auch dadurch wahrscheinlich gemacht, daß er im ältesten Güterverzeichnis des Goslarer Domstifts (zwischen 1174–1195) in Zusammenhang mit einer von ihm dem Stift gemachten Schenkung von vier Hufen zu Langeln (L., Kr. Wernigerode) als *frater noster* bezeichnet wird⁴. Aus einer anderen Quelle, die seinen edelfreien Stand ausdrücklich bezeugt, ist ebenfalls ersichtlich, daß seine Familie im Harzgebiet begütert war^{1a}. Daß er auch ein Hildesheimer Domkanonikat — möglicherweise gleichzeitig mit dem Goslarer Domkanonikat — besaß, ist trotz Fehlens urkundlicher Zeugnisse nicht unwahrscheinlich, da er sowohl im Hildesheimer Verzeichnis der *Nomina fratrum nostrorum episcoporum* aufgeführt⁵, als auch im Hildesheimer Domnekrolog *frater noster* genannt wird⁶.

¹ Hierzu und zum folgenden vgl. K. LÖFFLER-J. BAUERMANN, Westfälische Lebensbilder 3 S. 313ff., insbesondere a) S. 314f., b) S. 317f., 324.

² So LÖFFLER-BAUERMANN a. a. O. S. 321f. auf Grund des Nekrologs von Überwasser und der unten Anm. 4 und 6 genannten Quellen.

³ KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 142.

⁴ UB. Goslar 1 Nr. 301 S. 322 Z. 42; widersprüchlich ist es, wenn LÖFFLER und BAUERMANN zwar Zugehörigkeit zum Goslarer Domkapitel auf Grund dieses Verzeichnisses für wahrscheinlich halten, dennoch aber nach ihrer Meinung der Bericht des Hamerslebener Mönches „wenig Vertrauen verdient“.

⁵ Chron. Hild. (MG. SS. 7, 848).

⁶ LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 766.

15. Esicus. Pertz¹ hat den im Hildesheimer Verzeichnis¹ genannten Bischof Esicus mit Bischof Etich von Augsburg (ernannt Mitte Juli 982, † 988 VI 24)^{2a} gleichgesetzt. Ebensogut kann jedoch auch Bischof Ezico von Oldenburg (geweiht vor 988, zuletzt erwähnt 995)^{2b} gemeint sein, zumal die wenigen Oldenburger Bischöfe, über deren Herkunft oder vor-

bischöfliche Laufbahn etwas bekannt ist^{3a}, aus dem östlichen Sachsen stammten bzw. dort, bevor sie Bischöfe wurden, bepfründet waren. — Über den Stand und die vorbischöfliche Tätigkeit der Bischöfe Etich von Augsburg und Ezico von Oldenburg ist — abgesehen davon, daß Etich möglicherweise dem Geschlechte der Welfen entstammte^{3b} — nichts bekannt³.

¹ MG. SS. 7, 847.

² Die Amts- und Todesdaten bei HAUCK 3 a) S. 982, b) S. 1006.

³ Vgl. a) MÜLLER-ALPERMANN S. 74ff.; b) SIMON S. 46.

16. Evergis¹, der als Pate Ottos des Großen vermutlich edelfreien Standes war, blieb auch, nachdem er nach dem Tode seines Verwandten Liuthar († 927 VII 27) Bischof von Minden geworden war, weiterhin Abt zu Lorsch. Er starb 950 X 18.

¹ Zum folgenden vgl. HAUCK 3 S. 995; GISBERT, MindenJb 5, 1930/1931, S. 10 und KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 114.

17. Ezelin, der aus Bayern stammte¹, hatte, bevor er nach (frühestens 1051) IV 2 Bischof von Merseburg² — er starb² an einem 26. Oktober, spätestens 1053 oder 1054 — wurde, im Dienste Heinrichs III. gestanden¹, also vielleicht der Hofkapelle angehört.

¹ Chron. ep. Mers. (MG. SS. 10, 181).

² S. o. Anm. 1 in Verb. mit HAUCK 3 S. 1009.

18. Friedrich, edelfreien Standes (s. SIMON S. 8), Erzbischof von Mainz, ab 937 — ernannt im Juni, Weihe VII 9 —, starb als solcher 954 X 25 (vgl. HAUCK 3 S. 981).

19. Gero¹, Sohn des Grafen Christian (im Nordthüringgau und im Schwabengau) und der Hidda, Schwester des Markgrafen Gero, königlicher Kapellan, wurde als solcher bald nach dem Tode Volkmars († 967 VII 18) zum Erzbischof von Köln gewählt, jedoch erst Ostern 969 von Otto dem Großen investiert. Er starb 975 VI 29. — Zusammen mit seinem Bruder, dem Markgrafen Thietmar, gründete er i. J. 970 das Kloster Thankmarsfeld bei Ballenstedt im Harz.

¹ Zum folgenden vgl. HAUCK 3 S. 993 und 1062 in Verb. mit STARKE, Diss. phil. S. 175 (insbesondere Anm. 11) und PELSTER S. 6.

20. Konrad, unbekanntes Standes, Domkämmerer zu Mainz¹, dann Bischof von Utrecht² 1076 (IV 27 – V 23), wurde als solcher 1099 IV 12 ermordet³. Seine Erwähnung sowohl im Hildesheimer Verzeichnis der *Nomina fratrum nostrorum episcoporum*⁴ als auch in der Liste des Hamerslebener Mönches⁵ macht es wahrscheinlich, daß er Mitglied der Domkapitel zu Goslar und Hildesheim war, zumal sich eine Abhängigkeit des Goslarer von dem Hildesheimer Verzeichnis nicht nachweisen läßt.

¹ Lampert ad 1076 S. 259; Bertholdi Annales (MG. SS. 5, 284).

² S. o. Anm. 1, vgl. u. Anm. 3a; s. ferner Jb. H. IV. 2 S. 677f.

³ a) HAUCK 3 S. 998; b) Jb. H. IV. 5 S. 67.

⁴ Chron. Hild. (MG. SS. 7, 848).

⁵ KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 142.

21. Landward, Bischof von Minden nach 958 II 12 – † 969 IX 27 (vgl. HAUCK 3 S. 995 bzw. GISBERT, Minden Jb 5, 1930/1931, S. 11f.).

22. Ludolf¹, gebürtiger Sachse, vielleicht aus *Ergostede* (Wüstung bei Stecklenburg im Harz, Diöz. Halb.), wurde 994 zum Erzbischof von Trier geweiht, als welcher er 1008 IV 7 starb. Daß er nicht nur in dem Hildesheimer Bischofsverzeichnis als einer der fünfzehn *fratrum nostrorum archiepiscoporum*², sondern auch im Magdeburger Domnekrolog aufgeführt wird³, ist sicher kein Zufall³. Vielmehr läßt sich die sich hieraus ergebende Vermutung, er sei vor seiner Beförderung zum Erzbischof Domherr zu Hildesheim und Magdeburg gewesen, sehr gut mit seiner sächsischen Herkunft in Einklang bringen.

¹ Zu Biographie und Herkunft s. HAUCK 3 S. 998 und LÖHNERT S. 18.

² MG. SS. 7, 847.

³ Dazu vgl. KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 114ff.

23. Poppo war, als er 1076 (März/April) Bischof von Paderborn wurde¹ — er starb als solcher 1083 XI 28² —, Dompropst zu Bamberg. Diese Dignität war ihm 1065 (nicht vor dem Frühjahr, wahrscheinlich erst nach August) übertragen worden³. Mit dem 105(9) IV 13 — Ende Januar 1065 nachweisbaren Bamberger Domdechanten⁴ gleichen Namens — derselbe war vielleicht schon seit 1055 Dechant⁴ — darf er nach Meinung v. Guttenbergs „als personengleich gelten“³. Der Dechant war sicher edelfreier Herkunft, da sein Bruder Heinrich als „eine nach Stellung und Besitz gewiß hervorragende Persönlichkeit“ bezeichnet wird⁵. Er ist vielleicht dem Geschlecht der Grafen von Henneberg zuzuweisen⁶.

Für die sich aus der Erwähnung Bischof Poppo im Hildesheimer Verzeichnis der *Nomina fratrum nostrorum episcoporum* — auch im Hildesheimer Domnekrolog wird Poppo als *frater noster* aufgeführt^{2b} — ergebende Vermutung, Poppo sei auch Domherr zu Hildesheim gewesen⁷, sprechen die insbesondere für die Zeit des Pontifikats des — wahrscheinlich aus Franken stammenden, wohl in Bamberg erzogenen — Hildesheimer Bischofs Hezilo (1054–1079) nachweisbaren personellen Beziehungen des Bamberger Domstifts zu den Domstiftern Hildesheim und Goslar⁸.

¹ Reg. Bamberg 1 Nr. 484, 1 bzw. vgl. u. Anm. 2a.

² a) HAUCK 3 S. 988, ferner — von HAUCK nicht berücksichtigt —: b) LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 767.

³ Reg. Bamberg 1 Nr. 380, 1.

⁴ Reg. Bamberg 1 Nr. 279, 2.

⁵ Poppo und Meinhard nennen ihn *hominem certe sui loci, sue fortune prestantissimum*: MG, Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV. (bearb. von C. ERDMANN und N. FICKERMANN, 1950) Nr. 21 S. 216 bzw. Reg. Bamberg 1 Nr. 350 (dort die oben wiedergegebene Übersetzung des Zitats).

⁶ Die mögliche Herkunft Poppo aus dieser Familie hat v. GUTTENBERG näher begründet (Reg. Bamberg 1 Nr. 279, 2; Nr. 350; Nr. 355), jedoch nicht darauf hingewiesen, daß die edelfreie Herkunft Poppo, auch wenn noch nicht geklärt ist, aus welcher Familie er stammte, schon auf Grund der zitierten Charakterisierung seines Bruders (s. o. Anm. 5) und im Hinblick auf Poppo's Eigengüter als gesichert zu betrachten ist.

⁷ Außer der Erwähnung in dem Hildesheimer Verzeichnis (MG. SS. 7, 848) sind keine Belege für ein Hildesheimer Domkanonikat vorhanden, was aus den Ausführungen ERDMANN'S, Briefliteratur S. 129 und v. GUTTENBERG'S (s. o. Anm. 3) nicht eindeutig hervorgeht.

⁸ S. o. S. 159 in Verb. mit S. 195 Nr. 12, S. 199 Nr. 124, S. 206 Nr. 6. Eine andere Erklärung für die wahrscheinliche Zugehörigkeit Poppo zum Hildesheimer Domkapitel kann nicht gegeben werden, da die Angabe von ERDMANN, Briefliteratur S. 129, Poppo sei mit den Bischöfen Hezilo von Hildesheim und Cuno von Brescia verwandt gewesen, nicht mehr aufrechterhalten werden kann, wie v. GUTTENBERG, Reg. Bamberg 1 Nr. 433, zumindest wahrscheinlich gemacht hat; dazu s. auch o. S. 371 f. Nr. 20 insbesondere Anm. 1.

24. Reginward wurde nach dem Tode Hogers († 916 XII 20) Erzbischof von Bremen, starb als solcher 918 X 1 (vgl. Reg. Erzb. Bremen 1 S. 25).

25. Ruodbert, Erzbischof von Mainz 970 (Weihe III 8 oder 15) — † 975 I 13 (s. HAUCK 3 S. 981).

26. Siegfried¹, Sohn des Grafen Siegfried von Walbeck und der Kuni-gunde, Tochter des Grafen Heinrich von Stade und der Judith von der

Wetterau, wurde zusammen mit seinem Bruder Thietmar, dem späteren Merseburger Bischof — ein anderer Bruder ist der Verdener Bischof Bruno — im Kloster St. Johann zu Magdeburg erzogen. Bevor er vor 1012 Abt dieses Klosters wurde, war er wahrscheinlich Mönch in Corvey. 1022 (nach Ende Januar) wurde er Bischof von Münster, als welcher er 1032 XI 27 starb.

¹ Zum folgenden s. o. S. 41 Anm. 90 in Verb. mit PELSTER S. 66 und HAUCK 3 S. 996.

27. Si(ge)ward¹, edelfreien Standes — er schenkte der Mindener Kirche über 100 Hufen Erbgüter an der Westseite der Leine und war ein Verwandter des Grafen Adolf von Schaumburg —, war schon als Knabe von seinen Eltern dem Mindener Domstift übergeben worden und wurde dort Domherr, dann — vermutlich um 1115 — Dompropst, schließlich Bischof — Wahl 1120 (wahrscheinlich III 20), Weihe 1124 III 30 —, als welcher er 1141 IV 28 starb. Sein Todestag wird auch im Hildesheimer Domnektrolog angeführt, wo er ausdrücklich als *frater noster* bezeichnet wird. Die Ansicht Gisberts, er könne trotz seiner Erwähnung in der Hildesheimer Liste der *Nomina fratrum nostrorum episcoporum* in Hildesheim nicht Domherr gewesen sein, „da er ... von Jugend auf der Mindener Kirche angehörte“, als überzeugenden Beweis zu betrachten, sehe ich deshalb keinen Grund, weil die Zugehörigkeit zum Hildesheimer Domkapitel die zu einem anderen Kapitel keineswegs ausschloß.

¹ Zum folgenden vgl. DRÄGER, MindenJb 8, 1936, S. 51; GISBERT, MindenJb 5, 1930/1931, S. 28ff.; PELSTER S. 92 sowie HAUCK 3 S. 996; bei HAUCK fehlt ein Hinweis auf das Hildesheimer Totenbuch (s. LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 764).

28. Unwan¹, edelfreien Standes — seine Mutter war eine Immedingerin, d. h. aus dem Geschlechte Widukinds —, Domherr zu Paderborn, dann Kapellan Heinrichs II., der ihn 1013 II 2 zum Erzbischof von Bremen ernannte. Unwan starb als solcher 1029 I 27 in Bremen. Daß er vor seiner Ernennung zum Erzbischof Hildesheimer Domherr war, halte ich nicht nur im Hinblick auf seine Erwähnung im Hildesheimer Verzeichnis der *Nomina fratrum nostrorum archiepiscoporum* und angesichts der im 10. Jahrhundert engen Verbindung zwischen Hofkapelle und Hildesheimer Domkapitel, sondern auch deshalb für wahrscheinlich, weil ein Priester Unwan — dieser Rufname ist relativ selten — unter den eine undatierte Urkunde des Hildesheimer Bischofs Bernward bezeugenden Geistlichen erscheint²; denn diese waren m. E. überwiegend Domherren, da nach dem Dompropst Gottschalk († 1013 VII 16)² und dem Domdechanten nur Archipresbyter und

Archidiakone, also Würdenträger, die zum großen Teil aus dem Domkapitel hervorgingen, genannt werden. — Hinzukommt, daß Unwans Todestag auch im Hildesheimer Domnekiolog genannt wird³.

¹ Zur Biographie vgl. Reg. Erzb. Bremen 1 S. 41f.; zur Ernennung zum Erzbischof s. ebd. Nr. 164; zum Todesdatum s. ebd. Nr. 188.

² UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 49 (mit Anm.).

³ Necrol. Hild. f. 43, fehlt bei LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1.

29. Volkmar¹, Kapellan und Vertrauter des Kölner Erzbischofs Bruno, wurde dann nach dessen Tod († 965 X 11) noch 965 (wahrscheinlich Weihnachten) selbst Erzbischof von Köln, als welcher er 967 VII 18 starb. Es ist vermutet worden, daß er gebürtiger Sachse und Zögling der Corveyer Schule war. Als Anhaltspunkt für seine ständische Einordnung ist außer seiner erzbischöflichen Würde die Tatsache zu berücksichtigen, daß sein früh verstorbener Bruder Hermann Kapellan Ottos des Großen war und Bischof von Verden hatte werden sollen. — Zu Volkmar's Erwähnung im Hildesheimer Verzeichnis der *Nomina fratrum nostrorum archiepiscoporum*² paßt gut, daß im dortigen Domnekiolog unter dem 17. Juli ein *Volcmarus episcopus* aufgeführt wird³, mit dem im Hinblick auf das Datum der Kölner Erzbischof gemeint sein dürfte.

¹ Zur Person Volkmar's vgl. HAUCK 3 S. 993 in Verb. mit PELSTER S. 6 und GÖRLITZ S. 97 Nr. 5.

² MG. SS. 7, 847.

³ LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 765, fehlt bei HAUCK 3 S. 993.

30. Volkmar wurde von Heinrich IV. gegen den vom Mindener Domkapitel gewählten Reinhard nach 1080 zum Bischof von Minden ernannt. 1095 VIII 29 wurde er ermordet (vgl. HAUCK 3 S. 995 bzw. GISBERT, MindenJb 5, 1930/1931, S. 24).

31. Wilhelm¹, illegitimer Sohn Ottos des Großen und einer vornehmen Slawin, geboren 929, Erzbischof von Mainz ab Dezember 954 — Wahl XII 17, Weihe XII 24 —, starb als solcher 967 III 2.

¹ Zu Herkunft und Laufbahn vgl. HAUCK 3 S. 22 und 981 sowie SIMON S. 6; zur väterlichen Aszendenz s. o. S. 397 Nr. 7 Anm. 1.

32. Willigis, edelfreien Standes¹, wahrscheinlich aus Sachsen¹, Kanzler Ottos des Großen ab 971 XII 1^{2a} — vielleicht bereits ab Sommer 971^{2a} —, dann Ottos II.^{2b}, der ihn Januar 975 (zwischen I 13 und 25) zum Erz-

bischof von Mainz ernannte³ — Weihe 975 VIII 18^{3b}. Er starb als solcher 1011 II 23⁴.

¹ Vgl. SIMON S. 9; auch zur Interpretation von Thietmar III, 5 (3) S. 102.

² Vgl. BRESSLAU 1 a) S. 439, b) S. 467.

³ a) S. o. Anm. 2b; b) HAUCK 3 S. 981.

⁴ S. o. Anm. 3b, sein Todestag ferner im Hildesheimer Domneurolog (s. LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 763).

b) Nur im Hildesheimer Domneurolog mit dem ausdrücklichen Zusatz
frater noster aufgeführte Kleriker

(zur Einteilung s. auch o. S. 393 f.)

33. Arnold. Mit dem im Domneurolog (f. 74) unter dem 1. Juni angeführten *Arnoldus prepositus Osenbruggensis, frater noster* kann nur der gleichnamige i. d. J. 1169–1175 (s. KRÄNKE S. 8) nachweisbare Osnabrücker Dompropst gemeint sein.

34. Bernhard. In dem im Totenbuch (f. 71^b) unter dem 22. Mai erwähnten *Bernhardus prepositus Patherburnensis, frater noster* ist der i. d. J. 1144–1158 (s. HANNEKEN, WestfZ 90, 2, 1934, S. 85) nachweisbare Paderborner Dompropst Bernhard zu erblicken.

35. Diethard, Dompropst zu Osnabrück¹, dann dort Bischof² — Wahl 1119^{2a}, Weihe 1120 IV 11^{2a} —, starb als solcher 1137 II 11².

¹ PELSTER S. 81; er fehlt — ohne daß hierfür Gründe angegeben werden — in der Liste der Dompropste bei KRÄNKE S. 7. Zu beachten ist, daß dort für die Zeit von 1101–1142 überhaupt kein Inhaber dieser Dignität genannt wird.

² a) HAUCK 3 S. 997; b) sein Todestag ferner im Hildesheimer Domneurolog, wo er als *frater noster* aufgeführt wird: LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 764.

36. Dietrich, Sohn¹ des bayerischen Grafen Hermann von Windberg, Vogtes von Formbach, und der Mathilde^{1c}, Tochter des Grafen Elli II. von Reinhausen, Bischof von Münster — Wahl 1118 (nach III 19 – vor VII 28)² —, starb als solcher 1127 II 28². Er ist vermutlich mit dem 1115 erwähnten Domherrn zu Münster und dem bald nach 1110 dort vorkommenden Dechanten gleichen Namens eine Person³. Auf Grund seiner Erwähnung als *frater noster* im Hildesheimer Totenbuch⁴ seine Zugehörigkeit auch zum dortigen Kapitel für möglich zu halten, ist durchaus nicht unbegründet; denn einmal ist Dietrichs Bruder Hermann, (um 1076–1080)–

† 1129/1130, der Stammvater der Grafen von Winzenburg^{1b} (W., Kr. Alfeld, Diöz. Hild.), ferner ist seine Mutter Mathilde eine Schwester des Hildesheimer Bischofs Udo von Reinhausen (1079–1114)⁵.

¹ a) PELSTER S. 68f.; b) Stammtafel bei J. MEYER, FamiliengeschichtlBl 31, 1933, S. 228ff.; c) zur Herkunft der Mutter s. ebd. S. 226.

² HAUCK 3 S. 996.

³ Überzeugt auch diese von PELSTER S. 69 geäußerte Vermutung, so besteht doch kein Anlaß, die Identität als erwiesen zu betrachten, wie es THIEKÖTTER S. 9 ohne Angabe von Gründen getan hat.

⁴ LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 764.

⁵ SIMON S. 79.

37. Egilbert (Eilbert), edelfreien oder freien Standes¹, wurde 1055 (nach II 10) Bischof von Minden², als welcher er 1080 XII 1 starb³. Nach Ansicht v. Guttenbergs⁴ fällt Egilberts Tätigkeit als Domscholaster zu Bamberg, die sich daraus ergibt, daß er dort der Lehrer Annos⁵, des späteren Erzbischofs von Köln (= Goslar I Nr. 12 bzw. Hild. II Nr. 1, s. o. S. 195) war, in die Zeit des Pontifikats Bischof Suidgers (Halb. Nr. 288, s. o. S. 335f.) und könnte „auch noch in die Zeit Bischof Eberhards zurückreichen“, da Anno, noch bevor er königlicher Kapellan wurde, Domscholaster zu Bamberg war. Egilbert dürfe daher mit dem nur einmal (nach Juli 1051 – vor 1053 XI 6) erwähnten gleichnamigen Bamberger Domdechanten⁶ gleichgesetzt werden. — Die Angabe Adams von Bremen⁷, Egilbert sei durch den Einfluß Annos Bischof geworden, kann deshalb, weil Anno damals erst Dompropst zu Goslar war, noch nicht als unrichtig gelten, da Anno auch bereits als Propst am königlichen Hofe sicher eine einflußreiche Stellung hatte. Klewitz⁸ ist darin zuzustimmen, daß die Eintragung *Eylbertus Numensis* in der Liste des Hamerslebener Mönches als Lesefehler aus *Mindensis* aufzufassen ist; denn dafür, daß Egilbert wahrscheinlich Mitglied des Goslarer Domkapitels war, sprechen neben seinen persönlichen Beziehungen zu Anno die in den ersten Jahrzehnten nach der Gründung des Goslarer Domstifts nachweislich engen personellen Verbindungen zwischen Goslarer und Bamberger Domstift⁹. Hinzu kommt, daß Eilbert im Totenbuch des damals mit dem Goslarer Domstift besonders eng verknüpften Hildesheimer Domstifts als *frater noster* aufgeführt wird¹⁰, vielleicht also zeitweise Domherr zu Hildesheim war. Daß während des Pontifikats Egilberts der Mindener Dom nach dem Vorbild des Goslarer Domes neu erbaut wurde — begonnen 1062, geweiht 1071/1072^{11a} — ist deshalb zu beachten, weil von den vielen Kirchnerneubauten Niedersachsens, für die der Goslarer Dom Vorbild war, bereits im 11. Jahrhundert nur die Dome zu Hildesheim und Minden sowie die Gandersheimer Stifts-

kirche entstanden¹² und zwar der Hildesheimer Dom unter der Leitung Bennos, des späteren Bischofs von Osnabrück, der wahrscheinlich auch Goslarer Domherr war (= Hild. I Nr. 6, s. o. S. 361 f.), während des Pontifikats Bischof Hezilos (1054–1079) — Hezilo war vorher Goslarer Dompropst und übrigens ein Schüler der Bamberger Domschule —, die Gandersheimer Stiftskirche „etwa 1060–1090“^{11b}, also unter den Äbtissinnen¹³ Beatrix († 1062) und Adelheid (vor 1063 VII 25 – † bald nach 1090), Töchtern Kaiser Heinrichs III., des Gründers des Goslarer Domstifts.

¹ Als Besitzer von Eigengütern bei Minden (vgl. u. Anm. 3a) war er wohl edelfreier — wenigstens auf keinen Fall unfreier — Herkunft.

² Jb. H. III. 2 S. 288; ferner vgl. u. Anm. 3b.

³ a) GISBERT, MindenJb 5, 1930/1931, S. 23; b) HAUCK 3 S. 995; c) vgl. u. Anm. 7, 10.

⁴ Reg. Bamberg 1 S. 100 Nr. 219, 3.

⁵ Vita Annonis II c. 9 (MG. SS. 11, 487).

⁶ Reg. Bamberg 1 Nr. 255 S. 114.

⁷ Adam von Bremen III c. 34 S. 177f.

⁸ AUF 16, 1939, S. 142 und Anm. a.

⁹ S. o. S. 159.

¹⁰ LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 767.

¹¹ Die Baudaten nach DEHIO-GALL 1 a) S. 211, b) S. 156.

¹² Alle anderen der von HOELSCHER S. 157 angeführten Kirchenbauten, bei denen „für die nächsten Jahrzehnte . . . Goslar als das Idealbild einer sächsisch-romanischen Domkirche“ erschien, entstanden erst im 12. Jahrhundert.

¹³ Die folgenden Daten nach WEILAND, ZHarzV 8, 1875, S. 485f.; danach SCHULTE, Adel und Kirche S. 405.

38. Eilbert, als Propst des Stiftes St. Simon und Juda zu Goslar urkundlich nachweisbar ab 1109 VII 4¹, starb nach 1144 V 19² an einem 1. Februar³ (nicht vor 1145). Da der Hildesheimer Domnekrolog ihn als *frater noster* bezeichnet³, war er vielleicht auch Hildesheimer Domherr.

¹ UB. Goslar 1 Nr. 155 . . . 222, Register S. 614.

² Annal. Palid. ad 1144 (MG. SS. 16, 81).

³ Necrol. Hild. f. 44.

39. Konrad, Dompropst zu Minden um 1140–1147 (DRÄGER, MindenJb 8, 1936, S. 51), ist sicher mit dem unter dem 7. Oktober im Hildesheimer Domnekrolog (f. 107) aufgeführten *Conradus Mindensis prepositus, frater noster* gemeint.

40. Norbert¹, edelfreien Standes — Eltern: Herbert *de castro Genepe* (Gennep, Erzdiöz. Köln, Archidiakonats Xanten) und Hedwig —, nahm

1111 am Romzuge Heinrichs V. als dessen Kapellan teil, ist f. d. J. 1115–1128 als Kanoniker zu St. Viktor in Xanten nachweisbar, wurde im Sommer 1126 Erzbischof von Magdeburg, als welcher er 1134 VI 6 starb.

¹ Zu den folgenden Angaben s. CLASSEN, *Germania sacra* Xanten S. 108; HAUCK 4 S. 970 — sein dort angeführter Todestag auch im Hildesheimer Domnektolog, vgl. LEIBNIZ, *Scr. rer. Brunsv.* 1 S. 765: *Northbertus Magdeburgensis archiepiscopus, frater noster* —; BAUERMANN, *SachsAnh* 11, 1935, S. 1ff.

41. Otto¹, edelfreien Standes aus Schwaben, als Sohn des Edlen Otto und der in Thüringen begüterten Adelheid vor 1070 — wahrscheinlich zwischen 1060 und 1062 — geboren, vielleicht im Kloster Wilburg bei Eichstätt erzogen, folgte als Hofkapellan um 1088 der Schwester Heinrichs IV., Judith, der vertriebenen Königin-Witwe von Ungarn, zu ihrer Vermählung mit Herzog Wratisslaw von Polen, wurde, nachdem er von ihr 1089 und 1090 mehrfach als Gesandter zu Heinrich IV. geschickt worden war, bald danach von diesem in die königliche Kapelle aufgenommen. Er war dann nach 1102 II 15 Kanzler Heinrichs IV., bis ihn dieser 1102 XII 25 in Mainz zum Bischof von Bamberg ernannte — Weihe 1106 V 13, Empfang des Palliums 1111 IV 5 —. Er starb 1139 VI 30.

¹ Zu Biographie und Herkunft vgl. v. GUTTENBERG, *Germania sacra* Bamberg 1 S. 115–138; sein Todestag ferner im Hildesheimer Domnektolog — vgl. LEIBNIZ, *Scr. rer. Brunsv.* 1 S. 765 —, wo er als *frater noster* bezeichnet wird.

42. Reinhard, Oheim Poppo, des ersten Grafen von Blankenburg¹, Domherr zu Mainz^{2a}, dann Bischof von Halberstadt ab 1107² — Ernennung im März, Weihe III 31 —, starb als solcher 1123 III 2³.

¹ HEINRICHSEN, *NdSächsJb* 26, 1954, S. 103, hat es mit Recht offengelassen, ob Reinhard ein Bruder des Vaters oder der Mutter des ersten Grafen von Blankenburg war.

² a) *Jb. H. V.* 6 S. 39; b) HAUCK 3 S. 985f.

³ Nicht der 27. Februar (so HAUCK 3 S. 985f.), sondern der 2. März ist als Todestag zu nennen, da diesen Tag fast alle, im UB. Hochst. Halb. 1 Nr. 155 vollständiger als von HAUCK berücksichtigten Quellen der Diözese Halberstadt und benachbarter Gebiete, darunter auch der Hildesheimer Domnektolog (vgl. LEIBNIZ, *Scr. rer. Brunsv.* 1 S. 764), in dem Reinhard *frater noster* genannt wird, anführen.

43. von Spanheim, Hartwig¹, Sohn des rheinfränkischen Grafen Siegfried und der Richardis, Erbgräfin von Lavant und Kärnten, Domherr zu Mainz und Propst zu St. Marien in Erfurt, dann Erzbischof von Magdeburg, gewählt 1079 VIII 9, bald danach bestätigt, starb als solcher 1102 VI 17.

Auf Grund des über der Notiz *Hartwicus Magdeburgensis archiep.* des Hamerslebener Mönches befindlichen Nachtrages *Heinricus* hat Klewitz²

geäußert, damit sei Hartwigs Nachfolger Heinrich von Assel gemeint, und auf dessen Zugehörigkeit zum Hildesheimer Domkapitel hingewiesen. Demgegenüber bin ich der Meinung, daß zwar tatsächlich Erzbischof Heinrich gemeint ist, der Nachtrag jedoch nur als Ergänzung, nicht als Korrektur der ursprünglichen Eintragung aufzufassen ist, zumal vielleicht auch Hartwig Hildesheimer Domherr war — darauf deutet seine Erwähnung als *frater noster* im Hildesheimer Domnekrolog hin³ —, so daß die Möglichkeit seiner Zugehörigkeit zum Goslarer Domkapitel ähnlich wie bei Heinrich von Assel begründet werden kann.

¹ Zur Biographie und Herkunft vgl. SCHÄFERS S. 25 bzw. HAUCK 3 S. 1007; zur Herkunft der Mutter vgl. WINKHAUS S. 108 Lavant Nr. 18. Während derselbe die Ahnen des Vaters Hartwigs nicht nennt, ist dieser nach Ansicht KLEBELS (S. 226) mit dem gleichnamigen Sohn eines Grafen Hermann und Bruder eines Eberhard auf Grund der bei den Spanheimern sich wiederfindenden Namengruppierung Hermann, Siegfried und Eberhard gleichzusetzen. Daraus, daß Adelheid, die Mutter des Bischofs Gebhard von Regensburg, eines Stiefbruders Kaiser Konrad II., in (3.) Ehe mit diesem Grafen Hermann verheiratet war, sucht KLEBEL zu erklären, „wieso die bisher für recht obskur gehaltenen Spanheimer 1122 zu Herzögen von Kärnten und damit in die erste Reihe des deutschen Fürstenstandes emporstiegen“.

² KLEWITZ, AUF 16, 1939, S. 141 und Anm. 1.

³ LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 765.

44. Thietmar, Bischof von Verden, Weihe Herbst 1116, starb 1148 IX 23. Da über seine vorbischöfliche Laufbahn nichts bekannt ist, ist es im Hinblick darauf, daß er sowohl im Hildesheimer Domnekrolog als auch im Totenbuch des Lüneburger Michaelisklosters als *frater noster* aufgeführt wird, m. E. keineswegs ausgeschlossen, daß er zum Zeitpunkt seiner Beförderung zum Bischof Mönch zu Lüneburg (nach evtl. vorheriger Zugehörigkeit zum Hildesheimer Domkapitel) oder Domherr zu Hildesheim war. Die Angabe SIMONS (S. 88 Anm. 6), er habe bei beiden geistlichen Institutionen nur zur Gebetsbruderschaft gehört, ist eine unbewiesene Behauptung (vgl. HAUCK 3 S. 991).

45. von Veltheim, Adelgot = Halb. Nr. 308 (s. o. S. 342).

46. Werner (*Werinbarius, Wecilo, Wecelinus*), Sohn des schwäbischen Edelherrn Walter von Steußlingen und der Engela¹, wurde auf Betreiben seines älteren Bruders, des Kölner Erzbischofs Anno (= Hild. II Nr. 1, s. o. S. 394 f.) 1063 (nach VIII 31) von Heinrich IV. zum Erzbischof von Magdeburg ernannt². Bald nach der Schlacht bei Mellrichstadt wurde er auf der Flucht am 7. oder 8. August 1078 erschlagen³. 1061 (vor III 3)⁴ ist er als Propst zu St. Maria ad gradus in Köln nachweisbar. Diese Pfründe erhielt

er nicht unmittelbar⁵ nach der 1056 erfolgten Beförderung Annos zum Erzbischof. Da über Werners vorbischöfliche Laufbahn sonst nichts bekannt ist, ist es m. E. nicht völlig ausgeschlossen, daß seine Erwähnung als *frater noster* im Hildesheimer Domnekiolog⁶ nicht nur auf Gebetsverbrüderung, sondern auf Zugehörigkeit zum Hildesheimer Domkapitel zurückzuführen ist. Auch seine Nennung als *frater noster* in einem Nekrolog wahrscheinlich Bamberger Herkunft⁷ könnte möglicherweise auf ein Bamberger Domkanonikat zurückgehen. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, daß Anno u. a. Domscholaster zu Bamberg und später wahrscheinlich Hildesheimer Domherr war.

¹ a) Reg. Erzb. Köln 1 Nr. 839; b) dazu s. o. S. 394 f. Nr. 1 Anm. 1 und 2; ferner vgl. u. Anm. 2 und 4.

² a) Reg. Erzb. Köln 1 Nr. 918; MEYER v. KNONAU, Jb.H.IV. 1 S. 352ff.; b) HAUCK 3 S. 1007.

³ S. o. Anm. 1a, 2b, vgl. u. Anm. 6, 7; s. auch MÜLVERSTEDT 1 Nr. 776ff.

⁴ Druck: Niederrhein. UB. 1 Nr. 196; Regest: Reg. Erzb. Köln 1 Nr. 882. Die genauere Datierung gegenüber Druck und Regest ergibt sich aus dem in der Urkunde genannten Weihejahr Annos in Verbindung mit dessen Weihedatum.

⁵ Sein Vorgänger war sein (also spätestens 1060) III 30/31 verstorbener *avunculus* Haymo, vgl. Reg. Erzb. Köln 1 Nr. 838, 839.

⁶ LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 766.

⁷ BÖHMER-HUBER, Fontes 4 S. 507; dazu s. o. S. 394 f. Nr. 1 Anm. 8.

47. Werner = Halb. Nr. 325, s. o. S. 348 f.

48. Wilbrand, Domherr zu Osnabrück 1147–1160 (s. Osnabr. UB. 1 Register S. 397, danach KRÄNKE S. 20), ist in dem unter dem 20. Juli im Hildesheimer Totenbuch (LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 765) erwähnten *Wilbrandus Osenbrugensis, frater noster* zu erblicken. Er entstammt wahrscheinlich dem Agnaten- oder Sippenkreis der Grafen von Hallermund (H. bei Springe, Diöz. Minden), da sein relativ seltener Rufname zu deren Leitnamen gehörte (zu deren Genealogie s. Europ. Stammtaf. 3, 51).

III. Eilbertus und Johannes Gallicus

(Ergänzungen zu einer Kontroverse)

„Unter dem obigen Titel veröffentlichten W. Berges und H. J. Rieckenberg in den Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen (Phil. Hist. Klasse Jg. 1951 Nr. 2) eine verblüffend wirkende Arbeit, in der nachgewiesen werden soll, daß der bekannte Goldschmied Eilbert Coloniensis (nicht Gallicus!) und jener in einer Pfeilerinschrift im Braun-

schweiger Dom genannte Johann Gallicus Brüder seien. Sie sollen einer wahrscheinlich von Köln nach Hildesheim zugewanderten Tuchhändlerfamilie entstammen, an den welfischen Hof berufen worden sein und sowohl in Hildesheim wie Braunschweig ihre Kunstwerke geschaffen haben: den Tragaltar des Welfenschatzes, die Deckenmalerei in St. Michael — Hildesheim, das Wolfenbüttler Musterbuch, den älteren Teil der Braunschweiger Dommalereien und die Hildesheimer Briefsammlung. Imponierend und für den flüchtigen Leser völlig überzeugend wirken die auf urkundlichen Belegen aufgebauten Ausführungen. Geht man ihnen allerdings nach, wozu schon die völlig neuen Ansichten über Familiennamen bürgerlicher Familien in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts herausfordern, dann ergeben sich gewichtige Bedenken aller Art.“

Diese Worte stehen am Anfang der ausführlichen Rezension^{1a}, die eine Göttinger Akademie-Veröffentlichung^{1b} von W. Berges und H. J. Rieckenberg durch R. Drögereit (NdSächsJb 24, 1952, S. 144ff.) gefunden hat. In einer Erwiderung auf diese Rezension (NdSächsJb 25, 1953, S. 132ff.)^{1c} haben Berges und Rieckenberg versucht, fast alle Einwände Drögereits als unberechtigt hinzustellen. Daraufhin hat schließlich Drögereit (NdSächsJb 25, 1953, S. 142ff.)^{1d} nicht nur an dem in seiner Rezension geäußerten Gedanken festgehalten, sondern dieselben durch neue Gesichtspunkte zu erhärten gesucht.

Mit den einerseits von Berges und Rieckenberg, andererseits von Drögereit vorgebrachten Argumenten können wir uns nicht beschäftigen, soweit sie literatur- und kunstgeschichtliche Fragen betreffen. Auch erübrigt sich ein Eingehen auf die These von Berges und Rieckenberg, Johannes Gallicus und sein angeblicher Bruder Eilbert seien Glieder einer Tuchhändlerfamilie gewesen, die sich in Köln Gallicus bzw. Wale, in Hildesheim Galle genannt habe, nachdem Drögereit (Rez. S. 154ff. bzw. Festst. S. 149ff.) nicht allein hervorgehoben hat, daß es im 12. Jahrhundert noch keine festen Familiennamen gab, sondern darüber hinaus unter Hinweis auf die Beinamen, unter denen i. J. 1194 jene Hildesheimer Domherren, die Johannes hießen, erscheinen, zumindest sehr wahrscheinlich gemacht hat, daß auch *Gallicus* kein Familien- sondern ein Beiname war. Wohl aber ist eine Stellungnahme zu jenen Argumenten, die für bzw. gegen die Behauptung, die Hildesheimer Domherren Eilbert und Johannes Gallicus seien Brüder gewesen, von Berges und Rieckenberg bzw. von Drögereit vorgebracht worden sind, unumgänglich.

¹ Im folgenden abgekürzt a) Rez., b) AA., c) Erw., d) Festst. — Die genaueren bibliographischen Angaben vgl. im Lit.-Verz. Soweit sich im folgenden Text keine Quellenangaben finden, sind die Register zum UB. Hochst. Hild. 1 und 2 nachzuschlagen.

Im Hildesheimer Domnekrolog (f. 70) wird unter dem 16. Mai der Tod des dortigen Domherrn Eilbert (Weihegrad: Diakon) erwähnt und bemerkt, daß dieser den halben Zehnten zu Reppner, den er von seinem Bruder Johannes erworben hatte, zusammen mit Büchern, deren Nutznießung er *Johanni fratri nostro* vorbehielt, schenkte. Dasselbe Totenbuch führt unter dem 22. November *Johannes diaconus frater noster, qui dedit duos mansos in Reppenarde* (f. 118^b, zit. AA. S. 16 Anm. 44) sowie unter dem 7. Januar (f. 38, zit. Leibniz, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 763) einen Propst Johannes an, der u. a. ebenfalls zwei Hufen in Reppner dem Hildesheimer Domstift vermachte. Sodann liegt eine um 1175–1179 ausgefertigte Urkunde Heinrichs des Löwen für Kloster Riddagshausen vor (Urk. H. d. L. Nr. 110), unter deren Zeugen *Eilbertus canonicus de Hildensheim, Johannes frater eius* erscheinen.

Da Johannes Gallicus dem Hildesheimer Domstift vier Hufen in Reppner vermachte, haben Berges und Rieckenberg behauptet, Johannes Gallicus sei mit Johannes, dem Bruder Eilberts, und dem gleichnamigen Hildesheimer Domherrn (Weihegrad: Diakon) identisch. Die Unrichtigkeit dieses Gedankenganges hat Drögereit (Rez. S. 150f., S. 151 Anm. 17, S. 159 sowie Festst. S. 152) unter Hinweis darauf, daß einmal Johannes Gallicus die vier Hufen in Reppner nicht ererbt, sondern erst unmittelbar, bevor er sie verschenkte, für seine Stiftung erworben hatte und daß ferner Johannes Gallicus noch in seinem Todesjahre 1211 am 22. November — dem Todestag des Diakons Johannes! — als lebend bezeugt ist, überzeugend nachgewiesen. Ergänzend zu Drögereit sei noch hervorgehoben, daß die Identität des Priesters (!) Johannes Gallicus mit dem im Nekrolog erwähnten Diakon (!) Johannes schon im Hinblick auf die verschiedenen Weihegrade ausgeschlossen und die Gleichsetzung des um 1175–1179 als Bruder Eilberts erwähnten Johannes mit dem erst ab 1195 als Hildesheimer Stadtpfarrer, ab 1203 als Domherr bezeugten Johannes Gallicus (s. die Belege Rez. S. 149 Anm. 14) aus chronologischen Gründen wenig überzeugend ist.

Darüber hinaus hat Drögereit durch Hinweis auf folgende Tatsachen zur Klärung der Frage nach der Herkunft der Domherren Eilbert und Johannes (nicht Johannes Gallicus!) beigetragen:

1. Unter den „offenbar der engeren Landschaft entstammenden Zeugen“ der um 1175–1179 für Kloster Riddagshausen ausgefertigten Urkunde Heinrichs des Löwen wird „auch Arnoldus de Dorsted, der Vater des Johannes Marcus, genannt und zwar unmittelbar vor Eilbert und Johann . . .“ (Rez. S. 158).
2. 1227 VI 22 (UB. Stadt Hild. 1 Nr. 100 bzw. Regest UB. Hochst. Hild. 2 Nr. 225) „bestätigt Bischof Konrad II. von Hildesheim dem Propst

Johann Marcus den Besitz einer mit der Dompropstei strittigen Kurie. Die Propstei erklärte, nach einer Verfügung der Mutter des Johannes sollte die Kurie nach seinem Tode ihr gehören. Johannes forderte die Kurie als Vermächtnis des Propstes Eilbert als sein Eigen. Ob das nicht Familienbesitz war? ...“ (Festst. S. 153).

Zweifellos ist es nicht unbegründet, auf Grund dieser Quellenangaben das Vorhandensein verwandtschaftlicher Beziehungen zwischen den Domherren Johannes Marcus (Edelherr von Dorstadt) und Eilbert zumindest zu vermuten. Dessenungeachtet kann ich jedoch der Vermutung von Drögerei, Johannes Marcus, der unter diesem Beinamen im Hildesheimer Domkapitel erst ab 1194 (nach X 28) (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 507) erscheint, sei mit dem bereits (um 1175–1179) erwähnten Bruder des Domherrn Eilbert identisch, schon aus chronologischen Gründen nicht zustimmen. Berges und Rieckenberg (AA. S. 14 in Verb. mit Anm. 38) haben nicht nur als erste auf die Urkunde a. d. J. 1219 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 725) hingewiesen, aus der hervorgeht, daß Johannes Marcus ein Sohn des Edlen Arnold von Dorstadt war, sondern auch hervorgehoben, daß Johannes bei seiner ersten urkundlichen Erwähnung i. J. 1189 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 473) „noch sehr jung gewesen sein (muß), da er noch unter den Laien aufgezählt wird ...“. Ganz abgesehen davon, daß zu der Annahme, Arnold von Dorstadt habe noch einen anderen Sohn Johannes gehabt, keine Veranlassung besteht, kann Johannes (Marcus) auch deshalb mit dem bereits um 1175–1179 als Bruder des Domherrn Eilbert erwähnten Johannes nicht identisch sein, da von den beiden 1189 erwähnten Söhnen Arnolds von Dorstadt nicht nur Johannes, sondern auch Bernhard nicht früher urkundlich nachweisbar ist. (Weitere Söhne Arnolds v. D. sind nicht bekannt.) Hinzu kommt, daß Konrad, der Sohn des zuletzt 1246 erwähnten Edlen Bernhard v. D., nicht vor 1230 erscheint. Bernhard v. D. dürfte also kaum vor 1200 geheiratet haben. Zudem ist zwar die Stellung des Domherrn Eilbert unter Laien recht auffallend. Jedoch aus der Erwähnung Eilberts unmittelbar nach Arnold von Dorstadt zu schließen, er und der als sein Bruder bezeichnete Johannes seien Arnolds Söhne gewesen, erscheint auch deshalb als gewagt, weil die Zeugenreihe nicht ... „Arnoldus de Dorstad, Eilbertus ... et Johannes, filii eius“, sondern ... *Arnoldus de Dorsted, Eilbertus canonicus de Hildensheim, Johannes frater eius* ... lautet.

Sodann sind einige von Drögerei im Zusammenhang mit seiner Vermutung, Johannes Marcus sei der Bruder Eilberts, gemachte Angaben (Rez. S. 158 u. Festst. S. 153) zu korrigieren: Johannes Marcus ist nicht der unmittelbare Nachfolger Eilberts als Propst zu Ölsburg; denn zwischen der letzten Erwähnung Eilberts in dieser Würde — 1195 XII 3 — und dem ersten Auftreten des Johannes Marcus als Ölsburger Propst ist als

Inhaber dieser Propstei für die Zeit von 1198 X 23 – 1201 XI 23 der Domherr Hermann urkundlich bezeugt (vgl. UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 792). Unzutreffend ist auch die Behauptung Drögereits (Festst. S. 152), die von Berges und Rieckenberg (AA. S. 16 Anm. 44) angeführte Stelle sei weder unter dem 22. November noch unter einem anderen Novembertag im Hildesheimer Domnekrolog vorhanden, sie finde sich dort jedoch in abgewandeltem Wortlaut unter dem 7. Januar. Vielmehr findet sich im Hildesheimer Totenbuch außer der Notiz zum 7. Januar auch die zum 22. November, wie ich bei Durchsicht der Handschrift habe feststellen können. Ferner ist in dem unter dem am 7. Januar erwähnten *Johannes quondam prepositus et frater noster* nicht etwa, wie Drögereit annimmt, Johannes Marcus, der nach seiner Wirksamkeit als Hildesheimer Dompropst (erw. 1228 XI 10 – 1231 II 17) Dompropst zu Verden wurde (erw. 1232 VII 16 – 1233 VIII 23) und vermutlich als solcher frühestens 1233 verstarb, sondern viel eher der zuerst 1200 vorkommende, nach seiner 1204 erfolgten letzten Erwähnung nicht mehr nachweisbare — also offenbar bald danach verstorbene — Dompropst Johannes (Weihegrad: Diakon) zu erblicken. Nicht in Betracht kommt der i. d. J. 1276 (nicht erst 1277) bis 1290 erscheinende Dompropst Johannes von Schildesche (Weihegrad: Priester!), dieser ist vielmehr mit dem nach Angaben des Nekrologs (f. 41) am 20. Januar verstorbenen *Johannes magister presbyter et prepositus nostre ecclesie* gleichzusetzen (die Urkunden zu den vorgenannten Daten s. UB. Hochst. Hild. 2 Register S. 632ff. und 671 sowie 3 S. 865); denn einmal ist die Formulierung *quondam prepositus et frater noster* nicht so aufzufassen, daß hier ein Kleriker gemeint sei, der nicht bis zu seinem Tode Dompropst war, zudem ist Johannes Marcus zwar nicht im Hildesheimer Domnekrolog, wohl aber in dem ebenfalls in derselben Wolfenbütteler Handschrift enthaltenen fragmentarischen Anniversarienverzeichnis (f. 167) erwähnt, wo unter dem 14. September (!) das Anniversar *Johannis Marci dyaconi prepositi fratris nostri* eingetragen worden ist. Johannes Marcus stiftete nach Angabe dieser Drögereit entgangenen Eintragung, die übrigens bereits von Lüntzel (2 S. 53), der sonst oft (mit Recht) von Drögereit als Kronzeuge angeführt wird, wiedergegeben worden ist, drei Hufen in *Aderssem* (Adersheim, Kr. Wolfenbüttel). Von Gütern in Reppner wird dort bezeichnenderweise nichts erwähnt.

Bevor wir darauf eingehen, ob sich nachweisen läßt, welcher der beiden nach Angaben des Hildesheimer Domnekrologs in Reppner begüterten Kleriker mit Johannes, dem Bruder des Domherrn Eilbert gleichzusetzen ist — der Dompropst oder der Domherr? —, ist die Form des von Drögereit (s. o. S. 415 f.) erkannten, aber nicht richtig interpretierten Verwandtschaftsverhältnisses zwischen den Hildesheimer Domkapitularen und Pröpsten

von Ölsburg Eilbert und Johannes Marcus zu klären. Außer der von Berges und Rieckenberg angeführten Urkunde (s. o. S. 416) ist als Quelle für verwandtschaftliche Beziehungen noch eine — sowohl von Berges und Rieckenberg als auch von Drögereit außer acht gelassene — Urkunde des Bischofs Iso von Verden von 1230 VI 3 (Regest UB. Hochst. Hild. 2 Nr. 286) anzuführen, in welcher der Aussteller den Hildesheimer Dompropst Johannes als seinen *nepos* bezeichnet. Die Richtigkeit der von Hoogeweg (UB. Hochst. Hild. 2 Register S. 632) vorgenommenen Gleichsetzung dieses Klerikers, d. h. des 1230 VI 2 – 1231 II 17 erwähnten Dompropstes Johannes, mit dem nur 1228 XI 10 erwähnten Dompropst gleichen Namens läßt sich auch mit dem Hinweis darauf, daß einmal für 1229 kein Hildesheimer Dompropst bezeugt und sodann der 1228 genannte Inhaber dieser Würde ausdrücklich als Johannes Marcus, der später auftretende Propst stets ohne Beinamen genannt wird, nicht anzweifeln; denn unter den Zeugen einer — im UB. Hochst. Hild. 2 fehlenden — Bremer Erzbischofsurkunde von 1230 V 14 (Reg. Erzb. Bremen 1 Nr. 853) wird nach Verdener Domdignitären (u. a. dem Dompropst Hildeward) angeführt *Johannes Marcus, canonicus Verdensis et maior prepositus in Hyldensem*.

Die Verwandtschaft des Johannes Marcus zu dem Verdener Bischof Iso erklärt seine Zugehörigkeit zum Verdener Domkapitel, dessen Mitglied er vielleicht schon als Propst des in der Diözese Verden gelegenen Kollegiatstiftes zu Bardowiek (nachweisbar 1219 I 30 – 1227, vor September) war, und erweist vollends die Richtigkeit der seitens von Hodenbergs vorgenommenen, von Hoogeweg übernommenen (Anm. zu UB. Hochst. Hild. 2 Nr. 338) Gleichsetzung des i. d. J. 1232/1233 auftretenden Verdener Dompropstes Johannes mit Johannes Marcus. Diese Identifizierung kann jedoch auf Grund der Stellung des Verdener Dompropstes unter Hildesheimer Domherren sowie im Hinblick auf seinen Weihegrad und auf die Tatsache, daß sich die Zeiträume der Wirksamkeit des Hildesheimer und des Verdener Dompropstes Johannes lückenlos aneinanderreihen, als gesichert gelten. Zudem bestehen im Hinblick darauf, daß in der erwähnten Urkunde a. d. J. 1230 noch der Dompropst Hildeward — derselbe war ein Verwandter (*consanguineus*) des edelfreien Bischofs Iso (Spilcker S. 51) und daher offenbar ebenfalls edelfreien Standes — angeführt wird, keine Bedenken gegen die Annahme, daß der Verdener Dompropst Johannes bei seinem ersten Auftreten diese Würdenstellung noch nicht lange innehatte.

Bischof Iso ist allgemein dem bei Nienburg an der Weser ansässigen Geschlecht der Grafen von Wölpe zugewiesen worden. In der neuesten Stammtafel dieser Familie (Fußnoten zu Europ. Stammtaf. 3, 11) ist er als Sohn des Grafen Bernhard I., 1153–1171, bzw. als Bruder des Grafen Bernhard II., 1176 – † 1221, eingeordnet worden. Die Bezeichnung des

Johannes Marcus als *nepos* des Bischofs Iso durch die Vermutung aufzulösen zu suchen, Bia, die 1174–1189 nachweisbare (s. UB. Hochst. Hild. 1 Register S. 740) Gemahlin des Edlen Arnold von Dorstadt und Mutter des Johannes Marcus, sei eine Tochter Graf Bernhards I. von Wölpe gewesen, ist deshalb nicht unbegründet, weil einer der beiden zuerst 1189 erwähnten Söhne Arnolds v. D. Bernhard (!) hieß und dieser im östlichen Sachsen relativ seltene Rufname sich bei den Edlen von Dorstadt, zu deren Leitnamen er seitdem gehörte, vor 1189 nicht nachweisen läßt. Gegenüber unserer Einordnung der Bia könnte das Argument, die Gemahlin des 1142–1189 nachweisbaren Edlen Arnold v. D. könne schwerlich eine Tochter des 1153–1171 erscheinenden Grafen Bernhard v. W. gewesen sein, deshalb nicht als stichhaltig gelten, weil sich schon aus den zur Begründung unserer Ablehnung der Behauptung Drögereits, Johannes Marcus sei bereits vor 1179 als Bruder des Hildesheimer Domherrn Eilbert nachweisbar (s. o. S. 416), angeführten Zeitpunkten des Vorkommens der ersten und zweiten Generation der Nachkommenschaft Arnolds v. D. — 1189 ff. bzw. 1230 ff. — ergibt, daß dessen Ehe mit Bia nicht vor 1170 geschlossen worden sein kann.

Da zu den Leitnamen der Grafen von Wölpe der Rufname Eilbert gehört — dies ist sowohl von Berges und Rieckenberg als auch von Drögereit nicht beachtet worden —, ist es naheliegend, aus der Tatsache, daß in der Zeugenreihe einer Urkunde Heinrichs des Löwen der Domherr Eilbert und sein Bruder Johannes unmittelbar nach Arnold von Dorstadt aufgeführt werden, zu folgern, daß Eilbert und Johannes Brüder von Arnolds Gemahlin Bia und Söhne des Grafen Bernhard I. von Wölpe waren. Zudem würde sich hieraus ergeben, weshalb ein Sohn Arnolds und der Bia Johannes (Marcus) hieß. Hinzu kommt, daß Graf Bernhard v. W. 1171 zusammen mit seinem Sohn Eilbert auftritt (Urk. Heinr. d. L. Nr. 88). Unter Hinweis auf diese Urkunde hat Lamay (S. 100) die angeblich vor ihm — von wem? — geäußerte Meinung, der Domherr Eilbert sei ein geborener Graf von Wölpe, dahingehend kommentiert, daß „dies wohl der Fall sein könne“. Nicht unerwähnt sei, daß bereits Dürre (ZHistVNdSachs 1888, S. 48) auf Grund der verschiedenen Standesprädikate, unter denen Arnold von Dorstadt (*vir ingenuus*) und seine Gemahlin Bia (*illustris femina*) in einer Bischofsurkunde a. d. J. 1174 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 367) aufgeführt werden, zur Herkunft der Bia bemerkt hat: „Sie wird also einem Grafenhouse entstammen...“.

1231 VII 27 (Regest UB. Hochst. Hild. 2 Nr. 319) verzeichnet Bischof Iso von Verden die von ihm der Verdener Kirche übertragenen Güter und Rechte, darunter einige *ad dilecti consanguinei nostri prepositi Eilberti Hildensemensis canonici memoriam*. Mit dem hier erwähnten Kleriker kann nur der Ölsburger Propst Eilbert, 1186 (vor X 16) – 1195 XII 3 (UB. Hochst.

Hild. 1 Register S. 792), gemeint sein; denn nur für die Zeitspanne von 1175–1196 sind im Hildesheimer Domkapitel Träger des Rufnamens Eilbert — um wie viele Domherren Eilbert es sich hier handelt, wird noch darzulegen sein — nachweisbar. Aus der weder von Berges und Rieckenberg noch von Drögereit berücksichtigten Verdener Bischofsurkunde von 1231 ergibt sich, daß Propst Eilbert ein Blutsverwandter des edelfreien Bischofs Iso und daher vermutlich ebenfalls edelfreien Standes war.

Ist nun der Ölsburger Propst mit dem in der Urkunde Heinrichs des Löwen unmittelbar hinter Arnold von Dorstadt angeführten Domherrn Eilbert, dessen Bruder Johannes hieß, eine Person? Berges und Rieckenberg (Erw. S. 140) betrachten es als feststehend, „daß der Hildesheimer Domherr Eilbert mit dem Propst Eilbert von Oelsburg identisch ist“. Demgegenüber verweist Drögereit (Festst. S. 143 Anm. 5) darauf, daß Hoogeweg (UB. Hochst. Hild. 2 Register S. 632) die Identität des in einer Mainzer Erzbischofsurkunde erwähnten *Eilbertus Hildheimensis prepositus* bestritten habe, und bemerkt dazu, Berges und Rieckenberg „hätten dies und die Frage, ob alle Hildesheimer Geistlichen namens Eilbert eine Person sind, klären müssen“. Zunächst ist dazu festzustellen, daß Hoogeweg die Frage nach der Identität des Ölsburger Propstes mit dem 1186 erwähnten Propst überhaupt nicht aufgeworfen hat, sondern über letzteren im Register UB. Hochst. Hild. 1 lediglich vermerkt hat „wohl Dompropst in Goslar, nicht in Hildesheim“. Richtig hiervon ist jedoch nur letzteres; denn daß Eilbert 1186 Goslarer Dompropst war, ist völlig ausgeschlossen, da diese Dignität damals der Hildesheimer Domherr Ekehard innehatte (s. o. S. 375 Nr. 27). Daß aber ein Hildesheimer Domherr, der zugleich — wenn auch nicht in Hildesheim — Propst war, von einem mit den Hildesheimer Verhältnissen nicht vertrauten Mainzer Notar als Hildesheimer Dompropst bezeichnet wurde, ist dagegen durchaus möglich.

Sodann ist hervorzuheben, daß in keiner Urkunde unter den Hildesheimer Domherren mehr als ein Träger des Rufnamens Eilbert vorkommt. Sofern ein Domherr Eilbert mit seinem Weihegrad angeführt wird, so ist es für die Zeitspanne von 1179 III 28 – 1180 XI 30 der eines Subdiakons (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 389, 393, 396, 398 sowie 413 — zur Datierung dieser Urkunde s. o. S. 363 f. Nr. 9 Anm. 3c), dann in der Zeit von 1183 III 12 – 1189 der eines Diakons (ebd. 1 Nr. 421, 423, 473). Der Annahme, daß es überhaupt nur einen (!) Hildesheimer Domherrn Eilbert am Ende des 12. Jahrhunderts gegeben habe, steht lediglich entgegen, daß unter den Zeugen einer Hildesheimer Bischofsurkunde von 1179 IV 4 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 390) ein Domherr Eilbert unter den Diakonen genannt wird. Zu beachten ist jedoch, daß in dieser Gruppe alle drei die Urkunde bezeugenden Hildesheimer Domherren aufgeführt werden. Es ist nun

keineswegs völlig ausgeschlossen, daß entweder durch ein Versehen des Schreibers der Subdiakon Eilbert unter die Diakone eingereiht wurde oder die Urkunde in anderer Hinsicht zu berechtigten Bedenken Anlaß gibt, was nachzuprüfen in diesem Zusammenhang zu weit führen würde. Doch wenn wir unterstellen, daß es i. J. 1179 im Hildesheimer Domkapitel neben dem Subdiakon auch noch einen Diakon Eilbert gab, dann muß allerdings die Frage, welcher derselben mit dem in Urkunden a. d. J. 1175, 1180 und 1181 (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 369, 370, 394, 399, 401, 402, 407) ohne nähere Bezeichnung und dem i. d. J. 1183–1189 mit dem Weihegrad eines Diakons angeführten Domherrn Eilbert gleichzusetzen ist, offenbleiben. Den Diakon, 1183ff., von dem Ölsburger Propst, 1186–1195, der ebenfalls Hildesheimer Domherr war, trennen zu wollen, ist schon aus chronologischen Gründen völlig abwegig. Die Identität dieses Propstes mit dem 1194 (vor X 28) (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 504) und 1196 (V 3) (Reg. Erzb. Köln 2 Nr. 1506) erwähnten Domherrn Eilbert ist nicht allein aus chronologischen Gründen, sondern auch im Hinblick auf die angesehene Stellung dieses Domherrn zu bejahen, die sich daraus ergibt, daß derselbe in der ersten Urkunde zwar nur als *canonicus* bezeichnet wird, jedoch außer ihm als Repräsentanten des Hildesheimer Domkapitels nur drei Dignitäre namentlich aufgeführt werden, und daraus, daß er in der zweiten Urkunde (s. auch Drögereit, Festst. S. 152f.) als einer der päpstlichen Kommissare genannt wird.

Daß der im Hildesheimer Domneкроlog als Bruder eines Domherrn Johannes unter dem 16. Mai angeführte Domherr Eilbert (Weihegrad: Diakon) mit dem in der um 1175–1179 von Heinrich dem Löwen ausgefertigten Urkunde zusammen mit seinem Bruder Johannes unmittelbar nach Arnold von Dorstadt genannten Domherrn Eilbert eine Person ist, läßt sich auch mit der Annahme, i. J. 1179 seien zwei Träger des Rufnamens Eilbert Hildesheimer Domherren gewesen, nicht bezweifeln; denn wenn es auch wahrscheinlich ist, daß diese Domherren verwandt waren, ist es doch zumindest sehr fraglich, daß beide einen Bruder Johannes hatten. Daß der im Totenbuch genannte Diakon und der Ölsburger Propst Eilbert personengleich sind, wird dadurch, daß die betreffende Eintragung von späterer Hand stammt, also nicht vor Ende des 12. Jahrhunderts erfolgt sein kann (dazu s. o. S. 59 Anm. 119), zumindest wahrscheinlich gemacht. Hiergegen mit dem Hinweis darauf, daß auch einige vor 1191 verstorbene Kleriker erst von späterer Hand im Nekrolog nachgetragen worden sind, zu argumentieren, führt deshalb nicht weiter, weil, sofern es wirklich für eine kurze Zeit zwei Hildesheimer Domherren Eilbert gab, sicher der Ölsburger Propst auf Grund seines Ansehens im Kapitel und wegen der Dauer seiner Zugehörigkeit zu demselben im Nekrolog am ehesten Berück-

sichtigung gefunden haben dürfte. Daß nur ein Domherr Eilbert im Nekrolog zu finden ist, spricht zumindest nicht für die Annahme, es habe mehrere Träger dieses Rufnamens im Hildesheimer Domkapitel gegeben. Daß der Domherr Eilbert im Nekrolog nicht als Propst gekennzeichnet worden ist, will nicht viel besagen, da einmal die Ölsburger Propstei zwar insbesondere Hildesheimer Domherren übertragen wurde, ihnen jedoch nicht so ausdrücklich vorbehalten war wie die Propsteien zweier Hildesheimer Kollegiatstifter und des Goslarer Petersstiftes, und da ferner selbst Pröpste der ebengenannten Nebienstifter des Hildesheimer Domes im Nekrolog nicht immer mit dem Propstitel aufgeführt werden (z. B. s. o. S. 385 Nr. 50 Anm. 2b).

Welcher der beiden in Reppner begüterten Kleriker (s. o. S. 415 u. S. 417) — Dompropst Johannes († 7. Januar) und Domherr Johannes (Weihegrad: Diakon) († 22. November) — ist nun der Bruder Eilberts? Daß mit dem am 7. Januar verstorbenen Propst Johannes der (um 1200) – 1204 nachweisbare, spätestens 1206 verstorbene gleichnamige Hildesheimer Dompropst gemeint sein dürfte, haben wir bereits dargelegt. Daß dieser Propst wie fast alle Hildesheimer Dompröpste aus dem Kapitel hervorging, ist anzunehmen. Es ist daher festzustellen, welche Träger des Rufnamens Johannes unmittelbar vor Auftreten des Dompropstes Johannes bzw. vor dem Tod des Ölsburger Propstes Eilbert im Hildesheimer Domkapitel vorkommen:

In der Zeitspanne von 1179 III 28 – 1185 X 21 werden urkundlich gleichzeitig nie mehr als zwei Domherren Johannes erwähnt (UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 389, 393, 402, 413 — zur Datierung s. o. S. 364 Anm. 3c —, 422, 428, 431 und 436) und zwar, sofern Weihegrade genannt werden, bis 1183 IV 21 je ein Diakon und ein Subdiakon² und nur in der Urkunde von 1185 zwei Diakonen. 1189 (1 Nr. 473) werden dagegen bereits drei Domherren Johannes erwähnt: zwei Diakonen und ein Subdiakon. Den Subdiakon von 1189 mit dem zuletzt 1183 V 17 (1 Nr. 423) vorkommenden Domherrn gleichen Namens und Weihegrades zu identifizieren, ist angesichts der Urkunde a. d. J. 1185, in der zwei Diakonen erscheinen, natürlich abwegig. Vielmehr darf daraus, daß 1185 I 21, 1189 sowie auch 1190 (nach IX 20) (1 Nr. 476) zwei Diakonen auftreten, geschlossen werden, daß der Subdiakon, 1179–1183, bald nach seiner letzten Erwähnung als Subdiakon zum Diakon geweiht wurde. Mit einem der beiden Diakonen ist zweifellos der 1190 III 26 bzw. 1191 (1 Nr. 475 bzw. 483, 484) unter Domherren vorkommende

² Nur jeweils ein Domherr Johannes wird zur gleichen Zeit in folgenden Urkunden — und zwar mehrfach auch mit dem Weihegrad eines Subdiakons bzw. Diakons — angeführt: 1 Nr. 394, 396, 398, 399, 423–425.

Johannes diaconus de Poppenburg bzw. *Johannes de Poppenbo(u)rch* identisch. Daß Johannes von Poppenburg und der 1175 IX 27 sowie (1179–1180) (1 Nr. 370, 394) als Bruder Beringers, Propstes des Hildesheimer Kreuzstiftes, — ohne Weihegrad — erwähnte Domherr Johannes eine Person sind, bedarf angesichts der nachgewiesenen Herkunft Beringers aus dem Geschlechte der Grafen von Poppenburg (s. o. S. 385 Nr. 50) keiner näheren Erläuterung. Daß der 1166 VIII 6 (1 Nr. 337) mit dem Weihegrad eines Subdiakons erwähnte Domherr Johannes mit dem zuerst 1179 III 28 vorkommenden Domherrn gleichen Namens und Weihegrades eine Person ist, ist recht unwahrscheinlich. Daß der Domherr von 1166 und Johannes von Poppenburg in den 1172 IV 23 (1 Nr. 355) unmittelbar nacheinander genannten Domherren Johannes zu erblicken sind, ist dagegen zwar ebenfalls unbeweisbar, jedoch nicht völlig ausgeschlossen. Berücksichtigt man außer den Zeitpunkten der ersten Erwähnungen des Johannes v. P. — 1175 IX 27 — und des Diakons Johannes — 1178 XI 29 (1 Nr. 387) — auch den des ersten Vorkommens des Domherrn und Propstes Beringer v. P. — 1173 X 18 —, so wird sehr wahrscheinlich gemacht, daß Johannes v. P. mit dem ab 1178 vorkommenden Diakon und nicht mit dem 1179–1183 erst als Subdiakon erscheinenden Domherrn gleichzusetzen ist.

Aus der Notiz des Hildesheimer Domnekrologs zum Todestag des Domherrn Eilbert (Weihegrad: Diakon) geht hervor, daß auch dessen Bruder Johannes Hildesheimer Domherr war. Daß an der Identität Eilberts mit dem in der um 1175–1179 ausgefertigten Urkunde Heinrichs des Löwen zusammen mit seinem Bruder Johannes erwähnten Hildesheimer Domherrn Eilbert kaum gezweifelt werden kann, haben wir bereits begründet (s. o. S. 421 f.). Johannes war zum Zeitpunkt der Ausstellung der Urkunde noch Laie, woraus geschlossen werden darf, daß er jünger als Eilbert war. Angesichts dieser Kriterien kann zumindest die Vermutung, Eilberts Bruder Johannes und der ab 1179 III 28 zunächst mit dem Weihegrad eines Subdiakons, dann 1185 X 21 – 1190 (nach IX 20) mit dem eines Diakons erwähnte Johannes seien personengleich, nicht als unbegründet bezeichnet werden.

Wie bereits erwähnt (s. o. S. 422), wird außer den beiden Diakonen Johannes unter den Zeugen einer Urkunde Bischof Adelogs a. d. J. 1189 (1 Nr. 473) ein weiterer Domherr Johannes in der Gruppe der Subdiakonen aufgeführt. Unter den eine im selben Jahre von demselben Bischof ausgefertigte Urkunde (1 Nr. 474) bezeugenden Domherren werden Johannes Albus und ein Magister Johannes genannt. Johannes Albus erscheint zusammen mit zwei anderen ebenfalls mit Beinamen angeführten Domherren Johannes, nämlich Johannes Marcus und Johannes Grecus, 1194 (nach

X 28) (1 Nr. 507), ferner als einziger Träger des Rufnamens Johannes um 1198 (1 Nr. 540)³. Sodann ist für 1193 (1 Nr. 497, 504, 506, 530) ein Domkantor Johannes bezeugt. Ferner erscheint 1198 V 11 (1 Nr. 534) unter den Hildesheimer Domherren ein Diakon Johannes. Außerdem wird in einer Papsturkunde von 1198 III 25 (1 Nr. 533) ein Domherr Johannes erwähnt. Eine klare Identifizierung und Trennung dieser im letzten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts im Hildesheimer Domkapitel nachweisbaren Träger des Rufnamens Johannes ist deshalb kaum möglich, weil wir für die Dauer des Pontifikates des — jahrelang in Hildesheim nicht anwesenden — Bischofs Konrad von Querfurt nur durch insgesamt vier von demselben i. d. J. 1195 und 1198 (1 Nr. 514, 534, 537, 540) ausgefertigten Urkunden sowie durch eine Papsturkunde a. d. J. 1198 (1 Nr. 533) und eine Urkunde des Klosters Amelungsborn a. d. J. 1197 (1 Nr. 530) unterrichtet sind. Zudem ist nur je eine Urkunde Bischof Bernos a. d. J. 1192 und 1193 überliefert (1 Nr. 488, 497).

Trotz dieser Schwierigkeiten glaube ich jedoch aus folgenden Gründen die Vermutung äußern zu dürfen, daß die beiden nach Angaben des Domnevrologs in Reppner begüterten Kleriker Johannes — der Dompropst und der mit dem Weihegrad eines Diakons genannte Domherr — in den beiden zuletzt 1190 (nach IX 20) gemeinsam auftretenden Diakonen, die, wie wir zumindest wahrscheinlich gemacht haben (s. o. S. 422 f.), mit den Domherren Johannes von Poppenburg und Johannes, dem Bruder des edelfreien Domherrn Eilbert, gleichzusetzen sind: Wie bereits dargelegt (s. o. S. 417), ist mit dem unter dem 7. Januar im Domnevrolog eingetragenen Propst ziemlich sicher der (um 1200)-1204 auftretende Hildesheimer Dompropst Johannes (Weihegrad: Diakon) gemeint. Es liegt deshalb nahe, anzunehmen, dieser sei bereits vorher Hildesheimer Domherr gewesen, weil nachweislich fast alle Hildesheimer Dompropste des 12. und 13. Jahrhunderts aus dem dortigen Domkapitel hervorgingen (ferner s. o. S. 100). Eilberts Bruder Johannes lebte noch, als sein Bruder an einem 16. Mai (frühestens 1196, spätestens 1198) starb. Johannes von Poppenburg wird zuletzt in einer Urkunde von 1195 XII 3 (1 Nr. 514) erwähnt. Zu beachten ist jedoch, daß hier lediglich davon die Rede ist, daß Johannes v. P. in Gegenwart des verstorbenen Bischofs Berno († 1194 X 28, s. o. S. 363) vier Hufen in Listringem (sö. Hildesheim) nebst Zubehör an Johannes (Gallicus), den Pfarrer zu St. Andreas in Hildesheim, verkaufte. Die Tatsache, daß nur der Bischof, nicht jedoch auch Johannes v. P. ausdrücklich

³ Die übrigen beiden Ende 1194 erwähnten Domherren Johannes: Johannes Marcus, ein Edelherr von Dorstadt (s. o. S. 416), und Johannes *Grecus* erscheinen erst wieder 1204 (1 Nr. 590 und 594) — und zwar letzterer danach überhaupt nicht mehr.

als tot erwähnt wird, beweist m. E. aber keineswegs, daß der Domherr zum Zeitpunkt seiner letzten Erwähnung noch am Leben war. Es ist also näherliegend, nicht diesen Domherrn, sondern Eilberts Bruder Johannes mit dem späteren Dompropst Johannes gleichzusetzen, und in Johannes v. P. vielmehr den im Hildesheimer Totenbuch unter dem 22. November angeführten Diakon Johannes zu erblicken. Nicht völlig unwesentlich ist schließlich, daß Johannes v. P., wie bereits hervorgehoben, älter als Eilberts Bruder Johannes war.

Aber könnte in einem der beiden in Reppner begüterten Domgeistlichen statt Johannes von Poppenburg nicht besser ein — neben Johannes (Marcus) von Dorstadt weiterer — Neffe der Brüder Eilbert und Johannes zu erblicken sein, der ungefähr zur selben Zeit wie Johannes Marcus in das Domkapitel aufgenommen sein könnte, zumal es sich angesichts der Lückenhaftigkeit der Überlieferung nicht nachweisen läßt, daß der 1198 V 21 mit dem Weihegrad eines Diakons erwähnte Domherr Johannes — außer ihm wird im letzten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts keiner der im Domkapitel nachweisbaren Träger des Rufnamens Johannes mit seinem Weihegrad erwähnt (s. o. S. 423f.) — mit dem Bruder Eilberts eine Person ist? Es müßte allerdings offenbleiben, welcher der beiden Kleriker als einfacher Domherr und welcher als Dompropst starb.

Eine solche Argumentation kann ich mir jedoch nicht zu eigen machen; denn einmal würde dann der ungefähr auf 20 Jahre dem Domkapitel angehörende Johannes von Poppenburg im Unterschied zu seinem für ein knappes Jahrzehnt im Kapitel nachweisbaren Bruder Beringer im Domnekrolog fehlen. Noch wesentlicher ist jedoch, daß der Besitz in Reppner keineswegs gegen, sondern gerade sehr für die Identität mit Johannes von Poppenburg spricht. Der Vater dieses Domherrn, Graf Beringer, war nämlich mit einer namentlich nicht bekannten Tochter des Hildesheimer Viztums Bernhard (I.), 1108–1133, Stammvaters der späteren Grafen von Wassel, vermählt (s. o. S. 385).

Als eine Tochter desselben Bernhard wird in der neuesten Stammtafel Wölpe (Fußnoten zu Europ. Stammtaf. 3, 11) die Gemahlin Eilberts (I.), (1120)–1167, des Stammvaters der Grafen von Wölpe, eingeordnet. Es bedarf vielleicht noch, was jedoch hier zu weit führen würde, näherer Erläuterung, ob die namentlich nicht bekannte Stammutter dieses im Mittelwesergebiet ansässigen Dynastengeschlechts wirklich eine Tochter oder wohl eher eine Schwester des Hildesheimer Viztums Bernhard (I.) war. Die Herkunft der Gemahlin Eilberts aus dem Stamme der späteren Grafen von Wassel kann jedoch kaum bezweifelt werden. Hierfür sprechen der Rufname Bernhard, dessen erster Träger bei den Grafen von Wölpe Eilberts Sohn Bernhard (I.), 1153–1171, 1171 als Vater jenes Eilbert erwähnt wird,

den wir mit dem gleichnamigen Hildesheimer Domherrn und Propst zu Ölsburg, vor 1179 – † (1196–1198) V 16, gleichgesetzt haben (s. o. S. 419 ff.), der Umstand, daß wesentliche Teile der Besitzungen der agnatischen und kognatischen Nachkommenschaft Graf Bernhards (I.) auf Grund ihrer Lage ziemlich sicher als zum Wasselschen Erbe gehörend zu betrachten sind, sowie nicht zuletzt die engen Beziehungen Graf Bernhards (I.) zum Hildesheimer Domstift — er gehörte zu dessen Vasallen und wird im Hildesheimer Domnekrolog besonders hervorgehoben (vgl. UB. Hochst. Hild. 1 Nr. 567 (a 1201); Leibniz, Scr. rer. Brunsv. 1 S. 763; vgl. Spilcker S. 28 f.) — und die Zugehörigkeit der Brüder Eilbert und Johannes, die sehr wahrscheinlich Söhne dieses Grafen Bernhard waren, zum Hildesheimer Kapitel. Zu den vom eigentlichen Herrschaftsgebiet der Grafen von Wölpe ziemlich entfernt liegenden Gütern derselben gehört auch jener Zehnte in Reppner, den Propst Eilbert von seinem Bruder Johannes — d. h. von jenem Domherrn, den wir mit dem in Reppner begüterten Dompropst Johannes identifiziert haben — kaufte. Desgleichen kann man jene zwei Hufen in Reppner (R. — westl. Wolfenbüttel —, Stadt Salzgitter), die der am 22. November verstorbene Diakon Johannes dem Hildesheimer Domstift schenkte, nicht gerade zum Kernbesitz der Grafen von Poppenburg zählen. Wir glauben uns daher nicht zu täuschen, wenn wir es als sehr wahrscheinlich bezeichnen, daß sich die dem Hildesheimer Domstift von dreien seiner Mitglieder (Eilbert, Propst Johannes, Diakon Johannes) vermachten Güter zu Reppner ursprünglich in den Händen der Hildesheimer Viztumen aus dem Stamme Wassel befanden und von diesen durch die Heirat zweier weiblicher Familienmitglieder (Heiratsgut!) im Erbgang an die späteren Stifter gelangten.

Aber kann es richtig sein, wenn wir nicht nur Bia, Gemahlin des Edlen Arnold von Dorstadt und Mutter des Dompropstes Johannes Marcus, sondern auch die Domherren Eilbert und Johannes als zu den Kindern des Grafen Bernhard (I.) von Wölpe, 1153–1171, gehörend eingeordnet haben (s. o. S. 419 ff.)? Daß Eilbert und Johannes nicht Brüder Bernhards (I.) gewesen sein können, wie in der neuesten Stammtafel der Grafen v. W. (Fußnoten zu Europ. Stammtaf. 3, 11) angegeben wird, ergibt sich schon allein daraus, daß Johannes noch um 1175–1179 Laie war. Unserer Einordnung der beiden Domherren als Söhne Bernhards (I.) steht nun allerdings entgegen, daß von Bischof Iso von Verden, der in der Stammtafel Wölpe als Sohn Graf Bernhards (I.) steht, Propst Eilbert lediglich als *consanguineus*, der Hildesheimer Dompropst Johannes Marcus (Edelherr von Dorstadt) dagegen als *nepos* bezeichnet wird. Von der Einordnung der Bia als Tochter Graf Bernhards (I.) v. W. abzurücken, besteht deshalb keine Veranlassung, weil für das Eindringen des Rufnamens Bernhard in die

Familie der Edlen von Dorstadt — der erste Edle v. D. dieses Namens ist ein Sohn der Bia — angesichts der Tatsache, daß in einem Geschlecht neu auftauchende Rufnamen in der Regel auf Geschwister oder Eltern der Gemahlin eines Agnaten, schwerlich aber auf entferntere Verwandte derselben zurückzuführen sind, in Verbindung mit der Johannes Marcus zuteil gewordenen Verwandtschaftsbezeichnung m. E. nur diese Erklärung als richtig gelten kann. Aber dann müßte man im Hinblick darauf, daß der Rufname Johannes ebenfalls bei den Edelherren von Dorstadt vorher nicht vorkommt, annehmen, daß Bia auch noch einen Bruder Johannes hatte. Daß die Annahme, dieser sei mit dem gleichnamigen Bruder Eilberts nicht identisch, sehr konstruiert wirkt, liegt auf der Hand. Die Vermutung, Eilbert und Johannes seien Brüder der Bia gewesen, ist angesichts der Stellung des Domherrn Eilbert und seines — noch nicht als Kleriker hervorgehobenen — Bruders Johannes unmittelbar nach Arnold von Dorstadt in der Urkunde Heinrichs des Löwen (um 1175–1179) und im Hinblick auf die Ansprüche, die Johannes Marcus, Sohn Arnolds von Dorstadt und der Bia, auf eine Kurie als Vermächtnis des Propstes Eilbert stellte, wohl überzeugender als die Annahme, Eilbert und Johannes seien lediglich Vettern der Bia gewesen. Unsere Herleitung der Brüder Eilbert und Johannes erweist in Verbindung mit der Bezeichnung Eilberts als *consanguineus* durch Bischof Iso also die Fragwürdigkeit der Einordnung dieses Bischofs als Sohnes Graf Bernhards (I.) von Wölpe. Die Herkunft Isos genau zu ermitteln, kann nicht unsere Aufgabe sein. Jedoch seien noch einige weitere Argumente vorgebracht, die unsere Ablehnung der bisherigen Einordnung Isos stützen: Bereits v. Spilcker (S. 51) ist es aufgefallen, daß Bischof Iso i. J. 1215 (Calenb. UB. 5 Nr. 7) unter den der Gründung des Klosters Mariensee durch Graf Bernhard (II.) von Wölpe zustimmenden Verwandten desselben nicht genannt wird, was nach seiner Ansicht allerdings den Bischof „nicht aus der Reihe der Grafen von Wölpe bringen“ kann. Ferner hat v. Spilcker (S. 50f.) darauf hingewiesen, daß Bischof Iso in einer Urkunde a. d. J. 1228 den — nicht namentlich genannten — Sohn Graf Bernhards (II.) als *nepos* bezeichnet, Graf Bernhard jedoch nicht als seinen leiblichen Bruder hervorhebt, und im Zusammenhang damit betont, daß *nepos* oft nicht wörtlich gebraucht worden sei. Es ist daher nicht ganz folgerichtig, wenn v. Spilcker dessenungeachtet (s. S. 150, Stammtafel) Bischof Iso als Bruder Graf Bernhards (II.) und als Sohn Graf Bernhards (I.) eingeordnet hat. Das ergibt sich auch daraus, daß der zuerst 1176 erwähnte Bernhard (II.) als Bruder zu den ungefähr gleichzeitig erstmals erwähnten Brüdern Eilbert und Johannes wesentlich besser paßt als zu dem erst 1197 — allerdings bereits als Verdener Dompropst — vorkommenden Iso. Bischof Iso gehört also offenbar zu der-

selben Generation wie der — von uns als Schwestersohn Graf Bernhards (II.) eingeordnete — ab 1194 als Domherr auftretende spätere Hildesheimer bzw. Verdener Dompropst Johannes Marcus. Die Verwandtschaftsbezeichnung *nepos* seitens Bischof Isos sowohl gegenüber diesem Dompropst i. J. 1230 als auch gegenüber dem namentlich nicht genannten Sohn Graf Bernhards (II.) i. J. 1228 nicht wörtlich, sondern mit „Vetter“ wiederzugeben, ist somit überzeugender.

Fassen wir abschließend zusammen: Daß die am Ende des 12. Jahrhunderts als Mitglieder des Hildesheimer Domkapitels nachweisbaren Brüder Eilbert und Johannes unmöglich Angehörige einer in Köln und Hildesheim ansässigen Tuchhändlerfamilie Gallicus-Wale bzw. Galle, wie Berges und Rieckenberg behaupten, gewesen sein können, sondern vielmehr dem einheimischen, altdynastischen Adel entstammten, hat bereits Drögereit überzeugend nachgewiesen, indem er u. a. auf das Vorhandensein verwandtschaftlicher Beziehungen zwischen den Präpsten Eilbert und Johannes Marcus, Sohn des Edlen Arnold von Dorstadt, hinwies. Die Form dieses Verwandtschaftsverhältnisses hat jedoch Drögereit durch die Annahme, Eilberts Bruder Johannes sei mit Johannes Marcus identisch, nicht richtig erklärt. Vielmehr sprechen chronologische und sonstige Gründe sehr für folgende Interpretation: Die Domherren Eilbert und Johannes sowie Bia, die Gemahlin des Edlen Arnold von Dorstadt und Mutter des Johannes Marcus, sind als Geschwister anzusprechen und zwar als Kinder des Grafen Bernhard (I.) von Wölpe einzuordnen. — Wie näher begründet worden ist, ist in dem nach Angaben des Hildesheimer Domnekrologs in Reppner begüterten, am 7. Januar verstorbenen Propst Johannes nicht Johannes Marcus, sondern der zu Beginn des 13. Jahrhunderts erscheinende Hildesheimer Dompropst Johannes, der sehr wahrscheinlich mit Johannes (von Wölpe) personengleich ist, zu erblicken, während mit dem im selben Totenbuch unter dem 22. November eingetragenen, ebenfalls in Reppner begüterten Diakon Johannes schwerlich ein anderer Domherr als Johannes von Poppenburg gemeint ist. Die Zugehörigkeit sowohl der Grafen von Wölpe als auch der Grafen von Poppenburg zur — nicht agnatischen — Nachkommenschaft der Hildesheimer Viztumen aus dem Stamme der Grafen von Wassel macht zumindest wahrscheinlich, daß letztere sich ursprünglich im Besitze der erwähnten, dem Hildesheimer Domstift vermachten Güter zu Reppner befanden.

QUELLEN UND LITERATUR

VERZEICHNIS DER BENUTZTEN ARCHIVE UND BIBLIOTHEKEN

Vorbemerkung: Im bis zum Jahre 1425 reichenden Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt (UB. Hochst. Halb.) sind nicht alle Urkunden und urkundenähnlichen Quellen wiedergegeben, in denen Halberstädter Domherren erwähnt werden. Das ergibt sich einmal daraus, daß die Halberstädter Überlieferung sehr verstreut ist. Hinzu kommt, daß SCHMIDT in das UB. Hochst. Halb. außer von Halberstädter Bischöfen ausgefertigten Urkunden nur solche, die das Hochstift oder Domkapitel betreffen, nicht jedoch die sonstigen — ihm nur teilweise unbekannt — urkundlichen bzw. urkundenähnlichen Stücke aufgenommen hat, in denen Domherren etwa im Zusammenhang mit ihren Familienangehörigen erscheinen. Daher habe ich zahlreiche Urkundenbücher und Regestenbände auf im UB. Hochst. Halb. fehlende Urkunden hin durchgesehen und abgesehen von jenen Urkunden, in denen nur ein Domherr genannt wird, allein über 100 Urkunden gefunden, in denen mehrere Halberstädter Domherren genannt werden (s. die Zusammenstellung o. S. 219 ff). Auf diese Weise war es mir zwar möglich, die Dauer der Zugehörigkeit und die verwandtschaftlichen Beziehungen zahlreicher Kleriker genauer zu bestimmen als dies bei Durchsicht nur des Halberstädter Urkundenbuches der Fall gewesen wäre. Jedoch konnte ich nur in wenigen Fällen die Domherrenverzeichnisse der Register des UB. Hochst. Halb. 1–4 durch neue Namen ergänzen. Auf eine Durchsicht der in Betracht kommenden noch ungedruckten Urkunden aus der Zeit vor 1400 habe ich völlig verzichtet, da mir der — inzwischen verstorbene — beste Kenner der Halberstädter Kirchengeschichte, Herr Staatsarchivdirektor a. D. Dr. DIESTELKAMP (zuletzt Oberarchivrat am Bundesarchiv zu Koblenz), dessen sämtliche, im wesentlichen abgeschlossene Vorarbeiten zur Germania sacra des Hochstifts Halberstadt, darunter eine Liste Halberstädter Domherren, „die den Anspruch auf weitgehende Vollständigkeit erheben konnte“, 1945 auf der Insel Rügen verlorengingen, mitteilte, daß auch in den noch ungedruckten Urkunden fast ausschließlich nur solche Halberstädter Domherren angeführt werden, deren Zugehörigkeit zum Halberstädter Domkapitel aus der gedruckten Überlieferung ersichtlich ist, und im Hinblick darauf glaubte, mir „mit gutem Gewissen von einer derartigen Ausweitung (meiner) ... Arbeit abraten zu sollen“ (Brief vom 12. 8. 1954). Für die Biographien Halberstädter Domherren stütze ich mich auf ungedruckte Urkunden also nur insoweit, als sie sich in solchen Fonds (insbesondere des Staatsarchivs Wolfenbüttel) befinden, die ohnedies für die Bearbeitung der Biographien Goslarer Kanoniker herangezogen werden mußten.

Da ich inzwischen für die Germania sacra von der archivalischen Überlieferung der Reichsstadt Goslar und der im Gebiete des heutigen Stadtkreises Goslar gelegenen neun geistlichen Institute und fünf Pfarrkirchen sowie aller Bruderschaften und Hospitäler und selbständigen Kapellen die Urkundenbestände vollständig, ferner alle sonstigen Archivalien, soweit sie das Mittelalter betreffen, erfaßt habe (s. auch o. S. 5), waren gegenüber der Dissertation, deren Fassung sonst im wesentlichen unverändert beibehalten worden ist, Ergänzungen und Verbesserungen der Verzeichnisse der Goslarer Domherren möglich. Die für die Germania sacra aufgearbeiteten Archivalien Goslarer Provenienz befinden sich in folgenden Archiven:

STADTARCHIV GOSLAR

Für die Germania sacra sind bisher die Urkundenabteilung (etwa 6500 Urkunden) und alle die Zeit bis 1550 betreffenden Kopialbücher und verwandten Quellen aufgearbeitet worden. Ferner wurden Akten des Domstifts (bis 1550) für die Germania sacra erfaßt.

Im Stadtarchiv Goslar befindet sich außer dem Archiv der Reichsstadt auch der größte Teil der Überlieferung der geistlichen Institutionen Goslars.

NIEDERSÄCHSISCHES STAATSARCHIV HANNOVER

Urkundenbestände:

Hild. Or. Des. 3 Kloster Grauhof

Hild. Or. Des. 3 Kloster Riechenberg

Hild. Or. Des. 3 Kloster Frankenberg

Hild. Or. Des. 2 Deutschordenskommende Weddingen

NIEDERSÄCHSISCHES STAATSARCHIV WOLFENBÜTTEL

Urk. Abt. 28 Kloster Frankenberg in Goslar

Hs. Abt. VII B Nr. 272–275 (Kopialbücher und Abschriften von Urkunden des Klosters Frankenberg)

Hs. Abt. VII C Nr. 21 (Kopialbuch des Klosters Neuwerk)

Hs. Abt. VII C Nr. 22 (Abschriften von Urkunden des Klosters Neuwerk)

BEVERINSCHER BIBLIOTHEK IN HILDESHEIM

Urkundenbestände:

B VII und B VIII = Urkunden des Klosters Neuwerk

D III = verschiedene Goslarer Urkunden

D IV = Urkunden des Stifts Georgenberg

Akten C 1257–1268

Ms. 540, 541 = Kopialbücher des Stiftes Georgenberg

Ms. 541 a = Auszüge aus einem Kopialbuch des Stiftes Georgenberg

GERMANISCHES NATIONAL-MUSEUM IN NÜRNBERG

Urkundenbestand Deutschordens-Commende Goslar-Weddingen

DIPLOMATISCHER APPARAT DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

Urkunden des Augustinerchorherrenstiftes Riechenberg

Außer Archivalien Goslarer Provenienz wurde für die vorliegende Untersuchung herangezogen:

NIEDERSÄCHSISCHES STAATSARCHIV WOLFENBÜTTEL

Verschiedene Urkunden aus den Urkundenabteilungen 6, 7, 7A, 19, 25, 26, 139, 140. Einige Angaben über Goslarer und Halberstädter Domherren, insbesondere solche, die in Urkunden der Urk. Abt. 6 enthalten sind, verdanke ich Herrn Prof. Dr. GOETTING (Göttingen), der das Reichsstift Gandersheim und die sonstigen geistlichen Institutionen Gandersheims für die Germania sacra bearbeitet.

HERZOG-AUGUST-BIBLIOTHEK ZU WOLFENBÜTTEL

Hs. 83. 30. Aug. fol.: f. 36_v–128_v = Calendarium cum necrologio Hildeshemensis.

Beschreibung bei O. v. HEINEMANN, Handschriften 7 S. 72, dazu s. jedoch o. S. 56 Anm. 119.

VERZEICHNIS DER BENUTZTEN LITERATUR

Vorbemerkung: Quellenveröffentlichungen und Nachschlagewerke überregionalen Charakters, die als allgemein bekannt gelten dürfen, werden im folgenden nicht aufgeführt.

Quellenpublikationen

- ARNOLD, Rep. Germ. = ROBERT ARNOLD, Repertorium Germanicum. Regesten aus den päpstlichen Archiven zur Geschichte des deutschen Reiches und seiner Territorien im 14. und 15. Jahrhundert. Pontificat Eugens IV. 1. Bd., 1897.
- Asseb. UB. = Asseburger Urkundenbuch. Urkunden und Regesten zur Geschichte des Geschlechtes Wolfenbüttel-Asseburg und seiner Besitzungen. T. 1–2 hg. von J. GRAF VON BOCHOLTZ-ASSEBURG, 1876, 1887. T. 3 hg. von EGBERT VON DER ASSEBURG, 1905.
- BEGE = C. BEGE, Geschichten einiger der berühmtesten Burgen und Familien des Herzogtums Braunschweig, 1844.
- BÖHMER-HUBER, Fontes 4 = Fontes rerum Germanicarum. Geschichtsquellen Deutschlands. Bd. 4 hg. aus dem Nachlaß J. Fr. BÖHMERS von ALFONS HUBER, 1868.
- BÖHMER-WILL = J. Fr. BÖHMER, Regesta archiepiscoporum Maguntinensium. Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe von Bonifatius bis Uriel von Gemmingen 742–1514. Bd. 1–2 bearb. und hg. von CORNELIUS WILL, Innsbruck 1877, 1886.
- BONHOFF, ZNdSächsFamilienG 7, 1925 = FRIEDRICH BONHOFF, Goslarer Schößregister von 1457 (ZNdSächsFamilienG 7, 1925).
- BONHOFF, ZNdSächsFamilienG 10, 1928 = FRIEDRICH BONHOFF, Goslarer Schößregister von 1501 (ZNdSächsFamilienG 10, 1928).
- BONHOFF, ZNdSächsFamilienkde 28, 1953 = vgl. u. TAPPEN, ZNdSächsFamilienkde 28, 1953.
- Calenb. UB. = Calenberger Urkundenbuch. Abt. 1 und 3, 5–9 hg. von WILHELM VON HODENBERG, 1858. Abt. 4: Marienroder Urkundenbuch (Urkundenbuch des Historischen Vereins für Niedersachsen 4) hg. von WILHELM VON HODENBERG, 1859. Abt. 10 [Register zu Abt. 1 und 3–9] bearb. von JOACHIM STUDTMANN, 1938.
- Cod. dipl. Anh. = Codex diplomaticus Anhaltinus, hg. von OTTO VON HEINEMANN, 1–6, 1867–1883.
- DIESTELKAMP, SachsAnh 4, 1928 = ADOLF DIESTELKAMP, Halberstädter Analekten (SachsAnh 4, 1928).
- DIESTELKAMP, ZVKGProvSachs 27, 1931 = Analekten 1. Zur Geschichte der Halberstädter Diözesansynoden. Von ADOLF DIESTELKAMP (ZVKGProvSachs 27, 1931).
- DOBENECKER = Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae, bearb. und hg. von OTTO DOBENECKER, 1–4, 1896–1939.
- DÜRRE, ZHistVNdsSachs 1880 = HERMANN DÜRRE, Die Regesten der Edelherrn von Homburg (ZHistVNdsSachs 1880).
- DÜRRE, ZHistVNdsSachs 1881 = Nachträge zu den Regesten der Edelherrn von Homburg (ZHistVNdsSachs 1881).
- DÜRRE, ZHarzV 23, 1890 = HERMANN DÜRRE, Regesten der Grafen von Schladen (ZHarzV 23, 1890).
- DÜRRE, Reg. Wallmoden = HERMANN DÜRRE, Die Regesten des Geschlechts von Wallmoden, 1892.

- ERATH, Cod. dipl. Quedl. = Codex diplomaticus Quedlinburgensis, hg. von ANTON ULRICH VON ERATH, 1764.
- ERHARD = Regesta historiae Westfaliae. Accedit Codex diplomaticus. Bd. 1-2 bearb. von HEINRICH AUGUST ERHARD, 1847 ff.; Bd. 3 ff. fortgeführt unter dem Titel „Westfälisches Urkundenbuch“, vgl. u. Westf. UB.
- FRÖLICH, ZKG 40, 1922 = KARL FRÖLICH, Eine vorreformatorische Gotteshaus- und Kirchenpflegeordnung (für die Marktkirche in Goslar v. J. 1472) (ZKG 40, 1922).
- GROTEFEND-ROSENFELD = Regesten der Landgrafen von Hessen 1, bearb. von OTTO GROTEFEND und FELIX ROSENFELD, 1929 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 6, 1).
- Hamburg. UB. = Hamburgisches Urkundenbuch. Bd. 1 hg. von JOHANN MARTIN LAPPENBERG, 1842. Bd. 2-3 hrsg. vom Staatsarchiv Hamburg, 1939, 1953.
- HASSE = Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden 1-3, hg. von PAUL HASSE, 1886-1896.
- v. HEINEMANN, ZHarzV 15, 1882 = OTTO VON HEINEMANN, Nekrologische Aufzeichnungen aus einer Handschrift der Wolfenbüttler Bibliothek (ZHarzV 15, 1882).
- Hess. UB. = Hessisches Urkundenbuch. Abt. 1 von ARTHUR WYSS, Bd. 1-3, 1879-1899. Abt. 2 von HEINRICH REIMER, Bd. 1-3, 1891-1894 (PublPreußStaatsarch 3, 19, 73, 48, 51, 60).
- HILLING, Rota = NIKOLAUS HILLING, Die römische Rota und das Bistum Hildesheim am Ausgang des Mittelalters (1464-1513). Hildesheimische Prozeßakten aus dem Archiv der Rota zu Rom, 1908 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 6).
- Hodenb. UB. = Hodenberger Urkundenbuch, hg. von WILHELM VON HODENBERG, 1858.
- KRABBO = Regesten der Markgrafen von Brandenburg aus askanischem Hause, bearb. von HERMANN KRABBO und GEORG WINTER, 1955 (Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg).
- LANGLOIS = Les registres de Nicolas IV. Recueil des bulles de ce pape, hg. von E. LANGLOIS, Paris 1893 (Bibliothèque des Ecoles Françaises d'Athènes et de Rome 2, 5).
- LECHNER, MIÖG Erg.Bd. 7, 1907 = JOHANN LECHNER, Reichshofgericht und königliches Kammergericht im 15. Jahrhundert (MIÖG Erg.Bd. 7, 1907).
- LEIBNIZ, Scr. rer. Brunsv. 1 = Excerpta ex necrologio Hildeshemensis ecclesiae veteri (Scriptores rerum Brunsvicensium 1, hg. von G. W. LEIBNIZ, 1707).
- Lipp. Reg. = Lippische Regesten, hg. von O. PREUSS und A. FALKMANN, 1-4, 1860-1868.
- Magd. Schöppenchronik = Die Chroniken der niedersächsischen Städte: Magdeburg 1, 1869 (Die Chroniken der deutschen Städte 7).
- Matrikel Erfurt = Acten der Erfurter Universität (1392-1636). T. 1-2 bearb. von J. C. HERMANN WEISSENBORN, 1881, 1884. T. 3 begonnen von J. C. HERMANN WEISSENBORN, fortgeführt von ADALBERT HORTZSCHANSKY, 1899 (GQProvSachs 8, 1-3).
- Matrikel Heidelberg = Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662, bearb. und hg. von GUSTAV TOEPKE, 1-3, 1884-1893.
- Matrikel Leipzig = Die Matrikel der Universität Leipzig 1409-1559, hg. von GEORG ERLER, 1-3, 1895-1902 (Codex diplomaticus Saxoniae regiae 2, 16-18).
- Matrikel Prag = Monumenta historica universitatis Carolo-Ferdinandae Pragensis. 1, 1; 1, 2; 2, 1. 1830, 1832, 1834.

- Matrikel Rostock = Die Matrikel der Universität Rostock, hg. von ADOLPH HOFMEISTER. Bd. 1-2, 1889, 1891. Bd. 6-7 [= Registerbände] bearb. durch ERNST SCHÄFER, 1919, 1922.
- Matrikel Wittenberg = Album Academiae Vitebergensis. Bd. 1 hg. von C. E. FOERSTEMANN, 1841. Bd. 3 [Registerband], 1905.
- Meckl. UB. = Mecklenburgisches Urkundenbuch 1-25 A, 1863-1936.
- MOLLAT = Jean XXII (1316-1334), Lettres communes, hg. von G. MOLLAT, 7, Paris 1919 (Bibliothèque des Ecoles Françaises d'Athènes et de Rome 3, 1).
- MOOYER, NMittHistAntiquForsch 8, 3/4, 1850 = Ungedruckte Nekrologien mit Erläuterungen von E. F. MOOYER (NMittHistAntiquForsch 8, 3/4, 1850).
- MÜLVERSTEDT = Regesta archiepiscopatus Magdeburgensis, hg. von GEORG ADALBERT VON MÜLVERSTEDT, T. 1-3, 1876-1886. Orts-, Personen- und Sachregister (zu T. 1-3) bearb. von G. WINTER und G. LIEBE, 1899.
- Niederrhein. UB. = Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, hg. von THEOD. JOS. LACOMBLET, 1-4, 1840-1858.
- Oldenb. UB. = Oldenburgisches Urkundenbuch, Bd. 4-5 von GUSTAV RÜTHNING, 1928, 1929.
- Osnabr. UB. = Osnabrücker Urkundenbuch. Bd. 1 und 2 bearb. und hg. von F. PHILIPPI, 1892, 1896. Bd. 3 bearb. und hg. von F. PHILIPPI und M(AX) BÄR, 1899. Bd. 4 bearb. und hg. von MAX BÄR, 1902.
- PFLUGK-HARTUNG = Acta pontificum inedita, hg. von J. v. PFLUGK-HARTUNG, 1-3, 1881-1888.
- Reg. Aachen = Regesten der Reichsstadt Aachen (einschließlich des Aachener Reiches und der Reichsabtei Burtscheid), Bd. 2 bearb. von WILHELM MUMMENHOFF, 1937 (PublGesRheinGKunde 47).
- Reg. Bamberg = Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg. Bd. 1, Lfg. 1-4 bearb. von ERICH FREIHERR VON GUTTENBERG, 1932-1954 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte Reihe 6).
- Reg. Erzb. Bremen = Regesten der Erzbischöfe von Bremen. Bd. 1 bearb. von OTTO HEINRICH MAY, 1937 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen 11). Bd. 2, Lfg. 1 bearb. von GÜNTHER MÖHLMANN, 1953 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen [Bremen und die ehemaligen Länder Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe] 11).
- Reg. Constanx = Regesta episcoporum Constantiensium. Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Constanx von Bubulcus bis Thomas Berlower 517-1496. Bd. 1 bearb. von PAUL LADEWIG und THEODOR MÜLLER, Innsbruck 1895.
- Reg. Ilfeld = Ilfelder Regesten. Auszüge aus den Urkunden des ehemaligen Prämonstratenser-Klosters Ilfeld am Harz von C. KÖHLER. Aus dem Nachlaß des Verfassers hg. von WALTER BRANDT, 1932.
- Reg. Erzb. Köln = Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter (PublGesRheinGKunde 21) Bd. 1 bearb. von FRIEDRICH WILHELM OEDIGER, 1961. Bd. 2-3 bearb. von RICHARD KNIPPING, 1901-1913. Bd. 4 bearb. von WILHELM KISKY, 1915.
- Reg. Marienmünster = Regesten und Urkunden zur Geschichte der ehemaligen Benediktiner-Abtei Marienmünster unter Berücksichtigung der früher incorporierten Pfarreien. Gesammelt von FR. X. SCHRADER (WestfZ 46, 2, 1888; 47, 2, 1889).
- Reg. Stolberg = Regesta Stolbergica. Quellensammlung zur Geschichte der Grafen von Stolberg im Mittelalter. Veranstaltet und bearbeitet von BOTHO GRAFEN ZU STOLBERG-WERNIGERODE. Neu bearbeitet von G. A. VON MÜLVERSTEDT, 1885.
- SCHMIDT, ZHarzV 6, 1873 = GUSTAV SCHMIDT, Das Necrologium S. Bonifacii in Halberstadt (ZHarzV 6, 1873).

- SCHMIDT, Päbstl. Urk. = Päpstliche Urkunden und Regesten aus den Jahren 1353–1378 die Gebiete der heutigen Provinz Sachsen und deren Umlande betreffend. Bd. 1 bearb. von GUSTAV SCHMIDT, 1886. Bd. 2 gesammelt von PAUL KEHR, bearb. von GUSTAV SCHMIDT, 1889 (GQProvSachs 21, 22).
- SIEBERT, AnhaltGBll 6/7, 1930/1931 = RICHARD SIEBERT, Vigilienbuch des Reichsstiftes S. Ciriaci zu Gernrode (AnhaltGBll 6/7, 1930/1931).
- STEINBERG, FamiliengeschichtlBll 20, 1922 = S(IGFRID) STEINBERG, Die ältesten Bürgerlisten der Stadt Goslar (FamiliengeschichtlBll 20, 1922).
- SUDENDORF, Registrum = Registrum oder merkwürdige Urkunden für die deutsche Geschichte, hg. von H. SUDENDORF, 1–3, 1849–1854.
- SUDENDORF, UB. = Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande, hg. von H. SUDENDORF, 1–11, 1859–1883.
- TAPPEN, ZNdSächsFamilienkde 28, 1953 = Goslarer Bürgerlisten von 1447–1599. 4. Liste 1447–1559, hg. von THEDA TAPPEN (ZNdSächsFamilienkde 28, 1953).
Dazu: FRIEDRICH BONHOFF, Personen- und Ortsverzeichnis zu THEDA TAPPENS Goslarer Bürgerlisten vor 1600 (1447–1599) (ZNdSächsFamilienkde 28, 1953).
- TEICHMANN, ZAachenGV 38, 1916 = E. TEICHMANN, Das älteste Aachener Totenbuch (ZAachenGV 38, 1916).
- UB. Stadt Braunschw. = Urkundenbuch der Stadt Braunschweig. Bd. 1–2 hg. von LUDWIG HÄNSELMANN, 1873, 1900. Bd. 3–4 hg. von LUDWIG HÄNSELMANN und HEINRICH MACK, 1905, 1912.
- UB. Bremen = Bremisches Urkundenbuch, hg. von R. EHMCK und W. v. BIPPEN, 1–5, 1873–1902.
- UB. Drübeck = Urkundenbuch des in der Grafschaft Wernigerode gelegenen Klosters Drübeck, bearb. von EDUARD JACOBS, 1874 (GQProvSachs 5).
- UB. Erf. Klöster = Urkundenbuch der Erfurter Stifter und Klöster, bearb. von ALFRED OVERMANN, 1926–1934 (GQProvSachs N. R. 2, 7, 16).
- UB. Sächs. Franciscanerprovinz = Urkundenbuch der alten sächsischen Franciscanerprovinz 1, 2, hg. von Mitgliedern der sächsischen und schlesischen Provinz, 1913.
- UB. Goslar = Urkundenbuch der Stadt Goslar und der in und bei Goslar belegenen geistlichen Stiftungen. T. 1–4 bearb. von GEORG BODE, 1893–1905. T. 5 bearb. von GEORG BODE und U(vo) HÖLSCHER, 1922 (GQProvSachs 29–32, 45). THEDA TAPPEN, Orts- und Personenverzeichnis sowie Glossar zu ... T. 5, 1956.
- UB. Hochst. Halb. = Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe, hg. von GUSTAV SCHMIDT, 1–4, 1883–1889 (PubllPreußStaatsarch 17, 21, 27, 40).
- UB. Stadt Halb. = Urkundenbuch der Stadt Halberstadt, bearb. von GUSTAV SCHMIDT, 1–2, 1878, 1879 (GQProvSachs 7).
- UB. S. Bonifacii Halb. bzw. UB. S. Pauli Halb. = Urkundenbuch der Collegiat-Stifter S. Bonifacii und S. Pauli in Halberstadt, bearb. von GUSTAV SCHMIDT, 1881 (GQProvSachs 13).
- UB. Halle = Urkundenbuch der Stadt Halle, ihrer Stifter und Klöster, bearb. von ARTHUR BIERBACH. T. 1–2, 1930, 1939 (GQProvSachs N. R. 10, 20). T. 3, Bd. 1, 1954 (Quellen zur Geschichte Sachsen-Anhalts 2).
- UB. Hameln = Urkundenbuch des Stifts und der Stadt Hameln. T. 1 von OTTO MEINARDUS, 1887. T. 2 von ERICH FINK, 1903 (QDarstGNdSachs 2 und 10).
- UB. Hochst. Hild. = Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe. T. 1 hg. von K(ARL) JANICKE, 1896 (PubllPreußStaatsarch 65). T. 2–6 bearb. von H(ERMANN) HOOGEWEG, 1901–1911 (QDarstGNdSachs 6, 11, 22, 24, 28).
- UB. Stadt Hild. = Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, hg. von RICHARD DOEBNER, 1–8, 1881–1901.

- UB. Himmelpforten = vgl. u. UB. Langeln.
- UB. Ilsenburg = Urkundenbuch des in der Grafschaft Wernigerode belegenen Klosters Ilsenburg, bearb. von EDUARD JACOBS, 1-2, 1875, 1877 (GQProvSachs 6).
- UB. Kaiserswerth = Urkundenbuch des Stiftes Kaiserswerth, bearb. von HEINRICH KELLETER, 1904 (Urkundenbücher der geistlichen Stiftungen des Niederrheins 1).
- UB. Kaufungen = Urkundenbuch des Klosters Kaufungen in Hessen, bearb. und hg. von HERMANN VON ROQUES, 1-2, 1900, 1902.
- UB. Krosigk = Urkundenbuch der Familie von Krosigk, hg. von KONRAD VON KROSIGK, 1882-1894.
- UB. Langeln = Urkundenbuch der Deutschordens-Commende Langeln und der Klöster Himmelpforten und Waterler in der Grafschaft Wernigerode, bearb. von EDUARD JACOBS, 1882 (GQProvSachs 15).
- UB. Erzst. Magd. = Urkundenbuch des Erzstifts Magdeburg 1, bearb. von FRIEDRICH ISRAEL unter Mitwirkung von WALTER MÖLLENBERG, 1937 (GQProvSachs N. R. 18).
- UB. Stadt Magd. = Urkundenbuch der Stadt Magdeburg, bearb. von GUSTAV HERTEL, 1-3, 1892-1896 (GQProvSachs 26-28).
- UB. ULFr. Magd. = Urkundenbuch des Klosters Unser Lieben Frauen zu Magdeburg, bearb. von GUSTAV HERTEL, 1878 (GQProvSachs 10).
- UB. Mainz = Mainzer Urkundenbuch 1, bearb. von MANFRED STIMMING, 1932 (Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen).
- UB. Mansf. Klöster = Urkundenbuch der Klöster der Grafschaft Mansfeld, bearb. von MAX KRÜHNE, 1888 (GQProvSachs 20).
- UB. Hochst. Merseb. = Urkundenbuch des Hochstifts Merseburg 1, bearb. von P(AUL) KEHR, 1899 (GQProvSachs 36).
- UB. Stadt Mühlh. = Urkundenbuch der ehemals freien Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen, bearb. von KARL HERQUET unter Mitwirkung von W. SCHWEINEBERG, 1874 (GQProvSachs 3).
- UB. Hochst. Naumburg = Urkundenbuch des Hochstifts Naumburg 1, bearb. von FELIX ROSENFELD, 1925 (GQProvSachs N. R. 1).
- UB. Stadt Quedl. = Urkundenbuch der Stadt Quedlinburg, bearb. von KARL JANICKE, 1-2, 1873, 1882 (GQProvSachs 2).
- UB. Saldern = Urkunden der Familie von Saldern 1, hg. von OTTO GROTEFEND, 1938 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen 13).
- UB. Stötterlingenburg = Urkundenbuch des Klosters Stötterlingenburg, bearb. von C. VON SCHMIDT-PHISELDECK, 1874 (GQProvSachs 4).
- UB. Walkenried = Die Urkunden des Stifts Walkenried 1; 2, 1; 1852, 1855 (Urkundenbuch des historischen Vereins für Niedersachsen 2 und 3).
- UB. Waterler = s. o. UB. Langeln.
- UB. Weida = Urkundenbuch der Vögte von Weida, Gera und Plauen, sowie ihrer Hausklöster Mildenerfurth, Cronschwitz und z. h. Kreuz bei Saalburg, hg. von BERTHOLD SCHMIDT, 1, 1884 (Thüringische Geschichtsquellen 5, 1 = NF. 2, 1).
- UB. Stadt Wernig. = Urkundenbuch der Stadt Wernigerode bis zum Jahre 1460, bearb. von EDUARD JACOBS, 1891 (GQProvSachs 25).
- UB. Wetzlar = Urkundenbuch der Stadt Wetzlar 2, bearb. von MEINHARD SPONHEIMER, 1943 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 8, 2).
- Westf. UB. = Westfälisches Urkundenbuch, 1-10, 1847-1940. 1-2 = ERHARD 1-2 (s. o.).

ZIMMERMANN, ZHarzV 25, 1892 = PAUL ZIMMERMANN, Quellen zur Genealogie der späteren Grafen von Regenstein (ZHarzV 25, 1892).

Untersuchungen und Darstellungen

Vorbemerkung: Die benutzten Untersuchungen und Darstellungen sind in unserer Arbeit nach den im folgenden hervorgehobenen Schlagworten bzw. nach den Zeitschriften, in denen sie erschienen sind, zitiert worden.

VON ALTEN, Urkundliches über die Edelherrn von Depenau (ZHistVNdSachs 1868).

AMRHEIN, AUGUST: Die Prälaten und Kanoniker des ehemaligen Kollegiatstiftes St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg (ArchHistVUntFrank 26, 1882).

—: Reihenfolge der Mitglieder des adeligen Domstifts zu Würzburg ... von seiner Gründung bis zur Säkularisation 742–1803 (ArchHistVUntFrank 32, 1889; 33, 1890).

BACH, ADOLF: Deutsche Namenkunde, 1,1 u. 2. Die deutschen Personennamen, ²1952, ²1953.

BAUERMANN, JOHANNES: Erzbischof Norbert von Magdeburg (SachsAnh 11, 1935).

BAUERMANN, JOHANNES, s. auch LÖFFLER, KLEMENS.

BAYER, ADOLF: S. Gumberts Kloster und Stift in Ansbach, 1948 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte Reihe 9, Bd. 6).

BENARY, FRIEDRICH: Zur Geschichte der Stadt und der Universität Erfurt am Ausgang des Mittelalters, 1919.

BERG, ARNOLD: Genealogische Betrachtungen zum Anfall der Grafschaft Wernigerode an die Stolberger (FamiliengeschichtBl 33, 1935).

—: Die Herren von Tannroda und Staußfurt (ArchSippForsch 14, 1937).

—: Die Herren von Querfurt (ArchSippForsch 15, 1938).

—: Die Grafen von Beichlingen (ArchSippForsch 16, 1939).

—: Die Herren von Werberg (ArchSippForsch 20, 1943).

—: Die Herren von Hackeborn (GenealHerald 2, 1950).

—: Zur Ahnentafel des Gegenkönigs Günther von Schwarzburg † 1349 (GenealHerald 3, 1951).

—: Die Grafen von Roden und Wunstorf (Familie und Volk 1, 1952).

—: Zur Frage der Gemahlinnen der älteren Grafen von Spiegelberg (Familie und Volk 8, 1959).

BERGES, WILHELM und RIECKENBERG, HANS JÜRGEN: Eilbertus und Johannes Gallicus (NachrAkadGöttPhilHistKl 1951, Nr. 2).

—: Eilbertus und Johannes Gallicus. Bemerkungen zu einer Rezension (NdSächsJb 25, 1953).

BERTRAM, ADOLF: Geschichte des Bisthums Hildesheim 1–3, 1899–1925.

BODE, GEORG: Geschichte der Grafen von Wernigerode und ihrer Grafschaft (ZHarzV 4, 1871).

—: Entwurf einer Stammtafel der Grafen von Wöltingerode, Woldenberg, Woldenbruch, Harzburg, Werder und Woldenstein, sowie der Grafen von Werder und Emne älteren Stammes (ZHarzV 23, 1890).

—: Die Alsburg (Ahsburg) im Eckerthale und ihre Besitzer, die Herren von Burgdorf (ZHarzV 36, 1903).

—: Die Herrschaft Hohenbüchen und ihre Besitzer (JbGVBraunsch 6, 1907; 7, 1908).

—: Die Heimbürg am Harz und ihr erstes Herrengeschlecht, die Herren von Heimbürg, 1909 (ForschGHarz 1).

—: Der Uradel in Ostfalen, 1910 (ForschGNdSachs 3, 2; 3, 3).

- : Das Erbe der Edelherren von Veckenstedt und der Vicedomini von Hildesheim, Grafen von Wassel (ZHarzV 43, 1910).
- : Herkunft und Heimat Gunzelins von Hagen, des ersten Grafen von Schwerin (QForschBraunschW 2) 1912.
- : Entwurf einer Stammtafel der Grafen von Walbeck. Aus dem Nachlaß veröffentlicht von WALTER GROSSE (ZHarzV 70, 1937).
- BOLLNOW, HERMANN: Die Grafen von Werl, Diss. phil. Greifswald 1930.
- BORCHERS, CARL: Villa und civitas Goslar (ZHistVNdSachs 1919).
- : Bamberg's ehemalige Kaiserpfalz Vorbild für die Goslarer Kaiserpfalz Heinrichs III. (Unsere Diözese in Vergangenheit und Gegenwart 30, 2, 1961).
- BOSL, KARL: Die Reichsministerialität der Salier und Staufer, 1950, 1951 (Schriften der MGH. 10, 1; 10, 2).
- BRACKMANN, ALBERT: Urkundliche Geschichte des Halberstädter Domkapitels im Mittelalter (ZHarzV 32, 1899).
- : Heinrich IV. und der Fürstentag zu Tribur (HistVjschr 15, 1912).
- BRANDENBURG, ERICH: Die Nachkommen Karls des Großen, 1.–14. Generation, 1935 (Stamm- und Ahnentafelwerk der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte 11).
- : Die Ahnen Augusts des Starken, Generation 1–13, 1937 (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse 89, 4) 1937.
- BRESSLAU, HARRY: Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien 1, ² 1912.
- BRUCHMANN, KARL G.: Zur Geschichte der St.-Bartholomäus-Kapelle in Goslar (in: Frölich-Festschrift = BeitrGGoslar 13, 1952).
- : Der „Rechenschaftsbericht“ des Johannes Wulfhagen (JbGesNdSächsKG 53, 1955).
- CORDES, GERHARD: Schriftwesen und Schriftsprache in Goslar bis zur Aufnahme der neuhochdeutschen Schriftsprache, 1934 (Sprache und Volkstum 3).
- DARPE, FRIEDRICH: Die älteren Pröpste von St. Moritz (ZVaterländG [Münster] 43, 1, 1885).
- DEHIO, GEORG: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, neu bearb. von ERNST GALL. 1. Niedersachsen und Westfalen, ²1949.
- DIESTELKAMP, ADOLF: Geschichte der Halberstädter Dombibliothek im Mittelalter (SachsAnh 3, 1927).
- : Zur Geschichte der geistlichen Gerichtsbarkeit in der Diözese Halberstadt am Ausgang des Mittelalters (SachsAnh 7, 1931).
- : Die geistliche Gerichtsbarkeit in den zur Diözese Halberstadt gehörigen Teilen der Kurmark, der Wettinischen Gebiete, der Grafschaft Mansfeld und des Herzogtums Braunschweig im 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (SachsAnh 8, 1932).
- DRÄGER, WILHELM: Das Mindener Domkapitel und seine Domherren im Mittelalter (MindenJb 8, 1936).
- DRÖGEREIT, RICHARD: Eilbertus und Johannes Gallicus (NdSächsJb 24, 1952).
- : Eilbertus und Johannes Gallicus. Feststellungen zu einer Erwiderung (NdSächsJb 25, 1953).
- DÜRRE, HERMANN: Die älteren Mitglieder der Familie der Edelherren von Dorstadt (ZHarzV 2, 1869).
- : Stammbaum der Edelherren von Homburg, nach archivalischen Quellen zusammengestellt (ZHistVNdSachs 1881).
- : Der Stammbaum der Edelherren von Dorstadt (ZHistVNdSachs 1888).
- DUNGERN, OTTO FREIHERR VON: Der Herrenstand im Mittelalter 1, 1908.
- : Adels herrschaft im Mittelalter, 1927.

- : Kamillo Trotter, Bahnbrecher einer neuen deutschen Verfassungsgeschichte, 1941 (Schriften des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde 14).
- ENGEMANN, HERBERT: Die Goslarer Gilden im 15. und 16. Jahrhundert, 1957 (BeitrG-Goslar 16).
- ERDMANN, CARL: Studien zur Briefliteratur Deutschlands im 11. Jahrhundert, 1938 (Schriften der MGH. 1).
- FEINE, HANS ERICH: Der Goslarische Rat bis zum Jahre 1400, 1913 (Untersuchungen zur Deutschen Staats- und Rechtsgeschichte 120).
- : Die Besetzung der Reichsbistümer vom Westfälischen Frieden bis zur Säkularisation. 1648–1803. 1921 (KirchenrechtlAbhh 97/98).
- : Papst, Erste Bitten und Regierungsantritt des Kaisers seit dem Ausgang des Mittelalters (ZSRG Kan 20, 1931).
- : Kirchliche Rechtsgeschichte 1, ³1955.
- FISCHER, WILHELM: Personal- und Amtsdaten der Erzbischöfe von Salzburg [798–1519], Diss. phil. Greifswald 1916.
- FORST-BATTAGLIA, OTTO: Vom Herrenstande 1, 1916; 2, 1915.
- FRITSCH, JOHANNES: Die Besetzung des Halberstädter Bistums in den vier ersten Jahrhunderten seines Bestehens, Diss. phil. Halle 1913.
- FRÖLICH, KARL: Zur Ratsverfassung von Goslar im Mittelalter (HansGBll 21, 1915).
- : Das Goslarer Domstift in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Verhältnisses zwischen Stadtgemeinde und Kirche im Mittelalter (ZSRG Kan 10, 1920).
- : Zur Topographie und Bevölkerungsgliederung der Stadt Goslar im Mittelalter (HansGBll 26, 1920/1921), zgl. Rezension zu BORCHERS, Villa und civitas Goslar.
- : Verfassung und Verwaltung der Stadt Goslar im späteren Mittelalter, 1921 (BeitrG-Goslar 1).
- : Beiträge zum älteren Bruderschaftswesen in Deutschland (ZHarzV 55, 1922).
- : Die Verfassungsentwicklung von Goslar im Mittelalter (ZSRG Germ 47, 1927).
- : Die Rechtsformen der mittelalterlichen Altarpfründen (ZSRG Kan 20, 1931).
- : Kirche und städtisches Verfassungsleben im Mittelalter (ZSRG Kan 22, 1933).
- : Die Goslarer Straßennamen. Ein Beitrag zur städtischen Verfassungstopographie des Mittelalters, 1949 (Gießener Beiträge zur Deutschen Philologie 90).
- FRÖLICH-FESTSCHRIFT. Karl Frölich zur Vollendung des 75. Lebensjahres am 14. April 1952. 1952 (BeitrGGoslar 13).
- GERLICH, ANTON ALOIS: Das Stift St. Stephan zu Mainz, Diss. phil. Mainz 1948 (Masch.Schr.).
- GESLER, WALTER: Der Bericht des Monachus Hamerslebiensis über die kaiserliche Kapelle S. Simon und Juda und die Beförderung ihrer Mitglieder, Diss. phil. Bonn 1914.
- GISBERT, ERICH: Die Bischöfe von Minden bis zum Ende des Investiturstreites (Minden-Jb 5, 1930/1931).
- GÖRLITZ, SIEGFRIED: Beiträge zur Geschichte der Königlichen Hofkapelle im Zeitalter der Ottonen und Salier bis zum Beginn des Investiturstreites, 1936 (HistDipl-Forsch 1).
- GRÖSSLER, HERMANN: Geschlechtskunde der Edelfherren von Wippra (Mansfelder Blätter 4, 1890).
- GROSSE, WALTER: Aus der Frühgeschichte der Grafschaft Wernigerode (ZHarzV 62, 1929).
- HAEMMERLE, ALBERT, Die Canoniker des Hohen Domstiftes zu Augsburg bis zur Säkularisation, Zürich 1935 (Masch. Schr.).

- HAENDLE, OTTO: Die Dienstmänner Heinrichs des Löwen, 1930 (Arbeiten zur deutschen Rechts- und Verfassungsgeschichte 8).
- HANNEKEN, MARIA: Die ständische Zusammensetzung des Paderborner Domkapitels im Mittelalter (WestfZ 90, 2, 1934).
- HAUCK, ALBERT: Kirchengeschichte Deutschlands 3,⁵1920; 4,³1913; 5, 1, 1911; 5, 2, 1920.
- HARTMANN, WILHELM: Die Grafen von Poppenburg-Spiegelberg. Ihr Archiv, ihre Genealogie und ihre Siegel (NdSächsJb 18, 1941).
- HECKEL, JOHANNES: Die evangelischen Dom- und Kollegiatstifter Preußens, insbesondere Brandenburg, Merseburg, Naumburg, Zeitz, 1924 (KirchenrechtlAbh 100/101).
- HEIMPEL, HERMANN: Dietrich von Niem, 1932 (Westfälische Biographien 2).
- HEINEMANN, OTTO VON: Die Handschriften der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. 2. Abt. Die Augusteischen Handschriften. Bd. 4 (= Bd. 7 des ganzen Werkes), 1900.
- HEINRICHSEN, ANSELM: Süddeutsche Adelsgeschlechter in Niedersachsen im 11. und 12. Jahrhundert (NdSächsJb 26, 1954).
- HERTEL, GUSTAV: Die Dompropste und Domdechanten von Magdeburg (GBllMagdeb 24, 1889).
- HILLING, NIKOLAUS: Beiträge zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung des Bistums Halberstadt im Mittelalter 1. Die Halberstädter Archidiaconate, 1902. —: Die Offiziale der Bischöfe von Halberstadt im Mittelalter, 1911 (KirchenrechtlAbhh 72).
- HÖLSCHER, (Uvo) (Dr. phil.): Geschichte der Reformation in Goslar, 1902 (QDarstG-NdSachs 7).
- HÖLSCHER, Uvo (Prof. Dr.-Ing.): Die Kaiserpfalz Goslar, 1927 (Die deutschen Kaiserpfalzen 1).
- HÖMBERG, ALBERT K.: Geschichte der Comitate des Werler Grafenhauses (WestfZ 100, 1950). —: Grafensippen? Kritische Bemerkungen zu RUTH SCHÖLKOPF, Die Sächsischen Grafen (919–1024) (OsnabrMitt 68, 1959).
- HOLDER-EGGER, OSWALD: Studien zu Lambert von Hersfeld (NA 19, 1894).
- HOLSTEIN, (H.): Zur Genealogie der Grafen von Barby (GBllMagd 5, 1870). —: Die Burggrafen von Magdeburg (GBllMagd 6, 1871). —: Beiträge zur Genealogie der Dynasten von Querfurt (ZHarzV 5, 1872; 7, 1874).
- HOLTZMANN, WALTHER: Kaiser Friedrich Barbarossa und die Absetzung des Bischofs Ulrich von Halberstadt 1160 (SachsAnh 12, 1936).
- HOPPE, WILLY: Erzbischof Wichmann von Magdeburg (GBllMagdeb 43, 1908).
- HUCKE, RICHARD G.: Die Grafen von Stade 900–1144, 1956 (Einzelschriften des Stader Geschichts- und Heimatvereins 8).
- ISENBURG, WILHELM KARL PRINZ VON: Die Ahnen der deutschen Kaiser, Könige und ihrer Gemahlinnen, 1932.
- ISENBURG, WILHELM KARL PRINZ VON, s. auch STAMMTAFELN.
- JACOBS, EDUARD: Graf Elger von Honstein, der Dominikaner (ZHarzV 13, 1880). —: Die Grafschaft Wernigerode, 1883 (Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 7).
- KALKOFF, PAUL: Livin von Veltheim. Ein Vorkämpfer der katholischen Kirche in Norddeutschland (ARG 15, 1918).
- KISKY, WILHELM: Die Domkapitel der geistlichen Kurfürsten in ihrer persönlichen Zusammensetzung im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert, 1906 (Quellen

- und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit 1, 3).
- KIST, JOHANNES: Das Bamberger Domkapitel von 1399–1556, 1943 (HistDiplForsch 7).
- KLEBEL, ERNST: Alemannischer Hochadel im Investiturstreit (in: Vorträge und Forschungen, hg. vom Institut für geschichtliche Landesforschung des Bodenseegebietes in Konstanz, 1, 1955).
- KLEWITZ, HANS WALTER: Königtum, Hofkapelle und Domkapitel im 10. und 11. Jahrhundert (AUF 16, 1939).
- : Namengebung und Sippenbewußtsein in den deutschen Königsfamilien des 10. bis 12. Jahrhunderts. Grundfragen historischer Genealogie (AUF 18, 1943).
- KLOCKE, FRIEDRICH VON: Die Stiftsherren von St. Patrokli zu Soest und ihre Standesverhältnisse im Mittelalter (in: Studien zur Soester Geschichte 1, 1928).
- KNOD, GUSTAV C.: Deutsche Studenten in Bologna (1289–1562), 1899.
- KÖHLER, C.: Stammtafeln der Grafen von Honstein (ZHarzV 42, 1909).
- KOTHE, WILHELM: Straßburgs kirchliche Zustände im 14. Jahrhundert, 1903.
- KRÄNKE, FERDINAND: Die Osnabrücker Domherren des Mittelalters, Diss. phil. Münster 1939.
- KRÜGER, E.: Die Grafen von Warpke-Lüchow. Versuch, die Identität beider Geschlechter nachzuweisen und ihre Stammtafel festzustellen (ZHistVNdSachs 1874/1875).
- KRÜGER, SABINE: Studien zur Sächsischen Grafschaftsverfassung im 9. Jahrhundert, 1950 (StudVorarbHistAtlasNdSachs 19).
- KUTTNER, STEPHAN: Repertorium der Kanonistik (1140–1234), Prodomus corporis glossarum 1, Vatikanstadt 1937 (Studi e testi 71).
- LACOMBLEY, THEODOR JOSEPH: Die Lehnhöfe am Niederrhein (Archiv für die Geschichte des Niederrheins 4, 1863).
- LAMAY, GEORG: Die Standesverhältnisse des Hildesheimer Domkapitels im Mittelalter, Diss. phil. Bonn 1909.
- LENNARZ, KURT: Propstei und Pröpste des St. Peter-Stiftes in Fritzlar, Diss. phil. Bonn 1927.
- LICHIOUS, HEINRICH: Die Verfassung des Marienstifts zu Aachen bis zur französischen Zeit (ZAachenGV 37, 1915).
- LÖFFLER, KLEMENS und BAUERMANN, JOHANNES: Erpho (in: Westfälische Lebensbilder 3, 1934.)
- LÖHNERT, KURT: Personal- und Amtsdaten der Trierer Erzbischöfe des 10. bis 15. Jahrhunderts, Diss. phil. Greifswald 1909.
- LÖTZKE, HELMUTH: Die Burggrafen von Magdeburg aus dem Querfurter Hause, Diss. phil. Greifswald 1951 (Masch.Schr.).
- LÜNTZEL, H(ERMANN) A(DOLF): Geschichte von Stadt und Diözese Hildesheim, 1–2, 1858.
- MACHENS, JOSEPH: Die Archidiakonate des Bistums Hildesheim, 1920 (Beiträge für die Geschichte Niedersachsens und Westfalens 8, Ergänzungsheft).
- MASCHER, KARLHEINZ: Reichsgut und Komitat am Südhaz im Hochmittelalter, 1957 (Mitteldeutsche Forschungen 9).
- MENZEL, OTTOKAR: Untersuchungen zur mittelalterlichen Geschichtsschreibung des Bistums Halberstadt (SachsAnh 12, 1936).
- MERCKENS, OTTO: Die Ahnenstämme „von Cleve“ und „von Heinsberg“ der Maria von Bongard (von Bongart, von dem Bongart) oo 1554 Otto von Bylandt-Rheydt, 1943 (Beihefte zu den Jülich-Bergischen Geschichtsblättern 3).

- MERZBACHER, FRIEDRICH: Betrachtungen zur Rechtsstellung des Aschaffener Kollegiatstiftes St. Peter und Alexander im Mittelalter (AschaffenerJb 4, 1957).
- MEYER, JOHANNES: Die Grafen von Formbach (FamiliengeschichteBl 31, 1933).
 —: Das Wasselsche Erbe der Grafen von Everstein (GenealogicalHerald 1, 1949).
 —: Zur Genealogie der Grafen von Everstein (Weser), 1954 (Niedersächsischer Landesverein für Familienkunde, Hannover; Sonderveröffentlichung 7).
- MEYER, KARL: Die Grafen von Kirchberg (auf der Hainleite) (ZHarzV 15, 1882).
 —: Die Grafen von Honstein (ZHarzV 28, 1895).
- MITTEIS, HEINRICH: Formen der Adels Herrschaft im Mittelalter (in: Festschrift für Fritz Schulz 2, 1951).
- MÖLLENBERG, WALTER: Sachsen und Anhalt. Zur geschichtlichen Einheit des mitteldeutschen Raumes (SachsAnh 8, 1932).
- MOLL, MARGARETHE: Die Ritterbürtigen im Braunschweiger Lande (ZHistNdSachs 80, 1915).
- MORRET, BENNO: Stand und Herkunft der Bischöfe von Metz, Toul und Verdun im Mittelalter, Diss. phil. Bonn 1911.
- MÜLLER-ALPERMANN, GERHARD: Stand und Herkunft der Bischöfe der Magdeburger und Hamburger Kirchenprovinzen im Mittelalter, Diss. phil. Greifswald 1930.
- MÜLVERSTEDT, G. A. VON: Ein Fürst aus dem Wendenlande, Domherr zu Magdeburg (GBllMagdeb 4, 1869).
- NEUBAUER, ERNST: Die Herren von Gatersleben (ZHarzV 61, 1928).
- NÖLDEKE, GEORG: Verfassungsgeschichte des kaiserlichen Exemttiftes SS. Simonis et Judae zu Goslar von seiner Gründung bis zum Ende des Mittelalters, Diss. phil. Göttingen 1904.
- OHLENDORF, LUDWIG: Das niedersächsische Patriziat und sein Ursprung, 1910 (ForschGndSachs 2, 5).
- PELSTER, WILHELM: Stand und Herkunft der Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz im Mittelalter, 1909.
- POSSE, OTTO: Die Siegel des Adels der Wettiner Lande bis zum Jahre 1500, 1–5, 1903–1917.
- RAMACKERS, JOHANNES UND GESCHER, FRANZ: Zum ersten Bande der Germania sacra für die Kirchenprovinz Köln (AnnalHistVNd Rhein 137, 1940).
- RIECKENBERG, HANS JÜRGEN: Gab es eine Riechenberger Schreibschule? (NdSächsJb 24, 1952).
 —: s. auch BERGES, WILHELM.
- RITTER, ANNELIES: Die Ratsherren und ihre Familien in den südhannoverschen Städten Göttingen, Duderstadt und Münden vom 15. bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, 1943 (Schriften des Niedersächsischen Heimatbundes NF. 6 = Bd. 6 der Reihe A II der Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Landesplanung, Landes- und Volkskunde von Niedersachsen an der Universität Göttingen).
- ROTHE, EVA: Goslar als Residenz der Salier, 1940.
- ROTHERT, HERMANN: Bischof Benno II. von Osnabrück (JbWestfKG 49/50, 1956/1957).
- SANTIFALLER, LEO: Das Brixner Domkapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter, 1924, 1925 (Schlern-Schriften 7, 1; 7, 2).
 —: Die Preces primariae Maximilians I. (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, Erg.-Bd. 2, 1949).
- SCHÄFFERS, JOHANNES: Personal- und Amtsdaten der Magdeburger Erzbischöfe [968 bis 1503], Diss. phil. Greifswald 1908.

- SCHAMBACH, KARL: Forschungen zur Geschichte Rainalds von Dassel als Domherrn von Hildesheim (ZHistVNdSachs 78, 1913).
- SCHAUMANN, A.: Geschichte der Grafen von Valckenstein, 1847.
- SCHILLER, E(RICH): Bürgerschaft und Geistlichkeit in Goslar (1290–1365), 1912 (KirchenrechtlAbhh 77).
- SCHLESINGER, WALTER: Die Entstehung der Landesherrschaft. Untersuchungen vorwiegend nach mitteldeutschen Quellen, Teil 1, 1941 (Sächsische Forschungen zur Geschichte 1).
- SCHMIDT, ALOYS: Die Kanzlei der Stadt Erfurt bis zum Jahre 1500 (Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt 40/41, 1921).
- SCHMIDT-PHISELDECK, C. VON: Geschichte der Edlen von Biewende und ihrer Herrschaft im dreizehnten Jahrhundert (ZHarzV 8, 1875).
- SCHMIDT, GEORG: Das Geschlecht von Veltheim, 2. (einziger) Bd., 1912.
- SCHMIDT, GUSTAV: Zur Chronologie der Halberstädter Bischöfe (ZHarzV 7, 1874; 9, 1876).
- : Die Handschriften der Gymnasialbibliothek (Osterprogramm des Domgymnasiums zu Halberstadt 1878).
- : Die Halberstädter Dompröbste (ZHarzV 19, 1886).
- : Zur Genealogie der Grafen von Regenstein und Blankenburg bis zum Ausgange des 14. Jahrhunderts (ZHarzV 22, 1889).
- SCHNATH, GEORG: Die Herrschaften Everstein, Homburg und Spiegelberg, 1922 (StudVorarbHistAtlasNdSachs 7).
- SCHÖLKOPF, RUTH: Die Sächsischen Grafen (919–1024), 1957 (StudVorarbHistAtlasNdSachs 22).
- SCHÖNECKE, WALTER: Personal- und Amtsdaten der Erzbischöfe von Hamburg–Bremen vom Jahre 831–1511, Diss. phil. Greifswald 1915.
- SCHÖNTAG, ILSE: Untersuchungen über die persönliche Zusammensetzung des Augsburger Domkapitels im Mittelalter, Diss. phil. Breslau 1938 (Teildruck).
- SCHULTE, ALOYS: Der heilige Haimerad aus Meßkirch und Bischof Benno von Osnabrück aus Löhningen (SchrrVGbaar 5, 1885).
- : Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter, 1922 (KirchenrechtlAbhh 63/64).
- : Zur Geschichte des hohen Adels (MIÖG 33, 1913).
- : Deutsche Könige, Kaiser, Päpste als Kanoniker an deutschen und römischen Kirchen (HJb 54, 1934).
- SCHULTE, JOHANN FRIEDRICH VON: Die Geschichte der Quellen und Literatur des canonischen Rechts 1, 1875.
- : Johannes Teutonicus (Semeca, Zemeke) (Zeitschrift für Kirchenrecht 16, 1881).
- SCHWARTZ, GERHARD: Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens unter den sächsischen und salischen Kaisern mit den Listen der Bischöfe (951–1122), 1913.
- SIMON, JOHANNES: Stand und Herkunft der Bischöfe der Mainzer Kirchenprovinz, 1908.
- SPIER, HEINRICH: Benno II. von Osnabrück am Goslarer Königshof (HarzZ 7, 1955).
- : Das Problem des Westwerks in der ehemaligen Stiftskirche St. Petri vor Goslar (HarzZ 12, 1960).
- SPIESS, WERNER: Die Ratsherren der Hansestadt Braunschweig 1231–1671, 1940 (Werkstücke aus Museum, Archiv und Bibliothek der Stadt Braunschweig 11).
- SPILCKER, BURCHARD CHRISTIAN VON: Geschichte der Grafen von Wölpe und ihrer Besitzungen, 1827 (Beiträge zur älteren deutschen Geschichte 1).
- STARKE, HEINZ-DIETER: Die Pfalzgrafen von Sachsen bis zur Entstehung des Jüngerer Reichsfürstenstandes, Diss. phil. Kiel 1953 (Masch. Schr.), teilweise gedruckt:

- : Die Pfalzgrafen von Sachsen bis zum Jahre 1088 (BraunschwJb 36, 1955).
- : Die Pfalzgrafen von Sommerschenburg (1088–1179) (JbGMitteldtld 4, 1955).
- STEINBERG, SIGFRIED H.: Die Goslarer Stadtschreiber und ihr Einfluß auf die Ratspolitik bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts, 1933 (BeitrGGoslar 6).
- STEINHOFF, R.: Stammtafel der Grafen von Regenstein und Blankenburg von ungefähr 1400 bis 1599 (ZHarzV 25, 1892).
- : Zu: Dr. Gustav Schmidts „Zur Genealogie der Grafen von Regenstein und Blankenburg bis zum Ausgange des XIV. Jahrhunderts“ (ZHarzV 32, 1899).
- STENGEL, EDMUND E.: Diplomatie der deutschen Immunitätsprivilegien, Innsbruck 1910.
- : Lampert von Hersfeld, der erste Abt von Hasungen (In: Aus Verfassungs- und Landesgeschichte, Festschrift zum 70. Geburtstag von THEODOR MAYER, Bd. 2, 1955).
- STRASSBURGER: Die Herren und Grafen von Arnstein (ZHarzV 20, 1887).
- STUDTMANN, JOACHIM: Zur Genealogie der Grafen von Regenstein-Blankenburg (ZHarzV 62, 1929).
- SUHLE: Beiträge zur Genealogie der Grafen zu Stolberg (ZHarzV 41, 1908; 42, 1909).
- TELLENBACH, GERD: Vom karolingischen Reichsadel zum deutschen Reichsfürstentum (in: Adel und Bauern im deutschen Staat des Mittelalters, hg. von Theodor Mayer, 1943).
- THIEKÖTTER, HANS: Die ständische Zusammensetzung des Münsterschen Domkapitels im Mittelalter, 1933 (Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 56).
- UHLHORN, FRIEDRICH: Geschichte der Grafen von Solms im Mittelalter, 1931 (Beiträge zur deutschen Familiengeschichte 12).
- VONDERLAGE, BERNARD: Das hamburgische Domkapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung bis zur Einführung der Reformation, Diss. phil. Hamburg 1924 (Masch. Schr.).
- WEBER, ERICH: Das Domkapitel von Magdeburg bis zum Jahre 1567, Diss. phil. Halle 1912.
- WEILAND, L(UDWIG): Chronologie der älteren Äbtissinnen von Quedlinburg und Gandersheim (ZHarzV 8, 1875).
- WENTZ, GOTTFRIED: Der Mitgliederbestand des Magdeburger Domkapitels im Mittelalter (GBllMagdeb 70/71, 1935/1936).
- WERMINGHOFF, ALBERT: Verfassungsgeschichte der deutschen Kirche im Mittelalter, 1913 (Grundriß der Geschichtswissenschaft 2, 6).
- WINKHAUS, EBERHARD: Ahnen zu Karl dem Großen und Widukind, 1950, Erg.Bd. 1953.
- WINTER, F.: Der Dompropst Martin von Halberstadt (ZHarzV 6, 1873).
- WITTICH, WERNER: Altfreiheit und Dienstbarkeit des Uradels in Niedersachsen. Mit einer Beilage über das Geschlecht von Alten. 1906. Ohne diese Beilage auch in: VjschrSozialWirtschG 18, 1906.
- WOLF, J.: Geschichte des Geschlechts von Hardenberg, Teil 1–2, 1823.
- WOLFF, LUDWIG: Zur Person des Pfaffen Könemann (Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 51, 1938).
- ZALLINGER, OTTO VON: Die Schöffenbarfreien des Sachsenspiegels, Innsbruck 1887.
- ZIMMERMANN, PAUL: Das Haus Braunschweig-Grubenhagen, 1911.
- ZUHORN, KARL: Untersuchungen zur Münsterschen Domherrenliste des Mittelalters (WestfZ 90, 1, 1934).

Abgekürzt zitierte Zeitschriften und Reihen

AnhaltGBll	Anhaltische Geschichtsblätter
AnnalHistVNdRhein	Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein
ArchHistVUntFrank	Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg
AschaffenburgJb	Aschaffener Jahrbuch
ArchSippForsch	Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete
ARG	Archiv für Reformationsgeschichte
AUF	Archiv für Urkundenforschung
BeitrrGGoslar	Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar
BllDLdG	Blätter für deutsche Landesgeschichte
BraunschwigJb	Braunschweigisches Jahrbuch
FamiliengeschichtlBll	Familiengeschichtliche Blätter
ForschGHarz	Forschungen zur Geschichte des Harzgebiets
ForschGNdSachs	Forschungen zur Geschichte Niedersachsens
GBllMagdeb	Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg
GenealHerald	Genealogie und Heraldik
GQProvSachs	Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete
HansGBll	Hansische Geschichtsblätter
HarzZ	Harz-Zeitschrift
HistDiplForsch	Historisch-diplomatische Forschungen
HistVjschr	Historische Vierteljahrsschrift
HJb	Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft
HZ	Historische Zeitschrift
JbGMitteldtld	Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands
JbGVBraunsch	Jahrbuch des Geschichtsvereins für das Herzogtum Braunschweig
JbGesNdSächsKG	Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte
JbWestfKG	Jahrbuch für westfälische Kirchengeschichte
KirchenrechtlAbhh	Kirchenrechtliche Abhandlungen
MindenJb	Mindener Jahrbuch
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung
MünstBeitrrGForsch	Münsterische Beiträge zur Geschichtsforschung
NA	Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde
NachrrAkadGöttPhilHistKl	Nachrichten von der Akademie der Wissenschaften. Phil. Hist. Kl. (Fortsetzung von: Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen)
Nachtr.	Nachtrag zum Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt, s. o. S. 219 ff.
NDB	Neue Deutsche Biographie
NdSächsJb	Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte
NMittHistAntiquForsch	Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen
OsnabrMitt	Osnabrücker Mittheilungen
PubllGesRheinGKunde	Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde
PubllPreußStaatsarch	Publikationen aus den preußischen Staatsarchiven

QDarstGNdSachs	Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens
QForschBraunschwG	Quellen und Forschungen zur Braunschweigischen Geschichte
SachsAnh	Sachsen und Anhalt. Jahrbuch der Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und Anhalt
SchrrVGBaar	Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar in Donaueschingen
StudVorarbHistAtlasNdSachs	Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas von Niedersachsen
VjschrSozialWirtschG WestfZ	Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Westfälische Zeitschrift. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde
ZAachenGV ZHarzV	Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde
ZHistVNdSachs ZKG	Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen Zeitschrift für Kirchengeschichte
ZNdSächsFamilienG	Zeitschrift der Zentralstelle für niedersächsische Familiengeschichte
ZNdSächsFamilienkde ZSRG Germ	Zeitschrift für niedersächsische Familienkunde Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung
ZSRG Kan	Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung
ZVaterländG(Münster)	Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde, hg. von dem Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens. Münster (Fortsetzung: Westfälische Zeitschrift [Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde])
ZVKGProvSachs	Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt